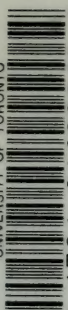
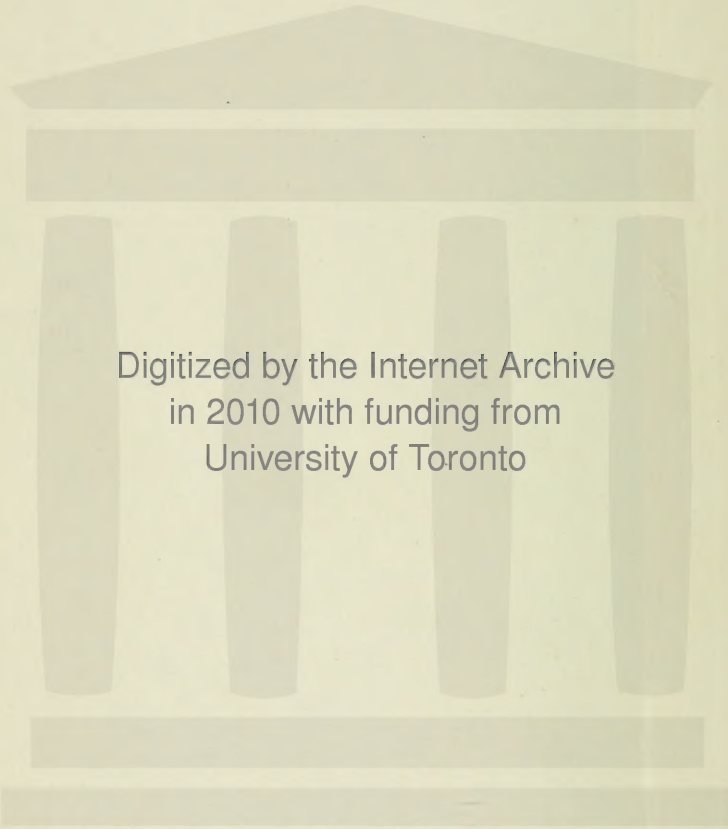


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01482049 2

UNIV. OF  
TORONTO  
LIBRARY



Digitized by the Internet Archive  
in 2010 with funding from  
University of Toronto











PUBLICATIONS OF THE  
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA.





AnF  
L7814pu

587

PUBLICATIONS OF THE  
PRINCETON EXPEDITION TO ABYSSINIA

BY

ENNO LITTMANN

VOLUME IV

LIEDER DER TIGRĒ-STÄMME:

Deutsche Übersetzung und Commentar.

B.

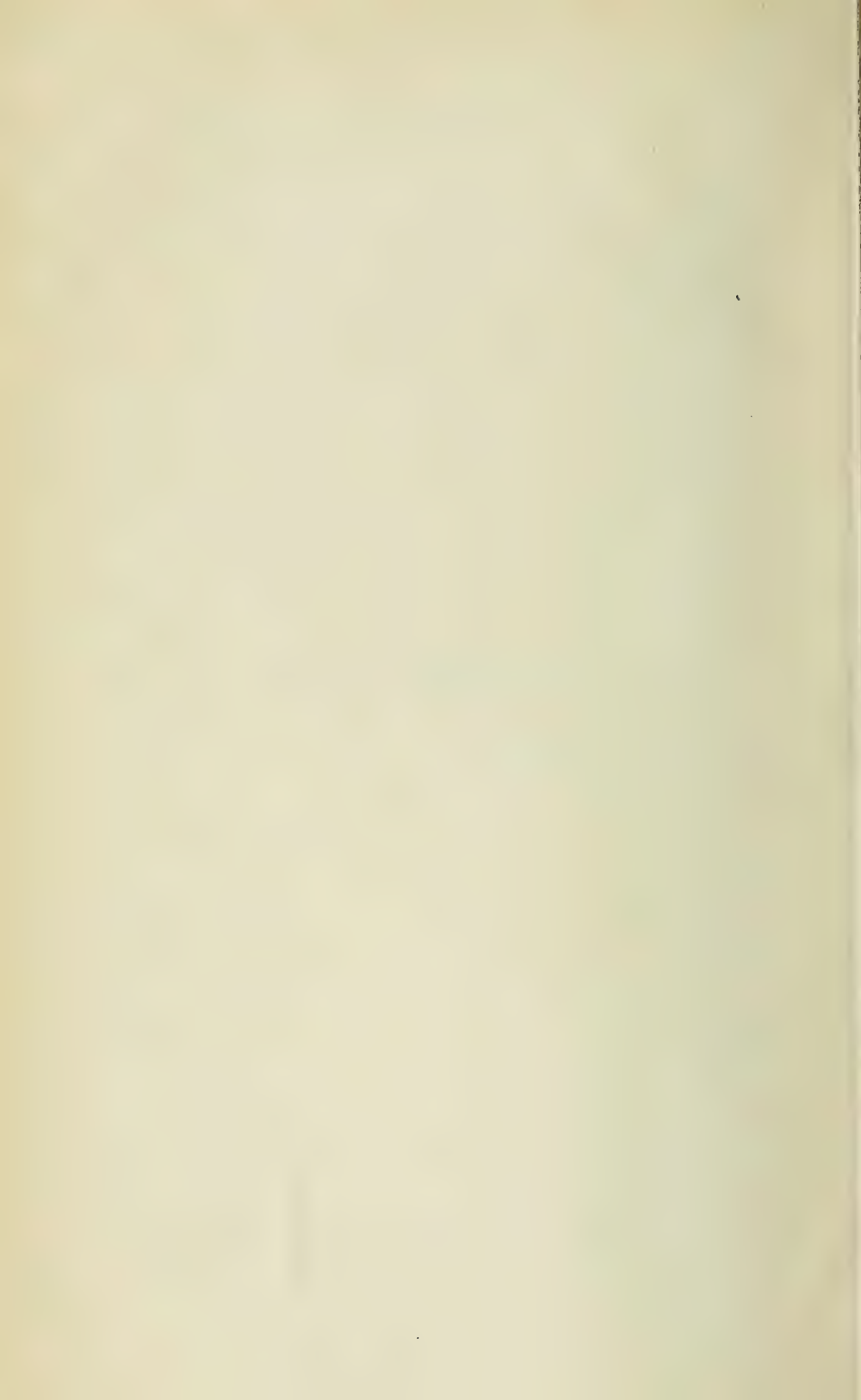
LIEDER DER 'AD-TEMĀRYĀM, 'AD-HEBTĒS (ḤABĀB), 'AD-TAKLĒS  
UND KLEINERER STÄMME.

537347  
31.3.52

LATE E. J. BRILL LTD.  
PUBLISHERS AND PRINTERS  
LEYDEN — 1915.



LIEDER DER 'AD-TEMĀRYĀM.





## BĀYRĀY WAD RĀDĪ.

392.

Seine Kühe starben an der Lungenkrankheit; da sagten seine Söhne: »Wenn ein Heer auf dem Raubzuge [uns] diesen Verlust zugefügt hätte, so hätte sich jetzt unsere Tapferkeit gezeigt«. Als er ihre Rede hörte, sang er dies [Lied].

- 1 Taten vollbrachte einst [unser Geschlecht].  
Warum sagt ihr, es tue nichts?
- 2 Der [verwundete] Arm des Hemēda  
wurde mit Tüchern umbunden. —
- 3 [Sie gaben uns] Vollmilch und Buttermilch,  
kühle Milch und geronnene.
- 4 Sie machten dich höher als alle  
durch ihren Ruhm und ihr Ansehn.
- 5 Im Rat liessen sie dich reden;  
deine Antwort ward hingenommen.
- 6 Lanzen erhieltest du als Tribut  
und treffliche Büffelschilde.
- 7 Doch das Geschick steht bei Gott;  
wir selbst sehnen uns nach ihnen.

392.

**V. 2:** Hemēda war einer der Vorfahren des Dichters; er war im Kampfe für seine Herden gefallen. — **V. 3:** »Sie«, d. i. unsere Kühe. Die »kühle« Milch ist die mehrfach aufgekochte und dann kühl gewordene; die »geronnene« entspricht dem Quark-Käse. — **V. 4:** Wer viele Kühe besitzt, ist angesehen. — **V. 5:** Der reiche Mann kann im Rate reden, wie er will; auf sein Wort wird viel gegeben. — **V. 7:** Wörtlich »Nahrung ist bei Gott; wir selbst brachten die Nacht zu, voll Sehnsucht nach ihnen (d. i. den Kühen, die jetzt tot sind)«.

## 393.

EIN LIED, DAS MAḤAMMAD WAD ‘AMDĒS VON  
DEN MÄNSA<sup>c</sup> ZUR ERWIDERUNG  
DARAUF SANG.

- 1 Gut sprach der Sohn des Rād’ī.  
Wie könnte er dich auch verkleinern?
- 2 Ihr Schöpfer nahm sie fort;  
er begehrte sie und bereute.
- 3 [Auch der Mensch] selbst erinnert sich ihrer;  
sie bringt ihm allezeit Freude:
- 4 Zur Zeit, da sie Milch giebt,  
wenn ihre Herren geronnene trinken;
- 5 Zur Zeit, da sie Gäste speist,  
wenn man zur Beratung laut ruft.
- 6 Viel sind ihrer Pflöcke,  
vor ihnen eingerammt.
- 7 Wer von ihr nicht ass, wird nicht satt;  
wer von ihr nicht trank, wird nicht kühl.
- 8 Die Ziegen preist Ḥemmad [im Liede];  
jeder nach seinem Vermögen!
- 9 Und die Kamele preist ‘Alī;  
sie sind der Besitz <sup>2</sup>Asfada’s.
- 10 Die Kühe aber preist jeder;  
durch sie wird der Verirrte geleitet.

## 393.

V. 1: »Dich« bezieht sich auf eine Kuh als Vertreterin ihrer Gattung. Von V. 2 ab ist von ihr in der 3. Person die Rede. — V. 2: Gott bereute es, den Menschen die Kühe gegeben zu haben, und nahm sie dem Bāyrāy wieder ab. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »die Erhöhung ihrer Beratung«, d. h. man ruft im Lager mit lauter Stimme zur Beratung, wenn Fremde eingetroffen sind. — V. 6: An den Pflöcken sind die Kälber angebunden. — V. 9: Die <sup>2</sup>Asfada sind ein Stamm, der mit den Ḥabāb zusammen zeltet. —

- 11 Auch jetzt lebt die [Welt] von ihnen,  
von ihrem Fleisch und den Häuten. —
- 12 Was morgen kommt, wissen wir nicht;  
der Herr tut, wie ihm gefällt. —
- 13 Die drei von den ‘Ad-Mūšē  
nahmen es mit Kabasa auf.
- 14 Sie sanken standhaft dahin,  
ohn dass ihnen Schmach erwuchs:
- 15 Sie scherzten mit ihren Genossen  
und waren froh mit den Frohen,
- 16 Wie ihr Geweide heraushing  
und wie ihre Häupter gespalten!

## ‘ALĪ WAD FĀYID.

394.

### EIN LIED AN DABBAB.

- 1 Das eine Mal wie ein Rebell  
verbirgt er sich im Dickicht.
- 2 Das andre Mal wie ein König  
lagert er auf freiem Felde.

---

V. 13: Hier fügt der Dichter ein Loblied auf die drei Helden von der Familie ‘Ad-Mūšē an, die im Kampfe für ihre Herden gegen die Hochabessinier verwundet wurden und einen mannhaften Tod starben: als sie zum Tode verwundet waren, scherzten sie noch mit ihren Gefährten.

394.

Dabbab wad ‘Ar’aya stammte aus der Provinz Tigrē (Tigrāy) und kam als Empörer gegen die Herrscher von Hochabessinien in das Tigrē-Land. Ihm schloss sich ‘Alī an und wurde sein Sänger. Er spielte in den Kämpfen der Italiener eine grosse Rolle; vgl. auch No. 614<sub>3, 5</sub>. — V. 1b: Das Wort für »Dickicht« (*garab*) stammt aus dem Tigrīna und ist sonst im Tigrē nicht gebräuchlich. — V. 2b: Wörtlich »auf grossem Felde lagern wir«, d. h. ich mit ihm. —

- 3 Er raubt zu gefährlicher Stunde,  
am Abend nicht, noch am Morgen.
- 4 Die Christen schlug er, die Ḥabaš;  
und die Türken schlug er, die Ägypter.
- 5 Dir gleich giebt es keinen,  
der auf der Erde erschaffen.

395.

## EIN LIED AUF DABBAB.

- 1 Ein Sultan vom Meer her ist mein Herr;  
seine Decken sind eitel Gold.
- 2 Droben ist König mein Herr;  
du bist der Könige Herr.
- 3 Auch Zula hat er unterworfen,  
wenngleich sein Volk heilig ist.
- 4 Er zog dahin in Booten  
und nahm seine Habe und Waffen.
- 5 Warum nennt ihr ihn Rebell?  
Sehet dort seinen Tritt!
- 6 Ein Hornbrecher ist mein Herr:  
sein Plan ist fest und entschlossen.

---

**V. 3:** Meist finden Überfälle am Abend oder gegen Morgen statt; Dabbab aber macht sie auch zu ungewohnter Zeit.

395.

**V. 1:** Der Dichter vergleicht den Dabbab dem türkischen Sultan, der über die Länder am Meere und jenseits herrscht. — **V. 2:** »Droben« bezieht sich auf Hochabessinien; Dabbab gleicht dem Negus. — **V. 3:** Die Einwohner von Zula gehören zum grossen Teile einer Šek-Familie an. — **V. 4:** Er zog von Massaua aus in Booten nach Zula. — **V. 5b:** D. h., seine Taten. — **V. 6:** Der Hornbrecher ist ein junger Stier, der seine Hörner wechselt und dann wetzt.



396.

EIN LIED AN DABBAB.

- 1 Jene Plünderung, eh ich starb,  
kommt mir nicht aus dem Sinne.
- 2 Nimm mich nicht hin, o Herr,  
eh ich eine Wunde schlage!
- 3 Von ʿAlūla hab ich's ertragen;  
der Mächtige raubt und bringt heim.
- 4 Kein gemeiner Soldat ist mein Herr,  
[kein] Bauer, der Mais einfährt.
- 5 Warum soll meine Rache vergehen?  
Sie ist [mir] in die Hand gegeben.

397.

EIN LIED AN DABBAB.

- 1 Jetzt schmähe ich dich.  
Auch ein König muss Schmähung ertragen.
- 2 Wegen meines Lebens schmähe ich dich,  
wegen Milch und Fleisch und Getreide.

396.

V. 1: Ras ʿAlūla hatte einen Raubzug gegen die ʿAd-Temāryām gemacht; dabei war dem Dichter die Rüstung geraubt. Sonst pflegt man dem Gefallenen die Rüstung abzunehmen; die Beraubung eines Kämpfers, ehe er fällt, ist besonders schmachvoll für ihn. — V. 2: Der Dichter bittet Gott, ihn nicht sterben zu lassen, ehe er Rache genommen habe. — V. 3: Von einem weniger Mächtigen hätte der Dichter die Schmach nicht ertragen. — V. 4: ʿAlūla war früher gemeiner Soldat gewesen. ʿAlī sagt: »Mein Herr, Dabbab, ist das aber nicht gewesen!« — V. 5b: D. h., ich werde durch meinen Herrn Dabbab bald meine Rache stillen können.

397.

Der Dichter ʿAlī hatte von Dabbab nicht den erwünschten Lohn erhalten; da macht er ihm Vorwürfe deswegen. —

- 3 Wegen meines Leibes schmähe ich dich,  
damit ich Kleider mir nähe.
- 4 Wegen meiner Tiere schmähe ich dich,  
damit ich Herden einteile.
- 5 Wegen meiner Waffen schmähe ich dich,  
sei es ʿAbūtīz oder Jagdflinte.
- 6 Eine Luntensflinte will ich nicht;  
die kann ich ja nicht einmal tragen.

398.

## EIN LIED AN DABBAB.

- 1 Mein Herr ist Dabbab,  
der Sohn des Königs der Christen.
- 2 Ihr Herr ist ʿAlūla, —  
der Soldat deines Vaters.
- 3 Dabbab, wirst du jetzt schwach?  
Werde gleichwie dein Vater!
- 4 Weil du ein Fremdling bist,  
fluchen die Leute dir.
- 5 [Doch] ewig bleibt der nicht Rebell,  
den dein Vater erzeugt hat.

V. 4b: Er will soviel Kühe haben, dass er sie nach Farben einteilen kann. —

V. 5: ʿAbūtīz ist eine Gewehrart, wahrscheinlich eine Kugelbüchse mit dickem Kolben. — V. 6: Der Dichter will keine Luntensflinte; mit ihr, sagt er, verstehe er nicht umzugehen.

398.

Dies Lied scheint nicht gut überliefert zu sein: drei von den fünf Versen haben genau dasselbe Reimwort, was durchaus unstatthaft ist. Da werden die Überlieferer Fehler gemacht haben. Zu V. 2b vgl. 396.

399.

EIN LIED AN DABBAB.

- 1 Soll ich dem Dabbab folgen  
und durch ihn die Rache stillen?
- 2 Oder soll ich allein vergehen?  
Auch er hat sein Wort gebrochen.
- 3 Sohn des Dägāt-<sup>3</sup>Azmātī,  
der allein sein Lager aufschlug.
- 4 Hätte er nicht noch etwas Hoffnung,  
so hätt' er das Volk bald vernichtet.
- 5 Wer ist es, der vor dir standhält,  
von der Menschheit, die unser Herr schuf?
- 6 Das hab' ich in Wahrheit gesprochen;  
die Lüge halte Gott fern!

400.

EIN LIED AN DABBAB.

- 1 »Seines Hauses Zerstörer« nennt ihn!  
Was er besitzt, giebt er fort.

399.

Da die Zeitumstände, unter denen dies Lied gedichtet wurde, nicht überliefert sind, ist der Zusammenhang der Verse unsicher, namentlich bei V. 2 und V. 4. — V. 3: Der Titel ist den Tigrē-Leuten nicht recht geläufig; er heisst Dägāt (Dägāc) oder Dägazmātī (...māc). Der Vater des Dabbab, <sup>3</sup>Ar'aya, war zuerst Dägazmāc, dann Ras. V. 3b heisst wörtlich »er legte das [Lager]feuer allein an«. — V. 4: Der Sinn des Verses scheint zu sein: Dabbab hätte das Volk (wörtlich »die Untertanen«, d. i. die Tigrē-Stämme) leicht vernichten können; aber er tat es nicht, weil er noch eine kleine Hoffnung hatte, d. h. von ihnen Tribut zu erhalten. — V. 6b: Wörtlich »die Lüge möge Gott hassen!«

400.

In diesem Liede wird der Held wieder einmal gelobt, wahrscheinlich weil er gegen den Sänger freigebiger gewesen ist als zur Zeit, da 397 entstand. — V. 1: Von einem sehr freigebigen Manne heisst es öfters, dass er sein eignes

- 2 »Speiser der Geier« nennt ihn,  
als die Menschen [des Essens] satt waren.  
3 Ein Sänger um Geld bin ich nicht,  
das aus dem Zipfel herausfällt.  
4 Ein Sänger um hohen [Lohn] bin ich,  
ob des ich gepriesen werde.  
5 Besser für dich ist Ruhm:  
der giebt dir ewiges Leben.

401.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Ich hab' um der Rache willen  
keine Taten vollbracht.  
2 Ich hab' keine Herden geraubt  
und dann heimgebracht.  
3 Ich hab' keinen Schopf abgeschnitten  
und keine Weiber betrübt.  
4 Hätt' ich den Toten gerächt,  
so stände ich ruhmreich da.  
5 Meine Seele dachte an ihr Leben  
und verschmähte den Ruhm für sich.

---

Haus vernichte. — V. 2: Der höchste Grad der Freigebigkeit ist es, wenn einer sogar die Raubvögel füttert; vgl. das arabische *muṣ'im aṭ-ṭair* »Speiser der Raubvögel«. — V. 3: Geld wird in einen Zipfel des Kleides eingeknotet, aus dem es leicht herausfallen kann. — V. 4: Wörtlich »ich bin ein Sänger der grossen [Sache], der zum Vergleichen (d. h. Auswählen) dasitzt«; d. h. man soll ihm ein gutes Stück auswählen, damit er damit Ehre einlegen kann. — V. 5: Der Held ist angedet.

401.

V. 3a: D. h., um den silbernen Haarring den Frauen abzunehmen. — V. 5a: Wörtlich »die Seele sprach: 'Ich selbst'«, d. h. dachte nur an sich selbst und wollte sich nicht um der Rache willen in Gefahr begeben. —



- 6 Zu wem soll ich jetzt mich flüchten,  
wenn ich etwas getan hab’?  
7 In Rachedurst muss ich ruhen,  
als ob mir kein Unrecht geschehen.

402.

- 1 Die Bākīta grüßet,  
die Bākūt, die Magd des Wad-Šekkar!  
2 [Ihre] Hüfte [gleicht der] des edlen Rosses,  
das sie bei den Kamelen anbinden. —  
3 Dem Streitenden gebe Gott Sieg,  
dem Fliehenden Heimkehr und Rettung!  
4 »Im Schläfe überfielen wir sie«, —  
die Kunde bringt keine Ehre.  
5 Die ganze Nacht schlafe ich nicht,  
dran hindert mich Sorge und Elend.

V. 6: Früher hatte der Sänger, wenn er einen Raubzug gemacht oder jemanden vergewaltigt hatte, sich zu Dabbab geflüchtet und bei ihm Schutz gefunden. Jetzt ist Dabbab aber fortgegangen; und da die Schwäche des Sängers bekannt ist, eben weil er ein ihm angetanes Unrecht ungesühnt gelassen hat, so wird ihm keiner mehr Beistand gewähren. — V. 7: »In Rachedurst« wörtlich »in dem mir angetanen grossen Unrecht«. Er ist untätig wie einer, dem nichts geschehen ist.

402.

Über die Ereignisse, die diesem Liede zu Grunde liegen, ist nichts überliefert. — V. 1: Bākūt ist eine seltene Koseform für Bakīta. — V. 3: Wörtlich »der Fliehende möge heimkehren und davonkommen«. — V. 4: Wörtlich »dessen muss man sich mehr schämen als aller anderen Taten«; wenn einer die Feinde im Schläfe überfallen hat, so schämt er sich davon zu sprechen. — V. 5: Wörtlich »wie kann ich die ganze Nacht schlafen? Ich habe Wunsch und Armut«.

403.

## EIN LIED ÜBER SEINE KÜHE.

- 1 Viel Milch giebt die Tochter Ḥedākṵāt.  
Du würdest des Melkens müde.
- 2 Schnell läuft die Tochter Ḥedākṵāt;  
sie eilet dem Hirten nach.
- 3 Dem Meeressultan gleicht Ḥedākṵāt;  
ihr Kleid glänzt in allen Farben.
- 4 [Wie] Gerste und Weizen ist Ḥedākṵāt,  
die am Talrande wachsen.
- 5 [Wie] ein starkes Kamel ist Ḥedākṵāt,  
das mit vielen Waren heimkehrt. —
- 6 [Meine Sorge] ward heiss und bitter,  
seit sie und die Kälber starben.
- 7 Meine Zuflucht ist bei dir, o Herr;  
beschütze mich vor dem Verderben!
- 8 [Sorglos] redet die Welt,  
bis ihre Zeit erfüllt ist.

403.

Der Sänger hat seine Kühe verloren. Nun stellt er sie sich vor, wie sie noch lebten, mit allen ihren Vorzügen. Dann bittet er Gott um Schutz vor gänzlichem Elend und wundert sich über die Welt, die so sorglos schwatzend dahinlebt und vergeht. — V. 1: Ḥedākṵāt ist die Rasse der Kühe des Dichters; eine von ihnen wird wie sonst als Vertreterin ihrer Gattung genannt. V. 1b heisst wörtlich »du verstehst nicht sie zu melken«, weil sie so viel Milch giebt. — V. 2b: Wörtlich »hinter dem Hirtenknaben her ist ihr Aufstehen«. — V. 3: Der »Meeressultan«, d. h. der Herrscher am Meere und der Länder jenseits des Meeres, ist der »Türke«, dessen Kleidung bunt ist: so sind auch unter der Ḥedākṵāt-Herde Kühe von vielen verschiedenen Farben. — V. 4: Das Korn, das an den Rändern des Tales am Abhang wächst, wird etwas höher und besser als das in der Mitte. V. 4b heisst wörtlich »es ist an den Talrändern gepflügt«. — V. 5: D. h., die Ochsen der Ḥedākṵāt-Herde tragen Lasten, wie die Kamele; eine Ochsenlast (120—150 Kilogramm) beträgt etwa die Hälfte einer Kamelslast (bis 300 Kilogramm). — V. 6b: Wörtlich »nach [dem Tode] ihrer Nachkommenschaft und ihrer selbst«.

404.

- 1 Unser Volk kam um durch die Christen.  
Von wem wollt ihr jetzt Tribut fordern?
- 2 Sie erhielten nicht ihr Recht;  
die Geraubten gilt's einzuholen!
- 3 Einst waren sie fremd solchem [Elend];  
und jetzt gaben sie ihr Gut preis.
- 4 [Die Christen] rauben sie mit Gewehren;  
‘Abūṭīz richten sie auf sie.
- 5 Sie rauben sie zu Pferde;  
sie kommen mit schönen Rossen. —
- 6 Wenn sie Andeutung versteht,  
so kündet dies der Regierung!

404.

Dies Lied wurde gedichtet, als die Hochabessinier das Land der ‘Ad-Temāryām beraubt hatten; da jene Pferde und viele Feuerwaffen hatten, konnten letztere, bei denen es deren nur wenige gab, nicht standhalten. Darum möchte der Stamm sich, wie in V. 6 angedeutet wird, den Ägyptern, die damals in Massaua herrschten und auch vom Sudan her Nordabessinien zu gewinnen suchten, unterwerfen, um gegen die Hochabessinier geschützt zu sein. — V. 1: Wörtlich »die ‘arab (d. i. »die Untertanen«, im Gegensatz zu den Herrschern) kamen um durch die Ungläubigen; '[Gebt] Tribut' — zu wem wollt ihr das sagen?« D. h. wir sind jetzt verarmt und können keine Abgaben entrichten. — V. 2: D. h. die geraubten Herden wurden nicht zurückerobert; es wäre Pflicht des Volkes gewesen, dies zu tun. — V. 3<sup>b</sup>: »Ihr Gut«, wörtlich »ihr Gebundenes«, d. h. was ihnen abgenommen und gefesselt war. — V. 4: »Sie«, d. i. die Herden. Über ‘Abūṭīz vgl. 397<sup>5</sup>. V. 4<sup>b</sup> heisst wörtlich »indem sie ‘Abūṭīz für sie auswählen«. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »sie nehmen, d. h. zum Kampfe, schwarze Rosse mit weisser Stirn für sie«. — V. 6<sup>b</sup>: »Dies«, wörtlich »unsere Rede«. Die Regierung ist die ägyptische.

405.

## EIN LIED VON EINEM ŠĀWRA-MANNE.

- 1 Auf der Bergwiese von Hekkānō  
blieb Borke und Bast zurück. —
- 2 [Die Šāwra] töten jeden Adligen  
und halten seinen Preis bereit.
- 3 Ausser den Söhnen von Gerēnāt  
zeigen sie niemand Erbarmen.
- 4 Der Sohn des ‘Aggaba, des Christen,  
hat seinen Vater verloren.

405.

Der Stamm der Šāwra, der aus lauter Hörigen besteht, hat sich teils den ‘Ad-Temāryām, teils den Māšhalīt angeschlossen. Der Teil, der mit den ‘Ad-Temāryām zeltete, hat sich in letzter Zeit selbständig gemacht, d. h. einen eigenen Häuptling gewählt, hat aber keinen Grundbesitz, sondern wohnt im Lande der ‘Ad-Temāryām mit deren Erlaubnis. Dies Lied wurde gedichtet, als der eine Teil der Šāwra noch den ‘Ad-Temāryām angegliedert war, daher ist es unter die Lieder dieses Stammes aufgenommen. — V. 1: Hekkānō ist ein Teil des Hochlandes der ‘Ad-Temāryām und zwar an der Grenze des Mānsa‘-Landes. Dieser Vers besagt, dass die Šāwra von dort fortzogen, obwohl die Borke mancher Bäume und der Bast der Andansonía noch vorhanden war und hätte verwendet werden können. — V. 2: Das Verbum steht im fem. plur.; zu ergänzen ist »die Töchter der Šāwra«, ein Ausdruck, der hier den Stamm bezeichnet und der ganz conventionell geworden ist. — V. 3: Gerēnāt ist einer der Vorfahren der ‘Ad-Temāryām. V. 3b heisst wörtlich »mit welchem Adligen hätten sie Mitleid?« — V. 4: Ġahād wad ‘Aggaba, der Mānsa‘-Held (vgl. oben No. 75), wurde im Kampfe gegen die ‘Ad-Temāryām von einem der Šāwra getötet.

## NÖR WAD GŪMUḤ.

406.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY NĀGĀSĪ.

- 1 Welcher Vorwurf träfe Nagāsī,  
wenn er raubt, was ihm in den Weg kommt?
- 2 Keiner kann ihm entrinnen,  
mag er ihm fern oder nah stehn.
- 3 Wenn er ʿAd-Temāryām und Mānsa<sup>c</sup>  
alle [als Blutfinde] zählt,
- 4 So fürchtet er keinen Tapfren  
und verschmäht auch keinen Schwachen.
- 5 Jetzt sonderte er den Mörder ab;  
kein Mann ist weiser als er. —
- 6 Ihn hielt Gälāb zurück:  
das zieht nicht mit ihm in die Ferne.
- 7 Uns hält unser Haus zurück:  
Toren sind bei mir, unkluge. —

406.

V. 1: Nagāsī ist der in der Liedern der Mānsa<sup>c</sup> häufig besungene Mānsa<sup>c</sup>-Häuptling. — V. 2: Mit den ihm Fernstehenden sind die ʿAd-Temāryām, mit den Nahestehenden die Mānsa<sup>c</sup> gemeint. Die ʿAd-Temāryām hatten mit Kantēbāy Beʿemnat gemeinsame Sache gemacht und waren wegen des Todes des ʿAzzāzī mit ihm in Blutfehde. — V. 5: D. h., Nagāsī war zuerst gegen alle ohne Unterschied zu Felde gezogen, dann aber behielt er nur das Vieh der Familie des Mannes, der den ʿAzzāzī getötet hatte, während er das andere zurückerstattete. — V. 6: Nagāsī wollte auswandern, aber sein Stamm zwang ihn in Gälāb zu bleiben. Statt »in die Ferne« steht im Text »und flieht nicht«. — V. 7: Der Dichter sagt von sich selbst, er wollte auch gern auswandern wegen seiner Fehde mit dem Häuptling Maḥammad wad Šekkar, aber sein Haus und Besitztum halte ihn zurück, da seien dumme Toren, d. h. seine Ziegenhirten. —

- 8 Am Morgen befehlen wir uns,  
und rauben einander die Beute.  
9 Und am Abend versöhnen wir uns,  
ohne Vertrag und Rücksichten.  
10 Unser Besitz ist gemeinsam;  
wir erwerben [nur] für einander.  
11 In Kerembera und Šalāq  
besuchen Kornholer einander.

407.

## EIN LIED AN NĀGĀSĪ.

- 1 »Die Rache ist gekühlt« sprach Nagāsī.  
Gott fügt [alles] zum rechten.  
2 ‘Ad-Temāryām und ‘Ad-Taklēs  
sind arme Schlucker geworden.  
3 Im Tieflande führt’ er am Strande entlang,  
und im Hochland am Labka.  
4 Nach ʾAzzāzī[s Tod]  
salbte und kämmte er sich nicht.

V. 8: In diesem Verse und den folgenden Versen singt der Dichter von dem gegenseitigen Verhältnisse zwischen den Mānsa<sup>c</sup> und den ‘Ad-Temāryām. — V. 10b: D. h., wenn wir Vieh erwerben, so ist es immer nur für den andern; wir rauben das Vieh der Mānsa<sup>c</sup> und sie das unsrige. — V. 11: Kerembera liegt im Lande der Mānsa<sup>c</sup>, Šalāq in dem der ‘Ad-Temāryām; beide Gebiete liegen nahe der Grenze, also einander gegenüber.

407.

Nagāsī hatte das Heer des Ras ʾAlūla ins Land gerufen, um sich an seinen Gegnern zu rächen. Sowohl ‘Ad-Temāryām wie ‘Ad-Taklēs wurden gründlich geplündert, und so wurde die Rache des Nagāsī gestillt. Der Dichter verrät aber gewissermaassen sein eignes Volk, wenn er, um Nagāsī zu gefallen, sagt, dass Gott jenem so zu seinem Rechte verholfen habe. Gott bewirkt auch im Alten Testamente, dass der Gerechte sich am Anblick der Qualen der Bösen weidet; vgl. Jes. 66<sub>23, 24</sub>. — V. 2b: Wörtlich »bei wenigem haben sie sich niedergelassen und sind am Abend heimgekehrt«. — V. 3: Ras ʾAlūla rückte in zwei Heeresabteilungen vor, im Tieflande und im Hochlande. — V. 4: »Er«, d. i. Nagāsī. — In den nächsten Versen ist von Nagāsī abwechselnd



- 5 Du bist ein rascher Verfolger,  
und eilig: dich holt keiner ein.  
6 Höflich ist er und lächelt,  
bis er dich sorglos macht!  
7 Sei freigebig, das ist mein Wunsch,  
wie es deine Väter waren!  
8 Die Hand gleicht dem Lastkamel;  
es zieht fort und wartet auf dich.

408.

# EIN KLAGELIED AUF ʿAD-TEMÄRYĀM UND MÄNSA<sup>c</sup>.

- 1 ʿAd-Temäryām und Mänsa<sup>c</sup>,  
wisset, was über euch kam!  
2 [Diese] Zeit ist die Zeit der Mäṣḥalit:  
ein jeder trinkt nach der Reihe.  
3 Die einen sind aus ʾAf-ʿAbad verdrängt,  
dem Feld, wo sie gemeinsam wohnten.  
4 Und die andern sind aus Haigat verdrängt,  
wo [jene] geduldet wurden.

in der 2. und 3. Person die Rede. — V. 6: »Dich« ist hier das allgemeine Objekt. — V. 8: Das Lastkamel trägt die Geräte vom Lagerplatze fort, kommt zurück und findet wieder zu tragen; so ist es mit der Hand des Freigebigen: sie gibt und empfängt. —

408.

In diesem Liede will Nör sagen, die ʿAd-Temäryām und die Mänsa<sup>c</sup> seien in Gefahr durch die Mäṣḥalit, ein Volk, das keinen Landbesitz hat und das nur im Gebiete der anderen Stämme umherzieht, vernichtet zu werden. Er kennt zwar das Land der Mänsa<sup>c</sup> nicht, singt aber doch ein Loblied auf sie, was, bei der traditionellen Feindschaft zwischen ihrem und seinem Stamme, etwas ungewöhnlich ist. Zum Schlusse schmäh't er die Mäṣḥalit. — V. 2: Wie bei der Tränke je eine Schaar nach der andern trinkt, so haben auch Völker nach einander ihre Blütezeit. — V. 3: ʾAf-ʿAbad ist einer der Hauptlagerplätze der ʿAd-Temäryām. — V. 4b: »Jene«, d. h. die Mäṣḥalit. Der Halbvers heisst wörtlich »wo sie vermöge des Schutzverhältnisses vorbeizogen«. —

- 5 Ich habe den Weg von ʾAngafāq  
nie betreten und kenne ihn nicht.
- 6 [Sie haben] Frauen wie unsre Frauen;  
sie vermählen sich mit je zweien.
- 7 [Sie haben] Herden wie unsre Herden;  
sie teilen sie ein nach Farben.
- 8 [Sie haben] Maultiere wie unsre Maultiere,  
und Rosse wie unsre Rosse.
- 9 Ihre Kuh ist wie eine Ziege:  
sie schlachten sie für fünf Gäste.
- 10 Ihr Brei ist von einem Scheffel [Mehl];  
sie rösten ihn mit Gewürzen.
- 11 Ihr Trunk ist Met und Honigwasser;  
sie teilen ihn aus in Hörnern.
- 12 Doch wenn die letzte Zeit kommt,  
sind Hyäne und Māṣḥalīt ihre Erben.
- 13 Deren Lasttier ist ihre Schulter;  
auf ihr tragen sie den Milchkrug.
- 14 Ihr Hochland ist in Waqīrō;  
sie schinden ihr Vieh im Sande.

---

**V. 5:** »Ich«, wörtlich »dein Vater«. ʾAngafāq ist der Weg aus dem Tieflande ins Hochland der Mānsa<sup>c</sup>. — **V. 6:** Ein Teil der Mānsa<sup>c</sup> hat den Islām angenommen, ist also auch in seiner Religion den ‘Ad-Temāryām gleich. In V. 6—8 steht statt »unsere« im Original »ihre«; dies bezieht sich auf die ‘Ad-Temāryām, zu denen der Dichter gehört. — **V. 9:** D. h., während sonst eine Kuh für zwanzig Personen genügt, schlachten die Mānsa<sup>c</sup> sie für fünf, also für dieselbe Anzahl, für die man sonst eine Ziege schlachtet. — **V. 12b:** »Ihre«, d. i. die der Mānsa<sup>c</sup> und ‘Ad-Temāryām. — **V. 13:** Der Milchkrug ist ein rundes Gefäß aus Palmgeflecht, mit kurzem Halse, das nur zum Tragen der Milch verwendet wird. Man legt zwei solche »Krüge« je in ein Tragnetz und bindet diese an die Enden eines Tragstockes, der über die Schulter gelegt wird. — **V. 14:** Waqīrō liegt in der Nähe von Massaua. Der Dichter will sagen: die Māṣḥalīt haben kein Hochland; für sie ist das Hochland in ihrem Tieflande. Dort im öden Wüstensande müssen sich ihre Tiere abquälen.

409.

Als Erwiderung an Nör wad Gümüḥ (= Fekāk) sang  
Ḥemmad [wad] ʿAggāt dies Loblied auf die Māṣḥalit.

- 1 Töricht war das Lied des Wad-Fekāk:  
auch der Treffliche irrt zuweilen.
- 2 Die Māṣḥalit sind nicht arm  
an Herden und an Dörfern.
- 3 Ihr Vortrab ist in Gäläb  
und ihr Nachtrab in Tarakbē.
- 4 Ihre Mitte ist in Ḥeṭemlō,  
um die Herrschaft nicht zu lassen.
- 5 »Stifte Frieden«, sagt dem ʿAb-Gesās,  
dem Nör, wenn er Feindschaft sucht!
- 6 Ist jener Tag von Qeṭba  
dir entschwunden? Zum Henker mit ihm!
- 7 Als du mit Weibern und Kindern  
die Berge erklommst auf der Flucht?
- 8 Wird unser Volk überfallen,  
fliehen seine Helden nicht.
- 9 Und wird unser Volk überfallen,  
gilt [Flucht als] Schmach und als Schande.

409.

Ḥemmad war vom Stamme der Bēt-Maʿala, lebte aber unter den Māṣḥalit, mit denen er sich in diesem Liede identifiziert. — V. 1a: Wörtlich »unnütz hat Wad-Fekāk es gesagt«. — V. 2 wendet sich gegen 408<sub>13,14</sub>. — V. 3: Tarakbē liegt im Gebiete von Massaua, südlich von der Stadt selbst. — V. 4: Die Māṣḥalit halten sich viel in Ḥeṭemlō auf, weil der Nāyib sich oft in der Nähe, in Monkullo, befindet; durch ihn werden ihre Häuptlinge bestätigt. — V. 5: ʿAb-Gesās ist der Beiname des Nör. Dieser hatte durch sein Lied Zwietracht säen wollen zwischen Mänsa<sup>c</sup> und Māṣḥalit. — V. 6: Bei Qeṭba waren die ʿAd-Temāryām von den Ḥabāb aufs Haupt geschlagen. — V. 7b: Wörtlich »du flohst, indem du den Höhenweg ergriffst«. — V. 9b: Wörtlich »es ist Schmach bei ihm und [Grund zum] Prahlen [für ihre Feinde].« —

- 10 Ihre Waffen sind Flinten,  
riesen[lange], die Herzen töten.
- 11 [Die Mānsa<sup>c</sup>] wollen uns nichts Böses;  
das tun die Bēt-<sup>3</sup>Abrēhē nicht.
- 12 Morgen will ich danach fragen,  
wenn ich nach Gälāb komme.
- 13 Und wenn sie sich dir anschliessen,  
so tut Nagāsī das nie.
- 14 Und wenn sie »Nein« antworten,  
denke nicht, dass wir in Gefahr sind.
- 15 Wir wohnen nah bei einander;  
wir tauschen Geschenke aus.
- 16 [Ihr] Häuptling [kennt] feste Rede;  
[ihr] Häuptling verschiebt nicht die Rache.
- 17 [Ihr] Häuptling bewirtet den Gast,  
gibt Gerste und Weizen nach der Reihe.
- 18 Der Spross des Hebtēs wad Taklēs —  
möge sein Feind nichts ausrichten!
- 19 Was verstehst du vom Gesänge?  
O Hāmed, höre mir zu!
- 20 Wir werden einander beschmutzen,  
wenn Nōr nicht aufhört [zu singen].

---

V. 13: Wenn die Mānsa<sup>c</sup> sich auch dem Nōr, d. i. den ‘Ad-Temāryām, anschliessen sollten, so würde Nagāsī das doch nie tun wegen seiner Blutfehde mit ihnen. — V. 15: Wörtlich »wir haben bei einander gewohnt in Häusern und haben einander geschenkt mit der Hand«. — V. 16: D. i. Nagāsī. — V. 17: D. h., wenn die Gerste zu Ende ist, gibt er Weizen, und umgekehrt. — V. 18: Nagāsī ist der Sohn des Hebtēs. — V. 19: Hāmed ist ein Sänger der ‘Ad-Temāryām, der auch in den Streit zwischen Nōr und Hemmad hineingezogen wurde.

## 410.

Maḥammad wad Šekāyit sang dies [Lied], indem er die  
 °Ad-Temāryām schmähte und die Māšhalit pries, als Er-  
 widerung an Nör wad Fekāk.

- 1 Den Nör hat Haigat gesegnet.  
 Und er ist ihr Spielmann geworden.
- 2 Das Brod des Wad-Çaggīr —  
 das soll unser Feind begehren!
- 3 Wie sollte Nör Haigat nicht kennen?  
 Er kennt dort Gross und Klein.
- 4 Er kennt dort Stein und Baum,  
 ja auch die Hyänenlager.
- 5 Sie sitzen Fünzig auf einem Felde;  
 dessen Ackersmann hat keine Saat mehr.
- 6 Sie sitzen Zwanzig bei einer Herde;  
 der Melker der Kuh ermattet.
- 7 Sie sitzen Fünf bei einer Frau,  
 bis zu dem Topf auf dem Feuer. —

## 410.

V. 1: Wenn ein neuer Häuptling in seine Würde eingesetzt wird, so werden auch meist der Spielmann und der Priester in ihrem Amte bestätigt; dabei wünscht ihnen das Volk Glück und Segen. Der Dichter will sagen, dass Nör gleichsam zum Spielmanne der Mänsa<sup>c</sup> geworden ist, da er sie so gepriesen hat; vgl. 408<sub>6</sub> ff. — V. 2: °Ab-Çaggīr ist der Spielmann der Mänsa<sup>c</sup>; Nör macht ihm seine Stellung streitig. Maḥammad meint, ein solches Tun sei seines Feindes würdig. — V. 3 und 4 sind gegen 408<sub>5</sub> gerichtet. — V. 5: Der Dichter schmäht die °Ad-Temāryām und wirft ihnen vor, sie wären so unverschämt, dass sie, fünfzig Mann hoch, zu einem Manne als Gäste kämen, der nur ein Feld besitzt und dann sein ganzes Korn auf sie verwenden muss, so dass ihm nicht einmal Saatkorn übrig bleibt. — V. 7: Es gilt nicht als vornehm, mit mehreren in ein Haus einzukehren, wenn nur die Frau anwesend ist, da ihr die Bewirtung zu viel Mühe macht. Aber die °Ad-Temāryām wissen so wenig von guter Sitte, dass sie zu fünf in ein solches Haus eintreten und es ganz anfüllen, ja sogar der Frau beim Kochen im Wege sind. —

- 8 Verachtet [uns] Wad-Gūmuḥ,  
oder sind ihm die Namen zu hässlich?
- 9 Gera ist doch kein Widder;  
Herzen reißt aus Bēt-Āya.
- 10 Ihre Helden bekämpfen das Heer;  
ihre Reichen bewirten die Gäste.
- 11 Eine Schwertspitze ist Ḥalībō;  
die rafft den Feind schnell dahin.
- 12 Die Ṣawra lassen die Rache nicht  
und lassen den Feind nicht enteilen.
- 13 Sie haben tausend Reiche;  
es knirscht ihr [lederner] Sattel;
- 14 Tausend ʾAfrenḡi-Schwerter,  
die kostbaren, an ihrer Schulter;
- 15 Tausend behäbige Leute,  
feiste, von voller Gestalt.
- 16 Ihr Ruhm ist ʿAlī-ʾEmmū;  
nach ihm fragen die Fremden.
- 17 Die Enkel des Ġaʿafar ʾAṭṭayār  
sind vom Geschlecht des Propheten.

V. 8: Der Dichter fragt, ob Nōr etwa ein Recht habe, die Māṣḥalit zu verachten, oder ob ihm die Namen der Teilstämme zu hässlich seien. Eine Anzahl dieser Stämme hat zwar Namen, deren Bedeutung nichtssagend ist, aber ihre Träger sind tapfere Leute. Diese Stämme werden in den folgenden Versen aufgezählt. — V. 9: Gera bedeutet weissbunt; aber der Teilstamm, der diesen Namen trägt, ist darum doch nicht einem weissbunten Widder gleich zu achten. Bēt-Āya ist ein anderer Teilstamm; ʿĀya bedeutet einen grossen Raubvogel. — V. 11: Ḥalībō ist der Name eines unbedeutenden Platzes; aber der Teilstamm dieses Namens ist tapfer. — V. 12: Ein Teil der Ṣawra hat sich mit den Māṣḥalit verbunden; vgl. oben den Commentar zu No. 405. — V. 14: In Wirklichkeit mögen etwa 20—30 ʾAfrenḡi-Schwerter (vgl. *Pros.* S. 206) bei den Māṣḥalit vorhanden gewesen sein; dazu kommen natürlich viele andere weniger gute Schwerter. Die Schwerter werden an einem Gehenk auf der Schulter getragen. — V. 15: Wörtlich »tausend Dickbäuche; ihr Fett ist in Falten«. Wohlbeibtheit gilt als Zeichen des Reichtums. — V. 17: Die Māṣḥalit bezeichnen sich als die Nachkommen von Ġaʿfar aṭ-Ṭayār.



- 18 Šek-<sup>c</sup>Alī, vom Stamme Ġembagō,  
binden die Geister und Löwen.
- 19 Šarēmāy zerbricht [fremde] Stämme;  
sie können die Rache nicht ertragen.
- 20 Die Söhne Josephs in Raʿas-Meder  
sind in der Welt bekannt.
- 21 Ġengaḥal ist wie ihre Harfe,  
sie tanzen bei ihm den Kriegstanz.
- 22 Das ist das Bollwerk der Mannen,  
in kleinen wie grossen Dingen. —
- 23 Richtet er den Blick auf die Frauen,  
dass wir sie anderen gäben?
- 24 Oder auf ihre Maultiere,  
sie zu nehmen und zu verkaufen?
- 25 Viel hat Wad-Gümüḥ geredet;  
schlimm ist der Redestrom!

---

**V. 18:** ‘Ad-Šek-<sup>c</sup>Alī oder ‘Ad-Ġembagō sind ein Teilstamm der Māšḥalit; sie stehen im Rufe besonderer Heiligkeit und Zauberkunst. — **V. 19:** »Šarēmāy zerbricht« (*šarrem*) ist ein Wortspiel im Originale. **V. 19b** bedeutet »sie stillen ihre Rache bald«. — **V. 20:** Raʿas-Meder ist ein Teil der Stadt Massaua. — **V. 21:** Ġengaḥal bedeutet »hässlich«; hierauf zielt besonders **V. 8b**. Der Vers lautet wörtlich »Ġengaḥal ist ihre Harfenweise; es tanzen bei ihm den Kriegstanz [die, deren Weise] Bēšēʿāy [ist]«. Über die Harfe und Bēšēʿāy vgl. *Pros.* S. 197. — **V. 22:** »Bollwerk« wörtlich »Bindung«. — **V. 23:** Der Dichter fragt, ob Nör etwa seinen Blick auf die Frauen der Māšḥalit richte. Der Vers heisst wörtlich: »Hat er (d. i. Nör) ihnen (d. i. Māšḥalit) wegen der Frauen etwas anzuhaben gesucht, wünschte er die Aufhebung ihrer Verlöbnisse und sie zu verheiraten?«. — **V. 24:** »Sie zu nehmen«, wörtlich »sie (d. i. Māšḥalit) absitzen zu lassen«, d. h. damit er sie selbst nehmen und verkaufen könnte. Der Dichter schiebt also dem Nör unter, er habe aus Gier, um sich selbst zu bereichern, die Māšḥalit geschmäht.

## 411.

EIN LIED DES ‘EMAR WAD ḤEMMAD ÜBER  
DIE ‘AD-TEMĀRYĀM.

- 1 Die schwarze [Herde] folgte dem Bādemmāy,  
sei's gezwungen oder freiwillig.
- 2 Der bleibt nicht in seinem Lande,  
von je her, der nicht so handelt.
- 3 Meine Lagerstatt ist Derfō;  
das schützt mich in seinen Schluchten.
- 4 ʔAbba-Naga ist mein Herr,  
der Löwe, der Täler zerteilt.
- 5 Seine Pfeifen ertönen,  
seine Flinten erschrecken.
- 6 Die Leichen der Rotäugigen  
fielen unter der Tamariske:
- 7 Balau sind da und Heilige;  
Ṣāwra sind da und ʔAsfada.

## 411.

Der Dichter dieses Liedes wohnte im Gebiete Mōṭṭat, westlich von Mas-saua. Er gehörte nicht zu den ‘Ad-Temāryām; sein Lied ist hierher gestellt, weil Nōr wad Gūmuḥ eine Erwiderung gegen ihn dichtete. ‘Emar hatte sich bei dem Feldzuge des Ras ʔAlūla gegen die Derwische ersterem angeschlossen, während die ‘Ad-Temāryām auf Seiten der letzteren kämpften. — V. 1: Die schwarze Herde war eine Herde der ‘Ad-Temāryām. Sie folgte dem Bādemmāy, einem Freunde des ‘Emar; d. h. sie beide zusammen hatten sie geraubt. — V. 2: D. h., wer sich nicht dem Sieger anschliesst, wie der Dichter es getan hat, der wird aus seinem Lande vertrieben. — V. 3: ‘Emar hatte sich nach Derfō, einem Gebiete östlich von Belesa (Bālāza), zurückgezogen. — V. 4: ʔAbba-Naga ist ein Beiname des Ras ʔAlūla. V. 4b bedeutet »der Löwe, der Menschen und Tiere in den Tälern in Aufregung bringt und zersprengt«. — V. 6: Die »Rotäugigen« sind die Ṣēk's; man sagt, sie hätten rote Augen, wie der Löwe. Hier sind aber vornehme und mächtige Leute im allgemeinen gemeint.

412.

NÖR WAD GÜMUḤ VON DEN ʿAD-TEMÄRYĀM  
SANG ALS ERWIDERUNG DARAUF DIES LIED.

- 1 Wir hätten des ʿEmar wad Ḥemmad  
Tod nicht herbeigewünscht.
- 2 Wir hätten ihm Speise gegeben,  
wenn er daran Mangel litt.
- 3 Wir hätten mit Fett ihn gesalbt,  
dass er seinen Schatten sehe.
- 4 Sagt er: »Lasst uns Frieden halten!«,  
so ist es ein Glück für uns beide.
- 5 Sagt er: »Lasst uns [weiter] streiten!«,  
so ist es uns beiden Verderben.
- 6 Das Tal von Derfō kenn' ich auch;  
Salamūna führt uns dahin.
- 7 ʾAbba-Naga ist sein Herr;  
wenn er redet, was hat er zu fürchten?
- 8 Die Berge macht er zu Tälern,  
wenn er von oben herabkommt.

412.

V. 1: D. h. wir hätten, wenn ʾAlūla besiegt wäre, dem ʿEmar nur Gutes gewünscht; aber er hat sich über unser Unglück gefreut. — V. 2b: Wörtlich »wenn seine Speise wenig geworden wäre«. — V. 3b: D. h., wenn das Haupt mit Fett gesalbt ist, so erhält die Haartracht ihre rechte Form, und ihr Schatten hebt sich deutlich ab. — V. 4b: Wörtlich »so ist es ein [guter] Rat für unser Haus und für sein Haus«. — V. 5b: Wörtlich »so lasst uns unsere Totentrommel festspannen und seine Totentrommel«. — V. 6: Wörtlich »Salamūna ist die Stelle, von der aus es beraubt werden kann«. — V. 7b: D. h., ʿEmar hat für seine Reden nichts zu befürchten, da der mächtige ʾAlūla ihn beschützt. — V. 8: ʾAlūla ist so mächtig, dass er die Berge zu Tälern macht; d. h., Berge sind kein Hindernis für den Marsch seiner Truppen.

## SĀLMĀN WAD MASMAR.

413.

EIN LIED, DAS ER ZUM LOBE DES KANTĒBĀY  
HĀMED, DES FÜRSTEN DER ḤABĀB, SANG.

- 1 Ich grüsse dich, du schnell rollender Felsblock!
  - 2 Wie seines Ahnen Nāwed  
ist sein Urteil heiss und bitter.
  - 3 Er ist ein Fallstrick im Felde,  
ein Dorn im Sumpf bei der Furt.
  - 4 Er isst *manka* und Bruststück  
wie der Löwe des Hochfelds.
- \* \* \*
- 5 Ich grüsse dich, schnell rollender Felsblock;  
du bist uns herzlich willkommen!
  - 6 Von seinem Ahnen Nāwed  
hiess es: »Fürchte oder liebe!«
  - 7 Ein Mond am Tag ist mein Herr;  
da giebt's keinen Zweifel noch Irrtum.

413.

Sālmān lebt jetzt als alter Mann. Er kam einst nach Gälāb, um den Häuptling zu besingen; da wurden nach seinem eigenen Gesange die Lieder 413—465 aufgezeichnet. Sālmān ist kein bekannter Dichter, und Nafia‘ sagte von ihm, er verstehe die Kunst des Gesanges nicht sehr. — V. 1: Dieser Vers zerfällt nicht in zwei Halbverse; er ist als besondere Anrede vorausgestellt, reimt aber mit den andern Versen. — V. 2: Nāwed war der Grossvater des Kantēbāy Hāmed. — V. 3: »Fallstrick«, wörtlich »Stelle zwischen zwei Steinen oder Baumwurzeln, die unversehens zu Falle bringt«. Durch einen Sumpf muss man mit blossen Füßen waten; wenn dann an der Stelle, wo man übersetzt, Dornen im Boden versteckt sind, so verwunden sie den Fuss besonders schmerzhaft. — V. 4: *Manka* ist das schon häufiger erwähnte besonders geschätzte Stück Fleisch innerhalb der Lenden des Rindes. — V. 7: Der Vergleich erscheint sehr ungeschickt. Helden werden manchmal mit dem Monde verglichen; dies will Sālmān noch dadurch übertrumpfen, dass er den Mond in das Tageslicht versetzt: da wäre er dann nicht zu ver-

- 8 Wer Vieh hatte, ward des Besitzes müde;  
 das schwand hin und ward zur Wegzehrung.  
 9 Die Welt hat keine Ruhe;  
 heb von ihr deine Hand auf!  
 10 Da sagst zu der Welt: »Jawohl!«,  
 doch hast grosse Dinge im Sinne.  
 11 Die Welt betrog dies [Jawohl];  
 und sie ward dir untertan.  
 12 Wie ein Röcheln des Affen und Hundes —  
 man hofft stets auf deine Hand.

414.

## EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY ḤĀMED.

- 1 Der Sohn des Häuptlings der Häuptlinge  
 hat die Herrschaft für sich allein.  
 2 Der Sohn des Herren der Trommel,  
 der Mansūra, weithin berühmt.  
 3 Er zog Tag und Nacht dahin;  
 die Welt verachtete er.

kennen. — V. 8: D. h., Ḥāmed nahm allen Leuten ihr Vieh weg, so dass sie den Mut verloren. Zum Teil diente das geraubte Vieh dann dem Heere zur Wegzehrung. — V. 10 u. 11: Ḥāmed verrät seine Pläne nicht, sondern sagt nur ein »Hm«; und die Welt glaubt ihm und wiegt sich in Sicherheit ein. V. 11b heisst wörtlich »sie wird kalt unter dir«, d. h. verliert ihre Kraft. — V. 12: Man sagt, dass Affen und Hunde sehr langsam sterben; wenn sie schon anfangen zu röcheln, so glaubt man doch immer noch, dass sie wieder gesund werden könnten. So glaubt man auch immer noch nicht an das von der Hand des Ḥāmed drohende Verderben.

414.

V. 1b: Wörtlich »die Häuptlingswürde hat ihr Herr allein an sich genommen«. — V. 2b: Wörtlich »auch die Mansūra würde man sehen«. Mansūra »die Siegreiche« ist der Name von drei Trommeln: 1) bei den Ḥabāb; 2) bei den ʿAd-Gabrēs und 3) den ʿAd-Ḥafarōm von den Mānsa<sup>c</sup>. — V. 3b: Wörtlich »indem er die Hoffnung auf die Welt aufgab«; d. h. von ihr keinerlei mutige Taten erwartete. —

- 4 Mit der Bastschnur umwunden  
zog er allein gegen Adua.
- 5 Er ward der Welt zum Beschützer;  
er stärkte sie in ihrem Elend.
- 6 Verlor sich der Weg in der Nacht,  
so fand er ihn wieder am Tage.

415.

## EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY ḤĀMED.

- 1 Als er in seinem Versteck war,  
brach der Elefant aus dem Dunkel hervor.
- 2 Er plante mit den Bēt-<sup>3</sup>Asgadē;  
er tauchte aus ihrer Mitte auf.
- 3 Er plante mit roten Türken,  
und drunten mit Sakan-Volk.
- 4 Er plante mit Derwischen,  
mit Wad-Degna's und Hadder.
- 5 Er plante mit dem Grosskönig,  
der Habesch beherrscht und Ägypten.

V. 4: Leute, die einen Raubzug unternehmen wollen, binden einen Zeugstreifen oder eine Bastschnur um die Stirn. Natürlich ist es Ḥāmed nie in den Sinn gekommen gegen die mächtigen Herren von Adua zu Felde zu ziehen. Der Vers bedeutet nur, dass die Herrscher von Hochabessinien, die häufig gegen die Tigrē-Länder ins Feld zogen, nie das Gebiet der Ḥabāb recht unterwerfen konnten. — V. 5b: Wörtlich »während sie elend war, machte er sie reich«. — V. 6: Wörtlich »indem er, wenn sich der Weg in der Nacht verlor, ihn am Tage fand«.

415.

V. 2: Die Bēt-<sup>3</sup>Asgadē sind die Ḥabāb. V. 2b lautet wörtlich »er schwamm aus ihnen heraus und kam hervor«. — V. 3b: Sakan sind die bewohnten Länderstrecken bei Massaua. — V. 4b: Wad-Degna ist Osman Digna, der bekannte Derwischführer. Hadder müssen Verbündete der Derwische gewesen sein. — V. 5: In alter Zeit sollen nach der Volkssage die abessinischen Könige auch über Ägypten geherrscht haben. Die Sage mag auf die Kriegszüge der abessinischen Könige nach dem Sudan hin zurückgehen. —



- 6 Die Taten, die du vollbringst,  
sind Wehe- und Wundertaten.
- 7 Du belädst der Hyäne Sohn,  
und der Eselin Sohn lässt du saugen.
- 8 Er hat die Scheu abgelegt,  
und er hat die Furcht abgelegt.
- 9 Wenn sie ihn fortscheuchen wollen,  
gerät er erst recht in Wut.
- 10 Handschellen hat er und Schwert,  
Fussfesseln hat er und Strick.
- 11 Die Hyäne macht er zum Weibe  
und lässt sie im Hause kochen.
- 12 Elefanten macht er zu Kamelen,  
belädt sie und führt sie am Stricke.
- 13 Den Löwen macht er zum Schildknappen,  
und legt sein Haupt bei ihm nieder.

Als er dies gesungen hatte, gab ihm Kantēbāy Hāmed ein Kamel und vierzig Thaler und zwei Säcke Korn.

**V. 7:** In etwas abgeschmackter Form werden hier und in **V. 11** die Wundertaten des Häuptlings beschrieben: er macht die Hyäne zum Lasttier und geht mit dem Eselsfüllen um wie mit einem Kalbe. Wenn ein Kalb seine Mutter verloren hat und man es am Leben erhalten will, so pflegt man, ehe man es zu einer anderen Kuh bringt, es mit den Fell des geschlachteten Kalbes jener Kuh zu bedecken, damit sie es nicht von sich stösst: dies tut er mit dem Eselsfüllen. — **V. 9a:** Wörtlich »wenn sie *ger* zu ihm sagen«. Mit dem Ausrufe *ger* pflegt man Hunde fortzuschrecken. — **V. 10:** D. h., er legt in Fesseln und verurteilt zum Tode durch Schwert und Strick. — **V. 11:** Der Vergleich zwischen Hyänen und Weibern ist hier etwas anders ausgedrückt als in Schiller's Lied von der Glocke. — **V. 12:** Der afrikanische Elefant wird wenig gezähmt; daher erscheint es als eine unmögliche Wundertat, was der Dichter hier ausführt. In alter Zeit haben jedoch die Carthager und später die Könige von Aksum gezähmte Elefanten gehabt. —

Sālmān hat selbst in Gälāb erzählt, was für Geschenke er von den Häuptlingen erhalten habe. Als Naffa<sup>c</sup> ihn fragte, wo denn alle die Tiere seien, die er erhalten hätte, antwortete er, sie seien ihm gestorben. Er hat mit diesen Behauptungen nicht viel Vertrauen erweckt.

## 416.

Als Kantēbāy Maḥamūd, der Sohn des Kantēbāy Ḥāmed, von den Ḥabāb abtrünnig wurde und in das englische Gebiet gezogen war, ging er zu ihm und sang dies [Lied] auf ihn.

- 1 Es eilte dahin Wad-Gärbäl;  
er haue ab die hängende Frucht!
- 2 Von hierher und von dorthier  
kommt ihm Beute, der Milch gleich.
- 3 Er kümmerte sich nicht ums Volk,  
um ‘Ad-Šōmanāy und ‘Ad-Ṭāleb.
- 4 Um die drei Zaga kümmerte er sich nicht;  
er war nicht arm noch elend.
- 5 Ein Stier, der ans Joch gewöhnt ist,  
tut recht und zieht grade Furchen.
- \* \* \*
- 6 Das Tal von Dāgrē und Gerger,  
Berōkāyit und Me’esār —
- 7 Die Hitze raffte sein Volk dahin;  
es fand keinen Baum noch Schatten.

## 416.

V. 1: Gärbäl war der Beiname von Ḥāmed. Die Bedeutung von V. 1b ist »er möge rauben, was ihm in den Weg kommt«. — V. 2b: »Milch«, wörtlich »der Melker«. — V. 3: »Volk«, wörtlich »die Untertanen«. Die beiden genannten Stämme leben bei den Ḥabāb unter ihrem Schutze. — V. 4: Mit den drei Zaga (d. i. Ansiedlungen) sind drei unter der Oberhoheit der Ḥabāb stehende Stämme gemeint. V. 4b besagt, dass Maḥamūd nicht um des Besitzes wegen in das englische Gebiet auswanderte. — V. 5: Wörtlich »ein Stier, dessen Nacken[haar vom Joch] abgerieben ist, irrt nicht und zieht nicht krumme Furchen«. Der Dichter will die Gerechtigkeit des Helden hervorheben. — V. 6: Dāgrē liegt in Mōṭē‘at, Gerger im Gebiete der Bēt-Šaḥaqaṇ; die anderen beiden Orte müssen auch in der Nähe liegen. Maḥamūd unternahm einen Raubzug in diese Gegenden. —

- 8 Das Hochfeld von Miṭārō  
ward aus einem Garten zur Wüste.  
9 Was er im Sitzen aufhängt,  
holt niemand im Stehen herab.  
10 Was er den Menschen antut,  
führt nicht zu Tanz und Freude.  
11 Was ihm angetan wird,  
wird nicht beklagt und bejammert.  
12 Mansūra zog in die Ferne  
zum Kampfe auf Tod und Leben.

Kantēbāy Maḥamūd gab ihm darauf zwei Kühe, die gerade gekalbt hatten, mit ihren Kälbern und zwanzig Thaler als Wegzehrung.

417.

# EIN LIED ZUM LOBE DES HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Der Elefant des ʿAnsaba,  
das ist Hedād wad Raka.  
2 Wenn sie ihn klein machen wollen,  
heisst's doch: »Er war bitter und grausam«.  
3 Stolz pflegt von je her  
sich um Einsamkeit nicht zu kümmern.  
4 Von den Donnern der Gewaltige,  
wenn des Himmels Quellen fließen!

V. 8: »Hochfeld von Miṭārō« ist ein anderer Name für die Hochebene von Ḥamāsēn. V. 8b lautet wörtlich »ward eine Wüste aus der Fülle«. — V. 9: Vgl. oben 239<sub>2</sub> und 247<sub>8</sub>. — V. 10b: Wörtlich »wie gäbe es da Kriegstanz und Kriegsruf?« — V. 12: Er nahm seine Trommel mit, als er auswanderte. V. 12b wörtlich »zum Tode und zum Töten«.

417.

Über Hedād wad Raka vgl. u. a. No. 126, 127. — V. 4b: Wörtlich »zur Zeit des heftigen Regens vom Himmel«. —

- 5 Von den Flüssen der Reissende;  
was er verschlang, behält er.
- 6 Von den Elefanten der Mächtige;  
die Nashornkuh mit ihren Kälbern.
- 7 Bēt-Ġūk und die beiden Mänsa<sup>c</sup>,  
und Barka auch noch dazu,
- 8 Mārya, schwarze und rote —  
sein Feuer verbrannte die Dörfer.
- 9 Dem Dorfe der ‘Ad-Gabša  
hat er die Tore verschlossen.

418.

## EIN ANDERES LOBLIED AUF HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Der Elefant des ‘Ansaba  
sperrte die Flusstäler ab.
- 2 Dem ‘Ansaba [gleichet er] im Herbst;  
die Menschen ziehn nicht hinüber.
- 3 Er [gleichet dem] schnellen Rosse,  
wenn es dahineilt.
- 4 Er ist ein grimmer Löwe,  
der bei seinem Opfer sitzt;
- 5 Der die Fleischstücke abreißt  
und die Knochen zerbricht;

---

V. 5<sup>b</sup>: »Behält er«, wörtlich »bereut er nicht, giebt er nicht her«. —  
V. 7 u. 8: Hedād machte Raubzüge gegen die genannten Völkerschaften, und  
dadurch wurden auch andere noch in Mitleidenschaft gezogen. — V. 9 be-  
zieht sich auf den Tod des Dare<sup>c</sup>; als der gefallen war, war es um die  
Macht der ‘Ad-Gabša geschehen.

418.

V. 1<sup>b</sup>: Wörtlich »ward zum Baumstamm der Flusstäler«. — V. 3: »Ross«,  
wörtlich »verständlich«; das ist eine Bezeichnung für das Pferd. —

- 6 Er lässt sein Gebrüll erschallen  
gleich dem rollenden Donner.  
7 [Er gleicht der] Wüste im Sommer,  
wenn ihre Hitze brennt.  
8 Von den Elefanten der Mächtigen,  
des Durst die Tränke nicht stillt;  
9 Von den Löwen der Brüllende,  
der Nacken zu packen versteht.  
10 Von den Leoparden der Schlanke;  
er ist's, der Fleisch verzehrt.  
11 Und unter den Donnern der Gewaltigen:  
da nimmt der Regen kein Ende.

419.

## EIN ANDERES LIED AN HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Um dieses Stolzes willen  
nimmst du nicht alles hin.  
2 Bis ins Tal rollt hinab  
der Felsblock, wenn er sich loslöst.  
3 Der Speiser der Gäste  
speiste der Fremdlinge Schaar.  
4 Vor dem Abwehrer der Heere  
schreien die Menschen laut.

---

V. 6: Wörtlich »sein Gebrüll und sein Geheul, sein Geschrei und sein Getöse«. — V. 9b: »Zu packen«, wörtlich »die Stelle, wo sie zerbrochen werden können«. — V. 11b: Wörtlich »die Erde (d. i. das Wetter) wollte sich nicht aufklären«.

419.

V. 1b: Wörtlich »dein Haar sträubt sich deswegen«; man sagt, wenn man gegen etwas Widerwillen hat »mein Haar sträubt sich dagegen (*ḥeggarāṭṭe* *ṭfāṭṭalat mennū*, oder *ṭkarrabat mennū*). — V. 2b: »Sich loslöst«, wörtlich »geworfen wird«.

- 5 Die Schlange der Nacht  
mitten im Grase!
- 6 Seine Hand eine Viper,  
sein Mund ist Honig.
- 7 Sein Mund ist eng,  
sein Herz ein Meer.
- 8 Des Geschlecht stark ist,  
der isst Gifte und ‘Andal.
- 9 Des Nacken stark ist,  
wer kann den am Nasenstrick führen?
- 10 Dich besinge ich jetzt,  
der du Schweres trägst, Wad-Ġadal.
- 11 In Barra-‘Arab nennt man dich,  
in Sālīma und Gondar.

420.

## AN HEDĀD WAD RAKA.

- 1 Er ist [wie] ‘ein Taucher  
mitten im Meere.
- 2 Ein Höcker ist an seinem Nacken;  
sein Inneres ist grimmig.
- 3 Die Stämme reden von ihm;  
willkommen sei der Gepriesene!

V. 6: D. h., seine Taten sind gefährlich, wenn sein Mund auch freundlich redet. — V. 7: D. h., er verschweigt seine Pläne. — V. 8: ‘Andal ist nach Schweinfurth *Capparis persicifolia*. Nach Naffa‘ ist es ein Dornbaum mit einer Frucht, die einer Citrone gleicht. Blätter und Früchte dieses Baumes sind giftig. Der Vers bedeutet »wenn einer viele Verwandte hat, so stirbt er doch nicht, wenn er sich in Gefahr begiebt«. — V. 10: Ġadal war der Beiname des Raka. — V. 11: Unter Barra-‘Arab wird gewöhnlich der Sudan und Ägypten verstanden. Man spricht auch von Barra-Södān. Sālīma soll Jerusalem sein.

420.

V. 2: D. h., der Held gleicht einem wütenden Kamelhengst. —



- 4 Ġengelāy- und Makāda[-Rosse]  
[hat er] stets [kampf]bereit.  
\* \* \*
- 5 Der Elefant des ʿAnsaba,  
er ergriff seine Waffen.
- 6 Das heisse [Land] wurde kühl,  
als sich die Ströme ergossen.
- 7 Der Spätsommer wurde zum Winter,  
und [die Hirten] schöpften vom Teiche.
- 8 Gieb Gedeihen den Untertanen;  
[stärke] den Rat des Geschlechtes!
- 9 Reiss ab von deinem Leibe  
das Kleid [zum Lohn] für die Sänger!
- 10 Er gab nichts hin und er stritt nicht  
um die Würde, ererbt von den Vätern.

Nachdem er dies gesungen hatte, gab jener ihm zwei  
Kühe und einen Ochsen und vier Ziegen.

421.

# EIN LOBLIED AUF MAḤAMMAD WAD HEDĀD.

- 1 Du Volkreicher [gleichst einem Löwen],  
der aus dem Dickicht hervorbricht;

V. 4: Ġengelāy (oder Dongolāwi) ist das arabische Vollblutpferd, Makāda das kleine abessinische Pferd. V. 4b lautet wörtlich »[sind bereit], seit er geboren wurde«. — V. 6: D. h., Hedād brachte dem Lande Segen. — V. 7b: Das Wasser wurde so reichlich, dass die Hirten nicht aus dem Brunnen zu schöpfen brauchten, sondern die Tiere an grossen Wasserlachen tranken konnten. — V. 9: Der Lohn des Sängers ist von Alters her ein Ehrenkleid; so gab auch Mohammed dem Sänger eines Lobliedes seinen Mantel, nach dem dies Lied benannt wurde. Dann ist aber »Kleid« gleichbedeutend mit »Lohn« geworden. — V. 10: Andere müssen sich die Häuptlingswürde erkaufen oder erstreiten; Hedād hat sie von den Vätern ererbt.

421.

Maḥammad ist der Sohn des Helden, der in den vorhergehenden Liedern besungen ist. — V. 1b: Das »Dickicht« ist hier ein langgestrecktes Gebüsch in

- 2 Der du Milch zum Verteilen ergreifst;  
der du packst dort, wo es Gefahr bringt.
  - 3 Der du die Nacken packst,  
drob [erschallt] Klagegeschrei.
  - 4 Rache ist in deinem Herzen,  
wenn du über sie nachsinnst.
  - 5 Rache ist in deiner Hand;  
und sie zaudert nicht drein zu schlagen.
  - 6 Rache ist auf deinem Rücken,  
bis zum Nacken reicht sie.
  - 7 Zum Henker mit schwächerer Rache!  
Die übernachtet hungrig.
  - 8 Der Tapfre lässt der Rache  
zukommen, was ihr gebührt.
  - 9 Wenn andre um dich betrübt sind,  
schaust du mit festen Augen.
- Als er dies gesungen hatte, gab jener ihm eine Kuh.

422.

Er sang ein Lied auf den Häuptling der Bēt-Gūk. Dann gab ihm aber der Häuptling keinen Lohn. Da sang er dies [Lied], indem er ihn schmähte.

- 1 Die Herren der Würde sind Bēt-Gārgīs;  
trefflich ist dort Bēt-Gabša.

der Wüste, in dessen Umgebung sich keine Bäume befinden, und das nach seiner Form »Arm« benannt ist. — V. 2: D. h., du bist freigebig und tapfer. — V. 3: D. h., du bist ein Löwe, der seine Beute im Nacken packt. — V. 4b: Wörtlich »zur Zeit ihres Hinundherbewegens«. — V. 6: D. h., Rache ist überall in dir. — V. 9: Wörtlich »wenn die Menschen um dich trauern, hast du Seil-auge«, »Seil-auge« (wobei Seil Stricke europäischer oder fremder Herkunft bezeichnet) wird von einem tapferen Manne gesagt; d. h., seine Augen sind so fest wie ein Seil, wie überhaupt das Seil ein Bild der Festigkeit ist. Der Vers besagt, dass der Held seinen Schmerz nicht zeigt, wenn ihm ein Unglück zustößt und andere Menschen ihn beklagen.

422.

V. 1: Mit der Würde ist hier natürlich die Häuptlingswürde gemeint.

- 2 Und der Herr der Würde ist Wad-Raka;  
er ist ihr ebenbürtig.
- 3 Und die Herren der Würde sind die Dagallel;  
stolze, entschlossene Männer.
- 4 Und die Herren der Würde sind Bēt-<sup>c</sup>Amer;  
[doch] Italien trennte sie [jetzt].
- 5 Im Dorfe nicht, noch im Felde, —  
im Versteck ergriffen sie jene.
- 6 Wehe der Würde der Bēt-Ġūk!  
Hat die Hyäne sie nicht gefressen?

423.

# EIN LOBLIED AUF KANTĒBĀY TASFĀMKĒL, DEN HÄUPTLING DER BĒT-<sup>3</sup>ABRĒHĒ.

- 1 »Auf das Leben der Untertanen!« —  
hast du das etwa gehört?
- 2 Die Hündin auch gebiert sieben Junge  
aus ihrem Leibe.

Bēt-Gārgīs ist ein gemeinsamer Name für die drei Mallas-Stämme, Ḥabāb, <sup>c</sup>Ad-Temāryām und <sup>c</sup>Ad-Taklēs; hier sind die letzteren gemeint, wie sich aus ihrem Beinamen Bēt-Gabša ergibt. — V. 2b: Wörtlich »ihr Äusseres hält er zurück und ihr Inneres«. Der Ausdruck »zurückhalten« bedeutet »einer Sache gewachsen sein«; der Dichter will sagen, Hedād wad Raka sei seiner Aufgabe zu Haus und im Felde, d. h. überall, gewachsen. — V. 3: Die Dagallel (Plural von Deglal) sind die Häuptlinge der Min-<sup>c</sup>Amer. V. 3b wörtlich »Männer von Stolz und kurzem Entschliessen«. — V. 4: Bēt-<sup>c</sup>Amer ist die Familie des Nāyib. — V. 5: D. h., während die Häuptlingswürde aller der andern Stämme gepriesen wird, sagt der Dichter von den Bēt-Ġūk sie hätten sie im Versteck erhalten. — V. 6b: D. h., sie ist nichts wert, sie ist weggeworfen, zum Frass für die wilden Tiere.

423.

V. 1: Wenn man jemanden vor Gericht ziehen will, so ruft man ihm zu »Auf das Leben des Häuptlings!« vgl. MUNZINGER, *Ostafrikanische Studien*, S. 234. Aber keiner ruft jemals: »Auf das Leben der Untertanen!«; daran erkennt man so recht die Macht des Häuptlings. — V. 2: D. h., wenn die

- 3 Wenn die Würde vom Wahn erfasst wird —  
wer kann sie dann halten?
- 4 Das Haupt der Tiere sind die Kamele:  
und das Haupt der Würde bist du.
- 5 Auch die Würde ist unterschiedlich:  
[echte] Würde ist die deines Ahnen.
- 6 Sie ist nicht wie Kamele der Italiener:  
du verkaufst sie nicht, wenn sie krank ist.
- 7 Sie ist nicht wie Kamele der ‘Asīr:  
Frauen kommen ihr nicht nahe.
- 8 Dein ist sie mit vollem Rechte;  
wer kann den Himmel zerteilen?
- 9 Du schaffst dir Wege zum Himmel,  
wenn du sie mit Gewalt erstrebst.
- 10 Den krummen Stab —  
wer biegt ihn gerade?
- 11 Lässt der, dem sie bitter ward,  
sie nicht von selbst [wieder] fahren? —

Hündin auch sieben Junge wirft, so ist sie doch ihre Mutter und stärker als sie; ebenso ist der Häuptling mächtiger als die Untertanen, wenn ihrer auch viele sind. — V. 3: D. h., die Häuptlingswürde ist jetzt bei dir und hat dort ihren rechten Platz gefunden; sollte sie dich je verlassen, so wäre das Wahnwitz, und dann könnte niemand sie halten. — V. 6: Wenn die Kamele der Italiener in der Colonia Eritrea von der ‘Abaq-Krankheit (d. i. eine Art Räude) erfasst werden, so verkaufen sie sie um einen geringen Preis: das tut Kantēbāy Tasfāmkel mit seiner Würde nicht. — V. 7: Die ‘Asīr sind die kamelzüchtenden Hetēm oder Rašāida nördlich von den Ḥabāb; dort werden die Kamele von Frauen gemelkt, während sonst im ganzen Tigrē-Gebiet das Melken die Arbeit des Mannes ist. So lässt auch Tasfāmkel keine Frau seiner Würde nahe kommen. Das mit »nahe kommen« übersetzte Wort bedeutet sonst »mit der Hand zusammenfegen, streichen« und ist hier auf das Melken zu beziehen. — V. 8a: Wörtlich »dein Maass ist gefüllt wegen ihrer«. — V. 8b: D. h., wie keiner den Himmel zerteilen kann, so kann keiner sich die Würde aneignen ausser dir«. — V. 10: D. h., »wer kann deinen Willen beugen?« — V. 11: D. h., wer nach ihr strebt, dem bringt sie Unheil, und er lässt von selbst von ihr wieder ab. —

- 12 Er, der von andern sich abtrennt,  
zündet sein Feuer allein an.
- 13 Ein Hort der Flüchtigen —  
Wer hält [wie er] die Treue?
- 14 Freigebig im Schenken [ist er],  
wenn die Gäste sich lagern;
- 15 Mutig zum Kampfe [ist er];  
keinem zeigt er Erbarmen.
- 16 Zusammenraffen und Sammeln  
ist deine echte Art.
- 17 Ein Meer mit Krokodilen;  
wer kann seine Woge umwenden?
- 18 Die Hörigen streben nach Adel,  
und die <sup>c</sup>Ad-Ḥafarōm wollen dir gleich sein.

424.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY TASFĀMKĒL.

- 1 [Die] Häuptlings[schaft] ist nicht ewig.  
Ihr Herr stirbt auch und wird alt.

---

V. 12: D. i. Tasfāmkēl. — V. 13: Wörtlich »wer festigt die Schützlings-schaft?« — V. 15: Wörtlich »er bewegt kein Eingeweideleichen«. — V. 16: Wörtlich »ist deine Krankheit und dein Siechtum«, d. i. deine Ge-wohnheit von je her. — V. 17: Es giebt keine Krokodile im Meer; der Dichter hat sie, da er ihr Leben nicht genau kennt, vom Nil auf das Meer übertragen. — V. 18: D. h., die andern Mitglieder der Familie des Häupt-lings trachten nach seiner Würde.

424.

Dies Lied ist typisch als »Epigonenpoesie«. Der hier besungene Häuptling wurde bekanntlich von den Italienern im Jahre 1891/1892 eingesetzt und hat bis zu seinem Tode (1911) keinerlei Gelegenheit gehabt seine Tatkraft in Stammes-fehden zu zeigen. Auch hat der Mānsa<sup>c</sup>-Stamm es unter seiner Herrschaft ziemlich leicht gehabt. Dennoch wird hier das ganze Rüstzeug der alten Heldenlieder angefahren und besonders das geschmacklose Bild von der tödlichen Krankheit im einzelnen ausgeführt. — V. 1: D. h., die Würde an und für sich bringt ihrem Träger nicht ewigen Ruhm, sondern nur seine

- 2 Die Würde des Kantēbāy ist es,  
die die Mānsa<sup>c</sup> bezwungen hat.
- 3 Sie ist keine Würde der Witwen,  
die ohne Schutzherr leben.
- 4 [Andere] lauern ihr auf im Hinterhalt;  
vor ihrer Höhle verstecken sie sich.
- 5 Wenn Tasfāmkēl sie zurückweist,  
bei wem soll die Würde dann weilen?
- 6 Das hab' ich zwar gesagt;  
Gott [aber] tut seinen Willen.
- 7 Der bleibt in dieser Welt,  
der der andren zu eilt. —
- 8 [Er ist wie] die Krankheit im Leibe,  
die Schlange, die das Innere quält;
- 9 Wie ein eilender Tod;  
wie ein Siechtum der Brust.
- 10 Den, der ihm schuldig ist,  
bindet er noch nach Jahren.
- 11 [Er ist] ein Perlenfischer;  
er findet durch [seine] Klugheit.
- 12 [Er gleicht] den schmerzlichen Wehen,  
der Wolke, die sich nicht entlädt;
- 13 Da bekommen die Esel die Räude,  
wenn das Verderben nah ist.

Taten. — V. 2b: Wörtlich »sie legte den Riemen auf die Mānsa<sup>c</sup>«, d. h. sie haben sich ihr ganz unterworfen. — V. 3: D. h., die jetzige Häuptlingswürde ist keine Witwe, sie hat ihren Herren in Tasfāmkēl. — V. 4: D. h., andere Leute lauern wohl darauf, Häuptling zu werden; aber sie erreichen es nie. — V. 6: D. h., der Sänger kann nicht mehr tun, als sein Lied singen; Gott tut, wie er will. — V. 7: D. h., wenn man glaubt, einer werde sterben, so lebt er erst recht: »der Mensch denkt, Gott lenkt«. — V. 8b: Wörtlich »die Schlange des Nabels«. Man glaubt bei gefährlichen Magen- und Darmkrämpfen, dass eine Schlange im Leibe des Menschen sei. — V. 9a: Wörtlich »ein schnelles Fallen«. — V. 12: Wörtlich »Wehen, die nicht zur Geburt führen, und Tropfen, die nicht regnen«, d. h. seine Zeit ist unheilvoll. — V. 13b: Wörtlich »beim Ende der letzten Zeit«. —



- 14 Dann bindet man Bast [um den Arm];  
einst waren es Palmenrispen.
- 15 Unter den Löwen ein dunkler,  
ein grimmer Leopard ist er.
- 16 Ein dunkler, der finster blickt,  
den Nacken zur Seite gewandt.
- 17 Den hält er unbeweglich:  
stolz ist er und ehrgeizig.
- 18 Ein dunkles Meer ist mein Herr,  
wenn seine Krokodile schreien;  
wenn seine Wogen brüllen.

425.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY TASFĀMKĒL.

- 1 Kantēbāy bist du,  
und der Kantēbāy von Naqfa.
- 2 Tapfer und mutig,  
ein stolzer, entschlossener Mann.
- 3 Der du den Zehnten verweigerst,  
und der du den Anteil verweigerst.
- 4 Der du niemandem Ruhm gönnst:  
dein Wort ist unverbrüchlich.

V. 14: Wenn etwas Ungeheuerliches passiert ist, so bindet man einen Faden oder eine Dattelerispe um den Arm, um das Verderben symbolisch festzubinden; bei etwas ganz Aussergewöhnlichem bindet man mit Bast von der *Adansonia*. Vgl. auch *Pros.* S. 8, Anm. 1. — V. 15b: Das Wort für »grimm« bedeutet auch »Leopard«; es ist ein Wort aus der Tigrīna-Sprache, dem der Sänger wohl eine besondere Bedeutung zuschrieb. — V. 18: Das dunkle Meer ist das tiefe, dessen Grund man nicht sehen kann. Zum Inhalt vgl. 423<sub>17</sub>. Der Vers besteht aus drei Teilen.

425.

V. 1b: Naqfa ist der Hauptort der Ḥabāb. — V. 2b: Vgl. 422<sub>3</sub>. — V. 3: Dies könnte sich nur auf Tasfāmkēl beziehen, ehe er Häuptling würde; denn der Häuptling erhält den Zehnten von der gemachten Beute. — V. 4b: »Unverbrüchlich«, wörtlich »eins«. —

- 5 Zusammenraffen und Sammeln —  
du verschlingst, ohne zu kauen.
- 6 Wenn sein Inneres zürnt,  
tötet er mit geschlossenen Augen.

426.

## EIN LIED AN KANTĒBĀY TASFĀMKĒL.

- 1 Sultan, Sohn von Sultanen,  
er hält die Würde fest.
- 2 Wenn man den Untertan frei lässt,  
wird er voll Übermut.
- 3 Und wenn man ihn aufhängt,  
stirbt er und sagt sein letztes Wort.
- 4 Lege ihnen das Joch auf,  
wenn du dazu bereit bist.
- 5 Und wenn du Gott fürchtest,  
[o] Häuptling, so scheide und trenne.

V. 5a: Vgl. 423<sub>16</sub>. — V. 5b: D. h., er ist einem Löwen gleich. — V. 6 bezieht sich auf das gespannte Verhältnis zu den Ad-Temāryām, das Tasfāmkēl ungern sieht.

426.

V. 1b: Wörtlich »er treibt und führt die Würde [wie eine Herde]«. — V. 2b: Wörtlich »so reißt er am Stolzieren«. — V. 4: »Joch«, wörtlich »Sattel«. »Du«, wörtlich »dein Leib«, d. h. du selbst. — V. 5b: D. h., zwischen Schuldigen und Schuldlosen.

427.

## AN KANTĒBĀY TASFĀMKĒL.

- 1 Sultan, Sohn von Sultanen!  
 Wahr ist's, was sie von dir sagen.  
 2 Du bist wie einst dein Ahne,  
 und wie jetzt dein Vater war.  
 3 Von den Flinten ein Jagdgewehr,  
 [mit] Pulver, das heiss brennt.  
 4 Von den Donnern der Gewaltige,  
 wenn es am Himmel donnert.  
 5 Von den Flüssen der Reissende,  
 wenn am Himmel der Bādūš aufgeht.  
 6 Von den Löwen der Brüllende;  
 »weiche von ihm« ruft man dir zu.  
 7 Mag sie auch weichen wollen,  
 die Würde ist doch immer sein!

427.

V. 2: Wörtlich »wenn du weiter vorgehst, wie dein Grossvater; und wenn du zurückbleibst (d. h. nicht soweit zurückgehst), wie dein Vater«. — V. 3: Wörtlich »Pulver, dessen Durchbohren heiss ist«. — V. 4: Dieser Vers ist sehr unbeholfen, wegen der Wiederholung im zweiten Halbvers. — V. 5: Der Bādūš ist (nach *Pros.* S. 59, Z. 19) identisch mit dem »Hellen«; letzteres ist der Planet Jupiter. Nun soll der Bādūš zur Regenzeit aufgehen. Es liegt also irgendwo ein Missverständnis vor. Entweder ist Bādūš ein Fixstern, der zur Regenzeit aufgeht; oder Jupiter stand in dem Jahre, in dem dies Lied gedichtet wurde, so, dass er gerade zur Regenzeit sichtbar war; und dies wäre denn vom Dichter als die Regel angesehen. — V. 7: Wörtlich »mag sie wenig fortgehen oder viel, die Führung gehört von je her ihm«.

428.

## EIN LIED AN KANTEBĀY TASFĀMKĒL.

- 1 Dieser stolze Sinn  
hat dich in Gefahr gebracht.
- 2 Zu Gewalttat hat er sie gebracht,  
zum Kampf auf Tod und Leben.
- 3 Den Wad-<sup>ʿ</sup>Atūl raffte er dahin,  
den <sup>ʿ</sup>Abrehīm; der starb im Siechtum.
- 4 Den Wad-Šēk wad <sup>ʿ</sup>Eḡēl [auch];  
wann kümmerte er sich um sich selbst?
- 5 Auch für dich, o Gārbāl, fürchte ich,  
der du die Welt mit Kriegsruf erfüllst.

429.

EIN LOBLIED AUF <sup>ʿ</sup>AMĪR WAD DASĪT.

- 1 Er, der sich von anderen abtrennt,  
er teilt mit keinem sein Gut.
- 2 Kein Sterblicher ist ihm gleich:  
[Gott] zeig ihm den rechten Weg!
- 3 Er verweigert den Anteil;  
er raubt die Beute.

428.

V. 2a: »Sie«, d. h. deine Seele. — V. 3: <sup>ʿ</sup>Abrehīm wad <sup>ʿ</sup>Atūl war ein im Barka lebender Mann; über seine Geschichte ist nichts überliefert. »Im Siechtum«, d. h. an der Krankheit des Stolzes. — V. 4: Wad-Šēk war ebenfalls ein Mann von den Min-<sup>ʿ</sup>Āmer; auch über ihn wusste Naḡḡā<sup>ʿ</sup> nichts Näheres. Er vergass alle Rücksicht auf sich im Kampfe für seine Ehre. — V. 5: Gārbāl ist Tasfāmkēl. »Erfüllt«, wörtlich »zurückhältst«, d. h. er ruft sein Kriegsgeschrei, bis die Welt es nicht mehr anzuhören vermag.

429.

<sup>ʿ</sup>Amīr wad Dasīt ist ein angesehener Verwandter des Tasfāmkēl. — V. 1b: Wörtlich »er vermengt den Anteil nicht«. — V. 2: Wörtlich »es giebt

- 4 Er verweigert den Zehnten;  
nur Bitten erweicht ihn.
- 5 Willkommen, Vater des Geschlechts!  
Wer speist den Armen [wie er]?
- 6 Der Reiche um des Tributes willen  
hat hörige Leute.
- 7 Den Brunnen der Paradiesesjungfrauen —,  
wer kann ihn ergründen?
- 8 Durch sein »Jawohl« wird betört,  
wer ihn nicht kennt.
- \* \* \*
- 9 Du Hort der Flüchtigen,  
Trösten war immer dein Werk.
- 10 Der Rotäugige  
tötet mit [scharfem] Dolche.
- 11 Einmal wird er Sultan  
und Nāyib, der Sohn des Agha;
- 12 Und einmal wird er Amharer  
und isst mit ihnen ihr Fleisch.
- \* \* \*
- 13 Er durchbohrt wie die Lanzen;  
er saugt sich fest wie der Schröpfkopf.
- 14 Feigheit ist nicht bei Wad-Ḥenīt;  
er verstummt, um zu schweigen.

keinen Geborenen ihm gleich; vom Irrtum weg zeige er ihm den Weg!« — V. 4b: Wörtlich »Fallen halten ihn zurück«, d. h. mit Gewalt kann man nichts von ihm erreichen, sondern nur durch List oder mit Bitten. — V. 5: »Speist«, wörtlich »teilt Milch zu«. — V. 7: Der Brunnen der Paradiesesjungfrauen gilt als besonders tief; mit ihm wird Ḥamīr verglichen. — V. 8: »Wird betört«, wörtlich »bleibt [sorglos] zurück«. — V. 10: Über die Rotäugigen vgl. 411b. — V. 11: Die Türken verliehen dem Nāyib den Titel Agha. — V. 12: Ḥamīr verhandelt mit den Amharern und wird ihr Genosse; in Wirklichkeit isst er natürlich als Muslim nicht das von Christen geschlachtete Fleisch. — V. 13: Ḥenīt ist der Beiname des Daṣīt. Wenn er schweigt, so geschieht es nicht aus Feigheit. —

- 15 Sanft ist dein Vater,  
     wie leichter Rieselregen. —  
 16 Aus Liebe hab’ ich so gesungen;  
     denn ich sah, dass er stark ist.

430.

EIN LOBLIED AUF MAḤAMMAD WAD ŠEKKAR,  
 DEN HÄUPTLING DER ‘AD-TEMĀRYĀM.

- 1 Du schreitest stolz einher  
     inmitten des freien Platzes.  
 2 Sie fassen dich bei den Händen  
     und flehen dich an um Gnade.  
 3 [Doch] du treibst sie in die Enge  
     und fassest sie hart an.  
 4 Iss du die besten Stücke  
     und lass ihnen [anderes] Fleisch!  
 5 Lass sie den Eimer hinsetzen;  
     [geib ihnen] den Rest, wie es Brauch ist.  
 6 Wende dein Antlitz nicht um  
     und bring dich nicht selbst in Gefahr.

V. 15: Die Tochter des <sup>2</sup>Amir wird angeredet. Der Vers lautet wörtlich »Streicheln ist dein Vater, der Regen der Kleinen und rieselnder Regen«. Der »Regen der Kinder« ist der leichte Regen, vor dem auch die Kinder keine Furcht haben. Hier wird im Gegensatz zur ersten und zweiten Strophe betont, der Held sei ruhig und milde; wenn er auch nicht viel redet, so handelt er aber doch, ebenso wie ein Rieselregen die Erde befruchtet. — V. 16a: D. h., ich habe nicht um Geld gesungen. Dies glaubt keiner dem Sālmān. — V. 16b: Wörtlich »denn wir sahen nicht, dass er sich umspannen lässt«.

430.

Maḥammad wad Šekkar war der Vorgänger des Maḥamūd, des jetzigen Häuptlings der ‘Ad-Temāryām. Die Häuptlinge dieses Stammes haben nur den Titel *šām*, nicht *kantēbāy*, wie die der Mānsa<sup>c</sup> und Ḥabāb. — V. 2: Wörtlich »sie ergreifen deine Handwurzeln nach Rettung (Aufschub) suchend«. — V. 3: Wörtlich »du pressest sie in die Enge (eigentlich »Grenze«) und in Härte«. — V. 5: D. h., geib ihnen aus Gnade den »Rest der Gewohnheit«. —



- 7 Zusammenraffen und sammeln  
und vernichten [kannst du];
- 8 [Gleich] Wolken, die fliehn und sich teilen,  
und dem Blitz, der herniederfährt.
- 9 Du tust dem Rechte Gewalt an  
und reissest es nieder.
- 10 Heilig, wie es dem Heiligen zukommt,  
Glück bringst du, der Herr des Glaubens!
- 11 Wer kann auf gefährlichem Weg gehn  
am Bergesabhang [wie du]?

431.

## EIN LOBLIED AUF MAḤAMMAD WAD ŠEKKAR.

- 1 Maḥammad, dein Ruhm ward gross;  
was können die Menschen dir antun?
- 2 Wie der Zauberer [seinen] Genossen,  
meiden und fürchten sie dich.
- 3 Das Kalb mit dem Unglückshaar,  
des Stieres Sohn, ist [weit] sichtbar.
- 4 Was die Menschen von dir sagen,  
das ist: »Fürchte oder liebe«.
- 5 Wer kann dich überwinden,  
ausser [Gott], der über dir ist.

V. 7: »Vernichten« wörtlich »umwenden, umstürzen«. — V. 8: Wörtlich »Das Zerreißen der Wolken und das Zerteilen und der Blitz, der einschlägt«; d. h., dem gleichst du. — V. 9: Wörtlich »Pah, dass du sie (d. i. die Grenze) nicht überschreitest und das Grenzen-ziehen!« — V. 10: D. h., deinen Freunden bringst du Glück.

431.

V. 1: Wörtlich »du wurdest zum Gerede«. — V. 2: Der Zauberer bringt anderen Menschen Unheil, aber er meidet seinen Genossen; so meiden die Menschen den Häuptling. — V. 3: Der Häuptling ist gefürchtet und bekannt, wie ein Bull-Kalb, das die Unglückshaare *senān* hat (vgl. *Pros.* S. 313). — V. 4: Vgl. 4136. —

- 6 Du bist niemand gehorsam,  
ausser deinem einen Šēk.
- 7 Du bist [wie] ein Drache, Maḥammad;  
es stirbt, wer dich anblickt.
- 8 Du bist [wie] ein schlüpfriger Fels;  
es fällt, wer auf dich tritt.
- 9 Du wurdest den Vorfahren gleich;  
das Geschlecht kennt ein jeder.
- 10 Von Ġeme<sup>c</sup> wad Ġāweg<sup>c</sup>  
hiess es: »Fürchte oder liebe!«
- 11 Drunten bist du [der] Banner[herr];  
droben der König, der Herr von Belēta.
- 12 Ihm, dem Ġennāy, möge sein  
ein ebener Weg, wo er nur geht! —
- 13 Gift ist auf deiner Zunge,  
Schrecken ist in deiner Hand.
- 14 Wie das Röcheln des hinkenden Hundes  
[ist sein Plan], und dann ist er fest.

V. 6: Wörtlich »wenn du gehorsam bist, was wäre das ausser deinem einen Šēk?« D. h. Nur Gott und den Priester fürchtet der Häuptling. — V. 7: »Drache«, wörtlich »etwas Gefährliches«. Das Wort stammt aus dem Arabischen, wo es »Fieber« bedeutet. Der Dichter weiss eben nur, dass irgend etwas, das Gefahr bringt, darunter zu verstehen ist, und überträgt es auf die *Ḥewāy*-Schlange, die durch ihren Blick töten soll; vgl. *Pros.* S. 83. — V. 9: Wörtlich »das Geschlecht zog dich nach sich; welcher Zweifel wäre über die Abstammung?«. — V. 10: Ġeme<sup>c</sup> war der Sohn des Kantēbāy Ġāweg von den Ḥabāb. Hier ist der Ausdruck von V. 4 bereits wiederholt. Der Dichter hat weder einen Reichtum an Gedanken noch an Reimen. — V. 11: Der Bannerherr im Tieflande ist der Nāyib. Über Belēta konnte Naffa<sup>c</sup> keine Auskunft geben; er hielt es für ein Land in Hochabessinien, aber ein bekanntes Gebiet ist es nicht. — V. 12: Ġennāy ist der Beiname des Maḥammad. — V. 13: Das Wort für »Schrecken« wird sonst nur vom Schreck erregenden Antlitz gebraucht; der Dichter hat den Gebrauch zu Unrecht erweitert. Hier ist das Verhalten des Häuptlings gegen seine Feinde gemeint. — V. 14: D. h., dein Plan reift langsam heran, ebenso langsam wie ein Hund stirbt (vgl. 413<sub>12</sub>), aber dann ist er fest und unbeugsam. —

- 15 Wer kann mit dir streiten?  
     [Der erregt] nur deinen Zorn!  
 16 Du bist unbezähmbar,  
     [dem Hengst gleich], den man stets frei lässt.  
 17 Was du [den Freunden] tust,  
     das ist Güte und Hülfe.  
 18 Vergeblich vergleichen [dich] die Leute!  
     Keiner ist so wie du.

432.

## EIN LIED AN MAḤAMMAD WAD ŠEKKAR.

- 1 Treu ist er den Mannen;  
     sein Leben und Gut giebt er hin.  
 2 Von den Elefanten der Mächtigen;  
     kein Mensch kann mit ihm streiten.  
 3 Von den Löwen der Brüllende;  
     wem gäbe der seine Beute?  
 4 Ein Kamelhengst, der eilends kaut;  
     das Lager erfüllt sein Gebrüll;  
 5 Gefangene zu befreien,  
     Geknechtete frei zu machen.  
 6 [Ein Kamelhengst], der brüllt und geifert,  
     ein Löwe bei seiner Beute!  
 7 Wenn er sich legt, ist er ein Drache;  
     wenn er aufsteht, ein Elefant.

V. 15: D. h., wenn einer mit dir streitet, so erreicht er nur, dass er dich erzürnt, kann dir aber nichts anhaben. — V. 16: Das Reimwort ist hier dasselbe wie in V. 15; vgl. oben zu V. 10.

432.

V. 4a: Wörtlich »ein junger Kamelhengst, der eilends und heftig wiederkaut«. — V. 4b: D. h., wie der Kamelhengst brüllt, so lässt der Häuptling den Kriegeruf erschallen, um das zu tun, was in V. 5 gesagt ist. —

- 8 [Er sagt:] »Melkt dicke Milch,  
und flechtet [Stricke] aus Sand!«  
9 Was könnt ihr von ihm erreichen,  
ausser dass ihr ihn erzürnt?  
10 Ihn fürchte ich euretwegen,  
diesen Helden in seiner Wut.  
11 Wer gefangen ist, den befreit er,  
wenn schon seine Stricke bereit sind.  
12 Wer frei ist, den nimmt er gefangen,  
da Gott ihm die Macht gegeben.

Als er ihn mit all diesen Liedern gepriesen hatte, da befreite jener ihn vom Tribut.

433.

# EIN LOBLIED AUF MAḤAMŪD WAD MAḤAMMAD.

- 1 Gegen die Welt zückte er sein Schwert;  
da schwand der Welt Ruhe dahin.  
2 Den Mänsa<sup>c</sup> enthielt er Karēr vor,  
Eben-Henes und Af-Lāba.

V. 8: Über Takkaz hat Naffa<sup>c</sup> mir folgendes mitgeteilt: »In alter Zeit erhob sich ein Häuptling namens Takkaz im Lande der drei Maflas, so erzählt man. Über sein Geschlecht und über die Zeit seines Aufkommens und Unterganges ist nichts bekannt. Aber einiges wird über seine schlimme Regierung erzählt, folgendermaassen. Er befahl seinem Volke sogar, sie sollten den Sand flechten und dicke Milch melken. Und man gehorchte ihm. So vermischte man den Sand mit Euphorbienmilch und flocht ihn. Und die Milch brachte man rasch zum Käsen, indem man auf Buttermilch melkte. So erzählt man«. Das Motiv des »Sandflechtens« ist auch sonst bekannt; so z. B. in einem ägyptischen Märchen, abgedruckt in *Anīs el-musāfir el-gedīd*, S. 6, Z. 2—5. Maḥammad ist so mächtig und willkürlich wie Takkaz. — V. 9a: Wörtlich »in welchem Vorteil seid ihr?« — V. 11b: »Bereit« wörtlich »herausgekommen«. — V. 12b: Wörtlich »da ihm der Gott [es] gerichtet hat«.

433.

V. 2: Maḥamūd stritt mit den Mänsa<sup>c</sup> über den Besitz von Karēr und Še'eb; Eben-Henes und Af-Lāba (in Et-Ḥašāyīš) liegen in Še'eb. —

- 3 Hin und her laufend wurden sie schwach;  
und er zerriss ihr Buch.
- 4 Und dem Volke enthielt das Recht vor;  
den Italienern verschloss er die Türen.
- 5 Warum schmähst dich denn das Volk?  
Sein eignes Tun brachte ihm Unheil.
- 6 Die Rache [steht bei] <sup>ʿ</sup>Alūla;  
er war der Vernichter der Welt.
- 7 Und die Rache bei <sup>ʿ</sup>Alī wad Mā<sup>ʿ</sup>ō;  
das Dorf ging durch sie zu Grunde.
- 8 Die Rache [steht bei] Bēt-<sup>ʿ</sup>Alī;  
die erwachten aus ihrem Schlafe.
- 9 Und die Rache [steht bei] <sup>ʿ</sup>Ab-Ḥamdē;  
sein Inneres verbrannte ihr Feuer.
- 10 Die Welt wollte ihm nicht gehorchen:  
da holt' er sie ein zu Rosse.

V. 3: Die Mānsa<sup>ʿ</sup> liefen oft zur italienischen Regierung, um sich über Maḥamūd zu beklagen. Er zerriss das Buch, in dem die Besitzer der Felder im einzelnen aufgezeichnet waren. — V. 4: Maḥamūd hatte seinem Volke mehr Tribut abgenommen als die italienische Regierung verlangte und den Überschuss für sich behalten. Als das bekannt wurde, erhielt er eine Kontrolle durch einen Regierungsschreiber. — V. 5b: Wörtlich »ihre Pläne gingen mit ihnen zu Grunde«; d. h., sie hatten dem Maḥamūd zuerst Unrecht angetan und hatten darum kein Recht sich über ihn zu beklagen. — V. 7: Über <sup>ʿ</sup>Alī wad Mā<sup>ʿ</sup>ō vgl. *Pros.* S. 47—51. »Das Dorf«, wörtlich »ihr Dorf«. — V. 8: Die Bēt-<sup>ʿ</sup>Alī sind die Italiener; vgl. oben S. 417, zu Nr. 274, V. 21. Früher »schliefen sie«, d. h. sie waren den Abessiniern unbekannt; jetzt sind sie mächtig geworden. — V. 9: <sup>ʿ</sup>Ab-Ḥamdē war ein Mann von den Bogos. Über ihn berichtete Naffa<sup>ʿ</sup> folgendes: »In alter Zeit war im Bogos-Lande ein Mann namens <sup>ʿ</sup>Ab-Ḥamdē. Der wurde später blind. Seine Frau aber handelte schlecht an ihn. Dann kam einmal eine Räuberschaar, um ihr Dorf zu plündern. Als nun seine Frau, ʿEm-Ḥamdē, die Räuberschaar sah, nahm sie alles Wertvolle von ihren Sachen und wollte fliehen. Als aber <sup>ʿ</sup>Ab-Ḥamdē von den Räubern gehört hatte, sprach er zu ihr: »Führe mich, damit auch ich fliehen kann!« Aber sie weigerte sich und wollte aufbrechen. Da sagte er zu ihr: »Komm doch, dass ich dir mein Testament sage!« Als sie zu ihm gekommen war, tastete er und fasste ihre Hand und hielt sie ganz fest. Sie rief: »Lass mich los«; aber er weigerte sich. So fanden die Räuber sie beide. Und die »Rache des <sup>ʿ</sup>Ab-Ḥamdē« wurde überall bekannt, und man sang von ihr«.

## EIN LIED AN MAḤAMŪD WAD MAḤAMMAD.

- 1 Spross des Kantēbāy Gerēnāt,  
der immerdar Schrecken verbreitet!
- 2 Gezwungen folgten sie ihr,  
der Herrschaft, die alle hassten.
- 3 Das Volk hatte keine Freude,  
niemand wagte zu reden.
- 4 Mit Bēt-ʿAsgadē beriet er sich nicht;  
er verschloss ihnen seine Tür.
- 5 Einem indischen Schiff [gleicht] mein Herr,  
wenn seine Boten kommen;
- 6 Dem Mond am vierzehnten Tage,  
wenn ihm die »Sieben« vorangehn.
- 7 Einer echten Glückszeit [gleicht] mein Herr,  
wenn die Hochzeiten nah sind.
- 8 [Er ist] in Wahrheit freigebig;  
er giebt den letzten Rest hin.
- 9 [Er ist] in Wahrheit tapfer,  
ein Held, der sein Leben aufs Spiel setzt.

V. 1a: Die Häuptlinge der ‘Ad-Temāryām haben in Wirklichkeit nicht den Titel »Kantēbāy« (vgl. oben S. 634, zu Nr. 430); er wird hier dem Gerēnāt, einem Vorfahren des Maḥamūd, nur vom Dichter verliehen. — V. 1b: Wörtlich »geboren mit seinem Schrecken«. — V. 2: Wörtlich »in einer Weise, die über das Maass hinausgeht, traten sie ein in sie; wer freute sich an seiner Herrschaft?« — V. 3b: Wörtlich »ein jeder hielt sein Wiedergekäutes (d. i. Rede) fest«. — V. 5: D. i., wenn die glückliche Ankunft des Schiffes gemeldet wird. — V. 6: Die »Sieben« sind das Sternbild des grossen Bären; vgl. *Pros.* S. 59, Anm. 15. — V. 7: Über die »echte Glückszeit« vgl. *Pros.* S. 72, Z. 7 v. u. Zu dieser Zeit werden besonders Hochzeiten gefeiert. — V. 8b: Wörtlich »er fegt den Rest mit der Hand weg«.



435.

## EIN LIED AN MAḤAMŪD WAD MAḤAMMAD.

- 1 Gegrüsst sei der Sohn des Ġennāy,  
Markē! Warum ist er versteckt?
- 2 Er, der die Knochen zerbricht;  
der das Fleisch [vom Leibe] rupft.
- 3 Er, der das Fell abreisst;  
der [die Flanken] vom Rückgrat trennt.
- 4 Wer kann das ʿAndal essen?  
[Er ist wie die] grause Hewāy!
- 5 Du bist [dem] Treibregen [gleich],  
wenn [ihn] der Sturm dahinpeitscht.
- 6 Du bist [wie] der schlüpfrige Fels;  
der gefährdet den, der ihn betritt.
- 7 Du bist [wie] das *nafer*-Fleisch,  
wie *ṣelḥām*, das schnellen Tod bringt.
- 8 Wer ist es ausser Wad-Ġennāy,  
der dies alles vollbringt?

435.

V. 1: Ġennāy ist der Beiname des Maḥammad, Markē der des Maḥamūd. — V. 4a: Über ʿAndal vgl. 419a. — V. 4b: Wörtlich »[er (d. i. Maḥamūd) ist wie] Hewāy (vgl. Pros. S. 82), die man nicht [anzublicken] wagt«. — V. 5b: Wörtlich »wenn er (d. i. der dahintreibende Regen) Sturm hat«. — V. 7: *Nafer* ist das Gift, das in den Körper eines Rindes dringt, wenn es eine bestimmte Grassorte gegessen hat; wer sein Fleisch isst, stirbt. Daher wird ein Rind, sobald man sicher weiss, dass es am *nafer* erkrankt ist, getötet und verscharrt. *Ṣelḥām* ist das Fleisch eines Rindes, das Gras an der Stätte eines verbrannten und verkohlten Waldes gefressen oder von dort kommendes Wasser getrunken hat; auch dies Fleisch soll dem, der davon genießt, den Tod bringen. Mit einem solchen Rinde wird ebenso verfahren,

- 9 Nach deinem Tod wehe den Völkern!  
 Sie wissen nicht, was sie tun sollen.

436.

# EIN LIED AN MAḤAMŪD WAD MAḤAMMAD.

- 1 Dein Geschlecht quält dich jetzt;  
 [sie sind wie] Takrūr mit Kindern.
- 2 Sie kümmern sich nicht um den Fremdling,  
 wenn ihre Töpfe im Herd stehn.
- 3 Sie kennen die Zeit zum Töten;  
 sie verstehn den Dolch zu zücken.
- 4 Und sie kennen die Zeit zum Essen;  
 Rohes nehmen sie und Gekochtes.

---

wie mit einem *nafer*-Tier. — V. 9b: Wörtlich »sollen sie ins Tiefland ziehen oder den Sommer über [im Hochlande] bleiben?«, d. h. keiner rät ihnen, was sie tun sollen.

436.

Maḥamūd hatte einen Streit mit seiner Familie. Während dieses Streites sang Sālmān dies Lied, in dem er die Familie des Häuptlings schmähte. — V. 1: Die Takrūr sind ein Negerstamm westlich von Abessinien, der wegen seiner Frömmigkeit bekannt ist. Angehörige dieses Stammes machen häufig die Pilgerfahrt nach Mekka; dabei denken sie nur an das Ziel ihrer Reise und kümmern sich um niemand anders. — V. 2: Sie sind ja selbst Fremdlinge und geben daher dem Fremdlinge nichts. Der Herd besteht aus den drei *ʿatāfi*-Steinen, zwischen denen das Feuer gemacht wird und auf denen der Topf steht. — V. 4b: Wörtlich »Rohes mischen sie mit [dem auf] Feuersteinen [gerösteten]«. Häufig verwendet man zum Rösten des Fleisches flache Steine. Diese Steine werden ausgebreitet und darüber zündet man ein Holzfeuer an; wenn das Feuer ausgebrannt ist und die Steine erhitzt sind, werden Aschen und Kohlenreste abgefegt und das Fleisch auf die Steine gelegt. —

- 5 Wenn du Gott fürchtest,  
wie fändest du da keine Ruhe?

Darauf befreite auch er ihn vom Tribut, wie sein Vater  
ihn vom Tribut befreit hatte, bis auf den heutigen Tag.

437.

. EIN LOBLIED AUF ŠŪM ʿEMAR AUS MŌṬEʿAT.

- 1 Der Spross der Mūsa, Spross des Lēmān,  
schaffte dem Volk sein Recht.  
2 Zuerst hofft [die Herde] auf dich,  
in der Hürde und auf der Weide.  
3 Und zuletzt hofft sie auf dich,  
wenn du sie einholst und rettetest.  
4 Der ihre Fremden aufnimmt,  
die in ihrem Schatten sitzen;  
5 Der es mit dem Heere aufnimmt,  
von dem kein Mann übrig blieb.

---

V. 5b: Wörtlich »dass du dich nicht im Winde kühlen könntest, sei ferne von dir!«

437.

Die beiden Strofen dieses Liedes haben einen Refrain am Ende, während sonst der Kehrvers meist am Anfang der Strofen zu stehn pflegt. — V. 1b: Statt »Volk« steht im Original das Tigrīna-Wort für »Ratsversammlung«. — V. 2b: »Hürde«, wörtlich »Platz auf dem geraubt wird«. — V. 3b: Wörtlich »wenn er sie auf dem Rückeroberungszuge einholt«. Hier sind sogar innerhalb desselben Verses die Personen gewechselt, wie überhaupt dies Lied sich nicht durch gewandte Sprache auszeichnet. — V. 4: »Ihre« bezieht sich auf das Volk. — V. 5b: Wörtlich »seinen Rest legte es ab und seine Übriggebliebenen«. Das Wort für »Rest« bedeutet ursprünglich »das Kühle«; das Bild ist von der mehrfach aufgekochten Milch hergenommen, von der ein kalter Rest

- 6 Du bist das Haupt der Menschen,  
[du bist] der Baum der Herrschaft.
- 7 Mit den Weibern und Kindern  
sollte er in die Enge fliehen?
- \* \* \*
- 8 Warum nennt ihr den ‘Alī nicht?  
Der frohlockt bei seinem Opfer.
- 9 Für sein Volk  
plündert und bringt er heim.
- 10 Dem Helden giebt [Gott] einen Ausweg,  
wenn er sein Leben aufs Spiel setzt.
- 11 Im Hause versteckt er sich nicht;  
von den Flüchtlingen trennt er sich.
- 12 Er ist der Hort des Dorfes;  
der Tote betrübt seine Mutter.
- 13 Mit den Weibern und Kindern  
sollte er in die Enge fliehen?

---

übrig geblieben ist. — V. 6b: Wörtlich »für die Herrschaft der Baum ihres Schattens«, d. h. die Herrschaft ruht in deinem Schutze. — V. 7b: Wörtlich »warum sollte er mit ihnen in die Enge geflohen sein?« — V. 8: ‘Alī war ein Verwandter des ‘Emar, des eigentlichen Helden dieses Liedes. — V. 9: »Volk« vgl. zu V. 1b. — V. 10b: Wörtlich »wenn er sich selbst abtrennt«. — V. 11: D. h., er versteckt sich nicht, wenn ein feindliches Heer kommt, und flieht nicht, wenn die andern sich flüchten. — V. 12b: D. h., andere Tote werden von ihrer Mutter beweint; sollte ‘Alī aber sterben, so würde das ganze Dorf um ihn trauern, doch er lebt ja zum Glück.

438.

## EIN LIED AN ŠŪM ʿEMAR.

- 1 Der gewaltige Sohn des Hengstes,  
der Kamelhengst, der seine Fesseln zerreisst.
- 2 Der Höcker ist nah seinem Nacken,  
und Knollen sind an seinem Halse.
- \* \* \*
- 3 Der gewaltige Sohn des Hengstes,  
der echte Kamelhengst ist er.
- 4 Der junge Hengst mit vier Zähnen,  
den scharfen, die hervorstehn.
- 5 Sein erster Sohn ist ein Füllen,  
und dies ist sein zweiter Sohn.
- 6 Er ist in Wahrheit freigebig;  
sieh, wie er viel dahingiebt!
- 7 Dein Grossahne war es,  
um dessen Häuser sie wohnten.
- 8 Er ist in Wahrheit tapfer;  
da giebt es Rauben und Heimbringen.

Als er so den Šūm ʿEmar besungen hatte, da gab er ihm etwa 380 Ziegen, damit er sie weiden und ihre Milch

438.

Dies Lied ist wiederum ziemlich ungeschickt abgefasst. — V. 1 u. 3: »Der gewaltige«, wörtlich »der Stier«, eine Vermengung von Bildern, die in der guten Poesie nicht vorkommt. — V. 2: »Knollen«, wörtlich »Erbsen« (*Lathyrus sativus*). Was damit gemeint ist, ist nicht ganz sicher; am ehesten ist es auf die Drüsen oder auf die runden Schweisstropfen beziehen (vgl. 455<sub>1</sub>). — V. 4b: Die Zähne des Kameles werden hier mit demselben Worte bezeichnet, das sonst nur für spitze Raubtierzähne gebraucht wird. — V. 5: »Füllen«; hier steht ein ungebräuchliches Wort, das aller Wahrscheinlichkeit nach ein zweijähriges Kamelfüllen bezeichnet. Der Vers will besagen, dass der Hengst zwei Füllen erzeugt hat. — V. 7b: Wörtlich »bei dem sie wohnen, [d. h. auf] den Plätzen hinter seinen Häusern«.

trinken sollte. Darauf nahm Sālmān die Ziegen und entfloß mit ihnen. Dann stellte er sich mit ihnen unter den Schutz des Kantēbāy Ḥamed [von den Ḥabāb] — der war gerade in Massaua — und der ‘Ad-Nāyib. Und die beschützten ihn gegen die Hand des Šūm ‘Emar, und er besitzt die Ziegen bis auf den heutigen Tag. Und zuletzt gab ihm auch der Šūm ‘Emar dazu seinen Segen.

439.

EIN LOBLIED AN ḤASAN WAD MAḤAMMAD,  
DEN HÄUPTLING VON ‘ASŪS.

- 1 Hat Ćerūm nicht [viele] erzeugt?  
Du bist sein trefflichster Enkel.
- 2 Wenn du redest, bist du ihre Zunge;  
wenn du blickst, bist du ihr Auge.
- 3 Womit er blickt, ist das Fernrohr;  
womit er tötet, ist Gift.
- 4 Womit er tötet, ist das Geschoss;  
womit er heilt, ist Arznei.
- 5 Warum sollt’ ich dich Kamelhengst nennen,  
einen jungen mit seinen Schmeissfliegen?
- 6 Den wenden sie um zum Lasttragen,  
dass er in den Nacken sich beisst.

439.

Dies Lied ist eine schwache Nachbildung des Liedes No. 126, das von Maḥammad wad ‘Amdēs verfasst ist. Naffā‘ sagte dies dem Sālmān auch ins Gesicht, als der ihm dies Lied vortrug; Sālmān bestritt das aber. Über den leitenden Gedanken vgl. den Commentar zu No. 126. Es ist ausserordentlich bezeichnend und ein Beweis für die Entlehnung, dass hier in V. 9 der Vergleich mit dem Löwen abgelehnt wird wie in No. 126, dass aber dann in V. 17 der Held doch mit dem Löwen verglichen wird; hier fällt er aus der Rolle. — V. 1: Ćerūm war der Grossvater des Ḥasan. Sein Dorf ‘Asūs liegt zwischen Massaua und Kärän. V. 1b heisst wörtlich »der trefflich wurde von ihnen, bist du«. — V. 6: Das Kamel muss hin und her ziehen



- 7 Warum sollt' ich dich Stahlross nennen?  
Das keucht in seinem Leibe.
- 8 Warum sollt' ich dich Schiff nennen?  
Das Holzstück steht still da.
- 9 Warum sollt' ich dich Löwe nennen?  
Der brüllt in seinen Schluchten.
- 10 Den werfen auch die Hirten,  
ergreifend den Feuerscheit.
- 11 Warum sollt' ich dich Elefant nennen?  
Sein Rüssel schwankt hin und her.
- 12 Warum sollt' ich dich Streitross nennen?  
Das schüttelt den Futtersack.
- 13 'Ansaba-Land nenn' ich dich;  
sein Korn kommt immerfort.
- 14 Tankar-Strom nenn' ich dich;  
ihm strömen die Flüsse zu.
- 15 Reiches Barka nenn' ich dich;  
vom Gāš her kommen Feldfrüchte.
- 16 Palmblätter und Palmfrüchte;  
dadurch wird reich sein Volk.
- 17 Er begann zu schlingen  
und zu zerreißen.
- 18 Sein Unheil kam  
und seine Blitze.

---

mit den Lasten auf seinem Rücken. Es nutzt ihm auch nichts, wenn es aus Wut oft beim Aufladen sich selbst in den Nacken (d. i. die Schultern) beißt. — V. 7: Der Vergleich mit\* der Lokomotive ist ein eigener Gedanke des Sālmān; er will damit auch beweisen, dass er die italienische Eisenbahn von Massaua nach Genda<sup>c</sup> (Ghinda) gesehen hat. — V. 13<sup>b</sup>: »Korn«, wörtlich »Ähren«. — V. 15<sup>b</sup>: Über das Wort für Feldfrüchte vgl. den Commentar zu 3394; hier ist es für Frucht im allgemeinen gebraucht. Das Land am Gāš ist besonders fruchtbar. — V. 16<sup>b</sup>: Wörtlich »dadurch werden seine Kinder (d. i. die Bewohner des Barka) gross«. Sie treiben Handel mit Palmblättern und Palmfrüchten. Das Fleisch der Palmfrucht wird gegessen, aus dem Kern werden Büchsen für das Antimon gemacht. ←

- 19 Er bringt sie zum Schweigen  
und zum Verstummen.  
20 [Er gleicht] England und Frankreich,  
deren Feuer Völker dahinrafft.  
21 Bei der Tränke fürchten sie ihn,  
wenn die Lagerstätte [voll] Vieh ist.  
22 Und bei den Häusern fürchten sie ihn,  
wenn er sein Feuer verbirgt.  
23 Und im Dorfe fürchten sie ihn,  
die schön duftenden Frauen;  
24 Ihn, der sich rasch aufmacht,  
der das Kämpfen gewohnt ist.  
25 Den Gefangnen befreit er,  
wenn auch sein Strick bereit ist.  
26 Um ein Ehrenkleid bin ich gekommen;  
des Sängers Kleid ist gezeichnet.  
27 Um ein Kamel bin ich gekommen;  
was ist ein elender Esel?

Und als er dies gesungen hatte, gab jener ihm Geld,  
so oft er kam.

V. 19: Wörtlich »er (d. i. der Held) liebt sein (d. i. des Volkes) Schweigen und sein Nicht-antworten«. — V. 21—23: D. i. das Volk fürchtet sich vor seinen Raubzügen. — V. 24: Wörtlich »der sein Hinterteil abwischt und dessen Nacken abgerieben ist«. Wenn einer auf der Erde sitzt und dann aufsteht, so wischt er den Staub und den Sand von der Stelle seines Kleides, auf der er gesessen hat; der Ausdruck besagt also, dass der Held rasch entschlossen aufspringt und nicht sitzen bleibt, oder man müsste den Nachdruck auf das Abwischen legen und den Vergleich so verstehen, dass der Held alles weglegt. Ein Ochse, der an das Joch gewöhnt ist und gut pflügen kann, hat auf dem Nacken, dort wo das Joch aufliegt, abgeriebene Stellen: wie der Ochse das Pflügen versteht, so versteht der Held den Kampf. — V. 25: »Strick« wörtlich »Tragnetz«; das Wort ist wohl nur des Reimes wegen gewählt; vgl. oben 432<sub>11</sub>. — V. 27b: Wörtlich »quid est asini peditum?«

## 440.

## EIN LOBLIED AN BE'EMNAT WAD FEKĀK.

- 1 [Du bist wie] Nebel und Gewitter,  
und [wie] der Treibregen.
- 2 Ein Nashorn am steilen Hang,  
ein Elefant, der hervorbricht.
- 3 Wem du in den Weg trittst,  
des Mut sinkt dahin.
- 4 Vieles tust du in Tollkühnheit,  
und eines tust du mit Verstand.

## 441.

EIN LOBLIED AN GALĀYDÖS WAD 'EZĀZ, DEN  
HÄUPTLING DER 'AD-TAKLĒS.

- 1 Deine Herrschaft von je her  
ist weitberühmt.
- 2 Die einen, um Tiere zu holen,  
die sie am Halse packen;
- 3 Und die andern, um Schutz zu finden,  
wohnen bei deinen Häusern.

## 440.

Be'emnat wad Fekāk war ein Held der 'Ad-Temāryām. — V. 1: »Gewitter«, wörtlich »Platzregen«, »gewaltiger Regen«. — V. 2a: Das Nashorn rennt in seiner Wut mit ungeheurer Schnelligkeit; diese würde noch gesteigert, wenn es den Abhang hinab rennt. — V. 2b: »Der hervorbricht«, wörtlich »des plötzlichen Treffens«. — V. 3b: Wörtlich »der verliert den Verstand«. — V. 4: Wörtlich »vieles hast du in Torheit, und eines hast du in Verstand«; d. h. meist geht er tollkühn drauf los, und nur selten handelt er mit langsamer Überlegung.

## 441.

Galāydōs war der Vater des jetzigen Häuptlings der 'Ad-Taklēs. — V. 2: D. h. die Leute unterwarfen sich ihr, um durch sie ihren Unterhalt zu gewinnen. V. 2a heisst wörtlich »Die einen um der Nahrung willen«. — V. 3 u. 4: Statt »dein« steht im Originale »ihr«; das bezieht sich auf die

- 4 Dein Heer steht bereit,  
und die Lanzen blitzen.
- \* \* \*
- 5 Deine Herrschaft von je her  
lag niemals am Boden.
- 6 O Gärbān, dies dein Herz,  
warum brennt und glüht es?
- 7 Um seiner Häuser willen,  
die zu Ruinen wurden.
- 8 Um seiner Herrschaft willen,  
die ging vom einen zum andern.
- 9 Sie ist keine Herrschaft von Dāgē<sup>c</sup>ō,  
um Taler abzuzählen.
- 10 Ihr Trank ist [wie] Araqī;  
das ist bitterer als Aloë.

442.

## EIN LIED AN GALĀYDŌS WAD ʔEZĀZ.

- 1 Du schreitest stolz einher  
mitten zwischen den Höfen! —
- 2 Er will nicht auf alle hören,  
auf Warnung noch auf Räuber.

---

Herrschaft. Statt »blitzen«, wörtlich »geputzt«. — V. 6: Der eigentliche Beiname des Galāydōs war Gabša. Gärbān bedeutet »klein, gedrungen« und wird häufig als Beiname von den Dichtern verwendet, auch da, wo es nicht der ursprüngliche Beiname des Helden ist. — V. 8: D. h., Galāydōs wurde einmal gefangen genommen und verlor seine Herrschaft; später gewann er sie wieder. — V. 9: Dāgē<sup>c</sup>ō soll für Dōgē<sup>c</sup>a stehen, und dies bedeutet »die Leute der Provinz Tigrāy«. Es stammt aus dem Tigrīna-Worte Dagā<sup>c</sup>ū »die Hochländer«. Gemeint ist, dass der Häuptling sich seine Würde nicht von den Hochabessiniern, von dem Kaiser Johannes, um Geld erkaufte. — V. 10: Araqī ist der griechische Mastika-Schnaps. Der Vers bedeutet »wer nach der Herrschaft strebt und sie an sich reißen will, der erleidet viel Unglück durch sie«.

- 3 Er berät mit den Untertanen,  
mit den Grossen verbunden.
- 4 Und er berät mit den Grossen,  
der Held, der sein Leben dahingiebt.
- \* \* \*
- 5 Du schreitest stolz einher,  
inmitten des Tales! —
- 6 Er fletscht die Zähne und grollt,  
der Sohn des mächtigen Fürsten.
- 7 Einmal [gleicht] er der Regierung;  
die ergreift und forscht viel nach;
- 8 Und ein anderes Mal den Amharern;  
mit ihnen schirrt die Rosse.
- 9 Er ist wie der Todesengel;  
[wie] eine Krankheit in schwachem Leibe.
- 10 Er ist stumm und betrübt,  
wenn er keine Taten sieht.
- 11 Heute Nacht schlief er nicht,  
der Sohn des mächtigen Helden.
- \* \* \*
- 12 Der Gepriesene wohnte hier,  
in diesem Lande.
- 13 Der Kamelhengst, Sohn des Hengstes;  
der Hengst, der erstgeborne.
- 14 Das Volk kommt zu ihm,  
auf dass er den Knecht befreie,

## 442.

V. 3': Wörtlich »indem er den Grossen folgt«. — V. 7: Gemeint ist die Regierung der Ägypter; wenn sie jemanden gefangen nehmen, so untersuchen sie lange, ehe sie ihn wieder frei lassen. — V. 9a: Wörtlich »er ist der *mäläk* über den Nacken«. Der *mäläk* ist der für jeden Menschen einzeln bestimmte Todesengel; über ihn hat Naffa<sup>c</sup> Näheres mitgeteilt; vgl. *Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch.*, Bd. 65, S. 707 f. — V. 14: Wenn ein Sklave befreit werden soll, so geht man zum Fürsten, der ihn für frei erklärt, nachdem der Sklave sich losgekauft hat. —

15 Zu dem Sohn des Fürsten der Fürsten.

Wer kann vor ihm bestehen?

Und als er ihn so besungen hatte, gab jener ihm eine Kuh.

443.

# EIN LIED, IN DEM ER DIE RACHE DER TAPFEREN UND HELDEN PRIES.

- 1 »Ich bin's« sagt ein jeder,  
jeder Häuptling bei seiner Herde.
- 2 »Ich bin's« wer kann das sagen?  
Der Herr des »Ich« ist Gott.
- 3 Wer Gottes Weg nicht kennt,  
kennt nicht den Weg des Propheten.
- 4 Wer keine Verwandte hat,  
des Herrschaft hat keinen Bestand.
- 5 Wer keine Kinder hat,  
weilt am Ort der Gefahr.
- 6 Der Verbrecher wird gesteinigt  
und zahlt eine schwere Strafe.
- 7 Der wird zum halben Manne,  
der das Land der Väter verlässt.

V. 15: Der Dichter nennt hier den Galāydōs »Sohn des Kantēbāy«. Schon seit langer Zeit ist die Kantēbāy-Würde den ‘Ad-Taklēs verloren gegangen. Früher besass sie die Familie, die heute noch ‘Ad Kantēbāy Nāṣeḥ heisst.

443.

V. 4: Wörtlich »wer keine Stützen hat, dessen Leitung ist nicht gerade«. — V. 5: »Ort der Gefahr«, wörtlich »Hinrichtungsplatz«. — Ein Sprichwort heisst »von einem Hinrichtungsplatz bis zum andern rettet Gott« (*men fāzūq ‘et fāzūq rābbi farreg*). Dies ist folgendermaassen entstanden. Einst sollte ein Verbrecher in Massaua hingerichtet werden: aber der Hinrichtungsplatz gefiel nicht, und er wurde auf einen andern gebracht. Da kam die Nachricht, dass dem Kaiser ein Sohn geboren sei: alle Verbrecher wurden begnadigt, und so entkam jener mit genauer Not dem Tode. — V. 6a: Wörtlich »des Verbrechers Tod ist durch Steinigung«. — V. 7: Wörtlich »zur halben Mannheit (d. i. Jünglingsalter) bringt dich zurück das Verlassen des Landes des Gross-



- 8 Wenn der Elefant verfolgt,  
so lässt er nicht ab vom Rennen.
- 9 Auch der Stier fordert den Stier heraus,  
wenn er in der Hürde herrscht.
- 10 Maḥammad starb wegen der Herrschaft;  
er liess nicht von Väterart.
- 11 Šekkār starb, weil er Wort hielt;  
wegen Treue war er in Gefahr.
- 12 Gannād starb wegen der Ehre;  
er duldete keine Schmähung.
- 13 Sie verklagten ihn bei der Regierung;  
er floh vor seinem Geschlechte.
- 14 Der Nāyib litt Not wegen Geldes;  
er setzte ein durch Bestechung.
- 15 Der Nāyib war einst mächtig;  
er sass auf dem Tron der Herrschaft.
- 16 Nāyib ist jetzt nur ein Name;  
seine Kraft schwand dahin und sein Trotz.
- 17 Er zieht hin und her wie ein Händler;  
er geht von Ort zu Ort.
- 18 Wad-Šēk, der Sohn des ʿEgēl,  
fiel ab von allen Fürsten,
- 19 Wie Wad-ʿAtūl und der Deglal.  
Das war ein mächtiger Streit.

---

vaters«. — V. 10a: D. i. Maḥammad wad Šekkār. — V. 10b: Wörtlich »er schlägt nach seiner Abstammung«. — V. 12: Wörtlich »Gannād's (d. i. ein Fürst von Mōtēʿat) Tod [war] wegen Verachtung; er hasste getretenen Fuss«. »Auf den Fuss treten« = »verachten«. — V. 15b: Wörtlich »den Tron der Festigkeit hatte er aufgestellt«. — V. 18: Wad-Šēk war ein Mann von den Mīn-ʿĀmer; seine Geschichte sowie die den folgenden beiden Versen zu Grunde liegende war Naffāʿ nicht bekannt. — V. 19: Wad-ʿAtūl war ebenfalls einer von den Mīn-ʿĀmer, deren Häuptling den Titel Deglal trägt. —

- 20 Die drei Dörfer steckte in Brand  
das Feuer aus seinem Leibe.
- 21 Hereb starb wegen der Willkür;  
er war furchtlos in seiner Kraft.
- 22 Legām starb wegen des Treubruchs;  
die Nachbarn schmähten ihn drum.
- 23 Mar<sup>c</sup>ed starb wegen der Rache;  
schnell gelang ihm sein Plan.
- 24 [Er stritt mit] dem Deggē-<sup>3</sup>Azmāti;  
Bēt-Ġaribrūk [machte er] zum Weibe.
- 25 Ḥasan starb wegen der Rache;  
er suchte das Blut des <sup>3</sup>Ezāz.
- 26 Von Maqaddām bis Zula  
tobte Vernichtungskampf.
- 27 Sie schlugen ihn und er schlug;  
er ist der treffsichere Schütze.
- 28 Ḥailū starb wegen der Herrschaft;  
nach der Krone nur stand sein Begehr.
- 29 Wad-Tēdrōs starb wegen der Rache;  
der Tapfere eifert immer.

V. 20: Aus dem Leibe des Wad-<sup>c</sup>Atūl soll Feuer hervorgekommen sein, wie aus dem des <sup>c</sup>Alī wad Mā<sup>c</sup>ō; vgl. *Pros.* S. 50. — V. 21: Hereb war ein Held der Ḥabāb. — V. 22: Legām war Kantēbāy von Gemmagān in Wāra. — V. 23: Mar<sup>c</sup>ed, d. i. Mar<sup>c</sup>edāy wad Salamūn, der Bruder des 1906 in Aksum gestorbenen Ras Waldānkēl. — V. 24a: Deggē-<sup>3</sup>Azmāti, besser Dāggē-<sup>3</sup>Azmāti, = Dāggāzmāc der Amharer. — V. 24b: D. h., er machte die Bēt-Ġūk sich untertan. Der Dichter versetzt hier den Bēt-Ġūk einen kleinen Seitenhieb; vgl. oben No. 422. — V. 25a: Ḥasan wad Hedād war ein Held der Ḥabāb. — V. 25b: D. h., er wollte den <sup>3</sup>Ezāz rächen. — V. 26a: Maqaddām liegt im Tieflande der Ḥabāb. — V. 26b: Wörtlich »durch die Hand von einander ging es (das Land) zu Grunde«. — V. 28: D. i. Dāggāzmāc Ḥailū von Ḥamāsēn. — V. 29: D. i. Be<sup>c</sup>emnat wad Tēdrōs, der berühmte Mānsa<sup>c</sup>-Häuptling.

444.

## EIN LIED ÜBER SEINEN EIGENEN STOLZ.

- 1 Das Volle ist wie das Geschloss'ne;  
gut ist verborgene Speise.
- 2 Der Gezwungne ist wie der Bescheidne;  
»ja« sagt er und »jawohl«.
- 3 Der Schwache ist wie der Starke;  
er zählt auch Elefanten.
- 4 Der Furchtsame ist wie der Frohe,  
wenn sie sich auch bekämpfen.
- 5 Sie streiten nicht mit einander,  
wenn sie sich im Herzen auch hassen.
- 6 Wer keinen Stolz hat,  
tut nichts, wenngleich er Feind ist.

445.

## EIN LIED ÜBER SEINEN EIGENEN STOLZ.

- 1 Mich hat dieser Stolz  
in Gefahr gebracht.
- 2 In die Ferne treibt mich der Stolz,  
zum Wandern an fremder Stätte.

444.

Eine befriedigende Erklärung dieses Liedes konnte Naffa<sup>c</sup> nicht geben. — V. 1: D. h., wenn ein Gerät geschlossen ist, so kann es für voll gehalten werden; wenn man die Speise nicht sieht, so kann sie gepriesen werden. — V. 3: D. h., wenn der Schwache zum Kampf gezwungen ist, so wird er so mutig, dass er Elefanten zähmen könnte. — V. 4: Der Vers bedeutet nach Naffa<sup>c</sup>: wenn Furchtsame streiten, so schliessen sie bald Frieden und sind froh darüber. — V. 5 gehört zu V. 4. —

445.

Naffa<sup>c</sup> glaubte bestimmt, dass hier ein Plagiat vorliegt. Er hatte dies Lied als von Hemmad-Nör wad Šītal-Batṛū (vgl. No. 633) herstammend gehört:

- 3 In die Irre führt mich der Stolz;  
er will kämpfen auf Tod und Leben.
- 4 Hungern lässt mich der Stolz;  
drei Tage bin ich ohne Speise.
- 5 Dursten lässt mich der Stolz,  
fern kühlem Quelle im Schatten.
- 6 Meinen Bruder und Vater nahm er;  
und mich will er jetzt verschlingen.
- \* \* \*
- 7 Mich hat dieser Stolz  
in Gefahr gebracht.
- 8 In die Ferne treibt mich der Stolz;  
und ich wandre an fremder Stätte.
- 9 In die Irre führt mich der Stolz;  
um ihn kämpf' ich auf Tod und Leben.
- 10 Hungern lässt mich der Stolz,  
an Milch und Fleisch und Getreide.
- 11 Dursten lässt mich der Stolz  
fern kühlem Quelle im Schatten.
- 12 Meinen Bruder und Vater nahm er;  
und mich will er jetzt verschlingen.

dies hatte er Sālmān auch gesagt, aber der behauptete natürlich, er habe es selbst gedichtet. — Das Lied ist interessant, da die beiden Strofen fast wörtlich übereinstimmen, nur ist in den einander entsprechenden Versen jedesmal in der zweiten Strofe im Reime eine andere Form oder ein verwandter Ausdruck gebraucht, mit Ausnahme von V. 10b, der von V. 4b stärker abweicht. Man könnte die zweite Strofe fast als »Paronomasie« der ersten bezeichnen. In V. 6b steht statt »verschlingen« im Originale »zur Abendmahlzeit«, in V. 12b »als ausgewähltes Fleischstück«. — Dies Lied soll von Ḥemmad-Nūr gedichtet sein, als er nach der Insel Nuqra verbannt war.

446.

ALS SEINE KÜHE GERAUBT WAREN, SANG ER  
IM ZORN DARÜBER DIES [LIED].

- 1 In diesem Tale, o ʿArādō,  
ging von je her alles zu Grunde;
- 2 In Meder-Rāyāt und Ḥōṣīt,  
in Berōkātāt und Kadbēt.
- 3 Wenn man sie im Tale verklagte,  
würden sie schwere Strafe zahlen:
- 4 Sie würden erniedrigt werden,  
oder ganz zu Grunde gehen.
- 5 Trüb ist's in meinem Herzen;  
sie kennen mich nicht noch ich sie.
- 6 Es stirbt nicht und es lebt nicht  
ein Herz, das [vom Kummer] nicht frei wird.
- 7 Charakter gleicht einem Gliede:  
der kommt nicht zu dir auf Wunsch.
- 8 Ein Geheimniss hab ich gehört;  
gestern Abend ward es geraunt.
- 9 Liebe komme, wie's ihr gebührt;  
[guter] Wille komme mit Gutem.

446.

V. 1: Der Dichter redet seine verlorene Herde an. »Tal« ist hier die Ebene am Fusse eines Gebirges; gemeint ist das Tiefland vom Gebiet der Ḥabāb bis in die Gegend von Mōṭṭat. — V. 2: Die Orte liegen alle in diesem Tieflande; Meder-Rāyāt gehört den Bēt-Šaḥaqa. — V. 3: »Sie«, d. i., die Räuber der Herde des Dichters. »Im Tale«, d. h. bei dem Häuptling von Mōṭṭat. — V. 4: Wörtlich »entweder würden sie von der Höhe erniedrigt werden (d. h. ihre Stellung verlieren), oder ihr Name würde ganz zu Grunde gehen«. — V. 5b: Wörtlich »sie kennen es (d. i. mein Herz) nicht und es kennt [sie] nicht«. — V. 7a: Wörtlich »Character ist das dritte der Beine«, d. i. von Natur geschaffen. Rachedurst gehört zum Character. — V. 8b: Wörtlich »gestern Abend [wie] in Verläumdung«, d. i. heimlich. Was gemeint ist, sagt der Dichter nicht.

447.

## EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 In Tenfiya und Ga<sup>c</sup>aba,  
Dāgrē und Maḥāz-Šīšarū
- 2 Haben [meine Kühe] geweidet,  
bei Wasser und Wiese von Gerger.
- 3 [Jetzt] will ich sie verkaufen,  
da sie dort elend wurden.
- 4 Morgen ziehn sie ins Tal;  
dann mag sie ein jeder rauben!
- 5 Seḥel versperrte [mir] Wad-Bāḡel,  
aus Suakin mit seinen Kamelen.
- 6 Dein Vater ist ein mannhafter Löwe,  
des Antlitz und Spuren erschrecken.
- 7 Labka versperrte [mir] Nāšeḥ;  
viel Leids wurde mir von ihm.

448.

## EIN LIED ÜBER SEINE RACHE.

- 1 Wenn sie einander geschmäht,  
so hassen die Menschen den Freund.

447.

V. 1: Die genannten Orte liegen alle im Tieflande. — V. 2a: Wörtlich »sie (d. i. die Herde) tat in ihr Inneres«, d. i. frass und trank. — V. 2b: Gerger ist ein Tal im Lande der Bēt-Šaḥaqan. — V. 4a: »Tal«, d. i. die Ebene östlich am Fusse des Gebirges. — V. 4b: Wörtlich »eines jeden Rache möge hervorkommen«, d. i. jeder, der sich an mir rächen will, möge sie rauben. — V. 5: Seḥel ist das ganze Tiefland etwa von Suakin bis Massaua. — V. 6: Der Dichter redet seinen Sohn an, nennt sich also selbst einen mannhaften Löwen. — V. 7: Nāšeḥ war ein Mann von den ‘Ad-Temāryām.

448.

V. 1: Wörtlich »wenn sie geschmähter und schmähender werden, so hassen



- 2 Dort, wo der Kampf tobt,  
töten die Menschen einander.
- 3 Den Frieden stören Schmähung,  
Lachen und höhrender Spott.
- \* \* \*
- 4 Einem bösen Jahr [gleicht] dein Vater,  
in dem es kein Fleisch noch Korn giebt.
- 5 Dem Hochland im Frühling [gleicht] er,  
der Hochfläche gegen Abend;
- 6 Einer Kuh, die im Sommer kalbt;  
die abmagert, wird sie gemolken.
- 7 Was andre verlieren, scheert mich nicht,  
noch was mir selbst geraubt wird.

449.

Einmal kam ein Emīr von den Derwischen in das Şeḥel [von Suakin her]. Und er liess den Muslimen sagen: »Wir wollen uns aufmachen, um die Ungläubigen zu vernichten!« Und alle die muslimischen Stämme fielen vom Negūs ab und wurden Derwische und wollten mit den Christen kämpfen. Und als Ras ʿAlūla von diesem ihrem Abfall gehört hatte, machte er sich auf von Kabasa her und kämpfte mit ihnen bei Qeṣāl [nordwestlich von Massaua] und vernichtete sie. Die grossen Emīre flohen, und viele

die Menschen [auch] den, den sie lieb haben«. — V. 2a: Wörtlich »[am] Versammlungsplatze des Krieges«. — V. 3: Wörtlich »den Versammlungsplatz macht die Verachtung bitter, das Lachen und das Herausstrecken der Zunge«. — V. 4: Der Dichter redet wieder seinen Sohn an. »Dein Vater« ist in V. 5 u. 6 wiederholt, aber im Deutschen des Rhythmus wegen ausgelassen. — V. 5: Im Frühling ziehen die Stämme ins Tiefland, das Hochland ist dann verlassen und gefährlich, namentlich gegen Abend. — V. 6: Wenn eine Kuh im Sommer kalbt, so magert sie leicht ab, da sie nicht genügend Futter findet, um genug Milch für ihr Kalb und für die Hirten zu geben. — V. 7: Wörtlich »was von den Leuten weggeht, hasse ich nicht, noch was von meinem Leibe geraubt wird«.

Männer von Mōtē‘at und Samhar und den drei Maṣlas fielen. Darauf kehrten sie alle unter die Herrschaft des Negūs zurück. Sālmān wad Masmar aber wurde von einem Dolche verwundet; da sang er dies [Lied].

- 1 Die Emīre schlichen sich fort,  
und kamen von Qeṣāl nach ‘Aṭlāy.
  - 2 Die Verwundeten hatten keine Pflege,  
die Toten [kein] Begräbnis.
  - 3 Wäre Wad-Degna da gewesen,  
wäre er nicht geflohen.
  - 4 Die Krieger riefen laut,  
als‘ auf sie geschossen ward.
- \* \* \*
- 5 Ich und die Emīre,  
mögen wir nie Freunde sein!
  - 6 Unser Tag möge nicht nächten  
und unsere Nacht nicht tagen!
  - 7 Die Toten fanden kein Grab,  
da wurden sie Beute der Geier.
  - 8 Die Verwundeten fanden keine Pflege;  
da stak ihr Fuss im Schlamme.
- \* \* \*

## 449.

Über diesen Kampf gegen die Derwische vgl. auch *Pros.* S. 194—196. Sālmān erhielt damals eine böse Wunde am Ohr. — V. 2: »Pflege« wörtlich »Nachsehen«, d. h. man liess sie liegen, ohne nach ihnen zu sehen. — V. 3a: Wad-Degna ist Osman Digna. — V. 3b: Wörtlich »er hätte das ‘Schatzhaus‘ nicht verlassen«. Das ‘Schatzhaus‘ ist die gemeinsame Kasse der Derwische; vgl. *Pros.* S. 194. — V. 4: Wörtlich »laut riefen die Untertanen [nach den Führern], wie sie als Ziel [für die Flinten] aufgestellt waren«. — V. 5b: Wörtlich »mögen wir, so Gott will, uns nicht zusammen freuen«. — V. 7b: Wörtlich »da ging ihre Seele dahin durch Abhäuten«. Der Ausdruck ist ungeschickt; besser wäre »da verdarben ihre Leiber«. Das Abhäuten bezieht sich nach Naffa‘ auf das Fressen der Geier. — V. 8b: D. h., sie konnten sich kaum vom Fleck rühren. —

- 9 Märtyrer waren Bēt-Margūb;  
sie sanken alle dahin.  
10 Märtyrer war Maḥammad wad ʿEtmān,  
der [Feinde] packte und erschlug;  
11 Seinen Leib hielt er zum Tode bereit,  
und seinen Mut hatte er gefestigt.  
12 Märtyrer waren Bēt-Gārgīs;  
trefflich sind jene Bēt-Gabša!  
13 Märtyrer war ʾAbīb wad Tēdrōs;  
er kämpfte mit Schwert und Gewehr.

450.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Ich lass meiner Einsamkeit  
ihr Recht widerfahren.  
2 Ich zünde ihr Feuer an  
und sammele Holz für sie.  
3 Mein Feind möge einsam werden!  
Was nützt [mir] die Einsamkeit?  
4 Mein Feind soll ruhig dasitzen,  
wenn andre das Lager aufschlagen!

\* \* \*

V. 9a: Bēt-Margūb hielt Naffa<sup>c</sup> für eine Familie von Massaua. — V. 9b: Wörtlich »von denen [nur] ihre Ruine übrig blieb«, d. h. sie selbst fielen und nur ihre zerstörten Häuser blieben übrig. — V. 12: Bēt-Gabša ist der Beiname der ʿAd-Taklēs, die zu den drei Maflas oder Bēt-Gārgīs gehören. — V. 13b: Wörtlich »mit Schwert und Gewehr wechselte er ab«.

450.

V. 1: D. h., ich bin einsam, aber ich kümmere mich nicht darum und lebe ohne Furcht so wie Leute, die eine grosse Verwandtschaft haben. — V. 2: D. h., ich wohne für mich allein. — V. 4: Wörtlich »unser Feind sei ein sitzender, ein ruhender am Abend des Lageraufschlagens«. Wenn ein Stamm wandert und sein Lager aufschlägt, so sind die Leute, die grosse Zelte (Hütten) und viele Geräte haben, sehr beschäftigt; der Arme aber sitzt

- 5 Die Rache lässt deinen Vater  
wachen zur Mitternacht.
- 6 Den Šekkār wad Be‘emnat verliess ich,  
von dem die Stämme erzählen.
- 7 Und den Hemmad wad ‘Emar verliess ich,  
der Fremde und Wanderer speist.
- 8 Den Hāmed wad Mesmār verliess ich;  
seiner Wohltaten wird gedacht.
- 9 Jetzt verbünde ich mich mit Defēr,  
wenn ich über den Labka ziehe.

451.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Festigkeit ist überall;  
und fest bin auch ich.
- 2 Und Festigkeit ist beim Regen,  
wenn die Rinnen gefüllt sind.
- 3 Und Festigkeit ist beim Stamme,  
der gepriesen ist und geschmäht.

ruhig da und sieht den andern zu, denn er hat kein Haus oder nur eine elende Hütte zu bauen, die bald aufgeschlagen ist. — V. 6: Šekkār war der frühere Häuptling der ‘Ad-Temāryām. — V. 7 u. 8: Hemmad und Hāmed sind zwei Leute von den ‘Ad-Temāryām. V. 7b heisst wörtlich »der Wanderer und der Umherziehende rupft ihn«; V. 8b »Wohltat ist es, weswegen du seiner gedenkst«. — V. 9: Defēr ist ein anderer Name für die Saho (oder Assaorta); der Dichter will also in die Ferne ziehen.

451.

V. 1: Das mit »Festigkeit« übersetzte Wort bedeutet »Sich-aufrichten«, »Fest-stehen« und entspricht etwa dem deutschen Worte »Beharrlichkeit«. Daneben kann es aber auch »Stehen bleiben«, »Einhalten« bedeuten, und in diesem Sinne wird es vom Regen gebraucht in V. 2. Entweder ist der Dichter nicht konsequent in der Durchführung des Bildes, oder V. 2 ist anders aufzufassen, als Naffa<sup>c</sup> es, dem gewöhnlichen Sprachgebrauche folgend, tat; d. h. man müsste V. 2 erklären »der Regen hört doch nicht auf, wenn auch die Rinnen gefüllt sind«. —

- 4 Festigkeit bei dem, der Unrecht litt;  
dies ist noch schlimmer als jenes.
- 5 Und Festigkeit ist bei der Braut,  
wenn ihr Schmuck bereit ist.

452.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Ich kann des Nachts nicht schlafen;  
ich weiss nicht, woher mir das kam.
- 2 Des Nachts schläft die Frau;  
Schwachheit war stets ihre Art.
- 3 Des Nachts schläft der reiche Mann.  
dessen Häuser voll [von Vieh] sind.
- 4 Und des Nachts schlafen viele,  
deren Geschlecht zahlreich ist.
- 5 Des Nachts schläft der Tote,  
der Leichnam, des Leben entflo.
- 6 Und des Nachts schläft der Feigling,  
der elende Füsseschlepper.
- 7 Des Nachts wachen die Räuber,  
deren Augen schwach geworden.
- 8 Und des Nachts wacht der Held;  
er denkt nach über seine Taten.
- 9 Des Nachts wacht der, dem Unrecht geschah;  
er sinnt über seine Rache.

V. 4b: D. h., das Unrecht, das man mir jetzt getan hat, ist schlimmer als jenes, das man mir früher zugefügt hat. — V. 5b: Wörtlich »wenn ihr *‘ellām*« (vgl. 321<sub>56</sub>) gesammelt (eigentlich »gebunden«) ist.

452.

Dies Lied ist eine fast wörtliche Nachahmung eines Liedes von Ḥemmad wad Maḥamūd; vgl. 257<sub>6</sub> ff. Auch dies Plagiat wurde dem Dichter von Naffa<sup>c</sup> vorgehalten, aber von jenem nicht zugegeben. — V. 1: »Ich«, wörtlich »dein Vater«. — V. 2b: »Art«, wörtlich »Krankheit«. — V. 3b: »Häuser« wörtlich »Plätze vor seinen Häusern«. — V. 4b: Wörtlich »Leute sind an ihren Seiten«. — V. 7: D. h., vom vielen Wachen werden die Augen der Räuber müde und schwach. — V. 8b: »Taten« wörtlich »Angelegenheiten«.

453.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 Freund, grüsse die Bärhät,  
wenn nach dem Sommer es wintert.
- 2 [Umsonst] hätte dich nicht bemüht  
dein Bruder mit [solcher] Botschaft.
- 3 Was in unsrem Herzen ist,  
das kommt uns bald auf die Lippen.
- 4 [Doch] wer kann das Herz offenbaren,  
wenn der Mund schweigsam ist?
- 5 Wenn sie das Herz offenbaren,  
so ist es [oft] schwärzer als Russ.
- 6 Der *Mälāk* ist selber mächtig  
und herrscht durch die Kraft des Herren.
- 7 Zum Teufel die Rede des Feindes!  
Sie ist eine Krankheit der Kehle;
- 8 Sie verschliesst dir den Hals,  
und du wirst einem Stummen gleich.
- 9 Sie dringt [dir] ein in dein Mark,  
und sie zerbricht dir die Knochen.

453.

Dies Lied ist wohl verfasst, als der Dichter unter Verläumdung von seiten seiner Feinde zu leiden hatte. Nach dem Gruss an die Geliebte (V. 1 u. 2) redet er erst allgemein vom Reden der Menschen und vom Schweigen (V. 3—5), und dann verwünscht er die Verläumdung durch Feinde (V. 7—9). Welche Rolle dem *Mälāk* in diesem Zusammenhange zugedacht ist (V. 6), ist nicht klar ersichtlich. — V. 2: »Dein Bruder« ist der Dichter selbst. Er sagt, es sei ihm ernst um die Botschaft an die Geliebte. — V. 5b: »Russ«, wörtlich »kleiner Kessel«. Das hier gebrauchte Wort bedeutet eigentlich ein kleines Tongerät, das nicht zum Kochen gebraucht wird; an dieser Stelle ist aber ein grösserer, von Russ geschwärzter Tonkessel darunter zu verstehen. — V. 6: Über den *Mälāk* vgl. 442<sub>9</sub>; Der erste Halbvers ist entweder zu übersetzen »der *Mälāk* ist selbst Macht«, oder »der *Mälāk* der Macht ist es selbst«.



454.

## EIN LOBLIED AN NĀYIB ʿEDRĪS WAD ḤASAN.

- 1 Spross der Nāyib ʿEdrīs  
und Spross des Nāyib Mūsa.
- 2 Im Tieflande hast du das Banner;  
droben bist du Nattāb mit den Rossen.
- 3 Dem Guten vergilt Wad-Fāres  
auch die geringste Wohltat.
- 4 Dem Bösen vergilt Wad-Fāres  
durch scharfes [Schwert] mit dem Tode.
- 5 Er ist der Mond am vierzehnten Tage,  
der Himmel beim Aufgang des Bādūš.

455.

## EIN LIED AN NĀYIB ʿEDRĪS WAD ḤASAN.

- 1 Der Kamelhengst von Ḥeṭemlō  
steht da in Schweiss gebadet.
- 2 Im Spätsommer führt er ins Hochland,  
und im Herbst ins Tiefland.

454.

V. 1: ʿEdrīs wad Ḥasan war der Enkel des ʿEdrīs, nach dem er benannt war; Mūsa war einer seiner früheren Vorfahren. — V. 2: Die Nattāb sind die Adligen der Mīn-<sup>c</sup>Āmer, deren Rosse berühmt sind. — V. 3: Wörtlich »der guten Hand lässt Wad-Fāres keine Strähne umkommen«. Fāres (»kühn«) ist der Kriegeruf der Nāyib; vgl. *Pros.* S. 201, Nr. 102. — V. 4: Wörtlich »und [von] eine[r] böse[n] Hand [sagt] Wad-Fāres: »Mit dem schneidenden [Schwerte] tötet sie«. — V. 5: Bādūš = Planet Jupiter.

455.

V. 1b wäre wörtlich zu übersetzen »hat Erbsen gewälzt«; die »Erbsen« sind die Schweisstropfen, vgl. Kommentar zu 438<sub>2</sub>. Der Nāyib wird also mit einem wütenden Kamelhengste verglichen. — V. 2: D. h., die Stämme, die wie die Mānsa<sup>c</sup> u. a. Hochland und Tiefland besitzen, sind von dem Nāyib abhängig. —

- 3 Heṭemlō [ist sein] und <sup>2</sup>Emkullū;  
Massaua mit seinem Zollhaus.
- 4 Ägypten [folgt ihm] und Stambul,  
und Abessinien.
- 5 Er lässt sich nicht fesseln;  
der junge Hengst zerbricht [alles].
- 6 [Er ist wie] ein Taucher  
mitten im Meeresstrudel.
- 7 [Er ist wie] ein Seemann;  
kein Schwimmer kann [ihn] erreichen.
- 8 Er verschlingt und behält,  
wie es die Heuschrecken tun.
- 9 Er raubt und bringt heim  
wie Kabasa-[Krieger].
- 10 Die Stämme reden von ihm;  
die Völker erschrecken [vor ihm].
- 11 Droben nennen dich die Däğē<sup>c</sup>ō  
bis zum Kabasa-Hochland.
- 12 Und drunten nennt dich die Regierung  
bei allen ihren Geschäften.

Nachdem er den Nāyib so besungen hatte, gab er ihm Geld, so oft er zu ihm ins Tiefland kam.

**V. 3b:** Dem Nāyib stand früher ein Teil der Einnahmen des Zollhauses von Massaua zu. — **V. 4:** Während V. 2 und 3 die tatsächlichen Verhältnisse schildern, kommen wir hier ins Reich der Phantasie. — **V. 8:** Wörtlich »verschlingen und verlügen, wie das bei den Heuschrecken«; d. h., was er geraubt hat, kann man ihm nicht wieder abnehmen, ebenso wenig wie die Heuschrecken das Korn, das sie gefressen haben, wieder hergeben (sie »verlügen es«). — **V. 10b:** »Erschrecken«, wörtlich »beraten was sie tun sollen«. — **V. 11:** Über die Däğē<sup>c</sup>ō vgl. oben 441<sub>9</sub>.

456.

## EIN LOBLIED AN MASALLAM WAD MAḤAMMAD.

- 1 Der Gepriesene wohnte dort  
im Tale von Rābāl.
- 2 Zu sterben kam er dorthin  
oder zu töten.
- 3 Zu geben kam er dorthin,  
dem Schiff gleich mit vielen Gütern;
- 4 Mit seinem Bruder Sangāl  
und seinem Bruder ʾAbū-Bakar.
- 5 Fressen sollen die Šišarū-Geier  
gleichwie die Geier in ʿAndar,
- 6 Seinen Vater Maḥammad zu rächen  
und seinen Oheim ʿEmar.
- 7 Erwirb dir Ruhm!  
Was für Ruhm haben Samhar-Leute?
- 8 Die Rache der Māšhalīt  
harrt nur bei Ćerūm aus.
- 9 Des Geschlecht stark ist,  
der isst Gifte und ʿAndal.

456.

Masallam ist der reichste Mann unter den Māšhalīt; sein früherer Herdenreichtum hat sich jedoch wegen der Seuchen in den letzten fünfzehn Jahren sehr verringert. — V. 1: Rābāl liegt im Tieflande der Bēt-Šaḥaqaṇ. — V. 3b: Wörtlich »damit er ausgeladen werde wie ein Schiff«. — V. 4: Er zog aus, mit einem Freunde aus Hochabessinien namens Sangāl und mit seinem Bruder ʾAbū-Bakar, um die Bēt-Ĝūk zu berauben. — V. 5: Bei ʾAf-ʿAndar, im Gebiete der Bēt-Ĝūk, wurden die Māšhalīt völlig geschlagen und verloren mehrere Tote. Als dann die Bēt-Ĝūk in das Tiefland der Bēt-Šaḥaqaṇ gezogen waren, wurden sie bei Šišarū von den Māšhalīt und den Bēt-Šaḥaqaṇ überfallen und geschlagen. — V. 6: Der Vater des Masallam und einer seiner Oheime waren bei ʾAf-ʿAndar gefallen. — V. 7b: D. h., die Samhar-Leute, ausser dir, haben keinen Ruhm. — V. 8b: Ćerūm war der Grossvater des Masallam; hier steht Ćerūm für »das Geschlecht des Ćerūm«. — V. 9: Vgl. Commentar zu 419. —

- 10 Wie ein Blitz fuhr er auf sie,  
wie ein Schicksalsschlag traf er sie.  
11 Ohne Sättel belud er sie,  
die Menschen, so sehr sie sich sträubten.

457.

## EIN LIED AN MASALLAM WAD MAḤAMMAD.

- 1 Spross des Maḥammad, Spross des Ćerūm!  
Wem sollen wir ihn vergleichen?  
2 Lausche, wenn sie zu dir sprechen,  
und folge, wenn du gewarnt wirst!  
3 Am Abend, da sein Gast kommt,  
giebt er Schätze dahin, dem Schiff gleich.  
4 Er giebt ihnen Suppen,  
wenn die mahlenden Frauen ermatten.  
5 Und er giebt ihnen Fleisch;  
das wird mit Messern zerschnitten.  
6 [Er ruht nicht] am Abend des Streites,  
wenn die Worte sich häufen.

Als er ihn besungen hatte, gab jener ihm eine Kuh.

---

V. 10a: Wörtlich »er blitzte auf sie wie ein Donner«. — V. 11: Wörtlich »ohne Packsättel belud er sie; während die Geschöpfe sich weigern, werden sie beladen«.

457.

V. 3b: Wörtlich »wie ein Schiff wird er ausgeladen«. — V. 4a: Wörtlich »zu Suppen (d. i. gebrühtem Reis, Korn u. dergl.) wendet er sich«; d. h. wenn so viele Gäste da sind, dass seine Frauen und Dienerinnen nicht genug Korn für den Brei mahlen können, so giebt er ihnen Suppen. — V. 5: Wörtlich »und zu dem Hals (d. i. Tiere, denen beim Schlachten der Hals durchgeschnitten wird) wendet er sich; das wird mit eisernen Geräten in Streifen geschnitten«.

458.

## EIN LOBLIED AUF DIE MÄŠĤALĪT.

- 1 Die Rache der MäšĤalīt  
hat ihren Durst gestillt;
  - 2 Seit ihre Helden zu zweit [fielen]  
und ihre Habe geteilt ward.
  - 3 Kein [Volk] gebietet noch folgt ihnen:  
sie haben die Herrschaft für sich.
  - 4 [Ihre Rache] ward kühl und gestillt;  
aufs Feuer können sie sie legen.
- \* \* \*
- 5 Die Rache der MäšĤalīt  
ist ein Riss im schwarzen Granit.
  - 6 [Bēt-Ġūk] sprach: »Wir haben geraubt«;  
[jene] entkamen unversehrt.
  - 7 Zu [Bēt-Ġūk] redete ʿArakī;  
jenen gab der Sultan Erlaubnis.

458.

V. 1: Wörtlich »die Rache der MäšĤalīt [ist einzigartig]; sie haben ihren Rachedurst gestillt«. — V. 2 bezieht sich auf die Niederlage bei ʿAf-ʿAndar; vgl. 456<sub>5</sub>. Dort wurden ihnen ihre Waffen geraubt, jedoch kein Vieh, da das sich in ihrem Heimatlande befand. — V. 3: Wörtlich »sie sind nicht geführt und ihnen wird nicht gefolgt; sie haben ihr Kleid allein an sich genommen«. D. h., kein anderes Volk herrscht über sie noch ist ihnen untertan. — V. 4<sub>6</sub>: D. h., jetzt nach der Schlacht von Šišarū (456<sub>5</sub>) ist ihre Rache so kühl, dass sie sie aufs Feuer legen könnten, ohne dass sie verbrennen würde. — V. 5: D. h., ebensowenig wie man den schwarzen Granit spalten kann, kann die Rache der MäšĤalīt zu nichte gemacht werden. — V. 6<sub>6</sub>: Wörtlich »sie (d. i. die MäšĤalīt) entkamen mit ihrem Leben und ihrer Habe«. — V. 7: Der ägyptische Statthalter der Bogos-Länder, namens ʿArakī, gebot den Bēt-Ġūk Frieden zu halten. Der Dichter fügt hinzu, der Sultan (d. i. der Nāyib) habe den MäšĤalīt gestattet, die Bēt-Ġūk zu überfallen. Das ist eine eigene Erfindung des Dichters, da die ägyptische Regierung dergleichen nie zugelassen haben würde. —

8 Kühe gaben sie und Kamele,  
schwarze [Stuten] mit ihren Füllen.

459.

EIN LOBLIED AN MAḤAMMAD NEHĒBĀY,  
DEN HÄUPTLING DER WĀYRA.

- 1 Einen Helden fanden die ʾArnawēt;  
keiner wagt sich ihnen zu nähern.
- 2 Den Lebenden schenkt er Herden;  
den Toten schlachtet er Menschen.
- 3 Das Land gehört Bēt-Maḥarē,  
Dāgrē, [doch] er erbt' es von andern;
- 4 Seit er mit der Beute heimkehrte,  
Bāryāy mit der sicheren Hand.
- 5 Der Ruhe schenkt,  
er brachte dem Volk seine Rettung.
- 6 Ohne Mutterssohn und Vaterssohn,  
allein drang er in die Menge.
- 7 Jetzt wollen wir ihn preisen;  
denn seine Zeit ist nahe.

❖ ❖ ❖

V. 8: D. h., die Māṣḥalīt sollen dem Nāyib für die Erlaubnis Tiere gegeben haben.

459.

V. 1a: ʾArnawēt (d. i. Arnauten) steht für Türken; der Dichter vergleicht die Wāyra mit den Türken. — V. 1b: Wörtlich »ihr Fleisch verschmähten die Hunde«, d. h., sie sind so mächtig, dass die Hunde nicht an ihren Leichnamen zu nagen wagen würden. Man sagt sonst häufiger von einem Helden »die Hyäne verschmäht sein Fleisch« (*segāhū karāy tʾabbīyō*). — V. 2: D. h., er rächt die Gefallenen, indem er andere als Totenopfer für sie erschlägt. — V. 3: Dāgrē gehört den Bēt-Maḥarē (oder Dāqqī Maḥarī), aber Maḥammad, der Sohn des Nehēbāy, hat es zu seinem Wohnsitz gemacht. — V. 4a: Wörtlich »seit er Taten vollführte und heimkam«. — V. 4b: Die Bāryā gelten als besonders gute Schützen. — V. 7: Dieser Vers und Gedanke soll nach Naffa<sup>c</sup> von Sālmān dem Wad-Germīt (vgl. 537<sub>1</sub>) entlehnt sein. Der



- 8 Geraubtes brachte er zurück  
dem, dessen Hof leer geworden.  
9 Den Sklaven befreite er,  
des Nacken geknechtet war.  
10 Den Toten rächte er,  
der keinen Rächer gefunden.  
11 Das Land gehört Bēt-Maḥarē,  
Dāgrē, [doch] er erbt' es von andern.  
12 Jetzt wollen wir ihn preisen;  
denn seine Zeit ist nahe.

460.

EIN LIED AN MAḤAMMAD NEHĒBĀY, ALS SEINE  
FAMILIE, UM IHN ZU VERKLAGEN, VOR  
GERICHT GEGANGEN WAR.

- 1 Und [so] hat, was er getan,  
auch Nehēbāy bereut.  
2 [Einst] half er dem Beraubten,  
indem er sein Geld [ihm] hingab.  
3 Der Stier mit den Glückshaaren  
ist kein Unglücksbringer.  
4 Er hat keinen Dank gefunden,  
und ihm ward keine Vergeltung.

---

besungene Held ist jetzt alt geworden, und der Dichter fordert auf, ihn noch zu seinen Lebzeiten zu preisen. — V. 8b: »Leer«, wörtlich »schwarz«. — V. 10b: Wörtlich »dessen Rache unerfüllt geblieben war«. — V. 11 und 12 sind eine »Paronomasie« von V. 3 und V. 7; im Originale lauten die Verse gleich mit Ausnahme von drei Worten.

460.

V. 1: Nehēbāy hatte früher seiner Familie Wohltaten erwiesen, aber jetzt lohnten sie ihm mit Undank. — V. 2: »Hingab«, wörtlich »zählte«. — V. 3: Wörtlich »der Stier mit *darāyir*[-Haaren] ist nicht einer, der zerstreut hat«. Über Glücks- und Unglückshaar vgl. *Pros.* S. 313—315.

461.

## EIN LIED AN MAḤAMMAD NEHĒBĀY.

- 1 Der Feind des Wad-Maṣbi<sup>ḡ</sup> streite!  
Du bist der Stolz des Volkes.
  - 2 Er nimmt ihre Gäste auf  
und bewahrt ihnen ihre Waffen.
  - 3 Er nimmt ihren Herren auf;  
er isst sein Mahl nicht [allein].
  - 4 [Er nimmt] das Fleisch aus dem Topfe  
und fastet die Nacht hindurch.
  - 5 Sein Eimer steht nicht [voll] bei ihm;  
sein Schlauch hängt nicht hoch [oben].
  - 6 Sein Stab ist nicht zerbrochen;  
seine Rede ist nicht laut.
- \* \* \*
- 7 Der Reichbegüterte  
hat drei Herden verschenkt.
  - 8 Er nimmt ihre Gäste auf,  
wenn sie auch viele sind.

461.

**V. 1:** Maṣbi<sup>ḡ</sup> war der Beiname des Nehēbāy. Der Dichter wünscht dem Feinde seines Helden, dass er in Zwistigkeiten verwickelt werden möge. — **V. 2:** Wörtlich »der ihre (d. i. seiner Landsleute) Gäste bewirtet, nimmt von ihnen (d. i. den Gästen) ihre (der Gäste) Waffen dahin«, d. i. um sie für sie aufzubewahren. — **V. 3:** Maḥammad nimmt den Herrn seines Stammes (d. i. den Negūs oder einen Boten des Negūs) auf und teilt sein Mahl mit andern. — **V. 4:** Wörtlich »indem es (d. i. das Mahl) im Topfe gekocht ist, schläft er, indem er davon fastet«. — **V. 5:** D. h., er giebt von allem, was er hat. — **V. 6** bezieht sich auf das Auftreten in der Ratsversammlung; Maḥammad schlägt seinen Stab nicht in der Aufregung entzwei und redet nicht laut. — **V. 7a:** Wörtlich »dessen Zeltpfähle betaut sind«; der Tau ist das Bild des Segens und Reichtums. —

- 9 Er nimmt ihre Witwen auf;  
immer ziehn sie ihm nach.  
10 Trefflich ist Wad-Maṣbi<sup>2</sup>;  
ein gewaltiger Held ist er.  
11 Kommt zu ihm bei den Ziegen,  
mitten in die Schafherde!  
12 Kommt zu ihm bei den Reittieren,  
wenn er Reittiere auswählt!

Als er ihn so besungen hatte, gab jener ihm drei Taler. Sālmān aber verschmähte sie und wies sie zurück. Darauf besang er ihn zum zweiten Male in folgender Weise:

462.

- 1 Ich bin zu dir gekommen,  
und du hast mich erwartet;  
2 Ob ich dir den Gruss sage  
und du mich willkommen heissest.  
3 Speise will ich nicht von dir;  
mir genügt mein eigenes Teil.  
4 Ein Reittier will ich nicht von dir;  
meine Füße tragen mich dahin.

V. 9b: Wörtlich »wann hätte er ihr Holzbündel umgewendet?«; das »Holzbündel« sind die zusammengebundenen langen Äste, die als Gerüst für die Hütte dienen. — V. 10a: »Trefflich ist«, d. h. »ihm geht es gut«, »möchte es mir so gut gehen wie ihm!« — V. 10b: Wörtlich »er ist gewaltig und ein Felsblock«. — V. 11: D. h., wenn er bei seinen Ziegen- und Schafherden ist, so kommt zu ihm, damit er euch davon schenke. — V. 12: D. h. Reittiere und Lasttiere; das Tigrē hat für beide nur ein Wort.

462.

V. 3b: Wörtlich »mein Glück (Geschick) unterhält mich«. —

5 Wenn du mir einen Franken giebst,  
 komm ich nicht zu dir und du erwartest  
 [mich nicht.

6 Mehr als das giebt der,  
 der wie du trefflich ist.

Da gab er ihm noch zwei Taler zu den ersten hinzu.

## 463.

EIN LOBLIED AUF KANTĒBĀY MAḤAMMAD,  
 DEN HÄUPTLING DER BĒT-ŠAḤAQAN.

- 1 Woher kam der Sohn des Ma‘aggeb?  
 Der Held kam vom Meere her.
- 2 Berühmt, gepriesen ist Wad-Ma‘aggeb;  
 sein Ratsplatz ist immer voll.
- 3 Dreifach Häuptling ist Wad-Ma‘aggeb;  
 sein Tron ist unwandelbar.
- 4 Die Welt konnte [es] nicht glauben;  
 sein Ansehn ward ihr nicht zu teil.
- 5 Ein fließender Bronn ist Wad-Ma‘aggeb,  
 gegraben an rechter Stätte.
- 6 Ein reissender Löwe ist Wad-Ma‘aggeb,  
 des Antlitz und Spuren erschrecken.
- 7 Eine Leopardin ist Wad-Ma‘aggeb;  
 wer könnte ihm nahe treten?
- 8 Er tötet mit schleichendem Gifte  
 den, dem er Rache schuldet.

## 463.

V. 1: Maḥammad ist der Sohn des Ḥasāma; vgl. oben No. 266 ff. Hier giebt der Sänger letzterem den Beinamen Ma‘aggeb »Gewalttäter«. Das Wort für »Held« bedeutet jemanden, der überall etwas raubt. Der zweite Halbvers soll wohl besagen, dass dem Maḥammad seine Würde vom Nāyib bestätigt wurde. — V. 4: D. h., die Welt konnte sich seine Macht nicht vorstellen und konnte, wenn sie es auch wollte, ihm doch nicht gleich werden. — V. 6b: Genau so oben 447b. — V. 8a: Wörtlich »mit lauwarmer Milch

- 9 Sieh ihn nicht an und höre ihn nicht!  
 Schlimm ist seiner Rede Unheil.  
 10 Er wirbelt [zum Himmel] empor  
 den Staub mit seiner Asche.  
 11 Er stampft seinen Stab auf die Erde  
 und kündet verderbliche Rede.

464.

## EIN ANDERES LIED AN KANTĒBĀY MAḤAMMAD.

- 1 Der Spross des Šekkār wad Beʿemnat,  
 stark ist seiner Ahnin Geschlecht.  
 2 Zum Kundschaften rufen dich  
 die Völker, wenn sie in Gefahr sind.  
 3 Er erobert Geraubtes zurück  
 und kümmert sich nicht um sich selbst.  
 4 Dem Schwachen ist er ein Hort;  
 fasse Mut und sei getrost!  
 \* \* \*  
 5 Warum sagt ihr: »Er wurde bitter  
 und ward in Lumpen ergriffen«?

tötet er ihn«; vgl. oben 304<sub>14</sub>. — V. 9b: »Rede«, wörtlich »Wiedergekäutes«. — V. 10: D. h., er ist wie ein wilder Stier, der die Erde mit seinen Hörnern aufwühlt. — V. 11: Wörtlich »die Erde schlägt seine Hand [mit dem Stabe] und verderbliches Wiedergekäute (vgl. V. 9) [ist auf] seiner Lippe«.

464.

V. 1: Maḥammad wad Ḥasāma war durch seine Grossmutter mit Šekkār, dem Häuptlinge der ʿAd-Temāryām, verwandt. — V. 4a: Wörtlich »dem, der Unrecht leidet, ist er Rettung; sei getrost und wie ist es denn?« Die Redensart »wie ist es denn?« bedeutet »es ist gut«, »es schadet nicht«; hier ist die Allgemeinheit in der 2. Person angeredet. In den andern Versen ist vom Helden, wie sonst, abwechselnd in der 2. und 3. Person die Rede. — V. 5: Von einem »bitteren«, d. i. heftigen Manne wird gesagt »er zerreisst seine Kleider«, »er ist in Lumpen«. Der Sinn des Verses ist also »Warum habt ihr von ihm behauptet, er sei in seinem Grimme ergriffen worden?« —

- 6 Er redet vor der Regierung  
mitten im hohen Söller.
- 7 Der Sohn des Ḥasāma wad Ḥešāl,  
der echte Sohn der Herrschaft.
- 8 Tapfer im Kampfe,  
zersprengt er das Heer.
- 9 Er erschreckt die Mannen,  
dass sie ihre Pläne verraten.
- 10 Warum höre ich nicht von dir,  
von deinen Worten und Taten?
- \* \* \*
- 11 Sohn des Šābitāy, dein Herr  
starb den Tod des Bekenners. —
- 12 Sahst du Maḥammad wad Šānkēḥāy nicht,  
wie er jetzt schwach geworden? —
- 13 Sahst du den Sohn des Ḥasāma nicht,  
wie er jubelnd Taten vollbrachte.
- 14 [Er raubte] im Tal Dāgrē und Gerger,  
und droben drang er bis Kedō.

Als er ihn so besungen hatte, gab jener ihm vier Taler.

V. 7: Wörtlich »der Sohn der Spitzen der Herrschaft«. — V. 9: Wörtlich »Er macht die Gegenpartei [vor Schreck] urinieren, bis ihre Rede herauskommt«. — V. 10: Wörtlich »Wie höre ich nicht Kunde von dir: 'das hat er gesagt und getan'?« — V. 11 u. 12 sprechen von zwei anderen Helden, erst in V. 13 kehrt der Dichter zu Maḥammad zurück. In V. 11 redet der Dichter den Sklaven (oder Diener) eines ungenannten Mannes an, der den Heldentod starb (wörtlich »er bekannte und legte sich nieder«). In V. 12 wird auf einen Mann gewiesen, der früher stark war und jetzt schwach wurde. V. 12b heisst wörtlich »wie er wieder zum Esel wurde«. — V. 13b: »Jubelnd«, wörtlich »indem er sich rühmte«. — V. 14: Gerger liegt im Gebiete der Bēt-Šaḥaqan, Dāgrē südlich davon.



465.

## EIN LOBLIED AN MAḤAMMAD WAD DABAKAT.

- 1 Der Kamelhengst, Sohn des Hengstes,  
der Hengst der Mitte!
- 2 Sein Durst ist nicht zu stillen;  
sein Hunger ist unersättlich.
- 3 Wenn er matt ist, ruht er nicht;  
wenn er müde ist, schläft er nicht.
- 4 Er tötete den, der nicht starb;  
sein Haus ist von Beute gefüllt.
- 5 Ein Taucher [ist er]; wenn er spricht,  
verschlingt er die Menschen.
- 6 Wenn ich einen andern suchte,  
fand ich keinen [bessern] Herrn als ihn.
- 7 Und wenn er gleich in Zorn gerät,  
versagt er mir nicht[s], noch tut Unrecht.
- 8 Er ist in Wahrheit tapfer;  
er kämpft auf Tod und Leben.

465.

Maḥammad wad Dabakat gehört zum Stamme der Šāwra. Er wuchs in Massaua auf und wurde später Häuptling der Māṣhalīt, zu denen ein Teil seines Stammes gehört. Dann wurde er aber wieder abgesetzt und lebt jetzt als alter Mann. — V. 1b: D. h., er ist der Häuptling. — V. 2: Wörtlich »wenn ihn dürstet, stillt er seinen Durst nicht; wenn ihn hungert, wird er nicht satt«. D. h., er lässt nicht ab von seiner Rache. — V. 4a: D. i., er wurde Häuptling, ehe sein Vorgänger starb. »Töten« hier = »Absetzen«. — V. 8b: Wörtlich »[er sagt:] 'Tötet mich oder ich töte euch!'«

## MAḤAMMAD WAD BAḤAILĀY.

466.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 In der Nacht ziehen drei dahin:  
Mond und Plejaden und Jupiter.
- 2 Und in der Nacht zieht der Regen dahin,  
wenn er aus der Fremde kommt;
- 3 (Und wenn er regnet  
und dort die Rinnen anfüllt).
- 4 In der Nacht ziehn Kamele dahin,  
die geduldigen Träger der Lasten.
- 5 Und in der Nacht zieht der Gekränkte dahin,  
der Unrecht tut und leidet.
- 6 In der Nacht zieht der Liebende dahin,  
den Liebe in die Fremde treibt. —
- 7 Die Tochter der Ḥāga in Kōdī,  
grüsse, o Salīm wad Derūy.
- 8 An ihrer Nase ist ein Ring,  
ein glänzendes, schönes Ding.
- 9 Um ihren Nacken sind Ketten;  
ihr Ohr ist durchbohrt und geschmückt.

466.

Maḥammad wad Baḥailāy war einst ein tapferer Held der ‘Ad-Temāryām. Im Jahre 1906 lebte er noch als sehr alter Mann. — V. 2b: »Aus der Fremde«, wörtlich »von den Wegen«; gemeint sind Regenschauer, die aus einem Lande ins andere ziehen. — V. 3: Dieser Vers scheint von einem Überlieferer zu stammen: 1) in V. 1 und 3—6 wird jedes neue Thema nur in einem Verse behandelt, während hier dem Regen zwei zukommen würden; 2) während in allen andern Versen das Gleichmaass der Halbverse nicht gestört ist, ist hier der erste Halbvers zu kurz; 3) die hier gemachte Aussage ist völlig überflüssig und fällt aus dem Bilde heraus. — V. 4b: Wörtlich »die gehorsam sind und an Lasttragen gewöhnt«. — V. 6b: Wörtlich »dessen Liebe geht und wandert«. — V. 8b: Wörtlich »etwas Glänzendes und [schön] Gearbeitetes«.

467.

Ein Lied, das er im Lande Sānḥīt (d. i. Bogos) sang,  
als er auf dem Kriegspfade dahinzog, um seinen Bruder  
ʿEdrīs zu rächen.

- 1 Die Tochter der Ḥāga in Kōdī  
grüss, o Salīm, wenn du dorthin kommst.
- 2 Sie sagt dir nicht: »Er ist ein Greis«;  
sie ist meine Altersgenossin.
- 3 Sie kennt meine Art,  
mein Schlechtes und mein Gutes;
- 4 Mein Fliehen und mein Kämpfen  
und alle meine Taten. —
- 5 Welch eine Nacht, die nicht tagt!  
Und welch ein Tag, der nicht nächtet.
- 6 Welch ein Durst, der nicht kühl wird,  
ob er gleich aus jedem Quell trinkt!
- 7 Welch ein Fuss, der nicht ruht!  
Und welch ein Leib, den nicht hungert!
- 8 Wache auf, o ʿEdrīs!  
Was soll das Schlafen dir nützen!
- 9 Die Toten wecken mich auf;  
ihre Geier fressen und trinken.
- 10 Mich wecken die Waisen da,  
und die Frauen da, die wehklagen.

467.

Dies Lied atmet einen ganz anderen Geist als die vielen Lieder des Sālmān. In V. 1—4 grüsset der Dichter, der ein tapferer Kriegermann ist, die Geliebte, vor der er sich nicht besser noch schlechter machen will als er ist; in V. 5—7 singt er von seinem Rachedurst, der ihm keine Ruhe läßt; in V. 8 ruft er seinen gefallenen Bruder vergeblich an aufzuwachen; in V. 9 u. 10 facht er seine Racheglut von neuem an durch den Blick auf die gefallenen Helden (V. 9a »die Schwertleute«), die von den Geiern gefressen werden, auf die verwaisten Kinder und die klagenden Witwen. — Alles ist echt empfunden, im Unterschiede von den gemachten Reimereien eines Sālmān.

468.

[EIN LIED], DAS ER ÜBER DIE RACHE FÜR  
SEINEN BRUDER ḤĀMED SANG.

- 1 Du, o Tochter deines Vaters!  
Sein Geist liess [mich] nicht schlafen.
- 2 Das Grab in Tambūkāt  
ist die Vergeltung für Salaba.
- 3 [Unser] Totentanz ist wie der ihre,  
[unser] Trommel[klang] wie der ihre!
- 4 Wenn ich durch Erschlagen mich räche,  
so sind sie alle gleich tapfer.
- 5 Wenn ich durch Raub mich räche,  
so ist's unermessliche Beute.
- 6 Die Schläfe da ist wie seine Schläfe,  
die Wunde wie seine Wunde.
- 7 Der Blick da ist wie sein Blick,  
dasselbe gebrochene Auge. —
- 8 Der Tochter der Ḥāga in Kōdī  
kündet diesen meinen Sang!
- 9 Vor allen [andern] ward ich grau,  
da die Genossen noch schwarz[ge]lockt sind.

468.

In diesem Liede spricht sich die ganze Freude des Naturmenschen über die erfüllte Rache aus: bei ihm ist hier »Auge um Auge, Zahn um Zahn« zur Wahrheit geworden. — V. 1: Der Dichter redet die Tochter seines gefallenen Bruders an. — V. 2: Die Bogos hatten den Ḥāmed in Salaba getötet; dafür erschlug er eine Anzahl von ihnen bei Tambūkāt in Ḥag'arō im Lande der Mānsa. — V. 3: Im Originale sind die Substantive »Totentanz« und »Trommel« hinter »ihr« wiederholt. — V. 4: Wörtlich »wenn ich mich durch Menschen räche, so ist jeder mächtig in seinem Tale«, d. h. die Leute, die ich erschlug, stehen an Adel den auf unserer Seite Gefallenen nicht nach. — V. 5: Wörtlich »wenn ich durch Vieh mich räche, so ist es selbst über seine Höfe hinausgegangen«, d. h. es ist unendlich viel. — V. 9: Der Sänger ist durch Kummer vor der Zeit grau geworden. Statt »ich« steht im Originale »er«.

469.

DIE ERWIDERUNG DES KANTĒBĀY ŠĀWEŠ  
AUF DIES LIED.

- 1 Die Tochter des Maḥammad wad Madīn,  
die ʾĀmna, grüsse, o Hangala.
- 2 Sie ist gefällig, sagte man mir;  
sie erfreut ihre Freunde.
- 3 Sie ist schön, sagte man mir;  
ein Mädchen von reifer Schönheit.
- 4 Und sie duftet, sagte man mir,  
von Zabād und Sandal.
- 5 Das was du tötest,  
ist ein Hirte bei der Herde.
- 6 Das was ich beraube,  
sind Dörfer mit ihrem Volk.
- 7 Ich tu es aus eigener Kraft,  
oder ich ruf die Amharer.

469.

Šāweš war ein früherer Häuptling der Bogos; er ist nicht mehr am Leben. Die eigentliche Antwort auf 468 ist in V. 5—7 enthalten, während der Gruss an die Geliebte, der nicht zur Sache gehört, noch um einen Vers länger ist. Naffa<sup>c</sup> wollte darum V. 1—4 hinter V. 5—7 stellen. Aber da der »Gruss« sowohl am Schlusse wie am Anfange stehen kann, ist die Reihenfolge, wie sie im Originale steht, auch hier beibehalten. — V. 2b: Wörtlich »sie unterhält ihre Versammlung (Gesellschaft)«. — V. 3b: Vgl. oben 79<sup>39</sup>. — V. 4: Wörtlich »sie ist wohlriechend, sagte man mir; sie duftet von Zabād und Sandal«. Zabād ist das Sekret der Zibet-Katze. Sandal ist Sandelholz; das Mädchen nimmt also Sandelholz zu ihrem Rauchbade. — V. 5b: Wörtlich »ist ein Hirte, wenn er [mit der Herde] ausgezogen ist«. Šāweš wirft also dem Maḥammad vor, er könne nur gegen schwache Hirten kämpfen. — V. 6: Wörtlich »Das, was wir tun, sind Höfe, wenn sie bewohnt sind«. Der Dichter selbst kämpft, wie er sagt, gegen ganze Dörfer. — V. 7: »Aus eigener Kraft«, wörtlich »mit unseren Händen«. Häufig sind die Hochabessinier von den streitenden Parteien zu Hülfe gerufen, sehr zum Schaden des Landes.

470.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN  
‘AD-TEMĀRYĀM.

- 1 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Qefrella und Gādem-Garsa.
- 2 Leopardinnen ziehen dorthin;  
die brüllen bei ihrem Opfer.
- 3 Regenschauer ziehen dorthin;  
der Wind treibt sie im Frühling.
- 4 Flüsse ziehen dorthin;  
es wälzt sich der dunkle Schwall.
- 5 Elefanten ziehen dorthin,  
die Herde mit ihren Kälbern.
- 6 Gazellen ziehen dorthin;  
sie trinken den Lufthauch vom Meere. —
- 7 Mohammed [war’s, der] zu Chadidscha  
eilte, um sie zu schauen.
- 8 Ich habe, um sie zu schauen,  
all mein Gut verlassen.
- 9 Wer ist es, der gleich mir  
dahinsiecht, trotz aller Speise?

470.

Ein einfaches Liebeslied eines ungenannten Sängers, dessen Geliebte mit ihrem Volke in die Wüste im Tieflande seines Stammes gezogen ist. — V. 3b: Wörtlich »[die Erde] liess den Frühlingswind wehen«. Im Frühling bringt der Wind im Tieflande den Regen. — V. 4b: Wörtlich »[die Erde] trieb die schwarze Masse dahin«. — V. 6b: Wörtlich »das Wasser der Meere trinken sie«, d. h. sie trinken den Wind, der vom Meere kommt, als ob er Wasser wäre; vgl. *Pros.* S. 28—29. — V. 7: Der Dichter denkt daran, dass auch sein Prophet zu der geliebten Frau zu eilen pflegte. — V. 8b: Wörtlich »unsere ganze Hofstätte blieb zurück«. — V. 9b: Wörtlich »indem er sich nährt, abnahm«.



471.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN ‘AD-  
TEMĀRYĀM AN EIN MÄDCHEN.

- 1 Die junge Maid ging dorthin,  
nach ‘Af-Garsilē und Markan;
- 2 Die junge unter den Mädchen,  
duftend von Wohlgerüchen.
- 3 Der jungen Maid sage  
den [Gruss], ‘Egēl wad Mandar.  
\* \* \*
- 4 Die junge Maid ging dorthin  
zum Hügel und dort ins Tal.
- 5 Auf ihre Stelzen  
legen sie diese Sandalen.

471.

Dies Lied ist im allgemeinen ein ziemlich schwaches poetisches Machwerk: es ist weder reich an Gedanken noch ausdrucksvoll in der Sprache, es enthält sehr viele Wiederholungen, und viele Verse sind nur Reimschmiederei. Die Form, in die das Lied eingekleidet ist, ist eine rein künstliche. Auch sonst wird öfters die Geliebte und die Heimat zugleich besungen (vgl. No. 321, 395), und ursprünglich wird wohl einmal ein Dichter die Orte seines Landes, an denen die Geliebte mit ihrem Stamme wirklich gewohnt hat, besungen haben. Hier ist aber dieser Gedanke nur äussere Form geworden; vielleicht ist das Ganze nur eine Nachahmung von No. 470. Die hier genannten Orte liegen zum grössten Teile im Gebiete der ‘Ad-Temāryām; dazu kommen aber auch einige Gegenden der Mānsa<sup>c</sup> und Bogos und sogar Dakanō (d. i. Arkiko) südlich von Massaua. — V. 1b: Die beiden Orte liegen im Tieflande dort, wo die Gebiete der Mānsa<sup>c</sup> und ‘Ad-Temāryām zusammenstossen; Markan wird von den Mānsa<sup>c</sup> als ihr Gebiet beansprucht. — V. 2b: Wörtlich »schwarzes Parfüm und Sandelholz«. Das »schwarze Parfüm« ist eine Spezerei, die Naffa<sup>c</sup> nicht näher kannte; über Sandelholz vgl. 469. — V. 4a: »Hügel«, d. i. runder Sandhügel, »Tal«, d. i. Ebene am Fusse des Gebirges. — V. 5: Die »Stelzen« sind hölzerne Fussuntersätze, wie man sie in türkischen Bädern kennt; statt »legen« steht im Originale »verfertigen«. Man gebraucht die »Stelzen«, wenn man zur Regenzeit über die aufgeweichte Erde gehen muss. Der Gedanke ist vielleicht, dass der Dichter zu jeder Zeit zu seiner Geliebten gehen möchte. —

- 6 Die ʿAd-Gāyim wohnten  
seit Alters in jenen Ländern.  
\* \* \*
- 7 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Mōga<sup>c</sup> und Gādem-Qaṭārīt.
- 8 Der jungen Maid saget  
den [Gruss], ihr Söhne der Sab-La<sup>c</sup>ālīt.
- 9 Der Wās zur Linken sprach zu mir;  
der Vogel trieb mich zur Umkehr.
- 10 Warum liebt ihr sie nicht, meine Freunde,  
wenn sie euch Freundschaft bietet?
- 11 Keiner zieht in das Land,  
ausser dem Braunen, dem Sohn Ćaʿānīt's.  
\* \* \*
- 12 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Wad-Lebābō und Ge<sup>c</sup>esai.
- 13 Das dunkle, üppige Gras  
ragt über die Gräser empor.
- 14 Die junge unter den Mädchen  
wird von den Menschen bewundert.  
\* \* \*
- 15 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Wad-Lebābō und ʾĪtō.

V. 6: Die ʿAd-Gāyim sind ein Teilstamm der Bogos. Für »Länder« steht ein Wort, das sonst »Kinnbacken« bedeutet; so wird ein Gebiet bezeichnet, wo Ebene und Berghang zusammenstossen. — V. 7: Mōga<sup>c</sup> ist ein Flusstal der ʿAd-Šek. — V. 8: Die Sab-La<sup>c</sup>ālīt »Hochländer« sind ein Stamm, der in einzelnen Familien unter den Tigrē-Stämmen des Nordens wohnt. — V. 9: Der Wās ist ein Vogel, aus dessen Ruf man Vorzeichen deutet; vgl. MUNZINGER, *Ostafrikan. Studien*, S. 217 und *Pros.* S. 320—321. — V. 10: Wörtlich »Warum hasst ihr sie, unsere Genossen, wenn sie euch als Freunde wünscht?« — V. 11: Der »Braune« ist ein Kamelhengst, Ćaʿānīt ist der Name einer Kamelstute. — V. 13: Wörtlich »das dunkle Sira[-Gras] unter den Ramādī — sein Haupt ragt empor über die Bäume«. Sira und Remdēt (Plur. Ramādī) sind zwei besonders geschätzte Gräser. »Bäume« steht hier für »Büsche« oder »Grasbüschel«. — V. 14b: Wörtlich »sie geben sie mit den Händen herum«, d. h. wie eine schöne Sache, die man allgemein bewundert. —

- 16 Dort ist eine bleibende Stätte,  
 wohin du dich jetzt wendest.  
 17 Strausse und Antilopen  
 treiben dort [ihre] Spiele.  
 18 Die junge unter den Mädchen  
 hat langwallende Haare.  
 \* \* \*  
 19 Die junge Maid ging dorthin,  
 zur Ebene bei unsrem Lager.  
 20 Ihr kennt des Liebenden Herz nicht,  
 ihr meine Freunde — weh mir!  
 21 Spricht er: »Ich mache mich früh auf«,  
 so glaubt dem Worte des Liebenden.  
 22 Der Liebende ruht des Nachts nicht;  
 es ist wie beim Loch [im Schlauche].  
 \* \* \*  
 23 Die junge Maid ging dorthin,  
 zum Hügel von ‘Arīb Wad-Meqlem.  
 24 Bei dem Mädchen weilte ich,  
 gestern Nacht im Traume.  
 25 Dicht sind [ihre] Haare;  
 ihr Haupt ist üppig(?) und schön.

\* \* \*

**V. 18:** Für »Haare« ist hier und im folgenden ein Wort gebraucht, das eigentlich das geflochtene Frauenhaar am Hinterkopfe bezeichnet; für »langwallend« steht ein seltenes Wort, das eine dichte Menge bezeichnet. — **V. 19b:** »Lager«, d. i. ein Hüttenlager, das an seiner Stätte bleibt, wenn das Vieh des Wassers und der Weide wegen anderswohin geht. — **V. 21b:** »dem Worte«, wörtlich »dem Inneren«. — **V. 22b:** D. h. ein ganz kleines Loch, etwa so weit wie ein Loch, das mit einer Nadel gestochen ist. Wenn in einem Wasserschlauch sich ein solches Loch befindet, so kann man es schlecht zunähen, und an der Stelle befindet sich immer ein kleiner Tropfen. Wie der Schlauch unaufhörlich tropft, so wacht der Liebende immerfort. — **V. 25b:** Das Wort für »üppig« (*kōsān*) ist sonst im Tigrē unbekannt; es mag aus dem Bilin oder aus dem Arabischen (*kausā*<sup>2</sup>) stammen. Die Bedeutung ist aus dem Zusammenhang erraten. Das Wort für »schön« bedeutet wörtlich »gleichmässig geschnitten«. —

- 26 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Dagādega und ʿŌna.
- 27 Wer wird dies Lied an die Maid  
noch singen nach meinem Tode?  
\* \* \*
- 28 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Gärgār am Fuss der Passhöhe.
- 29 Der Liebende legt die Geliebte  
an wie ein kostbares Kleid.  
\* \* \*
- 30 Die junge Maid ging dorthin,  
in das Tal zur Linken.
- 31 Die junge unter den Mädchen  
duftet von Wohlgerüchen.  
\* \* \*
- 32 Die junge Maid ging dorthin,  
in das Tal zur Rechten.
- 33 Der jungen Maid sage  
den [Gruss], Šēkāy wad ʿEtmān.
- 34 Im Kampf ist Beharrlichkeit schön,  
und im Geben Barmherzigkeit.  
\* \* \*
- 35 Die junge Maid ging dorthin,  
gestern zum Tal von Ġaggīrū.
- 36 Dichtgeloct ist ihr Haar;  
Frauen können es nicht flechten.
- 37 Und wenn es die Frauen flechten,  
so dringt der Haarpfeil nicht ein.

V. 26b: Die beiden Orte liegen im Bogos-Lande. — V. 28: Das Tal von Gärgār liegt im Gebiete der Mānsa<sup>c</sup> Bēt-Šaḥaqan. »Fuss«, wörtlich »Ohr«; gemeint ist der untere Teil der Passhöhe. — V. 29: »Kostbares Kleid«, wörtlich »wollene Decke«. — V. 31b: Wörtlich »duftet von Wohlgerüchen und Maḥalab«. Letzteres ist ein von den Arabern bezogenes Parfum, das aus einer aromatischen Pflanze (*maḥlab*) hergestellt wird. —

- 38 Und wenn der Haarpfeil eindringt,  
so kann es das Lager nicht fassen.  
\* \* \*
- 39 Die junge Maid ging dorthin,  
nach ²Af-Māy-²Ūlē und Lāba.
- 40 Die junge unter den Mädchen  
hat langwallende Locken.
- 41 Der jungen Maid sage  
den [Gruss], o Maḥamūd der Herden.  
\* \* \*
- 42 Die junge Maid ging dorthin,  
gestern zum Tal von Qelāmat.
- 43 Dort weiden ‘Alī’s Kamelinnen;  
die suchen dort [ihr] Futter.
- 44 Die junge unter den Mädchen  
hat dichtwallende Locken.  
\* \* \*
- 45 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Tale von Qefrella.
- 46 Die junge unter den Mädchen  
[gleicht dem] Boot, das der Wind dahintreibt.  
\* \* \*
- 47 Die junge Maid ging dorthin,  
gestern zum Tal von ‘Öbellat.
- 48 Ich und diese Maid  
sind Freunde und gleich an Alter.
- 49 Die junge unter den Mädchen  
hat dichtverschlungene Locken.  
\* \* \*

V. 39b: ²Af-Māy-²Ūlē liegt im Mänsa-Gebiete; das Lāba-Tal bildet seine Grenze gegen die ‘Ad-Temāryām. — V. 40b: »Langwallende«, wörtlich »langes Schilf«. — V. 41: D. h., Maḥamūd, der du zu den »Herdenleuten« gehörst; die »Herdenleute« sind die Hirten und Herdenbesitzer, im Gegensatz zu den Ackerbauern. — V. 43: Mit ‘Alī sind entweder die ‘Ad-Šēk-‘Alī gemeint oder ‘Alī waḍ Gabrēs von den ‘Ad-Temāryām. — V. 44b: »Dichtwallende«, wörtlich »langes Flachsbündel«. — V. 49: »Dichtverschlungene«, wörtlich »verschlungene Eingeweide«. —

- 50 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Tale der beiden Ḥafūlat.  
51 Diese beiden Mädchen  
wecken die Lieder in mir.  
52 Diese beiden Mädchen  
trinken den Hauch des Windes.  
53 [Sie sind wie] zwei Kamelinnen,  
in ihrem Hofe gefesselt;  
54 Zwei Kamelinnen mit ihren Füllen,  
zwei sprudelnde Quellen [sind sie].  
55 [Sie sind] zwei bunte Straussen,  
mit ausgebreiteten Flügeln;  
56 Zwei Stäbe aus wildem Ölbaum,  
die neben einander liegen;  
57 Zwei Stäbe aus Akazienholz,  
mit bunten Flecken geziert.  
58 Zwei Haartrachten junger Männer,  
mit [schönen] Streifen der Salbe.  
59 [Sie sind] zwei Büffelschilde,  
zwei Lanzen mit ihrem Schmuck.  
60 [Sie sind] zwei Ḡafrengī-Schwerter,  
und ihre zwei glänzenden Scheiden.

\* \* \*

V. 50b: Das sind zwei Orte, von denen der eine Ḥafūlē heisst. — V. 51b: Wörtlich »sind für das Lied gestimmt [wie eine Melodie]«. — V. 52b: »Hauch« wörtlich »Wasser«; d. h., sie sind Gazellen, vgl. 470g. — V. 53a: Wörtlich »zwei hochtrachtige Kamelinnen«, d. h. so wertvoll wie sie. — V. 54b: »Sprudelnde«, wörtlich »gegrabene«. — V. 55b: Wörtlich »die auf einer Sanddüne [ihre Flügel] ausgebreitet haben«. — V. 57: Mit Akazie ist *qadūd* übersetzt; dies bezeichnet einen Baum, dessen Stamm und Äste wie beim Ebenholzbaum innen schwarz sind. Schweinfurth giebt für *gadūde* *Acacia glaucophylla* H. St. — V. 58b: Wörtlich »mit Salben gestreift«; das Fett im Haare der Männer zieht oft Streifen. — V. 59b: Vgl. 324i. — V. 60: Zu Ḡafrengī vgl. *Pros.* S. 206. Statt »glänzenden« steht im Originale »neu gearbeiteten«. —



- 61 Die junge Maid ging dorthin,  
gestern zur Ebene Dakanō.  
62 Sie wiegt sich hierhin und dorthin;  
schön ist sie beim Klange der Trommel.  
63 Ihr Leib ist zart und weich;  
das sind nicht Haut und Knochen.  
64 »Wohl ergeht's ihr« sagen mir  
die Söhne des Stammes, die guten.  
65 Sei gegen deinen Freund nicht grausam;  
lass [andere] sagen, was sie wollen.

### ‘EMAR WAD BĀŠAQĪR.

472.

- 1 Bewahre du mich, o Herr,  
vor verschmähter Liebe!  
2 Lass sie eine Liebende sein  
und mich den Geliebten!  
3 Sinnend [schaut] der Liebende  
in die Abendsonne.

V. 62: Für »schön« steht ein seltenes Wort, das ursprünglich »Kokettieren« bedeutet. — V. 64b: »Die guten«, wörtlich »mögen sie [lange] leben!« — V. 65b: Wörtlich »was sie sagen, mögen sie sagen«, d.h. wir wollen uns nicht um andre Leute kümmern.

472.

Ein einfaches Liebesliedchen von naiver Ursprünglichkeit: der Dichter, ein junger Mann, schaut sinnend in den Abend hinaus und denkt an die Geliebte, mit der er als Hirtenknabe früher gespielt hat und die jetzt ein erwachsenes Weib geworden ist. ‘Emar war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Sänger. — V. 1: Wörtlich »mache mich nicht, o mein Herr, zu einem verschmähten Liebhaber!« — V. 3: Wörtlich »des Liebenden Sinnen [ist] zur Zeit der Abenddämmerung«; d. i. die Zeit gegen Abend, wenn noch die letzten Sonnenstrahlen auf den Bergen leuchten; eine eigentliche Dämmerung giebt es in den Tropen ja nicht. —

- 4 [Einst] war sie ein kleines Mädchen,  
und ich ein Hirtenknabe.  
5 [Jetzt] ward sie eine schöne [Jungfrau]  
mit schwellenden Hüften.  
6 Und ich bin ein Jüngling geworden  
mit wallendem Haar.

473.

## [EIN LIED], DAS ER IM ALTER SANG.

- 1 »‘Emar, ‘Emar« riefen  
einstmals die Frauen.  
2 Wie kam es, dass ich mich rüste  
ins Grab zu sinken?  
3 Ich bin nicht jung wie ein Bräutigam,  
der heimkehrt und fortzieht.  
4 Ich bin nicht jung wie Genossen,  
[die] frisches Fleisch [essen].  
5 [Einst] gab ich Kleider,  
und ich gab seidene Tücher.  
6 [Einst] gab ich Kamele dahin,  
die leicht auftreten.

V. 6b: Wörtlich »seine Manneshaartracht legt sich [auf seine Schultern]«.

473.

Dies Lied ist das Gegenstück zu 472. Beide sind in dem echt volkstümlichen Versmaasse gedichtet, das sonst meist in den Klageliedern gebräuchlich ist. — V. 1: D. h., die Frauen sprachen einst immer von seiner Schönheit. — V. 3: Wörtlich »ich bin nicht im Alter der Hochzeit, des Heimkehrens und Fortgehens«. — V. 4: D. h., ich bin nicht mehr fähig auf Raub ausziehen und dann die Beute beim gemeinsamen Schmause zu verzehren. — V. 6: Wörtlich »ein Geber des Sohns der Matēla (d. i. Kamelinnennamen), deren Hufe leicht sind«; das Kamel hinterlässt keine tiefe Spur und tritt nicht so hart auf wie Maultier und Pferd. —

- 7 [Einst] gab ich edle Rosse  
mit harten Hufen.  
8 'Emar pflegte zu springen  
wie ein schlanker Jüngling.  
9 Und 'Emar pflegte zu sitzen  
[aufrecht wie] eine Ähre.

ETMĀN WAD ḤEMMAD-SE'ĪD.

474.

Er wohnte mit seinen Kühen im Lande der Bēt-<sup>3</sup>Abrēhē, als Schutzgenosse des Kantēbāy Tēdrōs. Dann liess Kantēbāy Tēdrōs einmal zu, dass ein Heer den Wad Ḥemmad-Se'īd beraubte. Und wie seine Kühe geraubt waren, sagte er: »Kantēbāy Tēdrōs hat mir, seinem Schutzgenossen, sein Wort gebrochen«; und er sang dies [Lied].

- 1 Diese Häuptlings[würde]  
wäre besser an ihrem Orte!  
2 Der Herr der Würde ist Wad-Fekāk,  
der stolz das <sup>3</sup>Afrenḡī-Schwert schwingt.  
3 Sein Reittier ist ein edles Ross,  
kein abessinischer Gaul.

V. 7b: »Harten«, wörtlich »bitteren«. — V. 8: Wörtlich »'Emar's Springen [war das] eines leichten Jünglings«. — V. 9: Wörtlich »und 'Emar's Sitzen [war wie] eine abgeschnittene Ähre von Haaren«, d. h. wenn er aufrecht dasass, so glich sein Kopf mit seinen langen Haaren einer Mais-Ähre.

474.

Der Dichter will sagen, Tēdrōs sei kein echter Häuptling, wie der Häuptling der Ḥabāb; er reite einen abessinischen Gaul und seine ganze Stärke bestehe darin, dass er unter seinem »Ölbaume« sitze, wo die Räuber ihm Tribut brächten und die Karawanen Korn von ihm holten. — V. 1b: D. h. bei den Ḥabāb. — V. 2: Wad-Fekāk ist Kantēbay Gāwēg. —

- 4 Stark ist Tēdrōs wad ʔEdris  
 [nur] unter dem »Ölbaume«.  
 5 Geraubtes kommt zu ihm,  
 das aus seiner Herde verschwand.  
 6 Karawanen kommen zu ihm;  
 bei ihm giebt es Getreide.

475.

Als er dies [Lied] gesungen hatte, wurde Kantēbāy Tēdrōs zornig auf ihn. Darauf sang Wad Ḥemmad-Seʿīd wiederum, [und zwar] dies [Lied], indem er den Kantēbāy Tēdrōs pries.

- 1 Lasst uns [ihm jetzt] huldigen!  
 Tēdrōs ist unser Herr.  
 2 Tribut in grossen Krügen  
 wird ihm dargebracht.  
 3 Zum [Schwur] »beim Leben des Kantēbāy«  
 sind die Mānsa<sup>c</sup> bereit.  
 4 ʔAbbaza und ʔAb-Galāy  
 sind für uns zu Grunde gegangen.

V. 4: Über den »Ölbaum« vgl. 39<sub>8</sub> ff. —

475.

V. 1<sub>a</sub>: Wörtlich »lasst uns das Blatt hinlegen!« Wenn dem Häuptlinge seine Würde vom König bestätigt ist, so veranstaltet er ein grosses Mahl; dann wünscht ihm das Volk Glück, und ein jeder legt einen Grashalm auf den Kopf des Häuptlings. Mit dem »Blatt« ist hier der Grashalm gemeint. — V. 2: Wörtlich »Tribut von verpachteten Feldern (die an der Grenze liegen oder zum Teil mit Bäumen bewachsen sind) und Maasse wurden aufgehoben und niedergesetzt«. — V. 3<sub>a</sub>: Über den Schwur vgl. oben 423<sub>1</sub>. — V. 3<sub>b</sub>: Wörtlich »ist das Stehen der Mānsa<sup>c</sup>«, d. h. sie stehen bereit da. — V. 4: Die Bēt-ʔAbbaza und Bēt-ʔAb-Galāy waren früher zahlreich und mächtig im Lande der Mānsa<sup>c</sup>; später aber hat ihre Zahl und Macht sehr abgenommen. Durch diesen Vers soll wohl angedeutet werden, wie viel mächtiger die Familie des Tēdrōs ist als jene anderen.

476.

EIN LOBLIED AN SEINE FREUNDE UND DIE  
FREUNDE SEINES VATERS.

- 1 Den Freund meines Vaters werde ich  
niemals im Stiche lassen.
- 2 Sein Freund ist Maḥammad wad Nāṣeḥ;  
der schenkte ihm Waffen zum Schutz:
- 3 Zuerst den Schild des Wad-Tēdrōs;  
der war nicht hässlich noch kurz;
- 4 Und dann den Schild des Wad-‘Abbē;  
der war nicht [zu] zart noch [zu] schwer.
- 5 Zum dritten den Schild des Wad-Nāyib;  
den hatt’ er vom Sultan empfangen.
- 6 Sein Freund ist Sāleḥ wad Hebtēs;  
des Ruhm kannte keine Grenzen.
- 7 Sein Freund ist Salīm wad Maḥamūd;  
ein Schildknappe war er ihm.
- 8 Sein Freund ist Ġamīl wad Ġeme‘,  
er, den man pries und besang.

476.

Dies Lied wurde wahrscheinlich gedichtet, als der Vater des Dichters und seine Freunde gestorben waren; der Dichter stellt sie sich im Liede als noch lebend vor. — V. 1: Wörtlich »den Freund seines Vaters hätte dein Vater (der Dichter redet seinen Sohn an) nie an einem Orte [für sich allein] gelassen«. — V. 2b: Wörtlich »er war ihm zur Waffe, [so dass er ihn] vor Waffenlosigkeit [schützte]«. Die genannten Männer gehören alle zu den ‘Ad-Temāryām. — V. 3 u. 4: Maḥammad hatte je einen Schild von Wad-Tēdrōs und von Wad-‘Abbē gekauft und sie dem Ḥemmad-Se‘id geschenkt. — V. 5: Drittens hatte er sogar einen Schild, den er selbst als Geschenk vom Nāyib (= Sultan) erhalten hatte, seinem Freunde geschenkt. — V. 6b: Wörtlich »Ruhm und Verglichen-werden schnitt er ab«, d. h. er übertraf alle anderen. — V. 7b: Wörtlich »ein Schildknappe war er ihm und ein Diener«. — V. 8b: Wörtlich »zur Zeit seines Ruhmes und des Zujauchzens«. —

9 Sein Freund ist Baḥailāy wad Bāryāy,  
der war ihm ein fester Hort.

## SELṬĀN WAD ḤĀMED.

477.

### EIN LIED ÜBER DIE GRÖSSE GOTTES.

- 1 *Lā-ilāha-ilalla* ist Gott;  
und Maḥammad ist Gottes Prophet.
- 2 Wenn ihr *lā-ilāha-ilalla* sagt,  
so wird der Retter es hören.
- 3 Weh über [diese] Welt!  
Keiner ist da, der sie warnt.
- 4 Es hört auch nicht auf den Warner  
[dies] Volk, das der Malak treibt.
- 5 Der Malak <sup>ʿ</sup>Ezrā<sup>ʿ</sup>ēl,  
der tötet alle zusammen.
- 6 Hat er einen Teil fortgeführt,  
so kehrt er zur Menge zurück.

V. 9b: Wörtlich »der war ihm ein Ort des Besuchens und Aufsuchens«.

477.

Das religiöse Lied nimmt in der Tigrē-Poesie eine ziemlich vereinzelte Stellung ein; vgl. 494. Die ihm zu Grunde liegenden Gedanken sind zum grössten Teile der Lehre des Islams entnommen, wie ja auch die Religion der drei Maḥas-Stämme seit dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts der Islam ist; daneben finden sich aber auch einige christliche Spuren. — V. 1a: Das arabische Bekenntnis »es giebt keinen Gott ausser Allah« ist hier als Name Gottes aufgefasst. — V. 2b: Wörtlich »so wird der Retter selbst es retten«, d. h. euer Bekenntnis hören und euch belohnen. — V. 5: <sup>ʿ</sup>Ezrā<sup>ʿ</sup>ēl ist der Todesengel. Hier widerspricht die islamische Anschauung der althergebrachten, nach der jeder Mensch seinen eigenen Malak hat, der ihn bei seinem Tode geleitet; vgl. oben 442. — V. 6: D. h., <sup>ʿ</sup>Ezrā<sup>ʿ</sup>ēl nimmt erst einen Teil der Menschen fort und kommt dann zurück, um alle anderen zu holen. Das Bild ist vom Aufbruch eines Stammes von seiner Lagerstätte hergenommen. Wenn



- 7 Der Malak Mikāʿel  
    teilte die Güter aus.
- 8 Der Malak Sūrafel  
    bringt Erbarmen herab.
- 9 Der Malak des Zornes  
    treibt mit der Geissel zurück.
- 10 Der Malak, der die Hölle beherrscht,  
    schüret eifrig das Feuer.
- 11 Den Kir und Mankir  
    setzte [Gott] zum Fragen ein.
- 12 ʿAqīq und Ratīq  
    schrieben auf nach der Reihe.
- 13 Hāgūg und Māgūg —  
    wer kann [ihre Zahl] verkünden?
- 14 Auch die Sonne geht nicht allein:  
    [ihr] Malak treibt sie dahin;
- 15 Dass die Sonne [vom Wege] nicht weiche,  
    dass er sie gerade richte.
- 16 Ich preise dich, o Gott:  
    das Krokodil hütet das Meer.

nicht genug Lasttiere vorhanden sind, was häufig der Fall ist, muss man den Weg mehrere Male machen, um alle Hütten und Geräte fortzuschaffen. — V. 7: Mikāʿel spielt als Beschützer der Menschen in der abessinisch-christlichen Kirche eine grosse Rolle. — V. 8a: Sūrafel ist auch ein christlicher Engel. Der mohammedanische Isrāfil singt im Paradiese. Der Name ist aus Seraphim entstanden. — V. 8b: Wörtlich »[ist da] um Erbarmen herabzubringen«. — V. 9: Der »Engel des Zornes« ist wohl den biblischen Cherubim nachgebildet. — V. 10: Der Engel, der über die Hölle herrscht, ist der islamische Mālik. — V. 11: Kir und Mankir (d. i. ursprünglich arabisch Nakir und Munkar) sind die beiden Engel, die nach islamischem Glauben die Seele vor Gott nach ihren Taten auf Erden befragen. — V. 12: ʿAqīq und Ratīq sind wahrscheinlich hier die beiden Wächter-Engel, die jeden Gläubigen begleiten, aber die Namen sind mir unbekannt. — V. 13: Hāgūg und Māgūg (arabisch Yāgūg und Māgūg) sind die feindlichen Heere von Gog und Magog (vgl. Ezech. 38, 39), die in der apokalyptischen Literatur der Christen und Muslime eine grosse Rolle spielen. — V. 14: Es ist interessant, dass hier sogar auch der Sonne ein Malak zugeteilt wird, der sie auf ihrer Bahn dahintreibt. —

- 17 Des Abends kehrt alles zurück,  
und des Morgens zieht es in die Ferne.
- 18 Den Himmel über der Erde  
hängt er auf ohne Säulen.
- 19 Seine Säulen, das ist sein Lobpreis;  
dadurch richtet er ihn auf.
- 20 Dass die Erde nicht entweiche,  
schlägt er sie fest mit Pflöcken.
- 21 Dies ist das Heer des Barmherzigen,  
o Freund, wenn du es kennst.
- 22 Das ist kein Heer der Waffen,  
Lanzen, die ihr Herr wetzt.
- 23 Das ist kein Heer von Kugeln,  
von Blei, mit dem Satan sein Werk treibt.
- 24 Warum führt ihr nicht rechte Rede,  
auf dass [Gott der Welt] Bestand gebe?
- 25 Wenn ihr rechte Rede nicht führt,  
lastet sein Arm so auf ihr.
- 26 Warum fürchtet ihr Gott nicht?  
Bittre als Tod ist das Feuer.
- 27 Warum preiset ihr Gott nicht,  
wenn ihr zu preisen versteht?
- 28 Er nimmt keine Speise zu sich;  
er ist Geist und ihm genügt Preis.
- 29 Er schlummert nicht bei Nacht,  
um nach einer Weile zu wachen.

V. 17: Ebbe und Flut werden unter dem Bilde einer ausziehenden und heimkehrenden Herde dargestellt, und das Krokodil ist der Hirte dieser Herde von Wellen, die abends zum Lande heimkehren und bis zum Morgen von ihrem Wächter zurückgehalten werden, damit sie sich nicht gänzlich verlieren. — V. 25b: Wörtlich »begräbt er sie so unter einem Steinhaufen«, d. h., er lässt die Menschen seine Macht schwer fühlen, so wie er es jetzt tut. — V. 26b: D. i. das Höllenfeuer. — V. 28b: Wörtlich »es ist sein Geist und dem genügt Preis«. —

- 30 Im Rate Gottes des Höchsten  
weilen die Seligen.  
31 Ġabril trat für den Propheten ein,  
als er zu seinem Herrn ging.  
32 Du rückst ihn nicht vor noch nach,  
[o Herr,] du kennst den Tag.  
33 Ist ihre Sünde nicht schwer?  
Gott möge ihr selbst verzeihen!  
34 *Lā-ilāha-ilalla*,  
Maḥammad ist Gottes Prophet.

478.

Als seine Freunde, mit denen er zusammen ass, heimlich vor ihm Kaffee getrunken hatten, sang er dies [Lied].

- 1 Ich preise dich, o Gott!  
Wunderbar, gross ist seine Macht.  
2 Die einen macht er reich  
und giebt ihnen Geld und Gut.  
3 Und andere macht er arm,  
elend, mit leeren Händen.  
4 Die einen macht er tapfer,  
wenn ihre Heere [mit ihnen] eilen.  
5 Und andere macht er schwach;  
ihnen wird ihre Speise genommen.

V. 30a: Wörtlich »Im Rate der Versammlung des Höchsten«. — V. 31: Mohammed soll, als er starb, den Gabriel als seinen Stellvertreter auf Erden zurückgelassen haben. — V. 32b: D. i. der Tag des jüngsten Gerichts.

478.

V. 2b: Wörtlich »mit ihrem Besitz und Geld«. — V. 3b: Wörtlich »arm, mit weissen Fingernägeln«. — V. 4b: »Heere«, wörtlich »Fussgänger«; d. h., der Tapfere reitet zu Pferde dahin, begleitet von seinen Anhängern. —

- 6 Die einen macht er tot;  
Leichentücher werden gerüstet.
- 7 [Und] andere macht er lebendig;  
die führen stolze Reden.
- 8 Den Tag schuf der Herr  
von dem Lichte der Lichter.
- 9 Und die Nacht schuf der Herr,  
auf dass die Augen sich schliessen.
- 10 Und das Paradies schuf der Herr  
zur ewigen Seligkeit.
- 11 Und das Feuer schuf der Herr  
zum Lohn für die Übeltäter.
- 12 Gott weiss, wie ich bin;  
und [das wissen] die ehrlichen Menschen.
- 13 Gott ist es, der mir giebt;  
voll sind seine Schätze.
- 14 Wer dich hasst, wenn du ihn liebst,  
von dem wendest du dich ab!
- 15 Wer dir abschlägt, wenn du ihm gibst, —  
ein jeder ist bei seiner Habe. —
- 16 Wenn ich dich aufwecke,  
wach auf, o [mein] schläfriger [Sohn].
- 17 Mir raubte den Schlummer der Nacht  
das Gebrüll in <sup>6</sup>Agambesta.
- 18 Ich verbrachte wachend die Nacht,  
die anderen aber nicht.
- 19 Dein Vater ist alt geworden  
und geht gebückt dahin.

V. 7<sup>b</sup>: Wörtlich »[da giebt es] ihr Stolzieren und ihr Reden«. — V. 9<sup>b</sup>: Wörtlich »um die Augen blind zu machen«. — V. 10<sup>b</sup>: Wörtlich »aus der Ader seiner Adern«. »Ader« steht für »Glück« wie in 112. — V. 11<sup>b</sup>: »Lohn« wörtlich »Anteile«. — V. 14<sup>b</sup>: Wörtlich »auch du setzest [einen anderen] an seine Stelle«. — V. 17: <sup>6</sup>Agambesta ist ein Gebiet im Tieflande, Gemeint ist das Gebrüll des Löwen. —

- 20 Sie betrogen deinen Vater;  
alle hörten, wie er sich beklagte.  
21 Tagelöhner betrogen ihn,  
elende unter den Menschen.

479.

Er und seine Familie sagten: »Unser Vorfahr ist ʿAlī-Mīntālem, und wir gehören zu den ʿAšrāf. Die Šāwra aber sagten: »Der ist nicht euer Vorfahr«. Da sang er dies Lied.

- 1 Diese Nachbarn haben die Bēt-Ḥarrān  
geschmäht, da sie schwach geworden;  
2 Da sie kein Dorf mehr haben,  
keine Herden noch Schutzbefohl'ne.  
3 Jetzt [heisst es:] »Sie haben's gekauft  
und zählten das Geld auf den Boden«.   
4 Mein Ahne ist der Prophet Maḥammad.  
Wer kann das werden durch Wunsch?  
5 Meine Ahne ist ʿAlī-Mīntālem,  
der tapfer die Kefār erschlug.

V. 20 u. 21: Statt »betrogen« steht im Originale »töteten«, das oft in abgeschwächter Bedeutung gebraucht wird. Mit den Tagelöhnern meint der Dichter seine Tischgenossen, die ihn hintergangen haben.

479.

Der Stamm des Dichters, der den Namen ʿAd-Dagdagē trägt, behauptet, wie viele andere in der mohammedanischen Welt, vom Propheten abzustammen; alle diese Nachkommen (die ʿAšrāf) werden auf ʿAlī ibn Abī Ṭālib, den Vetter des Mohammed, zurückgeführt. ʿAlī heiratete die Fāṭima, die Tochter des Propheten; er war Chalife von 655—660. — V. 1: Die »Nachbarn« sind die Šāwra. Bēt-Ḥarrān ist die engere Familie des Dichters. Jetzt ist diese Familie schwach geworden; früher, zur Zeit ihrer Blüte, hätten die Šāwra auch wohl nicht gewagt, eine solche Schmähung auszusprechen. — V. 2b: »Schutzbefohlene«, wörtlich »Flüchtlinge«, die sich etwa unter ihren Schutz gestellt hätten und durch die ihr Stamm viel zahlreicher geworden wäre. — V. 3: D. h., die Šāwra behaupteten, die Familie des Dichters hätte sich ihren Stammbaum erkaufte. — V. 5b: Wörtlich »der die Kefār erschlug durch

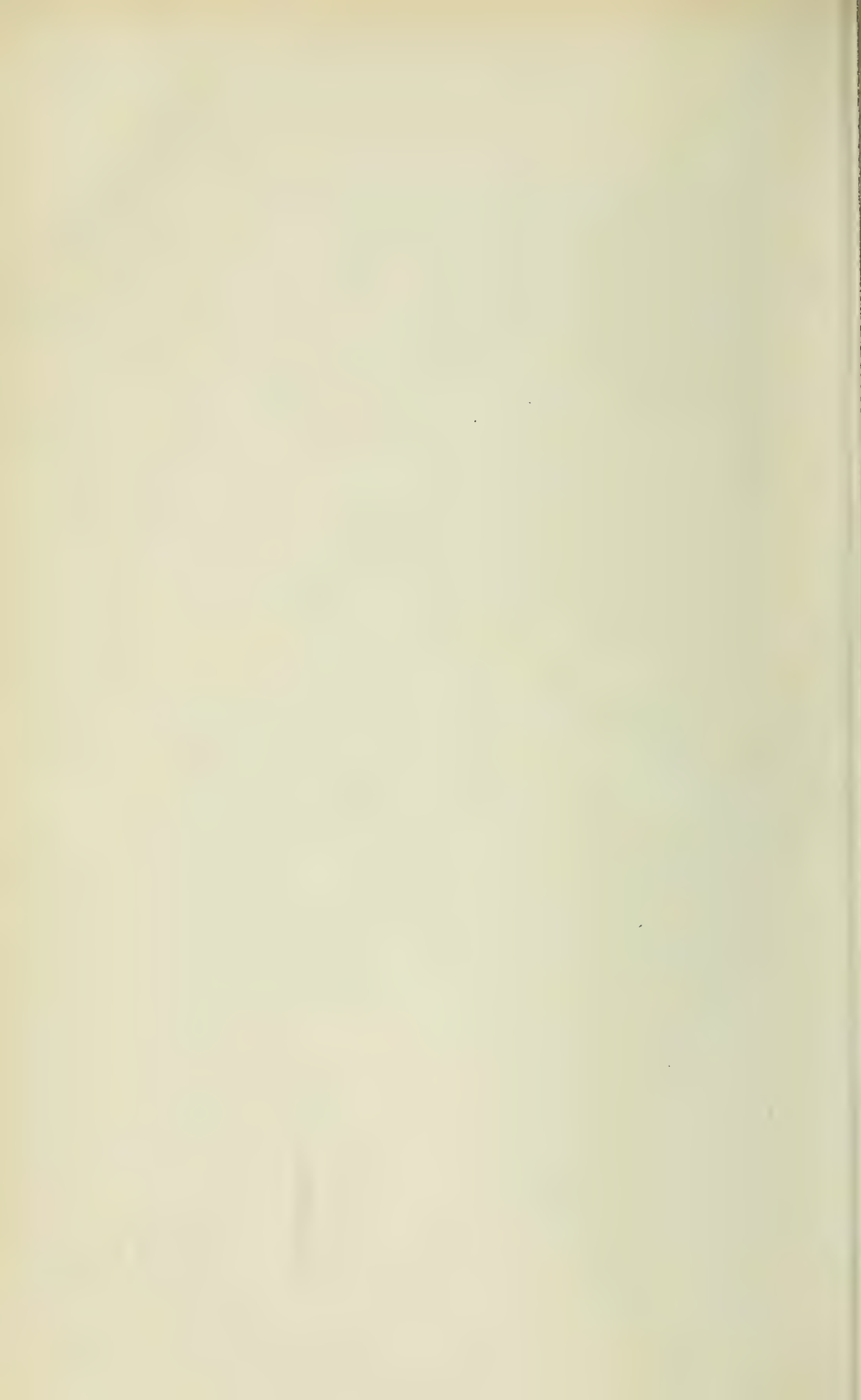
- 6 Meine Ahne ist Ḥasan wad ʿAlī,  
der Spross aus dem Haus des Propheten.
- 7 Mein Ahne ist Yaʿqōb wad Ḥasan,  
wie Fāṭna ihren Sohn rief.
- 8 Und mein Ahne ist ʿAlī wad Māʿō,  
der Fürsten im Hause erschlug.
- 9 Er stahl sich nicht ein wie ein Dieb,  
und verbarg sich nicht hinter dem Hause.
- 10 Und mein Ahne ist ʿAlī-ʿEqabō;  
der herrschte allein in Dasēt.
- 11 Er erhielt den Tribut im Salzland,  
wenn [Karawanen] kamen und gingen.
- 12 Aus Mekka kam [mein Geschlecht],  
aus [dem Land] gegenüber den Türken.
- 13 Hat einst das Haus des ʿAbdalla  
seine Toten nicht beklagt?
- 14 Ihr Berg war der Ġābāl-ʿArafa;  
auf den schauten sie jeden Abend.

Nennen«, d. h. indem er sie »nannte«, oder »beschloss gegen sie zu kämpfen«. Die Kefār sind die Ungläubigen, Nicht-Mohammedaner. — V. 6b: Wörtlich »der Sohn des Propheten, [vom] Volk des [Propheten]hauses«. — V. 7: Fāṭima (im Tigrē *Fāṭna* gesprochen) war die Mutter des Ḥasan; sie wäre also die Grossmutter des sonst unbekannten Yaʿqūb b. al-Ḥasan, von dem der Dichter sein Geschlecht ableitet. Die Bedeutung des Wortes für »rief« ist hier nicht ganz sicher. — V. 8: Über ʿAlī wad Māʿō vgl. *Pros.* S. 47—51. — V. 10a: ʿAlī-ʿEqabō war einer der Verwandten des ʿAlī wad Māʿō. — V. 10b: Wörtlich »[sogar] Zahnstocher verweigerte er in Dasēt«, d. h. er liess niemanden auch nur das Geringste nehmen. Das Gebiet von Dasēt liegt nordwestlich von Massaua. — V. 11b: Wörtlich »wenn sie fortgetrieben wurden, nachdem sie gekommen waren«. — V. 12b: Statt »Türken« steht im Originale »ʿAnrawēt«, d. i. die Arnauten. Die geographischen Vorstellungen des Dichters sind natürlich nicht ganz klar. Aber vielleicht ist Agypten gemeint; dann wäre die Beschreibung nicht ganz verkehrt. — V. 13: »Seine« bezieht sich auf das Geschlecht des Dichters; das Haus des ʿAbdalla ist das des Propheten. Wenn das einst geschehen ist, so erwartet der Dichter auch jetzt Hilfe von den Verwandten in Mekka. — V. 14: »Ihr« bezieht sich auf die Mädchen des Geschlechtes, als es noch in Mekka war. Der Berg ʿArafāt liegt etwa drei Meilen westlich von Mekka. —



- 15 Ihr Kleid war aus roter Seide;  
 sie nähten kein altes [Zeug].  
 16 Ihre Speise waren Weintrauben;  
 kein Garsa oder [Mais-]Ähren.  
 17 Braune Kamele waren ihr Besitz;  
 mit ihnen zogen sie fort.  
 18 Rappen waren ihre Reittiere;  
 die schirrten sie an, wie sie wollten.  
 19 In ihrem [schönen] Garten  
 liessen sie Ḥesēn ibn Zēd.  
 20 Über ʿAqīq kamen sie;  
 dorthin zogen die Mannen.  
 21 Offen [und ehrlich] komme ich;  
 ich rede keine Verläumdung.  
 22 Den Flüchtlingen gaben sie kein Grab.  
 War das Torheit oder Irrtum?

V. 16: Garsa (*Dobera glabra*) ist eine Baumfrucht, die von armen Leuten gegessen wird. — V. 17b: Wörtlich »mit ihnen machten sie sich auf aus der Flüchtlingsschaft«, d. h. wenn sie auch flüchtig umherzogen, so hatten sie doch viele Kamele. — V. 18a: »Rappen«, d. h. Rappen mit Blässe und weissen Hufen. — V. 19: Zēd ist nach der Überlieferung der Stammvater vieler Tigrē-Stämme. Er soll von Arabien über das Meer nach Abessinien gekommen sein. — V. 20a: ʿAqīq ist ein Hafenort zwischen Suakin und Massaua. — V. 20b: Die »Mannen«, wörtlich »die Leute der Rippe«, oder »der Flanke«. Naffa' konnte den Ausdruck nicht sicher erklären; er muss sich jedoch auf die Vorfahren des Dichters beziehen, die über ʿAqīq nach Abessinien eingewandert sein sollen. — V. 22: Dieser Vers scheint ganz aus dem Zusammenhange herauszufallen. Er bezieht sich nach Naffa' darauf, dass die ʿAd-Dagdagē den Flüchtlingen einmal ein Grab versagt hätten. Warum das aber hier erwähnt ist und gerade am Ende des Liedes steht, ist unverständlich. Wahrscheinlich ist hier die Überlieferung mangelhaft. Der zweite Halbvers lautet wörtlich »sollen wir es Torheit nennen oder Irrtum?«.



LIEDER DER ʿAD-HEBTES (ḤABAB).



## °AMĪR WAD GABBAH.

480.

Unter den Ḥabāb war ein Häuptling namens Fekāk wad Nāwed. Und der hatte fünf Söhne: Gärgīs, °Ezāz, Ġāweg, Hedād und Gerēnāt. Als ihr Vater Fekāk gestorben war, wurde sein Sohn Gärgīs nach ihm Häuptling. Als er aber bald ohne Nachkommen gestorben war, wurde sein Bruder °Ezāz Häuptling. Und als [auch] der gestorben war, ging seine Familie zu Ġāweg und sprach zu ihm: »Werde nun Muslim, damit wir dich zum Häuptling machen!« Denn sie glaubten, der Islam verleihe langes Leben. Und er wurde Muslim und Häuptling; er wurde mächtig im Lande der Ḥabāb, reich und sehr berühmt; er wurde [viel] genannt und besucht. Und alle Bēt-°Asgadē kamen heim und zogen aus nach seinem Befehle.

Damals sang °Amīr wad Gabbah dies Lob ihm zum Preise.

- 1 Schnellfüssig ist mein Herr;  
im Schwerttanz zerstampft er den Boden.
- 2 Ein dunkler [Stier] der Herde,  
der den Kühen Glück bringt.
- 3 Ein dunkler [Löwe] der Schluchten,  
der brüllt die Nacht hindurch mächtig.

480.

V. 1: »Schnellfüssig, wörtlich »einer der rasch und gewichtig dahin rennt«, wie z. B. ein Elefant, oder jemand der mit einer schweren Last dahineilt. —

V. 2b: Wörtlich »der mit den Kühen Kuhkälber erzeugt hat«. — V. 3b: »Mächtig«, wörtlich »er tat, wie er wollte«. —

- 4 Es starb Galgal von Šababū;  
 und dem Šimagādī ward gehuldigt.  
 5 Nach Ḥābala und Hedēda  
 und Melezzānāy zog [mein Herr].  
 6 In ʔAggala und Gālla  
 stritten die mächtigen Häuptlinge.

## 481.

Als Kantēbāy Gāweg Häuptling war, stritt er mit seinem Bruder Hedād um die Häuptlingswürde. Und Hedād war mächtiger, und als er vom Nāyib her bestätigt war, kehrte er in sein Land zurück; da schloss sich ihm sein Geschlecht an, und Kantēbāy Gāweg wurde abgesetzt.

Danach floh er aus seinem Dorfe namens Naqfa und kam dann als Flüchtling in das Land der Mānsa<sup>c</sup>. Er gelangte mit seinen Herden und seinen Kindern, mit seinem Hause, nach Hekkānō [nordöstlich von Haigat]; und nachdem er seine Herden dort zurückgelassen, kam er nach Gālāb und liess sich beim Zelzellē-Baume nieder. Die Mānsa<sup>c</sup> nahmen ihn auf und liessen ausrufen, von [jedem] Gespann [Ochsen solle man] ihm einen Scheffel [geben], und brachten und schlachteten ihm Kühe. Er nun sprach zu ihnen: »Ich bin also euer Schutzbefehlener«. Damit waren sie einverstanden. Damals, als er in Gālāb war, pflegten seine Diener und seine Sklaven seine Familie zu berauben. Zu der Zeit besang ihn ʔAmīr wad Gabbah:

V. 4: Galgal ist Personen- oder Amtsname. Šimagādī heisst eigentlich Sabagādīs. Der Vers besagt »sowie Sabagādīs dem Galgal in der Herrschaft folgte, so Gāweg seinem Vorgänger«. — V. 5: Ḥābala und Hedēda liegen in Ḥamāsēn südlich von Šaʿazzaga (Zazega); Melezzānāy (auf Tigrīna Malazzānāy) in Gemmagān. — V. 6a: ʔAggala liegt zwischen dem Gebiete der Saho und der Provinz Tigrē. — V. 6b: D. h., jene stritten wie Fekāk mit seinen Feinden.



- 1 O Wunder, Ġāweg wad Fekāk  
fand Schutz auf seiner Irrfahrt;
- 2 Schutz bei den tapferen Christen,  
Bēt-Ġārībrūk und ʿAuqē.
- 3 Er wollte Hyänen töten,  
als er die ʿArba-Kühe suchte.

Als danach seine Familie des Hedād aus irgend einem Grunde überdrüssig waren, baten sie den Kantēbāy Ġāweg und brachten ihn zurück; und er wurde Häuptling in seinem Lande.

482.

Als Kantēbāy Ġāweg in sein Land zurückgekehrt und [wieder] Häuptling geworden war, besang ²Amīr wad Gabbah ihn, indem er sprach: »Lass aufatmen! sagt dem Kantēbāy!«; das sollte bedeuten: »Schaff nun Erleichterung, nachdem du Herrschaft und Thron erhalten hast. Was sie dir getan haben, daran denke nicht; tu deinem Volke keine Gewalt und kein Leid an!« Er pflegte nämlich viel zu rauben und zu vernichten.

- 1 Gieb Frieden! sprecht zum Kantēbāy,  
Ġāweg, dem Mann grosser Taten!

481.

V. 1b: Wörtlich »kehrte ein hinter den Häusern, wie er umherirrte«. — V. 2a: »Tapferen«, wörtlich »mit ihren Kindern«; wenn Muttertiere Junge haben, so sind sie besonders mutig. — V. 2b: Gemeint ist wohl »bei den Mänsaʿ, die neben den Bēt-Ġūk und den Bēt-ʿAuqē wohnen«. Damals, in dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts waren die Bēt-Ġūk und Bēt-ʿAuqē noch zum grossen Teile Christen, während sie jetzt alle mohammedanisch sind. — V. 3: D. h., er hatte viel Mühsale zu ertragen. Über die ʿArba-Rasse vgl. *Pros.* S. 212—213.

482.

V. 1: Statt »Gieb Frieden« steht hier (wie in V. 4, 8, 12 u. 17) »lass gähnen, aufatmen«, d. h. verschaffe Ruhe. —

- 2 Dem Sohn des, der nach ʿAf-Ḥārēn zieht,  
nach Dasīt nicht noch ʿElūlit;  
3 Der die Stämme beraubt,  
wenn sie kriegsbereit sind.  
\* \* \*  
4 Gieb Frieden! spricht zum Kantēbāy,  
Ġāweg, dem Mann grosser Taten!  
5 Der das Recht beugt und Furcht verbreitet,  
der krumm biegt wie die Reifen.  
6 Der mächtige Elefant,  
der grossfüssige Herr der Grauhäuter.  
7 Alles das, was du sagst,  
ist stets mächtig und vollkommen.  
\* \* \*  
8 Gieb Frieden! spricht zum Kantēbāy,  
Ġāweg, dem Sultan der Sultane!  
9 Alles das, was du sagst,  
wird als Gesetz ertragen.  
10 Sie rütteln an ihm, er steht fest;  
mein Fürst ist ein Affenbrodbaum.  
11 Menschen verschlingt Wad-Fekāk,  
gleichwie der [schaurige] Drache.

\* \* \*

V. 2: ʿAf-Ḥārēn, im Tieflande der Ḥabāb, gilt als besonders schönes und fruchtbares Land (vgl. 224), während Qaber-Dasīt in der Wüste Šeʿeb, und ʿElūlit, das an Šeʿeb und Gādgād grenzt, nur als Weide im Frühjahr etwas wert sind. — V. 3b: Wörtlich »wenn sie gebunden haben (d. h. beisammen sind) und bereit sind«. — V. 5: Wörtlich »[da ist] Hinundherbiegen und Talismanartiges; Krummheit wie bei den Reifen«. Der Talisman dient zum Zauber und ist daher gefürchtet. Die »Reifen« sind eigentlich breite Ringe aus Palmgeflecht oder Holz, die als Untersätze für runde Gefässe dienen. — V. 6: Das Wort für »mächtig« ist sonst im Tigrē ungebräuchlich; es scheint einer arabischen Form, die vom grimmig blickenden Löwen gebraucht wird, nachgebildet zu sein. Das Wort für Elefant heisst eigentlich »Vater des Rüssels«. — V. 9b: Wörtlich »würde sogar nach dem Gesetze ertragen«. —

- 12 Gieb Frieden! sprecht zum Häuptling!  
 Auch der Bogen ist nicht stets gespannt.
- 13 Dein Tun ist gleichmässig wie ein Tal,  
 und auch hart wie ein Felshang.
- 14 [Du bist wie] der Pascha von Rabāt und Sennār,  
 ein Fūngāy, ein Türke der Hauptstadt.
- 15 Wer ist's ausser deinem Vater,  
 der ewig ruhmvoll dasteht?
- 16 [Du bist wie] ein Boot von Šemēl und Hedēda,  
 das mit Perlen kommt von der See.
- 17 [Du bist wie] der König von Gondar und Amhara;  
 die Menschen bringst du in Gefahr.
- \* \* \*
- 18 Gieb Frieden! sprecht zum Kantēbāy,  
 Ġāweg, der so [Grosses] vollbringt.
- 19 Der die Stämme beraubt  
 [und] sie in den Nacken trifft.
- 20 Als Gesetz wird ertragen  
 alles das, was du sagst.
- 21 Ġāweg lässt die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē  
 Jahre lang sich beraten.
- 22 Du kämpfst aus der Ferne,  
 ja auch im nahen Ringkampf.

V. 12b: »Bogen« wörtlich »Haarring«. So wie der Haarring manchmal abgenommen wird und nicht immer den Schopf umspannt, so möge auch Ġāweg zuweilen in seiner Härte nachlassen. — V. 13: »Dein Tun ist« wörtlich »du bist«. — V. 14: Rabāt und Sennār liegen im Sudan. Die Fūng wohnen westlich von Abessinien; es giebt »schwarze« und »rote« Fūng, die alle als sehr tapfer gelten. — »Hauptstadt«, wörtlich »Haarring«; dies Wort steht manchmal in der Bedeutung »Hauptort, Führer u. s. w.« — V. 16: Šemēl d. i. Šumail oder vielleicht Šamāl, ist ein Ort oder eine Gegend am Roten Meer oder am Persischen Meerbusen. Hedēda ist hier das arabische Hodeida, die Hafenstadt von Jemen. — V. 21: D. h. alle Bēt-<sup>2</sup>Asgadē müssen sich lange beraten über das, was Ġāweg tut. — V. 22: Wörtlich »du hast Fernkampf, und auch sogar Ringkampf«. —

23 Maultiere zwingst du zum Gebären;  
du tust, was keiner vermag!

483.

Kantēbāy Ġāweġ zog nach Massaua hinab, und mit ihm sein Schildknappe ʾAmīr wad Gabbah; denn die [türkische] Regierung hatte ihn gerufen. Und dort liessen sie ihn ein Jahr bleiben. Während sie dort waren, kam sein Schildknappe in einen Laden im Steinhouse eines indischen Kaufmannes, und er fragte den Inder: »Was kostet diese Sache?« Der Inder aber antwortete und sprach zu ihm: »Geh! Du und dein Herr Ġāweġ, ihr könnt dies doch nicht [bezahlen].« Darauf hörte Kantēbāy Ġāweġ dies; da sprach er zu seinem Schildknappen: »Hast du gehört? Geh zu dem Steinhouse des Inders und lass nichts dort, seien es Lumpen oder kostbare [Sachen]!« Er ging und sprach zu dem Inder: »Wie viel kosten diese Sachen?« Der nannte ihm den Preis, indem er ihn hoch ansetzte. Der Diener sprach zu ihm: »Hole es! , und er nahm alle die Sachen; so liess er das Haus leer zurück. Und der Inder schickte fort über das Meer in sein Land, um [neue] Waren zu holen.

Und der Kantēbāy Ġāweġ kam zu ihm und sprach zu ihm: »Haha, was hast du jetzt noch?« Der Inder antwortete ihm: »Das, was hier war, ist zu Ende; du hast mich übermocht. Und das, was dort ist, ist noch nicht gekommen; wir werden es für dich bringen«. »Gut! In dem was hier ist, bist du also überwunden. Bis das, was dort ist, kommt, können wir nicht warten«, sprach zu ihm der Kantēbāy. Da schaffte er seine Sachen in Booten und auf

V. 23: Wörtlich »Du hast etwas, was Maultiere [zum Gebären] zwingt, und was Frauen nicht gebären«, d. h. was die Menschen nicht tun. Maultiere sind bekanntlich gänzlich unfähig sich fortzupflanzen.

Kamelen fort. Er selbst aber bestieg ein Rennkamel, und wie er mit seinem Golde und mit seinen Schmucksachen fortzog, sprach er zu seinem Knappen: »Komm, steig hinter mir auf!« Und wie sie dahinzogen, sang <sup>3</sup>Amir wad Gabbah dies Lied auf ihn.

- 1 Ein Krokodil, der Tiere Herr, mit scharfen Zähnen!
  - 2 Adlig ist er und mächtig und freigebig.
  - 3 Eine schroffe, gefährvolle Felswand am Maräb.
  - 4 Ein Löwe, der stolz zur Seite blickt.
  - 5 Glück bringt er und Segen, der Mann der Stirn.
- \* \* \*
- 6 Ein Krokodil, der Tiere Herr, mit weitem Rachen!
  - 7 Ein rennender Hengst, ein starkes Ross,
  - 8 Mit aufrechtem Haupte und hornigen Hufen.
  - 9 Ein reissendes Tier, das die andern beherrscht,
  - 10 [Und sie] hinabstürzt hoch vom Felsen.
  - 11 Ein Vernichter, der alle verschlingt.
  - 12 Ein Räuber, der fremdes Gut fortnimmt.
  - 13 Ein starkes, gelehriges, schwarzweisses Ross.
  - 14 Ein Töter, mit dem Dolche im Gürtel.

## 483.

In diesem Liede lässt sich die Teilung in Halbverse nicht streng durchführen. Eine Anzahl Verse hat vier Hebungen, die sich dann leicht in Halbverse zu je zwei Hebungen verteilen lassen; die meisten enthalten jedoch nur drei Hebungen, die zum Teil als 2 : 1 und zum Teil als 1 : 2 gelesen werden können; in V. 36—51 jedoch ist die Teilung in Halbverse erhalten. Die kurzen Verse zu drei Hebungen sind besonders in den zur Geige gesungenen Lobliedern an Fürsten beliebt; einen ganz ähnlichen Bau haben die Verse der altamharischen Königslieder. — V. 3: Wörtlich »eine schroffe Felswand des Maräb, unter der Gefahr ist«, d. h. wenn man von ihr hinabfällt. — V. 5: Über die glückbringende Stirn vgl. 113. — V. 7: Wörtlich »ein graubrauner [Kamelhengst], der [seine Glieder] hinundherwirft [beim Rennen], ein starkes [Ross] mit langem Schweife. — V. 9: Wörtlich »ein wildes Tier, das seinesgleichen quält«. — V. 11: Wörtlich »einer, der alles zusammenrafft, der im Meeresstrudel verschlingt«. — V. 13: »Schwarzweiss«, d. i. Rappe mit Blässe und weissen Hufen. —







- 32 Der Löwe zerreisst mit Zähnen und Klauen;  
 33 Der Löwe mit bärtigem Maule.  
 34 Sie bewohnen ihn wie ein Land.  
 35 Sie besteigen ihn wie einen Berg.  
     \* \* \*  
 36 Das Krokodil, der Tiere Herr,  
     mit unheilkündenden Zähnen.  
 37 Mein Herr ist stark und mächtig,  
     mein Herr ist stark und kräftig.  
 38 Gepriesen unter den Schiffen,  
     und Booten [gleich] bei den Inseln.  
 39 Unter den Löwen ein Rachenaufreisser;  
     den Hügel des Nackens zerfleischt er.  
 40 Als kostbare Speise frisst er  
     den Bug und die Lendenstücke.  
 41 Gierig schlingt er;  
     er erstickt nicht und schliesst das Maul nicht.  
 42 Prasselnd frisst er;  
     er reisst das Fleisch von den Knochen.  
 43 Von der Lende bis zum Bug  
     frisst er immerdar weiter.  
 44 Den Schwanzknochen zerbricht er  
     bis zu den vier Knöcheln.  
 45 Hoch ist sein Sprung;  
     er macht zu Sand und Staub. —

V. 33: Wörtlich »der Dunkle mit Haarsträhnen an den Mundwinkeln«. —  
 V. 36: »Unheilkündenden«, wörtlich »mit *sanāyin*«, d. i. Unglückshaaren; vgl.  
*Pros.* S. 313—315. — V. 38: D. h., er ist wie ein grosses berühmtes Schiff,  
 aber auch wie kleinere Boote bei den Inseln, wo die grösseren Schiffe nicht  
 fahren können. — V. 39b: Der Hügel des Nackens ist der Höcker des  
 Buckelrindes. — V. 41a: Wörtlich »ein hörbares Geräusch ist sein Schlingen«. —  
 V. 42a: Wörtlich »ein raschelndes Geräusch ist sein Fressen«. — V. 43b:  
 Wörtlich »ging er weiter und vorwärts die Nacht hindurch«. — V. 45a:  
 Wörtlich »bet ist sein Sprung«; *bet* bedeutet »rasch und hoch springen ohne  
 das Übersprungene zu berühren«. — V. 45b: D. h., er vernichtet völlig. —

- 46 Eine breite unter den Lanzen,  
sie bringt den Todesstoss.  
47 [Er gleicht den] beiden ʔAgalled:  
die sind nicht sanft noch zart.  
48 Oben sind sie ein Abgrund  
und unten ein Dorngestüpp.  
49 Wuntertaten vollbringt er;  
was die Zeiten nicht kennen, vollführt er.  
50 Gemeinsame [Beute] und Geschenke —,  
von allem, was [zu ihm] kommt, nimmt er.  
51 Beuteanteil und Tribut  
kommt ihm von allen Seiten.

\* \* \*

- 52 Das Krokodil, der Tiere Herr, mit harten Zähnen!  
53 Dem Freunde [gibt er] Milch vom Euter.  
54 Dem Feinde [ist er wie] Russ am Kessel.  
55 Er schneidet den Weg ab und versagt das Recht.  
56 [Er verschlingt wie] Gewässer mit quakenden Fröschen.  
57 Für Kühe [bist du] wie Ṣelām,  
und für die Kamele wie Wunde[n].

Als er ihn besungen hatte, sagte Kantēbāy Ġāweg zu ihm: »Strecke deine Hand aus und greif in den Geldsack, der hinter dir ist! Da griff er vierzig Taler auf einmal. Danach, als sie weiterzogen und ein Taler ihnen weggefallen war, sagte ʔAmīr zum Kantēbāy: »Ein Taler ist uns weg-

V. 46: Wörtlich »vor dem Tode trifft sie unerwartet«, d. h. sie eilt dem Geschieke voraus. — V. 47: Die beiden ʔAgalled sind zwei gefährliche Stellen im nördlichen Tieflande der Ḥabāb. — V. 51: »Kommt«, wörtlich »zieht über die Passhöhe«. — V. 55: Wörtlich »er schneidet, den Weg verweigert er und das Recht«. — V. 56: Wörtlich »Wasserinnen, in denen Frösche reden«, d. h. er gleicht einem tiefen Teiche. — V. 57: Ṣelām ist die Krankheit, von der die Kühe betroffen werden, wenn sie Gras an der Stätte eines verkohlten Waldbrandes gefressen haben; vgl. oben 435.

gefallen. Er aber antwortete und sprach zu ihm: »Lass ihn! Auch der eine wird noch einen andern erfreuen«.

484.

ALS ERWIDERUNG HIERAUF SANG WAD-GÄDÄM  
AUF ʿEZĀZ WAD ḤEŠĀL DIES [LIED].

- 1 Ein Lügner ist dieser Wad-Gabbah;  
er ist der Erste im Lügen.
- 2 Kein Krokodil verschluckt das Meer,  
wenn seine Wogen brausen.
- 3 Drunten herrschen die Bēt-Bedāl  
und droben die Bēt-Mūsa.
- 4 Wenn du von Reichtum singst, —  
die Bēt-ʿAsgadē [haben viel] Körner.
- 5 Wenn du von Kamelen singst,  
gut, das will ich gelten lassen.

484.

Wad-Gädām war ein Sänger vom Stamme der Bēt-Šaḥaḡan. Als er das Lied hörte, in dem ʿAmīr seinen Fürsten pries, wollte er es jenem gleich tun und besang einen Helden seines Stammes. In V. 1—6 wendet er sich gegen ʿAmīr, in V. 7—15 singt er von ʿEzāz und dessen Geschlecht (d. i. das Häuptlingsgeschlecht der Bēt-Šaḥaḡan), in V. 16—22 fügt er noch eine Betrachtung über seine eigene bedrängte Lage an, die nicht zum eigentlichen Thema gehört. — V. 1b: Wörtlich »alles Lügen ist hinter ihm«, d. h. er ist darin allen voran. — V. 2 wendet sich gegen die Behauptung ʿAmīr's, Gāweg sei ein Krokodil, das alles verschlinge, d. h. sei ein Held, der alle unterwerfe. Dagegen sagt Wad-Gädām, es sei für Gāweg unmöglich alle zu beherrschen, so lange noch andere mächtige Herrscher da wären. — V. 3: Die genannten Familien waren mächtige Geschlechter unter den Min-ʿĀmer. Die Bēt-Bedāl und die Bēt-Mūsa wohnen beide am Oberlaufe des Barka, wechseln aber je nach der Jahreszeit die Lagerplätze; daher ist es möglich, dass in 486<sub>10</sub> ihre Wohnsitze gerade umgekehrt beschrieben werden. — V. 4: D. h., wenn du von dem Reichtum (wörtlich »Gold«) der Bēt-ʿAsgadē singst, so hast du recht; sie haben Geld so viel wie Getreidekörner. — V. 5b: Wörtlich »das ist auch ein 'das beruht auf sich selbst'«. —

- 6 Wenn du von Adel singst,  
so bin ich wie du und dein Bruder.
- 7 <sup>2</sup>Ab-Malgamat und [sein] Ross  
zerstampfen allein den Boden.
- 8 In <sup>2</sup>Anāqalē und Qenṣāl,  
Meder-Rāyāt kundschaften sie.
- 9 Wenn er »Wad-<sup>2</sup>Olāy« ruft,  
das ist seiner Väter Art.
- 10 Wenn er sagt: »Ihre Milch trinke ich!« —,  
was gemolken wird, das ist sein.
- 11 Der Speer deines Herren ist es,  
der in das Mark der Hand dringt.
- 12 Das Schwert deines Herren  
tut seine Arbeit gründlich.
- 13 Das Geschlecht des Taklēs wad Gabrēs  
hat die Herrschaft, halb oder ganz.
- 14 Durch Herden erwerben sie sie  
und legen sie an wie Seide.

V. 6b: D. h., ich habe ebenso viel Recht und Dichtergabe ein solches Lied wie du, oder ein ähnliches, zu singen. — V. 7: <sup>2</sup>Ezāz heisst nach seiner Tochter »<sup>2</sup>Ab-Malgamat«. Statt »Ross« steht im Originale <sup>2</sup>Ašāla, d. i. der Name einer Stute mit Blässe. — V. 8: Die genannten Flusstäler und Gegenden liegen im Tieflande der Bēt-Šaḥaqaṇ. — V. 9: Wad-<sup>2</sup>Olāy (etwa = Verderbenbringer) ist der Beiname des <sup>2</sup>Ezāz, und dieser Name ist in seinem Geschlechte auch sonst bekannt. V. 9b heisst wörtlich »von je her ist es der Stamm seines Vaters«. — V. 10a: Wörtlich »wenn er sagt 'Trinker ihres Tributs'«; d. i. der Tribut der Hörigen an ihren Schutzherrn. — V. 11b: Wörtlich »sie salben ihn mit [dem Mark] der Handwurzel von Menschen«. In V. 11 und 12 wird die Magd des Helden angeredet. — V. 12b: Wörtlich »wohin es schlägt, das ist seine rechte Arbeit«. — V. 13b: Wörtlich »die Magd (d. i. hier, das Geschlecht, vgl. 214, 8) des Taklēs wad Gabrēs ist [entweder] ihre (d. i. der Herrschaft) Hälfte, oder [es heisst:] »Führt sie ganz (eigentlich 'das Innere') fort [zu ihnen]«. — V. 14a: »Herden«, wörtlich »Bast«; wenn man Pferde, Maultiere oder Esel kauft, so pflegt man ihnen eine Bastschnur um den Hals zu binden, damit sie ihnen Glück bringe. — V. 14b: Wörtlich »und flechten sie mit Seide«; die Bedeutung dieses Halb-

- 15 Die einen raten zur Strenge;  
und die andern raten zur Milde —.  
16 Heute Nacht träumte ich von Salīm.  
Der Traum trügt; das ist seine Art.  
17 Mir stehen die Tränen im Auge;  
aber es lächelt dein Mund.  
18° Mit [Hülfe] Gott[es] und Hešāl[’s]  
wendet sich alles zum Guten.  
19 So Gott will, wird in ʿAlgaʿata  
der Regen herniederströmen.  
20 [Dann] holen sie Korn um Kleider,  
und holen Korn um Taler.  
21 [Dann] holen sie Korn um Färsen,  
die Christen mit ihren Bēt-Ġūk.  
22 [O käme] der letzte Tag!  
O Glück, wenn ich im Grab ruhe!

485.

Als Kantēbāy Ġāweg die ʿAd-ʿEmār, ʿAd-Hāsērī und ʿAd-ʾEked beraubt hatte, besang ʿAmīr wad Gabbah ihn [mit diesem Liede].

---

verses ist nicht ganz sicher. — V. 15: Wörtlich »die einen sagen: 'Macht sie dünn'; und die andern sagen: 'Macht sie dick'«. — V. 16: D. h., der Dichter hat den Salīm, seinen verstorbenen Bruder, im Traume gesehen. — V. 17a: Wörtlich »meine Tränen tröpfeln«. Der Dichter redet seinen spielenden Sohn an, der nichts vom Kummer seines Vaters weiss. — V. 18b: Wörtlich »geht es deinem Vater gut«. — V. 19b: Wörtlich »wird das Vorüberziehen des Regens stattfinden«. Dieser Vers gab Anlass zu den Versen 1771–3. — V. 22b: Wörtlich »O Glück, wenn sie dir an ihm [dein Grab] bereiten!«.

- 1 Was für ein furchtloser Mann ist dies,  
der Löwe, der Helden angreift?
- 2 Was für eine stöhnende Löwin ist dies,  
mit [ihren] Welfen im Leibe?
- 3 Was für ein vornehmer Fürst ist dies?  
Die Wache hält Pulver und Lunte bereit.
- 4 Was für ein trabendes Ross ist dies?  
Hof und Tränke beraubt [sein Herr].

486.

Kantēbāy Ġāweg hatte um die Tochter des Šekkār wad ʿArʿadōm von den ʿAd-ʿIyiddakkal gefreit und kam, um die Hochzeit zu feiern. Als er gekommen war, gab man ihm die Mitgift: Taler, Sklaven, Sklavinnen, Kühe und ein Maultier. Er aber liess das Mädchen zurück und nahm die Mitgift, um [damit] fortzugehen. Als sie nun zu ihm sagten: »Heirate das Mädchen!«, antwortete er ihnen: »Ich werde sie später heiraten«; dann ging er und kehrte nicht wieder. Und als andere sie begehrten, sagten jene: »Sie ist die Frau des Ġāweg; wir geben sie niemandem zur Frau«. Und sie wurde alt [als Jungfrau], so wie sie war. ʿAmīr nun sang dies Lied auf ihn.

485.

**V. 2:** Die Löwin oder Leopardin, die ihre Welfen im Leibe trägt, geht stöhnend dahin; so auch der Held, der schwer von Beute beladen heimkommt. — **V. 3:** Wörtlich: »was ist das für ein Türke, der [von Wächtern] bewacht wird? Pulver ist bereit und Lunte«.



- 1 Ein Schwert trug der Kantēbāy,  
um zur Hochzeit zu ziehen.
- 2 Das Schwert des Kantēbāy  
ist weder Rührlöffel noch Spindel.
- 3 Nach Šabbāb ging der Kantēbāy,  
nach Ġūfa ging er und Kārān.
- 4 Zur rechten Hand liess er liegen  
Senqāq und Gādem-Maraġġen.
- 5 Zur linken Hand liess er liegen  
Wāzentāt und ʿAndar.
- 6 ʿAnsaba, das Land der Bēt-Gabrū,  
ward uns zum wilden Tiere.
- 7 Vor uns sahen wir liegen  
Šāḡālgāl; es hiess: »Dort liegt es!«
- 8 Der Berg von Bāggū im Barka  
ist steil. Wer kann ihn ersteigen?
- 9 Takkalēzān und Wāra  
grenzen ans Kabasa[-Hochland].
- 10 Unten im Barka wohnen ʿAd-Mūsa,  
und oben im Barka Bēt-Bedāl.
- 11 Mit unserem Häuptling kehrten wir heim,  
mit [reichem] Glück und Segen.
- 12 Mit unserer Mitgift kehrten wir heim,  
mit weissen Kühen und Maultier.

486.

ʿAd-ʿIyiddakkal ist ein Stamm der Bogos. Die in V. 1—5 genannten Orte liegen alle auf dem Wege vom Lande der Ḥabāb bis in den südlichen Teil des Bogos-Landes. — V. 6: Bēt-Gabrū ist ein Teilstamm der Bogos; hier ist der Teil das ʿAnsaba-Gebietes gemeint, den dieser Stamm bewohnt. Der Dichter will sagen, sie wären dort unter grossen Beschwerden gereist. — V. 7: Šāḡālgāl ist der Name eines Hügels in jener Gegend. — V. 8: Bāggū liegt etwa eine Stunde westlich von Kārān. — V. 9: Der Dichter beschreibt hier wie in V. 7 u. 8 die Orte, die er in der Ferne liegen sah. — V. 10: Vgl. 484a. — V. 11b: Wörtlich »mit Heiligkeit und [glücklichem] Haar«; über das Haar vgl. *Pros.* S. 313. —

- 13 Er besitzt dunkle Mägde;  
alle sind sie gleich töricht.  
14 Er besitzt schwarze Sklaven;  
die ziehn mit <sup>2</sup>Afrenḡī umher.  
15 Er besitzt Ḥarāyim-Herden;  
die bringen Glück und Reichtum.  
16 Er besitzt Ḥallitāt-Kamele;  
die werden in Eimer gemolken.

487.

## EIN LIED AUF DEN TOD DES KANTEBĀY ĠĀWEG.

- 1 Heute ward wüste das Land;  
öde ist es und dürr.  
2 Heute ward der Himmel zerrissen;  
am Mittag gingen auf die Sterne.  
3 [Es starb] der Löwe, der König des Dschungels,  
der blutiges Fleisch verschlingt.

V. 13b: Wörtlich »die eine ist dümmer als die andre«; die Sklaven gelten im allgemeinen als dumm. — V. 14b: Über die <sup>2</sup>Afrenḡī-Schwerter vgl. *Pros.* S. 206. — V. 15: Ḥarimat, Plural Ḥarāyim, sind mehrere Rinder-Rassen, mit deren Milch besonderer Aberglaube verbunden ist; vgl. *Pros.* S. 212, No. 10, 25, 28. Statt Reichtum steht im Originale »Tau«. — V. 16: Ḥallitāt muss eine Kamelrasse sein; vielleicht gehören die Kamelnamen Ḥēlētāt (*Pros.* S. 210, No. 1) und Ḥalāyit (*ibid.*, No. 2) dazu.

487.

Diese Verse sind das Fragment eines grösseren Liedes: es hätte als eine grosse Schmach gegolten, wenn <sup>2</sup>Amir's Klagelied um seinen Herrn nur so kurz gewesen wäre. Das ganze Lied mag dem des Wad Kārām-bazzeḡ (No. 75) ähnlich gewesen sein. — V. 2: »Zerrissen«, wörtlich »zu nichte«; d. h. die Himmelsordnung wurde zerstört. Vgl. Lukas 23<sup>44, 45</sup>. — V. 3: Wörtlich »der Löwe, der das Flusstal allein in Anspruch nimmt, und der blutige Fleischstücke verschluckt«.

488.

Nach dem Tode des Kantēbāy Ġāweġ wollte ʿAmīr wad Gabbah seine Söhne Maḥammad und Ġeme<sup>c</sup> anspornen und zu Mut und Tapferkeit anfeuern, damit sie ihrem Vater gleich würden, ja ihn noch überträfen Und indem er sagte: »Wem von euch hat euer Vater hinterlassen, dass er, wie jener den Stamm vernichtete und aufrichtete, dem gleich tun solle?«, sang er [dies Lied].

- 1 Wem hinterliess der Kantēbāy  
das Messer [zum Schlachten] der Opfer?
- 2 [Ich] alter Mann schlief heute Nacht nicht,  
siedend gleichwie ein Kessel.
- 3 [Ich dachte] des Herrn der Ḥarāyim-Herden.  
Wer könnte die Kebset wegtreiben?
- 4 Des Herrn der graubraunen Kamele,  
die schwere Lasten tragen.
- 5 Des Herrn der Ḥallitāt-Kamelinnen,  
die blaue Milch gaben und Rahm.
- 6 Des Herrn der Ġengelāt-Rosse,  
die das Haupt im Zaume aufrichten.
- 7 Des Herrn des ʿAfrenġi-Schwertes;  
das ist kein hölzerner Löffel.
- 8 Euch, Maḥammad und Ġeme<sup>c</sup>,  
wiesen wir ab wie Brackwasser.

488.

V. 2b: Wörtlich »siedend brachte er (d. i., der alte Mann) die Nacht zu wie ein Kessel«; d. h., ich sann und sann. — V. 3: Über die Ḥarāyim vgl. 486<sub>15</sub>, über die Kebset-Rasse vgl. *Pros.* S. 212, No. 25. Zu V. 3b ist zu ergänzen »zu seinen Lebzeiten«. — V. 4b: Wörtlich »[die verstanden] mit Lasten zu schleppen«. — V. 5: Zu Ḥallitāt vgl. 486<sub>16</sub>. — V. 8: D. h., ich preise euch noch nicht, sondern will erst sehen, wie ihr werdet. —

- 9 Folget dem Untadligen,  
der reinen und lauterer Sinn hat!  
10 Meidet den Finsteren,  
der euch von einander trennt! —  
11 Was uns der Kantēbāy antat,  
tat er ohne Milde und Mitleid.  
12 Zerschlagen sind unsere Schenkel,  
unser Rücken und [unsere] Nieren.  
13 Zerschlagen ist unser Haupt;  
unser Auge quoll aus seiner Höhle.

## 489.

Da die Tochter des ‘Alī, die Frau des Fekāk, des Herrn von Naqfa, die Tochter eines trefflichen Mannes war, einem trefflichen Manne vermählt war und treffliche Söhne geboren hatte, sang ‘Amīr wad Gabbah auf ihre Söhne dies Lied.

- 1 Die Söhne der Tochter des ‘Alī  
sind alle gleich tapfere Helden.  
2 Entschlossen ist der Kantēbāy;  
er will seine Pläne durchsetzen,  
3 Ohn’ seine Kinder zu befragen  
und ohne sein Weib zu befragen;

V. 9: Wörtlich »dem, der hell ist, folget, der rein ist in [seiner] Klarheit«. — V. 11<sup>b</sup>: Wörtlich »war keine Rücksicht noch Mitleid«. Dies bezieht sich auf den Tod des Ġāweg; der Dichter sagt, Ġāweg habe ihnen durch seinen Tod einen schlechten Dienst erwiesen. — V. 12 und 13: D. h., der Tod des Ġāweg hat uns wie ein Schwert getroffen. V. 13<sup>b</sup> heisst wörtlich »unser Auge kam heraus im Rücken«, d. h. kam wie eine Lanze auf der Rückseite heraus.

## 489.

V. 1<sup>b</sup>: Wörtlich »der eine ist dem anderen gewachsen«. — V. 2: Der Kantēbāy ist Ġāweg. —

- 4 Sohn des, der gen ʔAf-Ḥārēn zieht,  
[dort] in das Weite des Tales;
- 5 Der Tiere und Menschen dort vertreibt;  
der Satan und Teufel dort vertreibt.
- 6 Von allen Ziegen [gebt ihm] einen Bock,  
und von allen Kuh-Herden eine Färse.
- 7 Von je dreissig Kamelinnen  
gebt ihm eine [als Tribut]! —
- 8 Hedād ist ein Kamelhengst,  
der die Zähne fletscht in seiner Wut.
- 9 Er streckt seine Eckzähne vor,  
die dünnen mit scharfer Spitze.
- 10 Kennt ihr seine Tapferkeit nicht?  
Er nimmt euer Teil zu dem seinen.
- 11 Kennt ihr sein Siegen nicht,  
wie er vertreibt und dahineilt?
- 12 Und kennt ihr seine List[en] nicht,  
wie er sich duckt und dahinkriecht? —
- 13 Gerēnāt ist ein Nattābāy;  
selbstbewusst ist er und stolz.
- 14 Ein mordender Bulle ist Gerēnāt,  
den die Jäger nicht treffen können.
- 15 Ein gefallener Stamm ist Gerēnāt,  
den die Holzhacker nicht umwenden können.
- 16 Kurz entschlossen ist Gerēnāt.  
Wer kann, was er knüpfte, aufmachen?

---

V. 4: Über ʔAf-Ḥārēn vgl. 224. — V. 7b: »Eine«, wörtlich »einen Sack«, d. i. eine grosse, fette Kamelin. — V. 8b: Wörtlich »sein Zähnefletschen und sein Kriechen«; wenn der Hengst auch mit zusammengebundenen Ober- und Unterschenkeln daliegt, will er doch aufstehen und kriecht weiter. — V. 10: »Teil«, wörtlich »Schluck«. — V. 11: »Siegen«, wörtlich »Entfernen«. — V. 13a: D. h., er gleicht einem der Adligen der Min-<sup>c</sup>Āmer. — V. 13b: Im Originale stehen Substantiva »sein Selbstbewusstsein und sein Stolz«. — V. 14a: D. i. ein Elefantenbulle. —

- 17 Grad sitzt er auf seinem Rosse;  
hoch ragt sein Turban empor.  
18 Der Spross des Fekāk wad Nāwed ist er,  
der Sohn des grossen Sultans.  
19 Der Spross des ‘Alī wad Dāyin ist er;  
tapfer vertreibt er alle.

490.

Als Kantēbāy Ġāweġ aus dem Mānsa[-Lande] in [das der] Ḥabāb zurückgekehrt und [wieder] zum Häuptling eingesetzt war, stritten er und sein Bruder Hedād von neuem; und da Ġāweġ die Oberhand gewann, ward Hedād flüchtig. Da ging er in die Länder des Barka hinab zu den ‘Ad-‘Emar, ‘Ad-Taklēs und anderen Stämmen; dort zog er umher. Danach, gerade wie es nun hiess: »Er ist umgekommen: er kehrt nicht zurück«, kam er wieder zu ihnen und führte Krieg gegen sie. Damals sang ‘Amīr wad Gabbah dies Lied.

- 1 Sie sagten: »Wir vergruben ihn  
tief in Erde und Sand«.  
2 Sie sagten: »Wir begruben ihn«, —  
da stand er und wachte auf.  
3 Über Seqer zog er hinüber,  
und über den Pass eilte er.  
4 Drunten [kam er] nach Tabeh,  
und droben nach Maḥāz-Šāglāt und Gōga.

V. 17: Wörtlich »auf dem Gepanzerten sitzt er aufrecht, indem sein Turban hoch ist«. — V. 19a: D. i., die Familie seiner Mutter. — V. 19b: Wörtlich »er hält seine Wasserinne fest und seine Eingeweide«; d. h., er vertreibt alle von der Tränke ohne Erbarmen.

490.

V. 1b: Wörtlich »zwischen der tieferen Erde und dem Sande«. — V. 3: Seqer ist der Name einer Passhöhe zwischen den Bēt-Ma‘ala und Ḥabāb. — V. 4: Tabeh liegt in der Nähe von Seqer. Šāglāt liegt zwischen Agordat



- 5 Er zog nach Darābēda,  
und ʿEben Wālāt-Herōda.
- 6 Er stritt wacker gegen sie;  
vom Schlafe wachte er auf.
- 7 Und sie stritten wacker gegen ihn,  
allesamt, gross und klein.
- 8 Der grimmig blickende Löwe,  
der starke, mitten im Dickicht;
- 9 Die alles niedertretende  
Elefantin, mit ihrem Rüssel!
- 10 Er, der Nashornbulle,  
der unser Volk wacker bekämpft.
- 11 Der Kamelhengst, der um die Herde eilt,  
der die Stuten allein haben will.
- 12 [Er gleicht] dem schmalen Auge,  
dem Flintenmund, mit seinem Pulver.
- 13 Seine Schneidezähne zermalmen,  
mit dem Zahnfleisch und für sich allein.
- 14 ʿAd-Taklēs wad Maflas  
begehrten deinen Fund nicht.
- 15 Sie gedachten nicht ihrer Rache  
und kümmerten sich nicht um Tote.
- 16 ʿAd-Temāryām wad ʿAbīb  
taten Gutes dir in der Fremde.

---

und Kassala. — V. 5: Darābēda liegt im Gebiete der Bēt-Maʿala, ʿEben Wālāt Herōda im Barka. Die Orte, die der Dichter hier angiebt, sind nicht alle in geographischer Reihenfolge; er will nur sagen, wo Hedād überall gewesen ist. — V. 7b: Wörtlich »bis zu ihrem angebundenen Kalbe«, d. i. bis zu den jüngsten Streitern. — V. 8a: Wörtlich »der grimme Löwe und der Blick des gefürchteten Löwen«. — V. 9a: Wörtlich »Treten und Zerschneiden«. — V. 12: Wörtlich »dessen Auge Enge ist, der Mund des Revolvers mit seinem Pulver«. — V. 14: Es war zwischen Ḥabāb und ʿAd-Taklēs Blutrache; aber letztere wollten den Fund, den sie in Hedād gemacht hatten, nicht benutzen und taten ihm kein Leid an. — V. 16b: »In der Fremde«, wörtlich »nach uns«, d. h., als du von uns fortgezogen

- 17 Den ‘Alī und ‘Egēl schützten sie,  
als jene der Feind überfiel.  
18 ‘Ad-‘Emar wad Ḥemmad —  
was sie taten, war Gutes.

491.

### EIN LOBLIED DES ‘AMĪR WAD GABBAH AUF ‘EŠḤAQ.

‘Ešḥaq, Ḥadambās und Hebtēs waren die Söhne des Nauraddīn und ihr Stamm die ‘Ad-Taklēs. Und ‘Ešḥaq war der Mächtigste von ihnen; freilich war er nicht der Häuptling, um dessen Haupt die Stirnbinde gewunden war, sondern er war tapfer und mächtig und reich. Während er nur ein Adliger war, war er bei dem Volke berühmt und ward viel besucht. Und in den Tagen, da Ġāweġ wad Fekāk gestorben war, machte sein Sohn Maḥammad, um seinen Vater zu rächen, einen Raubzug gegen die ‘Ad-Taklēs bei Šangēra. Und dort fielen in der Schlacht ‘Ešḥaq und Ḥadambās, die Söhne des Nauraddīn, [ferner] ‘Ēlōs wad Derār, Fedēl wad Ġamīl — das war der Häuptling, der die Stirnbinde trug —, und ‘Abrehīm wad Qadeḥ.

- 1 Wad-Nauraddīn in Qar-‘Ōbāl —  
kein einziger ist ihm gleich!  
2 Für seinen Schutzbefohlenen  
ward er ein Fremdling und raubte.

---

warst. — V. 17: Wörtlich »den ‘Alī und ‘Egēl zogen sie (die ‘Ad-Temāryām) an (d. h., sie sagten: »Sie sind unser«), als die [Feinde] sie in der Hütte überfielen«. ‘Alī und ‘Egēl sind die Söhne des Hedād.

491.

V. 1a: D. i. ‘Ešḥaq wad Nauraddīn, der in Qar-‘Ōbāl, im Gebiete der ‘Ad-Taklēs, kämpfte. — V. 1b: Wörtlich »welchen Vorzug gäbe es und was [ihm] Gleiches?« — V. 2: ‘Ešḥaq hatte den flüchtigen Hedād aufgenommen und war mit ihm gezogen. —

- 3 Ins Barka zog er mit ihm hinab  
zu den rotbraunen Rossen.
- 4 Nach Ḥalḥal ging er mit ihm,  
zu den Christen mit fremder Sprache.
- 5 Ins Samhar zog er mit ihm hinab,  
zum Gamāgīm und den Soldaten.
- 6 Er führte ihn in sein Land zurück;  
der Flüchtling wandert nicht ewig.
- 7 Woher erschienest du uns,  
du unvergleichlicher Göttersohn?
- 8 Leg' ab die Hülle von dir,  
rühme dich mir und sei stolz!
- 9 Was ist's, das sie prahlen macht,  
und was, das dich beschämte?
- 10 Sohn des starken Geschlechtes,  
des Seile wie Ketten sind.
- 11 Sohn des, der viele Mägde hat,  
Bāryā mit krausem Kopfe.
- 12 Tausend Mägde hast du,  
und tausend Sklaven hast du.
- 13 Stiefeln und Gewehr hast du  
wie ein tapfrer Soldat.

---

**V. 4:** Die Leute von Ḥalḥal sprechen die Bilin-Sprache. — **V. 5:** Gamāgīm ist aus Qāimmaqām entstanden; gemeint ist der türkische Statthalter von Massaua. — **V. 7b:** Wörtlich »Sohn eines Engels, den ich [anderen] nicht vergleiche«. — **V. 8 u. 9** drücken den vergeblichen Wunsch aus, den Toten wieder ins Leben zurück zu rufen. Er ist eingehüllt, und der Dichter will sich und andere glauben machen, das habe der Held nur aus Trauer oder Schüchternheit getan; darum sagt er ihm in V. 9, er brauche sich vor andern nicht zu schämen. — **V. 10:** Wörtlich »Sohn des, dessen Geschlecht stark [ist]; Sohn des, dessen Seile Ketten [sind]«. Die Verwandtschaft wird, wie sonst, unter dem Bilde von Seilen dargestellt. — **V. 13b:** Wörtlich »wie ein ʿawgī der Soldaten«. ʿAwgī ist das türkische *avgy* »Jäger«; hier soll es eine militärische Charge bedeuten. —

- 14 Der Schall der Trompete,  
der Klang der Flöten,  
15 Die Töne der Harfe  
empfangen von dir und teilen aus.  
16 Er kommt von oben herab  
wie gewaltige Schicksalsschläge;  
17 [Wie] Terterēb und Šerēb,  
[wie] Stummheit und Halskrankheit;  
18 [Wie] Krankheit der Nieren,  
die Brennen und Schröpfen nicht heilt.  
19 Der Junglev in den Hürden,  
der bei Nacht plötzlich hereinbricht.  
20 Hoch ist sein Sprung;  
alles Volk bringt er in Aufruhr.  
21 Prasselnd frisst er;  
und die Knochen zerbricht er.  
22 Die Zähne schlägt er in den Leib;  
das Fleisch reißt er vom Knochen.  
23 Gierig schlingt er;  
er erstickt nicht und schliesst das Maul nicht.  
24 Der Kamelhengst, der um die Herde eilt,  
und der sie vom Futter fernhält.  
25 Vom Meer und Hochland hält er sie fern;  
von Abstieg und Aufstieg hält er sie fern.  
26 Er entscheidet gleichwie ein Türke;  
sprach er, wer redet dann noch?

---

V. 14: »Klang«, wörtlich *sabāra*, d.i. eine Melodie der Flöten; über die Harfenmelodien vgl. *Pros.* S. 197. — V. 16b: Wörtlich »wie Schicksale und Wunderereignisse«. — V. 17: Terterēb und Šerēb sind Namen von zwei Krankheiten, über deren Natur Naffa<sup>c</sup> nichts bekannt war. — V. 18b: Wörtlich »die wir nicht brennen noch schröpfen«. — V. 20a: Vgl. 483<sub>45</sub>. — V. 21a: Vgl. 483<sub>42</sub>. — V. 23: Vgl. 483<sub>41</sub>. — V. 24b: »Futter«, wörtlich »Kamelgras«, *Suaeda monaeca* Fk. — V. 26b: »Sprach er«, wörtlich »nach der einen [Rede von ihm]«. —

- 27 Der Tankar im Winter ist ʿArmasīs,  
am Ende der beiden ʿAfaṭṭer.  
28 Er streitet wie der Prophet  
und betet wie Heilige.  
29 Morgen winkt dir das Paradies;  
das freut sich und jubelt dir zu.

492.

# EIN LIED AN ʿEŠĤAQ WAD NAURADDĪN.

- 1 Ich tat dir Unrecht, o ʿArmasīs.  
Der Starke zwingt oft zum Verrate.  
2 Meinem Freunde tat ich Unrecht,  
der mir mehr war als andere Menschen.  
3 Dem ʿAnsaba-Volk tat ich Unrecht,  
deren Korn ich gemessen.

V. 27: Tankar ist ein anderer Name des ʿAnsaba. ʿArmasīs ist der Beiname des ʿEšĤaq. Die beiden ʿAfaṭṭer-Monate entsprechen den arabischen Monaten Šawwāl und Dhu l-Qaʿda (vgl. *Pros.* S. 68); diese Monate werden zur Zeit, als dies Lied gedichtet wurde, in den Sommer gefallen sein. Daran, dass sich die islamischen Monate von Jahr zu Jahr in ihrem Verhältnis zu den Jahreszeiten verschieben, hat unser Dichter nicht gedacht. — V. 28: Wörtlich »beim Propheten ist der Glaubenskampf und bei den Heiligen ist das Rezitieren«; d. h. ʿEšĤaq war so wie sie. — V. 29: Wörtlich »morgen, wird das Paradies — o frohe Botschaft — sich an dir freuen und jubeln«.

492.

ʿAmīr hatte einst, als ʿEšĤaq noch lebte, diesen besungen. Darüber war sein Herr Ġāweġ erzürnt und hatte ihm verboten, den Helden des fremden Stammes zu besingen. ʿAmīr hatte diesem Befehle Folge geleistet. Jetzt, nach dem Tode des ʿEšĤaq, klagt er sich selbst des Verrates am Freunde an. — V. 1: ʿArmasīs = ʿEšĤaq; vgl. 491<sub>27</sub>. Der Starke ist Ġāweġ, der den ʿAmīr gezwungen hatte, dem ʿEšĤaq die Treue zu brechen. Statt »oft« steht im Originale »von je her«. — V. 2b: Wörtlich »wie [andere] Menschen hatte ich [ihn als Freund] und besonders«. — V. 3: Das ʿAnsaba-Volk sind hier die ʿAd-Taklēs, die auf dem rechten Ufer des mittleren ʿAnsaba wohnen. —

- 4 Die Gefesselte kann sich nicht rühren,  
und die Magd ihren Herrn nicht zwingen.
- 5 Die Weihe, deren Schwingen zerbrochen,  
kann nicht gen Himmel fliegen.
- 6 Bin ich nicht beraubt  
ohne Vortrab und Späher?
- 7 Bin ich nicht erkrankt?  
Vor einem Jahre gesunde ich nicht.

493.

### EIN LIED NACH DEM TODE DES ʿEŠḤAQ UND ĠĀWEĠ.

- 1 Jetzt komme ich zu dir,  
o ʿEšḥaq, sei mir gegrüßt!
- 2 Die Kamele verderbe Gedʿō-Krankheit,  
und die Kühe Šelām!
- 3 Dem treulosen Menschen ergehe es schlecht,  
der seinen Freund verrät!
- 4 Du warst wie der ʿAnsaba im Winter,  
wenn die Nächte regnen.

---

V. 4a: Wörtlich »die gefesselte [Kamelin] zerschneidet die Kniefessel nicht«; d. h. der Sänger ist durch seinen Herrn Ġāweġ gezwungen und kann dessen Verbot nicht übertreten. — V. 7: Der Dichter vergleicht sich mit einem, der von der *gedʿō* (Kamelkrankheit) befallen ist; das ist natürlich nur bildlich gemeint, da die *gedʿō*-Krankheit nicht auf Menschen übergeht. Diese Krankheit ist langwierig, und es dauert oft ein Jahr, ehe sie sich entscheidet. Die Krankheit des Dichters ist seine Trauer über den erzwungenen Verrat.

493.

V. 2a: Wörtlich »bei den Kamelen sei Gedʿō schlimm!« Der Dichter flucht sich selbst wegen seines Verrates; vgl. V. 3. Der Vers bedeutet also »wie den Kamelen die Gedʿō-Krankheit gefährlich ist, so soll dem Treulosen sein Verrat Verderben bringen«. Über die Šelām-Krankheit vgl. 483<sub>57</sub>. —



- 5 Du warst wie Taḥara im Sommer,  
in glühender Sonne;  
6 Du warst eine Weihe auf den Ruinen,  
die aufhebt und aufhäuft.

494.

EIN LIED DES ʿAMĪR WAD GABBAH, ALS ER  
FROMM GEWORDEN WAR.

1 *Lā-ilāha-ilalla*

[beschütze uns] vor dem Gerichtstag!

2 Ich flüchte zu Gott vor dem Satan,  
vor dem Verderben des Teufels;

3 Vor dem gebeugten Rücken  
und vor den verkrüppelten Beinen;

4 Vor der Taubheit der Ohren  
und vor Erblindung der Augen;

V. 5: Taḥara liegt im Gebiete der ʿAd-Taklēs. Der Sinn von V. 4 u. V. 5 ist »deinen Freunden brachtest du Segen wie ein fruchtbares Tal, deinen Feinden Gefahr wie eine glühende Wüste«. — V. 6: Die Raubvögel nehmen die Reste eines verlassenen Zeltlagers weg und häufen sie in ihrem Horste auf; dies Bild, auf ʿEšḥaq angewendet, besagt, dass er den armen Leuten, die beim verlassenen Lager zurückbleiben, weil sie kein Lasttier haben, ein Tier zum Aufladen ihrer Habseligkeiten giebt.

494.

Dies Lied aus dem Alter des ʿAmīr, als er »fromm geworden war«, d. h. die Gebote des Islām alle zu halten gelobt hatte, ist sehr bezeichnend für die Art, in der echte Volkspoesie manchmal durch religiöse Poesie abgelöst wird. Von der alten Kraft des Schlachtensängers ist nicht viel übrig geblieben: nur zum Schluss klingt sie noch einmal prächtig hindurch, wo er Gott einem Helden vergleicht, der, seinen Schlachtruf ausstossend, dahinstürmt. — V. 1a: Vgl. 477i. — V. 1b: Wörtlich »vor der Zeit des letzten [Tages]«. — V. 2: Für »ich flüchte zu Gott« steht im Originale ein stark veränderter arabischer Ausdruck (*ʿal-ʿūbzella* aus *ʿaʿudh(u) billāh*). — V. 3: Wörtlich »vor dem Gebeugt-sein des Rückens und vor der Verkrüppelung der Beine«. —

- 5 Vor der Krankheit der Glieder,  
die zarte Kinder [befällt].
- 6 Vor des Leibes Auszehrung,  
und vor Milzkrankheit im Innern
- 7 Bilāl rief den Gebetsruf  
von der Spitze des Turmes.
- 8 Er ist ohne Messer beschnitten  
und ohne Schminkstab gesalbt.
- 9 Wer versteht ausser mir  
den Propheten zu preisen?
- 10 Er kam mit Fasten und Gebet,  
und mit seiner festen Herrschaft.
- 11 Das Ross des Propheten ist Berāq;  
und sein Heer zieht dröhnend dahin.
- 12 ʾAbū-Nōr Fōq el-nōr  
liess nachts seine Lichter leuchten.
- 13 ʾAbū-Bākār Fīnḥāšer,  
ihm gab der Prophet die Fātiḥa.

V. 5a: Das mit »Glieder« übersetzte Wort ʾaḥṣarāf ist im Mänsa-Tigrē unbekannt. Dass es aus dem Arabischen stammt, zeigt der Artikel *aḥ*; aber in anderen Lehnworten aus dem Arabischen kommt der Tigrē-Laut ṣ nicht vor. Dagegen wechseln innerhalb des Tigrē ṭ (im Norden) und ṣ (bei den Südstämmen); also könnte ʾaḥṣarāf für ʾaḥṭarāf stehen, das im Arabischen »die Glieder« bedeuten kann. — V. 5b: Wörtlich »der Kleine, dessen Alter jung ist«. — V. 6b: Das Wort šefār steht hier für wälēt kabed »Milzkrankheit«, die nach Fieber zurückbleiben soll. — V. 7: Unter Turm ist hier natürlich »Minaret« zu verstehen. Bilāl war der erste Gebetsrufer des Islams, zur Zeit Mohammeds. — V. 8: D. h., er ist auf ungewöhnliche Weise gerecht geworden und geheilt; die Augenschminke wird bekanntlich auch als Heilmittel gebraucht. — V. 11a: Burāq war der Name von Mohammeds Pferd. — V. 11b: Wörtlich »und die Fusstruppen des Propheten sind Getrappel«. — V. 12: Mit dem »Vater des Lichtes über dem Lichte« ist sicher der Prophet selbst gemeint; vgl. GOLDZIEHER in *Zeitschrift für Assyriologie* XXII, S. 328. — V. 13: In dem Beinamen des ʾAbū-Bākār, des ersten Chalifen, steckt irgend ein missverstandenes arabisches Wort, vielleicht fī maḥāšir »in der Menge«; d. h. etwa, ihm unter all den Anderen gab der Prophet den Koran. Die Fātiḥa ist die erste Sure des Korans. —

- 14 Das Ross der ʿAli-Miṇṭālem  
begräbt vierzig mit seinem Hufe.
- 15 Das Schwert des ʿAli-Miṇṭālem  
hängt noch an seiner Stätte.
- 16 Der das Maslōlī trug,  
des Flanke wurde selbst müde.
- 17 Fünffzig erschlägt es zur Linken  
und fünffzig erschlägt es zur Rechten.
- 18 Die Gazelle eilte umher;  
und die Christen baten um Verzeihung.
- 19 Das Kamel klagte beim Propheten;  
alle hörten seine Klage.
- 20 Der Prophet ʿEdrīs im Paradiese  
hat sein Banner aufgepflanzt.
- 21 Zu Šēk Ḥemmad wad Nāfe<sup>c</sup>  
zu gehen steht mir der Sinn.
- 22 Der Šēk ʿAbūba  
weilt dort schon lange Zeit.

---

V. 14a: ʿAli-Miṇṭālem (d. i. Ibn Abī Ṭālib) war der Vetter Mohammeds und der vierte Chalif. — V. 14b: D. h., wo der Huf seines Rosses hintrat, entstand eine so weite Spur, dass sie zu einem Grabe für vierzig Menschen ausreichte. — V. 15b: D. h., das Schwert hängt noch in Mekka. — V. 16: Maslōlī ist der Name des Schwertes ʿAlī's. Es war so schwer, dass die Flanke seines Trägers ermüdete; das Schwert wird an einem Gehenk über der Schulter getragen. — V. 18 u. 19 beziehen sich auf Wunder Mohammeds. Ein Kamel beklagte sich beim Propheten, dass sein Herr, ein Jude, es schlachten wolle, da es alt und krank geworden sei. Als dann der Jude mit eigenen Ohren hörte, wie das Kamel vor Mohammed sprach, bekehrte er sich zum Islam. Die Gazelle war von einem Jäger festgebunden. Als Mohammed sie fand, liess er sie zu ihren Jungen gehen, damit sie sie säuge, nahm ihr aber das Versprechen ab, dass sie wiederkommen würde. Als sie das wirklich tat, wurde der Jäger auch Muslim. — V. 20b: »Banner«, wörtlich »Ruder«. — V. 21a: Ḥemmad wad Nāfe<sup>c</sup> ist ein Heiliger der abessinischen Mohammedaner. — V. 21b: Wörtlich »seine Absicht habe ich und seine Angelegenheit«, d. h. die Absicht und die Rücksicht, die sich auf ihn richten. — V. 22a: Über Šēk ʿAbūba konnte Naffa<sup>c</sup> keine Auskunft geben. — V. 22b: Wörtlich »der hat seine Woche erhalten«, d. h., er ist schon lange im

- 23 Ḥammāl ʿEnsārī —  
wer käme ihm gleich an Macht?  
24 Ḥamād ʿAlnagāš,  
des Ruhm steht keinem nach.  
25 Gott ergreift die Seelen;  
schütze er uns vor dem Gerichte!  
26 Mekkeʿēl beschützt die Frauen,  
die Mutter und Kinderlose.  
27 Rāfēʿēl herrscht über den Himmel,  
er schleudert die Donnermassen.  
28 Ġebraʿēl herrscht über die Güter,  
über Armut und Reichtum.  
29 Am Abend, da die Tiere fortziehen,  
[sind es] Kühe, Kamele und Ziegen.  
30 Am Abend, da der Šēk fortgeht,  
ist seine Stätte unbekannt.  
31 Am Abend, da der Fürst fortgeht,  
[bleibt fern] sein Tribut an Kühen.  
32 Am Abend, da [Gott] allein bleibt,  
da ertönt sein Schlachtruf.

495.

### MAḤAMMAD WAD ĠĀWEĠ.

Als der Stamm des Kantēbāy Ġāweġ, die Bēt-ʿAsgadē, mit ihm stritten, verklagten sie ihn bei dem Nāyib und

Paradiese. — V. 23a: Ḥammāl ʿEnsārī ist der Lokalheilige von Massaua; er hat dort eine Moschee. — V. 23b: Wörtlich »wer erreicht seine Höhe?« — V. 24a: Ḥamād ʿAlnagāš ist ein anderer abessinischer mohammedanischer Heiliger. — V. 24b: Wörtlich »gleich wie [das] alle[r] andren ist sein Gewicht«. — V. 25b: »Gericht«, wörtlich »sein Fragen«. — V. 26a: »Frauen«, wörtlich »die Mutterleiber«. — V. 26b: Wörtlich »die, die gebiert, und seine Unfruchtbare«. — V. 27: Statt »schleudert« steht im Originale »nimmt«. — V. 28b: Wörtlich »sein Todesgeschick und seine Fülle an Milch«. — V. 31b: »Kühen«, wörtlich »güste Kuh«.

bewirkten, dass er in Massaua ins Gefängnis geworfen wurde. Und während er dort war, wurde er, als es heiss ward und die Sonne glühte, krank, da in ihm durch die Hitze sein Fett kochte, und er kam dem Tode nahe. Als er dann gestorben war, kamen seine Söhne Maḥammad und Ġemeʻ mit ihrem Kamele und führten seinen Leichnam fort, nachdem sie ihn in einen Sarg gelegt hatten, um ihn nach Naqfa zu bringen. Und sie sann auf Rache an den Bēt-ʿAsgadē wegen dessen, was ihrem Vater widerfahren war.

Und als sie nach Naqfa gekommen waren, riefen sie alle Ḥabāb zusammen, um ihm ein Nōrāt-Grab zu erbauen. Und sie kamen alle mit ihren Kamelen und in eigener Person, um Steine zu holen. Bei Tage bauten die Ḥabāb an dem Grabe, aber bei Nacht zerstörten Maḥammad und Ġemeʻ, indem sie ihre Sklaven herbeiriefen, das was bei Tage gebaut war. Und wenn es Morgen geworden war, so machten sich die Ḥabāb von neuem an das Bauen und an die Arbeit. Nachdem sie einige Zeit fortgefahren hatten so zu tun, kam ein verständiger Mann zu Maḥammad und riet ihm, nicht so zu handeln. Sie aber hatten so getan, weil sie das Verderben der Ḥabāb wünschten, um die Rache für ihren Vater zu stillen. Danach wurde das Grab ihres Vaters zu Ende gebaut. Aber ausserdem hatten sie, um die Rache für ihren Vater zu stillen, viele Menschen vernichtet. Darauf sang Maḥammad dies Lied.

- 1 Wir haben sie dir nachgesandt;  
die Ḥabāb überlebten dich nicht.
- 2 Das geschah um deines Fettes willen,  
das an dir heiss ward und brannte.
- 3 Am Nachmittag wurde dein Leichnam  
auf dein Kamel gebunden.
- 4 Die Toten brachten wir ins Grab,  
den Lebenden gönnten wir keine Ruhe.

- 5 Ein Kampf war in ʔAf-‘Abād,  
 ein Kampf auch am Labka;  
 6 Ein Kampf war in Šangēra:  
 da fanden sie Tod und Verderben.  
 7 Um dich zu rächen, erschlugen wir sie,  
 für den letzten Rest deiner [Rache].

496.

## EIN DIENER DES ĠĀWEĠ.

Das Klagelied der Frau des Samarā-Re‘ul wad Kantēbāy  
 wandelte er um zu einem Liede für seinen Herrn.

- 1 Beharrlich und schweigsam  
 nennet den Ġāweġ!  
 2 Dem Freund ist er Heilung,  
 dem Feinde Verderben;  
 3 Ein wogendes Meer,  
 unergründlich tief;  
 4 Ein thronender Fürst,  
 glückbringender Häuptling!

495.

V. 5: »Kampf«, wörtlich »Schar, Stamm«. ʔAf-‘Abād liegt an der Grenze zwischen Ḥabāb und ‘Ad-Temāryām. — V. 6a: Über einen andern Kampf in Šangēra vgl. *Pros.* S. 44—46. — V. 6b: »Sie«, wörtlich »Menschen«.

496.

V. 3b: Wörtlich »dessen Tiefe nicht erreicht wird«. — V. 4: Wörtlich »Er ist Häuptling und Herr des Thrones und ein glückbringender Anführer (eigentlich »Stabträger«). V. 1 u. 4 s. auch *Pros.* S. 304, No. 50.



497.

DIE ERWIDERUNG DER FRAU DES SAMARĀ-REʔUL  
AUF DIES [LIED].

- 1 Möge Ġāweg dich schlagen,  
wenn er erzürnt ist!
- 2 Und möge der Löwe dich packen  
aus dem Dickicht!
- 3 Wenn er dein Fleisch gefressen,  
sollen deine Knochen zerstreut sein!
- 4 Gott soll mich beschützen!  
Wie kann man [ein] Klage[lied] rauben.

ʔEKED WAD ʔEZĀZ.

498.

Madīn wad ʔEzāz hatte, [im Streite] um die Häuptlingswürde, bewirkt, dass Kantēbāy Ḥasan und Kantēbāy Ḥamed gefangen gesetzt wurden. Dann aber gaben sie Geld und wurden wieder eingesetzt. Da liessen sie den [Madīn] peitschen, bis dass er schwören sollte [er wollte keinen Streit wieder anfangen]. Er weigerte sich jedoch und sprach: »Ich schwöre nicht«. Da sang Eked wad ʔEzāz [dies Lied] an seinen Bruder.

- 1 Wenn du deinen Freund siehst,  
so sag ihm dies, o Wad-Kaleb.

497.

V. 3b: Wörtlich »sollen deine Knochen nicht gefunden werden«. — Dies Lied ist auch unter den in Bd. I u. II veröffentlichten Klageliedern enthalten; vgl. *Pros.* S. 304, No. 50. Dort folgt der Vers, der hier am Anfang steht, hinter V. 3 des hier mitgeteilten Textes.

- 2 Wer blinde [Augen] hat, sieht nicht;  
wer eine gŭste [Kuh] hat, melkt nicht.
- 3 Der Waffenlose bedroht den Gewaffneten nicht;  
wer nichts hat, bewirtet den Gast nicht.
- 4 Dies Unrecht, das uns jetzt geschieht,  
ist schlimmer als was wir erlebt.

499.

DIE ERWIDERUNG DES MADĠN WAD  
ĠEZĠZ HIERAUF.

- 1 Kehre du zu ihm zurŭck,  
wenn du Kraft hast, o Wad-Kaleb!
- 2 Zweierlei sprach er wahr,  
wenn er Zuhörer hat.
- 3 Wer blinde [Augen] hat, sieht nicht;  
wer eine gŭste [Kuh] hat, melkt nicht.
- 4 Zweierlei sprach er unwahr  
mit verkehrter Rede.
- 5 Der Waffenlose ringt mit Gewaffneten,  
wenn sein Herz Stolz besitzt.
- 6 Wer nichts hat, giebt ein Weniges,  
wenn er das Geben gewohnt ist. —
- 7 Du hast der Lŭge gedient;  
die richtet den Stamm zu Grunde.

498.

**V. 2b:** »Gŭste«, wŭrtlich »deren Zitzen verschlossen sind«. — **V. 3:** »Bedroht«, wŭrtlich »holt zum Schlage aus«. — **V. 4:** Wŭrtlich »dies ist das letzte Unrecht, das uns geschieht, indem wir es sehen als etwas Ungewŭhnliches«.

499.

**V. 2b:** Wŭrtlich »wenn er einen findet, der es von ihm annimmt«. — **V. 3:** Vgl. 498<sub>2</sub>. — **V. 7a:** »Lŭge«, wŭrtlich »Schwarzes«. — **V. 7b:** Wŭrtlich »die nimmt den Stamm und verschlingt ihn«. —

- 8 Warum führst du nicht deine Kamele,  
oder treibst [sie] hinter uns her?  
9 Wenn du freigebig wärest, —  
ich sah [deine] blühenden Höfe.  
10 Mache du es doch besser,  
wenn du solch Unglück siehst!

## MAḤAMMAD WAD MADĪN.

500.

## EIN LIED ÜBER ʾAF-ḤĀRĒN.

- 1 ʾAf-Ḥārēn ist wie ein Bräutigam  
mit seinem Schmuck und Zierde.  
2 Ein stolzer Jüngling ist ʾAf-Ḥārēn,  
der auf seinen Schatten und hinter sich blickt.  
3 Ein mächtiger Türke ist ʾAf-Ḥārēn,  
ein Vornehmer, der sein Heft trägt.

V. 8: »Deine Kamele«, wörtlich »den Kamelzaum«. Der Vers bedeutet »warum kümmerst du dich nicht um deine eigene Arbeit?« — V. 9: Hier ist zu ergänzen »aber du bist geizig und giebst nichts«. — V. 10a: Wörtlich »geh du selbst darüber hinaus«; das bedeutet »mache es besser als ich«. Man sieht, Madīn will sich auch von seinem Bruder durchaus nicht in seine Angelegenheiten hineinreden lassen und sagt ihm unverblümt die Wahrheit.

500.

Hier wird eine der schönsten Gegenden aus dem Tieflande der Ḥabāb besungen; vgl. oben 224. Während nun sonst Vergleiche aus dem Tier- und Pflanzenleben zur Veranschaulichung des Menschenlebens dienen, werden hier Vergleiche aus dem Menschenleben bei der Beschreibung des Landes herangezogen. Die hier genannten Orte liegen wohl alle im Tieflande der Ḥabāb, in oder bei ʾAf-Ḥārēn; Naffa<sup>c</sup> kannte nur wenige von ihnen. — V. 1b: Wörtlich »mit seinem *ʿellām* und seinem *ʿaṣal*«; vgl. *Pros.* S. 131, 138. — V. 2b: Der stolze Jüngling pflegt eine lang herunterhängende Schärpe zu tragen; selbstgefällig blickt er hinter sich und beobachtet, wie die Schärpe den Boden streift. — V. 3b: »Vornehmer«, wörtlich »ein Jäger« (*avgy*, türkisch); das Heft ist irgend ein Buch, in das die Beamten Eintragungen machen, was

- 4 Drunten in ʿAf-Ḥārēn  
ratschlagen und feiern sie.
- 5 In den Tälern  
zittern die grünen Halme.
- 6 In den Malī  
giebt es viel Wasser und Gras.
- 7 In Qandīlī und Gazīr  
ist droben ein fruchtbares Tal.
- 8 In Kalafya und Bēt-Karāy  
springen [die Tiere] am Raine.
- 9 In Balātāt und Kerker,  
in den Malī sprosset Aibad;
- 10 Bei Šōkān-<sup>c</sup>Alī, dem Hügel,  
und dem Lande hinter der Bergen.
- 11 Du bist die Stärke des Seḥel;  
und du bist das Glück des Seḥel.
- 12 Du bist der Fūngāy des Seḥel;  
und du bist der Deglāl des Seḥel.
- 13 Was süß ist, ist seine Milch;  
was bitter ist, ist sein Krieg.
- 14 Das Durchbohren mit Lanzen  
und das Töten mit Dolchen(?).

---

dem einfachen Sohn der Steppe natürlich als etwas Wunderbares vorkommt. — V. 4b: Wörtlich »sein Beraten und sein Jubeln«; das Jubeln bezieht sich auf Hochzeitsfeiern. — V. 6: Die Malī sind wohl zwei Orte, die beide Malēt hießen und dann unter diesem Namen zusammengefasst wurden. — V. 8b: Wörtlich »ist am Rain das Springen [der Tiere] übermässig«. Diese Erklärung des Halbverses ist nicht ganz sicher, aber doch die wahrscheinlichste: dann müsste man statt *sārārū* auch *serrārū* lesen. — V. 9: Aibad ist eine besonders geschätzte Grassorte. — V. 10b: Wörtlich »und der Tochter der Kesseltal-Wiese«. — V. 12: D. h., wie die Fūng unter den Völkern und der Mīn-<sup>c</sup>Ämer-Häuptling unter den Stämmen, so ragt ʿAf-Ḥārēn unter den Ländern des Seḥel hervor. — V. 13b: »Krieg«, wörtlich <sup>c</sup>*andal*. Krieg und Raub wird hier mit dem giftigen <sup>c</sup>*andal* (vgl. 419<sub>8</sub>, 435<sub>4</sub>, 456<sub>9</sub>) verglichen und letzteres Wort dafür eingesetzt. — V. 14: Das Wort für »Dolche« ist nicht ganz sicher. Der Text hat *gāngar*, was keinen Sinn ergibt, da Fesseln

- 15 Wer ist ausser Ḥemmad wad ʿArbāb  
sein Sultan und sein Herr? —
- 16 Ein echter Fürst ist Wad-ʿArbāb;  
in Stärke stellt er seinen Thron auf.
- 17 Das mächtige unter den Schiffen  
kam kreuzend vom Meer daher.
- 18 Der Blitz leuchtete auf in Maqaddām,  
dort fern vom Norden her.
- 19 Seine Elefanten gleichen den Schiffen;  
sein Strauss hat weisses Gefieder.
- 20 Der Strauss kratzte an der Tamariske;  
er klagte die Nacht hindurch.
- 21 Von Meqebbān und Qōlō her,  
und von ʿAqīq an der Grenze.
- 22 In Taqdara rannte Mesdār,  
der starke, gelehrige, mit seinem Herrn.
- 23 In Qerōra sprangen die Quellen auf;  
keine blieb von ihnen zurück.
- 24 Wenn der Sommer vorbei ist,  
so spriesset sein Gras empor.
- 25 Wenn die Seile des Regens gespannt sind,  
so kommt die Gazelle zur Weide.

---

nicht töten; wahrscheinlich liegt ein Fehler für *kanḡar* »Dolch« vor. — **V. 16:** »Ein echter Fürst«, wörtlich »zum Nattāb und Kantēbāy gemacht«. — **V. 17:** »Kreuzend«, wörtlich »sich hin und her bewegend«. — **V. 20:** Der Strauss kratzt die Wurzeln der Tamariske auf. Im ersten und zweiten Halverse steht je ein Synonymon für »Strauss«. — **V. 21:** ʿAqīq ist die Hafenstadt zwischen Massaua und Suakin. — **V. 22:** Mesdār ist der Name eines Pferdes. — **V. 23<sup>b</sup>:** Wörtlich »es gab nicht eine einzige versagende«. — **V. 24:** Das Wort für »Sommer (*mānšāb*) ist selten und ungewöhnlich; eigentlich bedeutet es die Zeit, wenn alles zusammenklebt (*našba*). Es wäre aber auch denkbar, dass Mānšāb ein Landesname ist; dann müsste man übersetzen: »Wenn Mānšāb leer geworden ist«, d. h. die Stämme weggezogen sind. Aber im Hinblick auf **V. 25** ist die erstere Erklärung vorzuziehen. — **V. 25<sup>a</sup>:** Wörtlich »wenn die Seile der Nebelwolken angebunden sind«. — **V. 25<sup>b</sup>:** Wörtlich »so senkt die Gazelle [die] von fern [kommt, ihren Kopf, um zu

- 26 Dau und Sandūq tun ihre Pflicht;  
 sie sind nicht der Stolz der Bewohner.  
 27 In ihnen wohnen Kaufleute,  
 die von Gondar daherziehn.  
 28 Šamēka und Šembel [sind schön];  
 doch Ḥanbōk, sagt man, ist wertlos.

## 501.

## EIN ANDERES LIED ÜBER ʾAF-ḤĀRĒN.

- 1 Heute entluden sich die Wolken;  
 es donnerte nicht vergeblich.  
 2 Das Hochland droben ward kühl,  
 drunten Me<sup>c</sup>ō und Ḥedāy.  
 3 Und Me<sup>c</sup>reb dort ward kühl  
 von ʾEt-ʾEben bis Marʾāy.  
 4 Auch Gärgāb ward kühl;  
 es flossen die beiden Gerāy.

---

fressen]«, — V. 26a: D. h., was sie an Gras hervorbringen, ist ihre Pflicht; aber es ist nicht viel. In diesem Verse und den nächsten beiden Versen wird noch etwas weniger Rühmenswertes von einigen Gegenden in der Nähe von ʾAf-Ḥārēn ausgesagt. Geradeso pflegen arabische Geographen wohl, nachdem sie ein Land oder eine Stadt herrlich geschildert haben, zum Schlusse noch allerhand recht Unangenehmes über sie zu berichten. — V. 26b: »Stolz«, wörtlich »Mast«.

## 501.

Der Dichter besingt, wie in ʾAf-Ḥārēn die Gewitter den lang ersehnten Regen gebracht haben, wie überall im Lande bis ins Hochland durch den Regen die Sommerhitze sich in erfrischende Kühle verwandelt hat (V. 1—14). Die genannten Landstriche und Orte liegen alle im Gebiete der Ḥabāb. Dann besingt er ein Mädchen (V. 15—26), und zum Schluss kommt er noch auf die Frauen im allgemeinen zu sprechen (V. 27—28), richtet ein Wort an den Freund, der seinen Gruss dem Mädchen überbringen soll (V. 29), und urteilt selbstgefällig über seinen Gesang. — V. 4b: Gerāy (wahrscheinlich Gross- und Klein-Gerāy) sind zwei Flusstäler. —



- 5 Gen Daudau floss Ḥammāl hinab  
bis Šamen-Sewāra des Sellāy.
- 6 Auch ʿEm-ʿEtrō ward kühl,  
die beiden Zāza und Hēkēlāy,
- 7 Naqfa ward kühl;  
Tābān füllte sich und Čablāy.
- 8 Dort wohnen Geschmähter und Schmäher;  
dort wohnen Feind und Freund.
- 9 Wenn sie Hochzeiten gefeiert,  
wollten sie nach ʿAgra hinabziehen.
- 10 War es wenig, [so fiel] Sprühregen;  
war es viel, so strömten die Güsse.
- 11 Wohin sie ziehen, weiss ich nicht;  
entschlossen zogen sie fort.
- 12 ʿAflāg-Šabīb ward kühl,  
die beiden Dalʿō und Baldāy.
- 13 Und ʿAflāg-Reḥīb ward kühl,  
ʿAf-Wad-Gālāb und Feddāy.
- 14 Ḥešāš ward kühl,  
beim Heiligtum des Wad-Šagrāy. —
- 15 Die Freundin des Wad-Šenēn,  
die Madīna, grüsse, o Mantāy!

V. 5b: Sellāy ist der Name des Besitzers des genannten Gebietes. — V. 7: Naqfa ist der Hauptort der Ḥabāb; Tābān und Čablāy sind zwei Wasserläufe in der Nähe dieses Ortes. — V. 8: D. h., die dort wohnenden Ḥabāb sind in Parteien gespalten. — V. 9: ʿAgra liegt auf der Grenze zwischen Hochland und Tiefland der Ḥabāb. Dieser Vers besagt, dass zur Zeit, als das Lied gesungen ward, die Ḥabāb in Naqfa Hochzeiten gefeiert hatten und nun ins Tiefland ziehen wollten. — V. 10: D. h., aller Regen kommt auch nach Naqfa, sei es Sprühregen oder heftige Schauer. — V. 11: Der Dichter hat seinen Stamm fortziehen sehen, weiss aber das Ziel nicht. V. 11b heisst wörtlich »sie befragten die Zukunft (durch Muschellegen) durch Nennen [des Ortes]«. — V. 12 u. 13: ʿAflāg-Šabīb bedeutet »enge Schlucht«; ʿAflāg-Reḥīb »weite Schlucht«. — V. 14: Ḥešāš ist der ebene Streifen Landes am Fusse des Gebirges. Das Ḥešāš der Ḥabāb grenzt an das der ʿAd-Šek. Šagrāy »der Gelbe« ist gewissermaassen ein Beiname für einen Šek. —

- 16 Zart [sind ihre] Finger,  
[gleichwie] die Sprossen der Ranke.  
17 Klein [sind ihre] Füße,  
zart und rot ihre Sohlen.  
18 [Ihr] Hals wie die Staude von ʿErōta,  
die der Ackersmann stehen liess.  
19 [Ihre] Zähne ein heller Knauf,  
sie glitzern gleichwie die Lanze.  
20 Rot [ist sie wie] die ʿAlōbāt-Blüte,  
die der Sohn des Hirten pflückt.  
21 Rot [ist sie wie] Lendenfleisch,  
das in Streifen zerlegt ist.  
22 Rot wie der Purpur des Fürsten,  
der ihn gestern vom Sultan erhielt.  
23 Rot [wie] die Qenāṭōl-Frucht,  
die vom Frühregen betaut ist.  
24 Rot [wie] der klare Honig,  
der mit Wasser vermischt wird.  
25 Den die summenden [Immen] sammeln  
und von den Halmen saugen.

V. 16b: Wörtlich »der Spross, der von der Schlingpflanze ausgeht«. — V. 17: Wörtlich »die Füße [sind] kleine Ziegenohren, ihr Unteres schwitzt und ist [rot wie] roh[es Fleisch]«; d. h., sie ist nicht gewohnt zu arbeiten, sondern verwöhnt im Hause aufgezogen, und wenn sie geht, so schwitzen ihre Füße ob der ungewohnten Anstrengung. — V. 18: Die Maisstauden von ʿErōta im Lande der Mārya sind besonders hoch und schlank. V. 18b heisst wörtlich »der Bauer blieb ihnen fern«; d. h., wenn die Heuschrecken die Ähren abgefressen haben, so bleiben die Stauden lange aufrecht stehen, während sich die vom Korn beschwerten Halme oft legen und bald abgemäht werden. — V. 20: ʿAlōbāt ist nach Schweinfurth *Acacia glaucophylla* H. — V. 21b: Wörtlich »es wird durch Abtrennen zerlegt«. — V. 22: Mit »Fürst« ist das Wort *ḥallāqī* übersetzt, das einen türkischen Beamten oder ein militärische Charge bezeichnen soll. Statt »Sultan« steht im Originale »der Türke«. — V. 23: Qenāṭōl ist nach Schweinfurth *Grewia populifolia* V. und *Pavonia zeylanica* W. — V. 24b: Wörtlich »du häufst ihn auf mitten im Wasser«. Der Honig wird mit dem Wasser vermischt, wenn man Honigwein herstellen will; vgl. *Pros.* S. 227—228. — V. 25b: Wörtlich »und sie

- 26 Der Bienenfeind klagt sie an  
und sitzt da auf dem Baume. —  
27 Braune haben sie und weisse,  
graubraune [Kamele] auch.  
28 Gold nehmen die [Frauen] und Schmuck;  
Decken geben sie und Kleider. —  
29 Ich kenne dein Inneres nicht,  
wie es darinnen aussieht.  
30 Darüber giebt's kein Gerede:  
sie horchen auf meinen Sang.

502.

## EIN ANDERES LIED ÜBER ʾAF-ḤĀRĒN.

- 1 Heute ist ʾAf-Ḥārēn  
gepriesen: es hat geblitzt.  
2 Wenn es das tut,  
spricht es wahr und lügt nicht.  
3 Wenn es das aber nicht tut,  
ist sein Herz geheimnisvoll.

---

pflücken ihn von der Ḥelet-Pflanze«. Ḥelet wird wohl dasselbe sein wie *helled*, für das Schweinfurth *Blepharis edulis* Pers. angiebt. — V. 26: Über den Bienenfeind, der den Menschen die Stellen zeigt, an denen Honig ist, vgl. *Pros.* S. 80—81. — V. 27: Statt »haben sie« steht im Originale »sagen sie«, d. h. die Frauen; für »graubraune« stehen zwei synonyme Ausdrücke im Urtext. Der Vers bedeutet, dass die Frauen des Stammes viele verschiedenfarbige Kamele als Reittiere haben. — V. 28: D. h., die Frauen verkaufen ihre Gewebe für Gold und Schmuck. — V. 29: Der Vers ist an Mantāy (V. 15) gerichtet. V. 29b heisst wörtlich »wie geht es dir in Bezug auf etwas?« — V. 30: Wörtlich »Gerede hat nicht mein Sang, sondern nur Aufmerken«.

502.

Zu diesem Liede vgl. auch den Commentar zu 500 und 501. — V. 2 u. 3: Das Land wird hier mit einem Menschen verglichen. —

- 4 Weide ist auf dem Hochland,  
und Weide ist in Naqfa.
- 5 Weide ist in Bāb-<sup>c</sup>Agām,  
wenn ihr Euter von Milch strotzt.
- 6 Weide ist in Šānān;  
warum sollten [die Frauen] dort trauern.
- 7 Weide ist in <sup>c</sup>Attābīt;  
dort freuen sie sich in ihrem Herzen.
- 8 Weide ist in <sup>2</sup>Aflag;  
dort stillen sie abends den Durst.
- 9 Dem Armen reichen sie Buttermilch;  
ihre Butter zerlassen sie.
- 10 [Schön sind] Gamārī und <sup>c</sup>Ašraḥ,  
<sup>2</sup>Asmāṭ-<sup>2</sup>Auḥē und Gabša.
- 11 In Gānaza und Berūr,  
füllten sich die Bäche vom Regen.
- 12 Qerōra und Šābrī  
und Mal<sup>c</sup>ēt gedieh im Tau.
- 13 Dort wohnt die Begāyit[-Herde],  
mit geradem Horn und gebognem.
- 14 Sie werden nicht in den Schlauch gemolken,  
noch mit dem Seil geschlagen.

---

**V. 4:** Das mit »Weide« übersetzte Wort bedeutet eigentlich »Abend, an dem man das Lager aufschlägt«; zum Lager sucht man sich um der Herden willen grasreiche Stellen aus. — **V. 6b:** Wörtlich »warum sollten die [Frauen der Hirten] darüber trauern?«; d. h., sie freuen sich vielmehr über die schöne Weide. — **V. 11b:** Wörtlich »es füllten sich [die Bäche], sagte man, und es kam neuer Regen«. — **V. 13b:** D. h., unter den Begāyit-Rindern giebt es solche mit weiten geraden Hörnern und solche mit gewundenen Hörnern. — **V. 14:** Einige Kühe lassen sich an der Tränke melken, selbst wenn ihre Kälber nicht dabei sind; dann melken die Hirten in Schläuche. Aber die Begāyit-Kühe sind nicht sehr gefügig, und sie kann man nur im Dorfe in Eimer melken, wenn ihre Kälber dabei sind. Auch braucht man sie nicht mit dem Strick, mit dem sie sonst angebunden werden, zu schlagen und zum Laufen anzutreiben. —

- 15 Dort wohnen ʿAd-ʿEǧēl,  
     Ḥarīmat[-Herden] der ʿAflānda.  
 16 Dort wohnen ʿAd-Šēk-Ḥamed;  
     die verliessen es früher niemals.  
 17 Ihre Morgenbesucher sind weisse [Störche];  
     die stehen in Reihen wie Gäste.  
 18 Bei ihren Kühen sind Sabasābō;  
     die singen ihnen früh morgens. —  
 19 Am Abend, da ich traure,  
     bin ich mit mir allein.  
 20 Am Abend, da ich mich freue,  
     scherze ich mit Genossen. —  
 21 Das Herz deines Vaters  
     sinnt und sinnt immerfort.  
 22 Was du nicht erhoffen kannst,  
     davon lass ab alsbald.

503.

## EIN LIED ÜBER SEINE EIGENE VERLASSENHEIT.

- 1 ʿAbdal-Qāder, wache auf!  
     Steh auf, weh deiner Mutter!  
 2 Es klaget auch ʿAǧōlāt,  
     die Kebset-Kuh, um ihr Kalb.

V. 15: Die ʿAd-ʿEǧēl sind ein Teil der ʿAflānda. Über die Ḥarīmat vgl. 486<sub>15</sub>. —  
 V. 18a: Sabasābō ist ein nicht sehr grosser Vogel, der sich im Tieflande in  
 der Nähe der Rinder aufhält. — V. 18b: Wörtlich »die pfeifen ihnen  
 zuerst«. — V. 21a: Der Dichter redet seinen Sohn an. — V. 21b: Wörtlich  
 »sein Sinnen und sein Stehen«, d. h. er sinnt und bleibt dabei. — V. 22:  
 Wörtlich »wovon du nicht erhoffst, dass es dir geschieht, davon lass ab von  
 Anfang an«. Über die Gründe, die den Dichter zu diesen Selbstbetrachtungen  
 veranlasst haben, ist nichts überliefert.

503.

V. 1: Der Dichter redet seinen Sohn an. — V. 2: Wie der Dichter selbst,  
 so trauert auch seine Kuh. Über die Kebset-Rasse vgl. *Pros.* S. 212, No. 25. —

- 3 Der Verlassene sollte nicht sterben,  
noch die magere Kuh!
- 4 Wenn ich gestorben bin,  
finden Hyänen ihr Fressen.
- 5 Sie begruben mich schon ohne Opfer  
und lassen die Knochen vermodern.
- 6 Keine ist, die um mich weinte,  
die klagte und trauerte.
- 7 Keine ist, die den Totentanz  
am Trauertag für mich tanzte.
- 8 Keine ist, die um mich trauerte  
und ihre Hände weiss liesse.
- 9 Wenn ich noch am Leben bleibe,  
so wär’ es mein eigenes Glück.

---

**V. 3:** Wörtlich »unter den Menschen möge der, der keine Verwandte hat, nicht sterben, und unter den Tieren die magere [Kuh]«. D. h., wenn einer stirbt, ohne Verwandte zu hinterlassen, so werden ihm keine Totenopfer dargebracht; und wenn man schlachtet, so schlachtet man eine fette Kuh. — **V. 5a:** »Sie« bezieht sich noch auf die Hyänen; gemeint sind die Feinde des Dichters. — **V. 5b:** Wörtlich »und jetzt [ist] Aufhängen von ihrem Reste weg«. Wenn man jemanden aus dem Stamm ausstösst, so hängt man einen Fetzen an einen Baum, um damit symbolisch die Verbannung auszu-drücken. Hier wird gesagt: »wenn sie (die Hyänen) mein Fleisch gefressen haben, so wollen sie auch noch die Überreste verbannen«. — **V. 7:** Wörtlich »keine ist, die für mich tanzt und die um meinetwillen den Tag über dabei bliebe« (eigentlich 'den Tag zubrächte im Dabei-bleiben'). — **V. 8:** Während der Trauerzeit unterlassen die Frauen ihre Raumbäder, und ihre Hände, die sonst vom Rauch geschwärzt werden, bleiben hellfarbig. — **V. 9:** Wörtlich »wenn sie Leben behielte, so behielte meine Seele [es] durch ihr eigenes Glück«.



‘ALĪ-GĀNGĒ WAD HEMMAD-DERĀR.

504.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS ER SICH SCHUHE  
SCHNITT UND SIE IHM NICHT GERIETEN.

- 1 Meine Sohle geriet mir nicht,  
[wohl] weil ich an anderes dachte.
- 2 Ich weiss nicht, war es Rache?  
Hab' ich einen Dorn im Herzen?
- 3 Ich weiss nicht, war es das Wandern?  
Trauer, dass ich hier sitze?
- 4 Ich weiss nicht, war es Hunger,  
weil mich nach Nahrung verlangte?
- 5 Das Geschick ereilt ohne Unterschied;  
wie ein Falke schweb' ich in der Luft.
- \* \* \*
- 6 Den Stolz, o [mein] Gefährte,  
halte nicht für ein grosses Glück!
- 7 In die Ferne zu ziehen,  
steh ich bereit mit dem Schwerte.
- 8 Jedem Fremdling folge ich  
und raube im fremden Lande.

504.

‘Alī-Gāngē war ein bekannter Räuber und Sänger; er starb als alter Mann gegen Ende des letzten Jahrhunderts. Zwei andere Lieder von ihm sind in *Pros.* S. 63—64 mitgeteilt. Er muss ein sehr leidenschaftlicher Charakter gewesen sein, wie aus diesem und den folgenden Liedern hervorgeht. — V. 1b: Wörtlich »indem ich eine Ablenkung hatte«. — V. 5a: Wörtlich »eher als der Kranke eilt (d. h., stirbt) dahin einer, dessen Geschick es ist«. — V. 5b: D. h., ich schwebe im Ungewissen. — V. 6: D. h., der Stolz bringt die Menschen in Elend und Gefahr. —

9 Meinen Fuss setz’ ich in den Schlamm  
und zieh’ ihn heraus mit Gewalt.

\* \* \*

10 Die ‘Ad-Temāryām wad ‘Abīb,  
wenn sie trefflich sind, [wähl’ ich] zu Schutzherrn.

11 Ich zünde mein Feuer allein an,  
und einsam bleibt meine Hürde.

12 Zusammen mit Türken zu buhlen,  
hab’ ich weder Wunsch noch Willen.

505.

Er verlobte sich mit der Tochter des ‘Ezāz wad Ġamīl. Darauf sagte sie zu ihrem Vater: »Aus Furcht hast du mich einem Räuber verlobt«. Als ‘Alī-Ġāngē dies hörte, nahm er die Räuber, seine Genossen, mit sich und kam zu ‘Ezāz. Und er löste das Verlöbniß mit ihr auf; und als er dies getan hatte, sang er dies Lied.

1 Sie war mir nicht beschieden,  
und ich war ihr nicht beschieden.

2 Also möge sprechen  
auch sie an ihrer Stätte.

3 Ein Mann tut grosse Taten:  
viel hätt’ ich für sie getan!

V. 9: D. h., ich beuge mich in Gefahr. — V. 10—12 standen nicht in der ersten Niederschrift des Textes; Naffa<sup>c</sup> hat sie als einen Teil dieses Liedes gehört und hinzugefügt. V. 11b heisst wörtlich »und allein bleibt meine Miststätte«; d. h., wenn ich fortziehe, so ist es immer eine einsame Stätte, an der meiner Rinder Mist zurückbleibt. In V. 12b steht statt »Türken« im Original ‘anrawēt, d. h., Arnauten.

505.

‘Ezāz war ein Häuptling der ‘Ad-Taklēs. — V. 2a: Wörtlich »‘er war mir nicht beschieden’ möge sie sagen!«; d. h., möge auch sie Trauer empfinden über das Geschehne. — V. 3: Wörtlich »die Tür eines Mannes ist gross; ich wäre ihr ein Bote geworden«. An der Tür des Hauses oder des Kraales kämpft der Held für die Seinen. —

- 4 Sie gleicht der geschmückten Lanze;  
rotbraun ist sie wie ein Büffel.
- 5 Ihr Zahnfleisch ist tiefschwarz,  
ihre Zähne sind weisse Schwingen.

506.

Den Völkern am unteren <sup>c</sup>Ansaba — Bēt-Ġūk und Bēt-<sup>c</sup>Auqē — hatte er Rinder gestohlen, und als sie ihn schmähten, sang er dies [Lied].

- 1 Wir lobten uns nicht, wir schmähten einander,  
ich und die Leute der Schluchten.
- 2 Wenn er auch nicht [viel] fort treibt,  
so zerschlägt der Verlassne doch Schenkel.
- 3 Die Kuh des Sohnes des Bayad  
ist weissbunt mit weissem Hufe.
- 4 [Und] an ihrem Leibe  
zieht sich das Brandzeichen hin.
- 5 Am hellichten Tage raubte ich sie,  
während die Schluchten zuschauten. —

V. 4: Über die geschmückte Lanze vgl. 3241. Der Vers heisst wörtlich »unter den Lanzen ist sie eine geschmückte, und unter den Büffeln ein roter«. — V. 5a: Wörtlich »das Zahnfleisch ist wie die Söhne des Helbüb«. Der Helbüb ist eine Art Tausendfuss, etwa 3—5 cm. lang und von schwarzer Farbe. Man erzählt sich von ihm, dass er keine Augen habe. Er ist unschädlich und lebt im Sande an Wegen. Die dunkle Farbe des Zahnfleisches, die man künstlich herstellt, ist sehr beliebt, weil durch den Kontrast die blendend weissen Zähne noch mehr hervortreten.

506.

V. 1: Die Leute der Schluchten sind die Bēt-Ġūk und Bēt-<sup>c</sup>Auqē, die auf den Gebirgshängen rechts und links vom <sup>c</sup>Ansaba wohnen. — V. 2: D. h., wenn ich, der einzelne Mann, auch nicht grosse Herden rauben kann, so erbeute ich mir doch einige Kühe zum Schlachten. — V. 3: Diese Kuh hat der Dichter geraubt. Der weisse Huf ist der linke Vorderhuf. —

- 6 Zwar leg' ich mich nieder,  
 doch ich schlafe die Nacht hindurch nicht.  
 7 Und hab' ich mich niedergelegt,  
 stütz' ich mich auf den Arm.

507.

## EIN LIED ÜBER SEINE TATEN.

- 1 Um der Kamele willen, mein Fremd,  
 werde ich viel geschmäht.  
 2 Ihre Jungen raube ich,  
 aus der Hürde der Mütter.  
 3 Ihren Höcker raube ich,  
 der schwer auf dem Rücken liegt.  
 4 Ihre Milchstuten raube ich,  
 mehr wert als alle Kamelinnen.  
 5 Ihre Hochträchtigen raube ich;  
 ihr Preis ist hoch und wertvoll.  
 6 Alle zusammen vernichte ich,  
 bis ich sie gänzlich vertilgt.

508.

## EIN LIED ÜBER DEN STOLZ.

- 1 O Maḥamūd, grüsse Beddehōtāt,  
 dort am Rande des Dorfes! —

V. 6 u. 7: D. h., ich wache die ganze Nacht hindurch und bin auf der Hut.

507.

V. 1: Wörtlich »von [der Kamelin] ʿAbbāsīt bin ich der Mann ihrer Schmähung«. — V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »der seiner Trägerin den Rücken zerbricht«. — V. 4<sup>b</sup>: »Mehr wert«, wörtlich »gegenübergestellt«. — V. 6<sup>b</sup>: Wörtlich »zum Niederlegen (d. i. Vertilgen) ihres Namens«.

508.

V. 1: Naffa<sup>c</sup> wollte hier den Gruss an die Geliebte eher ans Ende des Gedichts setzen. —

- 2 Stolz ist beim Freigebigen,  
um den Fremdling zu bewirten.
- 3 Und Stolz ist bei Leopardinnen,  
die ihre Pranken erheben.
- 4 Und Stolz ist beim Jüngling,  
wenn er seinen Waffen traut.
- 5 Dein Vater ist nicht in Not:  
er braucht keines anderen Hülfe!

509.

‘Alī-Ġāngē, der ein Räuber gewesen war, kehrte später, zur Zeit der Italiener, ins Dorf zurück und wurde alt. Eines Tages nun schickte er einen seiner Diener mit einem Schlauch zu einer Wasserstelle. Nachdem der Diener sein Wasser [in den Schlauch] gefüllt hatte, trafen Leute von den ‘Asfada auf ihn, gerade als er weggehen wollte. Da fragten sie ihn, indem sie sprachen: »Was für ein Landsmann bist du?« Und er sprach zu ihnen: »Ich bin ein Diener des ‘Alī-Ġāngē«. Sie aber sagten zu ihm: »Du bist also der Diener eines Treulosen und Verbrechers und Diebes!«, und sie tranken ihm sein Wasser weg. Und als dann sein Diener ihm dies berichtet hatte, sang ‘Alī-Ġāngē dies [Lied].

- 1 Meine Milch raubten sie mir,  
die ‘Asfada rächten sich an mir.

V. 3b: Wörtlich »ihr Stolzieren mit ihren Armen«. — V. 4b: »Traut«, wörtlich »wägt«. — V. 5b: Wörtlich »seine Familie (d. i. seine Habe) hält ihn zurück und sein Besitz«, d. h. sie genügen ihm, so dass er keine Hülfe braucht.

509.

V. 1: D. h., sie nahmen meinem Diener das Wasser weg, so wie sonst den Milchbringern auf dem Weg von der Weide zum Dorfe die Milch geraubt wird. Die ‘Asfada waren früher ein Stamm von Hörigen der Ḥabāb; sie sind jetzt selbständig. —

- 2 Das ist ʿĀdem Zelāma,  
der mir ins Gesicht geprahlt hat;
- 3 Seit die Weidenden heimkehrten  
und die daheim fortzogen;
- 4 Seit, wer schlachtet, sein Fleisch ass,  
und seine eigene Milch trank. —
- 5 [Trefflich sind] die Leute Salīm Mesemday’s,  
die fest entschlossen waren.
- 6 Wäre Salīm noch am Leben,  
hätte er hier etwas getan.
- 7 Ich selbst bin schwach geworden  
und kann um mein Recht nicht klagen.
- 8 Während der Klippdachs selbst zusieht,  
schlagen sie ihm auf den Kopf.
- 9 Statt dass mir solches geschah —  
wäre doch der Mahdi gekommen!

---

**V. 2:** ʿĀdem, der Sohn des Zelāma, war ein Feind des Dichters. **V. 2b** heisst wörtlich »der vor mir den Kriegstanz aufführte«. — **V. 3** u. **4** beziehen sich auf die Zeit der italienischen Herrschaft, in der es kein Rauben mehr giebt, worüber der Dichter sehr traurig ist. Daher fühlt sich sein Feind ʿĀdem auch sicher, weil alle Herden jetzt frei ein und aus gehen können, und er prahlt dem Dichter gegenüber. — **V. 5a:** Salīm, der Sohn des Mesemday, war ein früherer Freund des Dichters. — **V. 5b:** Wörtlich »die in ihrem Geiste [den Beschluss] gefasst hatten«. — **V. 7b:** Wörtlich »und ich erhalte kein Recht durch Klage«. Der Dichter meint, wenn er jetzt seine Feinde bei der italienischen Regierung verklagen würde, so würde ihm das nicht viel nützen, da jene ihn wegen seiner früheren Räubereien verklagen würden. — **V. 8:** D. h., ich bin wie der Klippdachs geworden, der nicht wegläuft, wenn man ihm auf den Kopf schlagen und ihn töten will. — **V. 9:** Statt Mahdi steht im Teste Ḥamad, d. i. der arabische Aḥmad al-Mahdī, der am Ende der Zeiten kommen soll; vgl. 276<sub>93</sub>.



510.

EIN LIED ÜBER DIE FREUNDESTREUE.

- 1 Meinen Freund kann, wenn ich fern bin,  
nur der Unwissende töten.
- 2 Dann ziehe ich von dannen  
und räche ihn alsobald.
- 3 Habe ich ihn gerächt,  
sagt keiner zu mir: »Du bist feige«.
- 4 Und lassen sie ab von ihm, —  
mein Zorn ist's, der das tut.  
\* \* \*
- 5 Ein [rechter] Freund ist mein Freund,  
wenn ich ihm zur Seite bin.
- 6 Geht er barfuss, [geb' ich] ihm Schuhe;  
ist er zerlumpt, [geb' ich] ihm Kleider.
- 7 Hungert ihn, [geb' ich] ihm Nahrung;  
gelüstet's ihn, [geb' ich] ihm Tabak.  
\* \* \*
- 8 Ich werfe meinen Freund  
nicht ab wie ein Gewand.
- 9 Ich sterbe für meinen Freund  
und fahre dahin ins Grab.
- 10 Und ich wandre für meinen Freund  
und werd' des Amharers Genosse.

510.

V. 1: D. h., nur wer mich nicht kennt und nicht weiss, wie ich handle, wagt es, sich an meinem Freunde zu vergreifen. — V. 2a: Wörtlich »nachdem ich selbst fortgegangen bin«, d. h. als Räuber umherziehe. — V. 3b: Wörtlich »wer sagt zu mir: 'Du erträgst es'?«, d. h. dass deinem Freunde Unrecht geschah. — V. 4b: Wörtlich »so genügt dafür auch mein Zorn«. — V. 5: Im Originale steht statt »ich« wie sonst oft »dein Vater«, und dann weiterhin das Verbum in der 3. Person. — V. 9b: Wörtlich »und tritt ein unter den [Grab]hügel«. —

- 11 Und ich töte für meinen Freund,  
sei es Mensch oder Tier.  
\* \* \*
- 12 So lange der Freund noch lebt,  
soll ihn keiner verscherzen;  
13 Ist der Freund aber tot,  
soll ihn keiner im Felde lassen;  
14 Sie sollen für ihn sterben und töten  
und ihn [wie ein Gewand] anlegen!

## 511.

EIN LIED ÜBER DIE GEFÄHRTEN, DENEN  
ER FOLGTE.

- 1 Gegen Ehrliche bin ich ehrlich,  
[gegen den,] der bei seinem Wort bleibt;  
2 Der nicht zwei Antworten giebt  
und der nicht zweierlei Fleisch isst.  
3 Dem standhaften Mann folge ich,  
der nicht ängstlich ist noch jammert;  
4 Der vor Unheil nicht erschrickt  
und im Glück den Kopf nicht verliert.  
5 Ich bin der Hyäne gleich,  
vogelfrei bin ich und handle ich.

V. 11: »Töte« wörtlich »tut Gewalt« an; gemeint ist Mord und Raub.

## 511.

V. 2: Jemand, der sowohl das von Christen wie das von Mohammedanern geschlachtete Fleisch isst, übt Verrat an seiner Religion; ausgenommen sind natürlich die Heiden (wie z. B. die Kunama), die hier aber nicht in Betracht kommen. — V. 4b: Wörtlich »und über das Gute sich nicht [übermässig] freut«. — V. 5: Wörtlich »dein Vater ist wie das bei der »Klugen«; sie erklären ihn nicht für Tabu (d. h. fürchten ihn nicht), und er kennt keine Tabu«. Die »Kluge« ist ein Euphemismus für die Hyäne; sie kennt keine Gebote des Ehrgefühls, sondern überfällt Schwache, frisst das Euter der Kuh an u. s. w. —

- 6 Wer raubt denn ausser mir  
[die Kuh,] fern von der Herde?  
7 Gezwungen bin ich [so] treulos;  
kein Mensch kann Bäume essen!  
\* \* \*  
8 Gegen Treulose bin ich treulos;  
den Lügner belüge ich.  
9 Dem Tapferen folge ich,  
der seinen Fuss in den Schlamm setzt.  
10 Streite fern von deinem Freunde,  
der dir nicht vorangeht noch folgt! —  
11 Die Tochter des Samara,  
die Madīna, grüsse, Tamballē!

## ʿIYĀSŪ WAD HEBTĒS.

512.

### EIN LIED ÜBER DIE GEFAHR.

- 1 Trachte nicht, o Ḥemmad,  
nach diesen Gräsern von Berrūš.  
2 Zwischen drei [feindlichen] Lagern  
brennt einsam sein Feuer.

V. 6 u. 7: Der Dichter giebt zu, dass er ein Räuber ist und dass Diebstähle, wie er sie ausführt, eines freien Mannes unwürdig sind; aber aus Not hat er zu diesem Handwerke gegriffen, da er sich doch nicht von Holz nähren kann. — V. 8b: »Lügner«, eigentlich »ein Mann, der viel redet, aber nichts ausführt«. — V. 9b: D. h., der die Gefahr nicht scheut. — V. 10: D. h., ein Freund, der weder beschützt noch sich in den Schutz seines Freundes stellt, taugt nichts und soll lieber für sich allein bleiben.

512.

ʿIyāsū wird um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben. In diesem Liede warnt er einen Freund dagegen, in Berrūš, einem Gebiete im Ḥabāb-Lande, zu wohnen. — V. 2: Die drei feindlichen Lager, zwischen denen Berrūš liegt, und die darauf warten, über es her zu fallen, sind ʿAf-ʿAbād im

- 3 Das eine Lager [ist] <sup>2</sup>Af-‘Abād;  
das andre ist Gādem-Garsa;
- 4 Das [dritte] Lager ist Qar-‘Öbāl,  
das fest zusammenhält.
- 5 Dies Land wird [stets] vererbt;  
jeder, der es lieb hat, verlässt es.
- 6 Es ist das Land des Wad Gārāt,  
des Taklēs, mit seinen Kindern.
- 7 Qayeh und Şallīm  
war [einst] der Adligen Land.

## 513.

Ein Mann von den Mārya hatte sich unter seinen Schutz gestellt. Dann wollten die Ḥabāb ihn töten, indem sie sprachen: »Ein Feind ist gefunden«. <sup>2</sup>Iyāsū sprach zu ihnen: »Ich will ihn euch in Sicherheit wiegen«. Dann sprach er zu ihm folgendermaassen.

- 1 Ein Wink [ist’s]: Wenn du getränkt hast,  
so führe schnell fort, mein Vater!
- 2 Trachte nicht nach dem Grase des Landes,  
noch nach dieses Brunnens Wasser.

-----

Gebiete der ‘Ad-Temāryām, Gādem-Garsa im Tieflande der Ḥabāb, Qar-‘Öbāl im Gebiete der ‘Ad-Taklēs. — V. 4b: Wörtlich »dessen Rat in einander eintritt«, d. i. dessen Pläne sich fest mit einander verbinden. — V. 5: D. h., ein Volk nach dem andern zieht aus Berrūs weg, wenngleich es das Land gern hat, und andere treten an die Stelle derer, die fortzogen. — V. 6: Über Taklēs wad Gārāt war Naffa<sup>c</sup> nichts bekannt. — V. 7: Qayeh und Şallīm sind zwei Gebiete, wohl in der Nähe von Berrūs.

## 513.

V. 1: Der Mann von den Mārya wird von dem Dichter als »Vater« angeredet, da er älter ist. Dieser Vers und die beiden folgenden Verse raten natürlich jenem Manne zur Flucht aus dem Ḥabāb-Lande. —

- 3 Die Kühe, zum Hochland gewendet,  
treibe dahin Tag und Nacht.
- 4 Wenn er nicht treulos ist,  
beschützt die Kühe ihr Herr.

514.

EIN LOBLIED AUF DAS LAND SEINES STAMMES.

- 1 Naqfa ist meiner Väter Land;  
das ist keine Lüge noch Falschheit.
- 2 Würzig ist sein Atem;  
nach Zibet duftet sein Windhauch.
- 3 Sein Herr braucht keine Decke:  
einem Teppich gleicht seine Wiese.
- 4 Sein Herr braucht nicht [fremde] Nahrung:  
er hat Korn und Milch in Fülle.
- 5 Ćēwat gehört dem Nāwed;  
Degdeg ist Āšara's Wohnstatt.
- 6 ʔAtāfiʔ-Ābūd gehört dem ʔEked;  
der ruft »Wen hungert?« und speiset.
- 7 Šerem-ʔAdūg ist sein Bach,  
und Ēċċat-Gärgīs sein Ratplatz.
- 8 Einst hat Yaċaqōb wad Gärgīs  
dort seinen Schenkel zerschlagen.

V. 3b: »Treibe dahin«, wörtlich »hetze ab«. — V. 4: D. h., der Dichter will die Kühe seines Schutzgenossen, und daher ihn selbst, beschützen.

514.

Naqfa ist der Hauptort der Ḥabāb in ihrem Hochlande. — V. 3b: »Teppich«, wörtlich »Fell«. Vornehme Leute pflegen in der Ratsversammlung ein Ziegen- oder Kalbfell auszubreiten, um sich darauf zu setzen. — V. 4: Wörtlich »Korn und Milch teilte er aus«. — V. 5 u. 6: Hier sind die einzelnen Viertel von Naqfa aufgezählt und die Teilstämme, die in ihnen wohnen. — V. 6b: Wörtlich »mit [dem Rufe:] 'Wer nächtet fastend?' speiste er [die Hungrigen]«. —

- 9 Samarā-Re‘ūl, der Häuptling,  
 hat [dort] seine Trommeln begraben.  
 10 Der Weg von Saraṭ und von ‘Angaf  
 sind Wege, die jetzt berühmt sind.

## 515.

Maḥammad wad Ġāweġ kämpfte, um seinen Vater zu rächen, gegen die Bēt-ʾAsgadē, d. h. die ‘Ad-Hebtēs, ‘Ad-Taklēs und ‘Ad-Temāryām, bei Šangēra und ʾAf-‘Abād und tötete ihre Helden. Als nun ihre Frauen und ihre Kinder weinend zurückblieben, sang ʾIyāsū wad Hebtēs, um sie zu trösten, dies [Lied] über die Tapferkeit ihrer Gatten und ihrer Väter, die in der Schlacht gefallen waren.

- 1 Nicht du allein, o Fāṭna, —  
 alle Frauen sind Witwen geworden.  
 2 Keine scheitelte ihr Haupt,  
 und ihren Leib schmückte keine.  
 3 Bei uns und unseren Freunden  
 flieht keine Frau ihre Locken.  
 4 Zerrauft sind ihre Haare  
 und ohne Schmuck ihre Hände. —  
 5 ʾAmna, nach deines Vaters [Tod]  
 giebt's keinen, der lächelt und scherzt.

V. 8 u. 9: Hier wird auf berühmte Ereignisse aus der Stammesgeschichte hingewiesen: Ya‘aqōb hat in Naqfa als Held gekämpft und ist dabei am Oberschenkel verwundet worden; Samarā-Re‘ūl hat einst seine Häuptlings-Trommeln dort vergraben. Näheres darüber ist nicht überliefert. — V. 10: D. h. die Wege, auf denen man jetzt geht, sind nicht mehr wie die früheren.

## 515.

V. 2: Wörtlich »Alle trennten ihren Schopf nicht [durch den Haarring] und alle wärmten sich nicht im Rauchbade«. — V. 3: Wörtlich »Hier [in unserem Stamme] und dort [bei den ‘Ad-Taklēs und ‘Ad-Temāryām] werden wenige Häupter flechten«. — V. 4: Wörtlich »Sowohl ihr Haupt[haar] schwand dahin wie ihre Nägel nicht vom Rauchbade geschwärzt wurden«. —



- 6 Seit seinem Tod hat dein Ahne  
in dieser Nacht [erst] geruht.
- 7 Volkreich war dein Vater,  
und du bist die Tochter von Edlen.
- 8 Und ob er gleich volkreich war,  
ward dein Vater nicht gerettet.
- 9 Nahe beim Grab von ʿEnṣāyāt  
ruhen jetzt Šangēra's Helden.
- 10 Unser Volk traf schweres Unheil;  
drum wurden die Fürsten erschlagen.
- 11 Das Volk dachte nicht an Zeichen,  
an den [Ruf des] Wās und der Vögel. —
- 12 Es kämpfte Hemmad, der Sohn Ġamīl's:  
er stürmte in Feindes Mitten:
- 13 Ein Standhafter, Sohn eines Standhaften;  
was er sagte, dran hielt er fest.
- 14 Es kämpfte ʔĒlōs, der Sohn Derār's,  
ein Habicht, der Herzen zerriss.
- 15 Den einen tötete er  
und den andern verwundete er.
- 16 Es kämpfte Fedēl, der Sohn Ġamīl's:  
der echte Erbe des Thrones.
- 17 Das war ein rechter Kampf,  
wie er auf die Räuber stürzte.
- 18 Es kämpfte ʔEšhaq, der Sohn ʔArbad's;  
die Räuber zerteilten sich [vor ihm].
- 19 Sein Mut wich nicht dem Rosse,  
dem gepanzerten und behelmtten.

---

V. 10a: Wörtlich »Schielen war unseres Volkes Elefant«, d. h. »Wortbruch war unseres Volkes grosses Unheil«. — V. 11: Über das Vorzeichen des Wās vgl. *Pros.* S. 320—321. — V. 12b: Wörtlich »er warf sich in ihre Mitte«. — V. 16b: Wörtlich »der Sohn des Thrones der Herrschaft«. — V. 19b: Gemeint ist das gepanzerte Ross, auf dem ein Reiter in voller Rüstung — d. i. mit Panzer und Helm — sass.

- 20 Und sein Mut wich nicht dem Gewehre,  
vor des Pulvers glühenden Funken.  
21 Und sein Mut wich nicht vor den Menschen,  
die sich Schaar auf Schaar dahinwälzten.  
22 Er war ein schnaubender Elefant:  
verwundet, ergrimmt er gewaltig.  
23 °Ad-Temāryām wad °Abīb —  
auch ihre Flucht war töricht.  
24 Sie machten sich auf von Šangēra  
[und] brachten nach °Af-°Abād Kunde.  
25 Warum begruben sie nicht die Toten?  
Und warum zählten sie nicht die Lebenden?  
26 Der Herr des Wad-°Absāter  
klomm [fliehend] auf Daber-Dändän.

### °ĒDARAT WAD HEDĀD.

516.

- 1 Heute, du schwarzweisse Lībē,  
hast du mich in Gefahr gebracht.

V. 23—25: Hier wird den °Ad-Temāryām ihre übereilte Flucht vorgeworfen. Sie liefen so rasch von Šangēra, dem Kampfplatze, weg, dass sie noch am selben Tage die Kunde nach °Af-°Abād, ihrem Hauptorte, brachten. — V. 26: Einem der Geflüchteten wird hier seine Feigheit noch besonders vorgeworfen.

516.

Der Dichter, ein Bruder des jetzigen Häuptlings der Ḥabāb, behandelt in diesem Liede verschiedene Themata, die unter sich nicht eng zusammenhängen. Die Reihenfolge der Verse, wie sie hier aufgezeichnet ist, scheint auch kaum ursprünglich zu sein, da der Gruss an die Geliebte mitten in der Schilderung des Gewitters steht. So wie es ist, zerfällt das Lied in folgende Abschnitte: Beschreibung der Kuh (V. 1—7); Klage über das eigene Los (8—12); Schilderung der dahinziehenden Gewitterwolke (V. 13—18); Preis der Geliebten (V. 19—25); Beschreibung der Folgen des Gewitters und der neu sich füllenden Brunnen (26—36). — V. 1: Lībē ist der Name einer Kuh sowohl wie einer Rinderrasse. —

- 2 Versteckte [Räuber] stürzten auf sie,  
als sie vom Hochland herabzog.
- 3 Ihre früheren Herren  
molken sie nicht, wenn sie ein Kalb hatte.
- 4 Auch für uns ist ihre Milch  
gleich Fleisch der Christen und Aas.
- 5 Zwei weisse [Streifen] reichen  
vom Kopf bis zu ihrem Bauche.
- 6 Sie kam von dem Māryāy,  
vom Sohn des Ġamīl wad ‘Agāg.
- 7 Dies ist ihre dritte Hürde,  
seit sie fortzog mit ihrem Halsband. —
- 8 Der Haussohn stirbt für sein Haus  
und der Räuber stirbt für seine Höhle.
- 9 Der Elefant stirbt für seinen Zahn;  
viel sind der Käufer beim Zollhaus.
- 10 Wir sterben für [unsere] Herrschaft,  
um Rechtsstreit und um Entscheidung.
- 11 Meine Verwandten hassen mich  
und häufen Unglück auf mich.
- 12 Sie lauern mir auf mit Fallen  
und stossen mich aus ins Elend. —
- 13 Heute hat an ihrer Stätte  
die Wolke bei Nacht nicht geruht:

---

**V. 3:** Wörtlich »sie molken sie nicht, wenngleich sie geboren hatte«; d. h. sie waren reiche Leute, die nicht um Milch geizten. — **V. 4:** D. h., ihre Milch ist Tabu für uns wie Fleisch, das von Christen geschlachtet ist, und wie Aas. — **V. 5b:** Wörtlich »von oben bis zur Unterseite des Bauches«. — **V. 6:** D. h., der Dichter hat die Libē von dem Sohne des Ġamīl, einem Māryāy, gekauft. — **V. 7:** D. h., sie ist bereits zwei Mal verkauft worden. Kühen, die man gekauft hat, pflegt man Bast der Adansonia um den Hals zu binden. — **V. 12b:** Wörtlich »und sie drängen mich in das Astloch«, d. i. sie drängen mich so lange, bis ich in Elend und Gefahr hinausziehe. Das Astloch ist die schadhafte Stelle im Holze. —

- 14 Von Aufgang bis Niedergang  
zerriss sie und spendete Segen,
- 15 Von Gālēga bis Būra;  
von Dabarrer bis ʿElgät;
- 16 Von den beiden Gelālī,  
von Meʿōgallē in Šemkät;
- 17 [Von] Gelālī in Galīl,  
[in] ʾAnfōtaya und ʾEt-Gärsät;
- 18 [Bei] den Gräbern von Meshāyāt,  
[in] ʾIsarrūrō und Zāghāt. —
- 19 Die Genāš der ʿAd-Nāšeḥ grüsse,  
o Taklēs wad Beʾemnat.
- 20 Meine Geliebte ist nicht  
eine Magd, die den Wasserschlauch trägt.
- 21 Die schön ist, ist meine Geliebte;  
die [wie] ʾŌba ist und vornehm;
- 22 Die Herrin eines schwarzweissen Hauses;  
das ist keine Hütte mit Netzwerk.
- 23 Ihre Sitze sind Stühle,  
und Matten aus Palmgeflecht.
- 24 In ihrer Nase ist ein Ring,  
[goldgelb, wie] die reife Feige;
- 25 Um ihren Hals eine Kette,  
Perlen auf ihrer Brust. —

V. 15—18: Die hier genannten Gegenden liegen alle im Gebiete der Ḥabāb. Statt Meshāyāt wollte Naffāʿ, in Hinblick auf 515<sup>9</sup>, ʿEnšāyāt lesen; die Gräber von Meshāyāt waren ihm gänzlich unbekannt. — V. 21<sup>b</sup>: Das Wort ʾōba war Naffāʿ unbekannt. Im Bilin bedeutet es einen Baum mit essbaren Früchten, und Reinisch giebt auch ein gleichbedeutendes Tigrē-Wort ʾōbāt an. Dann würde sich der Vergleich auf die Farbe der Früchte dieses Baumes beziehen. — V. 22: D. h., sie hat eine grosse Hütte, die mit Palmenmatten bedeckt ist, keine elende mit Laub bedeckte Hütte, in der als Vorhang ein Netzgeflecht aus Hanf hängt. — V. 23<sup>b</sup>: Wörtlich »von safadī bis qelwat«; beide sind besondere Arten von Matten aus Palmgeflecht. — V. 24<sup>b</sup>: Wörtlich »die dicke Frucht des Kaktusbaumes«. — V. 25<sup>b</sup>: Wörtlich »ʿenagʿ um die

- 26 Heute ward froh das Antlitz  
der Sännēt und ʾĀmna und Mehërät.  
27 Wenn ihr Feld zerstört wird,  
so bleibt ihnen nichts mehr übrig.  
28 ʾAf-Hārēn hat, wenn der Nebel umkehrt,  
auch einen Tag, da es regnet.  
29 Dann sprudeln die Quellen von Qerōra;  
mit Schildklopfen ziehn sie zur Tränke.  
30 Das starke Ross zieht dort hinab  
und bringt seinen Herrn in Gefahr.  
31 Das schnelle Kamel zieht dort hinab,  
dahineilend trotz der Fessel.  
32 Der rebellische Räuber zieht dort hinab,  
der Fleisch in der Höhle versteckt.  
33 Die Töchter der ʿAd-ʿEmar  
zieh'n eilends hinab im Herbste.  
34 Ṭēbsa mit roten Flügeln  
wohnen in Scharen dort.  
35 Von Gebʿennāt bis ʾAsrāy,  
bis nach ʾAtōgī donnerte es.

Kehle«; ʿenag ist eine besondere Art von Halskette aus Glasperlen oder Muscheln. — V. 26: Die Genannten sind Mädchen aus der Verwandtschaft des Dichters. — V. 27: Die Mädchen sind froh, weil ihr Bruder aus Gefahr gerettet ist. Wäre er umgekommen, so hätten sie nichts mehr zu leben gehabt, da sie das Feld ihres Bruders nicht geerbt hätten; es wäre an seine Familie gefallen. V. 27b heisst wörtlich »so kehren sie nicht [einmal] zu einem Rest zurück«. — V. 29: Qerōra liegt nahe der Nordgrenze zwischen der italienischen Kolonie und Ägypten. Mit den Quellen sind Wasserstellen im Sande gemeint; nachdem es geregnet hat, stösst man dicht unter der Oberfläche auf Wasser. — V. 30: Statt »Ross« steht im Originale »das Gelehrige«; hier ist aber ein wildes Vollblutpferd gemeint, das den Reiter in Gefahr bringt. — V. 31: »Fessel« wörtlich »Nasenstrick«. Dem Kamel wird ein Strick durch die Nüstern gezogen, um es leichter zu bändigen. — V. 33: Die ʿAd-ʿEmar gehören zu den Min-ʿAmer. — V. 34: Wörtlich »Ṭēbsa mit roten Schläfen sind dort gegenüber in Reihen«. Ṭēbsa soll ein Vogel sein. — V. 35: Mit dem Donner ist natürlich Regen verbunden. Im Originale steht der Satz jedoch als Wunschsatz »möchte es gedonnert haben!«

36 Doch bei Ma'et in Šarōba  
stand er still und kehrte um.

517.

Edarat sagte zu Maḥammad wad 'Ali-Fālāt: »Antworte darauf!« Dies [Lied] sang Maḥammad wad 'Ali-Fālāt als Erwiderung.

- 1 Heute, an ihrer Stätte,  
bebt [donnernd] die Wetterwolke;
- 2 Droben von 'Ōrītāt her  
von Qaiḥāt her in Gärgē;
- 3 Droben von Wad-Dōra her  
kehrt sie hinabsteigend um.
- 4 Ihr Blitz spaltet sich [in Äste],  
und ihr Donner erdröhnt.
- 5 Ihr Sprühregen treibt im Winde;  
sie ergiesst sich in dicken Tropfen.
- 6 In Barka, dem Land der Dagallel,  
schlagen sie Palmen ab.
- 7 Der 'Alṭōbiya-Baum  
bringt Reichtum jeglicher Art;

517.

In diesem Liede werden ebenso wie in 516 verschiedene Themata ohne deutlichen inneren Zusammenhang behandelt: das Gewitter (V. 1—5), das Land, das durch den Regen befruchtet wird (V. 6—15), das Land, in dem die Tiere zur Tränke ziehen (V. 16—27, wobei jedoch 25—27 einen neuen Gedanken enthalten). Dann sagt der Dichter, warum er es wagt, dem Edarat, einem mächtigen Manne, im Liede zu antworten, und besingt diesen als tapferen Mann (V. 28—33). Endlich folgt die Beschreibung des Mädchens (V. 34—38) und ein Anhang (V. 39—43), der nicht nur in der Einzelerklärung grosse Schwierigkeiten bietet, sondern auch als Ganzes nicht an seiner Stelle zu stehen scheint. — Die in V. 2—26 genannten Orte liegen im Gebiete der Ḥabāb und der Min-Āmer. — V. 6: »Dagallel« = Häuptlinge der Min-Āmer. — V. 7: Über den Alṭōbiya-Baum vgl. 336<sub>12</sub>. —



- 8 Sie schlagen von ihm, wenn er reift,  
und lassen von ihm, wenn er nicht reift.
- 9 Korn giebt es dort und Bohnen;  
Hirse giebt es und Palmfrucht.
- 10 Matten für grosse Häuser,  
die Siebentausende aufnehmen.
- 11 Wenn so viele hinabziehn,  
wie viele bleiben da im Hochland!
- 12 [Es ist wie ein Schiff] mit siebzehn Masten,  
das allem Volk Güter bringt;
13. [Das hinzieht] mit flatternden Segeln  
und fest gerichtetem Steuer.
- 14 [Es ist wie] ein Kleid in Samhar,  
aus Arabien, neu und kostbar.
- 15 Wie ein ‘Elēmī-Gewand,  
mit goldenen Fäden durchwoben. —
- 16 Von Maktaf Wad-<sup>2</sup>Abrehīm,  
von Gamrōta und Tarrē;
- 17 Maḥāz-Tūlūk und <sup>3</sup>Et-<sup>c</sup>Andal,  
Belem und dort Bātembē;

V. 9: Über das Wort für Korn, das auch 126<sub>7</sub>, 339<sub>4</sub>, 439<sub>15</sub> vorkommt, vgl. den Commentar zu 126<sub>7</sub>. Das Wort für »Hirse« bedeutet eine Dura-Art, die bei Schweinfurth nicht verzeichnet ist. — V. 10<sub>6</sub>: Wörtlich »sie (d. h. die Matten) werden für Siebentausend hingelegt«. — V. 11: Der Vers bezieht sich auf die Min-<sup>c</sup>Āmer, die nur zum Teil im Herbst ins Tiefland ziehen. — V. 12: Das Land, das so viele Schätze birgt, wird mit einem reich beladenen Schiffe verglichen. — V. 13<sub>6</sub>: Wörtlich »[die Mannschaft] pflanzt das Steuer auf und legt es hin«. Es wäre denkbar, dass dies technische Ausdrücke aus der Schiffersprache von Massaua wären; aber es ist ebenso gut möglich, dass der Nomadensänger keine rechte Vorstellung von einem Steuer hat, wie er ja auch dem Schiffe siebzehn Masten giebt. Naffa<sup>c</sup> hielt die zweite Möglichkeit für wahrscheinlicher. — V. 14: Wörtlich »ein Bāsarāyit (d. i. eine Art Gewand), [das] im Samhar [gekauft wird], ein neues arabisches, [das] mit den Händen [betastet wird]«. — V. 15<sub>a</sub>: Über das ‘Elēmī-Gewand konnte Naffa<sup>c</sup> ebenso wenig wie über das Bāsarāyit nähere Auskunft geben. — V. 15<sub>6</sub>: Statt »Fäden« steht im Texte »Goldspeichel«, d. i. geschmolzenes Gold. —

- 18 Šerem-‘Ammār und Šeggāt,  
und die Sanddüne von Ġelḥentē,  
19 Die Tränken von Tag und Taqda,  
die sind nicht neu noch heurig.  
20 Kamele ziehn dort hinab;  
weit hallt ihr lautes Gebrüll.  
21 Der mächtige Kamelhengst  
spritzt [seinen] Geifer zur Erde.  
22 Der Graubraune mit aufrechten Ohren,  
der Strausse einholt im Laufe,  
23 Strausse mit Kämmen wie Hähne,  
die zur Morgenzeit krähen. —  
24 [Wie] die jährige Tochter des Vollblutrosses,  
die Beute raubt und heimbringt.  
25 In ‘Erērē, wenn das Gras sprosst,  
lagert sich der Sohn der Be‘ezzē.  
26 Bei Ḥemmad-‘Abī in ‘Adāyid  
wohnt die Häsin mit ihren Jungen.  
27 Die Gazelle wohnt [sicher] im Felde,  
und das Zicklein im Dorf wird geraubt! —  
28 Ich rede, um nicht zu schweigen.  
Wie könnt’ ich gleich ‘Ēdarat singen?

V. 19b: D. h., das sind altberühmte Stätten. — V. 20b: Wörtlich »sie brüllen laut und öffentlich, dass alle es hören«. — V. 22b: »Im Laufe« wörtlich »durch Erproben«; d. h., sein Reiter will erproben, wie schnell das Kamel laufen kann. — V. 24: Ein einjähriges Stutfüllen kann natürlich noch nicht zur Jagd oder zu Raubzügen verwendet werden; gemeint ist ein junges Pferd von etwa 3—4 Jahren. — V. 25: Hier ist von der Steppe die Rede: der Dichter kommt auf sie dadurch, dass er das Kamel auf der Straussenjagd beschrieben hat. V. 25a heisst wörtlich »das zerbrochene ‘Erērē«, d. i. der von den sprossenden Gräsern durchbrochene Boden. Be‘ezzē steht für Be‘ezza, d. i. die Beisa-Antilope. — V. 26b: Wörtlich »dort wirft die Häsin Junge«. — V. 27: Der Dichter wundert sich, dass die Zwergantilope, die doch in der Wildnis vielen Gefahren von seiten der Raubtiere ausgesetzt ist, nicht gänzlich vertilgt wird, während die Ziegen in den Dörfern doch so oft geraubt und gefressen werden. —

- 29 Er ist vornehmer Männer Sohn;  
er ist reich und ein Kind der Stadt.  
30 Er ist von tapferem Mute;  
er ist von freigebiger Hand.  
31 Gegen Unrecht kann sich nicht wehren,  
wer so schwach ist wie ich.  
32 Unter den Menschen ist keiner  
so tapfer wie dieser Held.  
33 Er schlug den Schenkel entzwei  
dem rennenden Elefanten. —  
34 Grüsset die Beddēhōtāt,  
die Geliebte des ʾAsbarrē!  
35 Nicht um mit ihr zu buhlen, —  
aus ihrem Schlauch trink’ ich nicht einmal.  
36 Sie ist [zart wie] ein feines Gewand;  
kaum, dass sie Knochen hätte.  
37 Ihr Haar [wallt herab wie] ein Rossschweif;  
dünn ist es nicht noch spärlich.  
38 [Es gleicht dem] Dickicht im Tiefland,  
wo Sabassē[-Vögel] laut singen. —  
39 Ihr früher Gast ist Bada;  
als Zeugen ruft sie Barʾarrē.

V. 29: Wörtlich »er ist vornehm, Sohn eines [grossen] Geschlechtes, und er ist im Wohlleben, Sohn des Dorfes«. — V. 30: Wörtlich »er ist mutig im Innern, und er ist freigebig, der Mann einer [offenen] Hand«. — V. 31a: Wörtlich »wenn er Unrecht erleidet, tut er nicht Unrecht«. — V. 32: Wörtlich »unter den Geschaffenen ist nicht einer tapfer wie der Sohn gewisser Leute«, d. h. wie ‘Ēdarat und seines gleichen. — V. 35b: Wörtlich »auch das Wasser ihres Schlauches trinke ich nicht«. — V. 36: Wörtlich »sie ist ein alter Fetzen; die Rippen sind [nur] vereinzelt«; d. h. sie ist so dünn wie ein fadenscheiniges Gewand und so weich, als ob sie keine Knochen hätte. Man sagt von einem Mädchen mit zartem Körper »sie hat keine Knochen«. — V. 38: Ob Sabassē einen Vogel bezeichnet, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. — V. 39: Dieser und die vier folgenden Verse sind vielleicht aus einem anderen Gedichte hierher verschlagen, oder sie sind der Zusatz eines Überlieferers. V. 39—41 würden eventuell zu 25—27, wo

- 40 Ihr[em] Hund[e gleich] ist der Schakal;  
 der bellt und singt ihnen vor.  
 41 [Wie] Raubvögel [sind] Antilopen;  
 klein geboren, werden sie gewaltig.  
 42 Ein Meer soll zwischen uns sein  
 und zwischen Bēt-<sup>2</sup>Asgadē!  
 43 Sie seien auf jener Seite,  
 und wir auf dieser Seite!

## MAḤAMMAD WAD ʿALĪ-FĀLĀT.

518.

### EIN LIED AUF DEN TOD DES KANTĒBĀY ʿAWEĠ(?).

- 1 Gestern zog er aus, hiess es,  
 von Dakanō und Samhar,  
 2 Um seine Herrschaft zu erhalten,  
 seine Trommel und [seinen] Thron;

auch von der Steppe die Rede ist, passen, aber eher sind sie aus einem anderen Gedichte entnommen, das einen Stamm in der Wüste beschreibt; V. 39 ist auch wohl eine Nachahmung von 502<sub>11</sub>. Dagegen passen V. 42 u. 43 durchaus nicht hierher, sondern nur in ein Lied, in dem der Dichter von seiner Fehde mit dem eignen Stamme singt. Was *Bada* und *Barʿarrē* bedeuten, war Naffaʿ gänzlich unbekannt. Das Wort *bada* bedeutet »Vernichtung« oder etwa »Wüste« wie im Bilin. Vielleicht ist aber auch bei der Aufzeichnung ein Fehler untergelaufen; man könnte etwa an *bīdā* denken, das im Bilin den »Morgenstern« bedeutet, wenn nicht gerade das Wort *ḡāhārāt* für diesen Planeten im Tigrē sehr gebräuchlich wäre. — V. 40: D. h., die Schakale sind dort so zahlreich wie die Hunde. — V. 41a: Die Bedeutung »Raubvögel« ist für das Wort *ḥōbīb* nur erraten; Naffaʿ kannte das Wort nicht. Man könnte es zweifelnd zu *ḥōbāy* »Raubvogel« stellen, doch der Plural davon heisst *ḥayābbī*. Auch ist der Sinn des Halbverses schwierig zu erklären. Unter Antilope ist hier die Ariel-Antilope zu verstehen. Vgl. 536<sub>83</sub>. — V. 41b: Wörtlich »sie werfen ein kleines Junges und ziehen es auf«; d. h. sie (seien es Adler oder Antilopen) sind, wenn sie geboren werden, sehr klein und werden später gewaltig gross. — V. 42 u. 43: Vgl. oben zu V. 39.

- 3 Um Feinde und Freunde zu machen,  
mit Gewehren und Soldaten.
- 4 Heute starb er, hiess es;  
böse Kunde! — sie soll verderben!
- 5 Dein Feind ward hoch erfreut;  
Sorge ward ihm genommen.
- 6 Dein Freund ward tief betrübt;  
er rauft seine Haare in Trauer.
- 7 Wir fanden keine Ruhe:  
was sollen wir tun und beginnen?
- 8 Wo ist er [nun], unser Herr,  
und der, dem wir untertan sind?
- 9 Einst war 'Ab-'Āmna  
über alle erhaben.
- 10 Seine Last trug er und ihre;  
schwer war die Last des Ġādāl.
- 11 Unter denen, die Gott erschuf,  
ist nur, wer Frieden hat, glücklich.

## 518.

Aus dem Texte geht hervor, dass der grössere Teil dieses Liedes nach dem Tode des Kantēbāy Ġāweg gedichtet sein muss: er wird in V. 15 ausdrücklich genannt, sein Beiname war Ġaddāl (vgl. V. 10) und die in V. 27 genannten Männer gehören zu der auf ihn folgenden Generation. In der ursprünglichen Überschrift des Textes freilich war Kantēbāy Hāmed, der Grossneffe des Ġāweg genannt; statt dessen ist jedoch aus den erwähnten Gründen Ġāweg eingesetzt worden. Dabei bleibt freilich noch die Schwierigkeit bestehen, dass in V. 9 von 'Ab-'Āmna und in V. 13 von 'Ab-Malka die Rede ist, und dass beide durch »einst« und »dann« zeitlich von einander getrennt zu sein scheinen. Beide, sowohl Ġāweg wie Hāmed, waren in Massaua in Gefangenschaft, und starben dort. Dazu kommt, dass der in der Überschrift genannte Verfasser zur Zeit des Hāmed (gegen Ende des 19. Jahrhunderts) dichtete, während Ġāweg's Tod vor 1850 fällt. Es ist möglich, dass hier zwei verschiedene Lieder, eins auf Ġāweg und eins auf Hāmed, zusammengeschweisst sind. — V. 7a: Wörtlich »sind wir nicht ruhelos umhergezogen?« — V. 9: Ġādāl steht für Ġaddāl; das war der Beiname des Kantēbāy Ġāweg. — V. 11b: Wörtlich »wem geht es besser als dem, [der] in Sicherheit [ist]?« —

- 12 Der Fremdling kam zur Heimat zurück,  
er, der in die Ferne gezogen.
- 13 Und dann — <sup>3</sup>Ab-Malka,  
Gāmya, der Panter, der Nacken zerreißt;
- 14 Der Hort der Mannen,  
der immer ohne Ruhe wachte!
- 15 In den Tälern, in die Ġawēg zog,  
wehklagten laut die Menschen.
- 16 Blut floss die Schluchten hinab;  
die Fliehenden zerstoben.
- 17 Ein verderbliches Gift [war er],  
für die Feinde bereitet.
- 18 Wie Bārbārē in Butter war er,  
unter den Kräutern das schärfste;
- 19 Unter den Strömen der Reissende,  
ein mächtiger, der sich dahinwälzt.
- 20 Dann drängen die Menschen sich,  
wenn der Winter alles überflutet.
- 21 Unter den Schlangen eine furchtbare,  
die plötzlich aufspringt und angreift.
- 22 Wie ein schreckenerregender Löwe,  
der mit Klauen und Zähnen packt.

---

V. 12b: Wörtlich »nachdem er in lauter fremde Gegenden gegangen war«. —  
 V. 13: Auf wen sich diese Beinamen beziehen, war Naffa nicht bekannt. —  
 V. 14: Wörtlich »der Vater der Partei, wann schlief er je ohne zu wachen?« —  
 V. 15b: Im Originale stehen zwei Synonyma, die »Klagen« bedeuten. —  
 V. 17b: Wörtlich »für den Feind wird es gekocht«. Man pflegt wilde Tiere  
 wohl durch vergiftetes Fleisch zu töten. — V. 18b: Wörtlich »unter den  
 [Gewürz]mitteln wird es nicht ertragen«. Während die südlichen Tigrē-Stämme  
 ziemlich viel roten Bārbārē-Pfeffer, aber kein rohes Fleisch essen, und die  
 Tigrīna-Stämme und Amharer sowohl dem rohen Fleische wie dem Bārbārē  
 sehr zugetan sind, wird bei den nördlichen Tigrē-Stämmen weder das rohe  
 Fleisch noch der Bārbārē gegessen. — V. 21: »Furchtbare«, wörtlich  
 »schwarzweisse«; diese Art wird besonders gefürchtet. — V. 22: Die Halb-  
 verse stehen im Original in umgekehrter Ordnung. —



- 23 Der giebt sein Opfer nicht her  
und lässt sich davon nicht scheuchen.
- 24 [Wie der], der den Wald allein niedertritt,  
der mächtige Stämme ausreisst. —
- 25 Doch du hast jetzt treffliche Söhne;  
im Tode findest du Ruhe.
- 26 Sinne nicht auf Verderben des Stammes;  
dein Gān soll ruhen, nicht wachen;
- 27 Und ihr, seid einigen Sinnes,  
ʿEgēl und ʿAlī und ʿEzāz und Ḥasan!
- 28 Hasset euren Feind,  
den ihr als den Rächer anseht!
- 29 Liebet euren Freund,  
der euch selber vertraut!
- 30 Lasset den Führer trefflich führen;  
Gutes soll er reden und tun!
- 31 Lasset den Untertan recht gehorchen,  
dass er sich nicht von euch wende!
- 32 Lasst es dem Hörigen wohl ergehen,  
dass er euch untertan sei!
- 33 Schlagt ihn nicht mit dem Stabe,  
und schmähet ihn nicht mit Worten!
- 34 Wir haben [jetzt] einen Rächer.  
der nachts auf Unheil sinnet.

V. 23b: Wörtlich »er lässt es nicht wegen [des Rufes:] 'Weg, weg'«. —  
V. 24: Wörtlich »der den Wald allein frisst, der Akazien ausreisst und  
Adansonien«, d. i. der Elefant. — V. 25b: Wörtlich »wenn du auch stirbst,  
so wirst du doch [mit grossen Ehren und Opfern] begraben«. — V. 26:  
Über den Gān, den Seelenvogel, vgl. *Pros.* S. 308—309. In diesem Verse  
zeigt sich so recht die Furcht vor dem Verstorbenen: der Dichter bittet ihn,  
dem Stamme kein Unheil zuzufügen. — V. 27 ist an die überlebenden  
Prätendenten der Häuptlingswürde gerichtet. V. 27a heisst wörtlich »lasst  
eure Pläne in einander übergehen!« — V. 31: Wörtlich »lasset den, der  
folgt, recht folgen, damit er sich hinter euch nicht abwende!«.

- 35 Wir haben jetzt einen Herrscher,  
den Häuptling, der auf dem Thron sitzt.  
36 Wir haben jetzt einen Reichen,  
dessen Gäste Speise finden.  
37 Wir haben [auch] einen Tröster.  
Nach wem sollen wir uns noch sehnen?

519.

Als ‘Atulāy die Gefangennahme des Ḥasan wad Hedād bewirkt hatte, sang er dies Lied.

- 1 Komme nicht zu mir, o ‘Et-Helāl;  
nach fremdem Besitz trachte ich nicht.  
2 [Da sind] Ḥasan-Bē<sup>3</sup> und Ḥasan-Deglal,  
und Maḥamūd-Malāzem.  
3 In diesem Fetzen [Landes] ist heuer  
das Volk durch Frondienst vernichtet.  
4 Den Maḥammad raffte die Führerschaft hin,  
für die er hinab und hinauf zog.

519.

‘Atulāy war ein Mann von den Ḥabāb, der mit Ḥasan um die Führerschaft stritt, und bewirkte, dass dieser von der Regierung in Massaua gefangen gesetzt wurde. — V. 1: ‘Et-Helāl ist der Name einer Kuh, die für ihre Herde steht. Diese Herde ist das Eigentum des Sängers oder des Ḥasan; aber die in V. 2 genannten mächtigen Helfer des ‘Atulāy sind im Begriff die Herde zu rauben. Der Dichter rechnet sie daher schon als Eigentum der Feinde, und sagt, sie solle nicht zu ihm kommen. V. 1b heisst wörtlich »wie könnte ich dem Vieh meines Genossen (d. i. von jemand anders) die Ohren schlitzen«; über das Schlitzen der Ohren vgl. *Pros.* S. 211. — V. 2: Bē<sup>3</sup> und Malāzem sind die türkischen Titel Bey und Mülazim (d. i. Leutnant). Deglal = Häuptling der Min-‘Āmer. — V. 3: D. h., Ḥasan wad Hedād ist in Gefangenschaft und muss dort Frondienste leisten; dadurch ist sein Volk in Unglück geraten. — V. 4a: D. i., der Kampf um die Führerschaft. —

- 5 Ein kluger Gegner, mein Freund,  
lässt dich zum Streite nicht kommen.

520.

## GEDŪF.

Als er seine Frau verstossen hatte, bat ihn sein Freund, indem er sprach: »Nimm deine Frau zurück!« Er aber sang dies Lied.

- 1 Sei doch still, o Hemmad,  
wenn du mich erweichen willst!
- 2 Wenn der Elefant gezähmt ist  
und mit Milchlasten heimkehrt;
- 3 Wenn die Elefantin gebändigt ist  
und mit den Kühen Milch giebt;
- 4 Wenn der Löwe ein Hirte wird  
und Kühe und Kälber anbindet;
- 5 Wenn der Panther Ziegen hütet  
und vom verbundenen [Euter] trinkt;

V. 5: »Gegner«, wörtlich »Vetter«, vgl. 217. V. 5b wörtlich »giebt dir keinen Streit«, d. h. er hält dich in Schach und giebt dir keine Möglichkeit zu kämpfen und zu siegen.

520.

Da der Name des Vaters des Dichters nicht genannt wird, ist es möglich, dass dieser eine Sklave war. Naffa<sup>c</sup> wusste nichts Näheres über ihn. — V. 1: Hemmad ist der in der Überschrift erwähnte Freund. — V. 3b: Wörtlich »unter den trockenen Kühen zur *gerga* wird«. *Gerga* ist eine Kuh, die Milch giebt, nachdem ihr Kalb getötet ist; vgl. oben 198 und 917. Die Elefantin soll bei den »trockenen Kühen« Milch geben, damit die Leute, deren Kühe keine Milch geben, davon Nutzen haben. — V. 4b: Wörtlich »und [der Kuh] beim Melken den Strick und [dem Kalbe] das Seil [mit dem es festgebunden wird,] anlegt«. — V. 5b: Den Kamelinnen, Kühen und Ziegen wird oft das Euter mit Bast verbunden, damit ihre Jungen nicht zu viel davon trinken sollen; will man dann selbst melken, so muss der Verschluss erst abgenommen werden. —

- 6 Wenn der Felsblock bergaufwärts rollt  
und am Berghange liegen bleibt;
- 7 Wenn der Sturzbach umkehrt  
und auf das Hochland zieht;
- 8 Wenn der Himmel zum Felde wird  
und die Stämme dort wandern;
- 9 Und wenn das Feld zum Himmel wird  
und sich über uns wölbt;
- 10 Und wenn Baiḥōt zur Edelfrau wird  
und Tribute empfängt;
- 11 Wenn der Schakal zum Häuptling wird  
und aus Hornbechern trinkt;
- 12 Wenn die Maus zur Magd wird  
und den Topf auf das Feuer stellt;
- 13 Wenn die Hyäne Esel hütet  
und šā ruft und antreibt;
- 14 Und wenn der Garwa zum Ochsen wird  
und seine Herrin trägt —
- 15 Wenn [alles] das nicht geschieht,  
betret' ich ihr Haus nicht wieder.

---

• **V. 9b:** »Sich wölbt«, wörtlich »fest steht«. — **V. 10:** Baiḥōt ist eine Schakalart; das Wort wird als Femininum gebraucht. **V. 10b** wörtlich »und Abgaben zu ihr kommen«. — **V. 11b:** Das im Text gebrauchte Wort bedeutet eigentlich »Trinkhörner«; gemeint sind aber wohl Becher aus Hörnern, da früher die Hörner allgemein gebräuchlich waren, während nur die Fürsten und reichen Leute sich Becher dreheln liessen. — **V. 13b:** Mit dem Rufe šā-šā werden die Esel angetrieben. — **V. 14a:** Garwa ist die Kudu-Antilope (*Strepsiceros capensis*). — **V. 14b:** Wörtlich »und seine Herrin sich die Stätte zwischen beiden Lasten zurecht macht«. Wenn die Ochsen nicht sehr schwer beladen sind, pflegen die Frauen wohl auf ihrem Rücken, zwischen den beiden Lasten, aber ohne Sattel, zu reiten. — **V. 15b:** »Betret' ich«, wörtlich »betritt dein Bruder«. Jener Freund (vgl. V. 1) ist angeredet.

## MANDAR WAD FARAGALLA.

521.

## EIN LIED AUF DEN TOD VON ʿALĪ UND MŪSA.

- 1 Ungerächt wurden begraben  
gestern ʿAlī und Mūsa. —
- 2 Zu grosses Vertrauen und Schwäche  
bringen dich ins Grab, ohne Rache. —
- 3 Ihre Väter hatten viel Milch,  
[die] sie in Krügen verteilten.
- 4 Ihre Väter hatten viel Butter,  
wie die nach Massaua ziehen.
- 5 Ich weine und scherze nicht:  
ich traure in meinem Herzen;
- 6 Mit Ḥāmed, dem Sohn des ʿAlī,  
und mit Zēdān, dem Sohn des Mūsa.

522.

## EIN LIED ÜBER SEINE KÜHE.

- 1 Ihr Dorf war ʿAgāmāt,  
wenn wir sie vom Tiefland riefen.

521.

V. 1: »Ungerächt« und ebenso »ohne Rache« bedeuten wörtlich »ohne Gegner im Todeskampfe«. — V. 3a: Wörtlich »sie waren Söhne von [Männern, deren Kühe] viel Milch hatten«. — V. 4a: Wörtlich »sie waren Söhne von [Männern, deren Kühe] viel Butter hatten«. — V. 5: Statt »ich« steht im Originale »dein Vater«.

522.

Dies Lied wurde gedichtet, als die Kühe des Dichters geraubt oder gestorben waren. — V. 1: ʿAgāmāt liegt im Hochlande der Ḥabāb. —

- 2 Wenn sie dorthin gezogen,  
fürchteten sie keinen Raub.
- 3 Wir starben im Kampfe für sie,  
und vergossen um sie Ströme Blutes. —
- 4 Jetzt suchen wir wie die Toren  
auf allen Seiten von Fälkät.

523.

## EIN ANDERES LIED ÜBER SEINE KÜHE.

- 1 Haben wir sie nicht beschützt,  
[o] Naḡār, ich und du?
- 2 Wenn [ihr Herr] Stärke besitzt,  
giebt er sie nicht leicht dahin.
- 3 Erst wird er selbst durch sie reich,  
und dann erbt sie sein Sohn.
- 4 Jetzt bin ich fern von ihnen  
und sitze bei ihren Häuten.

V. 2: Wörtlich »die zu dem Dorfe hinaufgezogen waren, fürchteten keine Umkehr mehr«. — V. 3: Wörtlich »die Mannschaft, die zum Wiedererobern auszog, sank dahin, indem wir sie (d. i. die Herde) mit Blut umgaben«. — V. 4: Jetzt suchen wir sie, da sie verloren sind, finden sie aber nicht. Fälkät bedeutet sonst einen aufsteigenden Schluchtenweg; daher ist für »Seiten« ein Wort gebraucht, das sonst Fuss oder Sohle bedeutet.

523.

V. 1a: Wörtlich »haben wir sie (d. i. die Kühe) nicht zurückgehalten?«, so dass keiner sie rauben konnte. — V. 2: Wörtlich »wenn Kraft in der Seele [ihrer Besitzer] ist, so geben sie sie nicht fort mit [dem Worte:] ‘Nimm’«. — V. 4: Wörtlich »nachdem dein Vater von ihnen getrennt ist, wohnt er an ihrer Stätte, [die jetzt leer ist und an der nur noch die Häute übrig blieben]«. So nach Naffa‘. Er wäre auch denkbar, dass der Dichter bei der ausgeraubten Hürde wohnt. Aus 522 und 523 geht eben nicht mit Sicherheit hervor, ob die Herde geraubt oder gestorben ist.



524.

## DIE ERWIDERUNG DES SELĒMĀN WAD ʿALĪ.

- 1 Einst wohnten sie auf dem Hochfeld  
zwischen den beiden Felsen.
- 2 Dort empfangen sie den Fremdling  
und speisten ihn, wenn sie heimkamen.
- 3 Mit Fleisch empfangen sie ihn;  
eine Kuh war wie ein Brot.
- 4 Wir waren Untertanen;  
wann berieten wir uns allein?
- 5 Ein jeder trinkt nach der Reihe:  
wir erhielten unseren Trunk.

525.

## EIN LIED ÜBER DIE RACHE.

- 1 [Wehe] Gärbān, dem Bruder der Rāyāt!  
Wie schwand seine Rache dahin!

524.

**V. 1:** Mit Hochfeld ist ein hochgelegenes Feld gemeint, das zu beiden Seiten von Felswänden begrenzt wird. Statt »zwischen« steht im Originale »gegenüber liegend«. — **V. 2:** Unter »sie« sind, wie auch sonst in 522—524, die Kühe zu verstehen. Die Speise, die die Kühe durch ihr Fleisch und ihre Milch bieten, wird sehr oft als von ihnen selbst dargebracht bezeichnet. — **V. 3a:** »Fleisch«, wörtlich »ihr Schenkel«. — **V. 3b:** D. h., eine Kuh wurde so bereitwillig hingegeben wie ein Brotfladen. — **V. 5:** Das Bild ist von der Tränke hergenommen. Er bedeutet natürlich »ein jeder hat seine Zeit, in der er Glück hat und reich ist«.

525.

Der Dichter hat die Rache, die er seinem Freunde Śagrāy, dem Bruder der Rāyāt, der mit Beinamen Gärbān heisst, nicht erfüllt. Darüber klagt er

- 2 Unser Kriegstanz in Reffē'it  
ward damals nicht [zur Tat].  
3 Ich vergass dich, o Šagrāy;  
der Kriegeruf gleicht Garsa-Frucht.

## TAKLEMKĒL WAD Kerdād.

526.

[EIN LIED], DAS ER SANG, ALS SEINE KÜHE.  
NACHDEM SIE GERAUBT WAREN,  
WIEDERKAMEN.

- 1 ʔĒmbō, die Tochter der ʔErāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber ʔErōta.  
2 Ḥalagēn, [meine Kuh],  
ist von schlanker Gestalt.

jetzt. Freilich hat er damals, als Šagrāy erschlagen wurde, gleich in Reffē'it das Kriegsgeschrei erhoben und den Kriegstanz ausgeführt, aber sein Kriegeruf gleicht der Garsa-Frucht (*Dobera glabra*, J.): wie diese lange Zeit braucht, ehe sie reift, so braucht sein kriegerisches Gebahren lange Zeit, ehe es zur Tat wird.

526.

Dies Lied ist, wie es scheint, nicht sehr gut überliefert und steht auch inhaltlich nicht auf einer sehr hohen Stufe. Es ist eins jener Strofenlieder, in denen immer auf einen Ortsnamen mehrere Verse reimen müssen, wobei der Gedanke dann häufig zu kurz kommt. Wenn die Überschrift das eigentliche Thema richtig bezeichnet, so ist von ihm nur in der ersten Strofe die Rede. Und das scheint in der Tat der Fall zu sein. Die Kühe des Dichters, von denen ʔĒmbō und Ḥalagēn besonders genannt werden, sind von ʔErōta im Lande der Mārya nach Naqfa zurückgekehrt. An diese Strofe schliessen sich dann eine ganze Reihe anderer Strofen, in denen um der Strofentechnik — d. h. des Kehrverses — willen die Kühe als von einer Anzahl anderer Orte herkommend vorgestellt werden; in Wirklichkeit waren sie natürlich nicht dort. Die Strofen handeln im allgemeinen von der Geliebten; zum Teil werden auch andere Gedanken ausgeführt. — V. 2b: Wörtlich »ihr Gürtel ist eng geschnürt«. —

- 3 [Sie gleicht] dem Lederschuh,  
der mit dem Messer geschnitten.
- 4 Mein eigener Tod  
ist gleich dem des Wad-Šehōta.
- 5 Und auch Wad-Šehōta  
starb auf diese Weise.
- 6 Die Tochter des graubraunen [Stieres]  
giebt dickschäumende Milch.
- 7 Wenn du die [andern] erprobst,  
giebt sie so viel wie alle.
- 8 [Die ist wie] Regenwasser,  
das auf den Hochfeldern steht.
- 9 Nicht [wie] Wasser des Eimers,  
noch wie Wasser der Kelle.
- \* \* \*
- 10 ʾĒmbō, die Tochter der ʾĒrāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber Dändän. —
- 11 Die Locken sind auf meine Brust  
herunter gefallen.
- 12 Dann kehrte ich ihretwegen  
zurück in die Ferne.
- 13 Golden sind ihre Pfosten  
und ihr Ruhebett.

V. 3: Die sorgsam gearbeitete Ledersandale ist wertvoller als die rasch aus der Haut der Wampe zurecht geschnittene; so soll auch Ḥalagēn wertvoller als andere Kühe sein. Vielleicht liegt diesem Vergleiche aber auch noch ein anderer Gedanke zu Grunde. — V. 4 und 5: Wad-Šehōta (gesprochen Waššehōta) war im Kampfe um seine Herden gefallen; das verspricht unser Dichter auch zu tun. — V. 6b: Wörtlich »dick ist ihr Schaum«. — V. 7b: Wörtlich »so ist es so viel wie sie selbst«, d. h. also, sie giebt so viel Milch wie alle andern zusammen. — V. 9: D. h., ihre Milch ist sehr viel, mehr als Wasser, das in einem Eimer aus Palmgeflecht getragen oder mit einer Kelle aus Holz, Palmgeflecht oder Blech geschöpft wird. — V. 11: Hier beginnt der Preis der Geliebten. — V. 12: Der Dichter kehrte um der Locken der Geliebten willen in ihr fernes Dorf zurück. — V. 13: Statt »Ruhebett« steht im Originale »Querhölzer der Bettgestelles«. Das Pronomen

- 14 Die Sonne rafft nicht dahin  
ihre Wanderer.
- 15 Auf weichen Boden treten  
ihre Kameltreiber.
- \* \* \*
- 16 [‘Ēmbō, die Tochter der ‘Erāb  
kam nach Naqfa gegenüber] Debbūr-Gāder. —
- 16A [Das Ross hat] schlanke Beine  
und wirft sie gerade aus.
- 17 Hierhin und dorthin  
erscheint es vor meinem Antlitz. —
- 18 Ist es besser zu rasten  
oder mit der Schönen zu buhlen?
- \* \* \*
- 19 ‘Ēmbō, die Tochter der ‘Erāb  
[kam nach] Naqfa gegenüber Massaua.
- 20 Ihr Herr ist der Nāyib ‘Emar,  
der Herrscher der roten Türken.
- 21 Die einen haben Gewehre,  
und die andern haben Kanonen.
- \* \* \*
- 22 ‘Ēmbō, die Tochter der ‘Ērāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber Hembelkō.
- 23 Die Liebe zu dir  
trug ich, die schwere [Last].

»ihre« in V. 13—15 bezieht sich auf einen Pluralis feminini, d. h. wohl die Frauen des Stammes der Geliebten. — V. 14 u. 15: D. h., in dem Lande regnet es immerfort: daher kann man in der Kühle umherziehen, und dadurch ist das Land reich geworden. Der »immerwährende« Regen ist für jene Gegenden natürlich nur cum grano salis zu verstehen; aber es giebt Strecken, die sowohl am Winter- wie am Sommerregen teilhaben. — V. 16 u. 16A: Im Original sind hier zwei Verse in einen zusammengefloßen. Die in 16 ergänzten Worte können um des Kehrverses willen nicht entbehrt werden. Das Ross kommt dem Dichter hier wohl deshalb in den Sinn, weil Gāder, der zweite Bestandteil des Ortsnamens in V. 16, ein häufiges Beiwort für ein starkes Pferd ist. —

- 24 Und wie die Leute schliefen,  
wachte ich einsam.
- \* \* \*
- 25 ʔĒmbō, die Tochter der ʔErāb,  
[kam nach Naqfa gegenüber . . .]
- 25A Die Düne von Wälāt-Kemel  
ist ihr Wohnort im Sommer und Winter.
- 26 Auf dem geschmückten Kamel  
zieht sie umher [in der Sänfte].
- 27 Wer könnte sie ganz sehen?  
Nur ihr Schatten [ist sichtbar].
- \* \* \*
- 28 ʔĒmbō, die Tochter der ʔErāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber ʔAgra<sup>c</sup>.
- 29 Sie reiten nicht auf dem Esel,  
dem Wackelhals.
- 30 Und sie tragen keine Schuhe,  
die immer klappern.
- \* \* \*
- 31 ʔĒmbō, die Tochter der ʔĒrāb  
[kam nach] Naqfa gegenüber Belāl.
- 32 Sie legte mich auf ihr Haupt  
wie einen Haarpfel.
- 33 Sie legte mich an ihren Busen  
wie ein weinendes Kind.

**V. 25** und **25A**: Auch hier sind im Texte zwei Verse in einen zusammen-  
geschweisst; hier ist aber der zweite Teil des Kehrverses ausgefallen. **V. 25A**  
heisst wörtlich »ist der Ort ihres Hinabziehens und ihres Übersommerns«. —  
**V. 26**: Wörtlich »auf dem dummen, pockennarbigen ist sie in ihrem Sitz«. —  
Das »dumme« ist das Kamel; es heisst »pockennarbigen«, weil die Perlen an  
seinem Kopfe und Hals wie Pockennarben aussehen. — **V. 27**: Wörtlich  
»wie gäbe es einen, der sie selbst sieht, ausser die Umriss ihrer Gestalt«;  
d. h. sie ist in der Sänfte auf dem Rücken des Kameles verborgen. —  
**V. 30**: D. h., die Mädchen im Stamme der Geliebten sind immer im Hause  
und brauchen nicht umher zu laufen. —

- 34 Sie gab mir duftende Salbe  
und Spezereien.
- \* \* \*
- 35 ʔEmbō, die Tochter der ʔErāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber Rarreh.
- 36 Ich zog allein dorthin  
zur Düne von ʔĠasarreh,
- 37 Als meine Mütter und Schwestern  
zusammen klagten.
- \* \* \*
- 38 ʔĠembō, die Tochter der ʔĠrāb,  
[kam nach] Naqfa gegenüber Teksē.
- 39 [Ich bin's], der einsam bleibt,  
bei den Ruinen weiland.
- 40 Taklemkēl wad Kerdād ist's,  
wenn ihr meinen Namen nicht kennt.
- 41 Wenn ich auch nichts habe,  
speise ich doch den Fremden.
- 42 Ich schlage nicht ab noch fliehe,  
und breche dem Freund nicht die Treue.
- 43 Wenn ich [je] fliehen sollte,  
will ich heimkehren, halb begraben.

V. 34: Wörtlich »Beṭṭat-Salbe gab sie mir und Ḥarār-Ähre«. Beide sind gewisse Parfüms, über deren Bereitung Naṣṣā<sup>c</sup> keine Auskunft geben konnte. — V. 36: Der Dichter zog aus, um die Herde zurück zu erobern. — V. 37: Die »Mütter« sind die weiblichen Verwandten aus der Generation der Mutter. — V. 40: Der Dichter nennt selbstbewusst seinen eigenen Namen, was uns sonst nicht gerade häufig begegnet. — V. 41b: Wörtlich »für den Wanderer ist meine Milch«. — V. 42a: D. h., ich bin freigebig und tapfer. — V. 43b: D. h., man soll mich halbtot ins Dorf bringen.



## KANTĒBĀY ḤĀMED WAD ḤASAN.

527.

- 1 [Wenn ich] mitten in Massaua [bin],  
dringt mein Wort bis Ägypten.
- 2 Die Leute von ʿAdawa und Gondar  
trachten mir nach dem Leben.
- 3 Die Leute von ʿAtār schulden mir Blut;  
wann werden sie es bezahlen?
- 4 Einem fetten Stück Dörrfleisch gleich' ich;  
wann lässt der Feind mir Ruhe?
- 5 Gegen meinen Feind  
schlag ich aus, wenn ich auch daliege.

528.

## [VON DEMSELBEN].

- 1 Draussen im Feld zerstörte ich  
der Bēt-ʿAsgadē Habe.
- 2 ʿAd-Gerēnāt und ʿAd-Ġāweg  
wurden gänzlich vernichtet.

527.

V. 1: Kantēbāy Ḥāmed war ein Freund der Ägypter. — V. 2: Er war ein Feind der christlichen Hochabessinier. V. 2b heisst wörtlich »suchen nach mir zum Schlachten«. — V. 3: ʿAtār ist ein Teil des Landes der Ḥabāb; seine Einwohner haben von Ḥāmed »Blut geliehen«. — V. 4: Ein fettes Stück Dörrfleisch wird zu allererst gegessen; so wollen alle zuerst den Ḥāmed töten. V. 4b heisst wörtlich »zu wem hin geht der Feind an ihm (= mir) vorbei«. In V. 4 u. 5 steht »dein Vater« statt »ich«, und daher die 3. Person. — V. 5: Der Dichter vergleicht sich mit einem zu Boden geworfenen Rinde, das noch mit den Füßen ausschlägt.

528.

V. 1: Wörtlich »auf den Wegen schnitt ich ab den Bissen der Bēt-ʿAsgadē«. — V. 2b: Wörtlich »wurden vernichtet und zu einer leeren Stätte«. Die in

- 3 ‘Ad-’Edrīs wad Nāwed  
schwanden auch dahin. Wehe!
- 4 ‘Ad-Hebtēs wad Nāwed —  
ihre Kinder melken jetzt Kühe.
- 5 ‘Ad-‘Amdōy wad Ḥazōt,  
die Bruststück erhielten und Botenlohn —
- 6 Zum Sattelschnitzer machte ich  
auch Ġamīl, da er mich bekämpfte.
- 7 ‘Ad-Derqī und ‘Ad-Ma‘allem —  
warum nützte ihnen ihr Spruch nicht?
- 8 Das Beten der Rosenkränze  
und das Nicken mit den Köpfen?
- 9 Zu meinem Diener machte ich,  
’Edrīs [wad] Bāzāy, deinen Herrn.
- 10 Meine Rache hab’ ich gestillt  
durch die Güte des Meisters.
- 11 Meine Rache ist ein Riss im Stein;  
wer kann ihn nähen und flicken?
- 12 Dem Fremdling schliess ich mich an,  
dem Ġēnka mit seinen Kindern.

V. 2 ff. genannten Namen sind alle Teilstämme der Bēt-’Asgadē. — V. 4: D. h., ich habe sie so elend gemacht, dass ihre Kinder jetzt Kühe melken. — V. 5: Wenn für Gäste und Fremde ein Tier geschlachtet wird, so erhält der Hausherr, der das Tier gegeben hat, das Bruststück; umgekehrt, wenn Fremde kommen, während gerade ein Tier geschlachtet wird, so wird ihnen das Bruststück gegeben. Die ‘Ad-‘Amdōy nun waren Sklaven des Ḥabāb-Häuptlings, und sie pflegten, wenn ihr Herr für Fremde ein Tier schlachtete, anstatt seiner das Bruststück zu erhalten. Ausserdem verrichteten sie Botendienste und erhielten bestimmten Lohn dafür. — V. 6: Ġamīl war einer von den ‘Ad-‘Amdōy. Das Handwerk ist bei den Nomaden verachtet. — V. 7b: Wörtlich »wie schwand die Al-fāṭḥa dahin?« Die 1. Sure des Korans wird zu allem möglichen Segen und Zauber verwandt. — V. 8b: Sie nicken mit dem Kopfe, wenn sie Drohungen aussprechen. — V. 10a: Wörtlich »meine Schuld ist mir bezahlt«. — V. 10b: Der »Meister« ist W. Munzinger, der dem Ḥāmed Waffen gegeben hatte. — V. 12: Ġēnka soll eine türkische Heeresabteilung sein; es wird vielleicht eine Ableitung von dem persisch-türkischen Wort *gānk* sein, das »Krieg« bedeutet. —

- 13 Der Schwache ist jetzt mein Freund,  
der Hörige und Knecht und Sklave.
- 14 Die Tochter des Mandērāy,  
grüsst mir, ʿAlī-ʿĀqa und Freunde!

Als Hemmad-Nōr wād Nāyib dies gehört hatte, schlug er dem Kantēbāy Ḥāmed auf den Kopf; dann wurde er aber nach ʿAsab fortgebracht.

## SALĪM WAD KARŌF.

529.

Die ʿAd-Taklēs zogen gegen ihn zu Felde, um ihn zu berauben; er aber sah sie um Mittag. Bei Nacht flüchtete er mit seinen Kühen; dann setzte er sich ans Lagerfeuer und sang.

- 1 Den Verstand verlor Wad-Nādāl:  
er erschreckte mich und erschrak.
- 2 Er machte sich selbst zur Menge,  
als ob wir die Menge nicht kennten.
- 3 Eine Menge ist in Wad-Gān,  
und eine Menge in ʾAlgēna;
- 4 Und eine Menge in ʾAf-Ḥārēn  
mit seinen Gütern und Reichtum.

V. 14: Hier fordert Ḥāmed den ʿAlī Agha von den ʿAd-Nāyib auf, den Gruss an die Geliebte zu überbringen; das musste diesen natürlich sehr erzürnen, vgl. oben 247<sub>5, 6</sub>.

529.

V. 1: Wad-Nādāl ist Gamāt, der Anführer der Räuberschaar von den ʿAd-Taklēs. V. 1b heisst wörtlich »er hat mich harnen gemacht und [selbst] geharnt«. — V. 2—4: Statt »Menge« steht ein Wort, das eigentlich »Schopf« bedeutet, dann »Hauptbestandteil, Hauptort und seine Bewohner u. a.« Die hier genannten Orte liegen im Tieflande der Ḥabāb. Dort, sagt der Dichter, kann man Volksmengen finden, während er die Räuberschaar des Gamāt verspottet. —

- 5 Seit der Dämmerung ist's,  
dass Matēla ängstlich umherblickt.  
6 Und die das uns antun, sind Menschen,  
Gamāt, und ‘Ebēla, sein Bruder.

### WAD-SELŌ.

530.

In einem Jahre ging es seinen Kühen schlecht, und sie starben dahin. Dann hatten sie ein gutes Jahr; da sah er, wie sie fett und schön geworden waren, und er besang sie.

- 1 Bitter werden ‘Arādō,  
wenn sie ein schlechtes Jahr haben.  
2 Wie ein frisches Fell krümmen sie sich,  
wenn sich ihr dünner Hals reckt.  
3 Auf Bergpfaden bleiben sie liegen,  
nachdem ihr Fell abgezogen.  
4 [Und dann] in der ersten Woche  
schaun sie sich an nach dem Elend.  
5 In ihrer zweiten Woche  
kehrt ihnen die Farbe zurück.

V. 5: Matēla ist die Herde des Dichters. — V. 6: Wörtlich »Was ist es ausser Menschen?« D. h., die Kühe sind nicht in Angst vor wilden Tieren, sondern vor Menschen.

530.

V. 1: ‘Arādō ist, wie sonst, der Name der abessinischen Rinderrasse. Dies Wort wird sowohl kollektivisch wie singularisch gebraucht; daher ist in der Übersetzung in V. 1—9 der Plural, in V. 14—41 aber der Singular gebraucht. Statt »bitter« steht im Original »Essig«; d. h., das Fleisch der abmagernden Kühe ist nicht schmackhaft. — V. 2a: Wörtlich »wie ein ungegerbtes Fell werden sie zusammengerollt«; d. h. sie sind ganz dünn und mager. — V. 3: Wörtlich »man lässt sie zurück auf Passhöhen und nimmt von ihnen ihre Häute«; d. h. die matten Kühe bleiben vor Ermüdung liegen und müssen geschlachtet werden. — V. 4: D. h., wenn sie wieder gesund werden, so schauen sie einander an und brüllen sich gegenseitig an. — V. 5b: »Farbe«.

- 6 In ihrer dritten Woche  
spielen und scherzen sie.
- 7 In ihrer vierten Woche  
erreicht ihr Fleisch seine Fülle;
- 8 Wenn das Hinterviertel am Schweife  
feist wie früher geworden;
- 9 Wenn ihr Höcker sich rundet  
[und] wenn ihr Leib sich ausdehnt.
- 10 Erst wird alte Milch gemolken  
und die gelbliche Biestmilch:
- 11 Wer ein Mann ist, der trinkt sie;  
wer wählerisch ist, lässt von ihr ab.
- 12 Wer Schlangen im Leib hat, trinkt sie;  
wer Krankheit in sich verspürt.
- 13 Die einen schlürfen die blaue Milch;  
die andern bereiten Biestkuchen.
- 14 Ein glückbringender Deglal ist ʿArādō;  
wer zu ihm kommt, wird gesegnet.
- 15 Eine kluge Hausfrau ist ʿArādō;  
sie lässt keinen Rest umkommen.

wörtlich »Blut, Saft«. — V. 6b: Wörtlich »[findet statt] ihr Spielen und ihr Scherzen«. — V. 7b: Wörtlich »wird ihre Flanke vollkommen in ihrer Haut«. — V. 9: Wörtlich »wenn ihr *wad-gendeʿē* zittert, nachdem ihr Leib hin und her gezogen ist«. Das Wort *wad-gendeʿē* war Naffa<sup>c</sup> nicht bekannt; doch er glaubte es auf den Höcker beziehen zu müssen. Das Zittern bezieht sich auf das schwammige, zitterige Fett; »hin und her ziehen« bedeutet »sich überall mit Fett füllen«. — V. 10: Statt »Biestmilch« steht im Original »Blut ihrer Zitze«. Der Vers bedeutet »zuerst wird die Milch gemolken, die lang in ihrem Euter war; dann wird die Kuh wieder besprungen, wirft ein Kalb und giebt Biestmilch«. — V. 11: Im Texte steht »wer wagt« und »wer nicht wagt«. — V. 12: Von gewissen Magen- und Darmkrankheiten wird behauptet, sie rührten von »Schlangen im Leibe« her; diese Vorstellung geht wohl auf den Bandwurm zurück. Bei solchen Erkrankungen soll Biestmilch gut sein. — V. 13a: »Blaue Milch« ist hier für nicht schäumende Milch gesetzt. — V. 13b: Wörtlich »und die andern lösen die Kruste [des gekochten Biestkuchens] ab«. — V. 14b: »Wird gesegnet«, wörtlich »den berührt er«, d. h. legt segnend die Hände auf sein Haupt. — V. 15b: Wört-

- 16 Sie ist wie das Letzte im Sack,  
wie wenn man den Schlauch niederdrückt.
- 17 Eine Braut, die gehegt wird, ist ʿArādō,  
sicher vor aller Gefahr.
- 18 Verhüllt ist sie vor den Augen,  
durch Talismane geschützt.
- 19 Eine liebe Buhlin ist ʿArādō;  
viele kommen zu ihr.
- 20 Die einen klopfen die Sohlen;  
und die andern ziehen die Riemen.
- 21 Die einen buhlen [offen] mit ihr;  
und die anderen kommen heimlich.
- 22 Eine junge Maid ist ʿArādō;  
sie steht da in ihrer Schönheit.
- 23 Die wird mit dem Schurz geschmückt;  
gepriesen wird sie und besungen.

lich »ihr entgeht ihr Rest nicht«. — V. 16: Wenn der Butterschlauch allmählich leerer wird, so pflegt man das obere Ende, wie bei einer Tube das untere Ende, zuzudrücken. Dieser Vers besagt, dass es mit den Kühen wie mit sparsam und gut eingeteilten Vorräten ist: die einen Kühe werfen Kälber im Frühling, die andern im Herbst, so dass ihr Besitzer zu jeder Zeit Milch hat. — V. 17b: Wörtlich »neben ihr (?) liegen ihre Seelen«. Das Wort für »neben« (*ʿaref*) ist im Mänsa-Tigrē ungebräuchlich, kann aber kaum anders verstanden werden; im Mänsa-Dialekt sagt man statt dessen *ʿeräf*. Wenn man in grosser Trauer oder sehr erschrocken ist, pflegt man zu sagen »meine Seele ist von mir gegangen« (*rēhēyē gēsūt mēnyē*). Wenn die Seele also bei einem bleibt, ist man sicher und hat keine Trauer. — V. 18: Wörtlich »sie verhüllen sie vor den Augen und legen ihre Talismane an«; d. h., eingerollte Zaubersprüche, die sie vor dem bösen Auge beschützen sollen. — V. 19b: Wörtlich »sie machen eine Schule bei ihr«. D. h., viele Leute kommen zur Hürde dieser Kühe, um sie zu sehen, wie zu einer beliebten Buhlerin. — V. 20: Besonders die in den Wäldern lebenden Räuber kommen häufig zu den Buhlerinnen und wohnen bei ihnen; wenn sie dann wieder weggehen, müssen sie sich reisefertig machen und sich Sandalen schneiden. Statt »Sohlen« steht »Fellstücke«; die für die Sandalen werden besonders aus der Wampe des Rindes gemacht. — V. 21b: Wörtlich »und die andern erspähen Heimlichkeit«. — V. 22b: Wörtlich »sie steht auf ihren beiden Hüften«; dem entspräche etwa, europäisch gedacht, »schön wie eine Statue«. — V. 23: Wörtlich »sie bereiten ihr ihre Rückenleder; [man hört] ihre Lobpreise und



- 24 Dem Kürbis gleich ist ʿArādō,  
dem reifen, von schöner Farbe.  
25 Von ferne wird sie erkannt,  
wie die Leuchte des Feuers.  
26 Ein junger Held ist ʿArādō,  
der stolz und gemessen schreitet,  
27 Mit [seinem] Schild und Schwert,  
der den roten Stab weit schwingt.  
28 Ein [schöner] Jüngling ist ʿArādō,  
mit weissem Kleid und gelocktem Haar.  
29 Ein kleiner Knabe ist ʿArādō,  
der lange vergeblich ersehnt war.  
30 Ein Kudu im Sommer ist ʿArādō,  
mit weissen, gekrümmten Hörnern.  
31 Ein Elefant ist ʿArādō,  
ein starker, der Bäume zerquetscht.  
32 Schwarz-weiss gefleckt ist ʿArādō  
von der Hacksehne bis zur Sohle.  
33 Dunkel gefleckt ist ʿArādō;  
mit gesenktem Haupt schreitet sie.

Lieder über sie«. Das Rückenleder ist eine Unterlage, auf der der Wasserschlauch getragen wird. Das Wort für »Lobpreise« bedeutet sonst »den langsam herabkommenden, andauernden Frühlingsregen oder den Frühlingswind«. —

V. 24: Mit dem Kürbis ist eigentlich ein aus einem ausgehöhlten Kürbiskopf hergestelltes Gefäß zu verstehen. V. 24<sup>b</sup> heisst wörtlich »reif ist sein Blut«, d. i. seine »Körperfarbe«. — V. 26: Wörtlich »ein erwachsener jugendlicher Mann ist ʿArādō; in Stolz geht er sich wiegend (eigentlich »hinkend«)«. — V. 28<sup>b</sup>: Wörtlich »er lässt sein Kleid waschen und seine Seitenhaare flechten«. — V. 29<sup>b</sup>: Wörtlich »der nach [der Zeit] der Unfruchtbarkeit geboren wurde«. — V. 30<sup>a</sup>: Gemeint ist wohl, dass im Sommer, wo alles Laub verdorrt ist, die Kudu-Antilope eher sichtbar ist. — V. 30<sup>b</sup>: Wörtlich »wendet zurück die beiden weissen [Hörner]«. — V. 31<sup>a</sup>: Für »Elefant« ist ein Wort gebraucht, das eigentlich »Vater seiner Kurzgeschwänztheit« bedeutet. — 32<sup>b</sup>: D. h. sogar unten an den Beinen ist sie gefleckt. — V. 33<sup>a</sup>: Zwischen der Farbenbezeichnung in diesem und dem vorhergehenden Verse ist kein wesentlicher Unterschied. — V. 33<sup>b</sup>: Wörtlich »sie blickt den Sand an, mit dem Gesicht nach unten«. —

- 34 Ein schönes Füllen ist ‘Arādō,  
mit schön geschnitztem Sattel.
- 35 Nattāb-Söhne besteigen es  
und sitzen stolz auf seinem Rücken.
- 36 Tiefsdunkelschwarz ist ‘Arādō,  
gleich dem Kabasa-Schafe.
- 37 Und schwarz ist auch ‘Arādō,  
wie schattenwerfende Felsen.
- 38 Glänzend weiss ist ‘Arādō,  
wie ein neues Linnengewand.
- 39 Schwarz-weiss gesprenkelt ist ‘Arādō,  
bis zu dem Schulterknochen.
- 40 Gleichmässig dunkel ist ‘Arādō,  
wie geschmolzene Butter.
- 41 Und dunkelbraun ist ‘Arādō,  
wie gespaltene Algēn-Stämme. —
- 42 Mein Vater, ‘Ab-Ḥamād,  
rüstete alles zur Hochzeit.
- 43 Meiner Mutter, ‘Em-Ḥamād,  
ihr sei tausend Dank!

V. 34: Wörtlich »ein Füllen der Füllen ist ‘Arādō; ihr Sattel ist mit Ornamenten geschnitzt«. — V. 35: Die Nattāb sind die Adligen der Mīn-‘Āmer. — V. 36b: In Hochabessinien giebt es eine schwarze Art Merino-Schafe mit Fettschwanz. — V. 37b: Zwischen zwei Felsen, die im Mondschein Schatten werfen, ist es besonders dunkel. — V. 38b: Wörtlich »Linnen bei seiner Ankunft«. — V. 39: Die Bedeutung »Schulterknochen« ist nicht sicher; das Wort heisst wörtlich »Sohn der Schulter«, aber der Ausdruck ist im Mānsa‘-Tigrē nicht gebräuchlich. — V. 41: Algēn ist ein grosser Baum (vielleicht eine Juniperus-Art), dessen Mark dunkel ist und als Spezerei verwandt wird. — V. 42 und 43 sind nicht ganz verständlich in diesem Zusammenhange; vielleicht ist ‘Ab-Ḥamād der Schwiegervater des Sängers, der jetzt die Hochzeit rüstet. V. 42b heisst wörtlich »‘heiratet‘ sprach er und rüstete die Hochzeit«.

## HĀMED WAD ʿALĪ.

531.

EIN LIED, DAS ER SANG, ALS EIN KAMEL  
VERLOREN GEGANGEN UND DANN  
GEFUNDEN WAR.

- 1 Das ist der Ort, wo es kniete,  
das schwarzbraune Kamel von ʿAd-Fänäk.
- 2 Dort stehn seine Hirten herum;  
sie suchten bei Tag und bei Nacht.
- 3 [Das Tier,] dessen Schicksal erfüllt ist,  
kehrt nicht heim trotz seiner Hirten.
- 4 [Unsre] Hürden beraubten sie  
und trieben uns von der Hofstatt. —
- 5 [Seine Herrin] liess Blinde und Taube,  
wenn sie dir Speise gab.
- 6 Dreierlei Nutzen bringt es,  
und dadurch wird reich seine Herrin.
- 7 Im Spätsommer zieht es ins Barka,  
[glückliche] Zeit[en] suchend;

531.

Die Überschrift gilt für V. 1—11; inwiefern die Ereignisse, auf die im Schluss (V. 12—18) angespielt wird, damit zusammenhängen, ist nicht auszumachen, da der historische Hintergrund für diese Verse nicht überliefert ist. — V. 1: Das verlorene und wiedergefundene Kamel gehört der Familie der ʿAd-Fänäk. — V. 2b: »Suchten«, wörtlich »zeigten«, d. i. die Spuren des verlorenen Tieres. — V. 3b: Wörtlich »wann kehrt es je heim, wenn es auch gehütet wurde?« — V. 4a: Wörtlich »von den Plätzen vor den Häusern vertrieben sie sie (d. i. die Kamele)«. Der Dichter flicht hier ein eigenes Erlebnis ein; auch er hat einst durch einen Raubzug seine Kamele verloren. — V. 5: Der Hirt, der nicht auf das verlorene Tier geachtet hat, ist angeredet; zu ihm sagt der Dichter: »Dich hat die Herrin des Kameles mehr gespeist als Blinde und Taube, und du hast ihr schlecht vergolten«. —

- 8 Euphorbienbretter und Holzgeflecht —  
alle Schätzen laden sie ihm auf;  
9 [Dazu] viele Palmenmatten;  
[die Last] drückt auf seine Seiten.  
10 Im Herbst führen sie es ins Tiefland,  
wenn es gemächlich dahinzieht.  
11 Im Frühjahr zieht es gen Samhar,  
mitten ins Land des Nāyib. —  
12 Das ist wie im Sprichwort der Viper,  
und wie beim Fällen der Ḥemmarāt.  
13 Schnell ward ihr Wunsch erfüllt,  
als die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē fluchten.  
14 Auch jetzt an ihrer Stätte  
haben sie sich kaum erholt.  
15 Sie nahmen ihnen auch ihre Hörigen,  
und die sie zu Knechten hatten.  
16 Jetzt mögen sie sie noch beladen,  
wenn sie gefügig sind!

V. 8: Euphorbienbretter werden zunächst auf die erhöhte Lagerstatt gelegt, dann ein dichtes Holzgeflecht, darüber Matten und Decken. — V. 10b: Wörtlich »wenn es langsam dahingeht mit Hülfe«; die Hülfe besteht darin, dass sein Herr es zur rechten Zeit ablädt und füttert. — V. 11b: Für »Land des Nāyib« steht im Originale »Regierung[sländ]«. — V. 12: Beide Halbverse spielen auf Ereignisse an, die unter den Ḥabāb bekannt sein müssen. Ḥemmarāt = *Adansonia digitata*. — V. 13: Wörtlich »schnell fanden sie ihren Wunsch, als die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē segneten«. Die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē haben einmal einen andern Stamm verflucht und ihn dann bald vernichtet. — V. 14b: Wörtlich »wenige [Zeit] haben sie (d. i. jener Stamm) sich nach oben erhoben«. — V. 15: Die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē nahmen jenem Stamm auch noch seine Hörigen und Sklaven. — V. 16: Jetzt werden die Bēt-<sup>2</sup>Asgadē sie bedrücken.

## MAḤAMMAD WAD FEQRĪT.

532.

EIN LIED ZUM LOBE DES MÄNSA<sup>c</sup>-LANDES.

- 1 Die Männer von Haigat spielten mit ihm  
und riefen die Erben ins Land.
- 2 Die Māṣḥalit kamen dorthin,  
ihre Alten und Jungen.
- 3 Die Wārya kamen dorthin,  
und sie pflügen jetzt dort.
- 4 Viel war [einst] seine Milch;  
seine Milchkühe füllten den Eimer.
- 5 Und viel war [einst] des Bespringens;  
die Stiere brüllten gewaltig.
- 6 Viel war [einst] sein Fleisch;  
ihre Fetten füllten den Schlachthof.
- 7 Und viel war [einst] seine Butter;  
immerfort kamen die Krüge.
- 8 Viel war [einst] sein Gras;  
[Herden] fressen in seiner Mitten.
- 9 Und viel war [einst] sein Korn;  
Säcke lagen da wie Kamele.
- 10 Zur Zeit der ʿAd-ʿEdrīs,  
mit ihren Herden und Schätzen;

532.

Der Dichter dieses Liedes war ein Ḥabābāy, der längere Zeit unter den Mänsa<sup>c</sup>, dann unter den ʿAd-Temāryām wohnte und schliesslich in seine Heimat zurückkehrte; sein Sohn lebt jetzt in Naqfa. Dies Lied wurde, wie aus V. 16 ff. hervorgeht, gedichtet, als er bei den ʿAd-Temāryām war. — V. 1: D. h., die Bewohner des Mänsa<sup>c</sup>-Landes sind selbst daran schuld, dass jetzt andere Stämme, wie die Māṣḥalit und die Wārya, in ihrem Lande weiden und pflügen. — V. 9: D. h., grosse Kornsäcke lagen dort der Länge nach auf der Erde, wie knieende Kamele. —

- 11 Zur Zeit der ‘Ad-Gabai;  
da konnte kein Fremder dort wohnen;  
12 Und zur Zeit des ‘Ab-Bafta,  
des Kūrūb — wer war dir gleich?  
13 Er, der die Gäste aufnahm  
und güste Kühe schlachtete;  
14 Er, der es mit Heeren aufnahm;  
er kämpfte und schützte die Seinen.  
15 Maḥammad, behalte es gut;  
ich hab’ es dir vorgesungen.  
16 ‘Ad-Temāryām und Mānsa<sup>c</sup>,  
die sind seit alters befreundet.  
17 Zeiten gab es, da sie stritten  
und einander vom Abhange stürzten.  
18 Zeiten auch, da sie Freund waren,  
und die Knechte gemeinsam pflügten.  
19 In Kerembera und Šalāq  
warfen sie gemeinsam die Schleuder.  
20 Zwischen Meqrāreb und ‘Anqar  
gab es dann keine Grenze.

V. 11b: Wörtlich »das war ‘Pah!‘ und wer kann dort hinabziehen?« —  
V. 12: ‘Ab-Bafta war Ġahād wad ‘Aggaba; sein eigentlicher Beiname war  
Ḥenit, der Dichter giebt ihm hier noch den poetischen Beinamen Kūrūb. —  
V. 14b: Wörtlich »‘bleib stehen und geh fort‘ war das deine«; d. h. du  
sagtest zum Feinde: »Bleib stehen zum Kampfe« und zum Freunde: »Flüchte  
dich in Sicherheit«! — V. 15: Der Dichter redet seinen Rhapsoden an. —  
V. 17b: Das Bild ist von kämpfenden Stieren hergenommen. — V. 18b:  
Wörtlich »die Knechte schirrten an, einander gegenüber«. — V. 19: Die  
beiden Orte liegen an der Grenze, Kerembera im Gebiete der Mānsa<sup>c</sup>, Šalāq  
in dem der ‘Ad-Temāryām. Statt »gemeinsam« steht im Originale »einander  
gegenüber«. — V. 20: Meqrāreb liegt im Lande der ‘Ad-Temāryām, ‘Anqar  
im Mānsa<sup>c</sup>-Lande, beide an der Grenze. V. 20b heisst wörtlich »was gab  
es zwischen beiden?«



## HEMMAD-NÖR WAD NĀYIB.

533.

Die Ḥabāb liessen, als sie in Parteien gespalten waren, einander ins Gefängnis werfen und in die Verbannung schicken. Und einmal waren Leute der Ḥabāb in Massaua in der Gefangenschaft. Als nun Ḥemmad-Nör wad Nāyib sie sah, sang er dies Lied über sie, da er sich über ihre Gefangennahme freute.

- 1 Volk des Fekāk wad Nāwed,  
    seid mir herzlich willkommen!
- 2 Seid ihr wohl und gesund,  
    und ist es euch gut gegangen?
- 3 Dies ist das Gefängnis Italiens;  
    Gott gebe euch Festigkeit!
- 4 Die Bersaglieri am Zollhaus  
    besuchen euch jeden Morgen.
- 5 Wenn ich nur Zeit dazu hätte,  
    gebührte euch heute ein Festmahl.

533.

Der Verfasser dieses Liedes gehörte zu den 'Ad-Nāyib. Das Lied ist um seines Inhaltes willen und weil die Antwort der Ḥabāb gleich folgt, unter die Lieder der Ḥabāb gestellt. Ḥemmad-Nör war noch sehr erbost auf Kantēbāy Ḥāmed wegen des ihm am Ende von Lied 528 angetanen Schmerzes; so ergoss er jetzt seine Schadenfreude über ihn und seine Gefährten. — V. 4: Bersaglieri ist im Tigrē zu Bārgadēli verstümmelt. — V. 5a: Wörtlich »für den, der Zeit findet«, d. h. »wenn einer Zeit findet«; er meint aber sich selbst. Statt »Zeit« steht, wie auch sonst oft, »Ellenbogen«. Wer sich auf den Ellenbogen stützt, hat Zeit.

534.

DIE ḤABAB ABER SANGEN ALS ERWIDERUNG  
DIES [LIED].

- 1 Willkommen, o Gūlāy wad Ḥiya!  
Herzlich hast du uns empfangen.
- 2 Bist du wohl und gesund,  
und ist es dir gut gegangen?
- 3 Dem giebt Gott Festigkeit,  
der wie du vornehm ist.
- 4 Da du uns Kunde gebracht hast,  
wollen wir dir Kunde bringen:
- 5 Dies sind nur unsre ersten;  
auch die letzten kommen noch zu dir.
- 6 Wann wärest du je geizig?  
Immer bewirtest du ja!

534.

Dies ist die Antwort der in 533 Verhöhnerten, ebenfalls in ironischem Tone. — **V. 1:** Gūlāy war der Beiname des Ḥemmad- oder Maḥammad-Nōr; Ḥiya war sein Vater. Sonst wird der Vater meist nur nach seinem Titel Nāyib genannt. — **V. 3a:** Wörtlich »von je her giebt er Festigkeit einem, der...«. Das allgemeine Subjekt ist im Tigrē aber durch die zweite Person ausgedrückt, so dass die gleichlautenden Suffixe im ersten und zweiten Halbverse ganz verschieden bezogen werden müssen. — **V. 5:** Die Gefangenen sagen, in bitterer Resignation oder in dem Wunsche auch ihre Gegner aus ihrem eigenen Stamm im Elend zu sehen, es würden ihnen noch andere Ḥabāb in die Gefangenschaft folgen. Der an und für sich nahe liegende Gedanke »unsere Brüder werden zu dir kommen und uns an dir rächen« ist durch den Zusammenhang ausgeschlossen.

535.

## EIN LIED EINES MANNES VON DEN ḤABĀB.

- 1 Es regnete in ʔAf-Ḥārēn,  
ohn dass unser Volk es sah.
- 2 Wenn es gleich regnet, was schert's mich?  
Strauss und Antilope trinken's.
- 3 Da werden die Schluchten voll [Wasser],  
und die Steppen beginnen zu sprossen.
- 4 Wühle im Sand, du [mein] Roter;  
den Tapfren hat jeder gern.

535.

Da Name und Geschick des Sängers unbekannt sind, lässt sich nicht feststellen, welches der Grundgedanke dieses Liedes ist. — V. 3: Wörtlich »[der Regen] wird die Schluchten füllen und die Steppen sprossen machen«. — V. 4: Der Dichter fordert seinen Stier auf, mit den Hörnern im Sande zu wühlen und seine Kraft zu zeigen.



LIEDER DER ʿAD-TAKLES.





## MAḤAMMAD WAD ʿEZĀZ.

536.

[Ein Lied,] das er sang, als man ihm die Kuh, die er von seiner Schwester zum Niessbrauch erhalten hatte, wegnahm, während seine Kühe ohne Milch waren.

- 1 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Šēka!
- 2 Heut Nacht ruhte die Frau nicht;  
sie schmähete in ihrem Hause.
- \* \* \*
- 3 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Fakkāt!
- 4 So Gott will, ist sie unser Erbe,  
die uns nicht verlässt, sondern Glück bringt.
- \* \* \*

536.

Dies Lied gehört wieder zu den Strofengedichten, die dazu dienen die Fertigkeit des Sängers im Reimen zu zeigen. Der in der Überschrift erwähnte Anlass wird als Kehrvers verwendet und dient nur zum äusseren Bande einer innerlich nur zum Teil zusammenhängenden Gedankenreihe. Jede Strofe wendet sich — und das ist das Neue in diesem Liede — an eine Person oder einen Ort und fragt gewissermassen, ob die Personen oder die Orte das dem Dichter widerfahrene Leid gesehen haben. Im übrigen singt er meist von der Geliebten, zum Teil von seiner eigenen Lage und von der des Stammes. In der ersten Strofe ist ein Ort angedet, in der zweiten, dritten und vierten je eine Frau oder ein Mädchen, von da ab nur Ortschaften, Gegenden oder Flusstäler. Die Mehrzahl von diesen liegt im Gebiete des eigenen Stammes. — V. 1: Le<sup>c</sup>ē ist die Rasse, zu der die Kuh gehört, um die es sich hier handelt. — V. 2: Mit der Frau ist wohl die eigene Frau des Dichters gemeint, die erzürnt war, dass man ihnen die Kuh wieder abgenommen hatte. — V. 3: Fakkāt, Bārgām (V. 5) und Madīna (V. 7) sind Frauen oder Mädchen aus der nächsten Umgebung des Dichters. — V. 4: Wörtlich

- 5 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Bārgām!  
6 Schwarze Kühe sind mein Besitz;  
die sind mir jetzt elend geworden.

\* \* \*

- 7 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Madīna!  
8 Sieh, wie sie fortgeschleppt wird,  
wenn du uns auch kaum glaubst.

\* \* \*

- 9 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Ge<sup>c</sup>er!  
10 Verendetes wird nicht abgehäutet,  
und Milch kommt nicht zurück.  
11 Solches Tun bringe Unglück  
dem Freunde, der uns verwandt ist!

\* \* \*

- 12 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o 'Ansaba!  
13 Der Strom des Tankar versagte,  
von Kabasa her.  
14 Der trennt Menschen von einander,  
gegen ihren Willen.

\* \* \*

- 15 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Mazrāt!  
16 Einst half mir Wad-Hākīn  
am Anfang des Jahres:

»so Gott will, ist sie das Erbteil von unserem Grossvater, die uns nicht verlässt, eine Segen bringende«. — V. 10: D. h., ebenso wie verendete Kühe, die an einer Krankheit gestorben sind, meist nicht abgehäutet werden, und wie die Milch nicht in das Euter der Kuh zurückkehrt, so hätte man die Kuh, die man dem Dichter zur Nutzniessung überlassen hatte, nicht zurücknehmen sollen. — V. 11<sup>b</sup>: Wörtlich »dem Verwandten, der [uns] dem Körper nach nahe steht«. — V. 13 u. 14: D. h., wenn der Tankar (oder 'Ansaba) geflossen hätte, so wären jene Verwandten nicht gekommen, um ihm die Kuh wieder abzunehmen. — V. 16: Wörtlich »einst war bei Wad-Hākīn der

- 17 Im Winter gab er mir Milch  
und im Herbste ein Feld.  
\* \* \*
- 18 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o Lāba!
- 19 Ein jeder schöpft [dort Wasser]  
und kehrt heim mit dem Krug.  
\* \* \*
- 20 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o Kabib-Be<sup>c</sup>erāy!
- 21 Grüsse mir deine Freundin,  
o Gabša Serāy.
- 22 Der Himmel regnete die Nacht hindurch,  
ohne Nebelwolken.  
\* \* \*
- 23 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o Šeršera!
- 24 Haare wallen herab  
und Locken zur Seite(?).
- 25 Nacht brach herein über sie,  
wie sie die Schöne schmückten.  
\* \* \*
- 26 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o 'Enzelāl!

Anfang des Jahres«; d. h., am Anfange des Jahres, in dem die Kühe des Dichters keine Milch hatten, trat Wad-Hākīn für ihn ein und gab ihm Milch und Ackerland. — V. 19b: »Mit dem Krug«, wörtlich »mit seinem Gerät«. — V. 21: »Freundin«, wörtlich »Schwester«. Natürlich darf kein Dichter einen Freund im Liede auffordern, die Schwester zu grüssen, da er sie dadurch den Buhlerinnen gleichstellen würde. Serāy ist der Beiname des Gabša. — V. 22: Dieser Vers hat keinen inneren Zusammenhang mit dem vorhergehenden und ist wohl nur um des Reimes willen hier angefügt. — V. 24: Wörtlich »Flachsbündel herunterfallend, Schläfenlocken an der Seite«. Das Wort für Seite (*reḡa*) war Naffa' unbekannt; die Übersetzung ist nach dem arabischen Worte *raḡa* gegeben. — V. 25: D. h., die Frauen hatten den ganzen Tag mit der Haarfrisur zu tun. Statt »schmückten« steht im Original »redeten«; das kann sich nach Naffa' nur auf das Reden bei der Arbeit beziehen. —

- 27 Im Herbste ziehn sie ins Tiefland,  
wenn er beginnt.
- 28 Im Spätsommer ziehn sie ins Hochland,  
als erste von allen.
- 29 Der Weihrauch brannte die Nacht hindurch  
in der Räucherpfanne.
- \* \* \*
- 30 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Maṣḥal!
- 31 [Ihr] Haar ist gescheitelt,  
in üppiger Fülle.
- \* \* \*
- 32 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Fāgēna!
- 33 Einst hab' ich dich gepriesen,  
da ich auf dich hoffte;
- 34 Und jetzt hab' ich dich geschmäht  
ob dessen, was ich erlebte.
- \* \* \*
- 35 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Mārēt!
- 36 Von den hohen Warten  
sah ich die Wolken umherziehen.
- \* \* \*
- 37 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o ʿAf-Ḥarrāt!
- 38 [Wie] Ähren mit den Halmen  
fiel [ihr Haar] herab.
- \* \* \*

V. 27 u. 28: Im Original ist der Singular gebraucht; der Stamm des Mädchens ist gemeint. V. 28b heisst wörtlich »zu Anfang des lauten Geredes«, d. h. der Menschen, wenn sie aufbrechen. — V. 29: D. h. im Hause des Mädchens, die ihr Rauchbad bereitet. — V. 31: Wörtlich »ihr Haupthaar ist gekämmt, auf dass es sprosse«. — V. 33: Der Dichter hat auf das Gebiet von Fāgēna gehofft, dass es ihm Reichtum bringe, aber er hat sich darin getäuscht. — V. 36: Wörtlich »von den Ausblicken hat [der Regen] hier und dort herabgeströmt«. — V. 38: Das Wort für »Halme« (*qešāšāl*) war

- 39 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Baqla!
- 40 Eine Schöne sah ich in Massaua,  
mit ihrem Golde und Silber.
- 41 Darf ich sie doch anschauen,  
wenn sie mir auch versagt bleibt.
- 42 Ihr Reittier ist ein edles Ross,  
in ihrer Hürde Kamele(?).
- 43 Ich rühre kein Mahl mehr an,  
ehe ich sie gewinne.
- \* \* \*
- 44 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Sawāra!
- 45 Heute Nacht in Sawāken  
brannte ihre Räucherpfanne.
- \* \* \*
- 46 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Šangēra!
- 47 Der nahm nichts von seiner Schwester,  
der dort im Grabe ruht.
- \* \* \*
- 48 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Dändān!
- 49 Die bist nicht [wie] Gezānī,  
noch [wie] Daber-Ma<sup>c</sup>ar droben.

Naffa<sup>c</sup> unbekannt; die Übersetzung ist nach dem arabischen *qušāš* gegeben. — **V. 40:** D. h. mit ihren Ohringen u. dergl. — **V. 41:** Wörtlich »wie sollte sie einer mit seinen Augen nicht ansehen, wenn er auch nicht Vermögen hat, um sie [anzuhalten]«. — **V. 42:** Die Bedeutung »Kamelhengst« für *ʿab-ḥagga* ist von Naffa<sup>c</sup> erraten; er wollte jedoch *ʿab-zaḡa* »Vater der Hürde« lesen. Ein Wort mit dieser oder ähnlicher Bedeutung ist in diesem Zusammenhange erforderlich. — **V. 43:** Wörtlich »dein Vater nimmt keine Mahlzeit, ehe er ihre Mitgift bezahlt hat«. — **V. 45:** Mit Sawāken (Suakin) ist hier Massaua gemeint. — **V. 47:** D. i. der Vater des Dichters, der bei Šangēra begraben ist. — **V. 49:** D. h., du, Land Dändān, bist nicht so viel wert wie das Land Gezānī und der Berg Daber-Ma<sup>c</sup>ar. —

50 [Ihr] Hals ist schlank wie ein Mast,  
[ihre] Waden sind eben.

\* \* \*

51 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o Gerrōytō!

52 Auch du bist mir fremd geworden,  
und hast sie nicht ferngehalten.

\* \* \*

53 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o ʿAmaltō!

54 Seit du mich gesehen,  
hat sich mein Leib nicht gekräftigt.

55 Aus dem [Starken], den du kennst,  
bin ich so [schwach] geworden.

56 Keine geschmückte Lanze,  
keinen rötlichen Schild,

57 Keine Salbe im Haare,  
keine Flechte [hab' ich].

\* \* \*

58 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>cē</sup>, o Gerēt!

59 Der Tod des Häuptlings ist es,  
der dem Stamm Unglück brachte.

**V. 50:** Die Übersetzung ist unsicher. Statt Mast steht ein Wort, das sonst »Seemann« bedeutet (*baḥarīnāy*); aber einem Dichter des Binnenlandes sind die Ausdrücke für das Seewesen nur wenig bekannt. Das Wort für »eben« bedeutet »gleich«; es könnte auch, wenn man Ausfall einer Negation annimmt, heißen »haben nicht ihresgleichen«. — **V. 52:** Angeredet ist Gerrōytō; dem (Lande oder der Person) wird der Vorwurf gemacht, die Leute nicht von ihrem Tun zurückgehalten zu haben. **V. 52b** heisst wörtlich »und du sagtest nicht zu ihnen: 'Wie ist [das]'?«, d. h. »wie könnt ihr so etwas tun?« — **V. 54:** Wörtlich »von dem, wie du mich sahst, wann hätte ich da die Farbe verändert«, d. h. ich bin nicht kräftiger geworden. — **V. 55:** Wörtlich »von dem, was du weisst, weg bin ich so geworden«. — **V. 57b:** Im Originale stehen zwei Ausdrücke, die besondere Arten von Haartrachten bezeichnen. — **V. 59:** Der Tod des Kantēbāy Gāweg von den Ḥabāb soll gemeint sein. —



- 60 Der Adler hat [jetzt] keinen Flügel  
und die Frau kein Heim.
- 61 Die Rache für Gerēnāt  
hat andere angesteckt.
- 62 Die Welt hat keinen Richter  
und muss verkommen.
- \* \* \*
- 63 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Mandē<sup>c</sup>at!
- 64 Tribut erhalten die Nāyib;  
Bēt-ʿAsgadē ist besiegt.
- 65 Das Vergängliche dieser Welt  
hat die Menschen betrogen.
- \* \* \*
- 66 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Ḥemēza!
- 67 Des Freundes Besitz ist dir fern,  
gleichwie ein Weg am Abgrund.
- \* \* \*
- 68 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Šegār!
- 69 ʿAb-ʿEked, unter seinen Genossen,  
ist unvergleichlich und mächtig.

V. 61: Die ʿAd-Taklēs hatten einen Mann von den ʿAd-Temāryām namens Gerēnāt wad Fekāk wad Beʿemnāt, im Kampfe getötet. Die Blutrache für ihn hatte viele in Mitleidenschaft gezogen. — V. 62: Wörtlich »die Welt hat das *ṣagga* abgeschnitten, zur Torheit«. *Ṣagga* ist das Wort, mit dem man vor den Richterstuhl fordert; vgl. oben 4231. — V. 65: Wörtlich »das Schwache des Windes oben ist es, von dem die Menschheit sich hat betrügen lassen«. »Der Wind oben«, d. h. »die obere Luft« steht für die irdische Welt« im Gegensatz zur Unterwelt. — V. 67: D. h., was dein Freund besitzt, nützt dir nichts, so wenig wie ein schmaler Bergpfad am Abgrunde. V. 67b heisst wörtlich »Bergpfade, hinter denen es gefährlich ist«. — V. 69b: Wörtlich »wie gäbe es Gerede [von Vergleichen] und Schwachheit (*seber*)«. Statt *seber* wollte Naffā<sup>c</sup> *sābār* lesen; das bedeutet »Hindernis«, und man würde erklären »es giebt kein Hindernis für sein Lob«. —

- 70 Er hört nicht auf den Vermittler;  
über euren Tod trauert er nicht.  
\* \* \*
- 71 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Nārō!
- 72 <sup>3</sup>Ab-<sup>3</sup>Eked, unter seinen Genossen,  
sucht nach Streit und Kampf.  
\* \* \*
- 73 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Qatārīt!
- 74 Die Braune, wie Honigwein,  
weilt, wo die Leier klingt(?).  
\* \* \*
- 75 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Meṣebbāt!
- 76 Wie ein einsamer Zweig ist die Braune;  
in Schweigen hüllt sie sich ein(?).  
\* \* \*
- 77 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Ḥegrāt!
- 78 Aufrecht und gerad' ist die Braune,  
und von schlankem Leibe.  
\* \* \*
- 79 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Makēt!

V. 72b: Das Wort für Kampf (*gārō*) ist im Tigrē sonst nicht bekannt; vielleicht hat der Dichter *gār* »Angelegenheit« gemeint und das *ō* nur des Reimes wegen angefügt. — V. 74: Wörtlich »die Braune, die Honigweinflasche, steht bei jeder Melodie«. Gemeint ist, dass die braune Maid zu jeder Weise tanzt; aber der Vergleich mit der Honigweinflasche ist schwer zu verstehen. Der Honigwein ist gelb und nicht braun; die Flasche ist aus Glas, unten bauchig, und mit langem, dünnem Halse. — V. 76: Wörtlich »ein Zweig im öden Lande ist die Braune; mit ihren Schläfen schwieg sie«. Man sagt »sein Schläfe ist niedergelegt« = »er schweigt«. Der Vers ist am ehesten so zu erklären: »Das Mädchen ist bescheiden und still, wie ein Zweig im Ödlande, der ein Bild tiefster Ruhe ist«. — V. 78b: Wörtlich »sie hat keine Fingeweide und keine Leber«. —

- 80 Die Frau irrte suchend umher,  
als sie ihren Schmuck verloren.  
\* \* \*
- 81 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Delqa!
- 82 [Ihr] Hals [ist schlank wie] ein Schiffsmast,  
[ihre] Hüfte [wie] die der Beisa.
- 83 Wie die schnellen(?) Antilopen,  
und der schwarzweisse Strauss.  
\* \* \*
- 84 Sie wollen sie mir nehmen,  
die Tochter Le<sup>c</sup>ē, o Wad-Gäläb!
- 85 Heute starb der Held;  
zerbrochen ist das Schiff.
- 86 'Ad-Taklēs [fielen] am 'Ansaba  
und 'Ad-Temāryām in Gäbgäb!
- 87 Wer wird es nun beschützen,  
Gārār droben in Mänšäb?
- 88 Sein Blut bleibt sieben Geschlechter  
[zur Rache] unter den Menschen.

V. 80: D. h. wahrscheinlich, die Frau des Dichters irrte suchend umher, als man ihnen die Kuh abgenommen hatte. — V. 82: Das Wort für Mast bedeutet eigentlich »Segel«. Entweder zeigt der Dichter wieder seine Unkenntnis in nautischen Ausdrücken, oder das Wort für »Segel« hat eine weitere Bedeutung angenommen. — V. 83: Das Wort für »schnelle« ist unsicher (*hōbīb*); es könnte zunächst auf Raubvögel bezogen werden, vgl. oben Commentar zu 517<sub>41</sub>. Dieser Vers ist vielleicht von einem Überlieferer interpoliert, der bei der Beisa-Antilope noch die Ariel-Antilope und den Strauss vermisste. Ist der Vers echt, so bezieht sich der Vergleich mit den Ariel-Antilopen auf die Hüften, der mit dem Strausse auf den Hals des Mädchens. — V. 85: Gemeint ist wohl Ġāweg oder Gerēnāt; vgl. V. 59 u. 61. — V. 86: Der Vers deutet auf berühmte Schlachttage hin. — V. 87: Die Erklärung ist unsicher. Naḥā<sup>c</sup> konnte Gārār und Mänšäb nur als Ortsnamen verstehen, obwohl ihm die Orte unbekannt waren. Statt »beschützen« steht im Originale »verschiessen«. — V. 88: »Geschlechter«, wörtlich »Grossväter«. Der Vers wird wohl auf Gerēnāt zu beziehen sein.

## MAḤAMMAD WAD GERMĪT.

537.

EIN LIED AN ʿEZĀZ WAD ĠAMĪL, ALS DIESER  
MIT BEUTE HEIMKAM.

- 1 Seine Taten lasst mich künden;  
denn er ist dem Schicksal nahe!
- 2 Einst raubte er und dann ruhte er,  
der treffsichere Bāyrāy.
- 3 In Qūš raubte er in Mārya,  
nachdem er Zara überschritten.
- 4 Šeḥēm und der Strom Mešeltāf —  
verloren ist, wen sie verschlangen.
- 5 In Bēt-Mūšē raubte er;  
Beute brachte er heim von dort.
- 6 Das Dorf von Wāzentāt  
hat er zu Staub zerstampft.
- 7 Das Dorf von Marāgāz  
hat er mit dem Fusse zertreten.
- 8 Die [beiden] Mānsa<sup>c</sup> beraubte er,  
die Dörfer von Ḥalibō.

537.

Maḥammad wad Germīt, oder wie ihn sein Stamm nennt, wad Gemrīt, war der berühmteste Dichter der ʿAd-Taklēs. Er lebte um 1850 und war ein Zeitgenosse des ʿAmīr wad Gabbah. — V. 1: ʿEzāz ist jetzt in seinem Alter noch einmal auf Raub ausgezogen und mit der Beute heimgekehrt; er ist dem Tage, an dem ihn das Geschick ereilen wird, nahe. Vgl. auch 459<sub>1</sub>. — V. 2: Über Bāyrāy, d. i. zu den Bārya gehörig, vgl. 6<sub>1</sub>. — V. 3: Zara ist der Name eines Stromes. — V. 4: Šeḥēm ist ein anderer Name, den sich die Derwische beilegen; vgl. 756<sub>6</sub>. — V. 5: Die Bēt-Mūšē sollen ein Teilstamm der Bogos sein. — V. 7: Marāgāz liegt im Gebiete der ʿAd-Taklēs. — V. 8: Im Texte steht der Plural von Ḥalibō, d. i. Ḥalibō und Umgegend. —

- 9 Im Dorfe von 'Af-'Abäd  
 hauste er drei Jahre.  
 10 Die einen schleuderte er ins Tal,  
 die anderen hing er daheim auf.  
 11 Eine strahlende Glückszeit ist mein Herr,  
 wenn die Festzeit entschwand;  
 12 Wie der Mond in der Qaramān-Woche,  
 wenn sein Glanz die Welt erfüllt.

538.

Als er dies gesungen hatte, gab jener ihm eine Kuh. Er aber verschmähte die Kuh und beharrte bei seiner Weigerung. Als dann 'Ezāz kam, um die Rinder, die er geraubt hatte, fortzutreiben, sang er dies Lied auf ihn.

- 1 O 'Ellūm, da ich zu dir spreche,  
 sind meine Freunde fern.  
 2 Was du getrübt hast,  
 und was du geklärt hast;  
 3 Was du gekocht hast,  
 und was du roh liessest —

V. 9: D. h., er machte drei Raubzüge nach 'Af-'Abäd. — V. 10: D. h., die einen vertrieb er in die Ebene am Fusse des Gebirges; die andern führte er mit sich in sein Land. — V. 11: Wenn Festtage in die Glückszeit fallen, so hat sie keine Bedeutung mehr; vgl. *Pros.* S. 73. — V. 12a: Die Vollmond-Woche muss gemeint sein; aber *qaramān* war Naffa<sup>c</sup> unbekannt. Vielleicht steht dies für *qamarān*, das im Arabischen »Sonne und Mond« bedeutet; man würde aber eher *qamarān* erwarten. — V. 12b: Wörtlich »der die Erde insgesamt erleuchtet«.

538.

V. 1a: 'Ellūm, d. i. treffsicher, war der Beiname des 'Ezāz. — V. 1b: Wörtlich »meine Freunde rüsteten sich und gingen fort«. — V. 2 u. 3: D. h., du tust alles; Verderben und Glück kommt von dir. —

- 4 Eine Färse für sich allein  
macht ihre Hürde nicht froh.  
5 Mein Fuss bleibt nach deinem Tode  
immer in seinem Hause.

Darauf gab er ihm noch eine Kuh.

539.

# EIN LIED AN ʾEZĀZ WAD ĠAMĪL.

- 1 ʾEzāz wad Ġamīl  
war der letzte der Helden.  
2 Ohne je Feiges zu sagen,  
wurde er alt und grau.  
3 Selbst wenn sein Freund sich verging,  
gab er ihn niemals preis.  
4 Treffsicher, furchtlos und gefürchtet,  
stritt er mit Deglal und Nāyib.

V. 4b: Wörtlich »wie kann ihre Hürde froh sein?«, d. h. eine Kuh ist nicht gern für sich allein, sie würde sich nach Gefährten sehnen und weglaufen. —

V. 5: D. h., wenn du gestorben sein wirst, bleib ich zu Hause und besinge keinen mehr; dann habe ich auch keinen, der mir Geschenke gäbe.

539.

Über den Verfasser dieses Liedes herrscht Unsicherheit. Im Manuscripte ist es zu den Liedern des Wad-Germīl gestellt; aber Naffa<sup>c</sup> hat gehört, es sei von dem Enkel des Helden selbst verfasst. — V. 2: Wörtlich »ohne dass er Schwaches antwortete, wurde er kahlköpfig und weissbärtig«, d. h. von seiner Jugend bis zum Alter war er mutig und offen. — V. 3: Wörtlich »seinen Freund lieferte er wegen eines Vergehens nicht aus noch gab er [ihn preis]«. — V. 4: Wörtlich »treffsicher (*ʿellūm*, zugleich sein Beiname), rebellisch, ein Schrecken war er; er antwortete dem Deglal und dem Nāyib«.



540.

## EIN LIED AN GALĀYDÖS WAD ʿEZĀZ.

- 1 Willkommen, o ʿGabša wad ʿEllūm,  
stolzer, herrlicher Held!
- 2 Er zog mit Soldaten zu Felde,  
und pflog mit Vornehmen Rat.
- 3 Er legte auf seine Schulter  
das schwarzhaarige Pantherfell.
- 4 Er ass, [ohne zu zucken],  
das bittere Kraut der Amharer.
- 5 Jetzt ist mein Gruss wahrhaftig,  
einst [war] mein Gruss nur Getändel.
- 6 Der Elefant des ʿAnsaba  
kehrte wutschnaubend zurück.
- 7 So will ich sie [gerne] sehen,  
den Grauschimmel und seinen Herrn.
- 8 Die Herrschaft ist deines Vaters;  
ihr Unheil ist viel und ihr Streit.

540.

Der Held dieses Liedes war wie sein Vater Häuptling der ʿAd-Taklēs. Er wurde einmal von den Hochabessiniern gefangen genommen und blieb längere Zeit in deren Land (V. 2—4), kehrte dann aber in seine Heimat zurück (V. 5—7). — V. 1a: Gabša war der Beiname des Galāydös, ʿEllūm der des ʿEzāz (vgl. 538). — V. 1b: Wörtlich »die Falle (d. i. das Band) und der Herr des stolzen Einerschreitens«. — V. 2: Wörtlich »[er machte den] Feldzug mit den abessinischen Soldaten und [pflog] Rat mit ihren Vornehmen«. — V. 3: Die Krieger in Hochabessinien pflegen das Fell des schwarzen Panthers (*gensella*) über der Schulter zu tragen. — V. 4a: Wörtlich »er tat in sein Inneres die bitteren [Kräuter] der Amharer«; d. h. er ass Bārbārē-Pfeffer mit ihnen. — V. 5: D. h., jetzt nach deiner Rückkehr habe ich rechten Grund dich zu besingen. V. 5b heisst wörtlich »früher [war es] ein Gruss der Fakire«. Fakir hat hier, ähnlich wie im amerikanischen slang, die Nebenbedeutung »Schwindler«; Scherzreden, die niemand glaubt, nennt man »Fakirreden«. — V. 6: D. i. der besungene Held. Die ʿAd-Taklēs wohnen auf dem rechten Ufer des unteren ʿAnsaba. —

- 9 Für sie starben die, die gestorben,  
 und sie schlug der Verwundeten Wunden.  
 10 Dein einer Sohn [fiel] im Samhar,  
 und dein andrer Sohn in Maqdala.

541.

Einmal weilte er im Lande der Ḥabāb bei Kantēbāy Ḥamed. Dann kam Maḥammad wad Šekkār, der Häuptling der ‘Ad-Temāryām, als Gast in das Land der Ḥabāb. Da begrüßte er ihn mit diesem kleinen Liede, in dem er die Ḥabāb schmähte, weil sie ihm nichts gegeben hatten.

- 1 Willkommen, o Markē wad Ġennāy,  
 unwandelbar treuer Held!  
 2 Ich verlor eine Herde Zicklein,  
 weil ich so unbedacht war.  
 3 Das ist das dritte Jahr,  
 dass ich kein Opfertier schlachte.

V. 9b: Wörtlich »und verwundet [ist] für sie, wer verwundet wurde«. — V. 10: Statt *Samhar* hat Naffā<sup>c</sup> in diesem Verse auch *Meser*, d. i. »Ägypten«, gehört. Die Söhne des Galāydōs waren in Streit um die Häuptlingsschaft verwickelt und starben im Exil, der eine im ägyptischen Gebiete, der andere in Hochabessinien.

541.

V. 1a: Markē wad Ġennāy, d. i. Beiname für Maḥammad wad Šekkār. — V. 1b: Wörtlich »Stier, der am Strick festgebunden ist«. — V. 2: Wörtlich »von jungen Böcken ein Herde verliess ich, wegen meiner falschen Rede und aus Unbedachtsamkeit«; d. h., ich sagte zu mir selbst, die Ḥabāb würden mir viele Tiere geben, aber der Gedanke war falsch, statt dessen hätte ich, wäre ich zu den ‘Ad-Temāryām gegangen, eine ganze Herde Ziegen erhalten können. — V. 3: Wörtlich »mein drittes Jahr ist es, seit ich das Schlachten des Ḥeg-Opfers unterlassen habe«. Das Ḥeg-Opfer ist das islamische Opferfest (Beiram), das im ersten Ḥeg-Monat (arabisch Dhu ’l-Ḥiġġa) gefeiert wird. —

- 4 Mit dir will ich dahinziehn  
und aus zwei [Herden] auswählen.

Da fuhr Kantēbāy Hāmed ihn an: »Du blinder Schurke, ich habe dir von [jeder] Herde [meines Landes] eine Ziege geben lassen!«

542.

[EIN LIED,] DAS ER AUF ĠEME<sup>c</sup> WAD KANTĒBĀY  
ĠĀWEĠ SANG, ALS DIESER GESTORBEN WAR.

- 1 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
dem Helden vom mächtigen Stamme:
- 2 Nur <sup>2</sup>Awel-Lebāb von Šaggēbāy,  
der im Barka in Dengāt weilte;
- 3 Nur Bayad und Hāmed wad <sup>2</sup>Ekd;  
er war stärker als seine Genossen.
- 4 Keiner konnte berauben  
ohne Gefahr seine Hürden.

V. 4b: Wörtlich »damit ich von zweien trenne«. Der Dichter hofft, dass Maḥammad ihn von zwei Ziegenherden nach Belieben auswählen lassen wird. — Zu der Unterschrift ist zu bemerken, dass Wad-Germīt auf einem Auge blind gewesen sein soll, und dass das hier mit Schurke übersetzte Wort (*wad šārād*) kein sehr grobes Schimpfwort ist und häufig von Eltern den Kindern gegenüber gebraucht wird.

542.

Dies Lied ist von einem Rhapsoden der Māšalit, namens Hemmad<sup>c</sup> Aggāt, überliefert. Darin zeigt sich wieder, wie manche Lieder von Stamm zu Stamm wandern: der Sänger ist ein <sup>c</sup>Ad-Taklēsāy, der Held ein Ḥabābāy, der Überlieferer ein Māšalitāy. — V. 1a: Wad-Ġaddāl ist natürlich Ġeme<sup>c</sup>; sein Vater Ġāweġ hatte, wie schon erwähnt, den Beinamen Ġaddāl. — V. 1b: Wörtlich »der Galla-Mann, dessen Geschlecht Ursprung [hat]«. Die Galla gelten als sehr tapfer. — V. 2: <sup>2</sup>Awel-Lebāb war ein Held der Min-<sup>c</sup>Āmer, der in Šaggēbāy kämpfte oder fiel. Sein Wohnort war »Dengāt des Barka«. — V. 3a: Beide genannten waren Helden der Min-<sup>c</sup>Āmer. — V. 3b: Wörtlich »[er war] ein Elefant unter seinen Altersgenossen«, d. i. Ġeme<sup>c</sup>. — V. 4: Wörtlich »es gab keinen, der ihn beraubte, [d. h.] mit Leichtigkeit seine Hürden«. Ġeme<sup>c</sup> kämpfte für seine Herden auf Leben und Tod. —

- 5 Wer kämpfte, war sein Freund;  
     was geworfen ward, war seine Lanze.  
 6 Seine Mannen hielt kein Mann zurück;  
     alle Sterblichen waren [wie] Fliegen.  
 7 Und seine Rosse hielt kein Ross zurück;  
     sie stürmten mächtig dahin.  
 8 Hufschlag [erscholl] in den Hürden,  
     wenn er seinen Helm aufsetzte.  
 9 Seine Waffen hielt keine Waffnung zurück;  
     das war ein blinkend <sup>3</sup>Afrenġī.  
 10 Am Morgen schickt’ er zur Klage  
     überall Boten aus.  
 11 Am Mittag in Trunkenheit  
     glühte sein Auge wie Blut.  
 12 Und einmal war er eine Löwin,  
     die stolze unter den Löwen;  
 13 Und am Abend wie eine Elefantın,  
     die den Rüssel zusammen- und aufrollt.  
     \* \* \*  
 14 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
     dem Helden aus Ägypten;  
 15 Wenn er Tarbusch und Schuhe trägt  
     und bunte Kleider anlegt.  
 16 Pulver schüttet er ins Gewehr;  
     Funken sät er auf den Boden.

**V. 6a:** In diesem Verse wie in *V. 7a* und *9a* steht auch das Subjekt im Plural; im Deutschen ist der Singular eingesetzt, um die Konstruktion deutlicher hervorzuheben. — **V. 6b:** D. h., alle flohen vor ihm. — **V. 7b:** Wörtlich »ihr Tritt war eins, zwei«; das soll wahrscheinlich den Galopp bezeichnen. — **V. 9b:** Das <sup>3</sup>Afrenġī-Schwert ist aus *Pros.* S. 206 und aus manchen anderen Liedern bekannt. — **V. 10:** Wörtlich »am Morgen zur Gerichtsverhandlung liess er Briefe überallhin gehen«. Der Häuptling hatte also einen Schreiber. — **V. 11b:** Wörtlich »gingen seine Augen [wie] Blut auf«. — **V. 14b:** Wörtlich »Sohn des Galla-Mannes, der in Ägypten ist«; vgl. *1b*. — **V. 15:** Die Schuhe sind die spitzen Schnabelschuhe der Araber und Türken. —

- 17 Noch mehr als die grossen Verluste  
    beklage ich, was gering scheint.
- 18 Wenn du mir Honigwein gabst,  
    ward ich trunken, wie's mir beliebte.
- 19 Da gabst mir ein prächtiges Schwert;  
    ich prunkte mit dem <sup>2</sup>Afrenḡī.
- 20 Du gabst mir einen Krummstab,  
    einen schlanken, schönen, gekrümmten.
- 21 Ich erhielt schöne Sandalen,  
    mit denen ich sinnend dasass.
- 22 Du gabst mir ein festes Gewand,  
    und ich nähte Marrēnī.
- 23 Zum Henker mit Freundestod!  
    Der ist schwarze Krankheit und Trübsal.
- 24 Wenn sie sie gleich heilen wollen,  
    so weicht sie doch nicht durch Kräuter.
- 25 Noch mehr als die grossen Verluste  
    beklage ich, was gering scheint.
- 26 Von den Kühen wähl' ich keine Färse,  
    von Kamelen schirr' ich kein Füllen.

\* \* \*

V. 17: Wörtlich »mehr als um dein Grosses bin ich betrübt um dein Kleines«; d. h. deine grossen Taten kennt ein jeder, aber deine persönlichen Beziehungen zu mir, deine Gaben, kenne nur ich; daran muss ich jetzt mit Wehmut denken, und das stimmt mich besonders traurig. — V. 21b: Wörtlich »auf denen ich sann«. Wenn die Tigrē-Leute in Gedanken dasitzen, so bewegen sie wohl den einen Fuss auf und ab. Wenn der Dichter so dasass, so pflegte er mit dem Fusse auch die schönen Sandalen, das Geschenk des Ḥāmed, wohlgefällig auf und ab zu bewegen. — V. 22b: Marrēnī ist ein wertvolles Kleid, das Naffa<sup>c</sup> nicht genauer kannte. — V. 22: Die »schwarze Krankheit« ist eine Krankheit, deren Ursachen man nicht genauer kennt und die unheilbar ist. — V. 25: Vgl. V. 17. — V. 26: Er ist kaum denkbar, dass dieser Vers zum ursprünglichen Liede gehört. Mit V. 25 ist sicher ein Abschluss beabsichtigt; denn durch ihn und durch V. 17 werden V. 18—24 umrahmt. Ferner bringt V. 26 eine falsche Note in die Gesamtstimmung; wenn auch Wad-Germūt sich sonst gar nicht scheut zu betteln (vgl. Nr. 541), so ist doch gerade hier der Gedanke, dass die persönlichen Erinnerungen und

- 27 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
 Begāy, am Tage von Tägāb.  
 28 Wenn einer mit ihm streiten will, —  
 da liegt das Schiff vor Anker!  
 29 Er stritt in dreierlei Art, —  
 mächtiges Wunder Gottes!  
 30 Er stritt, überallhin rennend,  
 wie ein Vollblutross, das erprobt wird.  
 31 Er stritt, gerade aus stürmend,  
 bis ihre Helden matt wurden.  
 32 Er stritt, wie angewurzelt,  
 wie die sich neigende Sänfte.  
 33 Treffsicher, mit blutiger Lanze;  
 er verschlang, in Blut gebadet.  
 \* \* \*  
 34 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
 dem tollkühnen Herrscher des Stammes.  
 35 Wehe über Ġame<sup>c</sup> und ‘Āša:  
 jetzt ist ihr Schutz verschwunden.  
 36 Weh ihnen, sie traf das Unheil:  
 sie haben jetzt keine Statt mehr.

Andenken an Hāmed ihn traurig stimmen, nicht der Schmerz darüber, dass er jetzt keine Kühe und Kamele — die er übrigens auch nie von Hāmed erhalten hat — mehr bekommen würde. Der Vers wird der Zusatz eines Überlieferers sein, dem die vorangehenden Verse noch nicht genügten. — V. 27: Begāy war der Beiname des Ġame<sup>c</sup>, Tägāb liegt im Gebiete der ‘Ad-Taklēs; dort fand eine Schlacht statt. — V. 28: Der Dichter stellt den Helden mit einem Male wieder lebendig vor und ruft: »Wenn einer mit ihm kämpfen will, seht, da steht er, wie ein mächtiges Schiff, das vor Anker liegt«. — V. 30—32: Statt »er stritt« steht im Originale »der Streit« und die dann folgenden Ausdrücke sind Infinitive. In V. 32b ist die »Sänfte« als Sänfte auf dem Rücken eines Kameles zu verstehen. — V. 34: »Tollkühn«, wörtlich »mit kleinen, halbgeschlossenen Ohren« (*gūlāy*). Man sagt *gūlāy* von einem Menschen, der auf Rat nicht hört. — V. 35: Ġame<sup>c</sup> und ‘Āša sind die Schwestern des Ġame<sup>c</sup>. Statt »Schutz« steht »Last« im Texte; das Wort bedeutet metonymisch die Stelle zwischen den beiden Lasten, auf der die Frauen reitend sitzen. — V. 36b: Wörtlich »unbekannt ist ihr Wohnort.« —



- 37 Ihre Stützen sind abgeschnitten;  
sie gehen jetzt ohne Füße.
- 38 Ihre Augen hat [Gott] geblendet;  
erloschen sind ihre Leuchten.
- 39 Ihre Zähne sind ausgebrochen;  
da blieb einsam ihr Zahnfleisch.
- \* \* \*
- 40 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl;  
dem Heldendämon von Gondar.
- 41 Segen brachte der Mut des Ġeme<sup>c</sup>,  
und dann wieder brennendes Unheil.
- 42 Segen von dieser Hand  
und von ihrem stolzen Schwunge;
- 43 Segen vom Qaṭṭān des Ġeme<sup>c</sup>  
und von seinem Hieb [werde uns!].
- 44 Der tue gleichwie Ġeme<sup>c</sup>,  
wer immer ein stolzes Herz hat.
- 45 Deggē-Gärgīs beraubte er,  
[im Stamme] Bēt-ʾAsgadē selbst;
- 46 Ob ihres törichten Kriegslärms,  
und ob ihres eitlen Prahls;
- 47 Ob ihres läutenden Schwertes  
und ob ihres [raschen] Zückens.
- 48 Doch in seiner Hand war ein kostbares,  
und in seinem Herzen [war] Unheil.
- 49 Die Christen und die Muslime,  
alle riefen: »Entweicht!«

V. 37: »Stützen« wörtlich »Oberschenkel«. D. h., Ġeme<sup>c</sup> war ihnen Fuss, Augen (V. 38) und Zähne (V. 39). — V. 43: Qaṭṭān ist der Name des Schwertes des Ġeme<sup>c</sup>; vgl. *Pros.* S. 205. — V. 47a: D. h., ihr Schwert »läutete« nur, verübte also keine Taten. — V. 48: Statt »seiner« steht im Originale »ihrer«; das bezieht sich auf den »Mut« des Ġeme<sup>c</sup> in V. 41. »Mut« heisst dort wörtlich »das Innere«, ein Wort, das im Tigrē Femininum ist. —

- 50 Er beraubte die roten Nattāb,  
und bekämpfte das Volk von Gamrōta,  
51 Auf ihren edlen Rossen,  
mit Panzer und Helm [gerüstet].  
52 Mansūra hat treffliche Herren,  
[zu] ihrem Ruhme und Glücke.  
53 Erst war es der Kantēbay,  
und dann folgte Geme<sup>c</sup>.  
54 Keinen verschonet je  
Qatṭān, ausser sich selbst;  
55 Und auch sich selbst schont es nicht;  
seine Schläfe ist auf seinem Nacken.  
\* \* \*  
56 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
dem trunkenen Helden von Gondar.  
57 Geme<sup>c</sup> stürzte auf sie,  
Qatṭān überallhin schwingend.  
58 Das war wie bei Takalē,  
wie er Akazien ausriss.  
59 Das schwarzweisse Ross mit buschigem Schweif,  
der Sohn eines Mächtigen, Starken.  
60 Das war wie bei den Sōmālī,  
die die Pfeile(?) werfen.  
61 Und wie der dunkle Löwe,  
der tötet und laut aufbrüllt.

\* \* \*

V. 52: Mansūra ist die Trommel der Häuptlingsfamilie der Ḥabāb. —  
V. 54: Über Qatṭān vgl. V. 43. — V. 55b ist nicht zu erklären. Naffa<sup>c</sup>  
kannte die Redensart nicht. Man denkt zunächst an das Spalten des Kopfes,  
bei dem die Schläfe etwa auf die Schulter fällt; aber es kann auch etwas  
ganz Anderes gemeint sein. — V. 56b: D. h., trunken vom Blute der Feinde. —  
V. 58a: Takalē war ein berühmter Held. — V. 58b: Geme<sup>c</sup> wird wieder  
mit einem Elefanten verglichen. — V. 60: Das Wort für »Pfeile« ist sonst  
im Mänsa<sup>c</sup>-Tigrē nicht bekannt; die Bedeutung ist von Naffa<sup>c</sup> geraten. —

- 62 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
dem tollkühnen Herrscher von ʿAwadēn;  
63 Von Amhara und Galla,  
den Städten und vielerlei [Volk];  
64 Die Gewehre haben und Kerzen  
zu Ostern und zu Michaeli.
- \* \* \*
- 65 Keiner gleicht dem Wad-Ġaddāl,  
dem stolzen Helden von Gondar.  
66 Gerade stürzt er sich auf sie,  
tollkühn, zum Tode bereit.  
67 Und er hieb auf sie ein  
mit dem Selēmānī [-Schwert].  
68 Der Herr belebt und tötet,  
Gott ist der mächtige Schöpfer. —  
69 Du hast mich allein gelassen;  
dreierlei bleibt mir übrig:  
70 Sei es, dass ich übers Meer ziehe,  
nach Indien, dem Land der Banianen;  
71 Oder sei es, dass ich nach Kasala gehe;  
da werd' ich zum Schenkendiener.  
72 Oder sei es, dass ich nach Kabasa gehe;  
da ruft man mich an: »He, Bursche!«

V. 62: ʿAwadēn scheint ein Landesname zu sein, da auch in den andern Kehrversen an dieser Stelle Länder und Orte genannt sind. Sonst könnte man nach dem Tigrē-Worte ʿawadē auch »Menge« übersetzen. — V. 64 Die Amharer sind tapfere Krieger, aber zu Oster- und am Michaelsfeste machen sie Prozessionen mit Kerzen, vgl. *Pros.* S. 243—246. — V. 67: Über das Selēmānī-Schwert vgl. *Pros.* S. 206 A, 2. — V. 69: Wörtlich »du (d. i. Ġemeʿ) hast mich draussen im Felde gelassen; mir scheint dreierlei [übrig zu sein]«. — V. 71b: Wörtlich »sie (fem., d. i. die Frauen von Kasala, die für den »Stamm« stehen) machen mich zum Getränkediener«. — V. 72b: Für »he Bursche!« ist der Tigrīña-Ausdruck für »du, Mann« gebraucht.

543.

## EIN LIED AN ʔEZĀZ WAD ẖEŠĀL.

- 1 Gārbān, Gārābīn,  
ʔEzāz, am Tage von Lābka!
- 2 »Gieb mir meinen Schild« [zu rufen],  
dazu war er viel zu stolz.
- 3 Er liess seine Mägde nicht;  
er war drob in Wut entbrannt.
- 4 Er liess seine Mitgift nicht,  
er trieb sie dahin und von dannen.
- 5 Er liess die junge Frau nicht;  
kam sie nicht heim in ihr Dorf?
- 6 Er liess seine Trommel nicht;  
für sie sank er sterbend zu Boden.

544.

## SĀLEM WAD GĀDĀM.

Zuerst besang Wad-Germīt den ʔEzāz wad ẖešāl. Danach besang [Sālem], indem er das Lied des Wad-Germīt schmähte, den ʔEzāz wad ẖešāl folgendermaassen.

543.

ʔEzāz wad ẖešāl war einer der Vornehmen der Bēt-Šaḥaqan. Seine Geschichte, die auch diesem Liede zu Grunde liegt, ist in der Einleitung zu 546 erzählt. — V. 1: Gārbān ist der Beiname des ʔEzāz; Gārābīn ist eine Nebenform oder vielleicht Plural von Gārbān. Im letzteren Falle wäre etwa zu übersetzen »Mächtigster von allen Gārbān«. — V. 6b: Wörtlich »er sank in die Kniee für sie und fiel«. — Im übrigen vgl. 546.

- 1 Wad-Germīt hat den <sup>ʿ</sup>Ezāz  
nicht verstanden zu besingen.
- 2 Umsonst ging seine Färsē verloren  
und umsonst ging sein Kleid verloren,
- 3 Umsonst ging seine Kuh verloren, —  
ist doch sein Sānger bei ihm.
- 4 Ein Brauner mit Blässe ist Wad-Ḥešāl,  
prächtig anzuschauen;
- 5 [Dunkel wie] Blei [ist] sein Schweif;  
seine Hufe [sind weiss wie] Kerzen.
- 6 Und weiss, ohne Hörner, ein Schatz ist er,  
der starke Kukkälber erzeugt.
- 7 Unter Pantheren ein Leopardin ist er,  
die den Nacken zerreisst.
- 8 Ein Löwe, der an den Flanken zerrt;  
er gefährdet die Nacht der Herden.
- 9 Und wenn er die Fetzen fortwirft,  
saugt er gierig ihr Blut.
- 10 Unter Eisen ist er der Stahl;  
Kluge [nur] können ihn schmieden.
- 11 Und unter den Schwertern ist er <sup>ʿ</sup>Afrenḡī  
und unter den Lanzen die breite.

## 544.

Dies Lied ist hier angefügt, da es eine Entgegnung an Wad-Germīt ist, freilich nicht auf No. 543, sondern auf ein anderes, hier nicht überliefertes Lied, in dem dieser den <sup>ʿ</sup>Ezāz besungen hat. — V. 2—3: D. h., die Gaben des <sup>ʿ</sup>Ezāz an Wad-Germīt sind weggeworfen, um so mehr als <sup>ʿ</sup>Ezāz doch seinen Sānger im eigenen Stamm, d. i. Sālem, bei sich hatte. — V. 4: <sup>ʿ</sup>Ezāz wird mit einem Stiere verglichen. — V. 5: »Blei« wörtlich »Kugel«. — V. 6: Stiere, die nur kurze Hörneransätze haben, werden besonders geschätzt. V. 6b heisst wörtlich »der Kukkälber erzeugt und schönes Saugen [bewirkt]«; d. h. die von ihm abstammenden Kukkälber werden stark durch die Muttermilch. — V. 7b: Wörtlich »Zerreissen für seinen Nacken«; das Pronomen »seinen« bezieht sich auf das Opfer der Leopardin. — V. 10b: Wörtlich

- 12 Unter Elefanten ein Krummschweif ist er,  
und unter Nashörnern ein Dünnschweif.  
13 Unter Gewehren das feste ist er,  
das tapfere Männer dahinrafft.  
14 Ein schönes Stück ist der Büffelschild,  
der glatte, vom Bauchfell geschnitten.  
15 Und ein schönes Stück ist der Elefantenschild,  
[aus Leder] von seiner Schulter.  
16 Wie könnt' ich ihn andern vergleichen,  
der Wasserwolken dahintreibt?  
17 Wie könnt' ich ihn andern vergleichen,  
der jäh im Zorne aufspringt?  
18 Wie könnt' ich ihn andern vergleichen,  
der sein und anderer Gut hingiebt?  
19 Der nach Säläba zog,  
und zu dem <sup>6</sup>Ansaba-Teiche.  
20 Der sprossenden Steppe gleicht Wad-Hešäl,  
wenn Sprühregen über sie ziehen.

»ein guter Schmied ist sein Bearbeiter«. — V. 12: »Krummschweif«, wörtlich »der Knoten [mit dem Schwanze] schlägt«; »Dünnschweif« wörtlich »der wenig Haare [am Schwanze] hat«. Beides sind nur allgemeine beschreibende Beiwörter für Elefanten und Nashörner, doch die stärksten unter ihnen sind gemeint. — V. 13<sup>b</sup>: Wörtlich »das von den Männern den prahlenden abkneift«. — V. 14: Wörtlich »<sup>6</sup>ambar [ist] auf seiner Ausdehnung«. Das Wort <sup>6</sup>ambar bedeutet das Colostrum im Euter der trächtigen Kuh. Hier ist gemeint, dass der Schild vom Bauch der Büffelkuh stammt; vgl. oben 227<sub>2</sub>. — V. 15<sup>b</sup>: Wörtlich »auf des Elefanten Schulter«. — V. 16<sup>b</sup>: Wörtlich »der die Masse mit ihrem Wasser dahintreibt«. — V. 17<sup>b</sup>: Wörtlich »der sein Kleid abschüttelt«, d. h. einer, der in der Versammlung aufbraust, den Staub von seinem Kleide schüttelt und fortgeht. — V. 19: D. h., er machte Raubzüge nach Säläba bei Däbre-Sīna und in das obere <sup>6</sup>Ansaba-Land, wo der Fluss sich zu Teichen erweitert.



545.

EIN LIED DES WAD-GERMÎT AN KANTĒBAY  
ĠAWEG.

- 1 Ein Kamelhengst ist kein Kamelhengst,  
nur weil er kniet:
- 2 Da giebt es den Träger der Dörfer,  
der alles hebt.
- 3 Das Ross ist darum noch kein Ross,  
weil man es fesselt: .
- 4 Da giebt es den Sattelabwerfer,  
der hell aufwiehert.
- 5 Das Schwert ist darum noch kein Schwert,  
weil es gezückt wird:
- 6 Da giebt es das dunkle ʾAfrenġi  
mit blinkendem Löwen.
- 7 Der Leu ist darum noch kein Leu,  
weil sein Rachen gähnt:
- 8 Da giebt es den Schulterzerreisser,  
der gierig schlingt.
- 9 Der Mann ist darum noch kein Mann,  
weil er zur Welt kam:
- 10 Da giebt es den Räuberberauben,  
der vergewaltigt.

545.

Aus der Übersetzung ergibt sich, dass dies Lied im volkstümlichen Versmaasse, das im allgemeinen in den Klageliedern angewandt wird, abgefasst ist; es tritt hier in ausserordentlich reiner und regelmässiger Form zu Tage. Da es möglich war, die deutsche Übersetzung eng dem Originale anzupassen, ist hier nur zu bemerken, dass V. 2b wörtlich heisst »der Vater des Alles-Tragens« u. V. 10b »und der den Anteil [anderer] zurückhält«. Über das schwarze ʾAfrenġi, auf dem sich das Bild eines Löwen befindet, ist *Pros.* S. 206 A, 2, 3. zu vergleichen. Über drei Zusatzverse, die mit dem Liede überliefert sind, aber nicht zu ihm gehören, ist in Bd. III, S. 397 Anm. gesprochen.

## EZĀZ WAD ĠAMĪL.

546.

Einer von den ‘Ad-Nāyib, der nach Kabasa hinaufgezogen war und durch das Land der Bēt-Šaḥaqaṇ heimkehrte, kam nach Nōrāt. Da dort gerade Ġāngār, der Sohn des Ḥešāl, gestorben war, blieb er zu seinem Begräbnis. Und während er dort war, kam Maḥammad-‘Esmān wad Šēk Maḥammad, der sich von Gälāb aufgemacht hatte, zu ihm. Zur Totenklage um Ġāngār nun kamen Stämme ohne Zahl von allen Seiten, von Kabasa, von den Belēn, von den Bēt-Ġūk, von den drei Ḥabāb[stämmen], von Gälāb, aus dem Samhar, und wer nur immer mit ihnen verwandt war und ihnen nahe stand, kam herbei. In jenen Tagen hatten die Bēt-Šaḥaqaṇ viel Rinder, und sie töteten viele [als Totenopfer] für Ġāngār. Ezāz, sein Bruder, wählte von den Rindern, deren Schenkel abgeschlagen waren, aus und brachte sie jedem Stamme als Geschenk, von frühmorgens an. Und dem Wad-Nāyib und Maḥammad-‘Esmān schleppte er eine magere Kuh herbei. Die aber wiesen sie zurück. Darauf sagten die Leute zu ihm: »Wie konntest du so handeln? Wehe, Unglück über dir! 1) Du hast den Sohn des Nāyib und den Sohn des Šēk beleidigt und fasten lassen. Komm, lass ab: erweise ihnen hohe Ehre und gib ihnen eine gute Mahlzeit!« Er antwortete dagegen: »Weg damit! Wessen Nāyib’s und Šēk’s sind es, denen ich eine Mahlzeit geben und Ehre erweisen sollte?« Darauf kamen der Sohn des Nāyib und der Sohn des Šēk, ergrimmt und zornig, nach Gälāb. Und die Bēt-Abrehē empfangen sie freundlich und

1) »Wörtlich »du bist ausgerissen und beraubt«.

gaben ihnen eine gute Mahlzeit. Von dort zogen sie, Rache brütend, ins Samhar hinab, und jederzeit schickten sie Spione und lauerten ihm auf. Danach zog ʿEzāz wad Ḥešāl zur Hochzeit seines Sohnes zu den ʿAd-Temāryām. Als man damals dem Maḥammad-ʿEsmān und dem Sohne des Nāyib berichtet hatte, ʿEzāz ziehe zur Hochzeit seines Sohnes zu den ʿAd-Temāryām, machten sie sich von Medūn <sup>1)</sup>, mit ihrem Heere auf und kamen bei Sonnenuntergang in das Dorf, in dem ʿEzāz die Hochzeit feierte; dann versteckten sie sich, ohne gesehen zu werden, und blieben die Nacht über dort. Und auch der Hochzeitszug kam an, und der Stamm bewirtete ihn die Nacht über. Als es Morgen ward, [da,] wie der Hochzeitszug seine Mitgift erhalten und seine Braut empfangen hatte, aber noch nicht aufgebrochen war, stürzte sich das Heer auf sie. Wie die Hochzeiter das Heer sahen, erhoben sie sich selbst wider sie. Und die Leute vom Heere sagten, nachdem sie [die einzelnen] erkannt hatten, zu einem Sklaven: »Fass dort den kurzen, dicken [Mann] ins Auge und schiess auf ihn!« Der Sklave schoss auf ihn, indem er gut zielte, und traf den ʿEzāz in den Schenkel. Danach, als ʿEzāz getroffen war, sagten die Leute vom Heere: »Unser Feind ist tot«, und kehrten zurück. Als dann die Leute vom Hochzeitszug [weiter] kämpfen wollten, hielten die ʿAd-Temāryām sie fest, und indem sie mitten zwischen sie und das Heer traten, hielten sie sie zurück. Dies taten sie, um einen Scheinfrieden herzustellen. Als die Leute vom Hochzeitszuge verhindert waren zu kämpfen, trugen sie ihren Leichnam, nahmen ihre Braut, trieben die [Herden der] Mitgift zusammen, machten sich schnell auf und zogen in ihr Land zurück. Als sie nach Ḥiyōtāt kamen, ging ein Klagebote

1) D. i. Massaua und Umgegend.

nach Gälāb hinüber, und die Mānsa<sup>c</sup> nahmen sie auf und fragten sie: »Was ist euch zugestossen?« Dann kamen sie wieder in ihr Land. Die Ad-Temāryām hatten erstlich das Heer nicht von dem Hochzeitszuge zurückgehalten und dann auch, als er überfallen war, ihm nicht beigestanden; sie hatten sich nicht in Lebensgefahr begeben<sup>1)</sup>).

Darüber nun sang Ezāz wad Gāmil dies Lied, indem er die Bēt-Šaḥaqan pries, die Ad-Temāryām aber verachtete und schmähte.

- 1 Dein Vater hätte wie Šekkār  
seinen Gast nicht wegreißen lassen.
  - 2 Er hätte für ihn erschlagen  
mit erhobenen Händen;
  - 3 Oder wäre gestorben für ihn,  
der mit seinem Hochzeitszug [kam].
  - 4 Die Klage um Nāṣeḥ hätt' er nicht geschändet,  
[um ihn], dessen Leichentuch daliegt.
- \* \* \*
- 5 Dein Vater hätte wie Šekkār  
den Schützling nicht fortführen lassen.
  - 6 Er wäre für ihn gestorben:  
der Welt [Ehren]kleid ist Ruhm;
  - 7 Oder hätte für ihn erschlagen,  
das Volk und die Räuber vernichtet.

1) Vgl. auch oben den Commentar zu 3127.

V. 1: »Dein Vater«, d. i. natürlich der Sänger selbst. Šekkār ist der Häuptling der Ad-Temāryām. — V. 2: In diesem Verse, ebenso wie in V. 3, V. 6 und 7 steht im Originale noch »du hättest gehört [dass. . .]«. — V. 4: Nāṣeḥ ist der Grossvater der Braut; er ist dem Tode nahe und bald wird man um ihn klagen, aber das Verhalten der Ad-Temāryām hat Schmach über ihn gebracht und die Totenklage wird in Schmähungen ausklingen. — V. 5<sup>b</sup>: »Schützling«, wörtlich »den in Häusern (Zelten) angebundenen«, d. i. einer, der durch den Eintritt in das Haus fest mit ihm verbunden ist. — V. 7<sup>b</sup>: Wörtlich »er hätte bewirkt, dass die Stammesleute und die Räuber

- 8 Ihn, dessen Leichentuch daliegt —  
 Nāṣeḥ's Klage hätt' er nicht geschändet.  
 9 Den ʿAd-Zarʿit wad Kaleb  
 ist ihre Trommel ihr Zeuge.

547.

# EIN LIED ÜBER SEINE EIGENE RACHE.

- 1 Freund, grüsse die Šemūšet,  
 wenn du meinem Herzen treu bist.  
 2 An diese Liebe der Buhlerinnen  
 glaubt aber nur ein Tor. —  
 3 Wer sich um deine Sache nicht kümmert,  
 ist ein schlechter Freund, — wisse das!  
 4 Ein Freund ist ein festes Band;  
 ewig besteht seine Treue.  
 5 Das Blinkende in meiner Hand —  
 dreierlei hoff' ich von ihm:  
 6 Unten [trifft es] den Schenkel,  
 dadurch die Menschen verkrüppeln;  
 7 Und oben [trifft es] den Nacken,  
 und in der Mitte die Flanke.

sich gegenseitig vernichteten«, d. h. er hätte den Kampf begonnen und die ʿAd-Temāryām gegen das Heer des Wad-Nāyib und Wad-Šek geführt. — V. 9: Zarʿit wad Kaleb war der Vorfahr der Bēt-Šaḥaqa. Seinem Volke war ihre Trommel Zeuge dafür, dass es nicht die Flucht ergriff.

547.

V. 1 u. 2: Der Gruss an das Mädchen wird hier zwar ausgesprochen, aber der Dichter sagt selbst, dass es ihm nur reine Formsache ist. Er lässt die Buhlerin grüssen, will aber nicht zu ihr gehen, da nur ein Tor sich auf deren Liebe verlässt. Der Frauennamen Šemūšet ist im Mänsa-Stamme unbekannt; Naffa wollte deswegen etwa Šūmtet lesen. V. 1b heisst wörtlich »wenn du in dem bist, was mein Inneres ist«. — V. 4: »Festes Band« wörtlich »die Ader der Niere«, d. i. die Ader, die die beiden Nieren verbindet. — V. 6a: Im Texte steht »seinen Schenkel«, ebenso wie in V. 7 »seinen Nacken«; das Pronomen bezieht sich auf den Feind. — V. 6b heisst wörtlich »das Bein



8 Bei der Nachhut halte ich stand,  
auf dass mich die Freunde nicht tadeln.

548.

Hedād wad Fekāk war in der Verbannung im fremden Lande krank geworden und gestorben. Da hegte sein Sohn Ḥasan Rache in seinem Herzen, indem er sprach: »Weil sie meinen Vater aus seinem Lande fortgetrieben haben, ist er gestorben; hätten sie ihn nicht fortgetrieben, so wäre er in seinem Lande am Leben geblieben«. Und so sann er in seinem Herzen Rache gegen die Ḥabāb.

Da sang ʿEzāz wad Ġamīl dies Lied in dem Gedanken: »Wenn die Rache auch [lange] zögert, so unterbleibt sie doch nicht, sondern kommt [zu Stande]«.

- 1 Willkommen, o Gārbān wad Kūrūb!  
Rat giebt er und kämpft allein.
- 2 Die Rache giebt er nicht auf,  
und das Blut vergiesst er nicht rasch.
- 3 Er ist der Spross des Fekāk wad Nāwed,  
der Spross des grossen Herrschers.
- 4 Er ist der Spross des Galāydōs wad Tēdrōs;  
er wirft in die Tiefe des Abgrunds.
- 5 Er ist der Spross des Dāfla wad Nāṣeḥ;  
er giebt den Geiern zu fressen.

der Menschen hat dadurch ein Ende«. — V. 8b: Wörtlich »bei der Genossenschaft der Altersgenossen giebt es Tadel«.

548.

Hedād wad Fekāk gehörte zur Häuptlingsfamilie der Ḥabāb. — V. 1b: Wörtlich »sein Einander-folgen-lassen und sein [dem Kampfe] Nahekoni-men«. — V. 2: Auch hier stehen die Verba, wie in 1b, im Infinitiv. — V. 3: Sein Vater war Fekāk. — V. 4a: Seine Mutter war eine Tochter oder Verwandte des Galāydōs wad Tēdrōs. — V. 4b: Wörtlich »sein Hinabwerfen vom Abgrunde«. — V. 5a: Mit Dāfla wad Nāṣeḥ von den ‘Ad-Taklēs wird Hedād durch seine Grossmutter verwandt sein. — V. 5b: Wörtlich »sein Schlachten für die Geier«; d. h. hier »er ist über die Maassen freigebig«.



## SÄWES WAD NAURADDIN.

549.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS DIE  
ZIEGEN UND KAMELE IN IHREM LANDE WENIG  
GEWORDEN WAREN.

- 1 Wir kennen das Gute nicht:  
das Gute kennen die Ḥabāb.
- 2 Ein Gutes sind die Ziegen;  
die Herde giebt Nahrung dem Häuptling.
- 3 Ihre Güsten kommen zu dir;  
du bindest sie an vor dem Hause.
- 4 Ihre Wolle kommt zu dir,  
die die Frauen spinnen.
- 5 Ihr Haut kommt [auch] zu dir;  
du machst Eimer aus ihr für die Kühe.
- 6 Wer gross ist, nimmt die Tiere;  
wer klein ist, nimmt die Milch. —
- 7 Ein Gutes sind die Kamele;  
ihre Hirten ziehn singend dahin.

549.

Der Dichter dieses Liedes, wie sein Bruder Hebtēs (No. 550), dichtete in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein dritter Bruder, Fekāk wad Nauraddin, fiel in der Schlacht bei Balqat; vgl. *Pros.* S. 42—44. — V. 2b: Wörtlich »die Kleinviehherde ist das Lager der Häuptlingsschaft«. — V. 3: D. h., man wird eher eine »güste« Ziege kaufen oder als Geschenk erhalten als eine güste Kuh, da letztere sehr viel teurer ist. — V. 4: »Wolle« wörtlich »Decke aus Wolle«. — V. 5b: D. h., Eimer aus Ziegenhaut zum Tränken der Kühe. — V. 6: D. h., die Männer gehen manchmal zu einer Kleinviehherde, wenn sie mit ihrem Besitzer verwandt sind, und nehmen eine Ziege oder ein Schaf ohne Entgelt, und die Kinder aus der Verwandtschaft des Besitzers lassen sich von dem Milchbringer Milch geben. — V. 7b: Wörtlich »ihre Hirtenknaben besingen sie«. Dies bezieht sich auf den Gesang

- 8 'Adāy fressen sie und 'Öbäl,  
im Spätsommer, wenn das Land dürr ist.  
9 Vom Bittren wird Süßes gemolken,  
wenn der Herr sie segnet.  
10 Ihre Höcker sind [wie] Türme,  
wie Hügel, der Flächtigen Hort.  
11 Ihre Euter sind Quellen,  
aus denen du Eimer voll schöpfest.  
12 Ihre Jungen sind [wie] beflügelt;  
sie wirbeln den Kies auf behende.  
13 Treffliche Tiere sind die Kamele;  
ein weites Land fressen sie ab. —  
14 Ein Gutes sind die Kühe;  
du teilst sie ein nach den Jahren;  
15 Um junge Mütter und Färsen  
je für sich weiden zu lassen.  
16 Am Tag des Begräbnisses  
tötest du sie auf den Gräbern.  
17 Am Tag des Überfalles  
fressen sie Geier und Adler.  
18 Am Tage der Hochzeit,  
preisen sie die Trompeten.

---

der Kameltreiber und ihren Ruf beim Treiben ('ōhōhō). — V. 8: 'Adāy ist *Salvadora persica*, 'Öbäl *Tamarix nilotica*. Die Kamele fressen Blätter und Laub, wenn kein Gras mehr vorhanden ist. — V. 9: D. h., aus den bitteren Blättern der *Salvadora* entsteht, wenn die Kamele sie fressen, süße Milch. — V. 10b: Wörtlich »Hügel, auf den der Flüchtling steigt«. — V. 13b: »Fressen sie ab« wörtlich »machen sie öde«. Der Besitzer der Kamele freut sich, wenn die Tiere viel fressen. Der Vers ist vielleicht unecht. — V. 14b: Wörtlich »je nach dem Jahrgange teilst du sie ein«. Das hier für »einteilen« gebrauchte Wort steht sonst nur für das Einteilen nach Farben. — V. 15a: D. h., Kühe, die Milch geben, und solche, die ohne Milch sind. — V. 17: Hier ist ein Gedanke eingefügt, der nicht direkt zum Lobe der Kühe dienen soll, aber doch zur Verherrlichung ihrer Besitzer, die im Kampfe für sie fallen. In 17b bezieht sich »sie« auf die Kämpfer, nicht auf die Kühe. — V. 18: »Hochzeit« wörtlich »Brauthütte«. —

- 19 Mit ihrer Butter salbst du dich;  
auf deinen Scheitel giesst du sie.
- 20 Ihre Milch trinkst du,  
auf dass sie den Leib dir kühle.
- 21 Ihre Sohle machst du zum Schuh;  
wenn er alt wird, flickst du ihn.
- 22 Nichts Schlechtes giebt es an ihnen,  
an den Kühen, dass du es wegwirfst.
- 23 Ihren Huf machst du zum Ringe;  
ihr Horn schneidest du zum Löffel.
- 24 Ihr Schweif [wird zum] Fliegenwedel;  
den bindest du an den Schild.
- 25 [Nicht gen] Naqfa mit dem Häuptling  
oder Nārō mit Ĥemberra;
- 26 [Noch zu] Wad-ʾAbīb [gehe ich];  
versagt ist mir Qefrella.
- 27 Oder sollt' ich Wad-Salamūn folgen,  
und mir den Haarschopf flechten?
- 28 Verflucht ist er und verflucht ist sein Rat,  
und auf Verfluchtes nur sinnt er.
- 29 Mit Ruten regiert er [die Welt],  
und mit dem Szepter zeigt er.
- 30 Und wenn sie sich alle weigern,  
bindet er sie wie störrische [Rinder].

**V. 23:** Aus den Rinderhufen werden Fingerringe für Frauen und Kinder gemacht. — **V. 24:** Der eigentliche Fliegenwedel wird aus Rosshaar mit einem Stiel aus Ebenholz oder Elfenbein verfertigt. Hier werden die Kuhhaare, die man zur Verzierung an den Schild bindet, mit einem Fliegenwedel verglichen. — **V. 25:** Nārō liegt im Gebiete der ʿAd-Šek; Ĥemberra ist der Name eines Mannes. — **V. 26:** D. h., das Gebiet der ʿAd-Temāryām. — **V. 27:** Der Sohn des Salamūn ist Rās Waldānkēl, der in der Tat durch seine Wildheit und Grausamkeit viel Unheil über Nord-Abessinien gebracht hat. — **V. 29a:** Wörtlich »mit dicken Stäben hütet er sie«, d. h. er verurteilt zu Stockschlägen. — **V. 29b:** Wörtlich »und mit der Spitze von Stäben zeigt er auf ihn«, d. h. auf die, die zur Bestrafung abgeführt werden sollen. —

- 31 Das Schlechte ist wie das Gute,  
dem, der es von je her übt.  
32 Das Schlechte und das Gute —  
was kommt, [ertrag’ ich,] Gottlob!

## HEBTĒS WAD NAURADDĪN.

550.

### EIN LIED ÜBER DEN PARTEIKAMPF.

- 1 Ob dessen, was Gott getan,  
tadelten mich meine Freunde.  
2 Ich tat nichts Schmähhches  
und brach mit keiner die Ehe.  
3 Hast du je gehört, dass einer  
um Brudersblut so geschmäht ist?  
4 Die Frauen hier fluchen mir:  
»Du brachtest sie in unser Haus!«  
5 Die Frauen dort fluchen mir,  
deren Söhne und Gatten nicht heimkehrten.

V. 31: D. h., wenn einer immer Schlechtes tut, wie Waldānkēl, so erscheint es ihm schliesslich, als ob er recht damit handle.

550.

Hebtēs wad Nauraddīn war in einen Streit mit seinem eigenen Stamme verwickelt; seine Partei hatte die Ḥabāb zu Hülfe gerufen, und es kam zu einer blutigen Schlacht. Da machte man ihm Vorwürfe und wollte ihn für den Tod der Helden verantwortlich machen. — V. 2: Wörtlich »es ist nicht ‘Schmach’ und ‘du kamst zu einer ehrbaren Frau [um die Ehe mit ihr zu brechen]’«. D. h., diese Vorwürfe kann man mir nicht machen; wäre das der Fall, so hätte man einen Grund mich zu schmähen. — V. 3: »Geschmäht«, wörtlich »angefeindet«. — V. 4a: D. h., die Frauen der ‘Ad-Taklēs. — V. 4b: Wörtlich »du liessest [sie] in unser Haus sehen«, scil. die Feinde. — V. 5: D. h., die Frauen der Ḥabāb. —

- 6 »Kamelhengst« rufe der Häuptling,  
der Dörfer beherrscht und Lager!
- 7 »Standhaft« rufe der Tapfre,  
der nie von Jugend auf floh!
- 8 Wer »Freundesschutz« gerufen,  
nahm eine schwere Last auf sich.
- 9 »Ritter« rufen die Nattāb,  
die unter den Ersten fallen!
- 10 »Treffsicher« rufe der Schütze,  
der niemals fehlt im Wurfe.
- 11 »Spender« rufe der Freigebige,  
jener Dāfla, der [Gaben] verteilt.
- 12 Wenn ich rufe »Stier des Feldes«,  
bin ich das Haupt der Räuber.
- 13 Wenn sie hungern, hoffen sie auf mich;  
wenn ihr Magen geleert ist.
- 14 Und wenn sie nackt sind, hoffen sie auf mich;  
wenn ihre Lumpen dahin sind.
- 15 Und wenn sie dursten, hoffen sie auf mich;  
wenn ihr Wasserschlauch leer ist.

---

**V. 6—12:** Hier sind Kriegerufe aufgezählt und die Leute, die sie mit Recht führen sollten. Die einzelnen Kriegerufe entsprechen den in *Pros.* S. 198—201 aufgeführten folgendermaassen: V. 6 = No. 6, V. 7 = No. 53, V. 8. = No. 22, V. 9 = No. 102, V. 10 = No. 70, V. 11 = No. 26, V. 12 = No. 62. V. 9b heisst wörtlich »indem sie die ersten davon sind«, scil. von denen, die fallen. V. 11b: Dāfla war ein reicher Mann von den 'Ad-Taklēs. — V. 15b: Wörtlich »wenn ihr Schlauch ausgesaugt wird«.

## ‘AMMĀR WAD ‘AQBĀY.

551.

Er hatte seine Kühe sehr lieb. Einmal, als er bei seinen Kühen wachte, sang er dies [Lied].

- 1 Ich bin in Ängsten;  
  schaue doch nach, o Ḥāmed!
- 2 [Aber] sorglos bist du;  
  ein Knabe, der nur auf das Mahl sieht.
- 3 Wälāk, die Blässe, ist bei mir;  
  einsam, der Verirrten gleich.
- 4 ‘Arba, die Weisse, ist bei mir;  
  und dort die braun-weiße Sägän.
- 5 ʔEgār-‘Arāt und Qēṭō,  
  Derre‘et und Le‘ē, die Gefleckte.
- 6 ʔEgār-ʔAlaba,  
  die Tochter der gelben ‘Arba;
- 7 Wās-ʔAlaba und Nābel;  
  meine Kühe haben kein Fehl.
- 8 Šangab, die Tochter ʔĒsūrāt’s,  
  die ich um keinen Preis lasse.

551.

V. 1: Der Dichter redet seinen Sohn Ḥāmed (vgl. No. 556 ff.) an, der noch ein kleiner Knabe ist und nichts von den Sorgen des Vaters weiss. In der Einsamkeit muss der Dichter vor einem Überfall auf der Hut sein. —

V. 3—9: Die hier aufgeführten Kuhnamen entsprechen folgenden Nummern der Liste in *Pros.* S. 216—227: 173, 188, 65, 157, 95, 222, 10, 156, 177, 118, 77, 136. V. 3b bedeutet »die Kuh steht ganz allein da mit ihrer Farbe; es sieht aus, als ob sie sich unter die anderen verirrt hätte«. In V. 6b ist mit ‘Arba die Kuhrasse gemeint; vgl. *Pros.* S. 212, No. 30. V. 8b heisst wörtlich »es giebt kein Lösegeld für die Seelen«. Wenn jemand eine Kuh verkauft hat, aber dann den Kauf bereut und sie zurück haben möchte, so muss er wohl den doppelten Kaufpreis als »Lösegeld« zahlen. Aber der Dichter kennt kein Lösegeld für seine Kühe, da er sich nie von ihnen



- 9 Der kennt den rechten Kampf nicht,  
der nie beraubt ward noch raubte.
- 10 Meine einstigen Freunde  
erschlugen um ihretwillen.
- 11 Auf mich auch hoffen [die Kühe];  
schmählich ist treuloses Wort.
- 12 Wenn sie dursten, sehn sie auf mich;  
wenn ihre Tröge bereit sind.
- 13 Wenn sie hungern, hoffen sie auf mich,  
zur Zeit der fastenden Not.
- 14 Wenn sie geraubt werden, hoffen sie auf mich,  
sei's zu Verwundung und Tod.

552.

Die ‘Ad-Taklēs waren in Parteien gespalten. Dann trennten sie sich von einander: die einen wanderten aus in das Land der Ḥabāb, die andern zu den Mīn-‘Āmer. Und ihr Land blieb verlassen; da kamen die Roten Mārya aber mit ihren Herden, und ihre Herden weideten dort. Und darüber sang ‘Ammār wad ‘Aqbāy dies Lied.

- 1 Die ‘Ad-Taklēs [sind] nun  
zerstoben und zerstreut.
- 2 Durch Reue wird nicht gut gemacht  
ein Plan, der Unheil gestiftet.

trennt. — V. 9a: Wörtlich »der straft Lügen über das Heer«; d.h. er bestreitet, was über den Angriff feindlicher Heere gesagt wird. Nur wer selbst in der Schlacht gewesen ist, weiss, wie es dort zugeht. Dies sagt der Dichter zu seinem Sohne, der noch keinen Kampf kennt. — V. 11b: Wörtlich »schlecht ist rohe Lippe«. — V. 12b: Wörtlich »wenn die Wassertröge mit Lehm bestrichen sind«. Die »Tröge« sind Vertiefungen in der Erde, nahe der Tränke, die innen mit Lehmerde verkleidet werden; das Wasser wird aus dem Eimer in sie hineingegossen, und aus ihnen trinken die Kühe.

552.

V. 1b: Wörtlich »Aus-einander-fliegen und Trennung«. — V. 2: Wörtlich »durch Reue kehrt nicht um ein Plan, dessen Rat schlecht ist«. —

- 3 Die einen zogen nach Şeḥel hinab;  
sie wählten [das Land der] Ḥabāb.
- 4 Und die andern zogen das Flusstal hinab,  
mitten unter die Nattāb.
- 5 Ihr Volk zog von ʾAwāṭel  
in Qōqō ein.
- 6 Um in Şeḥit zu wohnen,  
zogen sie aus;
- 7 Nicht um in Fālkāt zu wohnen  
[und] seiner Umgebung.
- 8 Einst riefen sie: »[Da ist] der Rappe!«,  
und: »Dort der Schimmel!«
- 9 Der Rappe in langsamem Schritt  
zog in Teksē ein. —
- 10 Ein Schauer ergoss sich dort,  
in Taḥara-Şaʿada;
- 11 In Şelḥāt und Semeṭ-Qaraf  
brachte es Kühlung.
- 12 Jetzt mögen Mārya es einnehmen  
mit all seinem Gut!
- 13 In Gereʿ Wad-Gezānī  
ergoss sich der Strom.
- 14 Sie tranken dort aus den Quellen  
und Regendlachen.

V. 4a: Gemeint ist das Flusstal des ʿAnsaba. — V. 5: Die beiden Gebiete liegen am Wege vom Gebiete der ʿAd-Taklēs zu den Min-ʿAmer. — V. 6: Şeḥit liegt im Lande der Min-ʿAmer. — V. 7: Fālkāt ist ein Ort im Lande der ʿAd-Taklēs, zu dem sie sonst auf ihren Wanderungen zu ziehen pflegten. — V. 8: Früher riefen die Mädchen und Frauen der ʿAd-Taklēs einander zu, wenn sie die Rosse ihres Häuptlings sahen. — V. 9: D. h., der Häuptling der ʿAd-Taklēs zog jetzt auf seinem Rappen als Fremdling in Teksē, im Lande der Ḥabāb, ein. — V. 10: Jetzt schaut der Dichter um nach seinem Lande und sieht, wie der segenspendende Regen dort fällt. Die genannten Orte liegen im Lande seines Stammes. — V. 12b: Wörtlich »all seine Art[en von guten Dingen]«. — V. 13—18: Alle die Orte liegen im Lande der ʿAd-Taklēs. —

- 15 Die Herden rupften dort  
auf der Höhe von Hemäl,
- 16 In Qar-‘Öbäl frassen sie,  
in Ṭalleq und Ḥan-Manga’ata.
- 17 In ‘Et-‘Atāfi’ frassen sie,  
am Fusse von Fenqēn.
- 18 In Gere’ frassen sie,  
am Wald von Seqer.
- 19 Die Mārya trifft kein Vorwurf  
ausser ihrer Gier.
- 20 Diebe sind sie und Räuber  
und [Herden]wegtreiber.
- 21 Jenseits der Kälber sassen  
ihre Fremdlinge.
- 22 Den Plan des Diebstahls hegten  
sie in ihrem Herzen.

553.

Während der Verbannung der ‘Ad-Taklēs war Ḥammād wad Baḥarāy mit dem einen Teile fortgezogen. Und als es ihnen in dem [fremden] Lande schlecht erging, sang er als Erwiderung auf das Lied des ‘Ammār wad ‘Aqbāy dies [Lied].

- 1 Ein [feindliches] Heer ziehe hin  
nach Dembōbiyāt und Şeḥīt!
- 2 Dort verbrannte der [Kühe] Leib,  
Feuer fiel in ihn herab.

V. 21 u. 22: D. h., die Mārya kamen gleichsam als Gäste, die sich auf dem erhöhten Platze, jenseits der Tiere, in der Hürde niederliessen, dann aber auf Raub sann und die Herden ihrer Gastgeber stahlen.

553.

V. 1: Der Dichter verflucht das Land, in dem es ihm und seinem Volke schlecht erging. —

- 3 Ihre Ohren wurden vom Dornstrauch  
ihnen in Stücke gerissen.
- 4 Mein Land ist Habarō  
und mein Herr ʔAb-Nesrīt.
- 5 Er ist's, der für mich sorgt,  
das Süsse [mir giebt] von den Speisen.
- 6 Er ist's, der für meinen Hof sorgt,  
Farren [mir] giebt und Färsen.
- 7 [Schlecht ist] das Land von ʔAb-Sānāb;  
die Frauen wurden zu Mägden.
- 8 Einst weilten die vornehmen Frauen,  
ruhend auf ihren Lagern;
- 9 In ʔAb-ʔAngūlāt und ʔAsqāq,  
friedlich neben einander;
- 10 Beim Affenbrodbaum von Ferqet  
in Gallō, dem Land Wad-Ḥenīt's.

554.

ʔEšḥaq wad Nauraddīn zog in das Land der Mārya. Und da sie ihn nicht kannten, gaben sie ihm keine Abendmahlzeit. Und da sein Pferd den Futtersack suchte, sprach er zu ihm folgendermaassen:

- 1 Heute mußt du fasten;  
die Leute des Landes sind geizig.

V. 3: D. h., wenn die Kühe unter dem *qedād* (einem Dornstrauche) Futter suchten, so wurden ihre Ohren zerrissen. — V. 4: Habarō liegt im Lande der ‘Ad-Taklēs; ʔAb-Nesrīt ist ʔEzāz wad Ġamīl. — V. 5a: Wörtlich »er ist der Festhalter meiner Lippe«. — V. 7: Das Land von ʔAb-Sānāb liegt im Barka. Statt »Mägde« steht im Originale »Arbeiterrinnen«. — V. 9a: Beide Gebiete liegen im Lande der ‘Ad-Taklēs. — V. 9b: Wörtlich »wie wären sie gesondert und getrennt?« — V. 10: D. h. im Lande den ‘Ad-Taklēs. Wad-Ḥenīt ist ihr Häuptling.

554.

Wahrscheinlich hat dies Lied ursprünglich noch mehr Verse enthalten,

- 2 Einst waren es Samāyir und ‘Emrān;  
und jetzt sind es Nāyib und Tāyib.

555.

‘AMMĀR WAD ‘AQBĀY ANTWORTETE DARAUF  
UND SPRACH:

- 1 Hört ihr den Wad-Nauraddīn,  
wie er gewichtig redet?
- 2 Für das Ross des ‘Armasīs  
hatten sie nicht einmal Futter.
- 3 Sein Herr speiste den Fremdling,  
wenn er bei ihm sich setzte.
- 4 Den einen gab er rohes [Fleisch];  
die andren erhielten Hände voll [Korn].
- 5 Den einen gab er gekochtes [Fleisch];  
[und] sie assen von seinem Brote.
- 6 Den andren gab er Kleider,  
Gewänder mit Fransen am Saume.
- 7 Samāyir und ‘Emrān —  
ihr Vieh ward umsonst so viel.
- 8 Sohn des, der die Matten trägt,  
des Rücken sie schwer beladen!
- 9 ‘Ansaba weiss nach deinem Tode  
keinen Rät mehr [zu finden].

die aber nicht überliefert sind. In V. 1b steht im Original »geben nicht« statt »sind geizig«. Samāyir und ‘Emrān sind die Vorfahren der Mārya, Nāyib und Tāyib ihre jetzigen Häupter.

555.

V. 1b: Wörtlich »den Pfeffer seiner Antwort (d. i. Rede)«. Die Redensart »seine Rede hat Pfeffer (Salz)« bedeutet »seine Rede ist gewichtig, angesehen«. — V. 2a: ‘Armasīs ist der Beiname des ‘Ešhaq. — V. 2b: Wörtlich »ihnen wurde sein Futtersack zu schwer«. — V. 3: D. i., der Herr des Pferdes, ‘Ešhaq. — V. 8: ‘Ešhaq wird mit einem Kamelhengste verglichen. —

- 10 Keinen Rat für die Gäste,  
keinen Rat für den Krieg.  
11 Dort wohnt Wad-Ġamīl;  
er ist dieses Stammes Häuptling.  
12 Dort wohnt Wad-Šallāl;  
er schliesst seine Tore drunten.  
13 Dort wohnt Wad-Nauraddīn,  
im Dickicht mit seinen Löwen.

### ḤĀMED WAD ʿAMMĀR.

556.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS ER SICH AN  
PASTOR RODÉN ANGESCHLOSSEN HATTE.

- 1 Einst war's die Moschee ʿAlamīn's:  
und jetzt folgte ich dem Priester.  
2 Von seiner Speise ass ich;  
und von seinem Trunke trank ich.

V. 11—13: Ausser ʿEšḥaq sind es nur der Häuptling ʿEzāz wad ʿĠamīl und der Šek Wad-Šallāl, auf die das Volk der ʿAd-Taklēs rechnen kann. V. 12/ bedeutet »er hält Unglück von den Toren des Landes fern«. Naḥḥāʿ wollte den ʿEšḥaq als ersten in dieser Reihe sehen und daher V. 13 hinter V. 10 stellen. Doch es ist auch denkbar, dass der Dichter das Lied mit ʿEšḥaq schliessen wollte.

556.

Ḥāmed, der Sohn des Dichters von No. 551—555, lebte um 1906 als Mann von etwa fünfzig Jahren. Er ist öfters nach Gālāb gekommen, wo er mit Pastor Rodén viel zusammen war und seine Gastfreundschaft genoss. Natürlich hat er kein in der Mission geschlachtetes Fleisch gegessen; aber er ist nicht ganz sicher, wie aus diesem Liede hervorgeht, ob ihm als Mohammedaner das nahe Zusammensein mit dem christlichen Priester nicht als Vergehen gegen seine Religion angerechnet werden könnte. — V. 1: ʿAlamīn (arabisch al-ʿAmīn) ist der Šek der ʿAd-Taklēs. Die Moschee der Nomaden wird an jedem Lagerplatze vom Šek hergestellt: sie besteht nur aus einem kleinen,



- 3 Dir ergab ich mich, o Gott,  
wegen dessen, was ich getan:  
4 Sei mir gnädig und gütig,  
morgen, wenn ich gestorben.

557.

ALS JUNGER MANN SANG ER DIES LOBLIED  
AUF ʿEZĀZ WAD ĠAMĪL.

- 1 Halte die Treue, o ʿAb-Nesrīt;  
kehr' dich nicht rücklings um.  
2 Der Gegner hat keinen Mut;  
[sein] Vieh zog nach dir hinab. —  
3 Elefant mit dreidoppeltem Horne,  
gewaltiger, hausend im Barka!  
4 Unter den Leuen die Löwin,  
die ihre Zähne fletscht;  
5 Türke mit roten Augen:  
keiner fand sich dir gleich.

---

durch eine Hecke aus Steinen oder Gestrüpp abgegrenzten Bezirk; diese Hecke bildet auf der Nordseite eine Gebetsnische.

557.

ʿAb-Nesrīt, d. i. ʿEzāz, war mit seinen Leuten ins Tiefland gezogen: die Gegenpartei zog ängstlich hinter ihm her, um gewissermaassen durch ihn Deckung zu suchen. Nun bittet der junge Dichter ihn, sich nicht plötzlich umzuwenden, um über die andern herzufallen, sondern durch seinen Mut den ganzen Stamm zu schützen. — V. 3a: ʿEzāz wird mit einem Elefanten verglichen, dessen Zähne dreimal so lang sind als die der anderen. — V. 4b: Wörtlich »Zähne macht sie und Krummes«. Das kann entweder bedeuten »sie beisst mit geraden und gebogenen Zähnen«, oder »sie beisst mit den Zähnen und tut »krumme Dinge«, d. i. »Wundertaten«. Die Löwin oder Leopardin mit ihren Jungen ist noch gefährlicher als die männlichen Tiere. — V. 5: »Rotauge« bedeutet »Zauberauge, Neidauge, Zornauge«.

## 558.

Sein Freund und er befanden sich auf einer Tenne. Und Hāmed wad ‘Ammār betete auf der Tenne. Sein Freund aber sagte zu ihm: »Bete hier nicht; die Tenne ist christlich; damit unser Korn nicht abnehme!« Darauf sang er dies [Lied].

- 1 Ich gebe dir einen Rat,  
wenn du auf meinen Rat hörst;
- 2 ‘Abrehīm, tu deine Gebetspflicht:  
sie ist’s, die dir ewig bleibt.
- 3 Dein Gebet folgt dir nach,  
bis zu der Grube des Grabes.
- 4 Vor Trinken im Ramadān  
hütet dein Schwäher sich wohl.
- 5 Wer im Ramadān trinkt,  
der siecht bald dahin.
- 6 Der hat nichts in der Welt  
ausser nur, dass er lebt.
- 7 Der hat auch nichts im Jenseits,  
wenn seine Seele schwindet;
- 8 Wenn die Welt untergeht  
und von ihr nur die Sage bleibt.

## 558.

In der Überschrift wird die Tenne als christlich bezeichnet. Das rührt davon her, dass die Ackerbauer in Nordabessinien fast alle Christen sind, während die Nomaden den Islam bekennen. Die Tenne, um die es sich hier handelt, gehörte aber dem Dichter. — V. 2: ‘Abrehīm ist der Freund, der zu dem Dichter gesprochen hatte. — V. 4b: Wörtlich »ist eine schwere, gewichtige Sache für deinen Schwager«. Hāmed ist der Schwager des ‘Abrehīm. Er will sagen, dass er es mit dem Fastengebot im Ramadān ernst nimmt. — V. 5b: Wörtlich »wird bald einer, der für dich stirbt«. — V. 7b: Wörtlich »am Tage (d. i. zur Zeit) des Untergangs seiner Seele«. —

- 9 [Besser] als Perlenketten  
ist dieser Rosenkranz;  
10 Eine Nacht des Gebetes [ist besser]  
ist die Herden Wad-ʿĀda's.  
11 Wie Brüder sind mir die Fakire;  
[Gott] lasse mich bei ihnen weilen.  
12 Von Geist erfasst sind die Fakire;  
sie rufen alle gemeinsam.  
13 In die Weite gehn die Fakire,  
wenn sie die Fāṭḥa beten.  
14 Wenn die Fakire fasten,  
verschmäht ihre Seele das Brot.  
15 Die Fakire drehen den Rosenkranz,  
mit dem sie Unheil schleudern.  
16 Die Fakire drehen das Tamburin,  
die Trommel ihres Hanza.  
17 Hanza hat bei der Trommel  
[fest] stehend den Kriegeruf erhoben.  
18 Wer auf dieser Erde lebt,  
ist [wie] ein sorgloser Räuber.

V. 9: Wörtlich »[besser] als die auf eine Schnur aufgezogenen Glasperlen [sind] die Teilchen dieses Rosenkranzes«. — V. 10: Wad-ʿĀda ist ein Besitzer grosser Herden unter den ʿAd-Taklēs. — V. 11a: Wörtlich »Tochter meiner Mutter ist Faqara«. Faqara ist das arabische *fuqarā* (Plural von *faqir*) und wird als Kollektiv weiblich gebraucht. — V. 12b: Wörtlich »zusammen weinen ihre Augen«. Das bezieht auf das »heulenden Derwische«, die allerhand Wunder tun, Feuer berühren u. dergl. — V. 13: Die Fāṭiḥa (die 1. Sure des Koran) ist fast das einzige, was der Durchschnittsmohammedaner unter den Tigrē-Stämmen von seiner Religion kennt. Sie wird auch besonders viel zu Zauberzwecken benutzt. — V. 15b: »Unheil« wörtlich »ihre Lanze«. Die Fakire können durch ihr Gebet viel Unheil über die Menschen bringen. — V. 16: Es wird erzählt, Hanza, d. i. Hamza, der Oheim des Propheten, der in der Schlacht am Berge Oḥod fiel, habe beim Klang der Trommel in der Schlacht den Kriegeruf ausgestossen. Daher sei es eine alte Sitte der Fakire, das Tamburin zu schlagen. — V. 18b: »Sorglos« wörtlich »der sich um sie (d. i. die Welt) nicht kümmert«. —

- 19 Nēnōy rufen und Nāna  
ihre Frauen und ihre Kinder.  
20 Ihr Mund raucht den Tabak,  
Met trinkt er und Honigwasser.  
21 Es schwört darauf seinen Eid,  
wer das Gebet unterlässt.  
22 Die Kleinen werden zum Reisig  
und die Grossen zu Scheiten. —  
23 Dir ergebe ich mich, o Herr,  
mach mich zu dem, den du lieb hast!  
24 [Rette mich] auf den Palmbaum  
und auf den Berg deines Heiles. —  
25 Gūlāy, Sohn des Šallāl,  
ich hefte mich an deine Sohle.  
26 Der Prophet nahm die Gazelle als Bürgen,  
und der Prophet gab dem Kamel Rede.  
27 Und die Gazelle vertraute ihm  
und brachte zu ihm ihre Kinder.

559.

## EIN LIED ÜBER DIE SEELE.

- 1 Schütze mich, o Herr,  
vor dem, was die Seele tut!  
2 Eine Seele sucht die Sünde  
mit allen Gliedern [zu packen];

V. 19: Nēnōy und Nāna sind die Rufe, die die Frauen und Kinder beim Tanze singen. — V. 22: D. h., die Leute, die auf Erden nur an Irdisches gedacht haben (vgl. V. 18—21), werden zum Brennholz für die Hölle. — V. 23b: »Den du lieb hast«, wörtlich »zum Inhaber deines grösseren Teiles«; d. i. den du beim Verteilen bevorzugst. — V. 25: Gūlāy wad Šallāl, d. i. der Šek-ʿAlamīn; vgl. 556<sub>1</sub>. — V. 26 u. 27: Über die Erzählung von Moḥammad, der Gazelle und dem Kamel vgl. oben 494<sub>18—19</sub>.

- 3 Ein Glied noch mehr als das andre,  
ohne dass eins das andre sieht.
- 4 Die Unselige wird es bereuen,  
wenn [Gott] mit dem Malak berät;
- 5 Wenn es heisst: »Wer ist dein Gott?«,  
stösst er sie vom Wege hinab.

560.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, INDEM ER ZU  
GOTT BETETE.

- 1 Vor der Sünde beschütze mich!  
Schlimm ist ihr Anfang, heisst es.
- 2 Vor dem Feuer beschütze mich,  
vor den Funken der Glut;
- 3 Vor der Rechenschaft schütze mich,  
wenn abgewogen wird!
- 4 Vor dem, der aufsteht und geht;  
vor dem, der ruht und sich hinlegt! —
- 5 Selēmān blieb [tot] in Medūn;  
und heim kehrten seine Gefährten.

559.

V. 3a: Wörtlich »dies [Glied] stiehlt sie (d. i. die Sünde) noch mehr als jenes«. — V. 4: Über den Todesengel Malak vgl. oben 442<sub>9</sub>. — V. 5: Die Worte »wer ist dein Gott?« sind in arabischer Sprache; vgl. unten zu No. 565<sub>5-7</sub>. Der »Weg« ist die schmale Brücke, die über den Höllenabgrund zum Paradiese führt; je nach dem Urteile, das Gott über die Seele fällt, befinden sich die Erlösten plötzlich auf der andren Seite, während die Verdammten in die Hölle fallen.

560.

Der Dichter ist durch den Tod seines Freundes Selēmān, der plötzlich in Massaua starb, tief erschüttert. Davon singt er in V. 5—8, während V. 1—4 ein Gebet enthalten, zu dem er durch den Gedanken an den Tod veranlasst ist. — V. 3b: Wörtlich »das 'dies sagte er und ist ihm gesagt'«; d. h., es wird abgewogen, was er gesündigt und was andere an ihm gesündigt haben. — V. 4: D. h., vor Unrecht jeglicher Art. —

- 6 Von irdischem Leben  
ward ihm seine Zeit nicht zu teil.  
7 Einst war ihm die Welt zu enge,  
als der Heilige kam.  
8 Er hat sich nicht, wie ich,  
gesättigt und niedergelegt.

561.

Ein Lied, das er sang, als er das Flüstern einer Frau  
und eines Mannes hörte, die hinter einem Vorhange redeten.

- 1 Das Geringe hört der Herr,  
das ihr so leise redet.  
2 Das Verborgene sieht der Herr,  
wenngleich ihr den Vorhang vorzieht.  
3 Der Malak Ġebraʿēl  
ergreift den Stab und die Rute.  
4 Die Unselige wird es bereuen,  
wenn die Abrechnung kommt.  
5 Sie legen sie in das Grab,  
tief in die Grube hinab.

V. 7: Selēmān hatte sich übermächtig gefreut, als der Heilige aufrat, und dadurch seine Religiosität gezeigt, aber trotzdem ist er früh gestorben. —

V. 8: Wörtlich »gleich dem Meinigen — wie hätte er sich niedergelegt, nachdem er sich gesättigt?«

561.

V. 3<sup>b</sup>: Im Originale sind zwei Worte gebraucht, die beide einen dicken Stab bezeichnen. — V. 4: D. i. die Seele. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »indem sie die Grube tief machen«. Die Seele wird also mit dem Leibe ins Grab gelegt.



562.

## EIN LIED AN ʿARAYĪT UND ʿASLA.

- 1 ʿArayīt und ʿAsla  
sind eine so schön wie die andre.
- 2 Zwei Büffelschilde,  
die ein jeder bewundert;
- 3 Zwei geschmückte Lanzen,  
die Waffen junger Helden;
- 4 Zwei schwarzweisse Strausse,  
die schnell laufen und langsam schreiten;
- 5 Zwei Hochzeitskühe,  
mit Ketten und Binden umwunden;
- 6 Zwei Mutterkamelinnen,  
die Haus und Hof ernähren;
- 7 Zwei gepanzerte Füllen,  
zum Kampfe und zum Verderben.
- 8 Zwei Sehēnī[-Gewänder] nähē sie ihnen;  
zwei schön gewirkte Fōr[-Kleider].

562.

V. 1a: ʿArayīt und ʿAsla sind zwei Buhlerinnen. — V. 1b: Wörtlich »sind zwei einander gleiche und die einander gegenüber stehen«. — V. 2b: Wörtlich »die man mit den Händen herumreichet«. — V. 3a: Über die »geschmückten« Lanzen vgl. 324<sub>1</sub>. — V. 3b: Wörtlich »die Waffen der Söhne des alles tragenden [Kamelhengstes]«. — V. 5: Wörtlich »zwei auserwählte [Kühe] der Hochzeitshütte, die eine Muschelkette [sich] umgebunden haben und einen Riemen«. Den Hochzeitskühen wird eine Muschelkette um den Hals gehängt. Der Riemen soll sich wohl auf den Strick beziehen, mit dem sie an einander gebunden sind. — V. 6: Wörtlich »zwei Kamelinnen, die geworfen haben und denen das Euter verbunden ist, die die Häuserreihe ernähren und die Familie«. — V. 8: Die Sehēnī und Fōr genannten Gewänder konnte Naffa<sup>c</sup> nicht näher beschreiben. V. 8b heisst wörtlich »und zwei fōr der Arbeit«. —

- 9 Sie sind keine hässlichen [Frauen];  
sie sind ohne Fehl und Tadel.  
10 Zwei Mägde sind sie nicht,  
die Wasser schleppen und Holz.  
11 Zwei Räuber buhlen mit ihnen,  
die von zwei Heeren kamen.

563.

## [EIN LIED AN EIN MÄDCHEN].

- 1 Überall nennen sie dich,  
und preisen dich wie eine Färse.  
2 Die Bēt-<sup>3</sup>Asgadē nennen dich,  
die adligen Söhne von <sup>3</sup>Enzelāl.  
3 Die ‘Ad-Šūm-Rād<sup>3</sup>ī nennen dich,  
die Haarbusch und Haarpfeil tragen.  
4 Die Männer von Bar-<sup>c</sup>Arab nennen dich,  
deren Land weit und fern ist.  
5 Die schwarzen Türken nennen dich,  
die Reiter zu Ross und Kamel.  
6 Die Söhne der Nattāb nennen dich,  
die stolz im Sattel sitzen.

V. 11b: Wörtlich »zwei Töpfe und Pfeifen«; d. h. sie gehören zu zwei verschiedenen Genossenschaften. Dies ganze Lied nimmt sich neben den religiösen Liedern desselben Dichters etwas merkwürdig aus.

563.

V. 1b: »Färse«, wörtlich »güste Kuh«. Von einer güsten Kuh, die sehr fett geworden ist, wird viel gesprochen; auch in anderen Dörfern redet man von ihr, wenn sie zum Verkaufe ausgebaut wird. — V. 2: In diesem und den folgenden Versen wird beschrieben, wie die vornehmen Männer aus aller Herren Länder von der besungenen Buhlerin wissen und zu ihr kommen. <sup>3</sup>Enzelāl wird auch 536<sub>26</sub> genannt. — V. 3: D. i., die Mārya; sie tragen eine weite Haarfrisur. — V. 4: Unter Bar-<sup>c</sup>Arab wird meist Ägypten verstanden. — V. 5: D. h., türkische (oder ägyptische) Soldaten aus dem Sudan. —

- 7 Auch die Amharer nennen dich,  
die prahlenden Löwentöter.  
8 In ihrer Nase ist ein Ring,  
ein dicker, [goldgelb] wie Aloe.  
9 Um ihren Hals liegt eine Kette,  
eine Perlenschnur mit Goldadern.  
10 [Sie gleicht einem] Palmenstab,  
schwarzbraun auf allen Seiten.  
11 [Sie ist] wie Tauded;  
was sie nur tut, ist gesittet.

564.

## [EIN LIED AN DIE TOCHTER DES ʿEZZŪZ].

- 1 Ich hab' an der Schönen  
kein Fehl gefunden.  
2 Die Tochter ʿEzzūz ist treu;  
bei ihr möchte ich schwören.  
3 Schön ist die Tochter ʿEzzūz,  
wenn ich [ihren] Leib anschau.

**V. 7:** Amharer sind allgemein die Hochabessinier; hier sind die Tigriña-Stämme gemeint, wie aus dem zweiten Halbverse hervorgeht. Dieser heisst wörtlich »der mit geflochtenem Haare und der »Bruder des Mädchens«. Wer einen Löwen getötet hat, pflegt sich das Haar in langen über den Kopf sich hinziehenden Linien zu flechten. Der Ausdruck »Bruder des Mädchens« ist hier in nicht ganz korrektem Tigriña gegeben; statt *ḥautīgāl* würde man *ḥau-gʷāl* erwarten. Dies ist ein Kampfruf, dem im Tigrē *ḥūwālāt* entspricht; vgl. *Pros.* S. 199, No. 17. — **V. 9b:** Wörtlich »*ʿenaḡ* (d. i. eine besondere Art von Schmucksteinen) aufgereiht mit Adern«. Die Adern sind ganz kleine Knäuel von Goldfäden, die sich zwischen den Steinen der Kette befinden. — **V. 10a:** Die Bedeutung »Palme« für *rōba* ist erraten; das Wort war Naffa<sup>c</sup> unbekannt, er schlug vor *ʿerīb* (Palme) zu lesen. — **V. 10b:** Wörtlich »es dreht sich auf ihr schwarzbraune Farbe«. — **V. 11:** Tauded war eine Frau, die wegen ihrer Religiosität bekannt war und deren Name durch ein kurzes Lied, das *Pros.* S. 305, No. 52 übersetzt ist, weit berühmt geworden ist. Nur werkwürdig, dass sie gerade mit einer Buhlerin hier verglichen wird.

- 4 Und duftend ist die Tochter ʿEzzūz;  
es verbreiten sich Wohlgerüche.
- 5 Weihrauch strömt von ihr aus,  
und würziger ʿAlgēn-Duft.
- 6 Einem roten Blümlein gleicht sie;  
ihr Auge ist klar wie der Quell dort.
- 7 Dem sprossenden Hochland gleicht sie,  
[dem Lande] ʿErdūd und Fāgēna.
- 8 Es ward zur Schande für mich,  
dass ich nicht zu ihr ging.
- 9 Sie ist mir so sehr gefällig,  
wenn ich ihr Dorf betrete.

## 565.

Ein Mann pflegte immer zu tanzen. Hāmed wad ʿAmmar aber, in dem Gedanken, dass denen, die die Torheit lieben, ein böser Tag im Jenseits bevorstehe, sang dies [Lied].

- 1 Ich bin besorgt um dich,  
der du immer so fortfährst.
- 2 Morgen wird schlimm verurteilt,  
wer in der Welt töricht ist.
- 3 Den Tor berät der Satan,  
dass er sein Tun nicht lasse.

## 564.

V. 5: Wörtlich »Weihrauch ist viel an ihr und Wohlriechendes mit seinem ʿAlgēn«. Aus dem Stamme des ʿAlgēn-Baumes wird das Mark herausgenommen und zum Rauchbade verwandt. — V. 6a: Wörtlich »dem ʿenkelōlō gleicht sie«. ʿEnkelōlō ist eine kleine rote Blume, die zur Regenzeit auf den Bergen blüht. — V. 6b: Wörtlich »und dieser Wasserstrahl des Brunnens«. — V. 7: ʿErdūd und Fāgēna (vgl. 536<sub>32</sub>) sind Teile des Hochlandes der ʿAd-Taklēs. — V. 8: Wörtlich »eine Schande wurde ich, indem ich nicht bereit war [zu ihr zu gehen]«.

## 565.

V. 3b: Wörtlich »damit er seine Art (Reden und Handeln) wiederhole«. —

- 4 Wenn die Auferstehung kommt,  
hat das Begraben ein Ende.
- 5 Wenn die Auferstehung kommt,  
und der Todesengel zur Stell' ist,
- 6 Kehrt der Malak mit seiner Axt  
vor dem Standhaften zurück.
- 7 Er fragt: »Wer ist dein Gott?«,  
ohne Unterschied, Starke und Schwache.
- 8 Wenn die Berge wanken  
und in Stücke zerbersten;
- 9 Wenn die Erde aufgerollt wird,  
wandert und [wieder] fest steht;
- 10 Wenn die Menschheit getrieben wird  
und vor dem Richter steht —
- 11 Von Ġūġ und Bāġūġ  
versperren die Leichen die Wege.

566.

- 1 Du vernichtest uns, o Welt,  
wenn wir deine Leiden aufzählen.
- 2 Betrügerisch bist du, o Welt.  
Wie kann ich Betrüger preisen?
- 3 Lügnerisch ist die Welt.  
Der Lügner giebt sein Gut nicht her.

---

V. 4b: Wörtlich »begraben ihre Leute einander nicht mehr«. — V. 5—7: Der Malak, der eine grosse Axt trägt, fragt die Seele: »Wer ist dein Gott?« Ist sie furchtsam und sagt: »Du bist mein Gott«, so wird sie verdammt. Ist sie aber standhaft und sagt: »Gott ist mein Gott«, so lässt der Malak von ihr ab. — V. 8a: Wörtlich »wenn sie die Berge ausreissen«. — V. 9: Wörtlich »wenn sie die Erde aufrollen und wenn sie, nachdem sie fortgegangen ist, fest steht«. — V. 10: Wörtlich »wenn sie (d. i. die Malaks) die Menschheit dahin treiben und sie bei der Abrechnung steht«. — V. 11: D. i. Ġūġ und Māġōġ; vgl. oben No. 477<sub>13</sub>. Die eschatologischen Züge sind der islamischen Lehre entnommen, die ja ihrerseits in vielen Punkten auf Christlich-Jüdisches zurückgeht.

- 4 Heute ist Scherzen das Leben;  
morgen ist[’s] Kampfgetümmel.  
\* \* \*
- 5 Ich verachte es [drum],  
dies dein Leben, [o Welt]!
- 6 Deine Rede braucht Zeugen,  
und deine Gaben bestechen.
- 7 Und wenn ich auch reich werde,  
so lache ich nicht. Wehe dir!
- 8 Wen die Auferstehung packt,  
der ist immer traurig und weint.
- 9 Meine Freunde und ich  
sind wie Spätsonne und Abend.
- 10 Am Abend bin ich an der Reihe  
und fürchte mich, wie in Gefahr.

567.

- 1 Ich preise dich, o Herr;  
deine Taten sind wunderbar! —
- 2 Diese Nacht schuf er;  
und er schuf diesen Morgen.
- 3 Diese Milch schuf er;  
und er schuf dieses Korn.
- 4 Diese Sonne schuf er;  
und er schuf diesen Schatten.

566.

V. 6: Wörtlich »deine Reden sind mit [dem Worte verknüpft:] ‘Man soll bezeugen’, und deine Gaben mit Bestechung«. D. h., keiner traut dem anderen; Gottes Rede aber hat keine Zeugen nötig. — V. 9b: Wörtlich »wir sind am Nachmittag und am Abend«; d. h., wir sind nur durch eine kurze Spanne Zeit getrennt: jene sind gestorben, und ich muss auch bald sterben. — V. 10a: Wörtlich »wir sind am Abend«.



- 5 Das Kind im Mutterschoosse, —  
wie kann es [aus ihm] hervorgehn?  
\* \* \*
- 6 O Herr, dich preise ich,  
weil ich ob deiner Taten staune.
- 7 Wenn am Morgen die Sonne scheint,  
strömt am Abend der Regen.
- 8 Ohne Gottes Erbarmen  
fänden wir keinen Trunk.  
\* \* \*
- 9 Auch heute an ihrer Stätte  
brüllen die Donner sich zu.
- 10 Von Blitzen zucken die Wolken  
und krachen von Donnerschlägen.
- 11 Das dürre Land wird fruchtbar,  
und das durstige trinkt.  
\* \* \*
- 12 O Maḥammad, Prophet,  
deine Zeichen sind mir wert:
- 13 Das Licht, von dem du erstrahlst,  
und die Macht, in der du prangst.
- 14 Dich liebt dein Herr,  
und darum sprachst du mit ihm.

567.

V. 5a: Wörtlich »der Embryo im Leibe seiner Mutter«. — V. 6: Im Originale hat dieser Vers, wie es scheint, drei Teile; wenn man so zusammenzieht, wie es in der Übersetzung getan ist, so wird der erste Halbvers im Tigrē zu lang. Auch nach dem Empfinden Naffa's ist dieser Vers ungeschickt; aber er ist so von dem Dichter diktiert worden. Wörtlich würde er lauten »ich, o mein Herr — dich habe ich gepriesen, weil ich deine Taten liebe«. — V. 7: Wörtlich »wenn sie (d. i. die Erde) am Morgen Sommer ist, so wird sie dann als Regenzeit zum Abend«. Während der tropischen Regenzeit — zumal während des Frühregens im April und Mai — ist häufig am Vormittag ganz klarer Himmel, während um Mittag die Wolken aufsteigen und am Nachmittag Hagel- und Regenwetter herrscht. — V. 9—11: Wörtlich »auch heute an ihrer Stätte, wenn [die Wolken] einander zurufen, kommen sie mit Blitzen plötzlich und mit Donnern ertönen sie; das dürre Land wollen sie sprossen lassen und das durstige tränken«. —

- 15 Die Ungläubigen hast du vernichtet,  
und die Gläubigen lieb gehabt.  
16 Preis sei über ihm, o Herr,  
ob dessen, was du getan.  
17 Durch einen blossen Windhauch  
hast du die Schildkröte ernährt.  
18 Die Kinder der Heuschrecke  
hast du auf Felsen geschüttet.  
19 Aus Blut und aus Futter  
hast du die Milch abgesondert.  
20 Wodurch wird denn ernährt  
das Kind im Mutterschoosse?  
21 Grösser und mächtiger als alle,  
bist du allein der Eine.  
22 Nichtig ist diese Kreatur:  
[doch] du tust, wie dir gefällt.

568.

[Er sagte:] »Die Kühe waren ohne Milch, und ich hatte gesagt: ‘Am Tage meines Todes schlachtet die Gārō für mich [als Opferkuh]!’ Die Hirten fragten nach ihr, indem sie sprachen: ‘Wo ist die Gārō?’ Da sang ich folgendermaassen, um ihnen zu antworten:

V. 16: Worauf die Pronomina zu beziehen sind, ist nicht ganz sicher. Wahrscheinlich soll sich »ihm«, da jetzt vom Propheten auf Gott übergegangen wird, auf Moḥammad beziehen, und »dir« auf Gott. — V. 17: Wörtlich »durch einen blossen leisen Farz hast du sogar den Sohn der Schildkröte gross werden lassen«. Die Schildkröte hat kein Euter, und der Dichter wundert sich, wie ihre Jungen gross werden; dabei ist er auf eine etwas absonderliche Idee verfallen. — V. 18b: »Felsen«, wörtlich »harter Wüstenboden«. Dort werden die Jungen der Heuschrecke gross, ohne dass einer weiss, wie das geschieht; vgl. 436. — V. 19a: »Futter«, d. i. eigentlich »das im Magen und in den Gedärmen befindliche zersetzte Futter«. — V. 20: Wörtlich »aus was besteht die Nahrung des Embryo, den du geschaffen hast«?

- 1 Die Tochter der ʾĪtmānēt,  
vom Seber[-Stamm], die weisse, ist's.
- 2 Wenn sie auszieht, [ist sie] ihr Vertrauen;  
und wenn sie heimkehrt, ihr Feuer.
- 3 Mag sie viel haben oder wenig,  
ihre Milch giebt sie in der Not.
- 4 Gesprenkelte und gefleckte,  
weissbunte mit weissen Hufen. —
- 5 Der Takka in Mazrāt,  
ʾĒmān, künde meine Rede!
- 6 Braun ist sie wie ein Kästchen;  
schwarzbraun wie ein Palmenstab.
- 7 Im Hause hüten sie sie,  
wie das Stutfüllen des Wad-ʿĀqa.
- 8 Sagt sie zu dir: »Bringe ihn«,  
so ist das die Sitte der Buhlin.
- 9 Sagt sie aber »Nein« zu dir,  
entsage ich ihrem Hause.

569.

[Er sprach:] »Einmal hatte Fieber mich gepackt. Da zog das Volk, bei dem ich war, von mir weg, da ihre Kühe Hunger litten. Doch Tamballē wad Šabēḥ liess das Volk wieder lagern für mich und pflegte mich. Darauf sang ich dies [Lied]:

568.

**V. 2:** »Ihr« bezieht sich auf die anderen Kühe der Herde. — **V. 3:** Wörtlich »mag sie almelken sein oder neumelken, am Tage der unerwarteten [Dinge] ist [das Milchgeben] an ihr«. — **V. 5:** Mazrāt liegt im Lande der ʿAd-Taklēs. — **V. 6:** Das »Kästchen« ist eine kleine hölzerne Butterdose, die durch den Gebrauch braun wird. — **V. 7:** Der ʿĀqa ist einer der Nāyibs, der den türkischen Titel Agha erhalten hat. — **V. 9b:** Wörtlich »ein Schwur sind mir ihre Tore«.

- 1 Meinem Feinde sollen die Mārya folgen,  
[Leute wie] ‘Ad-Galēwāy und ‘Ad-Zaga!
- 2 Man lässt [doch] nicht einsam zurück,  
den Freund, wenn er in Not ist.
- 3 Wenn er stirbt, begräbt man ihn  
unter Steinen, schwarzen und weissen.
- 4 Wenn er nehmen will, giebt man ihm,  
[und sagt:] »Steh auf! Was wünschst du?«
- 5 Wenn er gesund wird, besucht man ihn,  
[und sagt:] »Wie war deine Nacht?«
- 6 Die Mārya, nach Tamballē[’s Tod]  
werden bald als schmäählich bekannt sein.
- 7 Jetzt aber geleitet er mich,  
und keiner kann ihn tadeln.
- 8 Wenn ich sitze, [ist er mir] Nahrung:  
das tut er aus eigener Kraft.
- 9 Jetzt gehe ich zu den Belēn,  
nach ʾAšūš bis Kabasa.
- 10 Jetzt gehe ich zu den Ḥabāb,  
die verderbliche Pläne schmieden.

## 569.

V. 1: Der Dichter lebte zu dieser Zeit unter den Mārya; die Mārya-Familien ‘Ad-Galēwāy und ‘Ad-Zaga waren es, die von ihm fortgezogen waren. — V. 2a: Wörtlich »sie lassen ihn nicht an der verlassenen Lagerstätte zurück«. — V. 3: Über dem Grabe wird ein Hügel aus kleinen Granitsteinen errichtet, über die man, wenn die Rache des Toten erfüllt ist, eine Schicht aus weissem Quarz legt. — V. 5b: Wörtlich »wie hast du die vergangene Nacht bis zum Morgen hingebracht?« — V. 6b: Wörtlich »bald kommt ihre Schmach heraus«. — V. 7b: Wörtlich »wegen der Erwartung [des Vorwurfes:] Du hast schlecht gehandelt«. — V. 8b: Wörtlich »er selbst schliesst ihr Tor«, d. h. »er allein kommt für diese Sache auf«. — V. 9: Entweder rechnet der Dichter die christlichen Bogos schon als einen Teil von Hochabessinien, oder er will durch ihr Gebiet bis dorthin ziehen. — V. 10b: Wörtlich »sie binden die Falle zum Verderben«. Das bezieht sich auf die inneren Streitigkeiten unter den Ḥabāb. —

- 11 Jetzt wohne ich bei den Mārya,  
den schwarzen oder den weissen.

570.

[Die Leute] gingen, um zu dem Šĕk ʿAlamīn zu wallfahrten.  
Da besang Hāmed ʿAmmār den Šĕk folgendermaassen.

- 1 O mein Šĕk, Friede über dir!  
Ich kam zu dir aus meinem Lande.
- 2 Ich kam zu deiner verlassenem Stätte;  
von dort zog ich weiter gen Teksē.
- 3 Und jetzt bin ich angekommen;  
ich traf dich in Geʿeftē! —
- 4 Spross des Ḥamad-Šĕk wad Hāmed ist er:  
vor vielen steht er da.
- 5 Spross dessen, dem Gott den Adel gab;  
das ist kein Adel von Menschen.
- 6 Spross dessen, der mit Lebendigen redet  
und Zeugen dabei sitzen lässt.
- 7 Ich bin nicht speisebedürftig:  
mir genügt meine Habe.
- 8 Ich bin nicht kleiderbedürftig:  
ich stehe nicht da mit Schleppe.
- 9 Die Zukunft steht bei Gott:  
mach du meinen Sinn [jetzt] gut!

V. 11: Die »weissen« Mārya sind natürlich der Teil, der sonst als »rot« bezeichnet wird.

570.

V. 3: Nachdem der Dichter den Šĕk an zwei Stellen vergeblich gesucht hatte, traf er ihn in Geʿeftē, im Lande der ʿAd-Šĕk. — V. 5b: »Menschen«, wörtlich »Leute von hier«. — V. 6: Der Vater der Šĕks war aus dem Grabe auferstanden; vgl. 571<sub>2</sub>. — V. 8b: Wörtlich »ich stehe nicht da mit ihm (d. i. mit dem Kleide) und trage keine Schleppe«. Die Schleppe wird dadurch erreicht, dass man das Gewand in einer Weise umlegt und gürtet, durch die der hintere Teil weiter herabhängt. —

- 10 [Lass mich] Mutter und Vater [ehren],  
sie, meine beiden Eltern.
- 11 [Lass mich wohnen] bei dem, der mich liebt,  
und bei dem, den ich liebe.
- \* \* \*
- 12 O mein Šēk, Friede über dir!  
Ich kam zu dir mit Freuden.
- 13 Zum Baume des Wad-‘Eqqūb  
bist du dahingezogen.
- 14 [Du warst] bei Ḥammāl ʿEnsārī,  
der auf dem Throne da sass.
- 15 Von Gott und vom Propheten  
ward dir die ʿElfiyāt zu teil.
- \* \* \*
- 16 O mein Šēk, Friede über dir!  
Ich kam zu dir freiwillig;
- 17 Heute [in der Welt] zu leben  
und morgen im Paradiese.
- 18 Seine Nahrung ist die Tamarinde,  
und nur die Milch einer Ziege.
- 19 Das Volk, das du verflucht hast,  
muss aufpacken und fortziehn.
- \* \* \*
- 20 O Maḥammad-‘Alī sei trefflich;  
[sei] deinem Vater gleich!

V. 13: Wörtlich »zur šaganat des Wad-‘Eqqūb bist du gelangt, dem Baume«. Das Wort *šaganat* ist wohl das arabische *šagarat* »Baum«. Über den Baum des Wad-‘Eqqūb ist mir nichts Näheres bekannt geworden. Es wird ein heiliger Baum sein. — V. 14: Ḥammāl ʿEnsārī ist der Heilige von Massaua; vgl. 494<sup>23</sup>. Das Wort für »Thron« (*mersiyāt*) ist nicht ganz sicher. Naffā<sup>c</sup> kannte es sonst nicht, glaubte aber diese Bedeutung annehmen zu müssen. Dann könnte es aus *kursiyāt* verderbt sein. — V. 15: Die ʿElfiyāt erklärte Naffā<sup>c</sup> als eine besondere Art von Mütze oder Turban. Das wird nach R. Tschudi der *Elif Tūš*, die senkrechte hohe Derwischmütze, sein; vgl. A. D. Mordtmann, in Gelehrte Anzeigen... der bayer. Akad. d. Wiss., 1860, Sp. 293. — V. 18: »Milch«, wörtlich »das Weisse«. — V. 20: Der Dichter redet den Sohn des besungenen Šēk's an. —



- 21 Ich stell' mich in deinen Schutz  
und in den Schutz deines Vaters.  
22 Am Tag der ʿAlṭōbiya  
bitten dich viele um Hülfe.  
23 Sie fragen nach deinen Zeichen  
und kommen zu dir voll Freuden.

571.

## EIN LIED AN ŠĒK ʿALAMĪN WAD ḤEMMAD.

- 1 Die ʿAd-Ḥamad-Šĕk sind alle  
ein Segen und Schutz für die Menschen.  
2 Ḥamad-Šĕk stieg aus dem Grabe  
und verteilte des Erbe den Söhnen.  
3 Ḥāmed, der Sohn Maḥamūd's  
übertragt seine Altersgenossen.  
4 ʿAlī-Šĕk ist der Mann der Freundschaft;  
ich selbst kenne seine Art.  
5 Jetzt ist mein Šĕk ʿAlamīn  
seinem Vater gleich geworden.  
6 Licht ist auf seiner Stirn  
und Segen bringt sein Kommen.

V. 22: ʿAlṭōbiya steht hier wohl in seiner ursprünglichen Bedeutung »Paradiesesbaum« (arabisch *aṭ-ṭūba*); gemeint ist der Tag der Auferstehung. —

V. 23: Wörtlich »sie machen nach dir Zeichen (d. h. erkundigen sich nach dir) und ziehen hinab zu dir bei der frohen Botschaft [dass du da bist]«.

571.

V. 1b: Wörtlich »sind das segensreiche Heilmittel (*ʿasma*), durch das die [anderen Menschen] gehen (d. i. geschützt werden)«. Das Wort *ʿasma* bedeutet einerseits Gift, andererseits aber auch Zauberschutz. — V. 2: Vom Šĕk Ḥamad wird erzählt, er sei, als seine Söhne sich um das Erbe stritten, aus dem Grabe auferstanden und habe den Streit geschlichtet. Die Abessinier aller Religionen sind für Wundererzählungen besonders empfänglich; aber auch andere Völker stehen ihnen hierin nur wenig nach. — V. 5b: Wörtlich »hat den Platz seines Vaters geschlossen (d. i. ausgefüllt)«. — V. 6b: Wörtlich »Lohn ist in seinem Schritt«. —

- 7 Sein Blick ist wie der ʔAlkādār's,  
 und seine Rede [wie] die der Engel.  
 8 So Gott will, mög' er ihn segnen,  
 diesen Helden der Ḥabāb.

572.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS DIE FAMILIE  
 SEINER MUTTER IHM KEIN ABENDESSEN  
 GEGEBEN HATTE.

- 1 Ḥāmed wad Ḥāg hat keinen Sohn.  
 Maḥammad sei meines Feindes Sohn!  
 2 Ich fürchte auch für ihn,  
 dass er keinen mehr zeugt.  
 3 Der Sohn der Tochter ‘Ammār's,  
 der ist — weiss Gott — doch besser.  
 4 Unseres Volkes Hörige sind die ʔAgdūb;  
 die sind keine armes Gesindel.

---

V. 7: ʔAlkādār ist wohl die Wiedergabe des arabischen al-Ḥaḍr oder al-Ḥiḍr, der als jüdisch-christlich-mohammedanischer Prophet und Heiliger eine grosse Rolle im Orient spielt; er wird mit Elias und mit St. Georg identifiziert.

572.

Nur in V. 1 u. 2 wendet sich der Dichter gegen die Familie seiner Mutter, die ihn hatte hungern lassen. Um jene aber ihre eigene Schande empfinden zu lassen, stellt er ihnen das Geschlecht seines Vaters gegenüber, das er in V. 3—35 besingt. — V. 1: Wörtlich »Ḥāmed wad Ḥāg ist [wie] einer, der nicht gezeugt hat; unser Feind möge den Maḥammad als ersten Sohn erzeugen«. D. h., Maḥammad, der Sohn des Ḥāmed, eines seiner mütterlichen Verwandten, taugt nichts und ist so gut wie kein Sohn; solch einen Sohn wünscht der Dichter seinem Feinde. — V. 2: Wörtlich »ich fürchte für ihn das, was er nicht erhielt nachher«; d. h., dass er auch später keinen rechten Sohn erhalten wird. — V. 3: Die Tochter ‘Ammār's gehört zu seinen väterlichen Verwandten. — V. 4a: Unser Volk, d. i. die ‘Ad-Taklēs. — V. 4b: Wörtlich »kein Hergeschicktes und kein [Volk am] Rand«. Die Felder, die am Rande liegen, sind weniger wertvoll als die in der Mitte; das ist auf Menschen übertragen. —

- 5 Die einen verleihen Kühe,  
und andre verteilen Milch.
- 6 Andere nehmen Hirten,  
die mit den Herden ausziehen.
- 7 <sup>2</sup>Ab-<sup>3</sup>Edrīs ist ihr Häuptling;  
er hält ihr Szepter und kennt sie.
- 8 Er richtet den Gefallnen auf;  
er giebt ihn nicht preis dem Elend.
- 9 Den einen giebt er wie den andern,  
Armen und thronenden Fürsten.
- 10 Mit Speise kommt er zu dir  
und macht sich selber zum Diener.
- 11 Auch Maḥamūd wad Maḥammad  
tut, wie es ihm gebührt.
- 12 Die Milch seiner Kuh wird getrunken,  
und sein Brei wird gekocht.
- 13 Wer sein Lager allein hat,  
wie sollte den Not nicht bedrängen?
- 14 Das Volk meiner Ahnin sind Sab-La<sup>c</sup>ālīt;  
wir lieben das Schwächliche nicht.
- 15 <sup>2</sup>Ab-<sup>3</sup>Abrāhīm ist treu;  
er bricht niemals sein Wort.

---

**V. 5:** Wörtlich »von den einen werden Kühe [zum Niessbrauche der Milch] entliehen, andern wird Milch ausgeteilt«. — **V. 7b:** Wörtlich »ihren Stab hält er und ihr Heft«. Das »Heft« enthält die Namen aller Einwohner; der Ausdruck ist aus Massaua entlehnt. — **V. 9:** D. h., alle, reich und arm, sind bei ihm zu Gäste, und er bewirtet sie alle. — **V. 10b:** »Diener« wörtlich »bescheiden, gefällig«. — **V. 11b:** Wörtlich »flieht sein Haar gemäss seinem Haupte«; der Ausdruck ist sprichwörtlich ungefähr wie im Deutschen »streckt sich nach der Decke«. — **V. 13:** Wörtlich »wer ein Lager für sich allein bezieht, wie sollte der durch Not nicht Last haben?« D. h., wenn er wenig giebt, so tut er es nicht aus Geiz, sondern weil er aus Not dazu gezwungen ist. — **V. 14:** Die Sab-La<sup>c</sup>ālīt sind Einwanderer aus Hochabessinien, die als Hörige unter den Tigrē-Stämmen wohnen. Das »Schwächliche«, wörtlich »was weggeworfen wird«. — **V. 15b:** Wörtlich »wie würde seine Lippe je verändert?«. —

- 16 Er bleibt bei dem, was er sagt,  
mag er viel oder wenig geben.
- 17 Maḥamūd wad Hemmad  
ist Adliger von Abkunft.
- 18 Büffelschild [trägt er] und Schwert;  
Stuhl lässt er schnitzen und Sessel.
- 19 Er nimmt keinen Strick in die Hand,  
noch den Butterschlauch für die Mahlzeit.
- 20 Sein Sohn allein überragt ihn;  
des Glücklichen Sohn ist trefflich.
- 21 Das sag’ ich nicht, um zu lügen;  
Maḥammad’s Gast wird bewirtet.
- 22 Auch das Kind der Milch, wenn es besser ist,  
kommt nach Medūn und Samhar.
- 23 ‘Ešmā‘il, der Sohn des ‘Ādem,  
gleicht Honigwasser und Zucker.
- 24 Wenn er besitzt, giebt er dir;  
wenn er arm ist, lacht er und scherzt.
- 25 ‘Abdalla, der Sohn des Hārōn,  
ist hartnäckig bis zum Tode.
- 26 Wer sich mit Masallam beriet,  
geht auf sicherem Wege.

V. 16: Wörtlich »er erwartet dich an seinem Orte, mag er trocken für dich sein oder tauig«. — V. 17: Maḥamūd’s Mutter oder Grossmutter wird eine Adlige gewesen sein. — V. 18: Nur reiche Leute haben Stühle, d. h. Gestelle mit einem Sitz aus Leder, und Sessel, die ganz aus Holz geschnitzt sind. — V. 19a: D. h., er bindet der Kuh nicht die Hinterbeine zusammen und melkt nicht. — V. 19b: D. h., er schüttelt auch nicht den Schlauch, um zu buttern. — V. 20: Wörtlich »ausser seinem Sohne was wäre besser als er? Wer glücklich ist, hat glückliche Haare«, d. h. treffliche Kinder. — V. 21b: Maḥammad ist der treffliche Sohn des Maḥamūd. — V. 22: D. h., die Butter wird, wenn sie gut ist, in Massaua und Umgegend verkauft; also geschieht ihr mehr Ehre als der Milch, aus der sie hervorgegangen ist. So ist es auch mit Söhnen, die ihren Vater noch übertreffen. — V. 23b: D. h., er redet verständig, seine Rede ist »süss«. — V. 25b: Wörtlich »wird zum Schlachten hingelegt wie ein störrisches Rind«. Ein störrisches Rind ist nur zum Schlachten gut. — V. 26b: Wörtlich »wann ginge er vom Abgrunde herunter?« —

- 27 Ein rechter Mann findet den Ausweg,  
wenn er nicht ganz allein steht.
- 28 Auch Ḥāmed, der Sohn des Ḥemmad,  
hält vor dem Rächer stand.
- 29 Schmähung und Lob nimmt er hin;  
Grosses vermag er und Verhasstes.
- 30 ʿEdrīs, der Sohn des Maḥammad,  
Šagrāy hat nicht seines gleichen.
- 31 Sein Vater [übte] Fasten und Beten;  
und er nimmt den Fremdling auf.
- 32 Ich hoffe [Segen] für sie,  
morgen am Tag des Gerichtes.
- 33 Mūsa, der Sohn des ʿAlī,  
[auch] er ist hochgepriesen.
- 34 Es ist doch auch froher Hoffnung  
die Färse, bis sie gebiert:
- 35 So hoffen wir auch auf ihn,  
mag er viel oder wenig uns geben.

---

**V. 27:** Wörtlich »ein Mann würde die Tür nicht verfehlen, wenn die Verlassenheit übersprungen wird«. Aber Masallam ist ganz einsam. — **V. 29:** D. h., wenn er schwach sein sollte, so würde er nicht geschmäht noch gepriesen; wenn er tapfer ist, wird er sowohl gepriesen wie geschmäht. — **V. 32:** D. h., der Dichter hofft, dass Maḥammad und ʿEdrīs beide ins Paradies kommen. Das Wort für Gericht (*almaʿašar*) bedeutet im Arabischen »Versammlung, Ansammlung«; im Tigrē wird auch die Bedeutung »Abrechnung« (zu *ʿaššara* rechnen) hineingelegt. — **V. 34:** Wörtlich »auch die Färse zeigt die Zeichen der Trächtigkeit, bis sie ihr erstes Kalb wirft«. — **V. 35<sup>b</sup>:** Wörtlich »mag er uns wenig Milch geben oder viel«. Beide Worte werden sonst nur von Kühen gebraucht: der Dichter bleibt hier im Bilde von V. 34.

573.

## EIN LIED EINES MANNES VON DEN ‘AD-TAKLĒS.

- 1 Die Tochter des grossen Dorfes  
ist wie die Spitze (!) am Kudu-Horn.
  - 2 Wie eine Löwin schreitet sie,  
wie die letzten Elefanten der Herde.
  - 3 Der Unglückliche und der Liebende sind's,  
die in der Nacht nicht schlafen.
  - 4 Schwarz ist ihr Haar,  
und mit Salbe geschmückt.
  - 5 Siebentausend würden es sein,  
wenn man ihre [Haare] zählte.
  - 6 [Sie gleicht] ein[em] Perlenschatz,  
den die Reichen behüten;
  - 7 Ohne unter zu tauchen,  
finden sie ihn nicht mühlos.
- \* \* \*
- 8 Die Tochter des grossen Dorfes  
ist wie die Spitze (?) an ‘Albāt.
  - 9 Ihr Hals [gleicht einer] Ähre,  
von der man die Vögel scheucht.
  - 10 Heut Nacht hab ich nicht geschlafen,  
ich, mit all meinen Sorgen.

573.

V. 1b: Aus der Spitze des Horns der Kudu-Antilope wird ein sehr geschätzter weisser Haarpfeil gemacht. Das Bedeutung »Spitze« für das Wort *dāgrāb* ist erraten; das Wort war Naffa<sup>c</sup> unbekannt. — V. 2: D. h., sie geht gemessen und stolz dahin. — V. 8: Die Bedeutung von ‘albāt war Naffa<sup>c</sup> unbekannt. — V. 9b: Wörtlich »man wirft von ihr die dābāt weg«. Dābāt ist Plural zu *dāb*, d. i. ein kleiner Vogel, der dem Korn viel Schaden zufügt, und den man deshalb mit Schleudern wirft. —



- 11 Rot wie die Nachtfeuer[-Blume],  
steht sie immer vor mir.  
\* \* \*
- 12 Die Tochter des grossen Dorfes  
ist schwarzgestreift wie die Beisa.
- 13 Rot wie die Blüte des ʾAbrēg  
und die Blüte des roten ʾĀrān.
- 14 Rot wie ein Marienkäfer,  
wie die Streifen am kostbaren Kleide.
- 15 Wie die Adern des Sprühregens,  
wie das frischquellende Blut.
- 16 Ihre Zähne leuchten wie ein Blitz im Herbst,  
wie schneeweisses Linnen.
- 17 Ihre Stimme gleicht der des Dewārbāy,  
der nachts in ʿAidē singt.  
\* \* \*
- 18 Die Tochter des grossen Dorfes  
gleichet dem Strauss im Tiefland.
- 19 Rot ist sie am ganzen Leibe,  
wie die reife Taranka.

V. 11a: »Nachtfeuer« ist ein kleine rote Blume. — V. 11b: Wörtlich »sie kommt in den Sinn und unaufhörliches Kommen«. — V. 12: Die Beisa-Antilope hat schwarze Längsstreifen am Bauche; damit werden die Brauen und die mit Antimon gefärbten Wimpern des Mädchens verglichen. — V. 13: ʾAbrēg und ʾĀrān sind Bäume oder Sträucher, die Naffa<sup>c</sup> nicht näher kannte. Statt »Blüte« steht im Originale »Blatt«. — V. 14a: Der »Marienkäfer« ist ein kleines hellrotes, flügelloses Insekt, das nach dem Regen auf dem Boden umherläuft. — V. 14b: Das »kostbare Kleid« hat rote Querstreifen. — V. 15: Wörtlich »braune Adern des Sprühregens (ʿēdār), ein Stück Fleisch mit Blut oben darauf«. Ob der Vers in dieser Gestalt echt ist, ist nicht sicher, zumal die braune Farbe weder in den Zusammenhang noch zum Sprühregen passt. Doch ist es nicht ausgemacht, dass ʿēdār hier seine gewöhnliche Bedeutung haben muss; Naffa<sup>c</sup> kannte aber keine andere Bedeutung. — V. 16: Wörtlich »ihr Mund ist ein Blitz im Herbst, ein Stück Linnen, neu gereinigt«. Statt des Partizips steht aber im Originale der Infinitiv. — V. 17: Dewārbāy muss ein Vogel sein, den Naffa<sup>c</sup> aber nicht kannte. — V. 19: »Am ganzen Leibe«, wörtlich »von ihrem Halse ab«. Die Redensart war Naffa<sup>c</sup> in dieser Bedeutung jedoch nicht bekannt. Die Taranka-

- 20 Rot ist sie wie Seide  
am Saume des Šāder[-Kleides].
- \* \* \*
- 21 [Sie gleicht] dem jungen Ross der °Ad-Taulē  
erhobenen Hauptes im Zügel.
- 22 Dein Freund sei nicht treulos,  
noch dein Berater selbstsüchtig.
- 23 Heute Nacht hat es in °Af-Ḥārēn  
und weiterhin hell geblitzt.

### °ADDĀLA WAD SENNĀR.

574.

Die Mārya sagten von °Ezāz wad Ġamīl: »Jetzt hat auch °Ezāz Furcht bekommen, und er wird dem Bārih ein Bundesopfer schlachten«. Da sang [°Addāla] aber zum Lobe des °Ezāz wad Ġamīl folgendermaassen.

- 1 Die Ḥalīma in Ḥebūb  
grüsse, o Sālem wad °Angā.
- 2 Sie zieht nicht hinauf ins Hochland,  
zu seinen Wanzen und Flöhen.

Frucht konnte Naḥfā° nicht näher beschreiben; sie fehlt auch bei Schweinfurth. Vielleicht hängt der Name mit dem persisch-arabischen *turunga*, d. i. eine Citronenart, zusammen. — V. 20: Šāder ist eine besondere Kleidertsorte, die aus Arabien kommt. — V. 21—23: Diese Verse sind vielleicht ein späterer Zusatz, da sie weder den Kehrvers haben noch auch in Zusammenhang mit dem vorhergehenden Teile des Liedes stehen. Nur V. 21 kann auf das Mädchen bezogen werden. V. 21a heisst wörtlich »sie ist [wie] der Sohn des Stutfüllens der °Ad-Taulē«; letztere sind ein Teil der °Ad-Taklēs. V. 22 und 23 schlagen ganz neue Themata an, führen sie aber nicht aus, wie man es sonst wohl erwarten würde (namentlich bei V. 23).

574.

Bei den Stämmen des Nordens, d. h. also den drei Maḥās-Stämmen und den Mārya, ist es Sitte, dass ein Häuptling, der den anderen um Frieden bittet, eine Kuh für ihn schlachtet, die als Bundesopfer gilt. Bārih war der Häuptling der Mārya. — V. 1—3: Der Dichter befolgt die Stilregel, indem

- 3 Und ich ziehe nicht zu ihr:  
den [Gruss] trug ich dir zum Scherz auf. —
- 4 An jenem Tag hat die Bēt-Begāy  
ein finsterer Tag getroffen.
- 5 Der Hörige stirbt für seine Kuh,  
und der Adlige stirbt für die Herrschaft.
- 6 Ihren Feind bekämpfen sie;  
gewalttätig sind die Bēt-Gabša.
- 7 Wenn er so bleibt wie vordem,  
schlachtet ʿEllūm kein Bundesopfer.
- 8 Hoffst nicht auf die Frucht am ʿAnsaba,  
auf ʔAdaggala und Garsa!
- 9 [Zurück,] wer nach ʔAf-Māy-Maleḥ und Seqer  
und drunten nach Geʿer ziehn will!
- 10 Wenn sie hinaufziehen, ist es Malabsō;  
und wenn sie hinabziehen, das Barka.

---

er seinem Freunde einen Gruss an ein Mädchen aufträgt, macht sich aber selbst darüber lustig. — V. 4: Die ʿAd-Taklēs waren von den Mārya geschlagen, und deshalb glaubten letztere, der Häuptling ihrer Feinde werde um Frieden bitten. Bēt-Begāy ist ein »Beiname« der ʿAd-Taklēs. — V. 5b: »Herrschaft«, wörtlich »Anteil«. Das bezieht sich auf den Tribut, den der Häuptling erhält und von dem er einen Teil einer anderen Adelsfamilie überlässt. — V. 6: Bēt-Gabša ist ein anderer Beiname für die ʿAd-Taklēs. — V. 7: ʿEllūm ist der Beiname des ʔEzāz. — V. 8: Der Dichter ruft den Mārya zu, nicht zu hoffen, dass sie im ʿAnsaba-Tale weiden und ernten könnten; denn die ʿAd-Taklēs sind noch stark genug, das Land zu behaupten. ʔAdaggala = *Eleusine aegyptiaca*, Garsa = *Dobera glabra*. — V. 9: Die genannten Orte liegen im ʿAnsaba-Gebiete, von dem die ʿAd-Taklēs jeden Eindringling fern halten wollen. — V. 10: Die Mārya mögen nach Malabsō, in ihr eigenes Hochland, ziehen oder ins Tiefland des Barka, aber nicht in das ʿAnsaba-Tal!

GEME<sup>c</sup> WAD GALĀYDŌS.

575.

- 1 Meine Söhne haben meinen Herden  
Schimpf und Schande gebracht.
- 2 Ġamīl, als ob er sie nicht sähe,  
wandte sich von ihrer Spur ab.
- 3 Und Bakīt hat den Buhlerinnen  
ihre Kühe geschlachtet.
- 4 Weh, wär' euer Vater gekommen,  
hätten die Räuber nichts genommen!
- 5 Und ich weiss doch für sie zu sterben  
und in die Grube zu fahren;
- 6 Und ich weiss verwundet zu werden.  
Wie viele sind an mir vernarbt!

576.

[EIN LIED,] DAS ER IN SEINEM ALTER SANG.

- 1 O dass du wieder ein Jüngling wärest,  
im Kampfe allen voran!
- 2 O dass du wieder ein Knabe wärest  
wie jenes junge Kind!

575.

Der Dichter, ein alter Mann, klagt bitter über seine eigenen ungeratenen Söhne, von denen der eine im Kampfe um seine Herden geflohen ist, während der andere die Kühe an Buhlerinnen verschwendet hat. — V. 1: Wörtlich »meine Söhne haben meiner Kühe Ruf zum Schlechten verändert«. — V. 3b: Wörtlich »hat ihre Schenkel zerschlagen«. — V. 4b: Wörtlich »hätten ihre Räuber nicht jeder sein Teil erhalten«.

576.

V. 1b: Wörtlich »[wo] sie Haarpfeile in dein [Haar] steckten«. Im Kampfe pflegen die Mannen ihren Haarpfeil in das Haar eines tapferen Helden zu

- 3 Einst raubte ich in ‘Āla  
und sammelte Beute in Hürden.
- 4 Ich hütete selbst meine Herden,  
wenn auch die Hirten schliefen.
- 5 Milch war in meinem Eimer,  
und Erdfrucht geschält auf der Decke.
- 6 Warum sagt ihr: »Sie sind zu fern?«  
[Kampf] war euch zu heiss und zu bitter!
- 7 Jetzt ziehn sie im Hochland nach Gedrēn  
und nach ‘Öbellät ins Tiefland.

‘AGĪB.

577.

- 1 Jetzt bin ich in Furcht vor ihr,  
vor dieser geschwungenen Keule.
- 2 Und ich fürchte, es wird mich packen,  
das Volk, das einander angreift.

stecken, um dadurch anzuzeigen, dass sie nicht fliehen, sondern mit ihm kämpfen und sterben wollen. Wenn einer dann doch flieht, so ist sein Haarpfahl der Zeuge seiner Schmach. — V. 5: Wörtlich »Milch ohne Schaum war gemelkt im Eimer und *ke'en* geschält auf der Haut«. Die *ke'en*-Früchte (*Cyperus bulbosus*) werden geschält und dann auf eine ausgebreitete Rinds-  
haut auf dem Felde zum Trocknen hingelegt. — V. 6: Der Dichter redet seine Söhne an, über die er schon in No. 575 geklagt hat. Die Kühe waren von den ‘Ad-Temäryām geraubt worden. Nun sagten die Söhne: »Sie sind zu weit, als dass wir sie wiederholen könnten«, aber in Wirklichkeit hatten sie Angst vor dem Kampfe, da sie ja auch schon geflohen waren, als der Raub stattfand. — V. 7: Jetzt ziehen die Kühe mit ihren Räubern, den ‘Ad-Temäryām, nach Gedrēn in deren Hochland und nach ‘Öbellät in deren Tiefland.

577.

‘Agīb war der Vater des Dichters von No. 578. Der Name seines eigenen Vaters ist hier nicht überliefert; es ist daher möglich, dass er von Sklaven abstammte. — V. 1: Der Dichter fürchtet, dass Räuber, die mit ihrer Keule umherziehen, ihn wegen seiner Herden angreifen werden. — V. 2: Wörtlich »[den Ruf:] ‘Packt sie!’ fürchte ich [von der] Versammlung, die sich gegen

- 3 Ich fürchte sie für mein Leben  
und für mein Vieh, wenn es fortzieht.  
4 Ich lasse das ewige Leben nicht,  
nur um Leute zu speisen.

### ‘ĀDEM WAD ‘AGĪB.

578.

Als [andere] das Land der ‘Ad-Taklēs geschmäht hatten,  
sang er seinerseits dies [Lied] zu seinem Preise.

- 1 Warum ward Habarō, o Mantāy,  
so von vielen geschmäht?

einander ausbreitet«; d. h. Volk, das immer zum Kampf bereit ist, könnte leicht rufen: »Lasst uns sie (d. i. den Dichter und seine Herden) ergreifen!« — V. 3: »Sie«, d. i. die Keule. — V. 4: Die Räuber kümmern sich nicht um das ewige Leben, sondern denken nur daran, wie sie Tag für Tag Beute finden können. Der Dichter sagt, er sei nicht so wie die. Aus diesem Liede gewinnt man nicht den Eindruck, dass sein Dichter ein mutiger Held wäre.

578.

V. 1—3 wenden sich gegen die Leute, die das Land der ‘Ad-Taklēs geschmäht hatten; das mögen Leute des eigenen Stammes gewesen sein oder Sänger eines fremden Stammes. Dann folgt ein Loblied auf das eigene Land in V. 4—40; die genannten Orte, Flüsse und Berge, liegen alle im Lande der ‘Ad-Taklēs. In V. 41—47 folgt noch ein Gedanke, der mit dem Thema nicht in direkter Beziehung zu stehen scheint: das Seḥel, das Tiefland der Ḥabāb, in dem gerade einer ihrer Vornehmen im Kampfe gefallen ist, wird geschmäht. Falls der Sänger, gegen den sich dieses Lied wendet, von den Ḥabāb war, so könnten die Schlussverse gewissermaassen einen Gegenklage sein; doch es ist wohl wahrscheinlicher, dass der Dichter, da gerade die Kunde von dem Tode des Ġeme‘ wad Ġaweg gekommen war, nur um des Kontrastes willen dem gepriesenen eigenen Lande ein anderes entgegenstellen wollte, das voller Gefahren ist. — V. 1: Habarō ist ein Teil des Landes der ‘Ad-Taklēs und steht hier als pars pro toto, ebenso wie Haigat für das Mānsa‘-Land. Es ist denkbar, dass Mantāy einer von denen ist, die das Land geschmäht hatten und dass er in V. 3 wieder angedredet ist; vielleicht ist er aber ein Mann, der dem Dichter jene Schmähungen mitgeteilt hatte. V. 1b heisst wörtlich »wie sind seine Schmähungen so viel geworden?«. —



- 2 Einst, zur Zeit unsrer Väter,  
war sein Korn [viel] wie Sand.
- 3 Die Räuber da, die du nennst,  
die sind erst jetzt gekommen.
- 4 Einen Nachteil will ich zugeben, —  
auch seine Bäume sind Gäste!
- 5 Aber die dunklen Esel  
folgen [bei uns] nicht den Kühen.
- 6 ʔAbangulāt ist [schön] und ʔAsqāq,  
Leggō und Gādem-Lauya.
- 7 [Schöner] als in den beiden ʔEt-ʿAqbāt  
ist das Gras von Kerba-Qaraš.
- 8 Die Kälber tränke in ʿAsem  
und lass dann die Mütter trinken!
- 9 Gäbgāb ist bunt von Getreide,  
wenn seine Teiche sich füllen.
- 10 In Kem-Gōf und Mašhōt-ʔAmbaṭa  
werden die Kühe bald fett.
- 11 ʔEgār-Saḥatō, den Hügel,  
wie hat ihn Gott geschaffen?

---

**V. 2:** Früher soll das Land der ʿAd-Taklēs von Ackerbauern bewohnt gewesen sein und viel Korn getragen haben. In der Tat sind in Nordabessinien grosse Strecken Ackerlandes wieder zu Weideland geworden, ebenso wie die Bewohner vom sesshaften Leben teilweise wieder zum Nomadentum zurückgekehrt sind. — **V. 3:** Unter anderem hatten die Gegner das Land geschmäht, weil viele Räuber es unsicher machten. Gegen einen, der dies gesagt hatte, wendet sich der Dichter; vgl. zu V. 1. — **V. 4a:** Wörtlich »damit wir es schmähen«. — **V. 4b:** Das einzige, was man dem Lande vorwerfen könnte, ist ein Ruhm für seine Bewohner: immer sind Gäste bei ihnen, die bewirtet werden, so dass es sogar scheint, als ob die Bäume zu Gästen geworden wären. — **V. 5:** »Kühen« wörtlich »ihren Müttern«. Wenn eine Kuh abstürzt, so wird sie geschlachtet und ihr Fleisch wird auf Eseln fortgeschafft. Das geschieht oft in Ländern, in denen es viele Abgründe giebt. Aber im Lande der ʿAd-Taklēs ist das nicht der Fall; da brauchen die Esel nicht immer hinter den Kühen her zu laufen. — **V. 9a:** D. h., es giebt dort alle verschiedenen Getreidesorten. —

- 12 Maqar[-Gras] ist auf den Höhen  
und Maḥaraṭ in den Schluchten.  
13 [Die Kühe] ziehn nach Qar-‘Öbäl hinab,  
und trinken vom frischen Felsquell.  
14 Wad-Karadōy und Ga‘ār  
sind wie zwei Mütter dem Kalbe.  
15 Qadḥat Wad-Deblōy  
hat nur einen Fehler — die Tränke.  
16 Lass ihnen Tarakkaba fließen  
mitten in dem Flussbett!  
17 Bei Hemmarāt-Ferqet in Gallō  
werden viel besprungen die Färsen.  
18 Gādem-Hemār und Čaiḥīt,  
Māy-Šōf mit seinem Wag‘āt;  
19 Wenn sie nach Weide suchen,  
sind diese Stätten ihr Stolz.  
20 Von Mazāmāt bis ‘Ader  
sind dies ihre schönsten Stätten.  
21 Statt Tiefland ist es Gebirge:  
viel fressen [dort] ihre Kühe.

V. 12b: Maḥaraṭ ist ein besonders gutes Gras, das aber nur spärlich wächst. — V. 13: Wörtlich »wenn sie hinabziehen, [ist es] Qar-‘Öbäl, und wenn sie trinken, [sind es] seine Wasserlachen zwischen Felsen«. In Qar-‘Öbäl ist besonders gutes Weideland, und das Wasser in den Felsspalten ist klarer als das in den Tränken im Lande. — V. 14b: Wörtlich »sind dem Kalbe [wie] *še‘erān* (= *še‘erān*)«. Ein *še‘erān*-Kalb ist ein solches, dem man die Haut eines geschlachteten Kalbes umhängt, damit die Kuh, die ihr Kalb verloren hat, Milch gebe; vgl. 198. Ein solches Kalb erhält dann Milch von zwei Müttern; aber die Hirten passen schon auf, dass es nicht zuviel bekommt. Hier wird damit gesagt, dass die genannten Gegenden doppelten Ertrag liefern. — V. 15: D. h., die Tränke ist dort weit entfernt. — V. 16: Wenn man das Flussbett von Tarakkaba fließen lassen könnte, so würde das Land noch viel üppiger sein. — V. 17: Wörtlich »verlangen die jungen Kühe viel danach, besprungen zu werden«. — V. 19: »Weide«, wörtlich »Haar«, d. i. Gras. — V. 20b: Wörtlich »dies ist die Stätte ihrer Bewirtung ausser der Zeit«, d. h., das Land ist aussergewöhnlich fruchtbar. — V. 21a: D. h., wenn es auch seiner Lage nach zum Tieflande gehört, so ist es doch

- 22 Die Besprungenen werden besprungen;  
dort ist viel des Bespringens.
- 23 Wenn sie nach Gere<sup>c</sup> hinabziehen,  
ist der Tankar-Strom wie ihr Massaua.
- 24 Die Gemolkenen werden gemolken, —  
nur dass dort so viele vorbeiziehn.
- 25 Das Wenige von Qema<sup>c</sup> ʾAb-Qaṭin  
ist gleich wie Viel anderswo.
- 26 Mazrät und Fēnek Wad-ʿEnder,  
Lifät und Felūy-Qadādū:
- 27 Wenn sie ins Tiefland hinabziehen,  
sprudeln die klaren Quellen.
- 28 Zur Regenzeit ziehn sie nach Ṭerrät,  
zum reissenden ʿAnsaba;
- 29 Dem Zerstörer, der an den Bäumen rüttelt,  
der mit seinem Geröll dahinstürzt.
- 30 Hierhin und dorthin wendet er sich  
und frisst die Wälder ab.
- 31 Nach Semeṭ-Qaraf und ʾAb-Wāṭel  
ziehn die Kühe des Hochlands hinab,
- 32 In ʾEt-Manattel und Gerbät  
und Gere<sup>c</sup>-Ḥaṣīr zu weiden.

so fruchtbar wie ein Berghang. — V. 22b: Wörtlich »ein Bespringen der Gemeinschaft ist sein Bespringen«; d. h. alle zusammen, alte und junge Kühe werden dort besprungen und werfen Kälber. — V. 23: D. h., so schön und berühmt wie Massaua ist für sie das ʿAnsaba-Land. — V. 24: D. h., dort kehren viele Gäste ein. — V. 25: Wörtlich »die wenigen [Gräser] von ʾAb-Qaṭin sind ihnen so viel wie viele [anderswo]«, d. h. nähren die Kühe ebenso gut. — V. 27b: Wörtlich »kommt die Klarheit der Quellen heraus«. — V. 28a: Ṭerrät heisst eigentlich »Durchbruch«; hier ist damit der Lauf des ʿAnsaba-Stromes gemeint. — V. 28b: Wörtlich »Ensüb, dessen Geröll dahinzieht«. Ensüb ist eine dichterische Kurzform für ʿAnsaba. — V. 29a: Wörtlich »der alles wegtragende, der an den Qōṭa[-Bäumen] rüttelt«. Qōṭa ist der Name eines grossen Baumes, der keine Dornen und keine essbaren Früchte hat; er ist etwa so gross wie ein ʾAlgēn-Baum, aber kleiner als die Sykomore. — V. 31: Die Orte liegen im ʿAnsaba-Gebiete. Die Leute des Hochlandes sind die Mārya und ʿAd-Taklēs. — V. 32b: »Zu weiden«, wörtlich »seine Gräser«. —

- 33 In Qōdada, wo sie wohnen,  
dort unten ist Māy-Zelzellāt.  
34 Die Tränke von Māy-Zelzellāt  
quillt immer, von Gott gesegnet.  
35 [Dort] fürchtet die Kuh keine Krankheit,  
noch frühe Fehlgeburt.  
36 Doch an den Hängen ist spitzes Gestein,  
und rundes Gestein im Flussbett.  
37 Wer mit neuem Kleide auszieht,  
kehrt [abends] mit altem heim.  
38 Und wenn es auch regnet gen Abend,  
so müssen die Kühe doch dursten.  
39 [Aber] ich will es [ja] preisen:  
es ist eine sichere Stätte.  
40 Ein Mann allein kann dort weilen  
mit seinem Häuschen und Kühen. —  
41 [Doch] Seḥel will ich nicht preisen:  
dort ist des Kampfes viel.  
42 Die Ḥabāb, o meine Freunde,  
sind unbesonnen von je her.  
43 Noch nie fiel ein Häuptling [im Streite]  
und ward mit dem Schwerte erschlagen.

V. 34<sup>b</sup>: Wörtlich »ist ein immer quellender [Brunnen], den Gott gesegnet hat«. — V. 35: Wörtlich »die Kuh fürchtet *makšān* nicht, noch Frühgeborenes, dessen Placenta zurückbleibt«. Von gewissen Gräsern oder Tränken oder vom Bisse gewisser Fliegen werden die Kühe krank und abortieren. — V. 36—38: Das Land ist sehr fruchtbar, aber es hat steinigen Boden, viel Dornestrüpp, das die Kleider zerreisst, und keine Wasserrinnen, so dass man zu fernen Tränken ziehen muss und dass die Kühe dursten müssten, wenn man sich auf den Regen verlassen wollte. V. 38 heisst wörtlich »wenn einer auch zu dem fließenden am Abend geht, so kehren seine Kühe doch durstig heim«. — V. 43: Wörtlich »dass ein Häuptling fiel, haben wir nicht gehört, und dass von ihm sein Schenkel schwand;« d. h. im Parteistreit werden sonst Häuptlinge nicht getötet. Es handelt sich hier um Geme<sup>c</sup> wad Ġāweg, der zwar nicht Kantēbāy, aber doch Richter seines Stammes war. —

- 44 Sonst ward der Häuptling gefangen  
und seiner Würde beraubt.  
45 Wehe dem Ġeme<sup>c</sup> wad Ġāweg!  
Wer wird seine Rache erfüllen?  
46 Wenn heute sein Bruder noch lebte,  
so wäre Ġeme<sup>c</sup> heimgekehrt.  
47 [Gott] schütze uns vor seinem Unheil,  
vor dem herrischen Rotaugē!

SA<sup>c</sup>Ā WAD DERĀR.

579.

- 1 Zum Henker mit dem Leben der Welt!  
Wir verlassen's, oder es verlässt [uns].  
2 Vor dem Leid ihrer Schwachheit behüte uns [Gott],  
vor der rohen Gewalt!  
3 Vor dem Leid ihrer Not behüte er uns,  
vor dem Tode aus Hunger!  
4 Vor dem Leid ihres Fiebers behüte er uns,  
das dem Herzen die Sinne raubt.

V. 44<sup>b</sup>: Wörtlich »man nahm ihm sein Kleid«. — V. 45: Der Vater und der Bruder des Ġeme<sup>c</sup> waren tot, und so hatte er keinen Bluträcher. — V. 47: Dies sind die Worte, die das Volk zu Lebzeiten des Ġeme<sup>c</sup> von ihm sagte. V. 47<sup>b</sup> heisst wörtlich »dem Hinderer, dessen Augen rot sind«. Der »Hinderer« ist der, der anderen ihren Anteil vorenthält. Über das Rotaugē vgl. 557<sup>s</sup>.

579.

Der Name dieses Dichters bedeutet »neunzig«; er hatte zwei Brüder, von denen der eine <sup>ʾ</sup>Alef »tausend«, und der andere Šaḥā »ihr Tausend«, hiess. Sie waren von ihrer Mutter so genannt worden; vgl. *Pros.* S. 160, No. 186. — V. 2<sup>b</sup>: Wörtlich »[vor dem Ruf:] Geh dorthin, mit Gewalt!« — V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »[vor] ihrem kalten Tode und dem Hungertod«. Die »kalte Tod« ist ein Tod ohne Fieber oder hitzige Krankheit; hier ist der Hungertod gemeint. — V. 4<sup>b</sup>: Wörtlich »verständige Herzen macht es besinnungslos«. In V. 2—4 bezieht sich das Pronomen »ihr« natürlich auf die Welt. —

- 5 Wer in seiner Schönheit dahinging,  
dem ward ein glückliches Los;  
6 Ehe ihm Elend erstand,  
sicher vor [höhnischem] Blick.

580.

Die Mänsa<sup>c</sup> hatten die Kühe eines Klienten des Sa<sup>c</sup>ā wad Derār aus dem Lande der ‘Ad-Taklēs geraubt. Und die ‘Ad-Taklēs zogen aus, um die zurück zu erobern. Darauf liess Kantēbāy Tēdrōs den ‘Ad-Taklēs ihre Kühe [zurück]geben. Und danach sang Sa<sup>c</sup>ā dies [Lied].

- 1 Weissbauchig, schwarz ist ‘Arādō,  
die Tochter des Stieres ‘Em-‘Āšā’s.  
2 Zur Regenzeit weilt sie am Sturzbach,  
am Walde mit Elefanten.  
3 Und im Herbst ziehn sie mit ihr ins Hochland,  
auf dass ihre Glieder sich kühlen.  
4 Im Spätsommer kehrt sie nach Habarō heim,  
wenn die Donner erdröhnen.  
5 Däbbāt-Zar‘āy und Ge<sup>c</sup>er  
sind die Hürden ihrer Kühe.  
6 ‘Et-‘Andalāt und Medūd,  
dort brennt ihr Lagerfeuer.  
7 Einst nahmen [nur] zwei sie fort,  
und jetzt kämpften dreissig um sie.

V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »der hat einen Fund getan und etwas Unerwartetes [erhalten]«. —

V. 6: Wörtlich »ehe seine Schande herauskam, indem er vor Anblicken sicher ist«; d. h. ehe er arm geworden ist und betteln gehen muss.

580.

V. 1a: D. i. schwarz mit weissem Bauche. — V. 2a: D. h., im ‘Ansaba-Tale. — V. 7: D. h., nur wenige Räuber nahmen sie weg, aber eine grosse Anzahl zog aus, um sie zurückzuholen und für sie zu kämpfen. V. 7<sup>b</sup> be-



- 8 Aus Gälāb holt' ich sie heim,  
am Sonabend, am Markttag.  
9 Gutes tat der Sohn des ʔEdrīs;  
so ist es das Recht der Männer.  
10 Der Sohn des sesshaften Mannes —  
des Haus bleibt, wo es gebaut ist;  
11 Der Sohn des, der für die Geier schlachtet,  
um berühmt und bewundert zu werden.  
12 Wer sie jetzt rauben will,  
der muss ihr den Schenkel abschlagen.  
13 Und wer von ihr lassen will,  
der lasse sie in ihrem Tale.

## HEMMAD WAD BARDADĒHA.

581.

[EIN LIED,] DAS ER SANG, ALS MAN IHN  
MISSACHTET HATTE.

- 1 Die Tochter der Dārāt im Dorfe,  
die ʔĀmna, grüsse, o Temmāra.  
2 In ihrer Nase ist ein Ring,  
ein echter, von schöner Rundung.  
3 Um ihren Hals ist eine Kette,  
Perlen mit ihren Goldfäden.

deutet »und jetzt [wurde sie zur] Opferkuh für dreissig«, d. h. dreissig waren bereit zu sterben. — V. 9: Der Sohn des ʔEdrīs ist Kantēbāy Tēdrōs. — V. 10a: Wörtlich »Sohn des [Mannes,] dessen Misthaufen nicht alt wird«; wenn ein Haus an derselben Stätte bleibt, ist der Misthaufen immer frisch, während er an verlassenen Lagerstätten alt wird. — V. 12: D. h., wenn einer sie jetzt rauben will, so muss er schon uns und sie töten; sonst erhält er sie nicht.

581.

V. 2b: »Ein echter«, wörtlich »[von] Art«. — V. 3b: Wörtlich »*enag* mit ihren Adern«; ygl. oben 563g. —

- 4 Ihr Zahnfleisch ist wie rauchgeschwärzt;  
ihre Zähne ein weisser Fittich.
- 5 Šēmaka und Sandelholz  
und Schwarzkraut wird für sie zerrieben.
- 6 Ihre Stimme [gleicht der des] Dewārbāy;  
schwer ist ihre Zunge nicht.
- 7 Das Süsse der Wabe ist ihr Speichel,  
wie Honig, der aus ihr fließt.
- 8 Die Hüfte der Stute des Wad-Deglāl,  
die am Abend zum Streit zieht. —
- 9 Ich bin kein irrender Räuber,  
dessen Berg Daber-<sup>c</sup>Elāma ist.
- 10 Ich habe auch keine Kuhherden,  
noch Schafherden oder Ziegen.
- 11 Alle verachten sie mich,  
die mir verwandt und fremd sind.
- 12 Sie sagen nicht: »Lasst von ihm ab!«  
Sie schlagen den, der nicht schlägt.

V. 4a: Wörtlich »Zahnfleisch [wie] der Querbaum der Palmmatte«. Öfters sollen Palmmatten angeräuchert werden; zu dem Zwecke gräbt man ein Loch, tut Reisig hinein, stellt dann die Matte aufrecht um das Loch herum und legt einen Querbaum zwischen sie, damit sie nicht zusammenfällt. Das Holz in der Grube wird angezündet, und der Querbaum wird natürlich durch den Rauch geschwärzt. — V. 5: Šēmaka ist eine Spezerei, die Naffa<sup>c</sup> nicht kannte; ebenso »Schwarzkraut«, wörtlich »schwarze Spezerei«. — V. 6: Über den Dewārbāy vgl. 573<sub>17</sub>. — V. 7: Wörtlich »das Süsse der Honigwabe in der Felswand ist ihr Speichel, der flüssige Honig, der oben von ihr herab träufelt«. — V. 10: »Kuhherden«, wörtlich »Stammeszeichen«, d. i. mit Brandzeichen versehene Rinder. — V. 12b: Wörtlich »nachdem sie die Hand erhoben gegen den, der die Hand nicht erhoben hat«.

## MAḤAMMAD WAD ḤEMMAD.

582.

- 1 Führe die Türken ins Feld  
aus ihrer festen Stadt!
- 2 Doch lass sie noch überwintern,  
bis Regen und Sturm vorbei sind.
- 3 Die Arnauten sollen sich rüsten (?),  
die Šāgiya mit heissem Pulver.
- 4 Ihre Vorräte sollen sie rüsten,  
ihre Butter und Korn und Honig.
- 5 Im Maʿašūra führ' sie ins Feld,  
wenn die Gerste Ähren ansetzt.
- 6 Lass das Vieh zu den Feldern ziehn,  
wenn das Korn sprosst und Frucht trägt.
- 7 Lass [die Mārya erst] ihre Dörfer aufbauen,  
dass ihres Volkes viel werde.
- 8 Führ' das Heer in drei Teilen,  
und zieh bis Takana hinauf.
- 9 Lass alle Rache nehmen;  
dann mögen sie wieder heimkehren!

582.

Dies Lied ist eine Erwiderung auf No. 343. — V. 3: Die Bedeutung »sich rüsten« für *tmāqā* ist erraten, Naffa<sup>c</sup> kannte das Verbum nicht. Man könnte an arabisch *maqā* »das Schwert glätten« denken. Die Šāgiya sind nach Naffa<sup>c</sup> die Sudan-Neger. — V. 5: Maʿašūra ist der islamische Monat Muḥarram. Die V. 2—5 besagen, dass der Angeredete die Türken erst im Herbste gegen die Mārya zu Hülfe rufen soll. — V. 7: D. h., dann lass die Türken über sie herfallen. — V. 9: Wörtlich »von einander mögen ihre Angelegenheiten [erledigt] ausgehen, und [die Türken] mögen auf ihrer Spur umkehren«.

## KEFFĀL WAD BAKĪT.

583.

Šēdām wad Samra war ein mutiger und tapferer Mann und ein Häuptling. Als er aber alt geworden war, wiesen seine Söhne und seine Frau seinen Rat zurück und missachteten [ihn]. Da entwich er aus seinem Dorfe und kletterte auf einen Tamarindenbaum und war verloren. Und sie suchten ihn. Als er danach Leute zur Tränke ziehen sah, rief er ihnen zu: »Bringt mir das Leichentuch!«, und warf sich vom Baume herunter und starb. Dann kamen sie und begruben ihn. Danach sang Keffāl wad Bakīt dies [Lied].

- 1 Die Rache steht bei Šēdām wad Samra;  
bei der Tränke ging er in den Tod.
- 2 Die Rache steht beim Knechte der ‘Ad-‘Ükūy;  
wann hätte er sie angefleht?
- 3 Die Rache stillten die Hörigen;  
ihre Masse zog nach Kārān.
- 4 Die Rache steht bei ‘Ab-Ḥamdē;  
er packte die [Frau] am Halse.
- 5 Die Rache steht beim Ḥawītāt-Kalbe;  
es enthielt sich der Nahrung.
- 6 Die Rache, die keinen Herrn hat, —  
wer wird sie erfüllen? Wehe!

583.

V. 1b: Wörtlich »er weigerte sich ihnen [ins Dorf zurückzukommen] auf dem freien Platze an der Tränke«. — V. 2: Über den Knecht der ‘Ad-‘Ükūy war Naffa‘ nichts Näheres bekannt. — V. 3: In einem Streite mit den Adligen der ‘Ad-Taklēs wanderten die Hörigen aus und kamen zum Teile bis nach Kārān. — V. 4 u. 5: Über ‘Ab-Ḥamdē vgl. oben 433g, über das Ḥawītāt-Kalb 302<sub>1</sub>.

584.

EIN LIED DES SALĪM WAD SELEMĀN  
ZUR ERWIDERUNG DARAUF.

- 1 Die Rache steht bei Šēdām wad Samra;  
er stürzte sich von der Tamarinde.
- 2 Die Rache stillten die Hörigen;  
sie verliessen ihr Land und gingen.
- 3 Die Rache steht beim Knechte der ʿAd-ʾŪkūy;  
denn er tat grosse Taten.
- 4 Die Rache steht bei ʾAb-Ḥamdē;  
er ward der [Frau] wie ein Dorn.
- 5 Die Rache steht beim Ḥawītat-Kalbe;  
denn es enthielt sich der Nahrung.
- 6 Aber unsere Rache  
wurde zu nichte und schlief.

585.

EIN LIED DES KEFFAL WAD BAKĪT ÜBER  
DIE RACHE.

- 1 Die Rache steht bei Šēdām wad Samra,  
da sein Rat verschmäht ward.
- 2 Er starb im Feld freiwillig,  
an der Stätte der Tränke.
- 3 Die Rache steht bei ʾAb-Ḥamdē;  
er ging mit ihr in den Tod.

584.

V. 1b: Wörtlich »er weigerte sich unter der Tamarinde«; vgl. 583<sub>1</sub>. —  
Vgl. ferner V. 2 zu 583<sub>3</sub>, V. 3 zu 583<sub>2</sub>, V. 4 und 5 zu 583<sub>4</sub> und 5. —  
V. 3b: Wörtlich »er machte Frucht«, d. h. Taten, von denen erzählt wird. —  
V. 4: Er hielt sie fest wie ein Dorn, der im Gestrüpp ein Kleid festhält.

585.

V. 3b: Wörtlich »er machte mit ihr seine Schlachtstätte«. —

- 4 Mag er sterben oder erkranken,  
schlimm ist der Streit mit dem Gatten.  
5 Die Rache steht beim Knechte der <sup>c</sup>Ad-<sup>3</sup>Ukūy;  
der überragt die Gefährten.  
6 Die Rache steht beim Hawitāt-Kalbe;  
es wies die Milch zurück.  
7 Die Rache stillten die Hörigen;  
sie kamen bis unten ins Barka. —  
8 Die Tochter der Kuh mit weissem Schweif  
ist ein Türke mit seiner Kugel.  
9 Er flösst Schrecken ein mit seinem Gewehre  
und geht stolz dahin wie ein Löwe.  
10 Hellweiss(?) ist ihr Schweif  
wie das Licht des Euphorbienscheites.

## HEMMAD WAD DEWĒDA.

586.

- 1 Der Landsmann sollte nicht verletzen;  
auch Šekurrāy ward ein Tor.

V. 6b: Wörtlich »es wies die Milch des Saugens zurück«. — V. 8—10 sind unverständlich in diesem Zusammenhange; sie haben mit V. 1—6 nichts gemeinsam ausser den Reim und werden wohl nur um des Reimes willen mit ihnen zusammengeraten sein. Ausserdem würde ein Gedicht von 7 Versen den beiden vorhergehenden genauer entsprechen. V. 8—10 stammen wohl aus einem Lobliede auf eine Kuh. V. 9 heisst wörtlich »sein Schrecken-Einflüssen des Gewehres und sein Stolzieren des Löwen«. — V. 10: Die Bedeutung »hellweiss« für *dabābāt* ist nur annähernd erraten; Naffa<sup>c</sup> kannte das Wort nicht. Der brennende Euphorbienscheit hat ein helles Licht.

586.

Dies Lied scheint sich auf einen Streit um die schöne Tochter des <sup>2</sup>Ezzūz (vgl. 564) zu beziehen, in den ein Mann namens Šekurrāy verwickelt war. Doch ist hier nichts Genaueres über die Sachlage überliefert. — V. 1a: Wörtlich »der Landsmann ist einer, der keinen Dorn hat«. —



- 2 Warum kam er nicht in sein Dorf,  
als er seine Kuh dahintrieb?
- 3 Wann kommt ihr Kessel je vom Feuer?  
[Ich meine] Walat-ʿEzzūz, die schöne.
- 4 Ihr schlachten sie die Kühe  
und dörren das Fleisch in Streifen.
- 5 Und ihr geben sie Getreide,  
das aufgehoben und aufgepackt ward.
- 6 Und ihr geben sie Gewänder,  
von ihrer Staude gewebt.
- 7 Nicht nur ein Scheffel,  
sogar acht Ellen kamen heim.
- 8 Als sie dies zurückgewiesen,  
wurden die Daumen zerstochen.

## ŠĖK ʿALĪ WAD ŠĖK ḤĀMED.

587.

### EIN LIED AN WAD-GADĀYIN.

- 1 Den Wad-Gadāyin nennet ŠĖk,  
wenn er dem selbst zustimmt.
- 2 Ein ŠĖk ist er, der Herr der ŠĖke,  
ein Sultan, der Herr der Heiligen.

V. 2b: »Dahintrieb«, eigentlich »unten auf den Hang trieb«. — V. 4: Wörtlich »für sie hauen sie die Schenkel durch, und der die Haut abzieht, schneidet das Fleisch in Streifen zum Dörren«. — V. 6b: D. i. die Baumwollstaude. Die Baumwolle wird von den Tigrē-Stämmen nicht gewebt, wohl aber bei den Tigrīā-Stämmen. — V. 7: Die Tochter des ʿEzzūz schickte einen Scheffel Getreide und acht Ellen kostbaren Stoffes zurück. — V. 8b: D. h., es kam zum Handgemenge. —

587.

Wad-Gadāyin war ein Mann von den ʿAd-Taklēs. ŠĖk ʿALĪ gehörte zu den

- 3 Offen verkündet er,  
was er mit seinen Augen sieht. —  
4 Grüsset die De<sup>3</sup>ölät,  
Nōrīt, die Tochter der Huris. —  
5 Ich bin auch dein Zeuge,  
wenn der Herr es wünscht.

588.

ALS ERWIDERUNG HIERAUF SANG WAD-  
GADĀYIN DIES LIED AN ŠĒK ‘ALĪ.

- 1 Was sagst du da,  
o mein Šĕk, ‘Alī wad Šallāl?  
2 Ich will für dich eintreten,  
morgen am Tag des Gerichtes.  
3 Ich will vor dir dahingehn  
in die schmerzliche, bittere [Grube].  
\* \* \*  
4 Was sagst du da,  
o mein Šĕk ‘Alī, Šĕk der Takrūr?  
5 Ich will für dich eintreten;  
Ersatz will ich sein und Opfer.  
6 Du bist [wie] ein tiefer Strudel,  
[wie] ein Schiff, das vom Meere kommt.

---

‘Ad-Šĕk. V. 4 und V. 5 stehen an unrechter Stelle; V. 4 gehört ans Ende, V. 5 käme am besten hinter V. 3 zu stehn, wo es heisst, dass Wad-Gadāyin prophezeit.

588.

V. 1: Šallāl »der Alles-Tragende« ist der Beiname für die Vorfahren aller Šĕke. — V. 2b »Des Gerichtes« wörtlich »des Scheidens von Gutem und Schlechtem«. — V. 3b: »Schmerzliche« wörtlich »heiss«. — V. 4: Die Takrūr, Neger im Westen von Abessinien, gelten als besonders fromm. In Wirklichkeit hat Šĕk ‘Alī natürlich keinerlei Herrschaft über sie. — V. 6a: Wörtlich »du bist ein Strudel der Strudel geworden«.

## MASMAR WAD GADĀYIN.

589.

Die Häuptlingswürde der ʿAd-Taklēs war in den Händen des Kantēbāy Samarā-Reʿūl; aber danach entriss Fedēl sie ihm und nahm sie selbst an sich. Und als Fedēl Häuptling über die ʿAd-Taklēs geworden war, wurde die Herrschaft des Fedēl zum Unglück für sie und sie gingen an ihr zu Grunde. Da sang er dies [Lied].

- 1 [Sie sagten:] »Echte, geh von uns!  
Und du, Unechte, komm zu uns!«
- 2 [Ich sage:] »Unechte, sei bescheiden  
und führe uns wieder zur Echten!«
- 3 Du bist nicht von uns, und wir nicht von dir,  
die du das Rechte nicht tust.
- 4 Fleisch wilder Tiere verzehre  
ohne Maass und Ende!«
- 5 Der Reiche verlor seine Habe;  
Gott vergilt ihre Taten.
- 6 Der Arme wurde ganz arm;  
er kann nicht pflügen noch weiden.
- 7 Die Sonnenglut ward nicht zum Abend,  
und unsere Nacht nicht zum Morgen.
- 8 Dies [Leid] wird jetzt bei euch bleiben  
bis heute wohl übers Jahr.

589.

V. 1 u. 2: Die »Echte«, Rechtmässige, ist die Herrschaft des Samarā-Reʿūl, die »Unechte« die des Fedēl; die ʿAd-Taklēs haben die »Unechte« zu sich gerufen, aber der Dichter fordert sie auf fortzugehen und die »Echte« wieder zurückzuführen. Das Bild ist von der legitimen und illegitimen Gattin genommen. — V. 3b: Wörtlich »die nicht tut, wie es ihre Art ist«. — V. 4 ist ein Fluch über die unrechtmässige Herrschaft. — V. 5b: Wörtlich »Gott legt [die Vergeltung] ihr gegenüber«.

590.

- 1 Zum Teufel mit schlechtem Rate!  
Der trocknet den sprudelnden Quell aus.
- 2 Das Korn — wenn ihr auch pflügt —  
stirbt im Wachstum ab.
- 3 Das Land hat Regen und sprosst nicht  
ohne Sturm und Treibregen.
- 4 Und wenn ihr auch Kühe erwerbt, —  
sie gebären und werden nicht melk.
- 5 Laut brüllen ihre Mäuler,  
[doch] ihre Euter sind leer.

591.

SEINE FRAU HATTE WIE ER DAS FAKIRTUM  
ANGENOMMEN; DA SANG ER ÜBER SIE,  
DAMIT SIE SCHNELL AUFWACHE.

- 1 Wache auf, o Ḥāga!  
Der Wachende ist es, der viel schafft.
- 2 [Es vergehen] der Elende und Stolze,  
[es vergehen] der Herr und der Knecht.
- 3 Was in der Welt geschieht,  
wird im Jenseits vergolten.

590.

Dies Lied bezieht sich wie 589 auf die Unglückszeit, die über die ʿAd-Taklēs durch die Herrschaft des Fedēl hereingebrochen ist. — V. 1: »Sprudelnder Quell«, wörtlich »Tränke mit perennierendem Wasser«. — V. 3: D. h., das Land bringt kein Gras hervor, obwohl es nicht von zerstörenden Wettern heimgesucht ist. — V. 4b: Wörtlich »nachdem sie geboren haben, wie würden sie dann nicht trocken?« — V. 5: D. h., die Kühe brüllen nach den Kälbern.

591.

V. 1: Ḥāga ist die Frau des Dichters. — V. 2: Das Wort für »elend« (*maʿagūg*) ist im Mänsa-Tigrē ungebräuchlich; es stammt aus dem arabischen *maʿgūz*. —

- 4 Das Höllenfeuer fürchte ich,  
das heiss wie das Pulver ist.
- 5 Das Grabesdunkel fürchte ich,  
um wie viel mehr noch die Tiefe!
- 6 [Den Ruf:] »Wer ist dein Gott« fürchte ich,  
von dem Malak mit langen Zähnen.
- 7 Den engen Pfad fürchte ich;  
zerschnitten wird, wer auf ihn tritt.
- 8 Die Nacht naht ihrem Ende;  
ihre Teufel sind verschwunden.
- 9 Wer das [Gute] im Leben nicht tut,  
findet es nicht nach dem Tode.

## 592.

- 1 Wir wollen in uns gehen;  
komm, Ḥāga, lass uns nicht schlafen!
- 2 Denkst du nicht an den Tod,  
den Abend, an dem wir hinscheiden?
- 3 Denkst du nicht an den Pfad,  
der den Fuss zerschneidet?
- 4 Denkst du nicht an das Feuer,  
an die Lohe der Hölle?

V. 4: Wörtlich »das schwarze Feuer fürchte ich, Pulver mit seinem Rahm«. Der Ausdruck »mit seinem Rahm« bedeutet »vollständig, ganz und gar«. — V. 5b: »Tiefe«, wörtlich »Abmessung«; es scheint die ausgemessene tiefe Grabhöhle gemeint zu sein. — V. 6: Über die Frage »Wer ist dein Gott?« vgl. oben 565<sub>3-7</sub>. Dem Engel, der diese Frage stellt, werden hier lange, krumme Zähne beigelegt. — V. 7: Über den »engen Pfad« vgl. 559<sub>5</sub>. Er ist so eng wie ein Haar, so dass er den Fuss dessen zerschneidet, der ihn betritt. — V. 8a: Wörtlich »denn das Gute der Nacht (d. i. der Morgen) ist nahe; [darum wach auf!]«.

## 592.

Auch dies Lied ist an seine Frau gerichtet. — V. 1a: Wörtlich »indem wir uns beraten«. — V. 2b: Wörtlich »den Abend, an dem sie (d. i. die Seele) dahingeht« (eigentlich »in den sie vom Nachmittage übergeht«). — V. 3: Vgl. 591<sub>1</sub>. —

- 5 Lass uns dies Land verlassen,  
ohne auch nur zu zaudern!
- 6 Lass uns auf die Pilgerfahrt ziehen,  
auf dass auch wir Pilger seien!
- 7 Die das [Gute] im Leben nicht taten,  
finden es nicht in der Zukunft.

## 593.

Ein Mann, namens Ḥanṣab, sang einmal bei Nacht das Glaubensbekenntnis. Da sang Masmar wad Gadāyin dies [Lied].

- 1 Wie konnte ich so fest schlafen,  
während Ḥanṣab da nicht ruht?
- 2 Das tat er aus Furcht vor dem Ende,  
aus Vorbedacht und Überlegung.
- 3 [Den Ruf:] »Wer ist dein Herr?« fürchte ich,  
wenn der [Engel] bereit dasteht.
- 4 Stark ist er und ohne Furcht,  
ein Fremdling, der gerecht richtet.
- 5 Er schreibt für uns auf, was wir sagten;  
er rechnet für uns und zählt.
- 6 Zwischen den Grabeswänden  
drunten ist's düster und eng.
- 7 Steine und Erde  
werden darauf geschüttet.

V. 6: Wörtlich »indem wir auf die Pilgerfahrt ziehen, lass uns zu ihren Leuten gerechnet werden«. — V. 7b: Wörtlich »wodurch kann es morgen gefunden werden?«

## 593.

Das Glaubensbekenntnis, das Ḥanṣab sang, ist das mohammedanische (*lā 'ilāha 'illa 'llāh* u. s. w.), das kantiliert wird. — V. 3b: Wörtlich »den auf seinen Hacken sitzenden [Engel]«. — V. 4b: Wörtlich »Fremdling, der Verwandtschaft nicht rechnet«; d. h. unparteiisch. — V. 6a: Wörtlich »von seinen (d. i. des Grabes) beiden Seiten«.



594.

# EIN LIED ÜBER DAS LEBEN IN DER WELT UND ÜBER DIE HERRSCHAFT DER SEELE.

- 1 Gleichgültig ist irdisches Leben;  
süss ist es nicht noch bitter.
- 2 Der Tüchtige hält seine Seele fest;  
er stürzt mit ihr vom Abgrund.
- 3 Beim Gottesdienst hält er sie fest;  
Schlaf raubt er ihr und Ruhe.
- 4 Beim Fasten hält er sie fest;  
Trank raubt er ihr und Speise.
- 5 Im Streite hält er sie fest,  
[bei] scharfem Eisen und Kriegsgeschrei.
- 6 Zur Einsamkeit drängt er sie;  
Scherz raubt er ihr und Gespräch.
- 7 Sein Leben setzt er aufs Spiel,  
um Recht und Gerechtigkeit willen. —
- 8 Grüsse die Tochter der Huri,  
o Dār-Salleḥ wad Derār.
- 9 Wenn du Gott dienst, siehst du sie,  
bei Nacht, von Sehnsucht [erfüllt].

594.

V. 2: D. h., er lässt nicht von seiner Art, wenn er auch durch sie in grosse Gefahr gerät. — V. 6: »Einsamkeit, wörtlich »Grenze«; »Gespräch«, wörtlich »zur Versammlung gehen«. — V. 7: Wörtlich »er sitzt auf dem Galgenfelde, auf Gerechtigkeit und Recht«. — V. 8: Dieser Vers stand im Originale hinter V. 1, ist aber im Einverständnis mit Naffa<sup>c</sup> hierhergesetzt, da er nur hier in den Zusammenhang passt. Es ist interessant zu sehen, wie der Dichter, der seinen Sinn auf die jenseitige Welt richtet, auch die Jungfrau des Paradieses grüssen lässt, anstatt der irdischen Jungfrauen, denen die andren Dichter ihre Grüsse senden. —

- 10 Und wenn du fastest, siehst du sie,  
durstend im Schatten [der Bäume].  
11 Ringe hat sie und Reifen;  
Hornringe hat sie und Spangen.  
12 Zibet, den köstlichen Duft,  
salbt sie ins Haar mit dem Pfeile.  
13 [Doch] es ward mir zu viel:  
ich kann mich nicht mehr zügel.

### ‘ABDALLA WAD MAḤAMMAD.

595.

[EIN LIED,] IN DEM ER ÜBER SEIN EIGENES  
LEID KLAGTE.

- 1 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Kōkān bei unsrem Dorfe.  
2 Ihr Leib ist so schlank,  
als ob sie kein Brot verzehrte.

---

V. 10½: Wörtlich »indem du durstig bist unter dem Schatten«. — V. 11: Die Paradiesesjungfrau wird hier wie ein irdisches Mädchen beschrieben; sie hat grosse und kleine Ringe, Ringe aus Hufen und Armspangen. — V. 12: Wörtlich »den Zibet von seiner angerührten Masse tut sie auf sich mit dem Haarpfeile«. — V. 13: Wörtlich »meine Seele wurde mächtiger als ich, und sie weigerte sich, sich zu hüten«. Worauf sich der Vers bezieht, ist nicht ganz klar, wahrscheinlich beschreibt er die übermächtige Sehnsucht des Dichters nach dem Paradiese.

595.

Dies Lied steht mit seiner Länge und seiner Sentimentalität ziemlich einzigartig unter den übrigen Tigre-Liedern da. Die äussere Form dieses Strofenliedes ist schon aus 321 und 471 bekannt, aber hier ist sie nicht künstlich verwendet, sondern ist aus der Situation hervorgegangen und lässt sie nicht aus dem Auge wie z. B. 471. Der Dichter, vom Stamme der ‘Ad-Taklēs, weilt als einsamer Fremdling im Lande der Bogos. Dort hat er ein schönes Mädchen lieben gelernt, und sie hat seine Liebe auch erwidert. Aber beide sind arm; das Mädchen muss für ihre Mutter Holz schleppen, und er

- 3 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Tale dort unten vor uns.
- 4 Dort ging sie an mir vorüber,  
die Maid mit den dichten Locken.
- 5 Scherz und harmloses Lächeln  
ist es, warum ich geschmäht ward.
- 6 Der erfahr's an sich selber,  
der sagt, es gehe mir gut.
- 7 Wie der Takrūrī  
stellt' ich den Suppentopf auf.

selbst besitzt nur eine Kuh. Mit der einen Kuh kann er ihren Brautpreis nicht bezahlen, und er hat keine Verwandte, die für ihn eintreten könnten. Eines Tages nun sieht er die Geliebte, — deren Namen er verschweigt, weil sie ein ehrbares Mädchen ist, — wie sie an ihm vorübergeht und mit ihrem Holzbündel weiterzieht. Da klagt er bitter über ihr und sein Los, besingt ihre Schönheit und lässt sie grüssen, und in seiner Trübsal denkt er auch über das Leben der Menschen und über das Ende nach. Das sind die leitenden Gedanken, die aber durchaus nicht von einander getrennt durchdacht werden, sondern wie die Motive einer Symphonie sich wiederholen, wörtlich oder variierend, und sich in einander verschlingen. Eine Abweichung vom Thema bilden die Verse 86—105: in ihnen wird das Land, in dem es dem Dichter und seiner Geliebten so schlecht ergeht, geschmäht, aber dann wird der Vorwurf durch einiges Lob wieder eingeschränkt. — Die Orte, die hier aufgezählt sind, liegen alle nahe bei einander in der Nähe von Kärän, der Hauptstadt der Bogos: es ist daher sehr gut möglich, dass das Mädchen an einem Tage überallhin gegangen ist; dass der Dichter ihren Weg von Anfang bis zu Ende beschrieben hat, ist zwar nicht wahrscheinlich, aber auch schon deshalb nicht zu entscheiden, weil die Lage der Gegenden, Hügel und der nach Personen benannten Felder nur an Ort und Stelle bestimmt werden kann. Dies Lied ist aus dem Munde des Dichters selbst vor wenigen Jahren in Gäläb aufgezeichnet worden. Es ist, schon seiner Länge und seines wechselnden Reimes wegen, keins von den Liedern, die von vielen gelernt und gesungen werden. — Wie sonst, sind die Strofen durch drei Sternchen von einander getrennt; Strofen, die keinen neuen Reim haben, sind hier durch ein Sternchen bezeichnet. — V. 5: »Harmloses Lächeln«, wörtlich »Lachen meines Mundes«. Andere haben den Dichter wegen seines Verhältnisses zu dem Mädchen verdächtigt, aber er fühlt sich rein und ohne Schuld in seiner Liebe zu ihr; freilich sind es sonst meist Buhlerinnen, die besungen werden, doch er gehört nicht zu den Sängern, die sich mit solchen Liebesabenteuern brüsten. — V. 7: Die Takrūr, die aus dem Westen bis nach Mekka ziehen, haben keine Frauen bei sich und nehmen daher Kochgerät mit sich, mit dem

- 8 Und wie die Hyäne  
ziehe ich irrend umher.
- 9 Wer mir giebt, dem geb' ich  
und schenke ihm auch noch mehr.
- 10 Was einer zu mir sagt, sag' ich ihm;  
warum sollte er besser als ich sein?
- 11 Was einer mir tut, tue ich;  
meine Hand ist nicht abgeschlagen.
- 12 Wer mich hasst, den hass' ich,  
gerade so wie er mich hasst.
- \* \* \*
- 13 Die junge Maid ging dorthin,  
nach 'Anhūs bei der Talsenke.
- 14 Du kennst meinen lächelnden Mund:  
kennst du auch meine Sorgen?
- 15 Ein wandernder Mönch bin ich,  
der keine Wohnstätte hat.
- \*
- 16 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde des 'Iyigǵammal.
- 17 Mich, um der Sorgen willen,  
flieheth immer der Schlaf.
- 18 Ich schlafe nicht bei Nacht,  
bis zur Morgenfrühe.
- 19 Wie kann sein Lieb gewinnen,  
wer nur eine einzige Kuh hat?
- \*

die Männer selbst zu kochen gezwungen sind. — V. 11b: D. h., ich habe noch einen Arm, um mich zu wehren. — V. 14: Wörtlich »kennst du [o Mädchen] ausser dem Lächeln seines Mundes auch die Sorge deines Bruders?« — V. 15a: Das für Mönch gebrauchte Wort stammt aus dem Tigrīña, wo es »Nonne« bedeutet; der Dichter will sagen, dass er ehelos ist und einsam umherzieht. — V. 15b: Wörtlich »der keine bekannte Schlafstätte hat«. — V. 17 und 18: Statt »ich« steht im Originale »dein Vater«. — V. 19: Wörtlich »wie kann einer, dessen Kuh éine ist, heiraten, die er liebt?« —

20 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Šākāt und Gabai-<sup>3</sup>Alabū.

21 Ich bin ein wandernder Mönch,  
der keine Wohnstätte hat.

22 Wer kennt ausser dir  
die Sorgen deines Bruders?

\* \* \*

23 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Kōkān dort bergauf.

24 Das Land taugt nicht für die Kühe;  
dort sprosst nur ‘Agau[-Gras].

25 Und sein Herr tritt nicht weich;  
seine Füße stossen auf Steine.

\*

26 Die junge Maid ging dorthin,  
in Kārān dort bergab.

27 Einer Palme [gleicht] ihr Hals,  
die in ihren Tälern blüht.

28 Frucht holen sie aus ihrem Gipfel,  
und Zweige schneiden sie drunten.

29 Ihr dunkles Zahnfleisch  
ist wie ein schwarzer Palmstab.

30 Ihre weissen Zähne  
[wie] Milch, die [eben] gemelkt ist.

31 Ich Sorge mich und traure  
um mein vieles Leid.

\*

32 Die junge Maid ging dorthin,  
in Kārān dort bergauf.

V. 21: Vgl. V. 15. — V. 22: Die Geliebte ist angeredet. — V. 24: ‘Agau ist eine Gras-Art, die nicht sehr nahrhaft ist. — V. 25<sup>b</sup>: Wörtlich »seine Nägel klopfen an«. — V. 28: Über die Verwendung der Palmfrüchte und Zweige vgl. 336<sub>12</sub>. — V. 29<sup>b</sup>: Wörtlich »ist wie schwarzweiss-geflecktes der Palmstäbe«; d. h. das dunkle Zahnfleisch hebt sich von den Zähnen ab wie ein dunkler Stab aus einem Palmzweig von hellen Stäben. — V. 30: Wörtlich »die Weisse ihrer Zähne [ist] Milch bei ihrem Gemelkt-werden«. —

- 33 Ich bin ein wandernder Mönch,  
der mit seinem Mahl umherzieht.
- 34 Du kennst meinen lächelnden Mund:  
kennst du auch meine Leiden?
- \* \* \*
- 35 Die junge Maid ging dorthin,  
dort zum Feld des Maḥārī.
- 36 Heut Nacht kam zu mir ein Gespenst  
und weckte mich um Mitternacht.
- 37 »Sie ist bei dir«, sprach es zu mir,  
als ob es das alles wüsste.
- \*
- 38 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Schauladen bei dem Inder.
- 39 Sie kauft sich Gewänder;  
neue nimmt sie, keine alten.
- 40 Meine Arbeit ist Sorge,  
mag es bei Tag oder Nacht sein.
- \* \* \*
- 41 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Feld des °Aggāg bergab.
- 42 Ihre Stimme ist glockenrein;  
ihr Hals gleicht dem des Straussen.
- 43 Ihre Wangen [rot] wie die Schwertscheide;  
hell sind ihre Zähne und Augen.
- 44 Die Hüfte vom Ross des Wad-Deglāl,  
dem jungen mit seinen Glocken.

V. 33: D. h., er hat wohl sein Mehl und sein Korn, hat aber niemanden, der für ihn kocht. — V. 34: Vgl. V. 14. — V. 36 u. 37: D. h., das Bild der Geliebten erschien ihm im Traume, und das hält der Dichter für das Werk eines bösen Geistes, der ihn betrügen wollte. V. 37<sup>b</sup> heisst wörtlich »wie ein Verstehender und Wissender«. — V. 40: »Meine«, wörtlich »deines Vaters«. — V. 42a: Wörtlich »ihre Zunge [ist] eine Glocke«. — V. 43: Wörtlich »ihre Wangen [ist] eine neue Schwertscheide [aus rotem Leder]; ihr Mund [ist] glänzend und ihre Augen«. Das Wort für »glänzend« (*nādir*) bedeutet im Tigrē gewöhnlich »wohlriechend«; hier ist es das arabische *nādir*. — V. 44<sup>b</sup>: Einem edlen Rosse pflegt man Glocken um den Hals



- 45 Der Leib der Gazelle in <sup>3</sup>Aber,  
der jungen, die Zweige abfrisst.  
46 Es sorgt sich und wacht  
meine Seele ob ihrer Leiden.
- \*
- 47 Die junge Maid ging dorthin  
zu dem Hügel dort hinter uns.  
48 Sie ging dort an mir vorbei,  
ihr Holzbündel tragend.  
49 O dass ich sie hochgeehrt sähe,  
verhüllt, mit ihrem Geliebten!  
50 Du kennst meinen lächelnden Mund:  
kennst du auch meine Schmerzen?  
51 Mehr als die Sterne dort,  
sind meine Leiden an Zahl.  
52 Um Einsamkeit Sorge ich mich,  
wenn ich mich rückwärts wende.  
53 Und um Armut Sorge ich mich;  
zur Qual wurde [mir] mein Leben.
- \* \* \*
- 54 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Hügel dort hinter uns.  
55 Wie kann sein Ziel erreichen,  
wer eine Färse allein hat?  
56 Doch — Gott sei gepriesen! —  
es giebt noch ärmre als ich bin;

zu hängen. — V. 45: <sup>3</sup>Aber ist das nahe dem Meere zu gelegene Gebiet des Tieflandes, das zum grossen Teile Wüste ist. Als Name bezeichnet es das Grenzgebiet am Meere zwischen den ‘Ad-Temāryām und den Mänsa<sup>c</sup>. — V. 49: D. h., möchte ich sie doch als Braut sehen, anstatt als Dienerin! — V. 50: Vgl. V. 14. — V. 52: D. h., wenn ich hinter mich blicke, sehe ich keine Verwandten oder Freunde, die mir folgen. — V. 53b: Das Wort für »Qual« bedeutet eigentlich »Umschlingung«, d. i. Kampf auf Leben und Tod. — V. 55: Wörtlich »wie kann der Herr einer einzigen Färse eine Sache vollenden (eigentlich »an ihr vorbeigehen«)?« — V. 56b: Wörtlich »ein anderer ist schwächer als ich«. —

- 57 Denen Gesundheit fehlt  
und die auch nicht eine Kuh haben.
- 58 Wenn sie fortgeht und heimkehrt,  
sagt sie mir freundlichen Gruss.
- 59 Scherzen und harmloses Lächeln  
ist es, warum ich geschmäht ward.
- 60 Kennt ihr etwa mein Inneres?  
Sagt es mir, ihr Gefährten!
- 61 Ich mahle [das Korn]  
und stelle den Mehlkorb zur Mühle.
- 62 Ich esse [mein Mahl],  
das ich mir selber gekocht.
- 63 Keiner besucht mich  
und fragt, wie es mir gehe.
- 64 Wär' ich nicht Hungers gestorben,  
wenn ich nicht also täte?
- \* \* \*
- 65 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Wälät-Gelhem, dem Hügel.
- 66 Der jungen Maid  
sag diesen [Gruss], o Maḥammad.
- 67 Nach Zibet duftet ihr Atem;  
ihr Haar ist dichtgelockt.
- 68 Hier ging sie an mir vorbei,  
mit ihrem Holz im Bündel.
- 69 Ihre Mutter schickt sie nach Holz aus,  
und fürchtet keine Vergeltung.

V. 57: Wörtlich »der keine Gesundheit seiner Seele hat und nicht eine einzige Kuh, so wie ich«. — V. 58: D. h. die Geliebte. — V. 59: Vgl. oben V. 5. — V. 61: Der Mehlkorb ist ein Gefäß aus Palmgeflecht, in das das gemahlene Mehl vom Mühlsteine herabfällt. — V. 64b: Wörtlich »wenn meine Seele (d. i. ich selbst) mich überspränge [bei diesem Tun]«. — V. 67b: »Dichtgelockt«, wörtlich »eine Masse von verschlungenen Gedärmen«. — V. 68b: Wörtlich »sie (d. h. die Mutter) ist nicht ferngeblieben von der Verantwortung für sie (d. i. die Tochter)«. —

- 70 Doch sie legt es überall nieder,  
da ihr das Bündel zu schwer ist.
- 71 Dies ist ja nicht ihr Land:  
am schlechten Ort ward sie geboren.
- 72 Nach Barka sollte sie gehen  
oder ins Seḥel hinabziehn!
- 73 Doch sie ward zur Bogos-Maid,  
und ist längst an Arbeit gewöhnt.
- 74 Ich nehme zu Gott meine Zuflucht:  
schütze mich vor der Lüge!
- \* \* \*
- 75 Die junge Maid ging dorthin,  
bis zum Pfad von ‘Aǧǧāǧ.
- 76 Ihr Hals gleicht dem des Straussen;  
ihre Stimme ist glockenrein.
- 77 Ihre Hüfte gleicht dem Berghang;  
ihr Leib ist schlank und zerbrechlich.
- 78 Meine Seele ist um die ihre  
immer betrübt und wacht.
- 79 Künde ihr meine Leiden;  
verbirg nicht, wie’s um mich steht.
- 80 »Traurig ist er«, sag ihr, »ein Flüchtling,  
und allein weit in der Ferne«.
- \* \* \*
- 81 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Feld dort von ‘Ad-Ḥemdāy.
- 82 Keine Freude hab’ ich;  
meine Rede sogar ist Trauer.

V. 70b: Wörtlich »indem sie nicht die Kraft dazu fand«. — V. 71—73: Wörtlich »(71) Indem es nicht ihr Land ist, wurde sie an einem schlechten Orte geboren. (72) Indem sie sowohl nicht nach Barka dahinging als auch nicht ins Seḥel hinabzog, (73) hat sie sich, da sie eine Belēnāyit wurde, von je her an Arbeit gewöhnen müssen«. — V. 76b: Vgl. oben V. 42a. — V. 77: Wörtlich »die Hüfte ein Abhang; die Taille will zerbrechen«. — V. 80b: Wörtlich »und allein ist er von anderen getrennt draussen«. —

- 83 Nichts hab' ich in der Welt,  
ausser Mahlen und Kochen.
- 84 Der jungen Maid  
sag diesen [Gruss], o Knabe!
- 85 Das Lied, das ich singe,  
ist kein Tanz noch Spiel.
- \* \* \*
- 86 Die junge Maid ging dorthin,  
zur Stätte von ʿEmērītāy.
- 87 Wer der Sohn des Hirten ist,  
lässt die Herden in Kōkān nicht weiden.
- 88 Die Kühe ergötzen sich dort nicht;  
die Kühe haben dort keine Freude.
- 89 Nicht bloss im lustigen Springen,  
auch im Gehen werden sie matt.
- 90 Vor Steinen und vor Geröll  
sind auf der Hut ihre Hufe.
- 91 Nur ʿAgau[-Gras] wächst dort,  
kein ʾAibād[-Gras] und kein Maqar.
- 92 Und seine Tränke Bēt-Hemmam  
riecht von Schlamm und Verwesung.
- 93 Und ihr Hals wird zerbissen  
von Zecken und von Läusen.
- 94 Wie's um mich steht, künde ihr;  
meine Leiden verbirg [ihr] nicht.
- 95 Und wenn sie sagt: »Bringe ihn!«,  
kehr' zu mir zurück auf der Spur.
- \* \* \*
- 96 Die junge Maid ging dorthin,  
gen Kōkān dort zu den Hügeln.

V. 85b: »Spiel«, wörtlich »Aufblicken«. Beim Tanzen der jungen Leute (*gōyīla*) wird der Oberkörper oft zurückgebogen. — V. 87: Wörtlich »wer der Sohn des Herrn der Kühe ist, würde sie in Kōkān nicht weiden lassen«. — V. 92: Die Wasserstelle wird ihren Namen »Leopardenhaus« davon haben, dass dort einmal viele Leoparden gehaust haben. —

- 97 »Du schmähtest uns« sagte zu mir  
das Land, in dem ich wohne.
- 98 Was ich von ihm sagte, ist seine Art;  
für Schmähen gelte ihm das nicht.
- 99 Es ist ja auch ein Kornland,  
wenn es dem Glücklichen sprosst.
- 100 Es ist ja auch ein gesundes Land,  
wenn das Geschick nicht naht.
- 101 Wann wär' seinem Herrn durch Krankheit  
im Innern die Milz geschwollen?
- 102 Wenig Gras bleibt dir dort noch,  
wenn das Land im Spätsommer öd wird.
- 103 Und Männer sind seine Bewohner,  
sie nehmen Tribut nicht noch Vorrecht.
- 104 Was du giebst, geben sie dir  
und denken an dich in Freundschaft.
- 105 Und wenn du Tribut verweigerst,  
binden und knechten sie dich nicht.
- 106 Meine Seele ist um die ihre  
immer betrübt und wacht.
- 107 Am Tage lache und scherz' ich;  
einem Sorglosen gleich' ich.
- 108 Doch bei Nacht bin ich betrübt  
und traure die ganze Nacht.

V. 97: D. h. das Bogos-Land, in dem der Dichter jetzt wohnt, beklagt sich darüber, dass er es in V. 87—97 schlecht gemacht hat. — V. 98: Wörtlich »was ich ihm gegeben habe, ist seine Krankheit; es soll nicht meinen, ich hätte es geschmäht«. — V. 100: D. h., wenn den Menschen nicht ein plötzliches Geschick ereilt, so lebt er gesund in dem Lande. — V. 102: D. h., wenn anderswo, zur Zeit der grössten Trockenheit, das ganze Land öde wird, so ist in Kōkän doch immer noch etwas Gras vorhanden. — V. 103: D. h., seine Bewohner behandeln die Fremden und Hörigen nicht grausam. — V. 105: Wenn ein Höriger eines anderen Stammes in einem fremden Stamme weilt, so können die Adligen beider Stämme, wenn sie habgierig sind, von ihm die Hörigen-Abgaben verlangen. Giebt der Hörige sie nicht, so halten sie ihn eventuell fest oder machen ihn zum Sklaven. —

- 109 Ich lege mich wohl nieder,  
 doch niemals schlummre ich bald.
- 110 Wer bald zu schlafen wünscht,  
 der ist nicht so wie ich:
- 111 Das ist, wer Kinder aussendet,  
 und dem ein Bruder zur Seite steht.
- 112 Das ist, wer reich an Volk ist,  
 der »Vater« und »Oheim« ruft.
- 113 Das ist, wer reich an Vieh ist,  
 und wer reich an Korn ist.
- 114 O Freunde, wo [bin ich nun],  
 nachdem ich vom Bann gelöst bin?
- 115 Mein wenig Gut verlor ich,  
 an dem ich Genüge hatte.
- 116 Mein Gast zog an mir vorüber,  
 obwohl ich ein Mahl für ihn hatte.
- 117 Meine Seele ist um die ihre  
 immer betrübt und wacht.
- 118 Wer sagt, mir gehe es gut,  
 der soll's an sich selbst erfahren!
- 119 Seine Kinder soll er nicht schicken,  
 kein Bruder zur Seite ihm stehen!
- 120 Selbst soll er ums Mahl sich kümmern;  
 selbst soll er mahlen und kochen!

---

V. 109: Wörtlich »ausser meinem Mich-niederlegen — wann schliefe ich bald?« — V. 110b: Wörtlich »das ist der, der mir so nicht gleich ist«. — V. 114 und 115: Alle unangenehmen Ereignisse und Vorkommnisse im Menschenleben werden dem Einflusse der Zauberei und der Geister zugeschrieben. So soll es auch möglich sein jemanden derart zu bannen (»binden«), dass er nicht heiraten könne. Unter diesem Banne glaubte der Dichter zu stehen, und er ging daher zu einem Šek, um sich von ihm »lösen« zu lassen. Aber es nützte nichts; jetzt ist sein Gut dahin, und er hat seine Geliebte noch nicht gewonnen. »Wo ist er jetzt?« — V. 116: D. h., der Dichter hatte wohl Essen für den Gast, aber niemanden, der es kochte. —



121 Wenn er Vieh hat, soll er's nicht behalten,  
und wenn er pflügt, nicht ernten!

122 Heiss werde ihm sein Lager,  
die Stätte, an der er ruht!

123 Nichts hab' ich mehr in der Welt;  
ich kann auch nicht mehr beten.

124 Herr, zu dir flüchte ich mich:  
schütze mich und vergieb!

\* \* \*

125 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Ṣellūl und Gādem-<sup>3</sup>Almadāy.

126 Nichts hab' ich mehr in der Welt,  
ausser Sorgen und Sinnen.

127 Mein Herz ist nicht [mehr] klar,  
und ist vom Finstren nicht rein.

128 Ihr, der Gazelle,  
sag diesen [Gruss], o Knabe!

129 Ihr Zahnfleisch ist ein schwarzer Saum,  
ihre Zähne ein Linnenstreifen.

130 Sei du gut zu mir;  
elend bin ich und ein Flüchtling.

131 [Doch] ich sagte das zum Scherz;  
was taugt der Schutz der Bauern?

\* \* \*

V. 123b: Wörtlich »ich habe weder *gerʿān* noch *zeher*«, d. h. ich rezitiere den Koran nicht mehr noch die Formeln zum Lobpreise Gottes. — V. 127: Das Finstere im Innern des Menschen ist die Trauer. — V. 128: Die Gazelle ist das Mädchen, das er nicht bei Namen nennen will. — V. 129a: Wörtlich »ihr Zahnfleisch ist der [schwarze] Saum eines schwarz-weiss-roten Festkleides«. — V. 130: Die Geliebte ist angeredet. — V. 131: Dieser Vers scheint von bitterer Ironie gegen die eigene Person und gegen das Volk seiner Geliebten eingegeben zu sein. Die »Bauern« sind hier die Bogos: man nennt die Bogos, die beiden Mānsā, die Bēt-Gūk, die Marya »Ochsenpflüger« (*hārsāy bēʿrāy*), während die drei Maḥās-Stämme, die Min-ʿĀmer und die kleineren Nomadenstämme *bēʿrāy laʿihārres* »die nicht mit Ochsen pflügen« genannt werden. Der Dichter gehört zu den Nomaden und sagt ironisch: »Wenn ich das Bogos-Mädchen heiraten würde, würde ich unter den Schutz der »Bauern«

- 132 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde dort von ‘Ad-Zamāt.
- 133 Striemen sind an ihrem Leibe,  
da sie harte Arbeit nicht erträgt.
- 134 Rote Seide ist ihr Gewand,  
kein Fell und kein Lederschurz.
- 135 Wehe dem volklosen Mann!  
Er findet ein einsames Grab.
- \* \* \*
- 136 Die junge Maid ging dorthin,  
zur Stätte von ‘Ab‘ā-Salāb.
- 137 Sag ihr diesen [Gruss], o Knabe;  
wie’s um mich steht, verbirg nicht!
- 138 »Traurig ist er«, sag ihr, »ein Fremdling,  
und allein weit in der Ferne«.
- 139 So Gott will, bringe mir Glück  
das, warum ich geschmäht bin.
- 140 Wer sagt: »Warum musste er reden?«,  
der nehme Strick und Gift.
- 141 Wer sagt: »Ich will ihn töten«,  
der soll mir am Abgrund begegnen!
- \* \* \*

kommen; aber das will ich ja gar nicht, und deswegen sind meine Worte, die ich an das Mädchen richte (V. 130), nicht ernstgemeint«. — V. 134: Das Fell ist ein Stück Leder, das meist um die Hüften getragen wird; der Lederschurz ist die Unterlage, die die Frauen und Mädchen auf den Rücken legen unter die Holz- oder Wasserlast. Die Leder- und Fellkleidung ist die der weniger zivilisierten Stämme; gewebte Gewänder sind ein Zeichen von Reichtum und Zivilisation. — V. 135: Wörtlich »wehe dem, der keine Leute hat; man wirft Steine auf ihn«, d. h. sein Grab wird nur rasch mit Steinen zugedeckt, aber man schlachtet ihm keine Totenopfer. — V. 138b: Vgl. oben V. 80b. — V. 139a: Wörtlich »*ensalla* möge mir gleich werden«; d. h. zu dem werden, was mir gefällt, zu mir stimmt (vgl. englisch *like*). Gemeint ist die Geliebte; der Sinn ist also »möge sie, wegen derer ich geschmäht werde, mich lieben!« — V. 140: Der Dichter verwünscht die Leute, die sein Lied als überflüssig ansehen. »Gift«, wörtlich *‘andal*; darüber vgl. 4198. — V. 141b: Wörtlich »der soll mich am Bergpfade treffen«. —

- 142 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde dort von ‘Ad-Ḥedrēs.  
143 Meine Seele ist um die ihre  
[immer] betrübt und weint.  
144 Ihr Arm mit dem weichen Flaum  
umfing mich und umschlang mich.  
145 Wäre es nicht aus Zwang,  
hätte sie mein Leid nicht missachtet.

\* \* \*

- 146 Die junge Maid ging dorthin,  
nach ‘Ab‘a-Salāb und Salām.  
147 Nichts hab’ ich mehr in der Welt,  
ausser Sorge und Trauer.  
148 Und nichts hab’ ich mehr in der Welt,  
ausser Mahlen und Kochen.

\* \* \*

- 149 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde dort der ‘Ad-Gedem.  
150 Meinen Freund weise ich nicht ab,  
meinen Vertrauten verrate ich nicht.  
151 Wer mich hasst, den hass’ ich;  
[dann] hört meine Liebe auf.

\* \* \*

- 152 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde dort des Wad-Lēmān.  
153 Sie hat Zähne wie Milch von Mutterkühen,  
die zum Lager heimkehren.

\* \* \*

- 154 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Felde dort von ‘Ab-‘Ādem.

---

V. 144: Der Flaum sind die weichen Härchen am Arme und auf dem Handrücken. — V. 145<sup>b</sup>: »Missachtet«, wörtlich »ignoriert«. — V. 153<sup>a</sup>: Wörtlich »Milchgebende[n]«, die geboren haben, [gleicht] der Milchemund; d. i. das Mädchen mit milchweissen Zähnen im Munde. —

- 155 Ihre Locken wehen [im Winde];  
und ihr Mund jubelt im Tanze.  
\* \* \*
- 156 Die junge Maid ging dorthin,  
mitten nach ʾAbāčāqat.
- 157 Es schwindet dahin die Welt  
ob [ihrer] Schlechtigkeit;
- 158 Da [Gott] ihren Sinn gesehen  
und ihre Absichten erkannt hat.
- 159 Ihre Nahrung ward abgeschnitten;  
schwer ward es, ihr Teil zu finden.
- 160 Kurz ward ihr Leben:  
sie sterben am Morgen und Abend.
- 161 Ihrer Regierung ward viel;  
ihre Knochen sind abgenagt.
- 162 Ohne Ochse zu sein, ward sie beladen;  
Decken wurden auf sie gelegt.
- 163 Ohne Peitsche ward sie ins Joch gespannt,  
ihr Nacken ward glatt gerieben.
- 164 Die Kühe verschwanden im Lande;  
nach Massaua gingen ihre Häute.
- 165 Die Heerden verzehrte die Seuche  
und das Korn Sonne und Heuschrecken.

\* \* \*

V. 155: Wörtlich »ihre Seitenhaare bewegen sich stolz, und ihr Mund erhebt laut den Tanzruf«. — V. 159: Das Pronomen »ihr« bezieht sich in V. 159—163 auf die Welt. V. 159 besagt, dass das Land jetzt der Hungersnot nahe ist. In der Tat ist das Land während der italienischen Herrschaft mehrfach von Missernten, Heuschrecken und Viehseuchen heimgesucht worden, wobei dann die Steuern als drückende Last empfunden wurden (»ihrer Regierung ward viel«). Doch im allgemeinen geht es den Stämmen, die unter italienischer Herrschaft stehen, natürlich seither viel besser, da Friede im Lande herrscht; nur die grossen Viehbestände der Mächtigen haben abgenommen, da sie nicht mehr rauben können. — V. 162a: Wörtlich »ohne *hōn* hat sie (d. i. die Regierung) sie (die Welt) beladen«. *Hōn* ist der Ruf, mit dem man die Ochsen zum Halten bringt. — V. 162b: Die »Decke« wird unter den Packsattel auf den Rücken des Tieres gelegt. — V. 164: In Massaua werden viele Häute exportiert. —

- 166 Die junge Maid ging dorthin,  
zum `Dorfe bei Dāmarīb.
- 167 Ich legte auf mein Haupt  
diesen Wohlgeruch des Milchmundes. —
- 168 Ich bin aber kein Hase,  
den man im Felde abhetzt.  
\* \* \*
- 169 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Ferē-Zāreb und Fessō.
- 170 Ihr Leib wird nicht feist,  
wenn sie auch Korn gegessen.
- 171 Ich mahle [das Korn]  
und stelle den Mehlkorb zur Mühle.
- 172 Den Kessel kratze ich selbst aus;  
den Rührlöffel geb’ ich meinem Jungen.  
\* \* \*
- 173 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Wadag-Ġablāy und Mūša.
- 174 »Es geht ihm gut« sagt man von dir,  
wenn dein Mund nur lächelt!
- 175 O Freunde, [geht zu] der Maid  
[und] bringet ihr den Gruss.
- 176 Kennst du auch das Innere  
deines Vaters, o Knabe?  
\* \* \*
- 177 Die junge Maid ging dorthin  
nach Mūša und zum ‘Ansaba-Tal.

V. 167: Die Bedeutung ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich will der Dichter sagen, dass er die Wohlgerüche der Geliebten noch riecht. Über den Milchmund vgl. V. 153a. — V. 168: D. h., wenn ich auch einsam und allein bin, so bin ich doch nicht furchtsam wie ein Hase, und man kann kein Kesseltreiben gegen mich veranstalten. — V. 172b: Der »Junge« ist der Diener und Gehülfe des Dichters, nicht sein Sohn; denn er ist ja nicht verheiratet. — V. 174 ist allgemein gedacht. — V. 176 bezieht sich natürlich auf den Dichter. —

- 178 Sie geht nach Kōkän hinab;  
ihre Stätte ist wohlbekannt.
- 179 Sie ist rot wie des Inders Purpur;  
und rot wie der Büffelschild.
- \* \* \*
- 180 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Land von Bāfda drüben.
- 181 Ihre Zähne sind [weiss wie] Kamelsmilch,  
die der Sohn des Hirten schäumt.
- 182 O Knabe, grüsse die Maid,  
wenn du ein Freund [mir] bist.
- 183 Sagt sie: »Wie geht es ihm?«,  
»Traurig ist er«, sag ihr, »ein Fremdling«.
- 184 Du Schlanke kennst meinen Sang:  
kennst du auch mein Inneres?
- \* \* \*
- 185 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Lande von Bāfda und Kārān.
- 186 Niemand kommt zu mir  
ausser allein dein Fuss.
- 187 Und nichts erfreut mich  
ausser das Scherzen mit dir.
- \* \* \*
- 188 Die junge Maid ging dorthin,  
zum Markte bei den Gewändern.
- 189 Es arbeitet meine Hand  
und hat keine Ruhe von Mühsal.
- 190 Und es geht mein Fuss;  
er ist nicht müde noch träge.

---

V. 180b: Wörtlich »nach Bāfdātāt (d. i. Bāfda und Umgegend) auf der andern Seite«. — V. 184: Wörtlich »kennst du auch etwas mein Inneres, du Schlanke, ausser dem Lauschen [auf meinen Gesang]?« — V. 185b: »Kārān«, wörtlich »Festung« (*ʿerdī*); mit diesem Worte wird von den Bogos meist der untere Teil der Stadt Kārān mit seinen Häusern und Läden bezeichnet. — V. 186 und 187 sind an die Geliebte gerichtet. —



- 191 Und es sinnt mein Herz;  
 im Lande der Furcht und Gefahr.  
 192 Nichts erfreut mich  
 von allen diesen Ländern;  
 193 Er sei denn, ich ginge zum Barka;  
 das ist das Land der Edlen.  
 194 Dort wohnen die Dagallel,  
 die Herren der edlen Rosse.  
 195 Ihren Frauen dienen Mägde,  
 und ihnen kraushaarige Sklaven.  
 196 ‘Artēga wohnen dort  
 und Har-Garwa und Malhit.  
 197 Schwarze Barya wohnen dort,  
 Männer mit spitzen Lanzen.  
 198 Zum Tun und Handeln  
 hat ihr Herz Böses im Sinn.  
 199 Kennt ihr denn den Sinn  
 von dieser Rede, ihr Freunde?  
 200 Doch ihr kennt des Liedes Sinn nicht,  
 [ihr kennt] nur Jubeln und Tanzen.  
 201 In Trauer singe ich es;  
 viel wurden meine Leiden.  
 202 Ich bin einsam von Menschen;  
 ich bin ein Mönch ohne Gattin.  
 \* \* \*  
 203 Die junge Maid ging dorthin,  
 zur Festung bei dem Hügel.  
 204 Von Zibet duftet ihr Atem;  
 ihr Haar ist dichtgelockt.  
 205 Meine Seele ist um die ihre  
 immer wach und betrübt.

V. 191b: Wörtlich: »Die Stätte [ist] gefürchtet und gefährlich«. — V. 196: Die genannten sind Stämme des Barka-Landes. — V. 199 u. 200 sind an die Bogos gerichtet. — V. 203: Die »Festung« (*förtē*, italienisch) ist das Fort von Kärän. — V. 204b: Vgl. V. 67b. —

206 Und das, warum ich geschmäht bin,  
ist nur Scherzen und Freundschaft.

\* \* \*

207 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Kärän zum Lande der °Ad-Barōt.

208 Wie klares Wasser ist ihr Leib;  
er glänzt in Jugendfrische.

209 Rot [ist er wie] ein Büffelschild,  
der sorgsam vor Wunden beschützt wird.

210 Und rot wie die Ähre des Mais,  
die voll von Körnern ist.

\* \* \*

211 Die junge Maid ging dorthin,  
nach Šabbāb, dem Felde der Sōdān.

212 Traurig ist und betrübt  
meine Seele um die ihre.

213 Wenn sie um Einsamkeit trauert —,  
längst sind ihre Freunde gestorben.

214 Sie schwanden vor ihr dahin,  
ihre Frauen und ihre Männer.

215 Und wenn sie um Armut trauert —,  
ihre Hürde ist nicht angefüllt.

216 Knabe, grüsse die Maid,  
wenn du weisst, wo sie weilt.

217 Wenn ihre Füße auftreten,  
schmerzen sie nicht.

V. 206: Vgl. V. 5. — V. 209b: Ein neuer Schild mag wohl sorgsam geschützt werden, wie der Dichter sagt; aber natürlich kann er in der Schlacht nicht vor »Wunden« geschützt werden. Der Vers zeigt, dass der Dichter selbst kein Kämpfer ist und dass zu seiner Zeit nicht mehr gekämpft wird. — V. 210b: Wörtlich »sie ist voll von Körnern durch Fruchtbarkeit«. — V. 211b: In Šabbāb im nördlichen Bogoslande wohnen seit ägyptischer Zeit eine Anzahl von Negerfamilien aus dem Sudan. — V. 213: »Sie« bezieht sich in V. 213—215 auf die Seele des Dichters, d. h. auf ihn selbst. — V. 214a: Wörtlich »sie hat sie (d. i. ihre Verwandten) vor sich gesetzt

- 218 Prall sind ihre Waden;  
bald blickst du nach ihnen um.
- 219 Schwellend sind ihre Hüften,  
wie die des Saida-Rosses.
- 220 Ihr Leib ist schlank;  
Raubvögel stossen auf sie herab.
- 221 Ihr Wuchs ist geschmeidig  
wie ein Stab aus Palmholz.
- 222 Ihre Brüste sind rund;  
sie haben kein Kind gesäugt.
- 223 Ihr Arm von der Schulter herab  
ist mit zartem Flaum bedeckt.
- 224 Ihr Hals ist [wie] eine Staude,  
die im Sturzregen gross ward.
- 225 Ihre Wange eine neue Schwertscheide,  
die der Meister geglättet hat.
- 226 Ihr Mund ist wie ein leuchtender Blitz,  
wenn er lächelt.
- 227 Ihre Augen sind wie ein klarer Quell,  
in dem kein Schlamm ist.
- 228 Kein Frecher blickt an  
ihr schönes Antlitz.
- 229 Ihr Haar ist wie ein Rossschweif;  
die Zofen können's nicht flechten. —

(d. i. sterben sehen)«. — V. 218b: Wörtlich »rasch machen sie dich umblicken«. — V. 219b: Über das Saida-Ross konnte Naffa<sup>c</sup> keine näheren Angaben machen; er dachte daran, das Wort von *siyūd* »schön« abzuleiten. Es wird aber wohl eine besondere Rasse von Vollblutpferden aus dem Sudan sein. — V. 220b: Über das Wort für Raubvögel (*hōbīb*) vgl. 517<sup>41</sup>, 536<sup>83</sup>. Was der Vergleich besagen soll, ist unsicher; Naffa<sup>c</sup> verstand den Halbvers nicht. — V. 221: »Wuchs«, wörtlich »ihre Seiten«, »Rippen«; gemeint ist der geschmeidig sich bewegende Oberkörper. — V. 222: »Rund«, wörtlich »vollkommen«. — V. 223: »Schulter«, eigentlich »Schultergelenk«. Über den »Flaum« vgl. V. 144. — V. 227b: Wörtlich »dessen Schlamm eingesaugt ist«. — V. 228b: Das Bedeutung »schön« für *qabičē* ist von Naffa<sup>c</sup> nur nach dem Zusammenhange erraten. —

- 230 Was du dem Treulosen tust,  
bereust du, wenn du's getan hast.
- 231 Der Treulose ist wie weisser Sand;  
der sieht schön aus und verschlingt dich.
- 232 Das was du dem Treuen bist,  
dafür wirst du immer gepriesen.
- 233 Dies [Lied] hab' ich ihr gesungen,  
zur Vergeltung für ihre Treue.
- 234 Dies [Lied] ist zu mir gekommen,  
weil sie so trefflich und gut ist.
- 235 Und wenn ich dies singe,  
so hörst du von meinem Geschick.
- 236 Ich nehme zu Gott meine Zuflucht  
ob meiner Vergehen und Sünde.
- 237 Volle Vergebung gewähre mir,  
eh' meine Seele dahinfährt.
- 238 Behüte mich vor meinem Auge;  
es späht begehrend umher.
- 239 Der Zunge hab' ich entsagt,  
die Süßes und Bitteres aussprach.
- 240 Dem Leibe hab' ich entsagt  
und seiner schlimmen Essgier.
- 241 Vor dem künftigen Tode behüte mich;  
o Freunde, das ist der wahre Tod.
- 242 Dann gebe [Gott] mir Vertrauen  
und mache das Urteil gelinde.

V. 231: In den Flusstälern findet sich manchmal weisser Sand, der für den, der darauf tritt, so gefährlich ist wie ein Morast. — V. 233: Wörtlich »dies habe ich ihr folgen lassen, ich, ihr zur Vergeltung«. — V. 234: Wörtlich »dies ist für sie gefunden wegen ihrer Güte und ihrer Trefflichkeit«. <sup>c</sup>Abdalla ist kein Sänger, aber durch seine Geliebte ist plötzlich dies Lied in ihm erwacht. — V. 235 richtet sich an jeden, der das Lied hört. — V. 238b: Wörtlich »es (das Auge) ist es, das zuerst ausspäht«. — V. 241: Gemeint ist der zweite Tod, der zur ewigen Verdammnis führt. — V. 242b: Wörtlich »und mache gut für mich seine (d. i. des zweiten Todes) Rechtssprüche«. —

- 243 Vor dem Grabesdunkel behüte mich,  
vor der Enge der Grube.  
244 Vor der Frage behüte mich,  
vor verwirrter Rede.  
245 Vor der Vergeltung behüte mich,  
vor der Beschämung der Seele.  
246 Vor dem Pfade behüte mich,  
dem scharfen, der den Leib trennt.  
247 [Die Seele] denkt nicht daran,  
wenn der Malak ihr naht.  
248 Sie redet stolze Worte  
und brüstet sich vor ihrer Tür.  
249 Unvermutet naht er ihr,  
und nimmt ihre Güter hin.  
250 Wie ein Zicklein schlachtet er sie,  
und zerschneidet den Hals ihr.  
251 [Alles] lässt sie, den Gefährten;  
ein Fetzen ist ihre Wegzehrung.  
252 Vor dem [Höllen]feuer behüte mich;  
heiss ist seine Glut, so sagt man.  
253 Und grosse Schaaren sind darin,  
Skorpionen und Löwen.  
254 Und morgen am Tag des Gerichts  
weinen Blut ihre Augen.  
255 Herr, zu dir flüchte ich mich,  
morgen am Tag des Gerichts.  
256 Rechte Gnade gieb mir  
statt deiner schweren Vergeltung.

V. 244: Die Frage ist: »Wer ist dein Gott?«; vgl. 559<sub>5</sub>, 565<sub>5-7</sub>. — V. 245<sub>6</sub>: »Beschämung«, wörtlich »Verminderung«. — V. 246<sub>6</sub>: Über den »Pfad« vgl. 559<sub>5</sub>, 591<sub>7</sub>. — V. 247: Über den Malak vgl. 442<sub>9</sub>. — V. 249<sub>6</sub>: Wörtlich »indem er (d. i. der Malak) ihre Besitztümer abwertet [und sie an die Hinterbliebenen verteilt]«. — V. 251<sub>6</sub>: D. h., sie nimmt nur das Leichen tuch mit auf den Weg.

## HĀMED WAD GERŪB.

596.

[Ein Lied,] das er sang, als man nach dem Tode von Munzinger Pascha keine Totenopfer für ihn schlachtete.

- 1 Die Welt ist treulos geworden;  
und [ich], dein Schützling, bin arm.
- 2 Wenn heute der Pascha käme,  
müsste die Welt sich schämen.
- 3 Als ʿEm-Nāfʿa starb,  
wurden viel Kühe geschlachtet.
- 4 Auch der Bey Keflū-Māryām  
hat viele Opfer erhalten.

## HĀKĪN ṬERĀY.

597.

- 1 In Gabai-ʿAlabū  
verbrachten wir eine schlimme Nacht.
- 2 Ausser um Furcht zu erregen,  
haben wir keinen Häuptling.

596.

Diese Verse sind im Jahre 1875 gedichtet, als Werner Munzinger auf seinem Feldzuge gegen Süd-Abessinien von den Danakil überfallen und samt seiner Frau erschlagen wurde. — V. 1b: D. h., ich, der Sänger, habe keine Mittel; sonst würde ich für den Pascha Totenopfer schlachten. — V. 2b: Wörtlich »dann würde die Schmach der Welt herauskommen«. — V. 3 u. 4: ʿEm-Nāfʿa war die Mutter von Munzinger's Frau. Bei deren Tode hatte er viele Kühe als Totenopfer schlachten lassen; ebenso bei dem Tode des Keflū-Māryām, des Sohnes seiner Frau, den er zum Bey gemacht hatte. Es ist deshalb undankbar, sagt der Dichter, wenn die Tigrē-Stämme für ihn keine Opferkühe schlachten. Die Frau Munzinger's, Nāfʿa, war früher eine Sklavin gewesen und brachte einen Sohn, namens Keflū-Māryām (so wird Kefla-Māryām häufig im Tigrē ausgesprochen) in die Ehe mit.

597.

Diese Verse greifen den Häuptling des Stammes an. Einzelheiten über den historischen Hintergrund des Liedes sind hier nicht überliefert. — V. 2:



- 3 Der Tankar zur Regenzeit ist ʿAb-Sekkār:  
wir gehen durch ihn zu Grunde.
- 4 Planen können wir alle,  
doch handeln nur wenige.

598.

## EIN LIED EINES MANNES VON DEN ʿAD-TAKLĒS.

- 1 Der Mēdān in Magāreh  
kündet meine Rede!
- 2 Sie ist rot wie der Saum des Festgewands;  
schmückt sie mit Salben und Düften!
- 3 Wenn sie sagt: »Er ist [mir zu] alt«, —  
ja, ich bin alt und schwach.
- 4 Sie hat ihres Stammes Söhne lieb;  
doch mich hat sie verachtet.

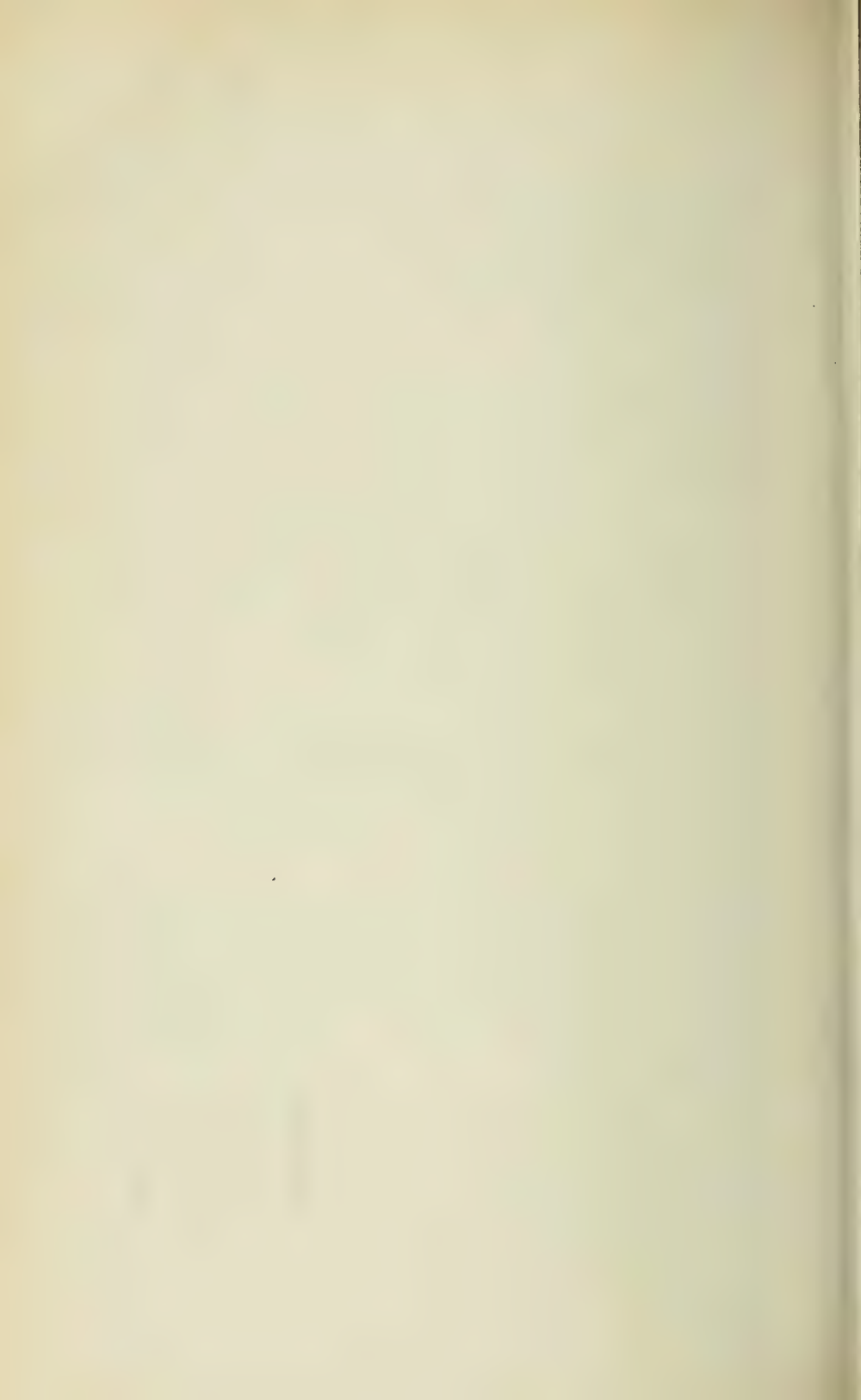
---

D. h., unser Häuptling nützt uns nichts; das einzige, was er tut, ist andern Furcht einzujagen. V. 2b heisst wörtlich »wir haben den Häuptling abgeschnitten«. — V. 3: D. h., wie der ʿAnsaba zur Regenzeit alles mit sich reisst, so vernichtet ʿAb-Šekkār, der Häuptling der ʿAd-Taklēs, seinen eigenen Stamm. — V. 4: Wörtlich »Denken ist bei uns allen und Entschluss-fassen bei wenigen von uns«.

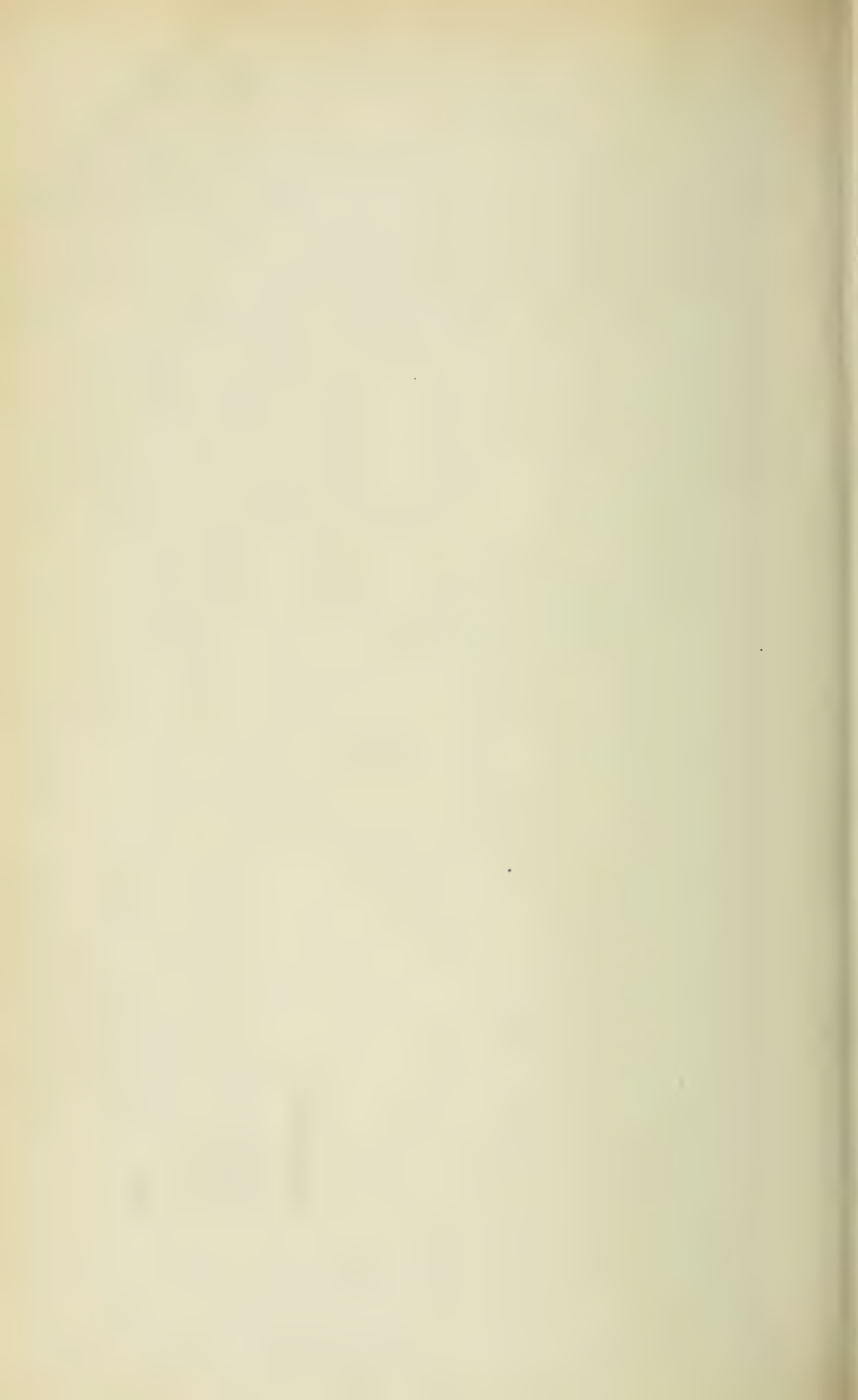
598.

Diese Verse sind wahrscheinlich nur der Anfang oder Schluss eines grösseren Liedes, von dem der Hauptteil fehlt. — V. 1: Magāreh liegt im Bogos-Lande. — V. 2a: Das Festgewand ist schwarz-weiss-rot. — V. 2b: Wörtlich »Augenschminke und Wohlgerüche räuchert für sie!« Das ist ein Zeugma; die Augenschminke wird zwischen die Augenlider gestrichen, die Spezereien werden zum Rauchbade verbrannt. — V. 4: Wörtlich »die Söhne ihres Stammes hat sie stark gemacht, und mich hat sie schwach gemacht (d. h. als schwach angesehen)«.

---



LIEDER DER BĒT-MA<sup>ˆ</sup>ALA UND  
BĒT-BA<sup>ˆ</sup>ĀSSŌ.



## HEMMAD GERŪB.

599.

- 1 Mit [Hülfe] Gottes und seines Šeks  
entkam von ihnen Wad-Gabša.
- 2 Der Tapfere findet schon einen Weg;  
er öffnet die Tür, wenn er ankommt.
- 3 Er ist ein Stier von Jugend auf;  
seit der Geburt war er nicht schwach.
- 4 Den Schwachen richtet er auf,  
und sagt nicht: »Ich bin besser als du«.
- 5 Den Toten begräbt er,  
auch den, der an Pocken und Balga starb.
- 6 Dem Fussgänger giebt er ein Reittier  
und verlässt ihn nicht, wenn er zurückblieb.
- 7 [Doch] ich ward mein eigner Freund:  
du wärest [mir] wohl fern geblieben.

599.

Dies Lied zerfällt in zwei Teile, die scheinbar nichts mit einander zu tun haben, V. 1—8 und V. 9—15. Da die Vorgeschichte des Liedes nicht bekannt ist, ist es unmöglich einen Zusammenhang herzustellen. V. 1—8 sind an einen Helden gerichtet, der sonst tapfer ist (1—6), der aber den Dichter im Stiche gelassen hat (7 u. 8); V. 9—15 berichten über drei Beispiele von tapferen Taten. — V. 1b: D. h. Wad-Gabša entkam seinen Feinden. — V. 2b: D. h., der Tapfere bahnt sich seinen Weg mit Gewalt. — V. 5: Die Pocken und die Balga-Krankheit sind ansteckend; darum werden die Leute, die daran gestorben sind, nur von solchen begraben, die diese Krankheit gehabt haben, aber gesund geworden sind. Wad-Gabša jedoch kümmert sich darum nicht und fürchtet sich nicht vor der Ansteckung. — V. 7a: D. h., ich habe mir selbst geholfen. — V. 7b: Wad-Gabša ist angeredet. —

- 8 Nicht etwa nur in Gogǵām,  
auch in Kārān wachtest du nicht. —
- 9 Die <sup>c</sup>Ad-<sup>c</sup>Alī wad Hemār  
hat ein finstrer Tag betroffen.
- 10 Wer sagte je, dass sie fliehen?  
Immer sind tapfer Bēt-<sup>c</sup>Angā.
- 11 Die Hofstatt in Bēlta  
füllten die Räuber mit Blut.
- 12 Wer beraubt wird, kämpft auf Leben und Tod;  
und es flieht, wer sein Leben schont.
- 13 Es kämpfte darum Falfalōt;  
Dārāt schützte ihr Haus.
- 14 Wenn sie gleich verwundet ward,  
so behielt sie doch ihre Schätze.
- 15 Ihr Mut wich nicht dem Blei,  
dem Säbel und dem Schilde.

V. 8: D. h., nicht etwa nur in der Ferne, sondern auch in der Nähe hast du dich nicht um mich gekümmert. — V. 9 und 10: Hier wird ein Stamm des Barka gepriesen, der sich bei einer Niederlage doch tapfer bewiesen hatte. V. 10 heisst wörtlich »Wer sagt es von ihnen, das 'sie lassen sie (d. h. ihre Kühe) im Stiche?' Von jeher ist [die Tapferkeit] die Sache der Bēt-<sup>c</sup>Angā«. Bēt-<sup>c</sup>Angā ist der Beiname für alle Hedārab-Stämme. — V. 11 und 12 handeln von dem Kampfe in Bēlta zwischen Kantēbāy Be'emnat und seinen Gegnern, dem Kampfe, in dem <sup>2</sup>Azzāzī fiel. V. 11b heisst wörtlich »die Räuber gaben ihr Milch als Mittagmahl«. Milch ist ein Euphemismus für Blut; man gebraucht diese Umschreibung, um die böse Vorbedeutung abzuwehren. — V. 13 und 14: Dārāt, mit dem Beiname Falfalōt, war eine bekannte und reiche Buhlerin unter den Mānsa<sup>c</sup>; vgl. oben 181. Als einmal die <sup>c</sup>Ad-Temāryām zusammen mit Bahata, einem Rebell aus Tigrāy, einen Raubzug gegen die Mānsa<sup>c</sup> machten, wollten einige von ihnen das Haus der Dārāt plündern; doch sie trat ihnen entgegen und wurde dabei verwundet. V. 14b heisst wörtlich »sie blieb zurück vor ihnen mit ihrem Silber«.



# EDRĪS WAD HEMMAD-GERÜB.

600.

## EIN LIED ÜBER DEN PARTEIKAMPF.

- 1 Am Tapferen haben die Mannen  
ihre Stütze; er ist ihr Pfosten.
- 2 Der Freigebige ist das Lager der Mannen;  
sie kommen zu seinem Feuer.
- 3 Der Kluge ist der Mannen ʿEduwān;  
er legt für die Feinde Schlingen.
- 4 Der Gewalttäter eilt allen voran;  
er bringt die Versammlung in Aufruhr.
- 5 Er verlässt sich auf keinen Freund,  
dem er vertrauen könnte.
- 6 Wahrhaftig und ein Vertrauter  
ist der Treue, der Gottesfreund.
- 7 [Gott] mache mich dem Verräter nicht gleich:  
der ist ein Feind unsres Herren.

600.

Dies Lied handelt von den Charakteren der Männer, wie sie sich im Kampfe der Parteien bewähren; da giebt es tapfere (V. 1), freigebige (V. 2), kluge (V. 3), gewalttätige (V. 4 u. 5), treue (V. 6), und treulose (V. 7—10). — V. 3: Der ʿEduwān ist ein Vogel. Naffaʿ kannte ihn nicht und wusste nur von ihm, dass er die Antilopen verscheucht (vgl. 321<sub>52</sub>); diese Eigenschaft passt aber kaum zu diesem Verse, noch zu 601<sub>4</sub>. Entweder hat ʿEduwān noch eine andere Bedeutung, oder dem Vogel werden noch andere Taten zugeschrieben. Statt »Feinde« steht im Original »Leute«; vgl. 601<sub>4</sub>. — V. 4: Wörtlich »der Gewalttäter ist der, der vorn dahinstürzt; er beeilt das Aufscheuchen der Versammlung«. — V. 5: Wörtlich »was für ein Band hätte er mit dem Manne der Treue, auf das er seinen Nacken legen könnte?« Das Wort für »Band« (*ʿerbel*) ist sonst im Tigrē nicht gebräuchlich; es stammt aus dem Arabischen. — V. 6: »Wahrhaftig«, wörtlich »ein Zeuge [der die Wahrheit sagt]«. — V. 7: Die Form ʿiyidennī »er mache mich nicht« ist kaum eine alte, den Geʿez mehr entsprechende Form, sondern ist mouilliert aus ʿilidennī, wie ʿiyē aus ʿelyē »mir«. —

- 8 Er hat nicht nur éine Stätte;  
er hat nicht nur éin Kleid.  
9 Verbündet schliesst er neue Bünde,  
mit jedem Heere, das auszieht.  
10 Rot ist er nicht noch schwarz.  
Wer kennt ihn? Er ist gefleckt.  
11 Auch ich [kenne] Schwache und Helden:  
die Menschen kann ich unterscheiden.

601.

## EIN LIED ÜBER DEN PARTEIKAMPF.

- 1 Der Treue bleibt bei den Mannen  
immer in ihrem Vertrauen.  
2 Der Tapfere ist den Mannen  
wie ihre Wand und ihr Pfosten.  
3 Zum Freigebigen kommen die Mannen  
heim wie zum Lagerfeuer.  
4 Der Kluge ist der Mannen <sup>6</sup>Eduwān;  
er legt Fallen an ihre Füße.  
5 Dein Vater vergiesst sein Blut;  
auf Menschen spritzt er's wie der Wolf.

V. 9b: Statt »Heer« steht im Originale »Mutterkühe«; gemeint ist ein Heer, das mit Herden auszieht.

601.

V. 2b: »Wand«, wörtlich »Hinterhaus«. — V. 4: Über <sup>6</sup>Eduwān vgl. 600<sub>3</sub>. Der zweite Halbvers scheint zu bedeuten »er legt Fallen an die Füße der Mannen«, d. h. hält sie fest. Dann wäre auch 600<sub>3</sub>b anders zu übersetzen; doch lässt sich dies nicht entscheiden, da über den <sup>6</sup>eduwān keine Klarheit herrscht. — V. 5: »Dein Vater« = »der Dichter«. Der Wolf soll, wenn er verwundet ist, sein Blut spritzen und damit töten; vgl. *Pros.* S. 80.

# MAḤAMMAD WAD KEMĒL WAD ḤAYAT ʾADDĒḤA.

602.

Früher einmal gerieten die ʿAd-Hāsērī und Bēt-Maʿāla in Streit und kämpften mit einander. Darauf suchten die Bēt-Maʿāla Schutz bei den Ḥabāb, bei Kantēbāy Ḥāmed, und er nahm sie auf; er machte ihnen Geschenke, gab ihnen Gewänder, schlachtete für sie und bewaffnete sie mit Schwertern und Schilden. Während sie [sich] sagten: »Wie sollen wir ihm mit Gutem vergelten?«, da wurde er aber den Bēt-Maʿāla untreu und schloss sich den ʿAd-Hāsērī an, und mit ihnen beraubte er jene und tötete [Leute von ihnen]. Da fragte man den Maḥammad wad Kemēl; man sprach zu ihm: »Wie war Kantēbāy Ḥāmed zu euch?« Und er sang dies Lied.

- 1 Wenn du mich fragst: »Wie ist er?«, —  
ich kenne seine Art.
- 2 Ich sah, wie er Korn zu essen gab;  
ich sah, wie er Milch gab zu trinken.
- 3 Er schlachtete güste Kühe,  
deren Halsblut vergossen ward.
- 4 Er gab Gewänder dahin;  
bei ihm war, der sie webte.
- 5 Er gab Schild und Schwert,  
Waffen, von den erlesnen.
- 6 Er gleicht dem Barka, das Früchte trägt;  
die werden in Körbe gesammelt.

602.

V. 1b: »Art«, wörtlich »Sang«; d. h., was man von ihm singen kann. —  
V. 3: Über das Schlachten der güsten Kühe vgl. oben 81<sub>17</sub> und 115<sub>13</sub>. Beim Schlachten wird die Halsader durchschnitten. — V. 5b: »Erlesnen«, wörtlich »abgetrennten«, d. h. besonders wertvollen. —

- 7 Dem Ġāš[-Land], das Korn hervorbringt;  
da füllt ein jeder den Speicher.  
8 Wir wollen den Ġārbān nicht preisen:  
was ihr sahet, das ist sein Tun.  
9 Vom gekochten eilte er fort  
und ass das rohe Fleisch.  
10 Wie sein Acker gepflügt war,  
ging sein Wächter davon.  
11 Ich will ihn nicht treulos nennen;  
treulos werde sein Feind!  
12 Auch treu will ich ihn nicht nennen;  
sein Tun ist, was ihr gesehn habt.

## 603.

Als die ʿAd-ʿEmar [von den Mīn-Āmer] und die Bēt-Maʿāla in Streit gerieten, plünderten zuerst die ʿAd-ʿEmar ein Dorf von den Bēt-Maʿāla. Die Bēt-Maʿāla aber machten sich auf und beraubten die ʿAd-ʿEmar, wie sie alle zusammen lagerten. Da war auch die Tochter eines Adligen, und der nahmen sie ihr Gold, ihren Perlenschmuck und ihr schönes Gewand ab und zogen ihr ein Kleid aus Ziegenleder an. Darauf sagten sie zu Maḥammad wad Kemēl wad Ḥayat-ʿAddeḥa: »Sieh sie an!« Da antwortete er ihnen aber: »Warum sollte ich sie ansehen?«. Und dann sang er dies Lied.

V. 7: Der »Speicher« ist der hintere Raum der Hütte, in dem man die Vorräte aufbewahrt. — V. 8: Ġārbān ist der Beiname des Ḥāmed. — V. 9: D. h., er, Ḥāmed, zog das Schlechtere dem Besseren vor, indem er die Bēt-Maʿāla verließ, die ihm gerade mit Geschenken vergelten wollten, und sich den ʿAd-Ḥāsēri anschloss, die ihm ausser gemeinsamem Plündern nichts bieten konnten. — V. 10: Ḥāmed glich einem Manne, der seinen Acker bestellt hat und das sprossende Korn ohne Wächter gegen die Vögel läßt. Der Acker waren die Bēt-Maʿāla, das Korn die Geschenke, die sie ihm bringen wollten. — V. 11 und 12: Der Dichter drückt sich über das Tun des Ḥāmed sehr vorsichtig aus; er nennt ihn weder treulos — das sei ferne! — noch treu, und überläßt es den Hörern, sich ihr eigenes Urteil zu bilden.

- 1 Der Tochter von ʿAd-ʿEmar  
sage und künde [dies Lied]!
- 2 Hellglänzend ist ihre Haut;  
sie [gleicht] einem Rosenöfläschchen.
- 3 Ihr Leib gleicht dem schlanken Rohr,  
das sich im Winde wiegt.
- 4 Der Staude gleich ist ihr Hals,  
deren Ähre von Körnern voll ist.
- 5 Ein Kleid aus Ziegenhaut gaben sie  
dem Leib, dem Leder nicht zukommt.
- 6 Wir und dein Volk sind in Streit,  
offen und frei heraus.
- 7 ʿAkkāt-Naʿaf plünderten wir,  
wie das Volk zusammen lagerte.
- 8 Die Nattāb trieben wir zur Flucht,  
als sie sagten: »Wir fliehen nie!«
- 9 Einen Teil trieben wir ins Barka:  
dort müssen sie pflügen und Korn [essen].
- 10 Einen Teil jagten wir ins Hochland:  
dort müssen sie Hungers sterben.
- 11 Einen Teil erschlugen wir;  
sie sanken im Kraale dahin.
- 12 Wir griffen sie an mit Gewehren,  
die Feuerkugeln ausspeien.

## 603.

**V. 2:** Wörtlich »Milch mit Wasser gemischt ist ihr Körper, ein Fläschchen, voll von wohlriechender Essenz«. — **V. 3:** Wörtlich »die Taille ist von der Statur des *kēzarān*; hierhin und dorthin wendet sie sich«. Das Wort *kēzarān* stammt aus dem arabischen *ḥaizurān*, das u. a. auch Bambus bedeutet. — **V. 6b:** Wörtlich »ohne Verstecken und Verbergen«. — **V. 9a:** In V. 9 bis 11 steht statt »Teil« im Original »ihre Hälfte«. — **V. 9b:** Wörtlich »damit sie pflügen [und] von Korn [leben]«. — **V. 10b:** Wörtlich »damit sie in Not sterben«. — **V. 11b:** »Kraal«, wörtlich »Dünger«, d. i. die Hürde. — **V. 12b:** »Ausspeien« wörtlich »hervorkommen lassen«. Die Bēt-Maʿāla hatten ihren Raubzug zusammen mit den Hetēm unternommen, und diese besaßen Luntentinten. —

- 13 Wir griffen sie an mit Schwertern:  
da wurden die Leiber zerstückelt.
- 14 Wir raubten ihre Kamele,  
Matēla, die Schutz verdienten.
- 15 Wir raubten ihre Kühe,  
die von der Seuche geheilten.
- 16 Ihre Häuser verbrannten wir,  
die grossen, mit Matten bedeckten.
- 17 Nach ʾEm-ʾAḩābe<sup>c</sup> und Gedmāt  
kamen wir, dort auf den Hügeln.
- 18 An éinem Tag zogen wir  
nach Beláč und Šeráb und Hēnber.
- 19 Unser Volk hat von je her  
jeden Morgen das Schwert hingerafft.
- 20 An Lebende denken sie nicht,  
nur an die Toten im Grabe.
- 21 Unsre Schuld ward uns bezahlt;  
die Menschen leben nicht ewig.
- 22 Und dies ist noch ein Rest:  
wir werden uns wieder begegnen!

---

V. 13: »Schwertern«, wörtlich »Eisen«, d. i. Schwerter und Lanzen. —  
 V. 14<sup>b</sup>: Wörtlich »wie hätten die Matēla[-Kamele] Verlassen verdient?« —  
 V. 16<sup>b</sup>: Wörtlich »indem die grossen Mattenhäuser gebaut dastanden«. —  
 V. 17 und 18: Die genannten Gegenden liegen im Barka. — V. 19<sup>b</sup>: Die Angriffe finden fast immer früh am Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, statt. —  
 V. 20: D. h., sie denken nur daran, die Toten zu rächen, und nehmen auf Lebende keine Rücksicht. — V. 21: D. h., jetzt, zu unseren Lebzeiten, haben wir unsere Rache an den ʿAd-ʿEmar gestillt; wer weiss, ob es uns später noch möglich gewesen wäre? — V. 22: Wörtlich »ein von der Hand Hingelegtes ist auch dies: wie können Verwandte die Hoffnung auf einander aufgeben?« Wenn jemand teilt und noch etwas übrig behält, nachdem alle Teile gleich gemacht sind, so legt er den Rest in die Mitte und steckt seinen Stab hinein oder dabei in die Erde. Diesen Rest erhält er für seine Mühe; man nennt ihn *kerrai mōra* oder *kerrai ʾedē*. Der zweite Halbvers bedeutet: »so wie die Verwandten niemals die Hoffnung auf einander aufgeben, so hoffen auch wir und unsere Feinde auf einander, aber um uns gegenseitig Schaden zuzufügen«. —



- 23 Ist denn nun gerächt  
 ‘Arā-Galād am Morgen?

TAKŪŠ<sup>v</sup> WAD MŪSA.

604.

- 1 Was dir Ruhm bringt, nützt dir mehr,  
 als was du selbst begehrt.  
 2 Um Ruhm und Ehre willen  
 giebt der Reiche sein Gut hin.  
 3 Wenn des Helden Seele zaudert,  
 zwingt er sie in die Gefahr.  
 4 Sie treiben nach Zannābiyāt  
 das Kamel, das [die Hufe] zur Seite wirft.  
 5 Der Leu hat in Fāṭra sein Lager;  
 das hat er sich selbst gewählt.

V. 23: Wörtlich »ruht nun oder nicht ‘Arā-Galād am Morgen?«, d. h. »ist an dem Morgen, an dem wir die ‘Ad-‘Emar plünderten, für den Tag von ‘Arā-Galād Rache genommen oder nicht?« ‘Arā-Galād liegt im Gebiete der Bēt-Ma‘ala; dort hatten die ‘Ad-‘Emar geplündert.

604.

Über die Vorgeschichte dieses Liedes ist hier nichts überliefert; daher ist es unmöglich zu sagen, worauf V. 4 u. 5 anspielen. — V. 3b: Wörtlich »er drängt sie auf die [Lanzen]spitzen«. — V. 4a: »Sie treiben«, wörtlich »sie lassen es andern vorauf eilen«. — V. 4b: Das hier mit »zur Seite« übersetzte Wort (*génbiya*) bedeutet die Art, wie das Kamel beim Rennen seine Beine seitwärts wirft. Man sagt vom Kamele, wenn es läuft, *ledgámbē*. — V. 5: Das Wort für Löwe (*būba*) bedeutet eigentlich das Horn der Kudu-Antilope, das zum Blasen verwendet wird. Der Ton dieses Hornes gleicht dem Brüllen des Löwen, und so wird das Wort auf ihn übertragen.

## 605.

- 1 Du warst in Gefahr, Maḥammad-Qalilāy,  
dass du zum Waisenkind würdest.  
2 Tapfer ist dein Vater nicht,  
wie dein Ahn und [wie] Mandar.  
3 Feige ist dein Vater nicht,  
kein träger Füsseschlepper.  
4 Rinder- und Ziegenherden,  
Wohlleben und Sessel sind fern!  
\* \* \*  
5 Ein grosses Flusstal ist das am Barka;  
keins kommt ihm gleich ausser Gāš.  
6 Die Trommeln ziehen dorthin:  
Mansūra und Nāsra und Nafās.  
7 Die Buhlerinnen ziehen dorthin:  
Hawa und Kēlīt und Gemāš.

## 606.

- 1 Habram gehörte meiner Ahnin,  
und Gellet gebar ihr viel [Kälber].

## 605.

Dies Lied scheint fragmentarisch überliefert zu sein. Ein Zusammenhang zwischen der ersten und zweiten Strophe — die überdies keinen Kehrvers enthalten — ist nicht zu ersehen. — V. 1 ist an den Sohn des Dichters gerichtet. Die Feinde hatten dem Dichter nach dem Leben getrachtet und hätten den Sohn beinahe zu einer Waise gemacht. — V. 3b: Wörtlich »ein [Füsse]schlepper, der bei den verlassenen Lagerstätten zurückbleibt«. — V. 4: Statt »sind fern« steht im Originale »weg von....«. Es ist nicht sicher, wie dies aufzufassen ist; entweder soll es bedeuten »ich, der Dichter, bin jetzt fern von....«, oder »du, mein Sohn, warst in Gefahr fern zu sein von....«. — V. 6b: Das sind die Namen der Trommeln der Min-<sup>c</sup>Āmer.

## 606.

Der Dichter singt über seine Kühe und sagt, Hāmed wad Teffe'ētāt würde sie ihm trotz seines Prahlens nicht wegnehmen können. — V. 1: Habram

- 2 Sie ist rot wie ʿEllām von Massaua;  
rot wie die Farbe der Bēgāt.
- 3 Wir jagen dich von ihr fort,  
wenn sie im Tal dahinzieht.
- 4 Das, was du redest,  
ist nichtig und eine Lüge.
- 5 Doch was wir sagen,  
ist wahrhaftig und vieles.
- 6 Wir geben dir unsre Kühe nicht,  
o Ḥāmed wad Ṭeffēʿētāt!

607.

# DIE ANTWORT DES ḤĀMED WAD ṬEFFĒʿĒTĀT AUF DIES LIED.

- 1 Ich würde Takūš angreifen,  
wenn er auch kampfbereit dasteht.
- 2 Wer die Herden raubt,  
hält ihrem Herren auch stand.

---

ist der Name der Rasse; Gellet der Name einer Kuh, die für die ganze Herde steht. Die Herde hat schon der Grossmutter des Dichters gehört, ist also angestammter Besitz für ihn. — V. 2: Über ʿEllām vgl. 321<sub>56b</sub>. Bēgāt ist eine Art von rotem Schmuck, Glasperlen, Horn oder dergleichen; Naffa<sup>c</sup> kannte es nicht genauer. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »[ist was] die Fusssohle betritt«. Man pflegt von Kleinviehherden zu sagen *ʾāsek méder kēdāt tāʿāllabāt* »sie sind gezählt bis zu dem, was eben auf die Erde tritt«, d. h. samt und sonders. Der Dichter will hier sagen: »Wir beraten und verkünden oft, was wir tun, und es ist alles wahr«.

607.

V. 1<sup>b</sup>: Wörtlich »wenn er die Gebinde gemacht hat«, d. h. alles festgebunden, bereit gemacht hat. An die Stirnbinde der Räuber wird hier kaum gedacht sein. — V. 2: D. h., wenn ich dem Takūš die Herden raube, so habe ich keine Furcht vor ihm. —

- 3 Ich lass sie ins Tal nicht ziehen;  
ich halte sie fest im Gebirge. —
- 4 Die Milch der Hirten hat dich betört  
und das Tanzen der Jungfrau.

## HEMMAD WAD 'AGGĀT.

608.

Er ist ein Mann von den Bēt-Ma'ala; aber er wohnt bei den Māṣhalit.

### EIN LIED AN RAS MANGAŠŠA.

- 1 Einen König, schlecht oder gut,  
wie Mangašša sahen wir keinen.
- 2 Wir marschierten Tag und Nacht;  
aber wir sahen ihn nicht.
- 3 Wir traten in seine Pfade,  
wir schliefen an seinen Stätten.
- 4 Wie stiegen auf seine Amba,  
und befreiten dort den Gefangnen.

V. 3: Wörtlich »wie würde ich sie ins Tal ziehen lassen? Ich würde sie im Gebirge festhalten!« Dieser Vers richtet sich gegen 606<sub>3</sub>; der Dichter sagt, er liesse es gar nicht einmal soweit kommen, wie Takūš angenommen hätte. —

V. 4: Wörtlich »es ist, weil das von den Hirten Gemolkene dich betört hat und die Tänze der Jungfrauen«. D. h. nur dadurch bist du so töricht geworden, zu behaupten, ich sei feige. Man sagt sprichwörtlich, viel Milch mache dumm.

608.

Hemmad ist Soldat in der italienischen Kolonialarmee gewesen und hat mehrere Feldzüge mitgemacht. Dies Lied bezieht sich wahrscheinlich auf den Kampf zwischen den Italienern und Ras Mangašša im Jahre 1894/95. —

V. 1 soll nicht etwa Mangašša, den Sohn des Königs Johannes, preisen, sondern besagen, er habe ihnen viel zu schaffen gemacht. — V. 3: »Stätten«, wörtlich »Grenzen«, d. i. abgelegenen Orten. — V. 4 bezieht sich auf die Befreiung eines von Mangašša auf einer Amba (Tafelberg) gefangen gehaltenen

- 5 Wir kamen in seine Häuser  
und heirateten seine Weiber.  
6 Dies ist das Tun der Bēt-ʿAlī:  
wir schiefen mitten in Tambēn.

609.

# EIN LOBLIED AUF DIE ITALIENISCHE REGIERUNG.

- 1 Gottes Erhabenheit ist gross!  
Der Wunsch [der Welt] ward erfüllt.  
2 Ausser der Herrschaft Italiens  
giebt's keinen Herren in Kabasa.  
3 Und jetzt zuletzt die Derwische  
verliessen flüchtig das Land.  
4 Sie trieben sie aus ihren Häusern;  
jene liessen Kasala's Schätze,  
5 Stark ist die Herrschaft Italiens;  
sie ist den Osmanlis gleich.  
6 Und reich ist die Herrschaft Italiens;  
unermesslich sind ihre Schätze.  
7 Tapfer ist die Herrschaft Italiens;  
sie macht die Flucht zum Tabu.  
8 Rē ʾEmbērtō ist mein Herr;  
er ist Sultan über die Herrscher.  
9 Da sind tausend Genennāre;  
ihr Blick ist unwiderstehlich.

Häuptlings, wahrscheinlich Ras Sebēhat. — V. 5b: Das ist natürlich sehr übertrieben. Der Dichter will sagen, das italienische Heer habe das Erbe Mangašša's angetreten. — V. 6: Über den Namen Bēt-ʿAlī für die Italiener vgl. 27421.

609.

V. 1b: Wörtlich »[die Welt] fand den Wunsch ihrer Absicht«. — V. 3 und 4: Kassala wurde im Juli 1894 von den Italienern erobert. — V. 8: D. i. Rē Umberto. — V. 9: D. i. generali. —

- 10 Und da sind tausend Kenennēre;  
wer kann ihnen Rede stehen?
- 11 Da sind tausend Mangōre;  
wer kann ihre Grossen zählen?
- 12 Da sind tausend Gebbetāne;  
sie ziehen dahin zu Rosse.
- 13 Und da sind tausend Terenti's,  
Offiziere in ihrer Jugend.
- 14 Da sind tausend Kabrēmangōri's;  
sie urteilen mit dem Eisen.
- 15 Sārgānti und Ferēr,  
ein jeder nach seinem Range.
- 16 Da sind tausend Kanoniere,  
fest zum Kampfe entschlossen.
- 17 Ausser der Absetzung Wad-<sup>c</sup>Etmān's  
trifft ihre Herrschaft kein Vorwurf.
- 18 O dass sie dich befragten!  
Ich würde alles berichten!
- 19 Die Untertanen schickt' ich zum Vieh,  
und die Würde gäb' ich ihrem Herren.
- 20 Der Herr der Würde ist Wad-<sup>c</sup>Etmān;  
er geht für sie in den Tod.
- 21 Sein einer Sohn [starb] bei den Ägyptern,  
der andre in Kasala.
- 22 Ihre jungen Frauen wurden zu Witwen  
und begehren keine andren.

V. 10: D. i. colonelli. — V. 11: D. i. maggiori. — V. 12: D. i. capitani. —  
V. 13: D. i. tenenti. — V. 14: Kabrēmangōri erklärte Naffa<sup>c</sup> als Carabinieri;  
das würde auch zu 14<sup>b</sup> passen; denn der Halbvers bedeutet »sie verurteilen  
zu eisernen Ketten«, d. h. bringen ins Gefängnis. Aber das Wort wird auf  
caporale-maggiore zurückgehen. — V. 15: D. i. sergenti und furrieri. —  
V. 17: Wad-<sup>c</sup>Etmān ist der Nāyib, der von den Italienern abgesetzt wurde. —  
V. 18<sup>b</sup>: Wörtlich »[ich würde angeben] jeden nach seinem Range«. Der  
Dichter ist so bescheiden, sich selbst zum Ratgeber für die italienische  
Regierung vorzuschlagen.



- 23 Als Waisen werden ihre Kinder gross:  
dies ist das Zeichen der Würde.

610.

EIN LIED ZUM LOBE DES NAYIB ʿEDRĪS  
WAD ʿETMĀN.

- 1 Nāyib ʿEdrīs wad ʿEtmān,  
du richtest deine Untertanen.
- 2 Die Männer vom Stamme und die Soldaten,  
alle künden sie dein Lob.
- 3 Ein jeder [trachtet] nach seinem Gut:  
der Würde Herr bist du.
- 4 Herr, Sultan der Sultane,  
aller Länder Volk kennt dich.
- 5 Herr der Dagallel,  
und Herr der Ḥabāb in Naqfa.
- 6 Herr des Kaisers samt den Priestern;  
Galla [und] Gōggām sind dir untertan.

610.

In diesem Liede lässt der Dichter seiner Phantasie die Zügel etwas sehr weit schiessen; die Übertreibungen in V. 4—6 sind kaum zu überbieten. Es ist jedoch bezeichnend, dass der Nāyib nicht auch noch als Herr der Italiener bezeichnet wird. — V. 1b: Wörtlich »zu dir kommen, um Recht zu suchen, deine Untertanen«. — V. 6a: Wörtlich »Herr des Ḥaṣai samt dem Tāböt«, d. h. den Trägern des Tāböt,

## 611.

EIN LOBLIED AUF DIE RACHE DES RAS  
WALDENKĒL WAD SALAMŪN.

- 1 Der Herr der Rache ist Waldenkēl;  
sie ist nicht feige noch schwach.
- 2 Der Spross des <sup>2</sup>Abētō, des <sup>2</sup>Ab-Sellūs,  
er ist der Sultan des Hochlands.
- 3 Den Walda-Gāber raffte sie hin,  
und den Ḥailū, unseren Herren.
- 4 Den <sup>2</sup>Ēlōs wad Tēdrōs raffte sie hin,  
der mit den Waffen stolz schritt.
- 5 Die <sup>c</sup>Ad-Taklēs raffte sie hin;  
sie zerschlug ihre Rüstung.
- 6 Die beiden Mānsa<sup>c</sup> raffte sie hin;  
sie erhoben sich nicht von dem Lager.
- 7 In Faṣṣḥat plünderte er,  
am Abend zur Zeit der Heimkehr.

## 611.

Rās Waldenkēl, ursprünglich Häuptling von Hazzaga in Ḥamāsēn, spielte eine grosse und nicht immer zuverlässige Rolle in den Kämpfen zwischen den Ägyptern und Abessiniern. Wegen seiner schrankenlosen Wildheit und Grausamkeit war er sehr berüchtigt. Er war ein erbitterter Feind der Italiener. Lange Jahre lebte er in Gefangenschaft in Tambēn, bis ihm gestattet wurde, seine alten Tage in Aksum zu verleben. Er starb am 21. Januar 1906, als die deutsche Expedition in Aksum war; als Sarg diente ihm eine Kiste, die seine Familie von der Expedition erbat, und die früher Raubtierfallen enthalten hatte. In der Tat ist Waldenkēl eher einem Raubtier vergleichbar, als dass man ihn mit Mr. Wyld (*Modern Abyssinia*, S. 30) einen »arch scoundrel, traitor and thief« nennen sollte. — V. 1b: Wörtlich »was ist an ihr, das man ihr vorwerfen und das als Angriffspunkt dienen könnte?« — V. 2: <sup>2</sup>Abētō und <sup>2</sup>Ab-Sellūs (= Habta-Sellūs) waren Vorfahren des Ras. — V. 3 u. 4: Walda-Gāber und <sup>2</sup>Ēlōs waren Häuptlinge des Gemmagān, die durch Waldenkēl zu Fall kamen. Ḥailū war Dāgazmāc unter König Johannes. »Waffen« (in 4b), wörtlich »Ganzrüstung«, d. i. Schwert, Schild und Speer. — V. 7: Faṣṣḥat liegt im Gebiete der Bēt-<sup>2</sup>Abrēhē. —

- 8 Den Deglal beraubte er, [den Herrn der] Mansūra;  
er ward den Türken ein Schutz.
- 9 Den Bayād wad ʾEked raffte sie hin;  
es schwand der Mut der Mīn-<sup>c</sup>Āmer.
- 10 Kennt ihr nicht den Tag von ʾAgnād,  
wie er mit Waffen durchbohrte?
- 11 Wehe den drei Mōṭṭ<sup>c</sup>at!  
Ihre Kinder und Kälber wurden geraubt.
- 12 Takkalēzān, die Armen!  
Wer feiert ihr Totenfest?
- 13 Die ʾEngūla-Gedūli  
schnitten die Glieder ab.
- 14 Er gab Steine zu schleppen  
und liess mit Seilen binden.
- 15 Wegen Missachtung bekämpfte er sie;  
die Hyāne hat keine Gefährten. —
- 16 Wad-Malka und Dabrōm  
kennen nicht meine Leiden.
- 17 [Fern] davon bin ich,  
vom Buhlen nach der Reihe.

V. 8: Mansūra ist die Trommel des Häuptlings der Mīn-<sup>c</sup>Āmer. — V. 9: Bayād war ein Häuptling der ʿAd-<sup>c</sup>Alī-Bakīt im Barka. — V. 10a: ʾAgnād »Grenzgebiete« liegt in der Nähe von Mōṭṭ<sup>c</sup>at. — V. 10b: Wörtlich »Reissen mit der Ganzrüstung«, d. h. entweder »er schwang stolz seine Waffen«, oder »er durchbohrte mit Speer und Schwert«. — V. 13a: Wer die ʾEngūla-Gedūli sind, vermochte Naffa<sup>c</sup> nicht zu sagen. ʾEngūla könnte eine besondere Art von Haarfrisur sein; *gedūl* bedeutet »geflochten«. Oder man müsste etwa bei ʾengūl an ein kuschitisches Wort für »Kopf« denken, vgl. REINISCH, *Bilin-Sprache*, II, s. v. *aḡūar* und *hāngūel*. Es ist wohl an Hilfstruppen des Waldenkēl zu denken. — V. 13b: Wörtlich »sie schnitten die männlichen Glieder ab«. Für »männliche Glieder« sind im Originale zwei verschiedene Worte gebraucht. Diese barbarische Sitte wird am meisten von den Gallas und den Südebessiniern geübt; doch ist in Hochabessinien die Sitte, die Testikeln abzuschneiden, verbreiteter. — V. 15b: Wörtlich »was für Tischgemeinschaft hat die Hyāne?« Man hatte den Waldenkēl eine Hyāne genannt; nun sagt der Dichter, die Hyāne kenne keine Freundschaft. — V. 16 u. 17: Wad-Malka und Dabrōm werden Genossen des Dichters sein, die ihn aufgefordert

- 18 »Ich lebe noch« sagt,  
wer in der Welt geschaffen ist.
- 19 Ich beweine die ʿArādō-[Kühe];  
sie waren mein Unterhalt.
- 20 Vor mir gingen sie dahin;  
und ich hoffte, [sie stürben] nach mir.
- 21 [Gott] gebe ʿArādō das Paradies;  
sie gingen auf ihrem rechten Weg.
- 22 Seit dem Propheten sind sie da,  
seit Islam und Christen sich trennten.
- 23 Seit den »Gefährten« sind sie da;  
[alle] kämpften und stritten für sie. —
- 24 Der Herr der Rache ist Waldenkēl;  
sie ist nicht feige noch schwach.
- 25 Vor ihm wich sie zurück,  
die Regierung, sie konnte nicht [kämpfen].
- 26 Tausend vom Meer her kamen um,  
die ägyptischen Handelsleute.
- 27 Das Volk des Salamūn wad Zar<sup>ʿ</sup>āy  
nährt sich nur vom Blute.
- 28 Wad-Salamūn, der Herr des Fuchsen;  
Wad-Salamūn, der Herr des Roten.
- \* \* \*
- 29 Vom Volk des Salamūn wad Zar<sup>ʿ</sup>āy —  
wem von ihm soll ich folgen?

---

hatten, mit ihnen zur Buhlerin zu gehen. Da es in den Tigrē-Ländern nur wenig Buhlerinnen giebt, pflegen die Leute, die zu ihnen gehen, eine gewisse Reihenfolge inne zu halten; vgl. 79<sub>38</sub> und 255<sub>5</sub>. — V. 23a: D. h., seit der Zeit der Gefährten des Propheten. — V. 24b: Vgl. V. 1b. — V. 25: D. h., die ägyptische Regierung. Waldenkēl kämpfte sowohl auf Seiten der Ägypter wie auch gegen sie. — V. 26: Gemeint sind die ägyptischen Soldaten. V. 26b heisst wörtlich »die Weinschenke der Ägypter«. Entweder werden die ägyptischen Soldaten verächtlich so bezeichnet, oder der Dichter will sagen, das Heer mit dem ganzen Tross sei umgekommen. — V. 18: Waldenkēl hatte ein rotbraunes Streitross. —

- 30 Zeigt mir den Freiebigen,  
und den beharrlichen Helden.  
31 Das Volk des Salamūn wad Zarʿāy  
badet sich nur in Blut.

612.

## EIN LOBLIED AN ḤASAN WAD NĀYIB ʿEDRĪS.

- 1 Ḥasan, wer mit dir streitet,  
schwindet dahin aus der Welt.  
2 Seine Ohren werden taub,  
und seine Augen erblinden.  
3 Er verliert die Herrschaft,  
und er weint, statt zu lachen.  
4 Vom Grossen wird er zum Kleinen,  
und vom Reichen zum Armen.  
5 Wen du triffst,  
der weiss nichts zu erwidern.  
6 Ausdauernd und beharrlich,  
machst du nicht viele Worte.  
7 Du sagst nur ein einziges Wort;  
das dringt durch Mark und Bein.  
8 Deiner Mutter Segen ruht auf dir;  
morgen trinkst du vom Zamzam.  
9 Dein Vater war ein schwarzer Bāryāy;  
was er sagte, das tat er.

---

V. 30b: Wörtlich »und den, der mutig ist, den Herrn der Lippe«, d. h. der bei seinem Worte beharrt. — V. 31b: Wörtlich »bindet nur Blut um die Stirn«.

612.

V. 4b: Wörtlich »von der Güte [des Lebens] aus ergeht es ihm schlecht«. — V. 6b: Wörtlich »wann liebtest du [je] das Reden?« — V. 7b: Wörtlich »es trennt Fleisch und Knochen«. — V. 8b: Über Zamzam vgl. No. 752. — V. 9a: Über die Bārya vgl. z. B. 61. — V. 9b: Wörtlich »nachdem er gesprochen, handelte er«.

- 10 Und dein Vater war ein ʾArnawēt;  
er tötete Menschenseelen.  
11 Zu euch nehm' ich meine Zuflucht  
mit allem, was mir not tut.

Da er ihn so besungen hat, giebt [jen]er ihm bis auf den heutigen Tag Geld, so oft er zu ihm kommt.

613.

# EIN LOBLIED AUF ḤESĒN WAD NĀYIB ʾEDRĪS.

- 1 Der Herr der Rache ist Wad-Nāyib;  
Ḥesĕn erfüllte ihr ihr Recht.  
2 Er verliess Söller und Ratsversammlung,  
und Massaua, den Stammessitz.  
3 Der Herr der Würde ist dein Vater  
gepriesen, zu allem fähig.  
4 Das eine Mal vernichtet er;  
Leben und Gut missachtet er.  
5 Und ein andres Mal bringt er Wachstum,  
wenn er nicht zerstören will.  
6 In ʾAqerdāt am Morgen  
gewann er hohen Ruhm.

V. 10a: D. i. Arnaute = Türke. — V. 10b: Wörtlich »er suchte die Seelen der Geschaffenen«. — V. 11: »Zu euch«, d. h. zu dir und deiner Familie. Das Wort für »Bedürfnis« (*ḥāyṣāt*) stammt aus dem arabischen *ḥāḡāt*.

613.

V. 2b: Wörtlich »die echte Stätte von Massaua«. Massaua ist hier in weiterem Sinne zu fassen, da die ʿAd-Nāyib ja ihren Sitz auf dem Festlande hatten. — V. 3b: Wörtlich »der gepriesene, der buntfarbig ist«, d. h. der sowohl Unheil wie Segen bringt«. — V. 4b: Wörtlich »ihr (d. h. der Häuptlingswürde) Leben rechnet er nicht, noch ihren Besitz«. — V. 6b: Wörtlich »ihren (d. i. der Würde) Geruch machte er gut und ihre Kunde«. Bei Agordat (ʿAqerdāt) wurde zwei Mal von den Italienern siegreich gekämpft, 1890 und 1892. Wahrscheinlich ist die zweite Schlacht gemeint, die den Sieg der



- 7 Ich will Bēt-Fāres folgen;  
auch ihr Tod bringt Segen.

614.

# EIN ANDERES LIED AN ḤESĒN WAD NĀYIB ʾEDRĪS.

- 1 Warum ruhst du nicht?  
Und warum schläfst du nicht?  
2 Warum scherzest du nicht?  
Und warum bist du nicht freundlich?  
3 Der Tag von Saganāyit  
ward in ʾAqerdāt gerächt.  
4 Kasala war eine Zugabe;  
die Freien erhalten stets doppelt.  
5 Fragt seine Feinde nach ihm,  
Osman-Digna und Dabbab!

Italiener über die Derwische endgültig entschied. — V. 7: Bēt-Fāres ist ein Beiname für die ʿAd-Nāyib. Der Vers heisst wörtlich »[zur] Seite will ich sein den Bēt-Fāres; auch ihr (d. h. der ʿAd-Nāyib) Tod hat Nutzen«.

614.

Ḥesēn hatte im italienischen Heere gekämpft. In diesem Liede werden die Taten der Italiener fast ganz auf ihn übertragen. — V. 1 u. 2: D. h., jetzt kannst du ausruhen, nachdem deine Rache gestillt ist. Das Wort für »freundlich sein« (*twānnasa*) muss in dieser Bedeutung aus dem Arabischen stammen (*taʿannasa*), da im Tigrē *twānnasa* »wankelmütig sein« bedeutet. — V. 3: Bei Saganeiti wurde im Jahre 1888 eine italienische Abteilung von Fitaurāri Dabbab überrascht und geschlagen; fünf Offiziere und etwa hundert eingeborene Soldaten fielen. Diese Niederlage war aber durch die Siege bei Agordat doppelt wieder gut gemacht. — V. 4: Nach dem zweiten Siege von Agordat (1894) wurde Kasala eingenommen. — V. 5: Osman-Digna, ursprünglich ein Sklavenhändler, war lange Zeit Führer der Sudan-Derwische; seine Anhänger kämpften gegen die Abessinier, gegen die Italiener und gegen die Engländer. Er selbst wurde um 1900 endlich von den Engländern gefangen genommen. Dabbab (vgl. oben No. 395 ff.) machte sowohl den Abessiniern wie den Italienern viel zu schaffen. Er geriet um 1890 in die Hände des Ras Mangašša, als dieser sich zum Herrn von Nordabessinien machen wollte. —

- 6 Mit Rossen bekämpfte er sie,  
mit edlen, kampfbereiten.
- 7 Mit Mannen bekämpfte er sie,  
mit Heeren ohne Zahl.
- 8 Mit Gewehren bekämpfte er sie,  
mit langen, die heiss brennen.
- 9 Das eine Mal [seht den] Wad-Nāyib,  
wie [seine] Kraft offenbar wird.
- 10 Das andre Mal ist er tapfer  
zum Kampfe auf Tod und Leben.
- 11 Wer ist es ausser Wad-Nāyib,  
der die Gefahr überwindet?
- 12 In der Frühe zieht er nach <sup>ʿ</sup>Ad-<sup>ʿ</sup>Ardē,  
dann kehrt er nach <sup>ʿ</sup>Aqerdāt heim.
- 13 Keine Nacht war bitterer als jene,  
kein Tag war schwerer als jener.
- 14 Leute wie Ḥamad wad <sup>ʿ</sup>Emām  
wichen von deiner Seite.
- 15 Sie sind Arabersöhne;  
was verstehen sie vom Kampfe?
- 16 Das ist deiner Väter Art,  
wenn du im Kampfe fällst.

---

V. 6b: Wörtlich »Gengelāt[-Rosse], die für die Gefahr da sind«. — V. 7b: Wörtlich »was für Zahl und Ausrechnung hätten sie?«. — V. 8b: Wörtlich »die riesigen sind heiss zur Zeit <sup>ʿ</sup>des Schiessens«. — V. 10a: »Tapfer«, wörtlich »einer, der ein Zaubermittel (*heres*) hat«. — V. 11b: Wörtlich »er überschreitet das enge Hindernis«. — V. 12: D. h., Ḥesēn machte sich bei der Belagerung von Agordat auf, zog nach <sup>ʿ</sup>Ad-<sup>ʿ</sup>Ardē im Barka und kehrte nach Agordat zurück. — V. 13: Die Worte für »Nacht« und »Tag« sind hier rein arabisch. — V. 14: Ḥamad war ein Araber, der auf Seiten der Italiener kämpfte, aber in der Schlacht floh, was Ḥesēn nicht tat. — V. 15: Für Araber gebraucht der Dichter hier das Wort <sup>ʿ</sup>*arabō*; d. h., er hat seinem Tigrē-Wort die italienische Endung *ō* angehängt, oder eher das italienische *arabo* nach seiner Weise mit <sup>ʿ</sup> gesprochen. — V. 16a: Wörtlich »für dich [ist es] die Speise deiner Väter«. —

- 17 Was du bist, verkündigte ich;  
 ich habe es nicht erdichtet.  
 18 Die Welt ist vergänglich;  
 Ruhm ist des Menschen höchstes Gut.

Als er ihn so besungen hatte, gab jener ihm einen Sebyānī-Esel, der vierzig Taler wert war.

## 615.

Ein Lied auf Maḥammad-<sup>c</sup>Alī wad Nāyib <sup>3</sup>Edrīs, der in der Schlacht von Saganeiti gefallen war.

- 1 Den Somali gleich wurde die Welt;  
 sie trieben einander ins Grab.  
 2 Ein junger Stier war Wad-Nāyib;  
 er war keine alte Schlachtkuh.  
 3 [Ein Stier,] mit dem Hirten nicht pflügen;  
 [ein Hengst,] den die Treiber nicht zügeln.  
 4 [Sein Tod] dort war ein Blitzstrahl,  
 der im Fluge die Menschen trifft.  
 5 Das war ein Riss im Felsen,  
 ein Spalt, der nie sich schliesst.  
 6 Der Verwegne kann ihn nicht stopfen,  
 und der Klugen Weisheit versagt.

V. 17<sup>b</sup>: Wörtlich »ich habe nicht mit Lüge gesprochen«. Das Wort für Lüge stammt aus dem Arabischen. — Sebyānī-Esel sind Reit-Esel, die zuweilen sehr teuer bezahlt werden; sie werden aus Ägypten und Arabien eingeführt und sind für Märsche in der Wüste besser zu gebrauchen als Maultiere.

## 615.

Die Schlacht von Saganeiti fand im Jahre 1888 statt; vgl. oben 614<sub>3</sub>. — V. 1: Wörtlich »[die Art der] Somali erwarb die Welt; sie führten einander ins Grab«. Die Somali gelten als treulose Menschen, die einander umbringen. — V. 2<sup>b</sup>: »Schlachtkuh«, wörtlich »Grabeskuh«, d. i. ein Kuh, die nicht mehr kalbt und die nur noch dazu gut ist, als Totenopfer geschlachtet zu werden. — V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »und dem die Kamelhirtten den Zügel nicht anlegen«. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »dessen Riss nicht weggeht«. — V. 6: Wörtlich »der

- 7 Dein Volk ist der Erbe der Herrschaft;  
du nimmst sein grosses Teil.
- 8 Deine Gefährten beklagen dich;  
du schütztest und schirmtest sie.
- 9 Morgen beweint dich die Herrschaft,  
wenn sich die Regierung versammelt.
- 10 Maḥammad-<sup>c</sup>Alī, dein Vater  
ist jetzt tief betrübt.
- 11 Seine Augen erblindeten ihm;  
die Blindheit bleibt ihm ewig.
- 12 Und heiss ist ihm sein Leib;  
die Hitze bleibt ihm im Schatten.
- 13 Saganeiti und <sup>3</sup>Akrūr  
taten Böses an jenem Morgen.

616.

# EINE KLAGELIED AUF DEN TOD DES NĀYIB <sup>3</sup>EDRĪS.

- 1 Der letzte der Tapferen [war]  
Nāyib <sup>3</sup>Edrīs wad <sup>c</sup>Etmān.
- 2 Der letzte der Trefflichen [war er],  
der letzte der Männer von vordem.

---

Verwegene versucht sich an ihm nicht und der Kluge wendet keine List bei ihm an«. — V. 7: Wörtlich »[für] dein Volk ist die Speise seine Herrschaft; du nimmst ein grosses [Teil] und etwas Unvergleichliches«. — V. 8b: Wörtlich »du verbargst ihnen [ihre Schuld, die sie etwa begangen hatten,] und verstecktest«. — V. 9: D. h., in Zukunft, wenn die italienische Regierung sich versammelt, um einen neuen Häuptling einzusetzen, wird die Häuptlingswürde um dich weinen, da sie keinen findet, der so wie du wert wäre, sie zu tragen. — V. 10b: Wörtlich »meine nicht, dass es ihm gut gehe!« — V. 11b: Wörtlich »aus der Dunkelheit geht er nicht heraus«. — V. 12b: Wörtlich »vor der Hitze schützt er sich nicht durch Schatten«. — V. 13: <sup>3</sup>Akrūr liegt in der Nähe von Saganeiti in Okule-Guzai.

- 3 Der letzte der Osmanli:  
[jetzt] schwanden Recht und Urteil.
- 4 Der letzte der Treuen;  
er hielt an seinem Wort fest.
- 5 Ihm ward nie sein Gefährte  
entrissen, wenn er sich verging.
- 6 Er stritt für seinen Gefährten;  
grosse Heere zerstreute er.
- 7 Er wanderte aus für seinen Gefährten  
und verliess Haus und Hof.
- 8 Er zog aus für seinen Gefährten;  
nach Ägypten ging er und Sennār.
- 9 Er klagte für seinen Gefährten;  
er ging zu des Sultans Diwan.
- 10 Er sprach, wie er dastand;  
ohne Furcht und ohne Scheu.
- 11 Ohn' dass er je töricht gesprochen,  
kam [ihm] das Ende des Todes.

Die Söhne des Nāyib gaben ihm Geld, als er ihren Vater  
so besungen hatte.

---

616.

**V. 4:** Wörtlich »das letzte der Treue; sei es [Rede der] Lippe oder [der] Zunge«. — **V. 5:** D. h., er schützte seine Gefährten, auch wenn sie Unrecht getan hatten, und liess sie sich nicht entreissen. — **V. 7b:** Wörtlich »Wohnstätte veränderte er und Ort«. — **V. 11:** Wörtlich »ohne dass er hinfallige Rede antwortete, kam der Tod [über ihn] und die Vollendung«; d. h. er war so von Jugend auf bis zu seinem Tode.

617.

EIN ANDERES KLAGELIED AUF DEN TOD DES  
NĀYIB ʾEDRĪS.

- 1 Dieser Sultan von Medūn,  
wie verschwand er, o ihr Gefährten?
- 2 Die Stätte des Feindes von Wad-ʿEtmān  
möge uns leer erwarten!
- 3 Elend werde der Feind  
dieser Hofstätte über uns!
- 4 Stumme Trauer und Schmerz,  
Bescheidenheit tut uns jetzt not.
- 5 Jetzt fürchten wir für uns selbst.  
Ist unser Berg nicht gefallen?
- 6 Welches Volk kann den Leuen begraben,  
ohne dass er sie bekämpfte?
- 7 Gegen seine Feinde liegt Wad-ʿEtmān  
Tag und Nacht auf der Lauer.
- 8 Nur die Häuptlingsschaft hält den Wad-ʿEtmān  
oder der Tod, der von Gott kommt.
- 9 O Glück, wenn durch einen Wunsch  
der Leu heute zu uns käme!
- 10 Was dem Propheten nicht zu teil ward,  
wie kann das uns zu teil werden?

617.

V. 1: Medūn ist Massaua und Umgegend. — V. 3: Wörtlich »geschlossen werde [die Hofstätte des] Feind[es] dieser Hofstätte, die über uns liegt«, d. i. der Hofstätte des ʾEdrīs. — V. 6a: »Leu«, wörtlich »Menschenfresser«, d. i. ein wildes Tier, das sich an Menschenfleisch gewöhnt hat; ebenso in V. 9, 15, 16. — V. 6b: Wörtlich »ohne dass ihm (d. i. dem Volke) etwas gesagt würde«. — V. 8: D. h., sonst kann ihn nichts zurückhalten. — V. 10: D. h., durch seinen Wunsch Tote ins Leben zurückzurufen. —



- 11 Ich preise dich, o Herr:  
 auch jetzt liess er [uns] unser Teil:  
 12 Spross des Ḥešāl wad Samra,  
 Spross des Ġaddāl von Kabasa;  
 13 Spross des Šekkār wad Be'emnat,  
 der war des Adels Vorbild;  
 14 Spross des Fekāk wad Nāwed,  
 Spross des Häuptlings in Naqfa;  
 15 Spross des 'Etmān wad 'Edrīs,  
 der Leu, der Wundertäter.  
 16 Willkommen, du Leu, mein Herr:  
 dir gleich ward keiner geboren.

618.

# EIN ANDERES KLAGELIED AUF DEN TOD DES NĀYIB 'EDRIS.

- 1 [Einen Helden] gebar seine Mutter,  
 die Tochter Ḥesāl's — sie war glücklich!

V. 11: D. h., der tote Häuptling hinterliess uns unser Teil in seinem Sohne Ḥasan. — V. 12: Ġaddāl war der Beiname des Ḥešāl, des Häuptlings der Bēt-Šaḥaqan, mit dem der Nāyib durch seine Mutter verwandt war. Das Gebiet der beiden Mānsa<sup>c</sup> gilt für die Leute des Tieflandes der Küste als Kabasa (Hochabessinien), während bei letzteren nur das Land von Ḥamāsēn an südwärts so genannt wird. — V. 13<sup>a</sup>: D. i. der Häuptling der 'Ad-Temāryām. — V. 13<sup>b</sup>: Wörtlich »von ihm ward der Adel erlernt«. — V. 14: D. i. der Häuptling der Ḥabāb. Auch mit den in V. 13 u. 14 genannten Häuptlingen war die Familie des Nāyib verschwägert. — V. 15<sup>b</sup>: Wörtlich »der Menschenfresser, der Täter ungewohnter Taten«, d. h. eigentlich, der nach seinem eigenen Willen handelt und nicht auf andere hört.

618.

Der zweite Teil gehört kaum mit dem ersten zusammen. Während in dem ersten Liede davon die Rede ist, dass 'Edrīs in seinem Sohne Ḥasan einen würdigen Nachfolger gefunden habe, klagt V. 16, dass jetzt »andere Leute« die Würde erhalten hätten. Das passt nicht zusammen; dazu kommt, dass die beiden Teile nicht durch einen Kehrvers als Teile desselben Ganzen gekennzeichnet sind. Wir haben es also hier mit zwei verschiedenen Liedern zu tun, von denen das erste ziemlich sicher, das zweite vielleicht, vollständig ist. — V. 1<sup>b</sup>: Ḥesāl steht hier für Ḥešāl; vgl. 617<sub>12</sub>. —

- 2 Der Leu war ein Feind der Reue,  
und der Leu ein Wundertäter.
  - 3 Der Leu riss die Herrschaft an sich  
und teilte sie mit keinem.
  - 4 Einst war es geteilte Herrschaft,  
um die er den Stamm vernichtet.
  - 5 [Gott] gebe dem Nāyib das Paradies;  
den Ḥasan liess er zurück.
  - 6 Ein Grabmal mit einem Zaune,  
drauf eine Tafel, erbaute er ihm.
  - 7 Auch früher sind Männer gestorben;  
doch keinem ward dies zu teil.
  - 8 Sie reden alle gleich;  
doch Ḥasan ist stärker [als sie].
  - 9 Gott möge mich beschützen,  
o Ḥasan, vor deinem Morden!
  - 10 Nicht allein dein Morden,  
auch dein Blick ist furchtbar.
- \* \* \*
- 11 Ein gefleckter Panther ist Wad-<sup>c</sup>Etmān;  
keiner scherzt mit ihm, und er scherzt nicht.
  - 12 Ein junger Löwe ist Wad-<sup>c</sup>Etmān,  
der mit schwellenden Muskeln auftritt.

V. 2: Über das Wort für »Leu« vgl. 617<sub>6</sub>. »Wundertäter«, wörtlich »Täter von Besonderem«. — V. 3: Wörtlich »der Menschenfresser nahm die Würde für sich allein; er liebte nicht die Gemeinschaft in ihr«. — V. 6: Das Grabmal ist hier eine *nōrāt* (Sarkophag-Grab), vgl. *Pros.* S. 261, Fig. 18 u. 19. Der Zaun besteht aus Steinen. Die Tafel (*ṭābōt*) bezeichnet ursprünglich eine heilige Lade, dann ein Brett, das an die Stelle der Lade getreten ist. Hier ist vielleicht eine Grabstele gemeint, eher aber eine Art Sarkophagdeckel, da das *ṭābōt* immer wagerecht liegt. — V. 7<sub>b</sub>: Wörtlich »man tat [für sie] nicht wie dein Sohn«. — V. 8: Wörtlich »ihre Zungen sind gleich, doch an Macht hat Ḥasan mehr«. — V. 9: »Morden«, wörtlich »Fressen«; Ḥasan wird als Löwe dargestellt. — V. 12<sub>b</sub>: Wörtlich »der mit seinen Armen stolz dahinschreitet«. —

- 13 Und wenn er schnaubt,  
[ist er] dem Büffelstier gleich.
- 14 Die Flehenden weist er ab;  
ihren Weg sendet er sie zurück.
- 15 Die Welt bescheide sich jetzt,  
und gehe auf ihrem Wege!
- 16 Der Herr der Würde ist mein Gebieter:  
doch andere nahmen sie jetzt.

619.

### EIN LIED AN DIE ʿAD-NĀYIB.

- 1 Die ʿAd-Nāyib ʾEdrīs wad ʿEtman  
sind von allen gefürchtet.
- 2 Seine Grossen sind Löwen;  
auch ihre Kleinen sind Krokodile.
- 3 Kein Schwimmer ist sicher vor ihnen,  
und kein Taucher ist sicher von ihnen.
- 4 Mit den roten Türken reden sie,  
die Männer der englischen Gewehre.
- 5 Eine Regierung, deren Licht brennt,  
eine starke, gefürchtete Macht sind sie.

---

V. 15: Wörtlich »Zurückhaltung über die Welt; sie ergreife sich ihren Weg«; d. h., sie streite nicht mit ihm, sondern gehe auf dem Wege, den sie kennt. —

V. 16: Dieser Vers scheint auf die Absetzung des Nāyibs durch die Italiener hinzudeuten, vgl. oben 609<sub>17</sub>.

619.

V. 16: Wörtlich »sind sehr gefürchtet und gescheut«. — V. 3: Wörtlich »sie lassen nicht davonkommen durch Schwimmen, und sie lassen nicht davonkommen durch Tauchen«. — V. 4: Statt »Gewehre« steht im Originale »Pulver«. Englische Gewehre werden die ʿAd-Nāyib auf dem Wege über Ägypten—Südarabien erhalten haben. Vielleicht sind auch einige von der englischen Expedition 1868 zurückgeblieben. —

- 6 Mit den Bēt-Gabša streiten sie,  
wenn die Bēt-Gärgīs prahlen.
- 7 Mit den 'Ad-Mūsa streiten sie,  
den Herren kraushaariger Mägde;
- 8 Den Herren der edlen Rosse,  
die über dem Futtersack wiehern.
- 9 Mit dem eignen Volke streiten sie,  
zur Zeit des Unglücks und Unheils.
- 10 Sei es 'Amer oder Mūsa;  
alles ist ihnen gleich im Streite.
- 11 Die Menschen reden vieles;  
['Ad-Nāyib] schützt uns im Kampfe.
- \* \* \*
- 12 Preis sei dem Hoherhabenen!  
Gott tut, wie er will.
- 13 Auch jetzt ist Wad-'Etmān stark;  
Gott gebe dir Bestand!
- 14 Auch jetzt hassest und liebst du;  
auch jetzt bringst du [andre] in Not.
- 15 Der Stamm, der wider dich streitet,  
wird ganz dir unterworfen.
- 16 Und das Volk, das du in Schutz nimmst,  
wagt keiner anzutasten.
- 17 Treu [bist du] und zuverlässig;  
du brichst niemals dein Wort.

V. 6: Bet-Gabša ist ein Beiname für die 'Ad-Taklēs; Bēt-Gärgīs sowohl für sie wie für die übrigen Maflās-Stämme, d. i. Ḥabāb und 'Ad-Temāryām. Der Dichter will sagen, dass die 'Ad-Nāyib mit allen drei Maflās-Stämmen kämpfen. — V. 7: Die 'Ad-Mūsa sind ein Teilstamm der Min-'Amer. — V. 10a: 'Amer und Mūsa sind Familien der 'Ad-Nāyib. — V. 10b: Wörtlich »sie sind uns ein Schutz zur krummen Zeit«, d. i. der Zeit des Unfriedens. — V. 12: Wahrscheinlich beginnt hier ein neues Lied, ein Loblied auf Wad-'Etmān; doch es ist denkbar, dass der Dichter ihn besonders aus seinem Stamm hat hervorheben wollen. Jedenfalls würde V. 12 sehr gut als Anfang und V. 19 als Schluss eines besonderen Liedes passen. — V. 16b: Wörtlich »wer redet deinen Schützling an?« —

- 18 Dein Schützling bin ich  
 und der Schützling deines Hauses.  
 19 Ich kenne dich erst seit jetzt;  
 doch die andern kennen dich längst.

620.

EIN ANDERES LIED AN NĀYIB ʿEDRĪS  
 WAD ʿETMĀN.

- 1 Meinen Herren besang ich;  
 seinen Herrn besinge, wer ihn kennt.  
 2 Mein Herr ist der Sultan der Sultane;  
 mein Herr ist der König von Maqzala.  
 3 Mein Herr ist stark und richtet;  
 er packt die Welt bei den Füßen.  
 4 [Er führt] seinen Krieg in ʿAf-ʿAbād  
 und seinen Krieg am ʿAnsaba.  
 5 [Er führt] seinen Krieg in ʿAtār;  
 das Dorf nimmt er gefangen.  
 6 Ihren Besitz verkaufte er;  
 ihre Männer zogen über das Meer.

---

V. 19a: Wörtlich »ich bin Kenntnis von jetzt«.

620.

V. 2b: D. h., König von Hochabessinien. Mit Maqzala ist natürlich die Festung Maqdala in Schoa gemeint. Die Māšhalit, sowie einige andere Tigrē-Stämme, namentlich die Ḥabāb, sprechen das *z* wie *d* aus. Daher hat der Mānsa<sup>c</sup>-Schreiber wahrscheinlich geglaubt auch in diesem Namen, das *d* des Dichters, der unter den Māšhalit wohnte, in *z* verwandeln zu müssen. — V. 4: D. h. gegen die ʿAd-Temāryām und die Stämme am ʿAnsaba. — V. 5: ʿAtār liegt im Gebiete der Ḥabāb, auf der Grenze zwischen Hochland und Tiefland. Statt »Dorf« steht im Originale »Gärgīs-Dorf«; alle Tigrē-Stämme pflegen eine feste Ansiedlung »Gärgīs-Dorf« zu nennen. — V. 6a: Wörtlich »ihr Besitz stand zur Auktion«. — V. 6b: D. h., er führte die Männer in Gefangenschaft fort über das Meer nach der Insel Nuqra, die als Gefängnis dient.

---





lieder aus gemmagān.



## NĀGĀT WAD ʾAKTĒ.

621.

### EIN LIED ÜBER DEN ADEL UND ÜBER DIE ZEIT.

- 1 Ich preise dich, o Gott, —  
und das Tun des Herrn!
- 2 [Menschen] gehn aus und ein,  
bei mir, der ich [blind] da sitze.
- 3 Fern von meinen Herden sitze ich,  
fern von Kuh und Stier.
- 4 Fern von meinem Felde sitze ich,  
[fern] von Gerste und Weizen.
- 5 Die Frau hasste ihren Gatten,  
und die Kinder ihren Erzeuger.
- 6 Der Schwäher hasste den Schwäher,  
seinen Freund und Gefährten.
- 7 Verwandtschaft missachtete er,  
seine Habe und sein Gut.

---

621.

Nāgāt wad ʾAktē lebte und dichtete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wāra. Gemmagān, d. h. das Gebiet von Wāra, ʿAd-Takkalēzān, Dāqqi-Maḥarī und Gūrītāt, gehört bereits zum Sprachgebiet des Tigrīña, doch wird namentlich auch in Wāra, das nahe der Nordgrenze liegt, Tigrē gesprochen. — V. 2: Statt »ich« steht im Originale »dein Vater«; in der Übersetzung ist durchgehends statt der 3. Person die 1. gebraucht. Der Vers heisst wörtlich »die Weggehenden kehrten heim zu ihm, [zu] deinem Vater, bei seinem Sitzen; vgl. 624<sub>2</sub>. Die Trauer über sein persönliches Missgeschick lässt ihn alles Geschehen in der Welt in trübem Lichte erscheinen. —

- 8 Die Welt verkehrte ihr Antlitz  
und ward von anderer Art.
- 9 Der Adlige ward hörig,  
und adlig der Hörige.
- 10 Der mächtige Strom versiegte,  
und der Bergquell ward zum Strome.
- 11 So gab [Gott] Wachstum,  
und so brachte er Vernichtung. —
- 12 Ich habe nirgends gefunden  
Arznei oder Heilung.
- 13 Alles hab' ich gekauft  
mit Geld und mit Gewändern. —
- 14 [Jetzt] trägt der Tegrāy den Purpur  
und der Balwāy ein altes Gewand.
- 15 Der Adlige weckt mein Mitleid  
in seinem grossen Elend.
- 16 Die Hyäne tötete den Löwen  
und kam heim mit seiner Mähne.
- 17 Die Fliege ward zum Herren,  
und der Elefant ihr Bauer.

---

V. 8: Wörtlich »[die Zeit ist] in dem, was je nicht ihr Antlitz ist, und in dem, was je nicht das Ihre ist«. — V. 11: Wörtlich »Dies [ist] sein Wachsenlassen und dies sein Verderben«. — V. 12: Wörtlich »Für deinen Vater wurde nicht gefunden seine [Heil-]wurzel und seine Arznei«. — V. 13: Wörtlich »was ist, das nicht genommen hätte sein Geld und sein Gewand«. — V. 14: Ein Mann von den Šawra, also nicht vom alten Adel, war als Häuptling in Gemmagān eingesetzt worden. Balwāy ist ein Mitglied des Balau-Stammes, zu denen die ʿAd-Nāyib gehören. — V. 15b: Wörtlich »und dies sein Zusammenschrumpfen«. — V. 16b: Das Wort für »Mähne« bedeutet eigentlich »Trophäe«; es ist aus dem Amharischen entlehnt. Die Trophäe, die der Löwentöter heimbringt, ist die Mähne.

622.

°Ad-Keflōm und °Ad-°Ēlōs besaßen früher die Häuptlingswürde; als sie dann zu Grunde gingen und andere zu Häuptlingen eingesetzt wurden, sang er dies Lied.

- 1 °Ēlōs schwand hin und Keflōm,  
und es schwand hin Gaber-Sellāsē.
- 2 °Ad-Keflōm und °Ad-°Ēlōs —  
warum hassen die jetzt einander?
- 3 Der an die Reihe kam, nahm das Teil,  
um das sie sich gestritten.
- 4 Ohne Geisel und Bündnis  
sollten sie sich vertragen!
- 5 Lasst ihre Kinder zusammen spielen  
und ihre Männer zusammen sitzen!
- 6 Keflōm und Nāšēḥ  
warten jetzt in Takkalēzān.
- 7 Die Nachkommen der Bēt-Gabša  
sind zum Kriege gegürtet.
- 8 Tod findet er oder Reichtum,  
wenn er Gefahr überwindet.

622.

Auch in diesem Liede klagt der Dichter wieder über die Schlechtigkeit der Zeiten. Über die Geschichte der einzelnen hier genannten Männer ist aber nichts Näheres überliefert. — V. 1: Gaber-Sellāsē ist ebenfalls Name einer Familie in Gemmagān. — V. 2: D. h., die haben jetzt keinen Grund zum Streite mehr, nachdem sie beide die Häuptlingswürde verloren haben. — V. 3: Wörtlich »der Mann, der bei der Tränke an der Reihe war, trank sie, um die Streit geherrscht hatte«, d. h. die Häuptlingswürde. Über den Vergleich der Herrschaft mit einem Trunk s. oben 241, 2. — V. 6: Das sind zwei Männer, die jetzt in °Ad-Takkalēzān warten, um die Herrschaft an sich zu reißen. — V. 7: Bēt-Gabša ist hier der Beiname der Bēt-°Abbaza, einer Familie der Mānsa° Bēt-°Abrēhē; mit ihnen sind die beiden genannten durch ihre Grossmutter verwandt. — V. 8b: Wörtlich »indem er das Hindernis überschreitet«. —

- 9 <sup>2</sup>Abbāy und Dāmer  
streiten sich um eine Sieben.
- 10 Wad-Šalāb, der Bruder der Kedrāt,  
liess [einst] ausrufen: »Wer hungert?«
- 11 Dabasāy in Degdeg  
trauert in seinem Sinne.
- 12 <sup>6</sup>Eqba-Gārgīs in Šenduwāy  
redet jetzt mit Zār<sup>2</sup>it.
- 13 <sup>2</sup>Ab-Medeggāt wurde alt;  
nun ist der schwach geworden.
- 14 [Einst] war er der Hort der Mannen;  
sie stritten an seiner Seite.
- 15 Er trank nicht aus zwei Hörnern  
und sprach nicht zweierlei Rede.
- 16 Zagārgīs in Dārsannāy  
bettelt [jetzt] beim Volk seiner Ahnin.
- 17 Durch ihren Ruhm war ich berühmt;  
Macht sah ich und Reichtum.
- 18 Durch ihre Macht war ich mächtig;  
mit ihnen trank ich den Met.
- 19 Mein Ahne und ihr Ahne  
rühren einander nicht an.
- 20 [Jetzt] ist das Ende der Zeit;  
drum lasst uns einander beklagen!

V. 9: D. h., die Leute von jetzt streiten sich um eine Kleinigkeit. Für »sieben« ist das Tigrīña-Wort gebraucht. — V. 12<sup>b</sup>: D. h., sie reden über ihre Not. — V. 14: Wörtlich »der Nagel der Partei war er; von seinem Haupte weg warfen sie [die Lanzen]«. — V. 17: D. h., durch den Ruhm von <sup>2</sup>Ab-Medeggāt und Zagārgīs. — V. 19<sup>b</sup>: Wörtlich »sie haben geschworen, nicht von einander zu heiraten«. Der Vers ist in diesem Zusammenhange nicht verständlich, und auch Naffa<sup>c</sup> wusste keine befriedigende Erklärung für ihn. Es kommt vor, dass einige Stämme, wie z. B. die Bēt-<sup>2</sup>Abrehē und die Zēn, für einander Tabu sind, nicht unter einander heiraten und einander nicht anrühren. Er ist denkbar, dass der Dichter sagen will, obgleich seine Vorfahren und die jener Männer kein Connubium hatten, sei er doch durch



- 21 [Dies ist] ein Riss im Felsen:  
wer kann ihn schliessen und heilen?

## 623.

## EIN LIED DER WELTVERACHTUNG.

- 1 Das Leben in der Welt —  
wer führt es völlig zu Ende?  
2 Es kehrt sich um,  
und wird dann unvollkommen.  
3 Es bringt dir viel Beschwerden;  
[zu] Schmerz wird es [dir] und Krankheit!  
4 Glaube ihm nicht im Offnen,  
und glaube ihm nicht im Versteckten!  
5 Dies ist die Henkersmahlzeit:  
was ist denn noch zu erhoffen? —  
6 Beʿemnat war [mächtig] in Gälāb,  
und Maḥammad war [es] in Meḥelāb:  
7 Ans Haus gekettet sind die Stiere,  
hinter Vorhängen und Matten!

---

ihre Macht auch zu Ansehen gekommen. — V. 21b: »Schliessen«, wörtlich »zunähen«.

## 623.

V. 2: Wörtlich »indem es sich umkehrt, wird es Mangel und Unvollkommenheit«. — V. 3a: Wörtlich »viel werden dir die Ursachen [der Trauer]«. — V. 4b: Das Wort für »im Versteckten« (*ʿeb balām*) bedeutet sonst »im Geiste«, d. h. von Visionen der Heiligen, die sie »im Geiste sehen«. — V. 5a: Wörtlich »[dies] ist das Brot ihres Endes«. — V. 6 u. 7: Die Häuptlinge der Bēt-ʿAbrēhē und Bēt-Šāḥaqaṇ, die einst so mächtig waren, sind jetzt alt und schwach und an das Haus gefesselt.

## 624.

[EIN LIED,] DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG,  
ALS SEINE AUGEN ERBLINDET WAREN.

- 1 Von allem, was Menschen trifft,  
ist Blindheit der Augen das Schlimmste.
- 2 Wenn [d]er [Blinde] so dasitzt,  
gehn sie bei ihm aus und ein.
- 3 Man nimmt ihm die Speise weg  
und reicht sie über ihn fort. —
- 4 Ihr werdet auch nicht wie ich,  
Ḥamdē-Rābbī und ʾAktē.
- 5 Auf gefährlichen [Wegen] ging euer Vater  
und eilte den Abgrund hinab.
- 6 Eurem Vater legten sie sein Teil hin;  
da hiess es nicht: »Was macht er?«
- 7 Euer Vater war der Stolz des Stammes,  
wenn er in ein [anderes] Land zog.
- 8 Das Wasser verfault, wenn es versiegt —  
ich preise dich, o Herr!
- 9 Flügel wachsen den Ameisen,  
wenn sie zu Grunde gehn wollen.
- 10 Was werden sie jetzt noch sagen,  
wenn ich mich selber beklage?

## 624.

V. 2: Vgl. oben 621<sub>2</sub> — V. 3<sup>b</sup>: Wörtlich »sie geht über sein Haupt hinüber«. — V. 4: Der blinde, alte Dichter redet seine Söhne an, die ihm nicht gleich sind. — V. 6: Früher legte man bei jeder Teilung ein Teil für ihn weg; da brauchte man nicht wie jetzt zu fragen: »Wie geht es ihm?« — V. 9: Im Sprichworte heisst es »wenn die Ameisen zu Grunde gehen wollen, bekommen sie Flügel«, d. h. fliegen aus einander und zerstreuen sich. Dies wird angewendet, wenn Leute durch törichte Pläne ihren eigenen Untergang heraufbeschwören. — V. 10: D. h., was werden die Menschen dazu sagen, wenn ich im Klageliede von meinen eigenen Vorzügen singe?

625.

EIN LIED AUF DIE FAMILIE DES KANTĒBĀY  
LEGĀM.

- 1 Die ʿAd-Walat-Nabarāy  
fand nicht, wer sie suchte.
  - 2 ʾAktē, grüsse Šarīfa,  
sie, die Magd des Bakīt!
  - 3 Sie blieb einsam zurück,  
seine Stätte zu bewachen.
  - 4 Die Frau gebar keinen Schwächling,  
sei es Sohn oder Tochter.
  - 5 Unter ihrem Volk ist ein König,  
dem täglich gehuldigt wird.
  - 6 Unter ihrem Volk ist ein Held,  
dem der Stamm zur Seite steht.
  - 7 Unter ihrem Volk ist ein Reicher,  
der für die Fremdlinge pflügt.
- \*
- 8 Die ʿAd-Walat-Nabarāy  
fand nicht, wer sie suchte.
  - 9 Unter ihrem Volk ist ein Glücklicher,  
der auch den andern Glück bringt.

625.

Dies Gedicht ist in Strofenform; der Reim in allen Strofen ist jedoch der gleiche. — V. 1: Die Frau des Legām war eine Tochter des Nabarāy; nach ihr ist hier die Familie benannt. Der Vers bedeutet: »als Leute kamen, die Familie des Legām zu besuchen, fanden sie sie nicht; denn ihre Stätte war leer«. — V. 2: Bakīt ist ein Mitglied der Familie. — V. 3: Wörtlich »sie ist sein Zurückgelassenes, die Wächterin seiner verlorenen Stätte«. Der Gruss an das Mädchen steht hier am Anfange, doch geht ihm der Kehrvers voraus. — V. 4: D. i., die Frau des Legām. — V. 6b: Wörtlich »der Stamm bindet (d. i. fasst Ratschläge) mit ihm«. — V. 9b: Wörtlich »von dessen Segen sie [etwas] herübernehmen«. —

10 Wohin ging die vornehme Frau,  
die Quelle dieses Dorfes?

\*

11 Die ʿAd-Walat-Nabarāy

fand nicht, wer sie suchte.

12 Sie war die Quelle seiner Milch;

dem Dürstenden [brachte sie] Kühlung.

13 Sie war die Quelle ihres Kornes;

sie linderte ihre Not.

14 Sie war die Quelle ihres Geldes;

sie verstand Gefangne zu lösen.

15 Ich besuche ihn nicht mehr,

den Feqrōy, und gehe nicht zu ihm.

\*

16 Die ʿAd-Walat Nabarāy

fand nicht, wer sie suchte.

17 Er trat zu dem Fürsten ein;

das Haus des Königs kannte er.

18 Ich weiss, wie er gebunden ward,

wie Krätze und Elend ihn [plagten].

19 Ich weiss, wie er Häuptling war;

seinen Metkrug kenn' ich und sein Urteil.

\*

20 Die ʿAd-Walat-Nabarāy

fand nicht, wer sie suchte.

21 Seit er sich aufs Bett niederlegte,

ist dies sein zehntes Jahr.

---

V. 10b: D. h., sie war reich und ernährte das Dorf. — V. 13b: Wörtlich »sie liess es (d. i. das Dorf) an seinem [Hunger]jahre vorübergehen«. —

V. 14: D. h., wer wegen Nichtbezahlung des Tributes gefangen gesetzt war, den löste sie mit ihrem Gelde. — V. 15: Feqrōy, einer von den ʿAd-Legām, war krank, aber der Dichter besucht ihn nicht mehr. — V. 17b: Das Wort für »Haus« stammt aus dem Tigriña; König Johannes sprach ja auch Tigriña als seine Heimatssprache. — V. 18: Legām war einmal gefangen genommen und hatte im Gefängnisse viel zu erdulden. —

- 22 Neben dem Bett ward aufgehängt  
 sein Schwert, das eben gefegt war.  
 23 Im Hülfezuge erreichte  
 auch Hiyābū die Räuber.  
 24 Er erschlug für ihn seinen Mörder,  
 eiligst zu seiner Zeit.  
 25 Dein Vater sah und hörte;  
 und darum ist traurig sein Sinn.  
 26 Dein Vater taugt nur zur Waschung  
 und taugt noch für diesen Krug!

626.

- 1 Die letzten der Trefflichen  
 waren 'Etmān und Būla.  
 2 Was gut ist, das sagten sie;  
 was schlecht ist, verbargen sie.  
 3 Nicht roch nach Verwesung  
 die Grube, die sie [beiden] gruben.  
 4 Geschmähte und Schmäher versöhnten sie,  
 indem sie das rechte Wort führten.  
 5 Nach [dem Tode des] 'Ab-Dekkān  
 ist Wāra ganz vereinsamt.

V. 22b: Wörtlich »das Schwert, dessen Unreinheit [von ihm] gegangen war«. — V. 23: Hiyābū ist ebenfalls einer von den 'Ad-Legām. — V. 24: D. h., er rächte seinen Bruder, indem er dessen Mörder bald erschlug. — V. 25: »Dein Vater«, d. i. der Dichter. — V. 26: Er kann nur noch die Gebetswaschung vornehmen und das Wasser aus dem ledernen Wasserbehälter über seine Hände giessen.

626.

Dies Lied beklagt den Tod zweier Helden aus Gemmagān, 'Etmān und Būla; einer von beiden wird in V. 5 u. 6 unter den Namen 'Ab-Dekkān verherrlicht. — V. 3: D. h., das Schlechte, was sie hörten, begruben sie tief in sich, so dass keiner etwas davon bemerken konnte. — V. 5b: Wörtlich »wie kann man in Wāra wohnen?« —

- 6 Die Hofstatt, deren Tor offen ist,  
kann ihre Bewohner nicht schützen.  
7 [Jetzt] erhoben sie sich wider einander,  
che ihre Zeit erfüllt ist.  
8 Heute wurden die Kühe geraubt,  
mit ihren Seilen und Eimern.  
9 Offen wurden sie geraubt;  
auch die Kuh wird gemelkt unter Streicheln.  
10 Ich warne euch jetzt,  
o Freunde; wenn ihr mir nur glaubt.

## 627.

- 1 Kaffee und Festkleid und Bettstatt,  
die drei Vornehmen wurden gemein.  
2 Kaffee tranken einst die Šēke,  
die mit dem Wasserkrug wanderten.  
3 Bei ihm öffneten sie die Bücher,  
und lasen dabei die Lektionen.  
4 Das Festkleid trugen die Bēt-Tōšem,  
sie selbst und ihre Soldaten.

---

V. 6b: Wörtlich »ihre Hecke lässt nicht mit dem Leben davon kommen«. — V. 7: D. h., die Menschen in der Welt stritten gegen einander. — V. 8: Der Tod des Helden wird als ein grosses Unglück, als eine Plünderung des Stammes, bei der niemand Widerstand leistete, dargestellt; vgl. auch z. B. oben 751—20. — V. 9b: D. h., wie die Kuh, wenn sie gestreichelt wird, still hält und sich melken lässt, so muss die Menschheit still halten, wenn ihr ein Held durch den Tod genommen wird. — V. 10: D. h., hütet euch vor der Zukunft!

## 627.

Dies Lied ist kulturgeschichtlich interessant. Der Dichter klagt darüber, dass der »Luxus«, d. h. Kaffee, farbige Gewänder und aus Holz geschnitzte Bettstätten, jetzt allgemein geworden sind, während sie früher das Vorrecht der Vornehmen waren. Er beklagt, dass diese Dinge ihren Wert verloren hätten, nicht etwa, dass das niedere Volk anspruchsvoll geworden sei. — V. 2b: Der Wasserkrug ist der lederne Behälter, der die »Waffe des Šēk's« genannt wird. — V. 4: Die Bēt-Tōšem oder Däqqi-Tōšem sind ein Stamm



- 5 Die Bettstatt gehörte dem König,  
 der [all] dies Land beherrschte.  
 6 Er breitete Decken darauf  
 und setzte sich selbst darauf hin.  
 7 Er trank darauf Honigwein, —  
 jetzt ward auch Raki der Trunk.  
 8 Soldaten umgaben ihn,  
 und riefen den Kommenden Halt zu.  
 9 Mit den beiden Armspangen, dem Nasenring,  
 und den Spangen am Fusse  
 10 Ziehen sie jetzt zum Mähen,  
 indem sie die Sichel mitnehmen.  
 11 Das war der Schmuck der Dakanō-Maid,  
 die nur im Hause umherging. —  
 12 [Gott] behüte uns vor seinem Unheil,  
 vor seiner Vergeltung und Strafe!

628.

Kantēbāy Beʿemnat [von den Bēt-ʾAbréhē] und Kantēbāy Maḥammad [von den Bēt-Šaḥaqan] waren seine Freunde; und da sie nun alt geworden waren, beklagte er sie in diesem Liede.

---

in Ḥamāsēn. — V. 7b: Wörtlich »jetzt ist ʿAraqī gebräuchlich geworden«. ʿAraqī ist eigentlich der Dattelschnaps; der Name wird aber auch auf andre Spirituosen übertragen. In Abessinien ist der ʿAraqī durch die Araber und Griechen eingeführt worden. — V. 8: Das Wort für »Halt« stammt aus dem Amharischen (*tāu* = amhar. *tau*). — V. 9b: Wörtlich »und Spangen, die um den Fuss gelegt wurden«. — V. 10: Statt »Mähen« steht im Original »Stroh«. — V. 11: Früher trugen nur vornehme Haustöchter in festen Ansiedlungen, wie Dakanō-Arkiko, diesen Schmuck, jetzt tragen ihn auch Arbeiterinnen. — V. 12a: Wörtlich »er behüte uns vor dem Unheil seines plötzlichen Tuns« (*bedʿa*, d. i. arabisch *bidʿa*).

- 1 Vor einander lagerten sich  
Haigat's beide Elefanten.
- 2 Eine Ruhe von Stieren, die man getrennt!  
Sie sinnend einander auf Rache.
- 3 'Ad-'Andalōy und 'Ad-Zār'it  
brachen ihre Verlöbnisse.
- 4 Das ist kein Gold von heute,  
altes Gold ist ihr Geschlecht.
- 5 Sie säten Dornen und liessen sie;  
sie kümmerten sich nicht um die Zukunft:
- 6 Knabe wird's oder Mädchen,  
das Kind, das im Schoosse empfangen.
- 7 Von Ḥamḥem nach Gälāb  
besuchten die Söhne einander;
- 8 Vom einen Ufer zum andern  
im Tale, in dem sich's schön wandert.
- 9 Von Bēlta und Nōrāt  
vereinigten sich die Ströme.
- 10 Gaṣ-Gamrōt und 'Alga'ata  
wurden gemeinsam gepflügt.
- 11 Drunten in Gädgäd und Še'eb  
bauten sie ihre Lager.

628.

V. 1: Die Bēt-'Abrehē und Bēt-Šaḥaqan werden die beiden Mänsa' oder die beiden Haigat genannt. — V. 2b: Wörtlich »indem ihre Dornen auf einander gerichtet sind«. — V. 3a: 'Ad-'Andalōy = Familie des Be'emnat; 'Ad-Zār'it = Familie des Maḥammad. — V. 3b: Wörtlich »von einander trennten sich ihre Verlöbnisse«. Über den Bruch des Verlöbnisses vgl. No. 266. — V. 5b: Wörtlich »sie berieten nicht für ihre Nachkommen«. — V. 6: Wörtlich »empfangen sind die Embryonen«. Der Vers besagt: wie man nicht wissen kann, ob ein Knabe oder Mädchen geboren wird, so wusste man nicht, was Be'emnat und Maḥammad im Schilde führten. — V. 7: Ḥamḥem war der frühere Hauptort der Bēt-Šaḥaqan. Einst war Frieden zwischen den beiden Mänsa'-Stämmen. — V. 8: Das Tal von Gälāb ist gemeint. Gälāb liegt auf den beiden Ufern des Lāba, der aber nur zur Regenzeit Wasser führt. — V. 10b: Wörtlich »ihr Pflügen [war] Zwillinge«. Bei den in V. 10 und V. 11 genannten Gegenden stossen die Gebiete der Bēt-'Abrehē und Bēt-Šaḥaqan an einander.

629.

- 1 Heute sehnte ich mich nach 'Etmān;  
ihn möchte ich besuchen.
- 2 Beim Futtersack binden sie an  
das edle, prächtige Ross.
- 3 Zum Stier kennzeichneten sie ihn;  
er ist kein Pflug- und kein Lastochs.
- 4 Mit Soldaten tritt er dir entgegen,  
mit Fürsten und Vornehmen.
- 5 Mit Gefährten tritt er dir entgegen,  
mögen sie auch alt und grau sein.
- 6 Mit den Soldaten trinkt er den [Met];  
er lässt den Krug herumgehn.
- 7 Die Streitenden versöhnt er;  
er ist verständig und weise.
- 8 Ruhm ist ein Kleid von unserem Gott;  
das wird mit dem Träger nicht alt.

629.

Dies Lied erscheint zunächst wie ein Loblied auf einen Helden, der auf der Höhe seines Ruhmes steht. Die Tempora in V. 2—7 können sich aber sowohl auf die Gegenwart, wie auf die Vergangenheit beziehen. V. 8 u. 9 nun deuten an, dass die Ruhmeszeit des 'Etmān vorüber ist. Dennoch sind V. 2—7 präsentisch übersetzt, da die Tigrē-Dichter es lieben, die schöne Vergangenheit — namentlich nach dem Tode eines Helden — als gegenwärtig vorzustellen. — V. 2b: Wörtlich »das Gängelāy[-Ross] der Häuser«, d. h. ein Ross, das im Stalle gehütet wird. Einem solchen Rosse wird 'Etmān verglichen. — V. 3: D. h., sie machten ein Schnitzzeichen an dem Bullkalbe, dass es später ein Zuchtstier sein sollte; vgl. oben 88. — V. 5: D. h., auch alte und graue Leute sind wie Altersgenossen für ihn. — V. 6: »Krug«, d. i. die bauchige, langhalsige Flasche, aus der man den Honigwein trinkt. — V. 8: Ruhm wird von Gott gegeben und wieder genommen; er ist nicht wie ein gewöhnliches Kleid, das sein Besitzer aufrägt. Damit ist wohl angedeutet, dass der Ruhm des 'Etmān auch nicht von Bestand gewesen ist. —

- 9 Jetzt büsst ihr für eure Väter,  
ihr auch, 'Alī-Bakī und 'Āmer.

630.

# EIN LIED AN DIE FRAU DES KANTĒBĀY NĀṢĒḤ.

- 1 Bitterlich weh ward mir,  
diese Frau zu erblicken!
- 2 Ihre Herrlichkeit kannte ich,  
wie das Volk sich um sie drängte.
- 3 Ihren Richterspruch kannte ich,  
wie sie die Dörfer beherrschte.
- 4 Ihre Hühner kannte ich,  
ihren reichen Tribut.
- 5 Ihren Trunk kannte ich,  
Honigwein aus den Krügen.
- 6 Sie hat ein Recht zu weinen,  
die ganze Nacht hindurch;
- 7 Um ihren Gatten  
und um den Sohn ihres Schoosses.

V. 9a: Wörtlich »ihr bezahlt jetzt das Gegessene«; d. h., euren Vätern ist es früher gut gegangen, jetzt kommt »die ausgleichende Gerechtigkeit« und lässt es euch dafür schlecht gehen. Vgl. dazu das Sprichwort »dein Vater hat für dich gegessen«, *Pros.* S. 5 u. 28.

630.

Die Frau des Kantēbāy Nāṣḥ hatte ihren Gatten und ihren Sohn verloren. — V. 1: Wörtlich »heiss wurde mir und bitter der Anblick dieser Frau«. — V. 2: Wörtlich »ihre Häuptlingswürde kannte ich, ihr Gedränge und den Lärm«, d. h. die Zeit, in der ihr Mann Häuptling war. — V. 3 u. 4: Auch hier ist, was von ihrem Manne gilt, auf sie übertragen. V. 4b heisst wörtlich »unaufhörlich kamen ihre Tribute«. Hühner sind im Tigrē-Gebiete verhältnismässig selten, und wenn sie auch nicht teuer sind, so gelten sie doch als etwas Besonderes. — V. 7: »Gatte«, d. h. rechtmässiger Gatte, mit dem sie von Jugend auf verlobt war, und dessen erste Gattin sie war.

- 8 Jetzt ist ihre Tür geschlossen;  
überall Todesschweigen.  
9 Zum Henker mit irdischem Leben,  
das sich so schnell verändert!  
10 In der Frühe strahlt es von Glück,  
und am Abend ist es so hässlich.

## 631.

- 1 Ich preise dich, o mein Herr!  
Gottes Taten sind Wunder.  
2 Nachdem er zuerst den [Menschen] erschaffen,  
versteht er ihn dann zu vernichten.  
3 Reichlich hat büßen müssen  
auch Kebrōm diese seine Schuld.  
4 Fest eingepflanzt, ward er verlassen,  
wie sein Stamm aufrecht stand.  
5 Gedränge um seine Herrschaft —,  
er war der Gebieter des Hochlands.  
6 Die einen assen Getreide,  
seine Gerste und seinen Weizen.  
7 Die andern tranken seinen Met;  
wieder andre assen sein Fleisch.  
8 Noch andre tranken seine Milch,  
die reichliche, von seinen Kühen.

---

V. 8a: Sie hat jetzt niemanden, der die Tür ihrer Hofstätte öffnet. — V. 8b: Wörtlich »und sie hat Laut abgeschnitten und Rede«. — V. 10b: Wörtlich »indem es ihn (d. i. den Menschen) früh aufbrechen lässt und indem sein Ende so hässlich wird«.

## 631.

Kebrōm von der Familie ʿAd-Walat-Nabarāy (vgl. No. 625) war reich und mächtig gewesen und dann plötzlich verarmt. — V. 3a: Wörtlich »mit grossem Maasse hat bezahlt«. Worin die Schuld des Kebrōm bestand, wird nicht gesagt; das wird, wie so vieles, als bekannt vorausgesetzt. — V. 4: Kebrōm wird mit einem Baumstamme verglichen; er wurde von Gott und der Welt verlassen, wie er noch mächtig dazustehen schien. —

- 9 Einst war seine Hürde weit —  
jetzt hat er noch éinen Ochsen.  
10 Für ʿAd-Walat-Nabarāy  
muss ihr Freund sich schämen.  
11 Sie sind mit Füßen getreten;  
alle ihr Wasser versiegte.  
12 ʾAb-ʿEllāt einst,  
der war ihr tapferer Held.

632.

## EIN LIED AUF DEN TOD DES KANTĒBĀY NĀŠEH.

- 1 Die Magd des Nāšeh grüsse,  
o ʾAktē, die Šarīfa.  
2 Wer wird jetzt treten  
in die Spur ihrer Herren?  
3 Den Weg der Herrschaft kannten sie,  
ihre Stirnbinde und ihr Gewand.  
4 Den Weg des Rechtspruchs kannten sie,  
das Urteil und Hüten [des Stammes].  
5 Den Weg der Macht kannten sie,  
und sie allein zu behalten.

V. 12a: Ab-ʿEllāt ist wohl Kebrōm, nach seiner ältesten Tochter benannt. —

V. 12b: »Tapferer Held«, wörtlich »Prahler«.

632.

V. 4b: Wörtlich »sein (d. i. das dem Rechtsprechen gebührende) Urteil und sein Weiden«. Der zweite Ausdruck erinnert unwillkürlich an den »Völkerhirten« Agamemnon; aber auch im Arabischen ist das Bild sehr geläufig. — V. 5b: Wörtlich »ihr Zurückhalten und ihr Allein-Beanspruchen«. —



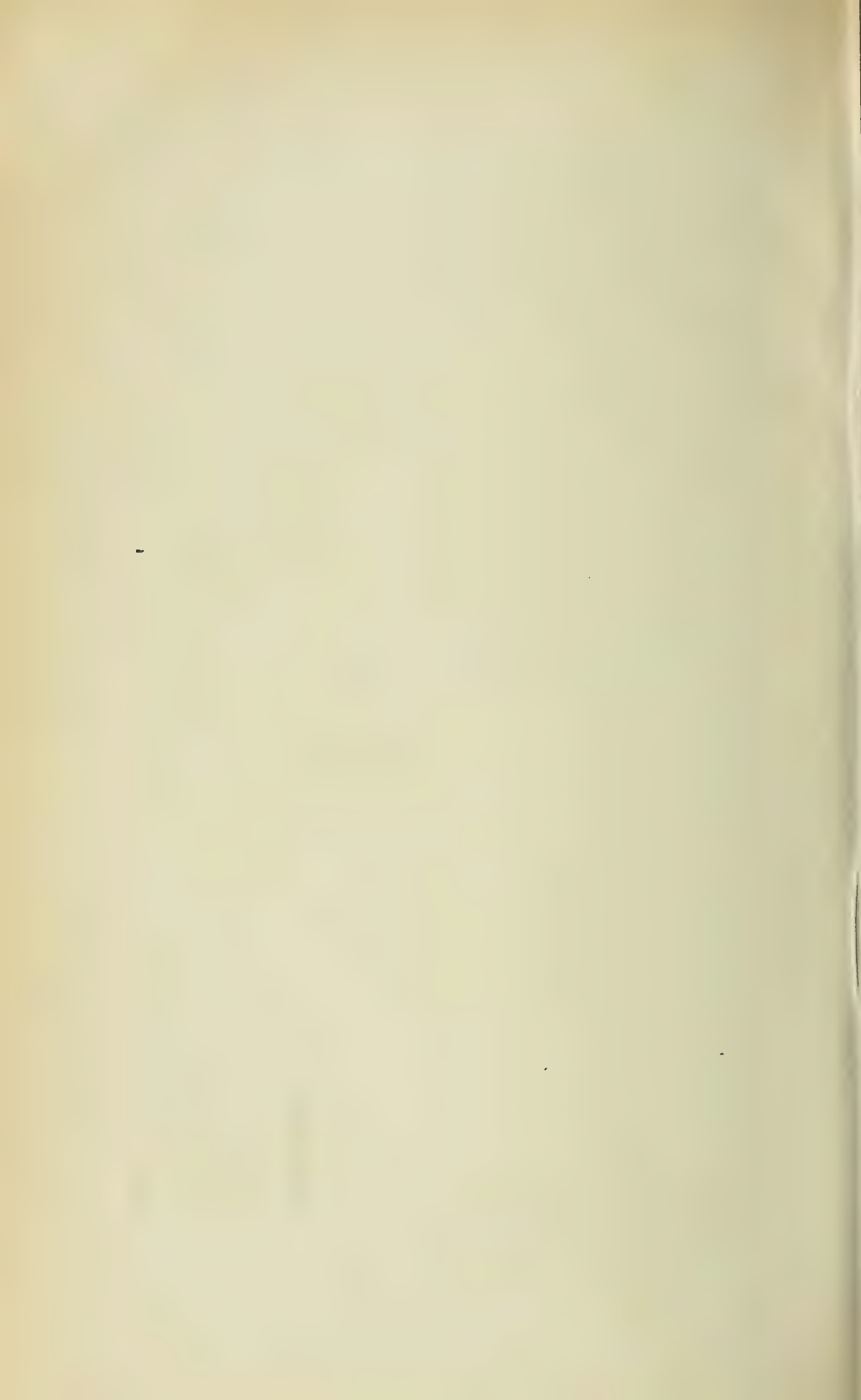
- 6 Möge das Ohr Gutes hören!  
Was liegt an diesem Unglück?  
7 Die Herde verliess ihren Hirten  
und ging zu den Hirtenbuben.  
8 Gegen den Starken hetzt sie dich auf.  
Zum Henker mit Redekunst!
- 

V. 6/ soll gewissermaassen über den Verlust hinweg trösten mit einer etwas frivolen Redensart, die aber auch den etwaigen Eindruck der Klage um den verstorbenen Fürsten bei dem neuen abschwächen soll. — V. 7: Wörtlich »von ihren grossen Hirten blieb sie zurück bei ihren Hirtenbuben«. Die Herrschaft wird mit einer Herde verglichen. Der Vers ist nicht gerade sehr schmeichelhaft für den neuen Häuptling. — V. 8: Hier wird der neue Häuptling »der Starke« genannt. Der Dichter verwünscht seine Kunst, weil sie ihn veranlasst, Mächtige zu beleidigen.

---



VERMISCHTE LIEDER AUS VER-  
SCHIEDENEN STÄMMEN.



# EIN LIED DES HEMMAD-NÖR WAD ŠĪTAL-BATRŪ.

633.

- 1 Zu Schlimmem entschliesse ich mich,  
dem ʿAlūla zu folgen;
- 2 Das Haar rückwärts zu kämmen  
und den Buckelschild zu tragen.  
\* \* \*
- 3 Als ob sie mich nie gekannt —,  
seht die Treulose da!
- 4 Die Herrschaft erhielt ein Fremder,  
Leute von Totenfeiern.

633.

Hemmad-Nör gehörte zur Familie des Nāyib; ein Lied von ihm ist schon unter No. 533 mitgeteilt. Sein Vater hatte den Beinamen Šital-Batrū »ein Dolch ist sein Stab« (Tigriña). Aus diesem Liede geht hervor, dass Hemmad-Nör Anspruch auf die Würde eines regierenden Nāyib machte, dass er aber nicht anerkannt wurde, sondern vielmehr von seiner eigenen Familie verstossen und verbannt wurde. Dies Lied quillt über von Rachedurst, Verzweiflung und Trotz, und seiner leidenschaftlichen Stimmung entspricht auch die zerrissene Form und der lose Gedankenzusammenhang: die Strofen, die durch ihren Reim unterschieden werden (durch drei Sterne gekennzeichnet) haben keinen Kehrvers, und wo sich Strofen mit Kehrvers finden, ist der Reim der gleiche. — V. 1: Der Dichter weiss nicht, was er tun soll; er will sich dem Christenfürsten ʿAlūla anschliessen, was für ihn, den Mohammedaner, unrecht wäre. — V. 2: Dann muss er, wie die Hochabessinier, sein Haar über das Ohr zurückkämmen und einen Buckelschild tragen, d. h. einen runden Schild, der einer niedrigen runden Pyramide gleicht; die Tigrē-Stämme tragen einen flachen Rundschild, der nur in der Mitte einen Knopf (*kōkab*) hat. — V. 3: Wörtlich »als ob sie nie gewesen, seht diese ihre Treulosigkeit«, d. h. die Häuptlingswürde ist gegen den Dichter treulos gewesen. — V. 4: Die »Leute von Totenfeiern« sind die Priester, die beim Totenopfer ihren Anteil erhalten. Solche Leute maassen sich jetzt die Herr-

- 5 »Nāyib, Nāyib!« sagt man zu mir;  
 doch ʿAbdal-Karīm ist Herrscher.
- 6 ʿAbdal-Karīm und die Nāyib  
 stiessen mich in die Fremde.
- \* \* \*
- 7 [Der Maid mit dem] zarten Suakin-Schmuck,  
 kündet von meinem Unglück!
- 8 Nicht zu Scherz und Versammlung,  
 zum Gefängnis führen sie mich.
- 9 Mein eignes Geschlecht verschmäht mich;  
 danach blieb wenig übrig.
- \*
- 10 Ich bin dieser meiner Rache  
 nicht gewachsen noch ebenbürtig.
- 11 Zu den Christen zieht meine Rache,  
 ins Land von Gabrū und ʿAlūla.
- 12 Und über das Meer zieht meine Rache,  
 auf dem Rücken des Dampfers.
- \*
- 13 Ich bin dieser meiner Rache  
 nicht gewachsen noch ebenbürtig.
- 14 Geld ist meine Rache nicht,  
 das sie in Steinhäusern verstecken.
- 15 Und Korn ist meine Rache nicht,  
 dass sie auf Tennen worfeln.
- 16 Und Milch ist meine Rache nicht,  
 die sie in Eimern austeilen.

schaft an. — V. 5a: D. h., was nützt es mir, wenn die Leute zu mir »Nāyib, Nāyib« sagen? — V. 5b: Wörtlich »ʿAbdal-Karīm ist ihr (d. h. der Herrscher) Steuerruder«. Er ist der neu eingesetzte Häuptling. — V. 6b: Wörtlich »machten mich wie zu einem Fremdling«. — V. 9b: D. h., was nach mir von meiner Familie übrig blieb, ist nichts wert. — V. 10b: Das Wort für »ebenbürtig« bedeutet eigentlich das »An-der-Reihe-sein«. — V. 12: D. h., man will mich in Gefangenschaft auf eine der Dahlak-Inseln fortschaffen. —



- 17 Und Butter ist meine Rache nicht,  
die sie in Krügen messen.
- \* \* \*
- 18 Alle sahen mich [einst],  
wie mein Haupt gepflegt war.
- 19 Hertōma beweint mich,  
das Volk von Kemhilē und Sōtal.
- 20 Auch Bēt-Dānya beweint mich;  
sie sind die Herren des Landes.
- 21 Und Bēt-Kalifa beweint mich;  
sie treiben mit Salz Tauschhandel.
- 22 Auch Mel'essō beweint mich,  
deren Söhne durch Blut mündig werden.
- 23 Der Rache Herr ist 'Arakī,  
und der Rache Herr ist Munzinger.
- 24 Der Rache Herr ist Wad-Merrāç,  
der auf dem Rappen Krieg führt.
- 25 Und der Rache Herr ist 'Ab-Rayät;  
er steht da allein wie ein Kamelhengst.
- 26 Und der Rache Herren sind Māšhalit;  
sie griffen an bei 'Andär.

V. 18a: Wörtlich »wie gäbe es einen, der es nicht gesehen hätte?« — V. 19: Die hier und in V. 20—22 genannten Stämme sind kleinere Stämme in der Nähe von Massaua. — V. 20b: Wörtlich »durch sie wird das Land bewohnt«. — V. 22b: Bei einigen Stämmen, so namentlich bei den Bārya, Somali und Galla, wird der Jüngling erst mündig gesprochen, wenn er jemanden erschlagen und damit seine Mannhaftigkeit bewiesen hat. Dieser Brauch ist aber im Aussterben begriffen. — V. 23: Arekel Bey war der Oberfeldshaber der ägyptischen Armee, die im Jahre 1875 bei Gundāt von König Johannes vernichtet wurde, demselben Jahre, in dem Munzinger im Somali-Lande überfallen und erschlagen wurde. Munzinger heisst bei den Tigrē-Stämmen Mestengēr oder Mästängār. — V. 24: Wad-Merrāç war ein Häuptling der Hochabessinier. In V. 24b sind für Rappe zwei Worte gebraucht, die beide ein schwarzes Ross mit einer Blässe und mit drei weissen Hufen bezeichnen. — V. 26b: Wörtlich »sie nannten einander bei 'Andär«, d. h. sie und die Bēt-Gūk griffen einander an bei 'Andär, im Lande der Bēt-Gūk. —

- 27 Und der Rache Herr ist Wad-Raka;  
 seinen Bruder verbrannte er mit Blei.  
 28 Doch ich bin ein sterbender Mann;  
 wenn man von meinem Tod hört!  
 29 Und der Rache Herr ist Hemmad-Nör,  
 er, der im Dorfe hier ist!

634.

## MAḤAMMAD-NÖR WAD ŠĪTAL-BATRŪ.

- 1 Ich sterbe für die Herrschaft,  
 und die Bēt-<sup>3</sup>Asgadē für die Partei.  
 2 Die mein Leben preisen,  
 die treffe dies mein [Schicksal]!  
 3 Welcher Tapfere sagt wohl:  
 »Reisst von meinem Fleisch ab«?  
 4 Welcher Reiche sagt wohl:  
 »Nehmt mein ganzes Haus«?  
 5 Und welcher Ehrbare sagt wohl:  
 »Schlafft mit meinem Weib«?

V. 27a: D. i. Hedād wad Raka; vgl. oben No. 126, 127. — V. 27b: D. h., er tötete seinen Verwandten mit einer Kugel. — V. 28: Der Dichter zweifelt an sich selbst. — V. 29: Aber zum Schlusse bricht sein Mut doch noch wieder hervor, und er ruft triumphierend, indem er den in V. 27 gewissermaßen unvollendet gelassenen Gedanken zum Abschlusse führt: »Alle jene sind die Männer der Rache, und so bin auch ich, den ihr hier im Dorfe seht, ein Herr der Rache«.

634.

Hemmad ist oft gleichbedeutend mit Maḥammad, aus dem es auch entstanden ist. Manchmal werden beide Namen aber unterschieden. — Auch in diesem Liede rühmt sich Hemmad-Nör seiner eigenen Wildheit. Er hat getan, was kein anderer tut. Er hat sich trotzig allem dargeboten, hat sich den Leib zerfetzen lassen, sein ganzes Vermögen dahingegeben und selbst seine Verlobte um seiner Rache willen dahinfahren lassen und ruhig zugesehen, wie ein anderer sie heiratete. Die Antwort auf die Fragen in V. 3—5 ist daher »Keiner ausser mir!«

WAD-SALĪMATŌ (von <sup>c</sup>Ad-Šūma).

635.

EIN LIED AN RAS <sup>ʿ</sup>ALŪLA.

- 1 Nach Dangallō zog hinab  
der Löwe, trotzig schreitend.
- 2 Mit seinen Trommeln,  
die hinter ihm dröhnten.
- 3 Und mit seinen Gewehren;  
Blut war seine Wegzehrung.

BA<sup>c</sup>AL-QEDĪT.

636.

- 1 Kein Mensch ziehe dorthin,  
zum Hügel mit seinem Dornestrüpp!
- 2 Mein Vater hat bei seinem Tode  
verboten dorthin zu gehen.  
\* \* \*
- 3 Kein Mensch ziehe dorthin,  
nach Gädgäd und <sup>c</sup>Ārūsa!

635.

Wad-Salīmatō war ein berühmter Sänger und soll viele Lieder gedichtet haben. Hier sind nur diese drei Verse überliefert, die wahrscheinlich fragmentarisch sind und aus einem grösseren Liede stammen. — V. 1: Dangallō liegt auf der Grenze zwischen Ḥamāsēn und Mōṭēʿat.

636.

Der Dichter dieses Liedes ist sonst nicht bekannt. Er schmäht hier das Land der Bēt-Šaḥaqan. — V. 2: Der Vater des Dichters hat als Testament hinterlassen, nicht zu dem Hügel im Tieflande der Bēt-Šaḥaqan zu gehen. — V. 3: Die beiden Gegenden liegen in demselben Gebiete des Tieflandes. —

- 4 Dort sind Leute mit schlechtem Rufe;  
und niemand ehrt dich dort.
- 5 Affen sind sie,  
und halten dich für einen Affen.
- \* \* \*
- 6 Kein Mensch ziehe dorthin,  
zum Lande des Wad-Saqanzū!
- 7 Dort giebt's keinen Adligen,  
noch Hörigen, der allein wohnt.
- 8 Sie weisen die Gäste ab  
von Jugend auf bis zum Alter.
- \* \* \*
- 9 Kein Mensch ziehe dorthin,  
zum Land von Leuten des Wad-Gūmūm!
- 10 Sie haben und geben [doch] nicht:  
ihr Euter werde verschlossen!
- 11 [Ihr] Licht ist wie eine Leiche:  
[ihr Geld] ist in Truhen versteckt.
- \* \* \*
- 12 Kein Mensch ziehe dorthin,  
zu dem heissglühenden Berghang!
- 13 Gerufen, bleibt zurück  
ihr Jüngling, wie eine schwache Kuh.
- \* \* \*

V. 6: Wad-Saqanzū stammte aus dem Tigriña-Gebiete; er lebte längere Zeit unter den Bēt-Šaḥaqan. — V. 7b: Wörtlich »und einen Hörigen, der seine Grenze abtrennt«. — V. 8: Wörtlich »mit Abweisung des Gastes, damit ist sein Gesicht alt geworden«. — V. 9: Wad-Gūmūm ist ein Bēt-Šaḥaqanāy. — V. 10a: Wörtlich »ich habe, aber ich gebe dir nicht«. Das ist ein Sprichwort, das von einem reichen, geizigen Menschen gebraucht wird. — V. 10b: D. h. »mögen ihre Kühe keine Milch geben!« — V. 11a: D. h., bei ihnen ist es so hell wie in einem Grabe! — V. 11b: »Truhen«, wörtlich »Krügen«. — V. 13: D. h., wenn man ihre jungen Leute zum Kampfe herausfordert, so kommen sie nicht, wie eine Kuh, die ihrer Schwächlichkeit wegen nur einmal am Tage gemolken wird, und die deshalb auf den Ruf des Melkers nicht hört, wenn er sie zu einer Zeit ruft, zu der sie sonst nicht gemolken wird, d. h. also am Abend, wenn man sie sonst des Morgens melkt, oder umgekehrt. —

- 14 Kein Mensch ziehe dorthin,  
in das Tal bei Qerûh!  
15 Dem Gaste tun sie Wasser hinein;  
der Sohn des Besitzers trinkt warme [Milch].

## SELEMÂN WAD ÇERÛM.

637.

EINMAL GERIET ER IN STREIT MIT DEM SOHNE  
SEINES BRUDERS; DA SANG ER DIES [LIED].

- 1 Sie beehrten mich wegen der Tapferkeit;  
»er stand auf«, hiess es, »und er erwachte«.  
2 Sie beehrten mich wegen der Hülfslosigkeit;  
»er ward alt«, hiess es, »und er hinkt«.  
3 Die Herrin der Rache ist ʔEm-Saṭṭa;  
sie gab sich und andre dahin.  
4 [Meine Feinde] macht' ich zu verschüttetem Korn,  
das man im Sande nicht aufliest.

V. 14: Qerûh liegt im Hochland der Bêt-Şaḥaqan. — V. 15: Wenn Gäste zu Hirten kommen, die gerade ihr Vieh tranken und um Wasser bitten, so melkt man ihnen wohl etwas Milch dazu; und das gilt als gute Sitte. Wenn aber Gäste am Abend kommen und über Nacht bei der Hürde bleiben, so ist es ein Zeichen von Geiz, wenn die Hirten ihnen die Milch mit Wasser verdünnen.

637.

Selēmân wad Çerûm gehört zum Stamme der Māşhalit; ich liess ihn 1905 in Gälâb photographieren, da er an der *saudût*, d. i. einer Pigmentveränderung der Haut (vielleicht = *mal de pinto*), litt und grosse weisse Flecken hatte. — V. 1 u. 2: »Sie beehrten mich«, d. h. zum Streite, einst weil ich tapfer war, jetzt aber, weil ich allein bin und sie mir meine Herrschaft entreissen wollen. Seine Herrschaft war aber höchstens die eines Dorfschulzen (*çeqqa*). Statt »er ward alt« steht im Texte »er starb«. — V. 3a: ʔEm-Saṭṭa war eine Frau von den Māşhalit; über ihr Schicksal wusste Naffa<sup>c</sup> nichts Näheres. — V. 3b: Wörtlich »mit Menschen kam sie um und mit sich selbst«. — V. 4: »Korn«, wörtlich *semfa*<sup>2</sup>, d. i. *Lepidium sativum* L. Wenn die kleinen Körner

- 5 [Die Herrschaft] hat keinen Frieden;  
 täglich ist sie in Gefahr.  
 6 Seit ich Rache brüte,  
 ist mein Antlitz gesenkt.  
 7 Der Name Ćerüm's entschwand,  
 seit Šakkān gestern starb.

638.

[Ein Lied,] das er auf Kantēbāy Tasfām̄kēl sang, als  
 dieser ihm Recht verschaffte.

- 1 Dieser [Häuptling] ist kein Tor;  
 kein Narr, der nur éines versteht.  
 2 Dieser [Häuptling] ist kein Leicht[fuss],  
 der umherflattert wie eine Fliege.  
 3 Unter Glücksgestirn ward er empfangen;  
 seine Mutter gebar ihn im Sitzen.

dieser Pflanze sich mit dem Sande vermengen, so ist es sehr schwer, sie  
 wieder aufzulesen. Der Dichter sagt also, er habe seine Feinde völlig zerstreut. —  
 V. 5a: Wörtlich »ihr Bündnis ist aufgekündigt«. — V. 6b: Wörtlich »die  
 Nase deines Vaters ist gesenkt«. Man sagt auch von einem jähzornigen  
 Menschen »sein Zorn ist in seiner Nase«. Das Bild ist wohl von einem  
 wutschnaubenden Stiere hergenommen, der mit gesenktem Kopfe dahinrennt;  
 vgl. auch Genesis 45, 6. — V. 7: Šakkān war ein anderer Neffe des Dichters,  
 der auf seiner Seite stand; der Neffe, mit dem er in Streit geriet, hiess  
 Masallam.

638.

Tasfām̄kēl wad ʾAftāy war Häuptling der Mānsa<sup>c</sup> von 1892 bis 1911. Der  
 Streit, um den es sich hier handelt, war folgender. Selēmān hatte einem  
 Hochabessinier, einem Kabasāy, einen Ochsen verkauft; dann sagte aber  
 Selēmān's Sohn, der Ochse habe ihm gehört und verlangte von dem Kabasāy  
 den Kaufpreis. Darauf gingen alle drei zu Tasfām̄kēl, und der entschied zu  
 Gunsten des Selēmān. — V. 3a: Über das Glücksgestirn (*fegūr nāyir*) vgl.  
*Pros.* S. 70—71. — V. 3b: D. h., die Geburt war leicht, was als ein glückliches  
 Vorzeichen angesehen wird. —



- 4 Er ist wie ein wütender Stier;  
er flieht nicht und wird nicht verwundet.  
5 [Gott] stärke ihm seine Herrschaft!  
Wad-<sup>2</sup>Aftāy entliess mich [in Frieden].  
6 Das tat der Kantēbāy  
vor Feinden und vor Freunden.  
7 An enges Joch waren wir gebunden,  
ich und du, Mann aus Kabasa!  
8 Du musstest dein Hochland verlassen,  
und ich mein Tiefland zum Sommern.  
9 [Doch] wir wurden nicht angeseilt,  
und er band uns nicht an den Stamm. —  
10 Wären wir zum »Ölbaum« gegangen,  
wär' es dir noch schlechter ergangen;  
11 Wenn man die Hände dir bände  
und dich ans Sonnenlicht brächte!

V. 4b: Wörtlich »wie gäbe es (*mī-ba*) [bei ihm] ein Zurück und eine Stelle, an der er getötet werden könnte?«. Statt des neutr. *mī-ba* wollte Naffa<sup>c</sup> lieber das pers. *mī-bū* »wie hätte er?« lesen. — V. 5a: Wörtlich »er halte ihm sein Kleid fest«. — V. 7a: »Joch«, wörtlich »Kopfholz«; am Querbalken des Joches befinden sich senkrechte Hölzer zu beiden Seiten vom Kopfe des Stieres, die unter seinem Kinn mit einem Strick zusammengebunden werden. Der Vers bedeutet also: »wir waren in die Enge getrieben«. — V. 8: Du, o Kabasāy, musstest aus Hochabessinien nach Gälāb kommen und ich aus meinem Tieflande am Meere, so dass ich gezwungen war in Gälāb zu übersommern, d. h. während der trockenen Zeit des Hochlandes dort zu bleiben. — V. 9: D. h., Tasfāmkēl befreite uns. — V. 10 u. 11 sind an den Sohn des Dichters gerichtet. Der hatte nach dem Urteilsspruch gesagt, beim »Ölbaum«, d. i. der Versamlungsstätte der <sup>c</sup>Ad-Gabrēs, hätte er durch das Urteil von Kantēbāy Be'emnat gegen seinen Vater Recht bekommen. Aber der Vater sagt, dort wäre es dem Sohne erst recht schlimm ergangen. V. 10 heisst wörtlich »wenn sie dich beim Ölbaum verklagt hätten, so wäre von dir der Regenguss [von Schweiss] ausgegangen«.

## RĀDĪ WAD ĠAMĪL.

639.

EIN LIED ZUM PREISE DER KÜHE DES ḤAŠALA  
WAD TASFAḤŌN.

- 1 ᵀAb-ᵀArḥadū und sein Sohn  
starben zugleich dahin.
- 2 ᵀEm-ᵀArḥadū wandert nicht,  
zieht nicht mehr nach ᵀAqwāšāt;
- 3 Ein Volk, das Schützlinge nicht verrät,  
das für sie [sein] Gut preisgiebt;
- 4 Ein Volk, das keine Bestechung nimmt,  
das aufsteht bei [solchem] Rate!
- 5 Fünffzig zweijährige Färsen  
ziehn hinab mit den Antilopen.
- 6 Fünffzig junge Mütter  
weiden allein in den Schluchten.
- 7 Fünffzig dreijährige Färsen  
rupfen [das Gras] von den Hügeln.

639.

V. 1a: ᵀAb-ᵀArḥadū ist Ḥašala, nach seiner Tochter benannt. — V. 1b: Wörtlich »zusammen wurden sie gedoppelt«, das bezieht sich, wie oben übersetzt ist, auf ihren gemeinsamen Tod. — V. 2: D. h., das Haus des Ḥašala bleibt in Gälāb und zieht nicht nach ᵀAqwāšāt, einem Teile von Bēlta. — V. 3a: »Schützlinge«, wörtlich »Angeseilte«; d. h. Leute, die wegen einer Schuld verfolgt werden und sich unter den Schutz der Familie des Ḥašala gestellt haben. — V. 3b: Wörtlich »es zählt für sie Gelder«, d. h. um ihre Blutschuld zu begleichen. — V. 5a: D. h. junge Kühe, die zwei Zähne haben. — V. 5b: Die Ariel-Antilopen weiden manchmal mit den Kühen im Tieflande; vgl. oben 116<sub>32</sub>, 308<sub>51</sub>. — V. 6a: D. h. etwa vier Jahre alte Kühe, die zum ersten Male gekalbt haben. — V. 6b: »Weiden«, wörtlich »brechen«, d. h. zerbrechen das Gebüsch beim Umherziehen. — V. 7a: D. h., Kühe, die vier Zähne haben. — V. 7b: »Hügeln«, wörtlich »Kehrichthaufen«, scil. solche, die mit einer Humusschicht bedeckt und wegen des darunterliegenden Düngers sehr fruchtbar sind. —

- 8 Fünfzig junge Pflugochsen  
 duchziehen das Land mit Furchen.  
 9 Fünfzig einjährige Kälber,  
 die roten, nicht eingerechnet. —  
 10 Auch jetzt hinterliesset ihr Fürsten,  
 die auf den Thronen sitzen. —  
 11 Sie geben sie nicht als Morgengabe;  
 ihres Stammes Töchter sind Dallātāt.

‘ABDALLA WAD MAḤAMMAD

(Von den ‘Ad-Kēkiya).

640.

Sie waren nach Wa‘as gezogen, aber sie fürchteten sich nach Še‘eb zu ziehen, wegen der Fremden; da sang er dies [Lied].

- 1 Bis hieher sind wir gekommen;  
 da liegt Še‘eb und Gädgād!

V. 9b: D. h., die bei der Abschätzung des Tributes nicht mitgerechnet werden. — V. 10: Die Toten sind angeredet; sie haben in Dārsalleḥ, dem anderen Sohne des Ḥašala, und in den Söhnen von Ḥašala's Bruder würdige Nachfolger hinterlassen. — V. 11 kehrt noch einmal zu den Kühen zurück. Dal (Plural Dallātāt) ist der Name der Kuhrasse dieser Familie; sie gehörten von je her ihrer Familie an und werden daher auch nicht als Morgengabe weggegeben.

640.

Der Dichter war mit seinen Genossen nach Wa‘as, in das Tiefland der Mänsa‘, gezogen, nun wären sie gern noch weiter in die Še‘eb-Steppe zwischen Mänsa‘ und ‘Ad-Temāryām gegangen, aber sie hatten Angst vor den Nordstämmen, die dorthin kommen, und blieben deshalb da, wo sie waren. Die Rache des Dichters besteht dahin, dass er diesen Stämmen wünscht, sie sollten alle vom Meere verschlungen werden. Das Meer soll sich am Labka, der Grenze zwischen ‘Ad-Temāryām und Mänsa‘, hinziehen, dann bei Metenfās am Rande des Gebietes der ‘Ad-Taklēs, vorbei, im ‘Ansaba-Tale weiterfließen bis ‘Adōbhā, im nördlichen Tieflande, und dann wieder bei Ḥasmāt, den Salinen an der Küste gegenüber dem Lande der ‘Ad-Temāryām, auf das Rote Meer stossen. Dadurch würde das ganze Land der drei Bēt-‘Asgadē-Stämme verschlungen werden. — V. 1b: Wörtlich »das ist das Land von Še‘eb und Gädgād«. —

- 2 Die Kühe sind dort nicht gefährdet;  
dort ist weder Abgrund noch Dickicht.
- 3 Die Kühe geben dort viel Milch;  
sie füllen damit die Eimer.
- 4 Die Kühe werden dort besprungen,  
wenn die Stiere einander anbrüllen.
- 5 Lieblich ist Še<sup>c</sup>ebāt;  
alles ist dort gleich schön.
- 6 ʔAibad wächst in den Tälern,  
und Samarūr an den Rändern.
- 7 Die ʔĀkāt-Leute halten [uns] fern,  
die Leute der Körbe und Decken.
- 8 Ein gerechter Emīr komme zu uns,  
auf dass wir zu Recht dort wohnen!
- 9 Und ein Meer ziehe sich zwischen uns;  
bei ʔAf-Labka soll es sich hinziehen!
- 10 Bei Metenfās lass es strömen;  
am ʿAnsaba soll es hinabfließen!
- 11 Die beiden Mārya [lass' es] zur Linken;  
das Hochland von Naqfa vernichte es!
- 12 Es packe die Flüchtigen;  
bei ʔAdōbhā soll es hinabfließen!
- 13 Es gehe hinauf bis Ḥasmāt  
und verschliesse alle Tore!
- 14 Das Jahr der Bēt-ʔAsgadē und Šēka  
werde zum Unglücksjahr beiden!

V. 2a: Wörtlich »seine Mutterkühe haben keine gefährlichen Stellen«. —  
 V. 3a: Wörtlich »seine Mutterkühe werden mit Schaum gemolken«. —  
 V. 5b: Wörtlich »es ist eins dem andern folgend an Schönheit«. — V. 6:  
 ʔAibad und Samarūr sind zwei geschätzte Grassorten. — V. 7: ʔĀkāt ist die  
 Gegend im Tieflande, wo die ʿAd-Temāryām ihr Lager aufschlagen. Der  
 Dichter meint also die ʿAd-Temāryām; er nennt sie verächtlich Korb- und  
 Deckenhändler, da diese Dinge in ihrem Lande hergestellt werden. —  
 V. 9—13: Vgl. oben. — V. 14b: Wörtlich »die Hörner mögen mit einander  
 [verflochten] sein!«, d. h. sie sollen zusammen untergehen. —

- 15 Ihre Hörigen sollen sich retten,  
die wie Schafe geschoren werden.
- 16 Ihre Kinder(?) sollen sich retten,  
und wer im Stamme Gewalt litt.
- 17 Welch unerfüllte Rache ist dies,  
die einen Maulkorb hat!
- 18 Sie sind's, die die Muslime aufzehrten  
und die alles Volk zerstörten.
- 19 Bēt-²Asgadē sollen durchs Schwert,  
durch Gewehr umkommen und Rechtsspruch.

‘ETMĀN WAD ‘ĀMER.

641.

- 1 Ich preise dich, o mein Herr!  
Wunderbar ist der Gott der Macht!
- 2 Preis begehrest auch du,  
wenn die [Menschen] dich preisen.
- 3 Wer sah deine Gestalt?  
Und wer sprach mit dir?
- 4 Einst schufst du das Paradies,  
um dich selbst zu verherrlichen.
- 5 Und die Hölle schufst du,  
wo der Sünder allein ist.
- 6 Sie entflieht ihr [nicht] und entkommt nicht:  
seine Seele verbrennt im Feuer.

V. 15b: Wörtlich »die sie (d. i. die Adligen der Bēt-²Asgadē) wie Schafe scheren«. — V. 16: Das Wort für »Kinder« (*ʿaṭfāl*) muss nach dem Arabischen erklärt werden, da Naffā<sup>c</sup> dies Wort im Tigrē nicht kannte. — V. 17: Wörtlich »was für eine Rache (eigentlich 'Beschwerde') ist dies, die geführt wird, an der ein Maulkorb ist?«.

641.

‘Etmān wad ‘Āmer lebte unter den Bogos; diese sind zur Hälfte Christen und zur Hälfte Mohammedaner. —

- 7 Da nagen die Schlangen an ihr,  
aus den Höhlen an ihren Seiten.
- 8 Einst schufst du auch Mäkka,  
zur Wallfahrt für schwarze Takrūr.
- 9 Sie machen ihr Testament;  
ihre Habe lassen sie und Schätze.
- 10 Ihre Wegzehrung haben sie selbst,  
Goldstücke in ihrem Gürtel.
- 11 Lahab ist in Medina.  
Wer hat sein Grab gesehen?
- 12 Verzeihe mir, mein Herr;  
vereinige mich mit dir!
- \* \* \*
- 13 Ich preise dich, o Mächtiger;  
der hochehrhaben ist.
- 14 Den einen giebst du das Grab  
[fern] von Kindern und Gut.
- 15 Und den andern giebst du das Paradies,  
dort findet Ruhe ihr Leib.
- 16 Die Herrschaft des Ḥamad al-Mehdī  
[kommt mit] Trommelgedröhn!
- 17 Im Baumesschatten sammeln wir uns  
mit seinen Mannen und Schätzen.

V. 8b: Wörtlich »wohin die schwarzen Takrūr wallfahrten«. Über die Wallfahrten der Takrūr vgl. 5957. — V. 9: D. h., wenn sie ihr Land im fernen Westen verlassen. — V. 10: D. h., sie sind nicht Gäste bei den Stämmen, durch die sie ziehen, sondern kaufen sich ihren Lebensunterhalt. — V. 11: Ḥabū-Lahab, der Onkel des Propheten, soll nicht gestorben sein, sondern in Medina zum Himmel aufgefahren sein. — V. 12a: Hier steht die 3. Person im Originalen (»mein Herr verzeihe mir«). Der im Deutschen störende Wechsel ist in der Übersetzung ausgeglichen. — V. 15b: »Leib«, wörtlich »Adern«. — V. 16a: Über Ḥamad al-Mehdī (d. i. der Mahdī) vgl. 276<sub>93</sub> und 509<sub>9</sub>. — V. 16b: Wörtlich »sein Trommeln und sein Dröhnen«. — V. 17: Wörtlich »den Schatten des Baumes erfüllen wir mit seinen Menschen und seinen Gütern«. Der Sinn des Verses ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich ist der Paradiesesbaum at-Tūbā (al-ṭūbiya) gemeint. —



- 18 Wer ist der Furchtsame seines Stammes?  
Wer kennt seine Gestalt?
- 19 Beim Zollhaus drängen sich die Massen,  
und oben auf seinem Söller.
- 20 Wer kennt seine Güter?  
Und wer kündet ihm sein Ende?
- 21 Die Lebenden tötet er,  
und die Toten läßt er auferstehen.

642.

# EIN LIED ÜBER DEN GOTTESDIENST.

- 1 Ich preise dich, o mein Herr;  
Preis begehrt du und Ehre.
- 2 Fasten begehrt du und Gebet;  
Koran begehrt du und Zikr.
- 3 Ich preise dich am Morgen,  
und ich preise dich am Mittag.
- 4 Ich preise dich, wenn die Sonne sinkt,  
und ich preise dich am Nachmittag.
- 5 Ich preise dich am Abend,  
wenn wir uns zur Ruhe legen.
- 6 Ich preise dich zur Schlafenszeit,  
wenn der Tote lebendig wird.

V. 18: D. h., niemand braucht sich zu fürchten in seinem Stamm, aber auch niemand kennt sein inneres Wesen. — V. 19: Wörtlich »vom Zollhause her, das von Gedränge voll ist, und von oben auf seinem Söller her«.

642.

Dies Lied ist eine ziemlich schwache Versifizierung einiger Hauptpflichten und Gedanken des Islam. — V. 2b: Über *gerʿān* und *seker* vgl. oben 595<sub>123</sub>. — V. 3—5: Das sind die fünf rituellen Gebete des Islam; auch im Tigrē sind die arabischen Namen beibehalten. — V. 6b: D. h., wenn der Mensch vom Schläfe erwacht, wie wenn er vom Tode auferstünde. —

- 7 Der ʾAlṭōbiya-Baum  
ist zwischen Himmel und Erde.  
8 Wer kann ihn mit Händen berühren,  
und wer mit Füßen ihn treten?  
9 Er spendet Schatten den Heiligen,  
die lesen und predigen dort.  
10 Die Heiligen eilen über den Pfad,  
[wie] mit Flügeln beschwingt.  
11 Sie lassen sich nieder im Paradiese,  
wenn sie den Pfad überschritten.  
12 Ein Schwert ist Ḥesēn, der Erstgeborne;  
ein Schwert auch Ḥasan, der zweite Sohn.  
13 Sie sind Söhne von Fāṭna und ʿAlī;  
wer ist ihnen vergleichbar?  
14 Lahab ist in Medina,  
seit Gott [ihn] zur Herrlichkeit führte.

643.

## EIN LIED AUF DIE HEILIGEN.

- 1 Wenn die Heiligen sterben,  
wer kann sie ins Grab hinein zwängen?  
2 Sie lassen sich nieder im Paradiese,  
fliegend in weissen [Gewändern]. —

---

V. 7: Hier wird der Paradiesesbaum zwischen Himmel und Erde lokalisiert. —  
V. 10: Über den Pfad vgl. 559, 591. — V. 12 u. 13: Ḥasan und Ḥusain  
sind die Söhne ʿAlī's, des vierten Chalifen, und der Fāṭima, einer Tochter des  
Propheten Mohammed. — V. 14: Über Lahab vgl. 641.

643.

Der Dichter hat eine ausserordentlich realistische Vorstellung vom Para-  
diese, die namentlich im letzten Verse hervortritt. — V. 1 u. 2: Die Heiligen  
fahren direkt in ihren Totengewändern zum Paradiese empor. —

- 3 Sieben Hauriya-Töchter  
hüten die Tore tagtäglich.
- 4 Weintrauben sind ihre Speise.  
Sie kümmern sich nicht um Getreide.
- 5 Herrlich duftet ihr Wohlgeruch;  
ihre Gestalt gleicht nicht den Menschen.
- 6 Der Prophet sagt: »[Das ist] mein Volk«,  
und bittet für sie und betet.
- 7 Sein Trank ist Paradiesesmet;  
und er stammelt in Trunkenheit.

644.

# EIN LIED ÜBER DEN TOD.

- 1 Wer kann dem [Tode] entrinnen?  
Wer geboren ist, gehört ihm.
- 2 Er sagt nicht: »Der ist zu mächtig«,  
[von] dem, dessen Volk geehrt ist.
- 3 Er sagt nicht: »Der ist zu zart«,  
[von] dem Jüngling bei seiner Braut.
- 4 Er sagt nicht: »Der ist zu reich«,  
[von] dem, dessen Hürden voll Vieh sind.
- 5 Er sagt nicht: »Das ist ein Häuptling«,  
[vom] König, der überall herrscht.
- 6 Er sagt nicht: »Das ist ein Heiliger«.  
[Auch] der stirbt wie [andre] Menschen.

V. 3: Die Hauriya sind die schlanken, grossäugigen Paradiesesjungfrauen, die arabischen Huris. — V. 7: Der auf Erden verbotene Wein ist im Paradiese erlaubt. Dass sogar der Prophet sich daran betrinkt, ist eine naive Vorstellung, die auch im christlichen Mittelalter ihre Parallelen hat.

644.

V. 2b: Wörtlich »dessen Verwandtschaft Gold ist«. — V. 5b: Wörtlich »der König, der das beherrscht, was nicht sein Land ist«. — V. 6b: »Stirbt«, wörtlich »sein Atem weicht«. —

- 7 Sein[en?] Fresser hat gefressen  
auch dieses Fleisch hier bei uns.
- 8 Ganz werfen sie es dahin;  
es wird nicht zerlegt noch verteilt.
- \* \* \*
- 9 Auch <sup>2</sup>Edrīs war [aller] Hoffnung;  
auch er ging seinen Weg.
- 10 Wehe ihm, dem <sup>2</sup>Ab-<sup>c</sup>Emar!  
Im Alter [kam] sein Elend,
- 11 Als die Kraft zu Ende war  
und als sein Gut ihm entfloß.
- 12 Besser erging es <sup>2</sup>Ab-Nessūr,  
da ihn sein Bruder begrub.
- 13 Die Karawane im Barka  
[beraubt' er und] füllte die Hürde.
- 14 Die einen kamen am Sonntag,  
die andern sahn ihn [bei der Tat].
- 15 Wenn er raubte, brachte er heim;  
und die Räuber wehrte er ab.
- 16 [Was er] mit Lanzen [erbeutet],  
teilt' er an den ganzen Stamm aus.

---

V. 7: Der Vers ist am ehesten so zu erklären: »der, der das Fleisch frisst, hat es gefressen«, und das wären die Würmer. Naffa<sup>c</sup> wollte jedoch übersetzen »den, der das Fleisch später frisst, hat das Fleisch hier gefressen«, oder »den, der den Menschen später zu Grunde richtet, hat er hier erworben«, und das wäre der irdische Besitz, den der Mensch erwirbt und an dem er zu Grunde geht. — V. 8: D. h. der Mensch wird ganz, so wie er ist, hinweggerafft. — V. 9: Hier und in den folgenden Versen zählt der Dichter Männer aus seinem Freundeskreise auf, die kürzlich gestorben sind. — V. 10: <sup>2</sup>Ab-<sup>c</sup>Emar verlor im Alter seine Kinder und seinen Besitz. — V. 12: <sup>2</sup>Ab-Nessūr dagegen hinterließ einen Bruder, der ihm ein Grabmal errichtete. — V. 13a: Wörtlich »wenn eine Kamelkarawane im Barka war«. — V. 14: D. h., die einen von den Bauern sahen ihn schon, wenn er mit der Beute heimkehrte, die andern erst am Sonntag, wenn sie von der Feldarbeit ins Dorf heimkehrten. — V. 15b: Wörtlich »und wenn er beraubt wurde, so behielt er es«, d. i. sein eigenes Gut. —

- 17 Kārān, das Dorf der ‘Ad-Mālek,  
ist von Kaktus[gestrüpp] überwuchert.  
18 [Doch] was geht’s mich an?  
Es ward hässlich anzusehen.  
19 Es war meinen Ahnin Stätte;  
ich möchte nicht, dass es ihm schlecht geht.  
20 Seine Leute fegen den Kehrlicht,  
da der Mächtige sie gezwungen.

645.

[EIN LIED,] DAS AUF ḤASAN-GEBRĪ WAD NĀYIB  
GESUNGEN WURDE.

- 1 »Ḥasan zog aus!« sagen sie;  
und »Ḥasan-Gebrī zieht aus!«  
2 Wenn er auf Booten kämpft,  
kehrt er siegreich heim.  
3 Er dringt in die Strudel ein,  
zu Krokodilen und Riffen.  
\*  
4 Wohin soll ich gehen  
und deines gleichen finden?  
5 Du bist [wie] Samra von Gädgäd,  
von dem ich gehört.  
6 Er verrichtete schwere Taten  
an jenem Morgen.

V. 17b: Wörtlich »nur Kakteen haben es geerbt«. — V. 20b: »Der Mächtige« ist die italienische Regierung.

645.

Der Dichter dieses prächtigen Heldenliedes ist unbekannt. — V. 2: Das Volk von Massaua und Umgegend zog manchmal mit Booten auf Raub aus. — V. 4b: Wörtlich »und deine Beschreibung (d. i. einen dir gleichen) beschreiben?« — V. 5: Samra war der Urgrossvater des jetzigen Häuptlings der Bēt-Šāḥaqan, der 1906 als alter Mann lebte. Die Genealogie der Häuptlingsfamilie ist Samra-Ḥešāl-Ḥašala-Maḥammad. — V. 6a: Wörtlich »die Erzählung von ihm ist gewunden«. — V. 6b: D. i., an dem Morgen, an dem er in Gädgäd kämpfte. —

- 7 Auch er herrschte über viele  
und brüllte gewaltig.  
\*
- 8 Und wohin soll ich gehen  
und deines gleichen finden?
- 9 Du bist [wie] Fekāk von Naqfa,  
dem niemand glich.
- 10 Christen und Muselmane,  
alle gaben ihm Honig.
- 11 Sein Gut und seine Waffen  
brachten allen Menschen Genüge.  
\*
- 12 Und wohin soll ich gehen  
und deines gleichen finden?
- 13 Du bist [wie] Dāfla von Tarakkabāt,  
du gleichst dem Māngīt.
- 14 Der gab dahin ohne Unterschied,  
wie ein Trunkener.
- 15 Er raffte zusammen und gab  
aus der Truhe.  
\*
- 16 Wohin soll ich gehen  
und deines gleichen finden?
- 17 Du bist [wie] Terāg von Haigat,  
[wie] Zamāt, der Stier.
- 18 Er verschwendete sein Gut  
und liess nur zehn davon übrig.

V. 7b: D. h., er glich einem Löwen. Es ist auch möglich, das Brüllen auf das Dröhnen seiner Trommeln, die Zeichen seiner Herrschaft, zu beziehen. — V. 9: Fekāk, der Vater des Ġaweg, lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts; er war noch Christ. — V. 10: Die Ḥabāb, damals noch Christen und Mohammedaner, brachten ihm alle Tribut. — V. 13: Dāfla, mit dem Beinamen Māngīt, war ein früherer Häuptling der 'Ad-Taklēs. — V. 17: Terāg wad Būla, mit dem Beinamen Zamāt, war ein Held aus der Vorzeit der Mānsa' Bēt-'Abrēhē. — V. 18: D. h., er liess nur ganz wenig für sich übrig, alles andere gab er dahin. —



- 19 Du bist [wie] Šebōt von Sanḥit  
und wie ʿAbīb von Maʿammen.

**MŪSA WAD GERA.**  
(Aus dem Samhar)

646.

**EIN LIED ZUM PREISE DES NĀYIB ḤIYA  
WAD ḤAMAD.**

- 1 Ḥiya wad Ḥamad-Agha,  
bleibe uns erhalten!
  - 2 So lange du lebst,  
ist Krieg oder Frieden.
  - 3 Meine Genossen zogen ins Hochland,  
während ich dich besinge.
  - 4 Von Arkiko bis zu den Ḥabāb  
hole ich sie nicht ein.
- \* \* \*
- 5 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
wütet gegen die Feinde.
  - 6 Sie rütteln an ihm;  
doch er bleibt fest stehen.

V. 19: Sanḥit sind die Bogos; Bēt-Maʿammen ist ein kleinerer Stamm im ʿAnsaba-Lande. So hat der Dichter seinen Helden mit den früheren Helden aus fast allen Tigrē-Stämmen verglichen, d. i. Mānsaʿ Bēt-Šaḥaqan, Ḥabāb, ʿAd-Taklēs, Mānsaʿ Bēt-ʿAbrēhē, Bogos und ʿAnsaba-Stämme.

646.

V. 1b: Wörtlich »bleibe und sei [am Leben]«. — V. 2b: Wörtlich »ist [Massaua] trübe oder klar«. — V. 3: Der Dichter bringt dem besungenen Fürsten in Erinnerung, dass er nur, um ihn zu besingen, hier zurückgeblieben sei und deshalb auf Lohn warte. — V. 4: Im Originale »wenn ich auch von Hergigō bis Ḥabāb gehe, hole ich [sie] nicht ein«. — V. 5b: Wörtlich »gegen Menschen entbrennt er in Wut«. — V. 6: Wörtlich »sie schieben ihn, aber er will sitzen bleiben«. —

- 7 [Er gleicht] dem ʾAlṭōbiya-Baum;  
er ist weder Garsāt noch ʿAdāyāt.
- 8 Er war nicht geizig noch feige,  
eh' ich ihn heute besungen.
- \* \* \*
- 9 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
[gleicht dem] Mōṭṭʿat droben,
- 10 Wenn sein Regen sich ergiesst,  
wenn seine Löwin brüllt.
- 11 Ein schwarzer Fūngāy ist er im Hochland,  
ein roter Türke am Meere.
- \* \* \*
- 12 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
ist der Löwe von Karkadēn.
- 13 Unter Kamelhengsten ein starker,  
der Sohn der Stuten von ʿAd-ʿEmēr.
- \* \* \*
- 14 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
ist der Löwe von ʾAinabaʿ;
- 15 Von Kammāmō [bis] Ḥamḥāmō,  
und von Ḥamḥāmō bis Dabaraʿ.
- 16 Keiner kommt ihm nahe,  
dem Stier, der sechs Zähne hat;

V. 7: Der ʾAlṭōbiya-Baum ist hier der Palmbaum, wie z. B. 336<sub>12</sub>. Garsāt und ʿAdāyāt sind zwei niedrige Büsche mit essbaren Früchten. — V. 8: Wörtlich »er schlug nicht ab und er floh nicht, auch vor diesem Liede«, d. h., er hatte die Art, die ich heute besinge, von je her. — V. 9: Ḥiya wird mit dem Mōṭṭʿat-Lande, zwischen dem Samhar und Ḥamāsēn, verglichen. — V. 11: Der Stamm der Fūng, westlich von Abessinien, gilt als besonders tapfer; vgl. *Pros.* S. 164, No. 259. — V. 12: Die in V. 12, 14, 15, 19 und 22 genannten Orte liegen nach Naffaʿ alle in oder bei Mōṭṭʿat. Es scheint demnach, dass die Löwen dort besonders zahlreich sind; andererseits mag die Aufzählung der Orte aber auch nur Manier sein, um für das Strofengedicht abwechselnde Kehrverse zu erzielen, vgl. No. 471. Bei Karkadēn könnte man auch an *karkadann* »Rhinoceros« denken. — V. 13: »Starker«, wörtlich »Dickköpfiger«. Die ʿAd-ʿEmēr werden ein kamelzüchtender kleiner Stamm im Barka sein. —

- 17 Dessen Beine nicht hinken,  
und dessen Horn nicht zerbrach.  
18 Weil die Frauen weinten  
und das Vieh geraubt ward, [stritt er].

\* \* \*

- 19 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
ist der Löwe von Kēriya.  
20 Er ist wie das Dickicht der Löwin.  
Welcher Mutige tritt dort ein?  
21 Wer kann [seine Herrschaft] tragen?  
Und wer kann sie [ihm] nehmen?

\* \* \*

- 22 Ḥiya wad Ḥamad-Agha  
ist der Löwe von Ferāšša.  
23 Bei Nacht zieht er aus und am Tage;  
er eilt dahin und geht langsam.

## 647.

Ein Lied, das er sang, als die Bewohner von Massaua den Nāyib Ḥiya abgesetzt und einen andern eingesetzt hatten.

- 1 Den Nāyib Ḥiya hat Massaua  
im Topfe gekocht [wie Elefanten].  
2 Aus seiner Haut flochten sie Bettrahmen,  
und sein Fleisch zerteilten Kaufleute.  
3 Seine lange Zähne  
verkauften sie an die Inder.

V. 17b: Die Stiere zerbrechen ihre Hörner manchmal beim Wühlen in der Erde. — V. 23b: Wörtlich »Laufen vermischt er und langsames Gehn«.

## 647.

V. 1: Ḥiya wird mit einem erlegten Elefanten verglichen. V. 1b bezieht sich auf seine Absetzung. — V. 2a: Der Rahmen des Angareb-Bettes wird mit Längs- und Querriemen überspannt. — V. 3a: Wörtlich »seine Hörner«. —

- 4 Mūsa schwur bei Gott,  
als jene ihm Geld gegeben.  
5 Dem ʿĪsa wad Mafarreḥ  
gaben sie ein schönes Bruststück.  
6 Sie glaubten, der Elefant sei gefallen,  
und darum schunden sie ihn.  
7 Ihrem Leibe Kolik!  
Und ihrem Halse Ersticken!
- \* \* \*
- 8 Ausser Massaua allein,  
hat die Welt ihre Kraft verloren.  
9 Auch Massaua bringt ihr zu Falle,  
wenn ihr Gelegenheit habt.  
10 Und auch eure Töchter, die Frauen,  
geben das Scepter nicht her.

648.

EIN LIED, DAS ER IN DEM GEDANKEN SANG,  
DER NĀYIB SOLLE IHM GELD GEBEN.

- 1 Ich bin verkauft worden;  
man hat mich teuer gemacht.

V. 4 u. 5: Mūsa und ʿĪsa sind Leute, die sich von den Massauensern bestechen liessen gegen Ḥiya zu wirken. — V. 6b: D. h., sie nahmen ihm seine Häuptlingswürde und seinen Besitz weg. — V. 7: Der Dichter wünscht, ihre Tat möchte ihnen schlecht bekommen; indem er im Bilde bleibt, sagt er, die Leute von Massaua sollten von dem Fleische des Elefanten Kolik bekommen und daran ersticken. — V. 9 ist an die ʿAd-Nāyib gerichtet. V. 9b heisst wörtlich »wenn seine Last sich neigt«. Wenn bei einem Lasttiere die beiden Lasten nicht genau gleich abgemessen sind und die eine Seite sich mit ihrer Last neigt, kommt das Tier leicht zu Fall. — V. 10: D. h., wenn ihr die Häuptlingswürde verliert, so werden eure Töchter sie erben. V. 8—10 passen nicht sehr gut zu V. 1—7.

648.

Der Dichter schuldete den »Bettenflechern« (V. 5) Geld, und da er nicht bezahlen konnte, wollten sie ihn ins Gefängnis werfen; er bat um Aufschub bis zum nächsten Morgen, aber der wurde ihm verweigert (V. 2). Jetzt bittet er den Nāyib, für ihn einzutreten. — V. 1: D. h., ich bin gefangen genommen,

- 2 Recht zu tun verweigertet ihr  
zwischen Tag und Nacht.
- 3 Den ʾAb-Ḥiya befragt über mich,  
den treuen, wahrhaften Mann!
- 4 Den Nāyib Ḥamad befragt über mich,  
hoch oben auf seinem Söller!
- 5 Maḥammad, gieb mir Geld,  
als [Lohn für] die Bettenflechter.
- 6 Zu Boden getreten ward Bēt-Sattē  
wie Dam-Qemma und Nāli.
- 7 Kein Kühner, kein Verwegner ist dort;  
kein Bleiben giebt's und kein Wandern.

## GÄRGĪS WAD ĠAMĪL.

649.

- 1 Das Leben in diesem Lande  
ward heiss und bitter für mich bei Nacht.

und man verlangt ein hohes Lösegeld für mich. — V. 2: »Recht«, eigentlich »was billig ist«, d. i. hier der Aufschub vom Abend bis zum Morgen. — V. 4: Das Wort für Söller (*ʿalālī*) stammt aus dem Arabischen; Naffa<sup>c</sup> kannte es im Tigrē nicht. — V. 6: Bēt-Sattē wird hier von dem Dichter als Beinamen für die ʿAd-Nāyib gebraucht. Wer die beiden Stämme(?) in V. 6b sind, wusste Naffa<sup>c</sup> nicht; die Namen sind sonst Ziegennamen. — V. 7: In beiden Halbversen ist die Negation durch *batkāt* »sie hat abgeschnitten« ausgedrückt.

649.

Dies Lied ist zum Preise eines gestorbenen Helden gedichtet, der — mit Namen oder Beinamen — ʾAbbara hiess. In V. 1 u. 2 klagt der Dichter über sein eigenes Elend, dann besingt er die Herden und die Freigebigkeit seines Helden (V. 3—17) und lässt sein Thema in die Klage über den Verlust ausklingen (V. 18—21). Daran schliesst sich ein merkwürdiger Gruss an die Geliebte, der beinahe zu einem Liede für einen anderen Helden wird. Die Geliebte ist die Magd des ʾEzāz wad Ḥešāl; als ihr Herr starb, führte sie den Totentanz für ihn auf (V. 23). Das giebt Anlass, den Helden selbst zu besingen (V. 24—27); aber dann kehrt der Dichter in V. 28—31 wieder zu dem Mädchen zurück. —

- 2 Bei Nacht fürchte ich den Gelben,  
und bei Tag vertreib' ich die Affen.
- 3 Seit ich das Land der »Weissen« sah,  
entbrannte mein Herz in Sehnsucht.
- 4 Die »Weissen« speisten den Fremdling;  
das war ihre Art geworden.
- 5 Das erforderte einen edlen Herrn;  
ein Reicher wohnte bei ihnen.
- 6 Gefangen ward unser Vater;  
der unser gedenkt, ruht im Tale.
- 7 Er ist nur sich selber gleich;  
keiner ist wie <sup>3</sup>Abbara.
- 8 Grosse Scharen empfing er;  
und die Gäste sassen im Kreise.
- 9 Die einen waren Gäste des Kornes;  
er brachte den grossen Brei.
- 10 Butter ward drauf gegossen  
und kam noch zurück in der Schale.
- 11 Die andern waren Gäste des Fleisches;  
sie zerschnitten es an den Schlachtstätten.
- 12 Andere waren Gäste der Milch;  
die teilte er aus in Eimern.

V. 2: Wörtlich »bei Nacht erwartete ich den Gelben und bei Tag die Affen und ihre Vertreibung [von den Feldern]«. Der »Gelbe« ist wohl der Löwe, obgleich er sonst meist der »Dunkle« genannt wird, andernfalls müsste man an einen Mann namens Šāgrāy (gelb) denken. Die Affen richten auf den Kornfeldern viel Schaden an; darum pflegt man sie auch, wenn man von den Feldern spricht, nicht mit ihrem Namen (*habūy*) zu nennen, sondern *mal'ek* (d. i. Diener, Boten). — V. 3a: Die »Weissen« ist die Bezeichnung für die Kühe des Helden. — V. 3b: Wörtlich »mein Leib (d. h. ich selbst) sehnte sich deswegen«. Der Dichter sieht die herrenlose Herde und sehnt sich nach der früheren Zeit zurück, als ihr Besitzer noch lebte. — V. 6: D. h., er ruht im Grabe gefangen. — V. 7a: Wörtlich »seine Wagschale ist bei ihm selbst«. — V. 10 bedeutet: »Er tat soviel Butter darauf, dass sie überfloss und dass auch nach dem Essen noch etwas übrig blieb«, —



- 13 Noch andere waren Gäste des Tranks;  
[ihnen] schäumte sein Honigwein.  
14 Sein Haus glich dem Wallfahrtsort;  
[Leute] kamen und gingen und kehrten heim.  
15 Tribut [erhielt er] an Heerden;  
nur »weisse« wählte er aus.  
16 Tribut [erhielt er] an Kleinvieh;  
Ḥamālētāt nahm er sich.  
17 Auch im Grab ist er gross;  
ein Grab von vier [Helden] grub man ihm.  
18 Der Einsame ist der schwächste im Volk;  
so die Güste die schwächste der Kühe.  
19 Der Einsame antwortet nicht  
in des Volkes Ratsversammlung.  
20 Ward mein Fuss nicht müde,  
seit er den Helfer verlor?  
21 Mein eigen Gut hab ich verloren;  
und ich fand nichts, als ich suchte. —  
22 Der Tochter der Ḥāga in Nōrāt  
sag meine Worte, [o] Samara!  
23 Als ihr Herr gestorben,  
war ihr Totentanz schön.  
24 Für seine Mägde [stritt er],  
die auszogen zu seiner Braut.  
25 Für die Trommel [stritt er];  
bei ihr erhob er das Kriegsgeschrei.  
26 Trotz der Wunde am Schenkel  
vertrieb er das grosse Heer.

V. 16b: Ḥamālētāt ist eine besonders wertvolle Schafrasse. — V. 18: Wörtlich »wer keine Verwandte hat, ist am Rande der Familie, und die güste [Kuh] in die wertlosere unter den Kühen«. Der Dichter ist jetzt einsam und verlassen. Wenngleich die güsten Kühe fett werden und als Schlachttiere geschätzt sind, so sind die kalbenden Kühe doch wertvoller. — V. 20b: »Helfer«, wörtlich »der ihm giebt«. — V. 23: Der Herr ist <sup>3</sup>Ezāz wad Ḥešāl, vgl. 31<sub>21</sub> und No. 546, Einleitung. —

- 27 Sein Schwert war doch trefflich,  
wenn auch ihre Flinten knallten.  
28 Sie ist rot wie <sup>c</sup>Elēgī-Purpur,  
der neu vom Meere her kam.  
29 Sie salbt sich mit Nelken[öl];  
herrlich duftet ihr Wohlgeruch.  
30 Sagt sie: »Bringt ihn her!«,  
so soll's ihr zur Ehre gereichen.  
31 Doch sagt sie »Nein!« zu euch, —  
ich klopfe nicht an ihrer Tür.

650.

## ANONYMOS.

- 1 Die <sup>2</sup>Āmna Menīt grüsse,  
die Dahaba <sup>2</sup>Asbarāyit.

V. 27: Wörtlich »sein Schwert hatte eine neue Scheide; ihre Luntensinten rollten herab«. — V. 29<sup>b</sup>: Wörtlich »duftend ist der Geruch ihrer Haarsalbe«. — V. 30<sup>b</sup>: Wörtlich »so ist dadurch ihre Ehre besser«. — V. 31<sup>b</sup>: Wörtlich »ich klopfe nicht der Reihe nach an«.

650.

Da weder der Name des Dichters noch die Vorgeschichte des Liedes hier überliefert sind, stösst die Einzelerklärung auf grosse Schwierigkeiten. So viel lässt sich mit Sicherheit sagen, dass das Lied an die Frau eines gestorbenen Helden gerichtet ist und sie durch den Preis ihres Gatten zu trösten sucht. Es ist kaum denkbar, dass die in V. 1 angeredete Schöne dieselbe ist wie diese Frau; dann stehen aber auch V. 5 und 6 an unrechter Stelle. Wahrscheinlich fehlen auch mehrere Verse. Am ehesten liesse sich der Gedankengang folgendermaassen rekonstruieren: Zunächst grüsst der Dichter die Geliebte, die die Magd eines verstorbenen Helden ist, und singt ein paar Verse von ihrer Schönheit (etwa V. 1, 5, 6 und vielleicht 7), dann sagt er, sie habe beim Totentanz für ihren Herrn schön getanzt (V. 2 u. 3). Darauf wendet er sich an die Frau des Helden (V. 4) und singt von seiner Tapferkeit (V. 8—11) und von seinen Herden (V. 12, doch wird dies Thema noch einige Verse mehr enthalten haben). — V. 1: <sup>2</sup>Āmna und Dahaba sind wohl Name und Beiname derselben Magd. Menīt (= Temnīt, oder Mennīt,) wäre ihre Mutter, <sup>2</sup>Asbara der Stamm, zu dem sie gehörte. —

- 2 Sie wiegt sich hin und her  
in der tanzenden Schaar.
- 3 Keine Spur hinterlässt sie;  
schlank ist sie wie die Begāyit.
- 4 Helft ihr durch euren Trost,  
der Frau, die den Gatten verlor.
- 5 Hellrot ist sie nicht,  
noch schwarz wie die Negerin.
- 6 Das Rauch[bad] hat sie geschwärzt,  
die Schöne von brauner Farbe.
- 7 Die weissen Matten von Lēmān,  
und die dunklen Wolken(?).
- 8 Wie Mūsa zog er ins Feld;  
früh trieb er [die Beute] heim.
- 9 Alles trieb er heim,  
Arba- und Begāyit-[Herden].
- 10 Im Stamm riss er die Herrschaft an sich;  
[er nahm] sein Teil und noch mehr.
- 11 Der Herr der Hörigen bist du;  
du giebst alles dahin(?).
- 12 Wie Silber achte ich euch,  
ihr grauen Seber-[Herden]!

---

**V. 3:** D. h., sie schwebt über den Boden dahin, so dass sie keine Spur hinterlässt. Die Begāyit-Kühe sind wegen ihres leichten und raschen Ganges bekannt. — **V. 5:** D. h., die Farbe des Mädchens ist in der Mitte zwischen hellrot und schwarz. — **V. 7:** Wörtlich »die Wolke des Mattenhauses von Lēmān und die dunkle Wolke«. Die Bedeutung dieses Verses ist unsicher; Naffa<sup>c</sup> meinte, das Mädchen werde mit den neuen weissen Palmenmatten verglichen, doch war 7<sup>b</sup> auch ihm unverständlich. Es sind auch andere Übersetzungen möglich, doch keine ergibt einen befriedigenden Sinn. Wer Lēmān ist, wusste Naffa<sup>c</sup> ebenfalls nicht. — **V. 8:** »Wie«, wörtlich »angesichts«. Der verstorbene Held wird mit einem andern Helden, namens Mūsa, verglichen. — **V. 11<sup>b</sup>:** Wörtlich »und Schläger des Verweigerten«. »Schlagen« bedeutet oft »eine Kuh auswählen und verschenken«, dann wäre der Sinn »Geber dessen, das sonst verweigert wird«. Sonst könnte man auch erklären »Täter ungewöhnlicher Taten«.

## WAD-ŠĒKĀYIT.

651.

EIN LIED AN DEN HÄUPTLING MAḤAMMAD  
[WAD] DABAKĀT.

- 1 Der Panther, der Bruder der Šānnāt,  
Kūrūb, der Löwe des Mittags!
- 2 Mit dem Eisen kamen sie zuvor  
der Hand, die sonst zuerst schlug.
- 3 Nur dies ist's, was dich zurückhält,  
oder das Grab, von der Hacke gegraben.
- 4 Die Fliege öffnet den Deckel nicht,  
wenn sie auch mit viel Volk kommt.

651.

V. 1: Die jungen Helden wählen manchmal den Namen ihrer Schwester oder eines Mädchens als Kriegeruf; vgl. *Pros.* S. 200, No. 58. Kūrūb ist der wirkliche oder der poetische Beiname des Maḥammad; vgl. 34. Über den Löwen des Mittags vgl. *Pros.* S. 275, Anm. 1. — V. 2a: Maḥammad wurde im Partekampfe verwundet. »Eisen« ist Lanze oder Schwert. — V. 2b: Wörtlich »der Hand, deren Ausholen eilig war«. — V. 4: »Deckel«, wörtlich »Milchgerät«. Der Vers bedeutet: »wie die Fliegen, wenn sie auch noch so viele sind, das Milchfass nicht öffnen können, so können auch deine Feinde, mögen sie noch zahlreich sein, dir deine Herrschaft nicht nehmen«.

652.

LIED EINES MANNES AUS MÖTĚ<sup>c</sup>AT.

- 1 Ins Asmara-Land zog ich;  
dort erhält der Gast keine Speise.
- 2 Einst war es 'Alūla's Stätte;  
jetzt ist dort kein Tegrāy mehr.
- 3 In Saḥāṭi und Genda<sup>c</sup>  
geht die Sonne bald auf.
- 4 Wer keinen Bruder hat,  
der kann sich nicht viel rühmen.
- 5 Das ist eine Halskrankheit,  
für die keine Heilung bekannt ist.
- 6 Das ist eine giftige Beere,  
tötlich dem, der sie verschluckt.
- 7 Weh über diese Länder;  
dort heult jetzt die Hyäne.
- 8 Die Menschen vergehen und blühen;  
der Herr ist's, der sie erschafft.

652.

Der Dichter dieses Liedes hatte, wie aus dem Inhalte hervorgeht, seine Familie verloren und war nach Asmara gekommen, wo er keinen Freund fand, der ihn aufnahm. Darüber klagt er hier. — V. 2b: Tegrāy, d. h. Leute aus der Provinz Tigrē oder Tigrāy. Seit die Italiener im Lande waren, hatten sich die abessinischen Herrscher aus Asmara zurückgezogen. — V. 3: Saati und Ginda liegen auf der Ostseite des abessinischen Hochlandes. — V. 4b: Wörtlich »der hat nur einen Ruf«. — V. 7b: D. h., die Länder sind verödet. Auch bei Jesaia und Jeremia heisst es von verödeten Ländern, dass dort die wilden Tiere heulen; vgl. Jes. 13<sub>22</sub>, 34<sub>14</sub>, Jerem. 50<sub>39</sub>. — V. 8b: Wörtlich »auch jetzt ist mein Herr ihr Schöpfer«.

653.

## ANONYMOS.

- 1 Der ʾĀmna Takūš, o Maḥamūd,  
künde dies mein Lied!
- 2 Salīb und Damba<sup>c</sup>  
sind ihr fester Wohnsitz im Barka.
- 3 Unten schlagen sie Zweige ab,  
und von oben werfen sie die Früchte.
- 4 Das Werfen mit Lanzen  
macht ihre Wunden atmen.
- 5 Sie werfen Steine [aufs Grab?],  
und wenden die Stirnen rückwärts.
- 6 ʿEzāz, wie du gefangen wurdest,  
sahst du, was unser Volk tat?
- 7 Wenn wir fern rechnen, [ist er] unser Freund;  
wenn wir nah rechnen, [ist er] unser Sohn.
- 8 »Mager ist er«, sag ihr, »und ein Flüchtling«;  
er zieht von Ort zu Ort.
- 9 »Grau ist er«, sag ihr, »und alt«;  
sein Haupt trägt weisses Haar.

653.

Dies Lied scheint fragmentarisch überliefert zu sein. Eine zusammenhängende Gedankenfolge ist schon deshalb nicht herzustellen, weil die Umstände, unter denen das Lied gedichtet wurde, nicht bekannt sind. — V. 1: Takūš ist der Vater der ʾĀmna. — V. 2: Salīb und Damba<sup>c</sup> sind Orte im Barka. — V. 3: Es fehlt ein Vers, in dem von der Palme die Rede ist; über die Palmzweige und Früchte vgl. 336<sub>12</sub>. — V. 4: Man sagt von einer offenen Wunde »das Tor atmet«. — V. 5: Die Erklärung ist unsicher. Der Vers heisst wörtlich »Werfen ihrer Steine und Umwenden ihrer Stirnen«. Das Pronomen »ihr« bezieht sich auf die Leute des Barka. Am ehesten wäre dieser Vers vom Begräbnis der Helden zu verstehen, die rücklings ins Grab gelegt werden und über deren Grab ein Tumulus errichtet wird. — V. 7 ist wohl auf ʿEzāz zu beziehen. — V. 8 u. 9 handeln wieder von der Geliebten, und der Schluss des Liedes kehrt somit zum Anfang zurück. »Er« ist natürlich der Dichter.



## ANONYMOS.

654.

## AN ŠĚK MŪSA.

- 1 Mein Šěk ist Šěk Mūsa;  
[er ist] ʿAbdal-Gānān selbst.
- 2 Wenn die [Todes]ruhe [naht],  
leg' er auf mich seinen Talisman!
- 3 Er ist kein Taulil-Šěk,  
der mit seinem Krug umherzieht.
- 4 Er ist kein Maulūd-Šěk,  
der mit Bruststück und Fell abzieht.
- 5 Wenn sie seine Kamele begehren,  
und sein Jahr schlecht ist, [zieht er fort].
- 6 Damit das Dorf erhalten bleibe,  
zog er nachts mit seinem Volk aus.
- 7 Das Tiefland hat sie empfangen  
mit seinem Regen und ʿAibad[-Gras].
- 8 Die Frau verliess ihren Mühlstein,  
und der Mann verliess seine Axt;
- 9 Dabei weinten die Kinder  
und brüllten die jungen Esel.

654.

Šěk Mūsa wird besungen, der kein Bettelpriester ist, sondern auch ein richtiger Held, der seinem Volke mit Taten vorangeht und es dadurch rettete, dass er, rasch entschlossen, mit ihm ins Tiefland zog. — V. 1b: ʿAbdal-Gānān muss ein berühmter früherer Šěk sein. — V. 3: Taulil wird das arabische *tahlīl* sein, d. i. das Hersagen des Spruches *lā ʿilāha illa ʾllāh*. Der »Krug« ist der lederne Wasserbehälter. — V. 4: Maulūd ist das islamische Totengebet; dafür erhält der Šěk das Bruststück und die Haut der geschlachteten Totenopferkuh. — V. 5b: Wörtlich »wenn sein Jahr sich ändert«. — V. 6a: Wörtlich »weg von der Neuordnung des Dorfes«. — V. 8a: Das Wort für Mühlstein bezeichnet den oberen Stein der Handmühle. Der Vers besagt, dass alles Volk zusammen auszog.

655.

# EIN LIED EINES MANNES, DAS ER ÜBER SICH SELBST SANG.

- 1 Einst tanzte ich  
und sang *lälöy* und *lälä*.
- 2 Einst flocht ich mir  
das Haar, mit gebogenem Haarpfeil.
- 3 Einst gürtet' ich mich  
mit meiner langen Schärpe.
- 4 Einst salbte ich mich  
mit duftenden Spezereien.
- 5 Einst scherzte ich  
mit der Schönen hinter ihrem Vorhang.
- 6 Einst sang ich auch  
Lieder beim Lagerfeuer.
- 7 Einst trank ich auch  
Milch im Überfluss.
- 8 Einst ass ich auch  
Brei mit reichlicher Zukost.

655.

Der Dichter befindet sich in bedrängter Lage und denkt an die Tage seines Glückes zurück. Worin sein Elend besteht, wird nicht angedeutet, doch ergibt sich aus V. 9, dass es irgendwie mit seiner Kuhherde zu tun hat. — V. 1: *Lälöy* und *lälä* sind die Rufe beim Tanze der jungen Leute. Richtige Tanzlieder mit verständlichem Texte scheinen bei den Tigre-Stämmen nicht vorzukommen. — V. 2: Der vorn gebogene Haarpfeil wird in die Haartracht gesteckt. — V. 3b: Wörtlich »das Aufrechtstehen meines Gewandzipfels«, d. h. das eine Ende des Gewandes wird um die Taille gewunden und hängt dann wie ein Schwanz herab. — V. 4b: Wörtlich »mit dem Geruche der schwarzen Spezerei«, d. i. eine besondere Art von Wohlgeruch. — V. 6b: D. h., auf dem abgetrennten erhöhten Platz in der Hürde, auf dem die Hirten schlafen. — V. 8b: Wörtlich »grosse Schüsseln Brei, die bunt [von Zukost] waren«. —

- 9 Jetzt lieg ich im Elend hier,  
 nur wegen dieser Färse.  
 10 Sie ist die beste der Herde,  
 und ich bin der beste der Hürde.  
 11 Stehend blieb ich zurück,  
 wie ein Holzstück im Felde.  
 12 Jetzt bin ich ausgetrocknet;  
 mein Leib liegt leer am Boden.

## ANONYMOS.

656.

## AN ʾĀDEM WAD SĪYHĀY.

- 1 ʾĀdem Siyhāy vollführt  
 grosse Wundertaten.  
 2 Den Sohn des Esels lässt er frei,  
 und den Sohn der Hyänin schlachtet er.  
 3 Bei den Beraubten ist er,  
 und mit den Räubern teilt er.  
 4 Die eine Frau [ist in] ʾEmbā-Dērhō,  
 und die andere [ist in] Mazber.  
 5 Die eine Frau in Kabasa  
 macht Brot für die Wanderer.

V. 11b: Wörtlich »wie ein Holzstück des Gerüstes [im Kornfelde, von dem herab die Vögel mit Schleudern verjagt werden]«. — V. 12b: Wörtlich »der Leib legte sich hin mit seiner Leere«.

656.

Es ist nicht zu entscheiden, ob dies Lied ein Loblied oder ein Spottlied sein soll; das Ganze lässt sich sowohl ironisch wie auch als Preis der Taten und des Reichtums des besungenen Mannes auslegen. Doch ist V. 6 mit grösserer Wahrscheinlichkeit spöttisch gemeint. — V. 2: D. h., er tut ungewöhnliche Dinge. — V. 4—6: ʾĀdem hat zwei Frauen, die eine in ʾEmbā-Dērhō, nördlich von Asmara in Ḥamāsēn (das ein Teil von Kabasa ist), die

- 6 Die andere Frau in Dakanō  
lebt immer ohne Vermögen.
- 7 Von den 'Ad-Šūma kam  
dieses schnelllaufende Maultier.
- 8 Von den Māshalit kam  
dies überfließende Gold.
- 9 Und dies, was du tust,  
kommt deinen Nachkommen zu gut.

657.

## ANONYMOS.

- 1 Wir rauben die Begāyit  
auf der Weide um Mittag.
- 2 Mein Stück liegt da bereit:  
welcher Mutige isst es?
- 3 Gebunden sind die Mannen;  
bald löst ihr Anführer sie.
- 4 Meine eigene Seele  
behüte [Gott] vor ihrem Unheil. —
- 5 Belāl, grüsse die Mallēla;  
du gehst jederzeit zu ihr.

---

andere in Mazber an der Küste in der Gegend von Dakano-Arkiko. Die erste backt Brot für die Passanten, und die andere lebt, ohne dass ihr Mann ihr Geld gäbe. — V. 9: Nach dem Originale kann der Vers sowohl bedeuten, dass die Taten des 'Ādem seinen Nachkommen Nutzen wie Schaden bringen.

657.

V. 1: D. h., wir sind so mutig, dass wir am hellichten Tage die Begāyit (die Kuhrasse des Barka) rauben. — V. 2: Wenn ein Heer in den Kampf zieht, so wird ein Stück Fleisch hingelegt mit den Worten: »Dies ist für N. N. (d. h. für einen bekannten tapferen Mann im feindlichen Heere)! Wer isst es?« Wer dann hervortritt und das Stück isst, der muss mit ihm kämpfen. Der Dichter sagt von sich selbst, dass die Feinde für ihn ein solches Stück hinlegen, dass aber niemand es zu essen wage. — V. 3: Die Leute einer Partei verschwören sich, irgend etwas zu tun, und sie sind gebunden, bis ihr Anführer den Schwur erfüllt. — V. 4: D. h., Gott behüte mich in meinen Kämpfen.

658.

## EIN LIED DES ĠAMIL WAD ḤAZŌT.

- 1 Droben im Barka-Lande  
donnerte es und regnete.
- 2 Drunten im Barka-Lande  
fiel Regen um Mitternacht. —
- 3 Die Dahaba grüsse, o ʾEšūšāy;  
keine Frau ist schöner als sie.
- 4 Keine Zähne sind weisser als ihre,  
kein Zahnfleisch dunkler als ihres. —
- 5 Wie Wad-Mešra bin ich,  
vergewaltigt, oder gewalttätig.
- 6 Ich greife den Mutigen an,  
und zerspreng die Versammlung.
- 7 Ein Türke, der ins Barka zieht,  
gekleidet in bunte Gewänder.
- 8 Wer mir gegeben, den weis' ich nicht ab;  
meinen Vertrauten verrate ich nicht.

658.

V. 2: Wörtlich »das Barka drunten träumte um Mitternacht«. Wenn jemand etwas ganz Ungewöhnliches oder Unerwartetes tut, sagt man wohl zu ihm: »Träumst du?«. Regen um Mitternacht ist sehr ungewöhnlich; darum sagt der Dichter, das Land träume. Dies Lied, dessen Hauptthema in V. 5—8 behandelt wird, hat eine doppelte Einleitung, die nur poetischer Stil sind: kurze Schilderung eines Gewitters (V. 1 u. 2), Gruss an die Geliebte (V. 3 u. 4). — V. 4a: Wörtlich »ein Mund ist nicht leuchtender als jener«. — V. 5: Wörtlich »[wie] Wad-Mešra ist dein Vater, entweder tun sie ihm Unrecht, oder er tut Unrecht«. — V. 6a: Wörtlich »dein Vater greift den Fresser an«. — V. 7b: Wörtlich »indem er [verschiedenfarbige] Fetzen angelegt hat«.

659.

EIN LIED EINES MANNES VON DEN ʔAFLÄNDA  
(ʔAFLÄGDA).

- 1 Wer kann meinen Bruder berauben  
den ʔAfländäy mit seinen Kühen?
- 2 Wenn ihr uns als Starke rechnet,  
so erzählt [doch] von unserem Volk!
- 3 Und wenn ihr uns als viele rechnet, —  
unsre Zahl ist wie Sand.
- 4 Jeden Grossen bekämpfen wir,  
und jeden, der Sultan ist;
- 5 Mit seinem gebogenen Stab  
und mit seinen [schönen] Sandalen;
- 6 Mit dem Herrschaftskleide,  
das dem der Türken gleicht.
- 7 Und mit dem Yēs-rät-Rosenkranz,  
und mit dem Messer im Gürtel.
- 8 Wenn er auch Mohammed anruft,  
wird er doch nicht gerettet;
- 9 Trotz seines kostbaren Schwertes  
und trotz seines Büffelschildes.
- 10 Mit dem Schwerte  
zerschlagen wir ihm den Schenkel.

659.

Der Dichter rühmt seinen eigenen Stamm in diesem Liede. Ob V. 7—11 an eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet sind, läßt sich nicht entscheiden. — V. 6: Wörtlich »mit der Weste, dem Gleichnis der Türken«. — V. 7 und 8 sollen auf die Takrūr gehen, die die Pilgerfahrt machen; doch wahrscheinlich sind sie nur als Bild für den Feind des Dichters verwandt. Yēs-rät wird arabisch *yusr* »schwarze Korallen« sein. Die Pilgrime pflegen sich ein kleines Messer in einem Futteral über dem Ellenbogen um den Arm zu binden; darauf bezieht sich V. 7b nach Naffa<sup>6</sup>.



## 11 Mit der Lanze

durchbohren wir ihm die Nieren.

## 12 Dies ist kein [gewöhnliches] Tun:

dies ist das Tun der Amharer.

660.

## ANONYMOS.

## 1 Dies hab ich dir gesungen.

Kündet das der Schönen!

## 2 Rot [ist sie wie] Blut der Antilopen,

[wie Blut] eines jungen Kalbes.

## 3 Der Sultan in Stambul

ist ʿAbdal-Maǧīd geheissen.

## 4 Der Sultan ʿAlī in Gondar

ist König über Amhara.

## 5 Sie trägt Hemd und Hosen

und ein weites Gewand.

## 6 ʿAbdal-Samīd legt sie an,

das [so] prächtig gewebt ist.

## 7 »Nehmt Fürsten gefangen!« sagte

[das Volk von] Samēn und Saqala.

660.

Dies Lied scheint ziemlich ungenau überliefert zu sein; doch lässt sich kaum eine andere Verbesserung vorschlagen als die, V. 5 und 6 hinter V. 2 zu stellen. Vielleicht folgten darauf V. 11—13 auch noch als Einleitung; vgl. den Commentar zu 658<sub>2</sub>. Das Hauptthema ist wohl ein Kampf in Hochabessinien (V. 7—10), an dem ein Held der Tigrē-Stämme (V. 15—18) teilgenommen haben mag. Ein wirklicher Zusammenhang ist jedoch kaum herzustellen. — V. 2b: Das Wort *dangalqala* stammt aus der Boǧos-Sprache; Reinisch giebt als Tigrē-Equivalent *ṣeʿūr*, und dies Wort bezeichnet ein junges Bullkalb, das geschlachtet ist. — V. 4: Gemeint ist Rās ʿAlī, der Gegner des Königs Theodor. — V. 5: Wörtlich »Hemd und buntgestickte Hosen, ein weites Gewand ist ihre Umgürtung«. Dies schliesst sich am ehesten an V. 2 an. — V. 6: ʿAbdal-Samīd muss der Name eines besonderen Kleidungsstückes sein; Naffā<sup>c</sup> kannte es aber nicht. — V. 7b: Samēn ist natürlich das Samēn-Gebirge in Mittelabessinien. Saqala muss auch dort liegen. —

- 8 Die Männer der Säbel,  
die den Feind verstümmeln.
- 9 Die Rosse [sind] geschirrt,  
die von Ġedda und Ġaʿal.
- 10 Die Sänger und Trompeten  
heissen Qāqembala(?).
- 11 [In] Göl und Sōdarāt,  
[in] ʾAbrak und Kasala
- 12 War ein glücklicher Herbst  
und stürzten die Flüsse hinab.
- 13 Gerste und Weizen  
gedieh davon.
- 14 Das Breite unter den Schwertern  
zitterte hin und her.
- 15 Die Breite unter den Lanzen  
wurde geschleudert.
- 16 Der Mächtige unter den Elefanten  
umkreiste die Herde.
- 17 Der Schlinger unter den Löwen  
brüllte laut.
- 18 Der Stier unter den Büffeln  
wühlte die Hügel auf.

---

**V. 8b:** Wörtlich »schnitten die Penes ab«. — **V. 9b:** Ġedda ist wohl Dschidda, wo arabische Rosse exportiert werden mögen. Ġaʿal liegt im Sudan. — **V. 10b:** Naffa<sup>c</sup> vermutete, dass Qāqembala Name einer besonderen Melodie ist; vgl. über Melodien *Pros.* S. 197. — **V. 11:** Sōdarāt ist Sabderāt zwischen dem Kunama-Lande und Kasala. Auch Göl und ʾAbrak liegen in der Gegend. Vielleicht ist der Sänger dort zu Hause. In Sabderāt wird Tigrē gesprochen. — **V. 18b:** Gemeint sind Termitenhügel.

661.

## ANONYMOS.

- 1 Du kennst den Blitz nicht.  
Schweige drum, o ʕĪlāt.
- 2 Warum zieht er hinauf zu dir,  
von unten her von Sarīrāt? —
- 3 Auf Rat von dir hört nicht  
der Mächtige und Gewaltige.
- 4 Und wenn du ihm auch rätst,  
so ist er hochmütig und stolz.
- 5 Er bringt dich ans Sonnenlicht,  
und [dein Kopf] schwindelt dir.
- 6 Meine Seele hatte genug  
und liess vom Flehen ab.
- 7 Ich verrate meinen Freund nicht,  
wenn die Kraft nicht versagt.
- 8 Wenn er mich verrät, ist's seine Sache;  
Gott giebt Standhaftigkeit.
- 9 Die roten Nattāb ziehn hinunter,  
die Fürsten von jedem Stamme.
- 10 In ʿAdōbana wohnen sie  
im Herbste um diese Zeit.

661.

Die Umstände, unter denen dies Lied gedichtet wurde, sind nicht überliefert; daher sind die Anspielungen und Andeutungen unverständlich. — V. 1b: ʕĪlāt ist der Name einer Frau. — V. 3a: Wörtlich »Rat giebt dir nicht«, d. h. Gelegenheit zum Ratgeben. »Dein« ist hier allgemein zu fassen. — V. 8b: Wörtlich »bei Gott ist Standhaftigkeit«. — V. 10: ʿAdōbana liegt im unteren Barka. »Sie« steht im Femininum; zu ergänzen ist »die Frauen« des Stammes, d. i. der Stamm selbst.

662.

Ein Lied eines Mannes, das er über den Stamm der Särkāl (d. i. die Engländer) sang.

- 1 Sie stillten ihre Rache.  
Zum Henker mit Särkāl Het-Qensel!
- 2 Den König Theodor holten sie  
herab von seinen Burgen.
- 3 Ihre Lasttiere sind Elefanten;  
sie treiben die Herde wie Kälber.
- 4 Ihre Sprache ist mit dem Draht;  
da giebt's weder Bote noch Herold.
- 5 Berge machen sie zu Tälern  
mit Kanonen und Gewehren.
- 6 Einen Bruder gib mir, [o Gott],  
einen Adligen auf der Erde!
- 7 Auch jetzt noch, Gott sei Dank,  
sehen wir Kinder und legen uns zu Bett.
- 8 Die Kuh, die wir rechtens geliehen,  
giebt uns noch reichliche Milch.
- 9 Darum klage ich  
von je her, um solches Unheil.

662.

Dies Lied ist im Jahre 1868 gedichtet, als die Engländer vom Golfe von Arafali aus die siegreiche Expedition gegen König Theodor unternahmen. — V. 1b: Särkāl, die Engländer, erhalten einen Beinamen nach abessinischer Weise, »Schwester des Konsuls«, Konsul steht für Europäer, und der Stamm wird personifiziert weiblich gedacht. — V. 3: Die Engländer hatten Elefanten beim indischen Expeditionsheere. — V. 4: Sie legten auch den ersten Telegrafen in Abessinien an. — V. 5 bezieht sich auf die Strasse, die sie bauten; dabei mussten Felsen gesprengt werden. Das Dynamit erscheint dem Abessinier wie Feuerwaffen. Das Wort für Gewehre (*makēhel*) könnte im Tigrē »Schminkstäbchen« bedeuten, doch wird es wohl das arabische *makāhil* sein, d. i. Plural von *mukhūla* »Katapult, Kanone, Gewehr«. — V. 8b: Wörtlich »hat viel Milch für uns und hat volle Euter«. Der Dichter ist froh, dass es seinem Stamme doch noch gut geht.

# ḤESĒN WAD KĒRĀY.

663.

Ein Lied nach dem Tode von ʿEzāz wad Ḥešāl, in dem er dessen Blutschulden aufzählte.

- 1 Warum preist ihr ihn nicht,  
der männertötenden Löwen?
- 2 Am Tage Ḥawāy's  
ward Gälāb belagert.
- 3 Und am Tage Hākīn's  
ward Magāreh geplündert.
- 4 Am Tage der Söhne Bayād's  
zog er nach Ḥalḥal;
- 5 Tēdrōs und Tōfanāy [fielen],  
die Männer der Herden.
- 6 Am Tage der Mönche  
ward Legām gebunden.
- 7 Tausend und fünfhundert —  
sein Preis ward bezahlt. —

663.

Der Dichter dieses Liedes stammte aus Mōteʿat. — In V. 2—7 wird aufgezählt, was durch ʿEzāz geschehen ist und weswegen die andern an seinen Nachkommen Rache nehmen wollen; denn er selbst ist von den ʿAd-Temāryām getötet, vgl. No. 546. — V. 2: ʿEzāz war mit ʿÖbē gegen Gälāb gezogen (in Jahre 1844); dabei war Warʿesab wad Ġagin, mit dem Beinamen Ḥawāy, gefallen. — V. 3: ʿÖbē plünderte auch Magāreh, im Lande der Bogos; auch daran wird dem ʿEzāz Schuld gegeben. — V. 4—5: ʿÖbē zog weiter nach Ḥalḥal (V. 4b wörtlich »Halḥal [ward] erstiegen«), wo Tēdrōs und Tōfanāy, die Söhne des Bayād, im Kampfe fielen. — V. 6 u. 7: Der Tag der Mönche ist wahrscheinlich ein Zug ʿÖbē's nach dem Kloster Dābra-Sīna. Damals hatte Kantēbāy Legām von Gemmagān (Wāra), der sich mit Walda-Gāber aus Gemmagān und ʿEzāz von Bēt-Sāḥaqan dem ʿÖbe angeschlossen hatte, letzterem geraten, sich gegen die Ḥabāb zu wenden, wo er grosse Beute machen würde, aber nicht gegen die Bogos, die arm seien; das riet Legām

- 8 Mit Fürsten beriet er sich  
um éiner Tasche willen.
- 9 Der Ġenbagōtāy starb,  
der Banner der Teufel.
- 10 Heute will ich verkünden  
das tiefe Geheimnis.
- 11 Der Spender der Milch ist tot,  
der Eimervoll gab.
- 12 Der Spender des Kornes ist tot,  
des reichlichen Breis.
- 13 Der Spender des Fleisches ist tot,  
der Lenden hinwarf.
- 14 Fünfzig der Jungfrauen [sind da],  
zum Reigen bereit;
- 15 Und fünfzig vornehme Frauen  
mit offenem Haar;
- 16 Fünfzig der Buhlerinnen,  
zum Tanze geschürzt.
- 17 Der Dampfer wurde zerbrochen  
mitten im Meere.

dem abessinischen Eroberer, weil er mit den Bogos verschwägert war und weil er hoffte, dass ʾÖbē im Ḥabāb-Lande seinen Untergang finden werde. Dann entschloss sich ʾÖbē aber doch, das Bogosland zu plündern, wozu ʾEzāz ihm riet. Als ihm dort grosse Beute in die Hände fiel, wurde Legām wegen seiner unwahren Auskunft von ʾÖbē gefesselt. Dann musste er sich loskaufen; die Summe von 1500 Talern ist aber wohl übertrieben. — V. 8: D. h. ʾEzāz gab dem Fürsten einen Sack voll Taler und wurde dadurch dessen Vertrauter; auch wurde er in seinem eignen Stamme angesehen. — V. 9: Die ʿAd-Ġenbagō sind eine Šek-Familie unter den Māṣḥalit. Einem solchen Manne gleicht ʾEzāz, der jetzt gestorben ist. — V. 10: D. h., jetzt will ich auch singen, wie freigebig er war. Das war nicht jedem bekannt, während die Kriegstaten bald überall besprochen wurden. — V. 12b: Wörtlich »des grossen Breies, der getragen wurde«. — V. 13b: Wörtlich »der hingeworfenen Lende«. — V. 14—16: D. h., junge Mädchen, legitime Frauen und Buhlerinnen beginnen jetzt den Totentanz. Die Zahl fünfzig ist natürlich schematisch; denn im ganzen Stamme der Bēt-Šaḥaqaṇ, die etwa 900 Seelen zählen, befindet sich kaum ein Dutzend Buhlerinnen. —



- 18 Heute ist der Held gestorben,  
     der vom Himmel kam;  
 19 Der seine Zähne fletschte,  
     der mit dem Schweife schlug.  
 20 Heute starb der Sohn des Häuptlings,  
     der Sohn des Häuptlings der Bahadūr.

664.

# EIN [LIEBES]LIED EINES MANNES.

- 1 Auch andre als ich, o ʿEmar,  
     lieben, wie's ihnen gefällt.  
 2 Liebe hat nichts Verstecktes;  
     ihr Geheimnis ist offenbar.  
 3 Sie ist meines Volkes Verwandte;  
     sie ist mein Tischgenosse.  
 4 Sie ist mir nah und nicht fern;  
     mein Volk und ihr Volk sind Nachbarn.  
 5 Die Schöne zog ins Hochland,  
     mitten unter ihrem Stamme.  
 6 [Ihr] Zahnfleisch [ist wie] ein Kleidersaum;  
     ihre Zähne ein weisser Fittich.

---

V. 19b: Wörtlich »sein Schweif war gekrümmt«. — V. 20: Die Bahadūr wohnen im Barka. Einem Häuptlingssohne von ihnen wird ʿEzāz verglichen. Dass gerade dieser Stamm hier genannt wird, verdankt er wohl dem Reime.

664.

V. 1: Wörtlich »auch ausser mir, o ʿEmar, tut die Liebe nach ihrer Angelegenheit«. — V. 2b: Das Wort für Geheimnis (*ʿasrār*) ist hier nach dem Arabischen übersetzt, obwohl mir das Wort sonst im Tigrē nicht in dieser Bedeutung bekannt ist; im Tigrē bedeutet es nur »Adern«. — V. 3: Wörtlich »wenn wir einander nahe stehen, [so ist es] wegen Verwandtschaft; und wenn wir zusammen essen, [so herrscht] Tischgemeinschaft [zwischen uns]«. — V. 5: Statt »Schöne« steht im Texte »die Straussin«, statt »Stamm« steht »Schaar«. — V. 6a: D. h., ist schwarz. —

- 7 Eine Perle ist sie in der Muschel;  
eine Färse unter den Kühen.
- 8 Die Hüfte [gleicht der] von Wad-Degläl's Ross,  
das in dem Hause weilt.
- 9 Das wirft seinen Sattel ab,  
wenn sein Herr für sein Volk in den Kampf zieht.
- 10 Ihr Leib gleicht dem der Gazelle;  
wer kenntte ihre Nahrung?
- 11 Geehrt ist sie bei Geehrten;  
sie weilt hinter ihrem Vorhang.
- 12 Sie geht nicht ein und nicht aus  
bei den Häusern der Nachbarn.
- 13 Stark ist sie von starkem Volke;  
sie bricht niemals ihr Wort.

665.

## EIN [LIEBES]LIED EINES MANNES.

- 1 Hierher komme zu mir,  
o Baraka, Tochter 'Ellūm's!
- 2 Ich hab es erprobt,  
mein berühmtes Schwert.

V. 7b: Wörtlich »eine ausgewachsene Kuh unter ihren Mutterkühen«. — V. 9b: Wörtlich »wenn sein Herr das Dorf mit ihm beschützt«. — V. 11a: Wörtlich »schwer ist sie und schwer ist ihre [Gegen]wagschale«, d. h. sie ist geehrt und läuft nicht viel umher. Je vornehmer eine Frau ist, desto mehr ist sie abgeschlossen vor den Blicken des Volkes. — V. 13: Wörtlich »stark ist sie und stark ist ihre Verwandtschaft, sie hasst ihre Lippe zu verändern«.

665.

V. 1 und V. 5—10 sind an die Geliebte gerichtet; dazwischen in V. 2—4 singt der Dichter von seinem Schwerte. Er ist möglich, dass »Schwert« hier eine obscöne Bedeutung hat, da auch *qaṣīr* »Lanzenspitze« für den Penis gebraucht wird. Dann würden diese Verse auch zum Kontexte passen. Denn die Geliebte ist eine Buhlerin; sonst würde sie nicht mit Namen genannt werden. —

- 3 Sein Wetzstein [ist aus] Gemārallē,  
der Stein von der Küste.
- 4 Wer von ihm getroffen,  
der wird nicht genesen.
- 5 Ihr Wohlgeruch ist Benzoë,  
duftender <sup>2</sup>Ambarī.
- 6 Ihr Kleid ist Ḥamaimānī,  
kein Fetzenkleid.
- 7 Dich lieben alle,  
die Sonne der Meere.
- 8 Ein kühler Trank im Sommer  
bist du dem Durstigen.
- 9 Ein Kind bist du,  
scheu und schüchtern.
- 10 Dein Schmuck ist aus Sennār,  
von den Taktür bereitet.

**V. 3:** Gemārallē liegt im Tieflande der Ḥabāb nahe der Küste; der Stein von dort ist gut zum Schleifen. — **V. 4b:** Wörtlich »hat keinen Pfleger«, d. i. Heilmittel. Wenn in **V. 3** u. **4** ein wirkliches Schwert beschrieben wird, so ist natürlich vorausgesetzt — falls in **V. 2** »Schwert« die obscene Bedeutung hat —, dass jenes »Schwert« mit diesem wirklichen verglichen wird. — **V. 5:** Balangāwī steht wohl für *lubān gāwī*; <sup>2</sup>Ambarī ist Ambra. — **V. 6a:** Ḥamaimānī ist ein Kleiderstoff, vielleicht *ḥām yamānī*. — **V. 6b:** Wörtlich »nicht zusammengesetzt«. — **V. 7a:** Wörtlich »begehrt [bist] du«. — **V. 7b:** Der Vergleich bezieht sich wohl auf den Glanz der Sonne. Andernfalls müsste man zu der hier gezwungenen Erklärung greifen, dass sie in den Ländern jenseits der Meere wegen ihrer Wärme begehrt ist; der Dichter weiss wohl kaum etwas von den kalten Gegenden der Welt. — **V. 8:** Wörtlich »Milchwasser (d. i. Wasser mit etwas frischer Milch) des Sommers [bist] du [dem] Ausgedörrten«. Das Wort für »ausgedörrt« (*enčēḥērūr*) ist im Mänsa<sup>c</sup>-Dialekte unbekannt; Naffa<sup>c</sup> stellte es zu *čāḥrara* »ausdörren« (vom Korn in der Sonne) und wollte deswegen *enčēḥērūr* lesen. — **V. 10:** Sennār ist Sennaar im Sudan.

666.

## EIN RACHELIED EINES MANNES.

- 1 Sei zufrieden, Tochter Fāyid's,  
früher hab ich dich besungen.
- 2 Als untreu und verräterisch  
hab ich dich jetzt erkannt.
- 3 Als Frau von schlechter Liebe  
hab ich dich gestern gesehen.
- 4 Nicht zu Taten war es:  
vergeblich winkte ich dir. —
- 5 Die Rache steht bei Wad-<sup>c</sup>Atūl  
und Entschlossenheit bei Labāsī.
- 6 Und die Rache steht bei Zar<sup>3</sup>ūtāy,  
der mit seinem Volk unterging.
- 7 Und die Rache steht bei Bargallāy;  
vom Dörrfleisch sagte er: »Koch es!«
- 8 Die Rache steht bei Wad-Berkātī;  
der wagt es, Männer zu töten.
- 9 Und die Rache steht bei <sup>3</sup>Asfadāy;  
die ist wie giftige Schlangen.
- 10 Und die Rache steht bei Wad-Dāfla,  
bei Nōr, der auf keinen Rat hörte.
- 11 Und die Rache steht bei <sup>3</sup>Ab-<sup>c</sup>Egēl,  
der auf der Tonerde wohnt.

666.

Als Einleitung steht hier die Absage an die frühere Geliebte. Dann werden einzelne Helden als Muster der Rache aufgeführt. Nur wenige dieser Männer waren Naffa<sup>c</sup> bekannt. — V. 5: Wad-<sup>c</sup>Atūl war ein Held des Barka. — V. 6: Die Bēt-Zar<sup>3</sup>ū wohnten im Lande der Mārya, ehe diese in ihre jetzigen Wohnsitze eindrangen. — V. 8b: Wörtlich »der wagt sich an Menschenleib[er]«. — V. 9a: <sup>3</sup>Asfadāy war ein Held in Halhal. — V. 9b: Wörtlich »Vipern und Vipernartiges«. — V. 10a: Nōr wad Dāfla war ein Held der <sup>c</sup>Ad-Taklēs. — V. 10b: Wörtlich »Nōr, der geschoben wird«. — V. 11b: D. i. jener <sup>3</sup>Ab-<sup>c</sup>Egēl, dessen Wohnsitz im Gebiete von Tonerde lag.

667.

## EIN [LIEBES]LIED EINES MANNES.

- 1 Wenn die Schöne geschmückt wird,  
gehen acht [Zofen] zu ihr.
- 2 Zwei zerreiben die Wohlgerüche,  
und zwei verscheuchen die Fliegen.
- 3 Zwei winden ihr die Flechten  
und hüllen sie ein in Düfte.
- 4 Zwei bereiten ihr das Rauchbad  
und zünden das Reisig an.
- 5 Ihr Leib ist ohn' seines gleichen,  
schlank wie ein dünner Streifen.
- 6 Ihr Schmuck ist aus Sennār;  
Gold ist's, woraus sie arbeiten.
- 7 Auf dem Markte herrscht Gedränge  
wie im Ameisenhaufen.
- 8 Einst nahm ich von jener Abschied,  
indem meine Tränen flossen.
- 9 Und jetzt nehm' ich Abschied von dir;  
ich folge der Liebe nicht blindlings.

667.

Der Dichter tröstet sich, ganz wie der arabische Dichter und Held Imru'ulqais, über den Verlust seiner Geliebten mit dem Gedanken, dass er ja auch den Verlust von früheren Geliebten verschmerzt hat. Zum Abschied besingt er sie noch einmal. — V. 3b: Wörtlich »und räuchern von jeder Art«; d. i. sie zünden beim Schmücken allerlei Weihrauch an. — V. 5: Wörtlich »das Getrennt-Sein (d. i. die besondere Art) ihres Leibes ist ein dünner Abfallstreifen meiner Sandale«, d. i. ein Streifen, der von dem Stück Leder übrig bleibt, aus dem eine Sandale geschnitten ist. — V. 6b: »Arbeiten«, wörtlich »brechen«, d. i. in kleinen Stücken verarbeiten. — V. 7: D. i. auf dem Markte von Sennār, wo Gold verkauft wird. — V. 9b: Wörtlich »die ihrer Liebe folgen, sind wir nicht«.

668.

## EIN LIED EINES MANNES AN SEINE FRAU.

Die Frau eines Mannes sagte zu ihm: »Besinge mich!«. Er aber liebte sie nicht; da sang er dies [Lied], indem er sie verspottete.

1 »Mache mich schön!« sprach sie zu mir.

Schön werde diese Maid!

2 »Besinge mich«, sprach sie zu mir,

als sie sich selbst überhob.

3 Einen schlanken Leib hat sie,

[wie die] trüchtige Elefantın.

4 Dunkel ist ihr Zahnfleisch,

wie die Eselin unter dem Schwanze.

5 Süss ist ihr Speichel

[wie] Şan und Aloe und Marrät.

\* \* \*

6 Am Tag, da sie sich vertragen,

ehrt sie ihn siebenfach.

7 Und am Tag, da sie sich zanken,

[heisst's]: »Geh, mach dir selbst dein Bett!«

8 Eine Witwe als Frau ist besser als keine,

und trocknes Brot besser als Hunger.

668.

V. 3b: Wörtlich »eine Elefantın, die ihre Jungen trägt«. Bekanntlich wirft die Elefantenkuh aber nur ein Junges zur Zeit. — V. 4b: Wörtlich »eine Eselin, die ihren Anus hervorstreckt«. — V. 5: Şan ist ein Dorngestrüpp mit bitterer Frucht. Marrät ist der dunkle, bittere Saft der Frucht von der Dobera glabra, der ausgekocht wird und dann in Butterfässer getan wird, um die Butter haltbar zu machen. — V. 6b: Wörtlich »verdoppelt sie ihn siebenfach«; »verdoppeln« bedeutet »mit 'Ihr' anreden«. — V. 7b: Wörtlich »steig hinauf [auf die Bettstelle] und breite selbst [die Decken] aus«. — V. 8: Wörtlich »Ehe mit einer Witwe [ist besser] als [ledig] dasitzen und trockenes Essen als Hungersnot«. Damit tröstet der Dichter sich selbst.



669.

EIN LIED EINES MANNES ZUM PREISE DES  
 ʔEZĀZ WAD ḤEŠĀL.

- 1 Er führte gegen [Feinde] und stand auf,  
 ihr Herr ʔEzāz wad Ḥešāl.
- 2 Die Rosse schirrte er an,  
 am hellen Mittag, zum Kampfe.
- 3 Wer sich weigert, den zwingt er;  
 freundlich ist oder hart.
- 4 Seine Kühe sind nicht belastet;  
 sie werden nicht weggenommen.
- 5 Wer ist der Starke in deinem Volk?  
 Sag' es, o Masmār wad Tegār,
- 6 Dass wir Tribut ihm bringen,  
 Butter und Geldabgaben!
- 7 Und es hiess: »Maḥammād streitet«.  
 Das tue der »Herr der Zunge«!
- 8 Warum schweigst du so?  
 Sprich mit mir, o Knabe?
- 9 Dein Vater schlief heut Nacht nicht;  
 er fand weder Schlummer noch Ruhe.
- 10 Den Schlaf der Nacht raubte mir  
 dieser Tanz mit Trommelledröhn.

669.

ʔEzāz wad Ḥešāl (vgl. No. 546) war mit ʔŪbē ausgezogen; vgl. 663<sub>2-1</sub>. Da wurde dies Lied auf ihn gesungen, das entweder ungeschickt komponiert oder fragmentarisch erhalten ist. — V. 3 bezieht sich eigentlich auf Ras ʔŪbē selbst. Doch wird sein Tun auf ʔEzāz übertragen. V. 3a heisst wörtlich »wenn sie sich weigern, [nimmt er den Tribut] mit Gewalt«. — V. 4: Wörtlich »der Tribut lastet nicht schwer auf den ʔErötāt (d. i. die Herde des ʔEzāz); sie werden nicht weggenommen zum Tribut«. — V. 5: Masmār ist ein Bēt-Šaḥaqanāy vom Stamme des ʔEzāz. — V. 7: Maḥammād ist der Häuptling der Bēt-Šaḥaqan; hier heisst es, dass er für ʔEzāz stritt. Über den »Herrn der Zunge« vgl. oben No. 359. — V. 8: Der Dichter redet seinen Sohn oder Diener an. — V. 10: Worauf sich dieser Vers bezieht, ist unsicher. An Totentanz ist kaum zu denken.

670.

## EIN LIED DES ŠALAU DÄNGÄN.

- 1 Dies ist [wie] »Melkt saure Milch!«,  
[die Herrschaft] Šekāy's, des Fürstensohnes.
- 2 Am Griffe packt er das Schwert;  
[er tut] in Wahrheit Gewalt.
- 3 Wir liessen die Herden nicht weiden;  
und die Frauen beweinen uns nicht.
- 4 Das eine Mal wird von Wunden  
[sein] Leib rot gefärbt.
- 5 Das andre Mal kommst du ermüdet  
mit wenigen [Kühen] heim.
- 6 Die Kabasa-Länder beraubst du,  
Čemra und Kelāla(?).
- 7 Auch am Tage des Wad-Gäšäl  
fand ihr Herr einen raschen Tod.

670.

Der Dichter ist sonst unbekannt. Es steht auch nicht fest, ob Dängän der Name seines Vaters ist oder der Name des Ortes, aus dem er stammte. Er besingt den Šekāy, den Sohn seines Fürsten. Unter den Bogos hat es zwei Männer dieses Namens gegeben; aber es ist nicht wahrscheinlich, dass einer von diesen beiden hier besungen ist, da der Überfall, von dem hier in V. 7 die Rede ist, von den 'Ad-Temāryām gemacht wurde. — V. 1: D. h., die Herrschaft des Šekāy ist tyrannisch. Ein Häuptling namens Takkaz hatte befohlen, den Sand zu flechten und saure Milch zu melken; vgl. oben No. 432g. — V. 3: D. h., wir sind ihm nicht gleich; wir erbeuteten weder Herden, die wir weiden lassen könnten, noch starben wir im Kampfe. — V. 5: Wörtlich »das eine Mal vor Ermüdung kommst du heim mit einem Teile von ihr (d. i. der Herde)«. — V. 6b: Naffa' hielt Čemra und Kelāla für Ortsnamen, und das ist das Wahrscheinlichste. Man könnte sonst čemra mit »doppeltgerüstet« und kelāla mit »ihren Haarpfeil« übersetzen und dies auf tapfere Krieger beziehen. — V. 7: Wad-Gäšäl war ein Mänsē'ay von den Bēt-'Abrēhē; er wurde von den 'Ad-Temāryām überfallen und getötet. V. 7b heisst wörtlich »wann machte ihr Herr sein Testament?«, d. h. der Herr der Herden wurde so rasch getötet, dass er keine Zeit mehr hatte, sein Testament zu machen. —

- 8 Vom Hochlande wurden geraubt  
die Schwarze und andere Herden.
- 9 Ungerächt gingen fort  
Takkaḷēzān und Wāra.
- 10 Wenn ihr Volk und Dorf beraubt ward,  
brachte er die Kühe heim.
- 11 Wenn er Dängän beraubte,  
war ihres Volkes viel.
- 12 Das weite Rahaya beraubte er,  
jenseits von Däber-Sāla.
- 13 Ḥadišō und Daqmīšō —  
jetzt ward es ihnen zu teil.
- 14 Sie kannten kein Umherziehn,  
sie blieben an ihrer Stätte.

---

V. 8: Wörtlich »am Hochlande wurden herabgeholt die schwarze [Herde] und ihre Mutterkühe«, d. h. die anderen Herden, die bei ihr waren. Die »schwarze« war die Herde des Kantēbāy Beʿemnāt. — V. 9: Wörtlich »mit ihrer Syphilis gingen fort Takkaḷēzān, die beiden Wāra«. Syphilis steht hier für Krankheit, d. h. Rache; wer seine Rache mitnimmt, bleibt ungerächt. Ad-Takkaḷēzān und Wāra werden häufig »die beiden Wāra« genannt, so dass ersteres hier eigentlich doppelt aufgeführt wird. — V. 10a: »Ihr« steht im Fem. und bezieht sich auf die Frauen des Stammes des Šekāy. — V. 10b: Wörtlich »er brachte [die Kühe] zu ihren Kälbern zurück«. — V. 11b: Wörtlich »Haar waren ihre Stricke«, d. h. so viel wie Haare waren ihre Verwandte«. Der Vers bedeutet: »er raubte in Dängän, wenngleich dort viel Volk war«. — V. 12: Rahaya liegt im Gebiete der Mārya. — V. 13 u. 14: Naffa<sup>c</sup> konnte diese Verse nicht erklären; die beiden Orte und ihr Geschick waren ihm unbekannt.

---



LIEDER DER BOGOS.





## LIED EINES BOGOS.

671.

- 1 Die Geehrte unter Geehrten  
wartet auf ihn im Hause.
- 2 Sie arbeitet nicht noch läuft sie umher,  
und öffnet nicht jeden Vorhang.
- 3 »Ich liebe dich«, sagt sie zu ihm,  
bei Nacht, wenn sie ihn betrügt.
- 4 Am Morgen vergisst sie [ihn]  
und legt ihn wie ein Gerät weg.
- 5 Öffne den Vorhang, o Freund,  
auf dass wir die Rede hören.
- 6 Die Tochter des Masgaddal,  
die ʾEmtō, grüsse, o Beddēhō!

## GANGÄR.

672.

### EIN LIED AN HĀKĪN WAD MADĪN.

- 1 Ihr elenden Kinder Sanḥīt,  
ihr versteht ihn nicht zu beklagen.

671.

V. 1: Vgl. 664<sub>11</sub>. »Im Hause«, wörtlich »in ihrem Sitzen«. — V. 3: Die Buhlerin spricht zu ihrem Besucher. — V. 4b: Wörtlich »sie legt ihn in ihr Tragnetz«. — V. 6: Über die Töchter des Masgaddal vgl. oben No. 263.

672.

Hākīn war ein berühmter Held der ʿAd-Zamāt, eines Teilstammes der Bogos. — V. 1a: Wörtlich »Söhne von Sanḥīt (d. i. Bogos), hässliche!«. —

- 2 Keiner ist, der ihn beklagt;  
ich Ġangār bin's, der ihn beklagt.
- 3 Der Ruhm unsres Volkes war ʔAb-Dālka;  
er sass auf den Thronen.
- 4 Der Vornehme unsres Volkes war ʔAb-Dālka;  
Met trank er und Honigbier.
- 5 Ein grosser Strom war ʔAb-Dālka,  
der Strom für den Wasserholer.
- 6 Und ein grosses Tal war ʔAb-Dālka,  
ein Tal für seinen Hirten.
- 7 Und ein grosser Berg war ʔAb-Dālka,  
ein Berg für seinen Flüchtling.
- 8 Ein reifes Kornfeld war ʔAb-Dālka,  
Felder für seinen Bebauer.
- 9 Unter Elefanten der Gewaltige,  
der den Sand mit den Zähnen aufwirbelt.
- 10 Unter Löwen der Mähnige,  
des Brüllen den Schlaf [uns] raubt.
- 11 Unter Pantheren der von den Bergen,  
unter den Schlangen die Viper.
- 12 [Seine] Weissen weideten in Ġendeq,  
[und speisten] den Gast und Fremdling.
- 13 Sind das »schwarze« [Schwert] und sein Herr  
jetzt von einander getrennt?

V. 3: ʔAb-Dālka ist Hākin, nach seiner Tochter benannt. — V. 4b: Über »Honigbier« (*māsā*) vgl. *Pros.* S. 229. — V. 9b: »Zähnen«, wörtlich »Nacken«. Im Nacken sitzt die Kraft des Elefanten. — V. 11: Wörtlich »unter Leoparden der *Hebeštāy* (d. i. Hochabessinier), unter Schlangen ihre kurzgeschwänzte«. Der Dichter schildert die Leoparden aus Hochabessinien als besonders wild. Die »kurzgeschwänzte«, d. h. kurze Schlange, ist die kleine Viper, deren Biss unheilbar ist. — V. 12: Die »Weissen« sind die Kühe des Hākin. Ġendeq ist Ortsname. — V. 13: Der Dichter klagt, dass Hākin und sein Schwert jetzt nach seinem Tode getrennt sind. V. 13b heisst wörtlich »ist verschieden der Ort, an dem sie liegen?« —

- 14 War es von selbst [so] scharf,  
oder war es Hākīn, der es schwang?

673.

# LIED EINES BOGOS.

- 1 Womit werden sie kommen,  
diese Kinder von heute?
- 2 Die Zeit von ehemals war besser;  
da brüllten die Herden immer.
- 3 Da assen wir Getreide  
und tranken kühle Milch.
- 4 [Jetzt] holen sie Gott herunter,  
auf dass er mit ihnen spiele.
- 5 Doch wir nahmen Zuflucht zu ihm,  
jeden Tag bis zum Abend.
- 6 Einen Taler [gaben wir] für Sandalen,  
und [für] zwölf [Ellen] Linnen.
- 7 Drei Ellen [lang war] der Haarpfeil,  
und die Hosen aus sieben Ellen.
- 8 Getreide war wie Gras,  
gemeinsam ward es gegessen.

---

V. 14: D. h., war das Schwert durch seine eigene Schärfe so berühmt, oder dadurch, dass Hākīn mit ihm schlug?

673.

Hier kommt ein echter *laudator temporis acti* zu Worte. Naffa<sup>c</sup> schlug vor, V. 4 und 5 hinter V. 1 zu stellen; dadurch würde sich in der Tat ein etwas besserer Zusammenhang ergeben. — V. 1: D. h., was werden die heutigen Menschen jetzt noch tun? — V. 2b: D. h., wir hatten grosse Herden. — V. 3b: Über die kühle Milch vgl. 112, und 3335. — V. 7a: Ob der Haarpfeil wirklich drei Ellen lang war, ist ungewiss. Haarpfeile, die fast einen Meter lang sind, kommen jedoch vor. — V. 7b: Wörtlich »und ihre (d. i. der Leinwand) sieben Arme [waren] eine Hose«. — V. 8b: Wörtlich »durch gemeinsames Pflügen ging es zu Ende«; d. h. wir luden einander zu Mahlzeiten ein. —

- 9 Wenn das Dorf beraubt ward,  
     [war's,] um seine Kraft zu erproben;  
 10 Der Kriegsgewohnte liess ab,  
     der Jüngling griff [mutig] an!

674.

## LIED EINES BOGOS.

- 1 Der Tapfre eilt wie ein Tor  
     allein dahin, wie es ihn treibt.  
 2 Und der Starke [ist] wie ein Gott  
     in seiner Kraft und Macht.  
 3 Und der Reiche [ist] wie ein König;  
     er redet, wie's ihm gefällt.  
 4 Wir essen und wir trinken.  
     Was schadet [uns] dieser Sultan?  
 5 Gestern gingen wir nach Baggū,  
     ich und 'Edrīs wad 'Aibū.  
 6 Niemand geht an mir vorbei,  
     ohn' mich mit dem Schwert zu verfehlen.

V. 9b: Wörtlich »damit sein Umfang bekannt würde«. — V. 10: Wörtlich »damit der von der Krankheit Genesene aufgehängt würde (d. h. still stände) und der von der Krankheit verschont Gebliebene sich [zum Angriff] niederliesse«; d. h. zuerst griffen die im Kampf noch nicht Erprobten mutig an, um ihre Kraft zu zeigen, während die bewährten Krieger zuschauten und nur, wenn es nötig war, helfend eingriffen.

674.

Der Dichter sinnt über seine Lage und die der Mächtigen und Starken dieser Welt nach und giebt sich, resigniert, mit seinem Los zufrieden. In V. 5 u. 6 berührt er persönliche Erlebnisse, die uns unbekannt sind. — V. 4b: »Dieser Sultan« ist wohl die ägyptische Regierung; mit der Fremdherrschaft findet der Dichter sich ab. — V. 5: Baggū liegt im Barka. — V. 6: Statt der ersten Person steht im Originale »dein Vater«.

## ḤAMDĒ WAD RĀKĪ.

675.

- 1 Sie liegen sich gegenüber,  
Šaglät und das Tal von ʿAqerdät.
- 2 Ich will jetzt ruhen;  
wache du, o Beʿemnät!
- 3 »Die Derwische kamen« hiess es;  
[sieh,] ob es wahr oder falsch ist!
- 4 Ich bin kein Nattābāy,  
der auf seinem Rosse sitzt.
- 5 Ich bin kein Degläl von Qarāb,  
der seinen Sold erhält.
- 6 Ich bin kein Sohn des Nāyib,  
der Heer und Zollhaus beherrscht.
- 7 Ich bin kein Sohn des Rādʿī,  
ein Sohn von ʿErōta und Kaznät.
- 8 Ich bin kein Sohn der Ḥabab,  
der Kamele und Mägde verschenkt.
- 9 Ich bin kein Sohn der ʿAd-Taklēs,  
noch ein Sohn des Häuptlings von Haigät.

675.

Dies Lied ist während der Kämpfe zwischen den Italienern und den Derwischen gedichtet, und zwar als das italienische Heer in Agordat war, während die Derwische heranzogen und in Šaglät, einem Orte zwischen Agordat und Kasala, sich lagerten; das wird 1892 vor der zweiten Schlacht von Agordat oder 1893 vor der Schlacht von Kasala gewesen sein. Der Dichter ist unlustig zum Kampfe und entschuldigt sich damit, dass er kein Häuptlingssohn ist, sondern nur ein elender Belēnāy. — V. 4b: »Sitzt«, wörtlich »schläfrig wird«. — V. 7: Rādʿī war der Häuptling der Schwarzen Mārya, in deren Gebiet ʿErōta und Kadnät liegt. —

- 10 [Ich bin] ein Bogos mit dürrer Wurzel;  
armselig sind seine Kinder.  
11 Nur éine Färsé verschenkt er;  
und das Nahe ist weit für ihn.

°EDRĪS WAD °ADGŌY.

676.

- 1 Schmähen sie uns nicht,  
mich und dich wegen Scherzens?  
2 Diese [Schnur] um deinen Hals  
sei fern und bleibe nicht!  
3 Wenn sie fragen: »Was geht er dich an?«,  
so rede kurz im Gleichnis.  
4 »Mein Bruder ist's«, sage, »mein Vetter«,  
bis ihre Worte bekannt sind.  
5 Wenn [dann] ihre Rede bekannt ist,  
so wissen wir, was wir tun sollen.  
6 Und du zerbreche die Fesseln;  
das ist kein Felsenabgrund.

V. 10a: D. h., der wenig Verwandte und wenig Besitz hat. — V. 10b: Wörtlich »ein Unglücklicher wird von ihm erzeugt«. — V. 11b: D. h., auch was sonst leicht ist, ist schwer für ihn.

676.

Der Dichter liebt ein Mädchen, das einem andern verlobt ist. Er fordert die Geliebte auf, vorsichtig zu sein den Menschen gegenüber und die Fesseln zu zerbrechen. Der letzte Vers ist entweder von einem Überlieferer hinzugefügt oder stammt aus einem grösseren Liede, in dem derselbe Dichter die Schönheit der Geliebten besingt. Zu dem Aufbau des hier mitgeteilten Liedes passt er durchaus nicht. — V. 1: Vgl. den Einleitung des Kommentars zu No. 595. — V. 2: Wenn ein Mädchen verlobt wird, so wird ihr eine Schnur aus Fäden um den Hals gelegt; vgl. *Pros.* S. 126. V. 2b lautet wörtlich »sagt 'weg' zu ihr und sie soll nicht gedeihen!« — V. 3b: Wörtlich »Rede ist kurz im Gleichnis«. — V. 5b: Wörtlich »wir haben eine Angelegenheit und Listen«. — V. 6: Wörtlich »und du schneide die Fallen ab; das ist kein steiler Fels und [kein] gefährlicher Ort«, d. h. kein unüberwindliches



- 7 Ich kenne nur éinen Sinn;  
meinem Worte werd ich nie untreu.
- 8 Die Glückszeit werde zur Unglückszeit,  
auf dass wir uns nicht verlieren! —
- 9 Zähne [wie] Milch der Matēla,  
und unentwirrbare Haare.

677.

### ʾAB-PĒṬRŌS.

- 1 Būsät und ʾAddālēt  
sind zwei feindliche Brüder.
- 2 Warum streitet ihr drüber,  
nachdem der Mangōr entschieden?
- 3 Der Streit hat dem ʾAddālēt  
grosse Freude gebracht.
- 4 Aber der Streit des Būsät  
freute sich [ganz] vergeblich.
- 5 Das schönste Getreide ist Ḥēlē,  
nicht Gerste oder ʾĪwarda!

---

Hindernis. — V. 7: Wörtlich »mein Inneres ist nur éins; wann wäre es zwei an der Lippe?«. — V. 8: D. h., die Glückszeit (*fegūr*), in der deine Hochzeit stattfinden soll, werde zur Unglückszeit (*ʿaraggeb*), in der keine Hochzeit gefeiert wird; vgl. *Pros.* S. 70—71. — V. 9b: Wörtlich »und Flechten, die eine Woche lang geflochten werden«.

677.

Būsät und ʾAddālēt sind bei den Tigrē-Stämmen Frauennamen; die Bogos, die kein grammatisches Geschlecht unterscheiden und die auch, wenn sie Tigrē sprechen, oft die Geschlechter verwechseln, haben diese Namen hier für Männer gebracht. Diese beiden Leute waren wegen ihrer Felder in Streit geraten. Der Commissario in Kärän, damals ein maggiore (V. 2), hatte den Streit zu Gunsten des ʾAddālēt entschieden. — V. 1b: Wörtlich »sind zwei Vettern«; vgl. 211. — V. 2a: »Streitet«, wörtlich »teilt euch«. — V. 3b: Wörtlich »ist für seine Adern kühl geworden«. — V. 5: Ḥēlē und ʾĪwarda sind zwei Dura-Sorten. Auf dem Felde, das ʾAddālēt zugesprochen erhalten hatte, stand Ḥēlē-Dura.

678.

## DIE ERWIDERUNG EINES MANNES AN ʾAB-PĒTRŌS.

- 1 Das ʾIwarda, ʾAb-Pĕtrōs,  
warum hast du es missachtet?
- 2 Das schönste Getreide ist ʾIwarda,  
das ist nicht Beltūg noch ʾAdangal.
- 3 [Wie] weisse Milch ist sein Geschmack,  
von der Kamelin, die wieder gemolken.
- 4 In Säcken ward es gerollt;  
seine Tennen wurden geworfelt,
- 5 Früher zu seiner Zeit,  
als es noch nicht so schlecht geworden.
- 6 Wenn die Dura gut steht,  
ist ihr nichts vergleichbar.
- 7 Karawanen ziehn hin und her,  
jeden Spätsommer wird sie gemessen.
- 8 Sie füllen damit die Körbe  
und machen ringsum eine Hecke.
- 9 Die Gerste, von der du sprachst,  
bringt ihrem Besitzer Freude.
- 10 Da giebt es Gersten- und Weizenbrot;  
und die Schüsseln sind voll davon.

678.

ʾAb-Pĕtrōs, der seinen Namen wohl durch die katholische Mission in Kärän erhalten hat — sein Sohn wird von den Missionaren Pĕtrōs genannt sein —, hatte die Gerste und die ʾIwarda-Dura in 677, verächtlich gemacht. Dagegen wendet sich dies Lied. — V. 1b: Wörtlich »warum hast du es nach draussen geworfen?« — V. 2b: Beltūg ist nach Schweinfurth *Pennisetum spicatum*. ʾAdangal ist eine Bohnenart. — V. 3b: Wörtlich »die zweite Milch einer jungen Kamelin, die gemolken wird«. — V. 8: Man pflegt grosse Kornvorräte durch eine Hürde zu schützen, bis sie ins Dorf geschafft werden. — V. 9b: Wörtlich »sie ist es, die ihr Besitzer begehrt [mehr als Hēlē, das du gepriesen hast]«.

679.

## GALĀYDŌS WAD ŠĒKĀY.

- 1 Ist Wälät-‘Ellām mit weissem Rücken  
von ihrer Wunde geheilt?
- 2 Auf Rossen zogen wir ins Feld,  
auf Dongola und Makāda.
- 3 Mit Flinten zogen wir ins Feld,  
mit langen, die Männer töten.
- 4 Mit Fussvolk zogen wir ins Feld,  
mit hässlichen Flechtenträgern.
- 5 Die Hörigen wurden zu Totentänzern,  
die Adligen zur Opferkuh.
- 6 Als wir fragten: »Wo ist ʿĒlōs?«,  
da war seine Stätte leer.
- 7 O ʿĒlōs wad Tēdrōs,  
dies werde dein Tribut!

679.

Die Bēt-Ġūk und die Bogos waren in Streit geraten. Da raubten die Bēt-Ġūk das Vieh des Galāydōs. Dieser nahm Rache dafür, indem er mit seinem Volke einen Raubzug gegen die Bēt-Ġūk machte. Danach sang er diese Verse. — V. 1a: Wälät-‘Ellām ist die Kuh (d. h. die Herde) des Galāydōs. — V. 1b: D. h. »ist ihre Rache gestillt?« — V. 2b: D. h., auf Vollblutpferden aus dem Sudan und abessinischen Halbblutpferden. — V. 4b: Die Tigrīña-Stämme und die Amharer flechten ihr Haar anders als die Tigrē-Stämme. Fussvolk aus Hochabessinien hat sich also an dem Raubzuge beteiligt. — V. 6: ʿĒlōs wad Tēdrōs war ein Held der Bēt-Ġūk. — V. 7: Der Dichter bringt seinem besiegten Feinde dies Lied zum Hohne als Tribut dar.

680.

## ANONYMOS.

- 1 Den Schlaf raubte mir bei Nacht  
Gelḥāy mit seinem Gebrüll.
  - 2 Die Hofstatt Madīn's wad Zar'āy [ward leer];  
leer werde sie seinem Feinde!
  - 3 Statt Milch und statt Getreide  
ass Dörrfleisch sein Gast.
  - 4 Wunderbar ist das Tun des Herrn;  
im Dorf blieb zurück sein Hirte.
- \* \* \*
- 5 [Jetzt] bin ich alt geworden;  
ein Späher ward ich auf dem Hügel.
  - 6 Die Kühe sah ich hinschwinden;  
‘Arādō wurde zerstreut.
  - 7 Die Ziegen sah ich hinschwinden,  
die Zicklein und jungen Böcke.
  - 8 Die Männer sah ich hinschwinden;  
darum bin ich jetzt einsam.
  - 9 Die Frauen sah ich hinschwinden,  
vor deren Türen ich stolz war.

680.

Dies Lied wurde gesungen, als sein Dichter alt war und, ebenso wie sein Freund Madīn (V. 2), seine Herden verloren hatte. — V. 1: Gelḥāy ist der Stier des Dichters; der brüllt, weil er jetzt allein ist. — V. 2b: Wörtlich »Dunkelheit werde sein Feind«; d. h. es soll nicht mehr bunte Kühe dort geben. — V. 3: Die Kühe mussten geschlachtet werden, und daher erhält der Gast jetzt Fleisch anstatt Brot und Milch. — V. 4: »Sein Hirte« ist der Hirt des Madīn; der hat jetzt keine Herde mehr zu hüten. — V. 5a: »Ich« wörtlich »dein Vater«. — V. 5b: D. h., ich ziehe nicht mehr umher wie einst. — V. 6a: Wörtlich »das Hinschwinden der Kühe kennen wir«; so auch entsprechend in V. 7—9. — V. 6b: ‘Arādō ist die einheimische Rinderrasse. —

10 Sei auf deinen Bruder nicht neidisch,  
der Pferde und Maultiere hat!

681.

# LIEDES EINES BOGOS AN HERRN LORENZO.

- 1 Lorenzo legte sich nieder;  
er konnte nicht mehr aufsitzen.
- 2 Lorenzo zieht bei Nacht dahin;  
er schleicht wie eine Hyäne;
- 3 Bei Nacht trotz ihrer Finsternis,  
bei Tag [trotz] Durst und Sonne.
- 4 Wenn Lorenzo stirbt,  
beweine ihn recht, o Kaḥasāy!
- 5 Gut ist Lorenzo;  
er nennt dich nicht »Bestie«.

682.

# EIN LIED EINES BOGOS AN DABASĀY.

- 1 Debbūs Dabasāy,  
wie geht's dir in diesem Winter?

V. 10: Dazu vgl. das Sprichwort »wenn dein Gegner ein Maultier hat, lege du Sandalen an«; d. h. tue, was in deiner Kraft steht, und gehe nicht darüber hinaus.

681.

Lorenzo wird ein italienischer Arbeitsaufseher oder Kaufmann in Kärän gewesen sein. Der Dichter singt dies Lied, wie er Lorenzo schlafen sieht. — V. 1b: Wörtlich »er konnte nicht aufstehen noch sitzen«. — V. 2b: Das Schleichen bedeutet eigentlich das Geräusch der Sandale beim Auftreten. — V. 5: »Bestie«, im Original *bēstiyāy*; dies Wort ist von dem italienischen Wort *bestia* (im Volksmunde oft *beštia* gesprochen) abgeleitet, mit dem die italienischen Arbeitsaufseher häufig ihre abessinischen Untergebenen bezeichnen.

682.

Hier haben wir das Lied eines Afrikaners, der von den Europäern das Schnapstrinken gelernt hat und darüber klagt, dass sein Freund, der Schnapswirt, seine Schenke hat aufgeben müssen. — V. 1: Der Name des Wirtes

- 2 Als der Spirito zu Ende war,  
sätest du Kresse und Senf.
- 3 Von tausend Trinkern  
bliebst du allein am Abend.
- 4 Wie für Italiens Sohn  
ist der Trunk deine Nahrung.
- 5 O Wunder des Erhabenen!  
Der Herr tut, wie's ihm gefällt.
- 6 Der Mann legte den Haarpfeil ab,  
und die Frau den Kopfreif an. —
- 7 Debbūs Dabasāy,  
wie steht es um deine Pläne?
- 8 Werde du ein <sup>2</sup>Afrenḡ[-Schwert],  
und ich will dein Wetzstein sein!
- 9 [Das Haus] mit tausend Trinkern  
[fiel] Tod und Verderben [anheim].
- 10 [Das Haus] hatte tausend Spieler,  
die dort bei dir ruhten.
- 11 Unser Trunk ist Spirito;  
den machen wir für uns selber.

## MENDĀL WAD MĒKĀL.

683.

### EIN LIED AN RAS <sup>2</sup>ALŪLA.

- 1 Ras <sup>2</sup>Alūla ist es,  
der Häuptling, der Mann des Rechtes.
- 2 Wenn du uns lieb hast,  
mach uns von Abgaben frei.

ist Dabasāy; dazu bildet der Dichter hier eine Koseform Debbūs. — V. 6: D. h., jetzt ist es mit der Herrlichkeit der Männer aus, und die Frauen kommen zu Macht; vgl. 276<sub>96</sub>. — V. 9 u. 10: Die Worte für »Trinker« (auch in V. 3) und »Spieler« sind aus dem Arabischen entlehnt, *ḥaššāšēn* (d. i. *ḥaššāšin* »Haschischraucher«) und *qammārēn* (d. i. *qammārīn* »Hazardspieler«).



- 3 Sein Gewand  
ist kein Fetzen und kein grobes Kleid.
- 4 Zehntausend sind seine Håuptlinge;  
mit ihnen berät er sich stets.
- 5 Zehntausend sind seine Flinten;  
die schiesst er ab alle zusammen.
- 6 Zehntausend sind seine Rosse;  
die wirbeln Sand und Staub auf.
- 7 Der Herr des ʿErīt wad Fakkāt;  
der Herr des Ġamīl wad Mendāl.

684.

## EIN LIED VON MENDĀL WAD MĒKĀL.

- 1 Mūsa, deinen Vater  
suchen sie jeden Tag.
- 2 »Er ist gefangen« sagen sie dir;  
»er klirrt mit seinen Ketten«.
- 3 »Er ist getötet« sagen sie dir;  
»sie senkten die Dolche in ihn«.

683.

Der Dichter dieses Liedes war zu Ras ʿAlūla's Zeit ein einflussreicher Mann in Ḥaḥḥal. Er sang dies Lied, wie aus V. 2 hervorgeht, um für sich und sein Volk Steuerfreiheit zu erwirken. — V. 3b: Wörtlich »ist kein altes Kleid und kein grobgewebtes Kleid ohne Streifen«. — V. 4b: »Stets«, wörtlich »über jede Angelegenheit«. — V. 7: Die beiden hier genannten Männer sind vielleicht Soldaten im Heere des ʿAlūla gewesen. Fakkāt ist eigentlich Frauenname, und es ist möglich, dass ʿErīt nach seiner Mutter benannt ist wie z. B. ʿAdāb wad Šūma in No. 19; andererseits könnte von den Bogos ein Frauenname als Männernamen verwandt sein, vgl. 677. Ġamīl ist der Sohn des Dichters.

684.

Der Dichter dieses Liedes ist wohl derselbe wie der des vorhergehenden. Es scheint, dass er, auf Betreiben eines Feindes, von Ras ʿAlūla gefangen genommen werden sollte oder wirklich gefesselt wurde. Die Feinde triumphieren schon (V. 2 u. 3), aber der Dichter sagt, es stehe in seinem Ermessen,

- 4 Nach Gondar zieht dein Vater,  
mitten unter rotbraunen Rossen.  
5 Nach Ägypten zieht dein Vater,  
voll von den schwarzen Södän.

685.

## ANONYMOS.

- 1 Mein Herr ist  
der Herrscher Massaua's und des Zollhauses.  
2 Dein Herr ist  
ein Raubvogel, der auf dem Baume sitzt.  
3 Wenn der Raubvogel fliegt,  
packt er Gedärme und Magen.  
4 Aus Furcht überliessen wir euch  
die beiden Mänsa<sup>c</sup> und Haigat.  
5 Die Untertanen sind unsre,  
die <sup>3</sup>Alūla übrig liess.  
\* \* \*  
6 Was gebt denn ihr  
ausser dem täglichen Brote?

ob er sich den Abessiniern (V. 4) oder den Ägyptern anschliessen wolle. V. 1 richtet sich an den Sohn oder einen jüngeren Genossen des Dichters; er bedeutet »die Feinde wollen mich jeden Tag töten«.

685.

Das Lied wurde gedichtet, als die Tigrē-Stämme zwischen der abessinischen und ägyptischen Herrschaft geteilt waren. Der Dichter gehört zur ägyptischen Partei, während einer seiner Bekannten sich dem Ras <sup>3</sup>Alūla angeschlossen hat. Er preist daher seine Herren und schmäht die Gegner. Dann singt er über sich selbst und seine Schwäche (V. 11—18), aber er weist doch die Beschimpfungen der Gegner (V. 19 u. 20) zurück. Daran schliesst sich der Gruss an die Geliebte, in V. 21—28, und zum Abschluss noch ein Vers über das eigene Tun und Treiben. — V. 1: D. h. die Ägypter. — V. 2: D. i. Ras <sup>3</sup>Alūla. — V. 4: Der Dichter sagt, seine Partei hätte aus Furcht das Land der beiden Mänsa<sup>c</sup> (= Haigat) der abessinischen Partei überlassen. — V. 5: Wörtlich »die Untertanen sind unsre Untertanen, die von <sup>3</sup>Alūla übrig blieben«. — V. 6: Wörtlich »ausser der Nahrung an Brot«. —

- 7 Zwischen mir und euch  
dehne ein Meer sich aus!
- 8 Gewänder giebt mein Herr,  
wenn das frühere alt ward;
- 9 Und Geld giebt mein Herr;  
gefüllt geht meine Hand fort;
- 10 [Wenn ich sage:] »Mein Leib ist nackt,  
und zerrissen sind meine Hosen«.
- \* \* \*
- 11 Soll ich diese meine Rache  
verkünden oder verschweigen?
- 12 Der Hörige lebt von seinem Gut,  
und der Adlige vom [Ruf:] »Komm her!«
- 13 Mehr als seine Geschenke  
ist sein Schutz mir wert.
- 14 Meine Rache ist hungrig;  
[doch] sie verschmäht die Speise.
- 15 Und meine Rache ist durstig;  
[doch] sie trinkt kein Wasser.
- 16 Meine Rache ist bescheiden;  
sie hört auf die Rede der Menschen.
- 17 Meine Rache ist schwach;  
sie rührt sich nicht mit der Hand.
- 18 Der Schwache in der Hofstatt  
redet, wenn keiner auf ihn hört.
- 19 »Trinker« nennt man [uns], — wehe! —,  
als ob wir ihr Bier tranken!
- 20 »Verirrt« nennt man [uns], — wehe! —,  
als ob wir ihr Haus aufsuchten. —

---

V. 11b: »Verschweigen«, wörtlich »ablassen«. — V. 13: Wörtlich »mehr als dass er mir giebt, liebe ich, dass er mich einhüllt«. — V. 16b: Wörtlich »auf das, was sie sagen, horcht sie«. — V. 18: Wörtlich »redet mit dem, der nicht auf ihn gehört hat«. — V. 19 u. 20: Die Gegner haben ihn Trinker und Landstreicher genannt. Aber sie haben kein Recht dazu; denn

- 21 Die Maid grüsse, o Freund,  
wenn du in ihr Haus trittst.  
22 Um Schönheit willen ist's nicht,  
dass ich mich selbst zu Grunde richte.  
23 Bescheiden ist sie mit dem Munde,  
und bescheiden auch mit der Hand.  
24 Sie ist keine kraushaarige Sklavin,  
die mit Lügen umgeht.  
25 Sie ist keine hässliche Dirne,  
die vor jeder Haustür sitzt.  
26 Wenn sie einen Mann lieb hat,  
läuft sie nicht hinter ihm her.  
27 Und wenn sie den Mann nicht lieb hat,  
weist sie all sein Geld zurück.  
28 Sie nennen sie eine Dirne,  
zu Unrecht, nur weil sie zu Haus weilt.  
29 Ich habe Dienst in der Festung,  
in der Burg, wo Hauptleute weilen.

686.

## ANONYMOS.

- 1 Habte-Māryām, [Sohn des] <sup>2</sup>Asgadōm,  
die Welt hat ein glückliches Jahr,  
wenn du am Leben bleibst.

er hat weder ihr Bier getrunken noch bei ihrem Hause angeklopft. Statt »nennt man uns« steht in beiden Versen »[der Name] kommt heraus«. — V. 24b: Wörtlich »die, was nicht geschehen ist, zum Schlechten wendet«. — V. 28b: Wörtlich »ohne Grund, wegen das verfeinerten Lebens im Hause«. — V. 29: Für Festung steht im Original *fōrtē*. Das ist eine spätere Textänderung. Zur Zeit des <sup>2</sup>Alūla hiess die Festung von Kārān noch *ʿerdī*; erst zur Zeit der Italiener wird sie *forte* genannt. »Hauptleute« (*ʿebbāʿ*) bedeutet eigentlich »Offiziere« (arabisch *zubbāʿ*).

686.

Die Vorgeschichte dieses Liedes ist nicht überliefert. — V. 1: Der Vers besteht aus drei Teilen; es ist möglich, dass hinter 1a ein Halbvers aus-

- 2 Du bist ein Fisch im Wasser,  
und ein Stahlross auf dem Lande!
- 3 Er kam daher geschwommen,  
in bunte Gewänder gekleidet.
- 4 Die Welt füllte ihren Sack  
[mit Gold] wie mit Bohnen und Korn.
- 5 Tēdrōs, preise deinen Herrn,  
gieb ihm ohne Zaudern das Seine.
- 6 Das ist nicht Bast oder Borke,  
das sind Stricke wie Ketten.

687.

## MADḤEN.

- 1 Warum versaget ihr den Gruss,  
ihr Leute des Ḥāmed Maḥammād?
- 2 Die reichliche Milch der Begāyit  
molken wir in den Schlauch.

gefallen ist und dass 1b und 1c ursprünglich einen Vers für sich bildeten.

V. 2: D. h., du ernährst die Menschen wie der Fisch mit seinem Fleische, und du trägst sie wie ein Eisenbahnzug. — V. 3: Hier sind wahrscheinlich zwei Bilder in éinen Vers zusammengebracht; V. 3a deutet auf ein Schiff hin, V. 3b auf einen Türken in bunter Uniform. Sonst müsste man 3b statt »indem er mit jeder Art [Gewand] gekleidet ist« übersetzen »indem er mit jeder Art [Waren] beladen ist«. — V. 5b: D. h., das Lob, das ihm gebührt. — V. 6: Wörtlich »Adansonia-Bast nicht noch anderer Bast — ein Sohn dessen [ist er], dessen Stricke Ketten sind«. Die Verwandtschaft wird mit Stricken verglichen; seine »Stricke« sind nicht Seile, sondern Eisenketten.

687.

Dies Lied scheint sich auf ein Ereignis von etwa folgender Art zu beziehen, wie sich aus dem Inhalt ergibt. Der Dichter, namens Madḥen, hatte seine Tochter mit einem Manne, namens Ḥāmed wad Maḥammad, oder einem seiner Freunde verlobte und hielt schon die Morgengabe bereit. Da kamen die Hochzeiter, erwiderten den Gruss des Madḥen nicht und wiesen seine Tochter zurück. Jetzt weist der Dichter sie ab und wünscht ihnen Unheil. —

- 3 Ein Steppenbrand sind 'Ad-Šaḥay;  
bei Nacht rauben sie im Finstern.  
4 Wer unsre Tochter zurückweist,  
des Gut werde so geplündert!  
5 Kehrt nach Hause zurück!  
Begāyit zog ins Gebirge.

688.

## ANONYMOS.

- 1 Die Se'ida grüsse, Gaber wad Ādem!  
[Ihr] beide [seid] meine Freunde.  
2 Eine[r] Palme [gleich] ist ihr Hals,  
die sich im Winde wiegt.  
3 Nur das Süsse isst sie,  
Reis und Weizenpeise.  
4 Nur das Schöne legt sie an,  
Fūṭat und ihren Kaftan.  
5 Sagt sie zu dir: »Bringe ihn«, —  
an Tabak ist er gewöhnt.  
6 Sagt sie aber »Nein« zu dir,  
so ist auch mein Herz [ihr] fremd.

---

V. 3a: Wörtlich »ein Feuer in trockenem Grase sind die 'Ad-Šaḥay«. Diese sind ein Teilstamm der Bogos im oberen 'Ansaba. — V. 4: Einen Raubzug, wie ihn die 'Ad-Šaḥay machen, wünscht der Dichter den Leuten, die seine Tochter zurückgewiesen haben. — V. 5: Jetzt ist der Dichter mit seiner Herde ins Gebirge gezogen.

688.

Vielleicht ist dieser »Gruss« nur der Schluss oder Anfang eines grösseren Liedes. — V. 2b: Wörtlich »sie spielt und bewegt sich hin und her«. — V. 4: Fūṭat bedeutet im Tigrē ein feineres Gewebe, während es im Arabischen nur Tuch ein allgemeinen bedeutet. Kaftan ist ein Seidengewand. — V. 5b: D. h., dann komme ich zu ihr und rauche Tabak bei ihr. — V. 6b: Wörtlich »auch deines Bruders Inneres ist fremd«.



689.

ʔYIDDAKKAL.

- 1 In diesem Jahre hat [unsere Herde]  
sich schlecht gehalten.
- 2 Wir bewirten nicht nur den Fremdling,  
nein, auch unsres Bruders Mörder.
- 3 Die Herrschaft gehört unsrem Volke;  
sie krönen und kleiden den Zarʔāy.
- 4 Der echte Häuptling ist Masmär wad Garad;  
und der echte Strom [ist] Daʕārī.
- 5 Die Tochter des Masgaddal,  
die ʕEsmīt grüsse, ʔEnfārī.

690.

ANONYMOS.

- 1 Die Tochter deines Landes  
grüsse, o Tasam wad Šāwer!
- 2 Die Balau tötet Hartnäckigkeit,  
und die Bēt-ʔAsgadē Stolz.

689.

Über ʔYiddakkal und seine Familie konnte Naffaʕ nichts Näheres mitteilen. — **V. 1:** Wörtlich »in diesem Jahre hat sie schlechtes Befinden gemacht«. — **V. 2:** D. h., wir bewirten alle, die sich unter unsern Schutz stellen, sogar den Mörder unsres Bruders. — **V. 3b:** Wörtlich »sie stellen den Zarʔāy dorthin (d. i. in die Häuptlingswürde) und [legen ihm] das Festtagsgewand [an]«. — **V. 4:** Wörtlich »die Herrschaft ist hinter M. w. G. (d. h. er ist der erste in ihr) und die Tränke [ist] hinter Daʕārī«. Daʕārī ist der Fluss von Kārān, den der Dichter aus Liebe zur Heimat als den schönsten preist. — **V. 5:** Über die Töchter des Masgaddal vgl. 263, 671.

690.

Über den Anlass dieser Verse ist nichts bekannt, wahrscheinlich sind sie fragmentarisch. — **V. 2:** Mit den Balau sind hier die ʕAd-Nāyib gemeint. —

- 3 Den Ehelosen tötet Hunger,  
und die Buhlerin freches Umherziehn.

691.

# ANONYMOS.

- 1 Sie sagte es nicht, Kaḡīga.  
Ein anderer hat's wohl erfunden.  
2 ʾIyāsū sorgt sich nicht  
und hat keine bösen Pläne.  
3 Zum Fortziehn macht er sich auf,  
[wie] ein weisser [Stier] rennt er fort.  
4 Da sind seine Schuhe bereit,  
und da ist seine Pfeife zurecht gemacht.  
5 Wenn dein Bruder sein Schwert zückt,  
so hoffen auf ihn die Geier.  
6 Dann hörst du, dass er gestorben,  
dass die Totengräber dort ihn holten.  
7 Oder du hörst, dass er siegte  
[und] mit seinem Freunde dahinzog.  
8 Mūsa möchte der Duftenden  
dieses mein Lied verkünden!

---

V. 3: Der Unverheiratete muss Hunger leiden, weil niemand für ihn kocht.

691.

V. 1: Es handelt sich hier um irgend ein Gerücht, das über die Geliebte des Dichters verbreitet wurde, und gegen das er sie hier in Schutz nimmt. —

V. 3: Wörtlich »[zum] Fortziehen Auflösen [des Haushalts], ein weisser [Stier], der seinen Weg beschlossen hat«. — V. 4a: Wörtlich »da sind seine Sandalen zurecht geschnitten«. — V. 5b: Im Texte steht *gāmāt* »die Schluchten«; das ist aber wohl mit Naffa<sup>c</sup> zu *gābāt* »Geier« zu verbessern, zumal ein *mā* direkt vorhergeht, das leicht diesen Schreibfehler bewirken konnte. — V. 8a: »Die Duftende«, eigentlich »Zibet«, das der Dichter hier zur Bezeichnung der Geliebten verwendet. —

- 9 Die Ringe an ihren Armen,  
die Spangen schmücken sie.  
10 Ihr Hals [gleicht der] Barka-Staude,  
die der Späher anschaute.

692.

## FEKĀK.

- 1 Vor dem Unglück behüte uns [Gott],  
vor diesem Streit der Fürsten.  
2 Die ʿAd-Ḥadambas wohnen dort,  
am Rande des Barka-[Landes].  
3 Die ʿAd-ʿEǧēl wohnen dort,  
die Herren der Kriegesrache.  
4 Die Bēt-Gabša wohnen dort,  
die echten Söhne des Barka.  
5 Der Mīn-ʿĀmrāy wohnt dort,  
der seinen Kamelhengst halftert.  
6 Im Barka wohnt Ṣāber  
mit seiner Würde und seinem Ruhm.

---

V. 9: Wörtlich »die Arme mit ihren Hornringen, die Silberspangen pressen sie«. — V. 10: »Späher« gehen öfters zu den Feldern, um nachzusehen, wie weit das Korn gediehen ist und dann die reifende Frucht zu bewachen.

692.

Dies Lied zählt die Stämme auf, die an der Grenze zwischen dem Barka und dem Bogos-Lande wohnen, und nennt dann noch einen Helden, der auch dort seinen Wohnsitz hat. — V. 1: Wo so viel Stämme sind, herrscht auch viel Streit unter den Fürsten. Statt »Unglück« steht »Unheil und Hitze« (*ṣārr wa-hārr*), statt »Streit« steht »Funken« im Originale. — V. 3b: Wörtlich »die Männer der Rache des Eisens«. — V. 4b: Wörtlich »die Söhne der Erschaffung des Barka«. — V. 6: Ṣāber wird ein berühmter Bogos sein.

693.

## ANONYMOS.

- 1 Gestern und heute Nacht  
brachte ich bei der Schönen zu.
- 2 Ihren Namen nenne ich nicht;  
den will ich nicht verkünden.
- 3 Wenn sie hinaufgeht, [ist es] aufs Bett;  
wenn sie herabsteigt, auf den Stuhl.
- 4 Golden sind die Pfosten  
des Hauses, in das ich eintrat.
- 5 Wie der Ḥafār-Ganāyiz  
starb ich und wurde lebendig.
- 6 Zum Schutz gegen Sonne und Kälte  
bauen sie ihr ein Häuschen.

693.

V. 3: D. h., sie bleibt, wie es sich für eine vornehme Frau gebührt, immer zu Hause. — V. 5: Der Ḥafār-Ganāyiz (d. i. Leichengräber) ist ein kleines Tier, das sich bei den Gräbern seine Höhle baut. Wie dies Tier in seinem »Grabe« verschwindet und dann wieder hervorkommt, so war der Dichter im Hause der Geliebten verborgen gewesen und dann wieder zum Vorschein gekommen. — V. 6: Das »Häuschen« (*bēt bēttō*) ist eine kleine Hütte aus Matten innerhalb und im Hintergrunde der grossen Hütte. Es dient besonders als Raum für die Frau.

694.

EIN LIED EINES MANNES AN GALĀYDŌS  
WAD ŠĒKĀY.

- 1 Sie haben's verdient, die Bēt-Ġūk,  
dass sie so zu leiden haben.
- 2 Am Morgen begann er den Kampf  
bis zum Sonnenuntergang. —
- 3 Zum Sumpfe wurdest du ihnen,  
der sie alle aufsaugt.
- 4 Zum Schwerte wurdest du ihnen,  
das ihre Schenkel abhaut.
- 5 Zur Kugel wurdest du ihnen,  
die sie ins Antlitz trifft.
- 6 Zum Löwen wurdest du ihnen,  
der die Herde in Aufruhr bringt.
- 7 Zum Feuer wurdest du ihnen,  
auf der Steppe im dürrn Sommer.
- 8 Dies ist dein dritter Raubzug;  
so zähle denn deine Beute;
- 9 Der du zu schlimmer Zeit raubst,  
und der du am Abend raubst!

694.

Galāydōs wad Šēkāy, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, ist der Dichter von No. 679. Nach seinem Raubzuge gegen die Bēt-Ġūk, den er dort selbst besingt, entstand auch dieses Lied. — V. 1: Wörtlich »es ist das Recht dieser Bēt-Ġūk, wenn sie auch dies zu erdulden haben«. — V. 2a: Wörtlich »mit Sonnenaufgang packte er an«. — V. 8b: »Beute«, wörtlich »Abgaben«. — V. 9: Die gewöhnliche Zeit des Angriffs ist die Zeit kurz vor Sonnenaufgang; Galāydōs griff aber zu jeder anderen Tageszeit an, wenn es auch noch so gefährlich war.

695.

## GĀBER WAD MŪSA.

- 1 ᵀAlgadēnāy [in] ᵀEnkellāy  
freut sich und frohlockt.
- 2 Schön ist Ḥayōt in Degī,  
und bescheiden Fāṭna von Magāreh.
- 3 Der mächtigste Richter ist der Ras,  
und der schönste Strom ist Daᵀārī.
- 4 Wartet auf mich, meine Freunde,  
so lang ich die Gäste bewirte!

696.

## MANDAR WAD ᵀETĒL.

- 1 Die ᵀĀmna-Ḥaḥḥār grüsse,  
o ᵀEzzūz wad ᵀAzzāzī!
- 2 Als ihr Gebieter starb,  
sank nieder, der ihr Gatte war. —

695.

Dies scheint ein Gelegenheitsgedicht zu sein, in dem verschiedene Gedanken ohne inneren Zusammenhang ausgesprochen sind. Die Gelegenheit, bei der diese Verse entstanden, ist in V. 4 angedeutet. Über die Übersetzung von V. 3 ist 689, vergleichen.

696.

Hier singt ein Mann von sich, dass er immer im Kampfe liegt. Als Einleitung dazu steht in kurzer Gruss an eine Frau und ein Hinweis auf den Tod ihres Herren. — V. 1: Ḥaḥḥār »die Kurze« ist ein Beiname der Frau. — V. 2: Je nachdem man das letzte Wort des Verses a) *la-hādī* oder b) *lahā-dī* abteilt, ergeben sich folgende Übersetzungen: a) »Ihr Gebieter, indem er starb, sank nieder, er der das Mädchen geheiratet hatte«; oder b) »Ihr Gebieter, indem er starb, sank nieder, [er, der Gebieter] jenes Mädchens«. Naffaᵀ zog die zweite Übersetzung vor, doch scheint die erste besser zur Versabteilung zu passen. —



- 3 Die Leute im Tiefland lass ich nicht hinaufziehen,  
und die Leute im Hochland nicht warten.
- 4 Meine Hände sind nicht rein,  
und mein Herz ist nicht klar.

697.

# ŠĪTĀL.

- 1 Die Ḥāga grüsse, [o] Mennī,  
die Dahaba ʾAsbarāyit!
- 2 Ihr Volk redete viel  
[in] Ḥembōl und in Marāyit.
- 3 Ḥemmad reisst die Herrschaft an sich,  
sein Teil und mehr, als ihm zukommt.
- 4 In Qaber-Mūsa kämpfte er  
am Morgen und machte Beute.
- 5 Du erbeutetest zusammen  
ʿArba[-Kühe] und Begāyit.
- 6 Du vernichtetest zusammen  
Adlige und Hörige.
- 7 Vom Dache des Hauses erscholl  
das Jauchzen der Nattābāyit.

V. 3: D. h., wenn die Männer im Tieflande sind, kämpfe ich mit ihnen, so dass sie nicht ins Hochland ziehen können, und die Männer, die im Hochlande geblieben sind, greife ich an, so dass sie nicht warten können, bis die Leute aus dem Tieflande zurückkehren, und selbst ins Tiefland gehen. — V. 4: D. h., ich kämpfe immer.

697.

V. 1: Hier scheint Mennī der Name des angeredeten Freundes zu sein; vielleicht ist danach auch 650<sub>1</sub> zu berichtigen. Über 16 vgl. den Commentar zu 650<sub>1</sub>. — V. 2: Die genannten Orte liegen im Barka. — V. 4b: Wörtlich »am Morgen mit Beute-Wegtreiben«. — V. 7: Die Nattābāyit ist die Frau des besungenen Helden; sie stieg aufs Dach ihres Hauses und jauchzte ihm entgegen, als er siegreich heimkehrte.

698.

Ein Lied des Wad ʾAbbō-Gerāy von den ʿAd-Faza<sup>c</sup> an die Familie des Hedād wad Raka.

- 1 Wache auf, o Maḥammad!  
Vieles Schlafen bringt Krankheit.
- 2 Sieh, da spielen die Kinder;  
o wär ich so alt wie die!
- 3 Deinen Vater floh der Schlaf;  
und sein Brot ward ihm heiss. —
- 4 Vor dem Unheil behüte uns [Gott],  
vor dieses Landes Herrschern!
- 5 Der Spross des Mandār wad ʿEtēl  
war weit und breit berühmt.
- 6 Gold und Schmuck [besass er]  
und Güter ohne Zahl.
- 7 Nur diesmal war Wad-ʾEzzūz  
unbesonnen, sonst nie!
- 8 Hätte er an das Gut seines Volks gedacht,  
den Kampf vor dem eigenen Hause!
- 9 Hätte er an sein eigenes Gut gedacht,  
das überallhin verstreut ward!

698.

Über den Kampf zwischen Dare<sup>c</sup> und Hedād vgl. 127<sub>19-25</sub>. Die ʿAd-Faza<sup>c</sup> sind ein Teilstamm der Bogos. — V. 1—3 ist ein stereotyper Anfang: der Dichter kann nicht schlafen und weckt den Knaben, der ruhig schläft; er sieht die Kinder spielen und wünscht, er wäre sorglos wie sie. V. 2b heisst wörtlich »Glück über dich, wärest du ihr Altersgenosse«. — V. 4: Wörtlich »das Unglück der Hitze wende er von uns ab, [nämlich der Hitze] des Urteilens in diesem Tale«, d. h. vor dem Unglück, das aus dem Streiten der Herrscher entsteht. — V. 5a: Gemeint ist Dare<sup>c</sup> wad ʾEzzūz. — V. 5b: Wörtlich »sein Ruf ging bis Kasal«. Kasal ist wahrscheinlich aus Kasala abgekürzt; es bedeutet jetzt soviel wie »weithin«. — V. 7: Wörtlich »ausser diesem [Plane des] Wad-ʾEzzūz, wie wäre sein Plan je krumm?« Dare<sup>c</sup> hatte seinen eigenen Verwandten Hedād beraubt, der ihn dann erschlug. — V. 8 u. 9: Wörtlich »wenn er an das Gut seines Vaters dachte (eigentlich

- 10 Wie Ḥamad-Nōr von Šangēra  
legte er sein Feuer allein an.
- 11 Sie warfen nach ihm, und er warf;  
doch das Eisen schmerzte ihn nicht.
- 12 Es kämpfte Dare<sup>c</sup> wad ʔEzzūz;  
er schwang stolz seine Lanze.
- 13 Er stand da zuerst,  
unten am Ende des Tales.
- 14 Und er blieb [bis] zuletzt:  
seht, da sind seine Zeugen!
- 15 Es kämpfte ʔEdrīs wad Ġaddal,  
Kūrūb, der Hort der Genossen.
- 16 Es kämpfte Hedād wad Raka,  
unter wenig Gefährten.
- 17 Allein hielt er den [Feinden] stand,  
mit seinen beiden Söhnen.
- 18 Mit seinen Brüdern hielt er ihnen stand,  
die zu seinen Seiten waren.
- 19 Mit seinen Flinten hielt er ihnen stand,  
mit dem Feuer des Pulvers.
- 20 Spross des Ḥammad wad Kaleb —  
schnell wird seine Rache gestillt.
- 21 Wenn er geboren ist, bespringt  
auch der Esel die Eselinnen.

---

‘sagte’), [so war es] Geschlachtet-Werden vor den eigenen Häusern; wenn er an sein eigenes Gut dachte, [so war es] Umherziehen seines Wanderns«. Dare<sup>c</sup> dachte bei seinem Plünderungszuge gegen Hedād weder daran, dass dieser sein Verwandter war, noch daran, dass er sein eigenes Gut bei der Rückeroberung verlieren könnte. — V. 10: Über Ḥamad-Nōr vgl. *Pros.* S. 45—46. — V. 14<sup>b</sup>: Der Dichter weist auf die Umsitzenden hin, die gesehen haben, dass Dare<sup>c</sup> bis zuletzt kämpfte. — V. 16<sup>b</sup>: Wörtlich »indem seine Mutterkühe verlassen waren«; d. h. wie ein Stier, der nur von einer kleinen Herde umgeben ist, kämpfte er. — V. 20a: D. i. der Vorfahre des Hedād. — V. 21: Der Vers bedeutet: »Hedād war stark von Jugend auf«. Dies wird gewöhnlich folgendermaassen ausgedrückt: »er war ein Stier seit

- 22 Mit dem Verräter der Mannen  
gebe es keine Gemeinschaft!  
23 Als guter Wirt empfing er sie;  
auch die Gäste waren [rechte] Gäste!

699.

## NESSÜR.

- 1 Unser Fürst kam aus Ägypten,  
glückbringend, von reichem Volke.  
2 Wad-<sup>3</sup>Annäbī war ein Tor;  
und wir verachteten seine Rache.  
3 [Unser Fürst] ist der Allherrscher;  
sein Haus ist rein von Makel.  
4 Seine Wache ist aufgepflanzt  
und steht [schussbereit] da.  
5 Seine Lasttiere ziehen dahin,  
immerfort kommen seine Kamele.

seiner Kälberzeit«. Zur Abwechslung setzt der Dichter dieses Liedes statt des Stieres den Esel ein, und führt das Bild noch etwas realistischer aus. Hierzu vgl. auch den Ausdruck »er wurde stehend geboren«, 246. — V. 22: Wörtlich »das von dem Verräter der Partei Geschlachtete sollen sie nicht essen!« Der Gedanke stört den Zusammenhang und ist etwa so zu erklären, dass von Hedād ausgesagt werden soll, er hätte seine Partei nie verraten. — V. 23: D. h., Hedād erwartete die Feinde, wie ein Wirt seine Gäste erwartet; er war ein rechter Wirt, aber die Feinde waren auch rechte Gäste.

699.

Dies Lied fällt in die Zeit der Kämpfe zwischen Ägyptern und Hochabessinern (1870—1880). — V. 1b: Wörtlich »ein Glücklicher, dessen Stricke (d. h. Verwandte) betaut (d. i. reich) sind«. — V. 2: Vielleicht ist dies Lied eine Erwiderung auf ein anderes, dessen Dichter — etwa von der abessinischen Partei — hier abgefertigt wird, Wad-<sup>3</sup>Annäbī steht für Wad Ḥasab-<sup>3</sup>Annäbī oder Wad Nōr-<sup>3</sup>Annäbī. — V. 3: Wörtlich »die Herrschaft aller legt er an; was für eine Wunde gäbe es an seinem Hause?« —

- 6 »Was [ist das]?« hiess es im Hochland;  
er verweigerte den Tribut. —  
7 Belāl, grüsse die Mallēla,  
im Weichbilde von Kārān!

700.

# LIED EINES ZĀWLĀY.

- 1 Meine Freunde blieben in ʿEḩai-Fallās  
und horchten auf die Wās-[Vögel].  
2 Seine Bewohner von einst sind dahin,  
und mir blieb die Trauer um sie.  
3 Freund, gieb mir die Pfeife;  
auch der Tabak ist Nahrung!  
4 Die Einsamkeit dort quält mich;  
ich sehne mich nach den Genossen.  
5 Die Affen dort quälen mich,  
die ihre Jungen tragen.

---

**V. 6:** Das Wort für »was« (*ʿentāy*) stammt aus dem Tigrīña. Der Vers heisst wörtlich »‘was?’ sagte [das Volk] im Hochlande; er (d. i. der Ägypter) verweigerte ihm (d. i. dem Abessinier) seinen Tribut«.

700.

Die Zāwlāy leben unter verschiedenen Stämmen verstreut. Der Dichter dieses Liedes lebte unter den Bogos, und sein Lied handelt auch von Bogos-Leuten. Zusammenhang ist schwer zu erkennen: V. 1—8 handeln von der Not des Dichters, V. 9—21 von einem Mädchen, V. 22—25 von einem Helden. Der erste und der zweite Teil mögen dadurch mit einander verbunden sein, dass das Mädchen die Geliebte des Dichters ist; aber der dritte Teil scheint von anderswoher versprengt zu sein, wenn er nicht der Rest des ursprünglich viel grösseren Hauptteiles dieses Liedes ist, zu dem die ersten beiden Teile nur die Einleitung wären. — **V. 1:** Über den Wās vgl. *Pros.* S. 320—321. — **V. 2a:** Wörtlich »es (das Land) hat seine früheren Bewohner dahingerafft«. — **V. 4:** Wörtlich »seine (des Landes) Einsamkeit rafft uns dahin; der Körper sehnt sich nach seinen Altersgenossen«. — **V. 5:** Die Affenmütter ziehen oft, mit ihren Jungen auf dem Rücken, dahin. Hier muss der Dichter sein Feld gegen die Affen behüten. —

- 6 Die einen kommen als Vortrab,  
die andern auf allen Seiten;  
7 Noch andre sitzen am Berghang  
und kreischen mit ihren Müttern.  
8 Vor ihnen wacht Kebrōm  
und hinter ihnen wache ich. —  
9 Der Tochter des ʾĪgammē  
kündet dieses mein Lied!  
10 Gold ist ihr Schmuck;  
Aloeblüten sind ihre Augen.  
11 [Wie] Äste sind ihre Locken;  
mit Wohlgeruch sind sie gesalbt.  
12 Braun [ist sie wie] Sīra-Ramādī,  
das üppig im Flusstale wächst.  
13 Gebt sie nicht dem Sōdān,  
des Atem nach Seife riecht.  
14 Der redet Übles und schlägt;  
er schwenkt mit seinen Geräten(?).  
15 Es buhle mit ihr der Sohn des Dorfes;  
der Haussohn des Stammes ist er.  
16 Auch mir, wenn sie mich nicht verschmäht,  
ist ʿEsmā mein Wunsch.  
17 Rot wie der Kamm des Saganāy,  
des Hahnen, an seinem Halse.

V. 7b: Das Wort für »kreischen« bedeutet sonst eher »knurren«. — V. 8: An jedem Ende des Feldes steht ein Wächter. — V. 12: Sīra und Ramādī sind beides Gramineen, die eine dunkle Blüte haben. — V. 13: Es ist interessant zu sehen, dass sogar die Abessinier, die doch zum Teil Negerblut in sich haben, den Geruch des Sudannegers als unangenehm empfinden. — V. 14a: Wörtlich »Schlechtigkeit des Wiedergekauenen und Schläge«. — V. 14b: Das Wort für »Geräte« (*ṣḥlāl*) kommt im Mänsaʿ-Ṭigrē nicht vor. Es wird aus dem Arabischen abzuleiten sein; aber die Bedeutungen dieses Stammes stimmen nicht recht zu dieser Stelle. — V. 17: Saganāy bedeutet »straussenartig«; das ist hier ein Beiwort für den Hahn. Gemeint ist nicht sowohl der Kamm auf dem Kopfe des Hahnen, als der Hahnenbart. —



- 18 Sie wiegt sich wie ein Schiff  
mit seinem aufrechten Maste,  
19 Auf das sie mit Stricken hinaufziehn  
sein Silber und seine Stoffe.  
20 Roter Met ist ihr Trank  
im Kruge und im Becher.  
21 Sie ist Magāreh's Wallfahrtsort,  
eine Ruhestatt für ihre Besucher. —  
22 Ein junger Löwe ist Wad-Gandār,  
ein mächtiger unter den Löwen.  
23 Ein Löwe ist nicht jeder Löwe:  
[nur der ist's,] der auftritt mit Muskeln.  
24 [Er ist] wie Nāseḥ und Kebrōm;  
die fielen für ihre Hürden.  
25 Wie der Schild des Wad-Hebtēs,  
von dem die Menschen erzählen.

701.

### LIED EINES BOGOS.

- 1 Der Fīt-<sup>3</sup>Aurārī in Bälwa  
kam wie Donnern und Blitzen.  
2 Der Tochter des Qarāy in <sup>6</sup>Ōna  
künde dieses, o Takkāt!

V. 18b: Wörtlich »das seinen Hals aufrichtet«, V. 18 stand im Originale hinter V. 20; da er aber nur hier verständlich ist, ist er im Einverständnisse mit Naffa<sup>c</sup> an diese Stelle gesetzt. — V. 20b: »Krug« wörtlich »Karaffe«. — V. 21: Es ist bezeichnend, dass der Dichter sich nicht scheut, das Haus der Buhlerin als einen »Wallfahrtsort« für den Stamm, zu dem er sich jetzt rechnet, zu bezeichnen. — V. 22: Wad-Gandār ist ein Held der Bogos; vgl. 263<sub>4</sub>. »Mächtig«, wörtlich »mit dickem Kopfe«. — V. 25: Wad-Hebtēs wird einer der Mänsa<sup>c</sup>-Helden sein, <sup>3</sup>Azzāzī oder War<sup>c</sup>esab.

701.

V. 1: Bälwa liegt im Lande der Bogos. Der Fīt-<sup>3</sup>Aurārī ist ein General der Hochabessinier, dessen Heldentum hier gepriesen wird. (V. 1, 3—8). — V. 2b: Takkāt ist wieder ein Frauenname, der von den Bogos als Männer-

- 3 ʿEllūm, mit blutiger Lanze,  
ward gerüttelt und blieb doch stehen.
- 4 Wir liebten ihn aus Liebe,  
und wir liebten ihn aus Furcht.
- 5 Einen Lastochsen sahen wir,  
der allein seiner Herrin verblieben.
- 6 [Er war] wie die beiden ʿAd-Naċċū,  
wie Beʿemnat und Gelwat;
- 7 Wie die beiden Helden von Ḥalḥal,  
wie ʿEzzūz und ʿAb-ʿEllāt;
- 8 Wie der Deglāl im Barka  
und wie der Nāyib am Zollhaus.
- 9 Eine reife Palme ist ʿAd-Ḥadambas;  
von ihr wird reichlich geerntet.
- 10 Unter ihr werden Brunnen gegraben,  
die kühlen Trunk uns spenden.
- 11 Elend sind diese Sanḥīt;  
sie fressen sich auf wie Hyänen.

---

name gebraucht ist; vgl. 6771. — V. 3: Wörtlich »ʿEllūm mit roter Lanzen-  
spitze — Rütteln im Stehen«. ʿEllūm »Treffsicher« ist hier nur poetischer  
Beiname für den Fit-ʿAurārī. — V. 5: D. h., als jener seinen Raubzug ge-  
macht hatte, sahen wir, dass nur ein Lastochse übrig geblieben war, der  
einer Frau gehörte. Der Vers heisst wörtlich »ein Lastochse erwartete uns,  
dessen Herrin [sonst] nichts erhalten hatte«. — V. 6: Der Fit-ʿAurārī wird  
mit Helden des Tigrē-Landes verglichen. Beʿemnat und Gelwat, vom Stamme  
ʿAd-Naċċū, waren aus Gemmagān. — V. 7: ʿEzzūz war der Vater des Dareʿ;  
ʿAb-ʿEllāt war sein Bruder Tōfanāy. — V. 9—10: Hier wird noch ein Lob  
für einen Teil der Bogos, und dann (V. 11) ein Tadel gegen die anderen  
Bogos ausgesprochen. Die Verse heissen wörtlich »reife Palmfrucht sind die  
ʿAd-Ḥadambas; man sammelt von ihr ein, wenn sie reif ist (d. h. sie sind  
reich und freigebig); unter ihr graben sie Wasserstellen und trinken daraus,  
wenn sie kühl sind«. — V. 11b: Wörtlich »ihren Bruder fressen sie wie  
die Hyänen«, d. h. sie berauben einander. —

- 12 Wir liessen dich, o Degī,  
beim Aufstieg zur Rechten,  
und beim Abstieg zur Linken.

702.

## HEDĀD WAD RAKA.

- 1 [Einst] winternten sie in Bāb-Ġangarēn,  
in Šabbāb zwischen den Felsen.
- 2 Im Tiefland zogen sie nach Dēdanīkū,  
und im Hochland nach Madaka.
- 3 Wenn einer sie beweinen will —  
die »Weissen« gingen nach Kabasa.
- 4 Einst am Hochzeitstage  
staunte das Volk sie an.
- 5 Und am Tag ihrer Gäste  
gaben sie hundertundfünfzig Eimer.
- 6 Auch jetzt noch trag' ich das lange [Gewehr],  
das die Heere zersprengt.

V. 12: Der Vers besteht aus drei Teilen. Was der hier ausgesprochene Gedanke mit dem übrigen Liede zu tun hat, ist nicht zu ersehen. Wenn der Vers echt und das Lied vollständig ist, müsste man annehmen, dass der Dichter sagen will, er sei auf dem Hinwege zu und dem Rückwege von Bālwa an Degī vorbeigekommen.

702.

Hier findet sich auch ein Lied des Mannes, der als Held viel von andern besungen ist. Er singt zunächst von seinen Kühen, die ihm von den Hochabessiniern geraubt sind (V. 1—5); dann denkt er daran, dass er auch jetzt noch sein Gewehr hat (V. 6) und dass er einst die 'Ad-Taklēs in die Flucht schlug, so dass sie nicht wieder zu kommen brauchen (V. 7 u. 8). — V. 1 u. 2: Die genannten Orte liegen im Lande der Bogos, wozu allerdings auch die Weidegründe im Tieflande, die sie während der Winterregens benützen, gerechnet werden. »Sie« bezieht sich auf die »weissen« Kühe des Dichters. — V. 4: Wörtlich »am Tage ihrer Mitgift [war] das Schauen vieler Menschen«. — V. 5<sup>b</sup>: Wörtlich »150 Einteilungen«, d. h. bei der Bewirtung von Fremden. — V. 6<sup>b</sup>: »Heere«, wörtlich »Versammlung«, —

- 7 Wer starb, den frassen die Geier;  
 und wer entkam, ward ein Krüppel.  
 8 Den ʿAd-Taklēs wad Maflas,  
 deinen Freunden, sage: »Lasst ab!«

703.

## ANONYMOS.

- 1 Die Takrūrayit grüsse,  
 die Magd der ʿAd-Ḥasāma!  
 2 Sie raufte ihre Haare  
 im Totentanz um uns[er Volk].  
 3 Unser Vater hat uns  
 dies sterbend ans Herz gelegt.  
 4 Die Geraubten sind unsre Kühe,  
 und der Tote ist unser Bruder.  
 5 Die Hyänen und die Geier  
 waren immer unsere Freunde.  
 6 Wir sättigten sie an uns  
 und an fremdem Fleische.

\* \* \*

- 7 Ich sage es euch mit dem Munde  
 und künde es euch im Liede:  
 8 Das Wort macht nicht den Kämpfer;  
 selbst zeige er sich als Kämpfer;

V. 7: D. h., im Kampfe zwischen den ʿAd-Taklēs und den ʿAd-Kaleb, dem Stamme des Hedād. — V. 8: Wenn die ʿAd-Taklēs jetzt wieder einen Zug gegen die ʿAd-Kaleb machen wollten, so rät der Dichter ihnen, davon abzulassen.

703.

V. 2a: Wörtlich »ihre rechte Haarseite zerraupte sie«. — V. 3b: Wörtlich »damit hat er sein Testament gemacht«, scil. mit der Ermahnung, nie feig zu sein. — V. 4—6: D. h., wir handelten demgemäss, und wir töteten und verloren unsere Brüder im Kampfe für unsere Herden. V. 6b heisst wörtlich »und am Leibe von Fremden«. — V. 8: Wörtlich »durch [das Wort:] »Ich habe gekämpft« ist man kein Kämpfer; selbst erkannt wird der Kämpfer«. —

- 9 Er, dessen Gewand von Blut rot ist,  
 der seine Lanze stolz schwingt.  
 10 Blut wird mit Blut bezahlt,  
 nicht mit Decken und Kleidern.

704.

## EIN LIED EINES MANNES AN RAS ʾALŪLA.

- 1 ʾAlūla vollendete es,  
 das Werk, das er sich geschworen.  
 2 Die Welt verlor ihren Mut,  
 am Abend, da er nach Sūṭer kam.  
 3 Ehe der Draht reden konnte,  
 zerschnitt er ihn mit dem Messer.  
 4 Ehe die Post reden konnte,  
 versperrte der Strom ihren Weg.  
 5 Mit ihren Trompeten und Mannen  
 schloss er sie ein in eine Höhle.  
 6 Der Leute des Gengār wad ʿĀmer  
 Festung liess er zur Rechten.  
 7 Den Kriegstanz vollführten auch die Sanḥit,  
 damit die Türken sie sähen.  
 8 Die ʿAd-Kaleb und Bēt-Ġūk  
 zertrat er mit seinen Füßen.

V. 9a: Wörtlich »an dessen Gewand ein roter Streifen ist«. — V. 10: Wörtlich »für Blut ist Blut die Schuld[abtragung]«.

704.

Dies Lied berichtet von dem siegreichen Zuge des Ras ʾAlūla gegen die Ägypter. — V. 1: Wörtlich »ʾAlūla vollendete ihn, den Abend, den er von seiner Heimat aus geschworen hatte«. — V. 3: D. h., er zerschnitt den Telegraph der Ägypter. — V. 4: D. h., er versperrte den Weg der Post wie ein reissender Strom. — V. 5a: »Mannen«, wörtlich »sie selbst«. — V. 5b: D. h., er hielt sie an einem Orte fest. — V. 6: Gengār war ein ägyptischer Beamter. — V. 8: »Zertrat«, wörtlich »raffte hin«. —

- 9 Die 'Ad-Taklēs wad Maflas  
beraubte er ihrer Habe,  
und liess sie Elend kosten.
- 10 Den Abhang des 'Elōs  
erstieg er in der Frühe. —
- 11 Bākīta und Bākūt,  
die sind glücklich davon gekommen.
- 12 Die eine ist unsre Haustochter;  
die andre besuchten wir.

705.

## EIN LIED EINES MANNES AN EIN MÄDCHEN.

- 1 Die junge Maid ging dorthin  
nach Faqeh-Ḥemmad und Wāfi.
- 2 Am Tage, da sie dich schmücken,  
kommen fünfzehn zu dir.
- 3 Fünf zerreiben die Spezerei,  
und jene fünf flechten dir [Zöpfe].
- 4 Fünf stützen, dass du nicht zerbrichst,  
rings deinen zarten Leib.

V. 9c: »Kosten«, wörtlich »sehen«. — V. 10a: D. i. der Weg nach Ḥalḥal. —  
V. 10b: »In der Frühe«, eigentlich »indem ihm kühl war«. — V. 12b:  
Wörtlich »und den Weg der anderen gingen wir«, d. h., um mit ihr zu buhlen.

705.

Was zu Anfang des Kommentars von No. 471 gesagt ist, gilt, in vielleicht noch in verstärktem Maasse, von diesem Liede. Die Form ist fast noch künstlicher, und der Gedankengehalt richtet sich fast noch mechanischer nach dem Bedürfnis des Reimes. Es scheint, dass der Dichter dieses Liedes die Verse 39 und 40 direkt aus 471<sub>36-38</sub> entlehnt hat. Jedenfalls hat er das Lied zum Vorbilde gehabt und hat, um seine Originalität zu dokumentieren, als Kehrvers statt »Die junge Maid ging dorthin« eingesetzt »Es blitzten ihre Zähne«. — Die hier genannten Orte liegen fast alle im Lande der Bogos; nur Melezzānāy liegt bereits ausserhalb desselben. Trotzdem wird es der jungen Maid schwer gefallen sein, ihre Zähne überall in derselben Nacht blitzen zu lassen. — V. 4: Wörtlich »fünf, gegen das Zerbrechen, fassen dich gleichmässig an«. —



- 5 Wenn du [im] Zorne sprichst,  
und wenn du blickst, fürchten sie dich.
- 6 Ein Taucher in Gärār am Meere,  
und ʾĒlōs, der [mächtige] Herrscher.
- 7 Dein Tod steht in Gottes Hand,  
und bei mir steht deine Nahrung.
- 8 Die Leute der Kleider und Decken  
sollen alle für dich sterben!
- 9 Die Tochter des Königs Salomo —,  
wer kann sie suchen und finden?
- \* \* \*
- 10 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Gerāšša.
- 11 Der Strauss führt die Straussin  
am Abend mit ihren Kindern.
- \* \* \*
- 12 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Marhabīb.
- 13 Die schwarzweissen Perlen  
ziehen sie auf an der Schnur.
- \* \* \*
- 14 Es blitzten ihre Zähne  
in Melezzānāy am Felsen.

---

V. 6 gehört kaum hierher; er passt nicht in den Zusammenhang, da der Dichter kaum das Mädchen mit einem Taucher von Massaua und mit einem mächtigen Herrscher verglichen hat. Der Vers wird aus einem anderen Liede mit gleichem Reime hierher versprengt sein. — V. 7: D. h., ich gebe dir deine Nahrung, aber vor dem Tode kann ich dich nicht schützen. — V. 8a: D. h., die Kaufleute. — V. 9a: Wörtlich »die Tochter des Sultan Sēlēmān«. Hier verrät sich wohl literarischer Einfluss, der freilich den Dichter auf mündlichem Wege erreicht haben wird. An einen türkischen Sultan Soliman ist hier kaum zu denken; vielleicht ist aber irgend ein afrikanischer Herrscher dieses Namens gemeint. — V. 10: Der Kehrsvers hier und an allen anderen Stellen heisst wörtlich »der Blitzmund schlief nicht heute Nacht auf...«; d. h. die weissen Zähne des Mädchen blitzten die Nacht hindurch. — V. 11: »Strauss«, wörtlich »der Schwarzweisse«. — V. 13b: Wörtlich »pflücken sie ab auf das Haar«. —

15 [Sie gleicht] der Stute unter den Rossen,  
die alle im Lauf überwindet.

\* \* \*

16 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Šennāra.

17 Die Buhlerin kümmert sich nicht um dich,  
nur um den, der bei ihr ist.

\* \* \*

18 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Madaka.

19 [Ihre] Hüfte ist die eines edlen Rosses,  
das unter den Rossen dahineilt.

\* \* \*

20 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Samana.

21 Die Rache, o Gefährte,  
bleibt uns und unseren Kindern.

22 Von dem Stolge  
genügt uns ein klein wenig.

\* \* \*

23 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Šelālē.

24 Eile nicht, o Mantāyit,  
bis wir zu dir kommen.

\* \* \*

25 Es blitzten ihre Zähne,  
durch die Nacht in ʿŌna.

26 Dies Lied an die Maid —  
wer wird es nach mir verkünden?

\* \* \*

27 Es blitzten ihre Zähne,  
durch die Nacht am ʿAnsaba.

V. 15: Wörtlich »die Stute, die über die Pferde hervorragt, die ihnen voranlief und vorbei eilte«. —

28 Diese Sehnsucht nach dir  
warf mich in Krankheit darnieder.

\* \* \*

29 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in ᵀAǧarbab.

30 »Ihr Haarschmuck ist neu« hiess es;  
tagtäglich wird er gehütet.

\* \* \*

31 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Marau.

32 Ihr Leute der Täler,  
lasst ab uns zu schmähen!

\* \* \*

33 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Ma<sup>c</sup>ābūla.

34 »Ich bin bei ihr«,  
so reden sie von dem Mädchen.

35 Von indischen Wohlgerüchen  
duftet, wer bei ihr war(?).

\* \* \*

36 Er blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Ḥamadaī.

37 An den zarten Fingern  
der Hände ist rotes ʿEllām.

\* \* \*

38 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Ġaggīrū.

39 Dichtgelockt ist [ihr] Haar;  
der Haarpfeil dringt nicht ein.

---

V. 32<sup>b</sup>: Wörtlich »steht ab von der Schuld an uns«. — V. 34<sup>a</sup>: Wörtlich »ich bin auf ihr«. — V. 35: Wörtlich »von Wohlgeruch und von Hendi duftet ihr erwachsener Jüngling«. Diese Übersetzung liegt am nächsten; Naffa<sup>c</sup> schlug freilich vor, das Wort für »ihr erwachsener Jüngling« (*šengūla*) als Name eines — ihm jedoch unbekannten und nur erratenen — Parfums zu fassen. — V. 37: Über ʿEllām vgl. 321<sup>56</sup>. — V. 38—40: Vgl. 471<sup>35—38</sup>. —

40 Und wenn auch der Haarpfeil eindringt,  
so kann es das Lager nicht fassen.

\* \* \*

41 Es blitzten ihre Zähne  
durch die Nacht in Ča<sup>c</sup>adamba.

42 Die Tochter Mantäyit  
grüsse, <sup>3</sup>Edrīs wad Gabša.

706.

# EIN LIED DES TAKRURĀY WAD TĒDRÖS.

- 1 In der Mitte wird geboren,  
wem Glück und Segen zu teil wird.
- 2 Beraubt, findet er Helfer;  
stirbt er, so wird er begraben.
- 3 Sie haben keinen Vetter;  
den Bēt-Ġūk ist ihr Berg ihr Bruder.
- 4 Sagen sie: »Wir brachten Beute«,  
so nehmen wir sie ihnen ab.

V. 42: Hier wird die Tochter der Mantäyit genannt, in V. 24 Mantäyit; eine von beiden kann nur gemeint sein.

706.

Der Dichter schmätzt die Bēt-Ġūk, die als ein Stamm für sich leben und keine mächtigen Verbündeten haben. — V. 1a: D. h., inmitten einer grossen Verwandtschaft. — V. 1b: Wörtlich »wer glücklich ist, ein Mann der Stirn«. Das Wort für »Stirn« stammt aus dem Tigrīna. Zur Bedeutung vgl. No. 1, V. 12—13. — V. 3b: Die Bēt-Ġūk werden hier »die Leute von Čandar« genannt, nach ihrem Hauptorte. Sie haben keinen andren Bruder als ihren Berg. — V. 4b: Wörtlich »wir bringen sie von den Versammlungsplätzen zurück«.

707.

EIN LIED EINES MANNES AN GALĀYDŌS  
WAD ŠĒKĀY.

- 1 An diese Taten des Gabša  
haben wir heute geglaubt.
- 2 Von Gott werde ihm  
Ruhm und Reichtum zu teil.
- 3 Im Tale von Šabbāb  
ergoss sich der mächtige Strom.
- 4 Der Strom reisst Qōṭa[-Stämme] fort  
und fließt von allen Seiten.
- 5 Gestern starb der Elefant;  
da schrieen seine Geier.
- 6 Und gestern starb der Reiche;  
sein Erbe machte sie reich.
- 7 Die Frauen schritten [zum Totentanz]  
aus der Palmenhütte. —
- 8 Ich bin ein Krüppel geworden;  
und es ging, wer Füße hat.

707.

V. 3: D. h., Galāydōs (= Gābša) war wie ein mächtiger Strom. — V. 6b: Wörtlich »sie wurden reich durch seine Beute«. — V. 8: Der Dichter fügt dem Liede an seinen Helden noch eine persönliche Klage an: ihm ergeht es schlecht, während er andere Leute in Glück und Wohlstand sieht.

708.

## ANONYMOS.

- 1 Ich preise dich, o Herr;  
Preis sei dir und Lob! —
- 2 Sei es Kuh oder Ziege:  
sie füllt ihren Eimer nicht.
- 3 Ihr Fürst richtet nicht gerecht;  
und die Frau ehrt nicht ihren Gatten.
- 4 Sie hat dazu auch ein Recht;  
sie begehrte Fūṭat und Šäder.
- 5 Sie schleppt ihn vor das Gericht;  
sie bringt ihn vor den Machthaber.
- 6 Wehe um unsern Verstand:  
der geht nach Kartūm und Ägypten.
- 7 Das Land nahmen Fremde ein,  
die Amharer und Ungläubigen.
- 8 Da sind jetzt tausend Priester;  
und da sind jetzt tausend Nonnen.
- 9 Wehe diesem Magāreḥ:  
da zogen Sultane umher.

. 708.

Das Lied scheint eine Klage über schlechte Zeiten unter italienischer Herrschaft zu sein. In V. 3b—5 wird auf ein Ereignis in der Nähe des Dichters oder ein persönliches Erlebnis von ihm angespielt. Auch sonst klagen die Tigrē-Dichter darüber, dass jetzt zur Italienerzeit sogar die Frau ihren Mann vor Gericht ziehen kann; vgl. 276<sup>96, 97</sup>. — V. 4b: Fūṭat und Šäder sind zwei Arten von Zeugen oder Gewändern. Wahrscheinlich hatte der Mann das Versprechen, seiner Frau diese zu geben, nicht erfüllt, Fūṭat ist das arabische *fūṭa* »Tuch«, das aus dem Indischen stammen soll. Šäder ist das persische *šādir* »Gewand«, das die Abessinier aber von den Arabern übernommen haben. Vgl. auch MUNZINGER *Ostafrikan. Studien*, S. 152. — V. 6: D. h., unser Verstand ist jetzt weit in der Ferne, wie verzaubert. — V. 7: Seit der italienischen Zeit sind auch viele Christen aus dem Tigrīna-Gebiete nach Kärän gekommen. — V. 8 bezieht sich auf die katholische Mission in Kärän. — V. 9: Die Sultane sind wohl die italienischen Machthaber.



709.

## BAREQ WAD ʿABREHĒ.

- 1 ʿEtmān hat zum Aufbruche  
seine Schuhe gerüstet.
- 2 Er will nach ʿAlgadēn ziehen,  
nach ʿAd-Gūltūna und ʿAd-Sāla.
- 3 Er will nach ʿAd-Zamāt ziehen  
in das Land von Zaga.
- 4 [Da giebt es] Milch der Kamelin,  
der starken, die zweimal geworfen.
- 5 Ihre Kehle, wie eine Geige,  
lässt [Klage]töne erschallen.
- 6 Ihr Hals [gleicht dem] Mast eines Schiffes  
mit Wimpeln und festem Steuer. —
- 7 Es schmähete mich meine Mutter,  
weil ich gefesselt wurde.
- 8 Ist das nicht ein ehrloser Mann,  
der meine Schmerzen nicht kennt?
- 9 Weiss scheint mein Haar am Haupte,  
und im Herzen [glüht] die Rache.

709.

Dies Lied klagt über persönliches Leid des Dichters, über den sonst nichts Näheres bekannt ist. Es ist interessant dadurch, dass hier in V. 4—6 das Kamel besungen ist, während in den andern Liedern dieser Sammlung meist nur die Kühe näher beschrieben werden. Natürlich wird es auch Lieder geben — namentlich bei den Stämmen des Nordens —, in denen die Kamele besungen werden; nur sind sie hier nicht aufgezeichnet. An den Stellen, an denen das Kamel in diesen Liedern erwähnt wird, dient es meist nur zum Vergleiche. — V. 1b: »Schuhe«, wörtlich »Riemen, die durch die Sandalen gezogen werden«. — V. 2—3: D. h., er will ins Barka ziehen. — V. 4b: Wörtlich »der Mutterkamelin, deren zweites Wiederholen [es ist]«. Das Wort »zweites« ist pleonastisch gebraucht. — V. 8a: Wörtlich »ist das nicht einer, der keinen Vater hat?« — V. 9: Wörtlich »weisses Haar ist oben sichtbar, und das Innere [ist] in seiner Rache«. —

- 10 Sie brachten mich vor Gericht  
und schleppten mich [wie] am Seile. —  
11 Fedël, grüsse die Hawilät;  
du kannst jetzt zu ihr gehen.  
12 Ich aber sinne auf Rache,  
die mir noch ungestillt ist.

710.

## ANONYMOS.

- 1 Die Takrūrāyit in Hebüb  
besucht und grüsset sie!  
2 Elend bin ich und ein Fremdling;  
sie ist nicht für mich da.  
3 Die ihre Wege kennen,  
ihres Stammes Söhne, buhlen mit ihr.  
4 Ihr Hals gleicht dem Mast des Frankenschiffs,  
auf das sie mit Leitern (?) steigen.

---

V. 10: »Mich«, wörtlich »ihn«, d. h. »deinen Vater«, oder »deinen Bruder«. V. 10<sup>b</sup> heisst »Seil« eigentlich »das Am-Seile-geführt-werden«. — V. 11<sup>b</sup>: Wörtlich »du bist stark für ihre Sache«, d. h. um mit ihr zu buhlen. — V. 12: Wörtlich »an Syphilis krankt dein Vater (vgl. 670<sub>9</sub>); bisher ist er nicht geheilt«.

710.

Dies Lied ist von V. 1—7 an ein Mädchen gerichtet. Dann wird in V. 8, wie es scheint, eine Kuh angeredet; denn die beiden Namen werden von den Tigre-Stämmen sonst nur für Kühe gebraucht. Immerhin wäre es denkbar, dass die Bogos mit diesen Namen auch Frauen benannt hätten; aber das ist nicht sehr wahrscheinlich. In V. 10 klagt der Dichter wieder über sein Leid. — V. 1: Hebüb liegt im Lande der Bogos. — V. 2<sup>b</sup>: Wörtlich »ihr Körper passt nicht zu mir«. — V. 4—5: Die Bedeutung »Leitern« für *serūr* ist von Naffa<sup>c</sup> erraten. Es ist möglich, dass das Wort etwas ganz Anderes bedeutet. Dazu kommt, dass eigentlich zu übersetzen wäre »auf die«; denn im Originale ist das Femininum gebraucht, während *markab* »Schiff« maskulin ist. Wenn das Femininum nicht allein des Reimes wegen gesetzt ist, so müsste man auch in V. 5 statt »sein« übersetzen »ihr«. Vielleicht enthalten diese Verse

- 5 Unten an seinem Strudel  
grüsst es sein Russ.  
6 Ihr Leib ist schlank, —  
ein Ġa'al-[Ross], das Kamele erbeutet.  
7 Tatest du ihnen, wie sie dir,  
hättest du nichts übrig behalten. —  
8 Willkommen, [o] 'Engāra,  
Tochter der Maġōba!  
9 [Geehrt] wie Maria und Heilige,  
für die die Priester umherziehn.  
10 Meiner Krankheit ward viel;  
ihr Freunde, schlafet bei Nacht!

711.

## FĀZAGA WAD MEGEB.

- 1 Drunten gen Barka ging ich,  
um meine Kinder nicht zu verlassen.  
2 Keinen giebt's, der mich beweint;  
mein Tod ward zum Gespötte.  
3 Zum Gāš-Strom zog ich hinunter;  
ich stieg hinab in die Schluchten.

eine Anspielung, die Naffā<sup>c</sup> unverständlich war. So wie sie dastehen, sind die Worte nicht sicher zu erklären. — V. 7: Wörtlich »wenn du deine Hand erhöhst gegen den, der die seine gegen dich erhebt, so hättest du zuletzt nicht[s] übrig behalten«. — V. 9b: Wörtlich »die Messeleser ziehn [zum Strom] hinab mit ihr (d. i. der Lade)«. Die Lade oder statt ihrer ein geweihtes Holzbrett ist das Symbol der Gegenwart der Heiligen. Der Vers besagt, dass 'Engāra so geehrt ist wie die Heiligen, mag sie nun ein Mädchen oder eine Kuh sein.

711.

Der Dichter ist mit dem ägyptischen (oder italienischen?) Heere in das westliche Tiefland gezogen und sehnt sich nun nach seiner Heimat Kārān. — V. 1b: Wörtlich »anstatt die Nachkommen zu verlassen«. —

- 4 Zum Šekurrī-Strome ging ich,  
Gira und Tōmal von Gallābāt.  
5 Werft den Toten hinaus!  
Auch der Lebende [ist] für die Geier.  
6 O dass ich nach Kārān heimkehrte,  
glücklich und wohlbehalten.

712.

## MŪSA WAD MEGEB.

- 1 Wegen Verachtung kämpften wir,  
ich und Gabrū, der Reiter.  
2 Er fürchtet mich für sich selbst;  
er entkam auch zu Fuss.  
3 Er fürchtet mich für sein Heer;  
das ist wenig, wenn es gezählt wird.  
4 Sind die Baggū-Leute gerächt,  
die Freunde des Bāryāy wad Ġadāl?  
5 Die Tochter der ʾĀymāt in Degī  
grüsse, o ʾĀdem wad Šekkār.

---

V. 6: Wörtlich »o Glück, wenn sie dich nach Kārān zurückschickten, in dem du wohlbehalten bist!«

712.

Gabrū ist vielleicht Belāṭta Gabrū, einer der von Ras ʾAlūla eingesetzten Häuptlinge. — V. 1: »Reiter«, wörtlich »der Besitzer des Rotfuchses«. — V. 2 u. 3: Statt »fürchtet« steht im Originale »hofft«, d. h. seine Gedanken richten sich auf mich. Mūsa hat den Gabrū besiegt, wie er sagt. Das Wort für »Heer« bedeutet wörtlich »Lanze«. — V. 4: Gabrū hatte, wie es scheint, den Bāryāy getötet. Jetzt, wo Gabrū geschlagen ist, fragt der Dichter, ob sein Volk in Baggū (im Barka) gerächt ist. —

713.

TENSE<sup>2</sup>EW WAD HĀKĪN.

- 1 Warum trauert ihr nicht um <sup>2</sup>Arai?  
Sein kleiner Sohn ist verwaist.
- 2 Dies war ein grausamer Tod,  
der auf sein Volk sich stürzte.
- 3 Kefle-Gärgīs wad Nagāsī  
ward Häuptling nach seinem Bruder.
- 4 Er war Spross des Masmār wad Tēdrōs;  
seine Herrschaft kam ihm aus Gondar.
- 5 [Doch] wie können Teufel und Engel  
einander verglichen werden?
- 6 Seine Hand traf mit ihrem Wurf,  
sein Herz entglühte in Rachdurst.
- 7 Oben durchhieb er den Nacken,  
und unten durchhieb er die Schenkel.

713.

V. 1—23 sind ein Klagelied um einen gestorbenen Häuptling; V. 24 ist unverständlich und gehört so nicht hierher. V. 25—30 klagen über die Unterwerfung des Bogos-Landes unter fremde Herrschaft und enthalten den Gruss an die Geliebte. — V. 1: Wörtlich »warum sagt ihr nicht <sup>2</sup>Arai«; er hätte seinem kleinen Sohn Nahrung gegeben«. Der Held heisst <sup>2</sup>Arai, mit Beinamen Hēnīt (V. 20—22), sein Bruder ist Kefle-Gärgīs wad Nagāsī (V. 3); demnach war er auch ein Sohn des Nagāsī. — V. 2: Wörtlich »das war ein einsamer Tod, ohne Verwandte zu hinterlassen, ein Schlachten mit dem Messer, das sich auf sein Dorf niederliess«. — V. 3b: Wörtlich »ist Häuptling, seinem Bruder ward er vorgezogen«. Jetzt nach <sup>2</sup>Arai's Tod wurde sein Bruder Häuptling. — V. 4 kann sich ebenso gut auf <sup>2</sup>Arai wie auf Kefle-Gärgīs beziehen, da sie ja gemeinsame Vorfahren haben. Wahrscheinlich bezieht er sich auf den letzteren; unwillkürlich begann der Dichter den neuen Häuptling zu besingen, aber da unterbricht er sich in V. 5 und kehrt in V. 6 zu dem toten Helden zurück. — V. 5: Der »Teufel« ist der lebende Häuptling, der »Engel« der gestorbene. Der Dichter will sagen, er habe jetzt nur den Toten zu besingen. — V. 6: Wörtlich »die Hände mit ihrem totbringenden Wurf, das Innere mit seinen Funken«. — V. 7: Für »durchhieb« steht in *a* »packte«, in *b* »brachte zu Fall«.

- 8 [Volk von] Wagarīqō und Gablū,  
selbst Gabrū schloss sich ihm an.  
9 Ihn kennen die Söhne von <sup>2</sup>Algadēn  
drunten bis Kasala.  
10 Er raubte in <sup>2</sup>Af-Marāyit,  
und er raubte in <sup>2</sup>Af-Gabbala.  
11 Er raubte die Begāyit  
aus ihrem Dorfe fort.  
12 Warum grüsst ihr ihn nicht,  
der zwei auf einmal erschlug?  
13 Wehe diesen Magāreh,  
wie haben sie sich verändert!  
14 Einst liessen die drei von Bēt-Mālek  
niemand in ihr Dorf eindringen.  
15 Ihre grossen Baumstämme  
wurden zu kleinen [Sträuchern].  
16 Sind sie auf die Wallfahrt gegangen  
oder über das Meer gezogen?  
\* \* \*  
17 Jetzt ist es verlassen:  
es fiel die Säule von Ġūfa.  
18 Er war ein gewaltiger Elefant,  
ein grosser mit roten Augen.  
19 Dein Volk, o Tochter Masgaddal's,  
verlor seinen schönsten Schmuck.

\* \* \*

V. 8: Die hier und in V. 9 und 10 genannten Orte liegen wohl alle im Barka. Gabrū ist wahrscheinlich Belätta Gabrū; vgl. 712<sub>1</sub>. — V. 14b: Wörtlich »ihr Versammlungsplatz wurde nicht durchbrochen«. — V. 16: »Sie«, d. h. die vornehmen und starken Männer, die in V. 15 mit dicken Baumstämmen verglichen wurden. — V. 17: Ġūfa, im Bogoslande, war das Dorf des Helden. — V. 18b: Das Wort für »grosser« bedeutet eigentlich »Canopus-Stern«; es wird häufig für weite Entfernungen gebraucht, ähnlich wie Kasal (von dem Orte Kasala). — V. 19: Wörtlich »von dem Halse deines Volkes, o Tochter Masgaddal's, stieg er herab«; d. h., er war wie ein Schmuck, der jetzt abgenommen wurde. —



- 20 Jetzt ist es verlassen,  
     Ġūfa nach Ḥenīt[’s Tod].
- 21 Ḥenīt gab seinem Freunde  
     eine erlesene Kuh.
- 22 Und Ḥenīt war für seinen Feind  
     [wie] Gift und Fieberkrankheit.
- 23 Seine Taten waren wunderbar  
     und weitberühmt.
- 24 <Von einer Kuh  
     und vier Ziegen.>
- \* \* \*
- 25 Besiegt wurde Hākīn’s Sohn;  
     er legte den türkischen Fes an.
- 26 Als Boten entsandten sie ihn,  
     als er Kamelreiter ward.
- 27 Besiegt ward Hedād wad Raka,  
     besiegt auch Nessūr von Ḥalḥal.
- 28 Die Tochter Masgaddal’s,  
     die ‘Esmīt, grüsse, [o] Nabarāy.
- 29 Ein Hals(?) wie der gefleckte Strauss,  
     eine Hüfte wie das Dongola-Ross.
- 30 Das Mädchen liebt nicht den Feigen,  
     sei er Herr oder Hirte.

---

V. 22b: »Gift«, eigentlich «‘Andal»; vgl. 419<sub>8</sub>, 435<sub>4</sub>, 456<sub>9</sub>, 595<sub>140</sub>. —  
 V. 24: Der Vers ist wörtlich übersetzt; im Zusammenhange ist er ganz  
 unverständlich. — V. 25: Hākīn’s Sohn ist vielleicht der Dichter selbst; sonst  
 könnte man etwa an Bakīt wad Hākīn denken. Er und die anderen Bogos-  
 Helden unterwarfen sich der ägyptischen Herrschaft. — V. 29a: Statt »Hals«  
 steht im Texte »Hüfte«; das ist wahrscheinlich nur ein Schreibfehler; das  
 erste Wort von 29b wurde schon hier vorausgenommen. Sonst wird der Hals  
 des Mädchens mit dem des Straussen verglichen. — V. 30: Wörtlich »das  
 Mädchen liebt den Fliehenden nicht, mag er ihr (d. i. der Herde) Herr sein  
 oder ein Hirt«.

## 714.

## EIN SPOTTLIED EINES MANNES AN ʔADMAQŌM.

- 1 ʔAdmaqŏm in Šennāra  
hat eine Brotherrschaft.
- 2 Sein Kleid ist der Mantel,  
der gestern aus Ägypten kam.
- 3 Seine Speise sind Bohnen,  
und er macht viel Rauch.
- 4 [Er ist nicht] ʔAlūla in Kabasa,  
dessen Trommeln erdröhnen.
- 5 [Noch wie] der Nayib in Dakanŏ,  
und ʔEšmaʕil in Ägypten.
- 6 Ich und ʔAdmaqŏm  
sind vertraute Freunde!
- 7 ʕAd-Kūkūy und ʕAd-Sāla  
begraben jetzt und bestatten.
- 8 Saquer ist ein Eselhirte  
für ʕEqba-Gāber.
- 9 Ich liebe es nicht,  
dies listige Gerede.
- 10 Glückliche ist ʔAbūna Yŏsēf;  
er giebt ihnen allen Nahrung.

## 714.

In das Spottlied über ʔAdmaqŏm fließen auch mehrere andere Gedanken und Anspielungen ein, namentlich in V. 7—11. — V. 1b: Wörtlich »ist der Mann einer Herrschaft über Brote«. — V. 3b: Wörtlich »und sein Rauchmachen [ist von] aller Art«; d. h. er redet viel »blauen Dunst«, oder etwa, wie es im amerikanischen slang heisst »hot air«. — V. 5b: D. i. der Chedive Ismaʕil, der 1863—1879 regierte und die Abessinier besiegte. — V. 6 ist ironisch gemeint. — V. 7 und 8: Über die hier genannten Familien und Personen konnte Naffaʕ nichts Näheres berichten. Statt *Saquer* schlug er vor, *Sequār* zu lesen, da ihm dies als Tigriña-Name bekannt war. — V. 10a: D. i. ein katholischer Missionar in Kärän. — V. 10b: Wörtlich »er speist sie (d. i. die Bogos) mit aller Art«. —

- 11 Die Kleinen erzieht er,  
und die Grossen erklärt er mündig.  
12 Wenn ʿAdmaqōm verkauft wird,  
bringt er keinen Preis.  
13 Wenn er nach Nabakta hinabsteigt,  
trägt er Wassersäcke.  
14 Wenn er nach Rōmīkū hinaufzieht,  
schöpft er mit dem Eimer.  
15 Wenn er nach Šābra hinabsteigt,  
hütet er seine Esel.  
16 Ich bin es müde geworden,  
[dies alles] zu verschweigen.

715.

## KANTĒBĀY FEKĀK.

- 1 Sei kein Tor, o Maibatōt!  
Ersehne das Frühere nicht!  
2 Eine Spanne ist irdisches Leben;  
ein Schatten am Morgen und Abend.

---

V. 11: D. h., er zieht die Kinder gross, bis sie mündig werden. — V. 13: Wörtlich »Letersäcke und Behälter aus Palmgeflecht trägt er«. — V. 16: Wörtlich »ich bin müde geworden, indem ich verberge und verstecke«.

715.

Fekāk gehörte zu den ʿAd-Šāḥāy im oberen ʿAnsaba-Gebiete. Er ergiebt sich resigniert in sein Schicksal: er hat sein Teil am Leben erhalten und begehrt nicht mehr. Dann klagt er aber darüber, dass die abessinischen Frauen ihren Männern untreu werden und zu den fremden Eroberern in die Festung von Kārān gehen, wo sie mit den Offizieren Wein trinken. — V. 2: Die »Spanne« ist eigentlich das »An-der-Reihe-sein«. Die Schatten am Morgen und am Abend vergehen besonders rasch. —

- 3 Ich habe mein Teil erhalten,  
und begehre nicht, was nicht mein ist.
- 4 Ich hab meine Schuld bezahlt:  
wer anderen nimmt, muss büssen. —
- 5 Die Frau nennen sie »Madama«;  
und sie geht zu der Festung,
- 6 Mit Spezereien gesalbt  
und duftend von Wohlgerüchen.
- 7 Ihr Gatte muss draussen bleiben;  
doch sie trinkt Wein mit ihnen.

## NACHTRAG.

716

Ein Lied des Fāger wad Biyān, das er auf Kantēbāy Maḥammad sang, und das ʿElyās wad ʿAylāy mir diktirte.

- 1 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht über Gerger.

---

V. 3 ist von der Tränke entlehnt und bedeutet wörtlich »das uns zukommende Wasser haben wir getrunken; wie sollten wir das uns nicht zukommende trinken?« — V. 4b: Wörtlich »wer eine Schuld (d. i. das Gut anderer) verzehrt, wie sollte der nicht bezahlen?« — V. 7: Ob es sich wirklich um verheiratete Frauen handelt, bleibe dahingestellt; unter »Gatte« kann auch der »Verlobte« verstanden werden.

716.

Dies Lied wurde mir von einem Jüngling aus dem Stamme der Bēt-Šaḥaqa in Cairo diktirt. Er bestand auch darauf, dass sein Name, als der des Überlieferers, in der Überschrift genannt wurde. Wir haben hier ein merkwürdig stilisiertes Heldenlied. In der äusseren Form gleicht es ganz den Strophengedichten, die an Mädchen gerichtet sind; vgl. oben No. 471, 595, 705. Das Bild des Blitzes, der über den verschiedenen Orten des Heimatlandes erglänzt, ist gewählt, um gleich die richtige Stimmung und die Vor-

2 Der dunkle Sohn der Löwin  
verschlingt das rohe Fleisch.

3 Der mächtige Elefant  
reisst starke Akazien aus.

\* \* \*

4 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Bēt-Kestān.

5 Bei Nacht gönnt keinen Schlaf  
das ruhelose Lager:

6 [So,] wenn man von dir redet,  
flieheth [alle] der Schlummer.

\* \* \*

7 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Šilānāt.

8 In deiner Hand wurde schwach  
dein Volk, den Kindern gleich.

9 Will es mit dir sich messen,  
so flieht es nach allen Seiten.

10 Und du beugest sein Haupt:  
du machst es dir zu eigen.

\* \* \*

11 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Merāra.

---

stellung von der Gewalt des Helden bei den Hörern hervorzurufen. Die genannten Orte liegen alle im Tieflande der Bēt-Šahaqan, nur Nōrāt liegt in ihrem Hochlande. Kantēbāy Maḥammad, der Häuptling dieses Stammes, hat auch selbst gedichtet und ist mehrfach besungen; vgl. No. 266 ff. — **V. 2:** Wörtlich »der schwarze Sohn der Leopardin kaut rohe Fleischstücke (Rippenstücke)«. — **V. 3:** Wörtlich »Der Kurze (d. i. dicke) unter den Elefanten reisst die kurze (d. i. feste und dicke) Akazie aus«. — **V. 4:** Bēt-Kestān heisst »Kirche«, ist hier aber Ortsname. — **V. 5:** Wörtlich »In der Nacht lässt nicht schlafen das ruhelose Wanzenbett«. D. h. also, wie einer, der wegen der Wanzen nicht schlafen kann, so sind die Menschen, die deine Taten hören; auch sie schlafen die ganze Nacht nicht. — **V. 10:** Wörtlich »Und du bist der Zerdrücker ihres Hauptes, du giebst Geld für sie«, d. h. du erwirbst sie zu eigen wie durch Kauf. —

12 Was soll diese Welt anfangen  
in ihrer Angst und Not?

13 Nach dir allein fragt sie  
[jeden] Morgen und Abend.

14 Du allein bist geworden  
ihre Rede und ihre Zunge.

15 Und du allein bist geworden  
ihre Hacke und ihre Axt.

\* \* \*

16 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht in Mehennāq.

17 Der helle unter den Sternen,  
der gegen Abend aufgeht.

18 Wenn [der Stier] zweimal gebrüllt hat,  
tritt ihm der Schaum aus dem Maul.

19 Er, [der Held,] tötet ohne Messer;  
er hängt auf ohne Strick.

\* \* \*

20 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht über Maqa.

21 Seine Mutter gebär einen Helden;  
seine Frau vermählte sich ihm.

22 Er herrscht über schwarze Sklaven,  
die in seinem Hofe dasitzen.

\* \* \*

23 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Nafāsīt.

---

V. 17: Statt »der helle«, steht im Text *kāsāy*, d. i. nach ʿĒlyās ein sehr heller Stern, der bei Sonnenuntergang aufgeht, also wahrscheinlich die Venus, die sonst *gaharat* heisst. — V. 18: D. h. der Held gleicht dem wütenden Stier. — V. 19: D. h., er tut wunderbare Dinge. — V. 21: Wörtlich »Geboren hat die Tochter Laggō, vermählt hat sich deine Frau«, d. h. die Tochter Laggō, die Mutter Maḥammad's, hat einen rechten Sohn geboren, und seine Frau hat einen rechten Mann geheiratet. — V. 22a: Wörtlich »der Herr der schwarzen pfeffer[farbigen]«. —



- 24 Qanṭab speist die Gäste,  
wenn er auf die Höhe heimkehrt.

\* \* \*

- 25 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Qaber-Ḥāmed.

- 26 Die Hecke hält nicht zurück  
den Löwen, der Töten gewohnt ist.

- 27 Er verschlingt rohes Fleisch,  
das nie vom Feuer berührt ist.

\* \* \*

- 28 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei Ḡalgaṣata.

- 29 Qanṭab fiel über sie her:  
die Bauern erschrecken gewaltig.

- 30 Wen der Kantēbāy hasst,  
dem ist er wie Blitz und Hagel.

- 31 Wen der Kantēbāy liebt,  
dem giebt er Amt und Würde.

\* \* \*

- 32 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht über Rabar.

- 33 Die Würde ist bei dem Mächtigen,  
das Vieh bei dem, der Glück hat.

\* \* \*

- 34 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht über Meṣeb.

- 35 Um [deinen] Met zu trinken,  
kommt das Heer da gerannt.

- 36 Ihnen möchte ich folgen,  
wäre es mir gestattet.

---

**V. 24:** Qanṭab ist der Beiname des Maḥammad. — **V. 27b:** Wörtlich »wann hätte das Feuer es verbrannt?« — **V. 29b:** Wörtlich »das Lager [der Bauern] seufzte die Nacht hindurch«. — **V. 31b:** Wörtlich »Hauptlingswürde giebt er und Steuerfreiheit«. — **V. 33b:** »Der Glück hat«, wörtlich »der Besitzer des [Glücks]haares; vgl. *Pros.* S. 313 — **V. 35:** »Heer«, wörtlich »Fussgänger«. — **V. 36b:** Wörtlich »wenn ich eine Gelegenheit fände«. —

- 37 Die Hoffnung auf den Mächtigen  
schützt das Herz [seines] Freundes.  
\* \* \*
- 38 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht über Qōrāt.
- 39 Allein brüllte er dort,  
dort im Tale von Nōrāt,
- 40 Ihr Stier, der Sohn ihrer Kuh:  
er ist im Stamme geboren.
- 41 Wer kann sie wiedererobern,  
die Würde, wenn sie entschwunden?  
\* \* \*
- 42 Der Blitz schreckte mich auf  
heute Nacht bei ʿAšala.
- 43 Wad Zārʾit wad Kaleb,  
wurde gekrönt und entthront.
- 44 [So auch] Wad Šekkār wad Beʿemnat,  
der in die Ferne zog.
- 45 Unter den Schwertern ein festes,  
das gefegt und gewetzt ist.
- 46 Unter Leoparden der schlanke;  
unter den Löwen der reissende.
- 47 Er eilt den Abgrund hinab;  
denn er kennt seine Pfade.
- 48 Dein Volk handelt schlecht an dir;  
[Gott] mache uns dem nicht gleich!
- 49 Ihr Haupt ist nach unten gewendet,  
und ihre Füße nach oben.

V. 37: Wörtlich »Die Hoffnung ist auf den Mächtigen, und sie behütet das Innere des Freundes«. — V. 40b: Wörtlich »er ist nicht für den Preis eines Kleides [gekauft]«, d. h., er kommt nicht von einem anderen Stamme, sondern ist der eingeborene, echt nationale Held. — V. 41: Die Hauptlingswürde ist jetzt der Familie der ʿAd-Dāyir genommen. — V. 43: Wad Zārʾit gehörte zu den ʿAd-Dāyir. — V. 44: Wad Šekkār zog zu den Mārya. —

- 50 Du verbrennst ihre Habe  
wie auf dem Scheiterhaufen.  
51 Sie sagen: »Wir begruben ihn«;  
doch er ist stärker als sie.  
52 Sein Wort gilt allein,  
wenn er im Rate weilt.

## 717.

Kaleb wad Tēdrōs ging mit den Hochzeitszug des Nāwed wad Be<sup>3</sup>emnat zu den ʿAd-Temāryām. Die aber wollten ihnen [die Braut] vorenthalten, und es kam zwischen ihnen zum Streit und zum Zücken der Schwerter. Schliesslich aber gaben sie ihnen ihre Braut; da sang er denn darüber dies [Lied].

- 1 Von ihnen, den Söhnen ʿAd-Šekkār,  
blieben nur wenig am Leben.  
2 Hier die Söhne ʿAd-Hebtū  
blicken der Kugel ins Antlitz.  
3 Ja, auch die Söhne Bēt-<sup>3</sup>Asbar  
sind noch niemals geflohen.  
4 Und hier die Söhne War<sup>e</sup>-sab  
fliehen nie, um Kunde zu bringen.

V. 50: Wörtlich »Mit ihrem Holz wirst du als Feuer angezündet, indem sie die Asche wegfegen«, d. h. du zerstörst sie. Wenn ein Lagerfeuer gut brennen soll, so fegt man die Asche vorher weg. — V. 51b: Wörtlich »er kommt heraus, indem er gräbt«. — V. 52a: Wörtlich »er geht mit seiner Lippe hindurch«.

## 717.

V. 1: ʿAd-Šekkār ist die Familie der ʿAd-Temāryām, die den Hochzeitem die Braut verweigern wollte. V. 1b heisst wörtlich »wenige blieben übrig zum Essen«. — V. 2—4: Die hier genannten Familien gehören alle zu den Bēt-Šāḥaqan, d. h. also zu den Genossen derer, die die Braut holen wollten. V. 2b heisst wörtlich »die Kugeln wandten sich ihnen zu«. V. 3b »wann wären sie fliehend davongegangen?« V. 4b, d. h. die Fliehenden laufen vom Schlachtfelde ins Dorf, um die Kunde von der Niederlage der Stammesgenossen zu überbringen. —

- 5 Die Hörigen sind entschlossen,  
dass die Schilde mit Blut sich färben.
- 6 Und hier die Söhne von 'Ad-Zār'īt  
sind Häuptlinge mit den Stirnbinden.
- 7 Sie stritten wegen ihrer Sänger,  
als 'Alī und Maḥammad bliesen.
- 8 Die stritten wegen der Trommeln,  
als ihre Mansūra erdröhnte.
- 9 Wir trauen nicht mit dem Herzen,  
bis wir den Pass erklimmen. —
- 10 Nessūr, grüsse die Mädchen,  
wenn du in unser Dorf kommst.
- 11 Was du sahst, künde ihnen;  
erfinde nichts und verbirg nichts.
- 12 Wir sandten dich, damit du heimkehrst:  
die Räuber töten auch Knaben.

---

**V. 7:** 'Alī und Maḥammad waren die beiden Sänger des Hochzeitszuges. Während diese beiden Sänger musizierten, entbrannte der Streit. — **V. 8:** Mansūra ist der Name einer Trommel; vgl. No. 151, V. 4. — **V. 12** ist an Nessūr gerichtet. Dieser ist noch ein Knabe. Der Dichter rät ihm, auf seiner Hut zu sein vor den Räubern, die auch Knaben töten, damit er sicher in die Heimat zurückkehre, um die Nachricht den Stammesgenossen und den Gruss des Sängers den Mädchen des Stammes zu überbringen.

---

## ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER DICHTER.

Die Zahlen bezeichnen die Lieder. — Die Worte *Wad* »Sohn«, *ʿEssīt* »Frau« u. ä. kommen für die alphabetische Anordnung nicht in Betracht.

### ʿA und ʿA.

- (Wad) ʿAbbō-Gerāy 698.  
 ʿAbdalla wad Maḥammad 595.  
 640.  
 ʿAbdalšēk wad Ḥemmad  
 129—132.  
 ʿAbīb wad Maḥammad 274.  
 275.  
 ʿAbīb wad Temāryām 162—  
 172.  
 ʿAbsalāb wad Ġagīn 219.  
 ʿAdab wad Šūma 19.  
 ʿAddāla wad Sennār 574.  
 ʿAdeg wad Ḥemmad 186.  
 ʿĀdem wad ʿAgīb 578.  
 ʿAgīb 577.  
 ʿAlī wad Ḥemmad-Dār  
 321.  
 ʿAlī wad Fāyid 394—404.  
 ʿAlī-Ġāngē wad Ḥemmad-  
 Derār 504—511.

ʿAlī-Kēr wad Dāyin 211. 221.  
 222.

ʿĀmer wad Ḥemmadāy 133—  
 137.

ʿAmīr wad Gabbah 480—483.  
 485—494.

ʿAmmār wad ʿAqbāy 551.  
 552. 555.

ʿAndalōy wad ʿAmīr 185.

ʿAnṭaṭa wad Teġār 295. 296.

ʿAsfadāy wad Kefle-Ġārgīs  
 233. 234.

ʿAuʿala wad Maḥamūd 1—3.  
 5—14.

### B.

Baʿal-Qedit 636.

Bakīt wad Samrā 375. 377.

Bareq wad ʿAbrēhē 709.

Bāyrāy 176.

Bāyrāy wad Rādʿī 392.

Beʿemnat (Häuptling) 138—  
 142. 190.

Bičāy wad Zēd 144. 174.

### Ç.

Çerūm wad Darīr 198.

### D.

Dāmer wad Gebbetān 4. 90—

111.

Darmas wad Tense<sup>2</sup>ew 31—34.

(Wad) Dāwray 381.

### <sup>2</sup>E und <sup>c</sup>E.

<sup>c</sup>Ēdarāt wad Hedād 516.

<sup>2</sup>Edrīs wad <sup>2</sup>Adgōy 676.

<sup>2</sup>Edrīs wad Gabša 276.

<sup>2</sup>Edrīs wad Hākīn 327. 329.

331. 340. 343.

<sup>2</sup>Edrīs wad Hemmad 600. 601.

<sup>2</sup>Eked wad <sup>2</sup>Ezāz 498.

<sup>2</sup>Eked wad Fedēl 227.

<sup>2</sup>Ēlōs Māyrāy 379. 380.

<sup>2</sup>Ēlōs wad Tēdrōs 258. 283.

311. 313. 314.

<sup>c</sup>Emar wad Hemmad 411.

<sup>c</sup>Emrān wad Karam-Bazzeḥ

75—81. 83—87. 89.

<sup>2</sup>Ešḥaq wad <sup>2</sup>Absalāb 146—

149.

<sup>2</sup>Ešḥaq wad Nauraddīn 554.

<sup>c</sup>Etmān wad <sup>c</sup>Amer 641—644.

<sup>c</sup>Etmān wad Hemmad-Se'īd  
474—476.

<sup>2</sup>Ezāz wad Fedēl 226.

<sup>2</sup>Ezāz wad Ġamīl 546—548.

<sup>2</sup>Ezāz wad Temekkē'el 378.

### F.

Fāger wad Biyān 299. 716.

Fazaga wad Megeb 711.

Fekāk 205. 692.

Fekāk (Häuptling) 715.

Fekāk wad Gärgīs 290.

Feqrīt wad Sarrōm 284—286.

### G.

Gāber wad Mūsa 695.

(Wad) Gādām 484. Vielleicht

identisch mit Salem wad

Gādām.

Galāydōs wad Šekāy 679.

Galāydōs wad Tēdrōs 277.

279—282.

Gärgīs wad Ġamīl 649.

Garmāryām wad Gabrāy

237—254.

Gedūf 520.

### Ġ.

Ġamīl wad <sup>2</sup>Amīr 217. 220.

236.

Ġamīl wad Ḥazōt 658.

Ġangār 672.

Ġāweġ wad <sup>2</sup>Ezāz 270.

Ġāweġ (Diener des) 496.

Ġeme<sup>c</sup> wad Galāydōs 575.

576.



## H und Ḥ.

Hākīn Ṭerāy 597.  
 Ḥamad-Lūl wad ʿEǧēl 322—  
 326. 328. 330. 332—335.  
 337—339.  
 Ḥamdē wad Rākī 675.  
 Ḥāmed wad ʿAlī 531.  
 Ḥāmed wad ʿAmmār 556—572.  
 Ḥāmed wad Gandar 173.  
 Ḥāmed wad Gerüb 596.  
 Ḥāmed wad Ḥasan 527. 528.  
 Ḥāmed wad Šangab 344—366.  
 Ḥāmed wad Ṭeffē ʿetāt 607.  
 Ḥammād wad ʿAmer 199—  
 201.  
 Ḥammād wad Baḥarāy 553.  
 Ḥammeddō wad ʾAbbakar  
 48. 49.  
 Ḥarawyā (Ackersmann des)  
 383, (Hirt des) 384.  
 Hawasābāy wad Dafla 63—72.  
 Ḥazōt wad ʿAškarāy 298.  
 Hebte-Gārgīs wad Ġahād  
 228—230.  
 Hebtēs wad Nauraddīn 550.  
 Hedād wad Raka 702.  
 Ḥemmad wad ʿAggāt 409.  
 608—621.  
 Ḥemmad wad ʿĀmer 265.  
 Ḥemmad wad Bardadēha 581.  
 Ḥemmad wad Darmas 35—  
 37. 59.

Ḥemmad wad Dewēda 586.  
 Ḥemmad Gerüb 599.  
 Ḥemmad wad Maḥamūd 256.  
 257. 259—261.  
 Ḥemmad wad Samra 38.  
 Ḥemmad-Nōr wad Nāyib 533.  
 Ḥemmad-Nōr wad Šītal-Batrū  
 633. 634.  
 Ḥesēn wad Kērāy 663.

## ʾI.

ʾIyāsū wad Hebtēs 512—515.  
 ʾIyāsū wad Maḥammad 202—  
 203.  
 ʾIyāy wad ʾAgdūbāy 152—  
 159. 161. 312.  
 ʾIyāy wad ʾIyāyāt 372. 373.  
 ʾIyiddakkal 689.

## K.

Kāfalīt wad Darmas 39—47.  
 Kaleb wad Tēdrōs 717.  
 Kāmel wad ʾAbsalāb 216.  
 Kāmel wad Gabai 150. 151.  
 Keffāl wad Bakīt 583. 585.  
 Keflōm wad Masmar 300.

## L.

Legāǧ wad Lebāb 302.  
 Legām wad ʿAkkasa 308—310.

## M.

Madhen 687.

Madīn wad ʿEzāz 499.  
 Maḥammad wad ʿAlī-Fālāt  
 517—519.  
 Maḥammad wad ʿAmdēs  
 120—128. 393.  
 Maḥammad wad Baḥailāy  
 466—468.  
 Maḥammad wad Bahaimānōt  
 262.  
 Maḥammad wad ʿĒlōs 187.  
 189. 191. 192. 194.  
 Maḥammad wad ʿEzāz 536.  
 Maḥammad wad Feqrīt 532.  
 Maḥammad wad Germīt 537—  
 543. 545.  
 Maḥammad wad Ġāweġ 495.  
 Maḥammad wad Ḥasāma  
 (Hauptling) 266—269. 271.  
 272.  
 Maḥammad wad Ḥemmad 582.  
 Maḥammad wad Kemēl 602.  
 603.  
 Maḥammad wad Madīn 500—  
 503.  
 Maḥammad wad Šēkāyit 410.  
 Maḥamūd wad Bāyray 204.  
 Maḥamūd wad ʿEtēl 341.  
 Maḥamūd wad ʿEzāz 287—  
 289. 291.  
 Maḥamūd wad Selēman  
 336.  
 Maibatōt wad Bāʿal-Gad 235.  
 Mandar wad ʿEtēl 696.

Mandar wad Faraġalla 521—  
 523. 525.  
 Mandar wad Masmar 175.  
 Mantāy wad Ḥarīš 374. 376.  
 Mantāy wad Zarʿat 212—213.  
 215.  
 Masmar wad ʿAddāla 27—30.  
 Masmar wad Gadāyin 316.  
 588—594.  
 Mēkāl wad ʿAbib 383.  
 Mendāl wad Mēkāl 683. 684.  
 Mūsa wad Gera 646—648.  
 Mūsa wad Megeb 712.

## N.

Naṣābī wad ʿArbad 315. 317.  
 318.  
 Nāġāt wad ʿAktē 621—632.  
 Nessūr 699.  
 Nessūr wad Ḥamad-Kēr 303—  
 307.  
 Nōr wad Gabīl 178—180.  
 Nōr wad Gūmuḥ 406—408.  
 412.

## P.

(ʿAb-)Pētrōs 677.

## Q.

Qeṭūm wad Ḥammād 112—  
 119. 273.  
 Qeṭūm wad Ḥeder-Māryām  
 88.

## R.

Rādʾī wad Ġamil 639.

## S.

Saʿā wad Derār 579. 580.

Sālem wad Ġādām 544.

Salīm wad Karōf 529.

Salīm wad Selēmān 584.

Salīm wad Zāyid 529.

(Wad) Salīmatō 635.

Sālmān wad Masmar 413—465.

Samara wad Ḥēla 50—58.  
60—62.

(ʾEssīt) Samarāreʿul 497.

Samra wad Mūsa 207—210.

Samra wad Tegār 292.

Selēmān wad ʿAlī 524.

Selēmān wad Ġerūm 637. 638.

Selmān wad Salīm 224.

Selmān wad Selal 342.

Selṭān wad Ḥāmed 477—479.

## Š.

Šalau Dängän 670.

Šāweš (Häuptling) 469.

Šāweš wad Nauraddīn 549.

Šēkaddīn wad Ḥemmad 193.

195—197. 231.

Šēkāy wad Nōr 181—182.

(Wad) Šēkāyit 651. Vielleicht

identisch mit Maḥammad

wad Šēkāyit.

Šekurrāy 367—371.

(Wad) Šelō 530.

Šītāl 697.

## T und Ṭ.

Taklemkēl wad Ḥabīb 293.  
294.

Taklemkēl wad Kerdād 526.

Taklēs wad ʾIyāy 263.

Takrūrāy wad Tēdrōs 706.

Takūš wad Mūsa 604—606.

Tasfāmkel wad ʾAftāy 217.  
218.

Tēdrōs wad ʾArbad 319.

Tegār wad Gärgīs 25. 26. 173.

Ṭelūq wad ʿĪsa 160.

Tensēʾew wad Hākīn 713.

## W.

Wad Walatī 73. 74.

Walde-Gärgīs wad Ġahād 232.

## Y.

Yaʿaqōb wad ʾAbīb 183. 184.

Yaḥannes wad Ġagīn 20—27.

Yibbatīt wad ʿEqbēs 225.

Yibbatīt wad Taklēs 15—18.

Yibbatīt wad Zēd 236.

## Z.

Zarʾōy 387.

Zāwlāy 700.

Zemām wad ʿEnker 206.

---

Die anonymen Lieder sind  
in Vol. III, auf S. 535, nach  
ihrer Reihenfolge aufgeführt.

# BERICHTIGUNGEN ZU VOLUME III.

S. XXII, Z. 7: L. ወጭቅነት.  
 „ 18, N°. 22, V. 4: L. ታሌኮ mit ሠ.  
 „ 22, „ 31, „ 2: L. ሳዋ.  
 „ 27, letzte Zeile: L. ከራዩ.  
 „ 28, Z. 5: L. ሕሳዩት ohne ሠ.  
 „ 32, N°. 43, V. 2: L. ትምና mit ሠ.  
 „ 40, „ 56, „ 2: L. ወአኸመክር.  
 „ 41, „ 60, „ 3: L. ዶል.  
 „ 46, „ 67, „ 13: L. ሳማ.  
 „ „ 68, „ 5: L. ወአይብላ  
 mit ሠ.  
 „ 47, „ „ 11: L. ትከራና.  
 „ 48, „ 69, „ 20: L. ሰሞላዬ mit ሠ.  
 „ 54, „ 75, „ 23: L. ፡ አቡኩም ፤  
 „ „ „ 27: L. ሲራ.  
 „ 69, Z. 1/2 v. u.: L. ትጋደባ.  
 „ 95, N°. 116, V. 21: L. መንፍቃት.  
 „ 96, „ 117, „ 6: L. ደሳ mit ሠ  
 (*dibba* < *dib-la*).  
 „ 98, Z. 2 v. u.: L. ሕሳዩት.  
 „ 125, N°. 164, V. 3: L. ወሐመድ.  
 „ 126, „ 166, Einl.: Statt ልዘመቶ,  
 wie im Original steht, wäre besser  
 zu lesen ልዘሞቶ.  
 „ 133, N°. 180, V. 6: Das Original hat  
 ተአሸራ: besser wäre ሰተአሸራ.

S. 142, N°. 201, Einl. letzte Zeile: L.  
 ናዬ mit ሠ.  
 „ 146, N°. 206, V. 22: L. ዓይላይ.  
 „ 155, „ 219, „ 1: L. ጩዋ.  
 „ 178, „ 251, „ 7: L. ተዓደራ.  
 „ 227, „ 310, Einl., Z. 2: L. ሰስሙና.  
 „ 234, „ 316, V. 11: L. ትበልፃ mit ሠ.  
 „ 256, „ 346, „ 5: L. እኩይ „ „  
 „ 269, „ 370, „ 8: L. ጅና: ሳ.  
 „ 296, „ 420, „ 1: L. ሰአብሐር.  
 „ 352, Z. 2 v. u.: L. ልከዉር.  
 „ 355, Anm. 2: L. ከንጀሩ.  
 „ 367, N°. 517: Als 1. Satz der Über-  
 schrift ist einzufügen ዒደረት: እግል:  
 መሐመድ: ወደ: ፀሊ-4ላት: “ከ  
 ሬ: እታ”: ቤሎ ::  
 „ 395, N°. 544: Die Worte ሳልም:  
 ወደ: ገደም sind nicht Überschrift,  
 sondern gehören zur Einleitung.  
 „ 396, N°. 545: Die Worte መሐመድ:  
 ወደ: ገርሚት sind als erster Satz  
 der Einleitung einzufügen.  
 „ 398, Z. 29: L. ወሃዳይ.  
 „ 425, N°. 584: Die Worte ሰሊም:  
 ወደ: ስሌማን gehören mit der fol-  
 genden Zeile zusammen.

S. 425, N<sup>o</sup>. 585: Als Einleitung ist hinzuzufügen ክፋል:ወድ:በኪት:እብ:

ድመል:በሐሰደ.

„ 429, N<sup>o</sup>. 594, V. 6: L. ፀጽደ mit ሠ.

„ 446, „ 602, Überschrift: L. አድኅ mit ሠ.

„ 483, „ 646, V. 11: L. አውለት.

„ 486, „ 650, „ 1: L. ምኒት ohne ሠ.

„ 527, „ 716, „ 1: ሊሊት ist zu Anfang von 16 einzufügen.

„ 527, N<sup>o</sup>. 716, V. 6: L. ልውዕዛ.

S. 529, N<sup>o</sup>. 716, V. 43: L. ዘርኢት.

„ 530, Z. 4: L. ምግባም.

„ „ N<sup>o</sup>. 717, V. 6: L. ዘርኢት.

„ 531, 2. Kol., Z. 1: L. ሓምድ: ወድ:ግሩብ.

„ 532, 1. Kol., Z. 7: L. 517—519.

„ „ 2. Kol., Z. 3 und 534, 2. Kol., Z. 17: L. ሳልም:ወድ:ገደም.

„ 532, 2. Kol., Z. 18: L. ሸለው.

„ 534, 2. Kol., Z. 12 ist die Zahl 277 einzufügen.

## BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU VOLUME IV.

- S. 20, letzte Zeile: Statt Einleitung  
1. Volume V.
- „ 23, Z. 4 v. u.: L. seines Elends.
- „ 25, N<sup>o</sup>. 13, V. 14b: L. in.
- „ 50, Z. 10 v. u.: L. und.
- „ 70, „ 2: L. Wasser.
- „ 145, „ 5 v. u.: L. 1871—1888.
- „ 150, „ 9 v. u.: Die Photographie  
des Dämer s. in Vol. V.
- „ 167, Z. 1: L. Er ist in Wahrheit.
- „ 187, „ 2 v. u.: L. *rahāwī*.
- „ 198, „ 14 v. u.: L. das Fleisch.
- „ 202, Komm. zu 117: Über Selbst-  
mord in Tigrē-Ländern vgl.  
auch den Bericht über Tas-  
fāmkēl's Tod in Vol. V.
- „ 207, N<sup>o</sup>. 120, Einl., Z. 4: L. belegte.
- „ 270, Z. 9 v. u.: L. bezieht sich.
- „ 294, „ 7 v. u.: L. hellen.
- „ 325, N<sup>o</sup>. 217, V. 7: L. das statt  
dass.
- „ 370, N<sup>o</sup>. 247, V. 14, Komm.: Mit  
dem »Meeresstrudel« ist wohl  
die Insel Nuqra gemeint. Also  
»Furcht vor Verbannung hält  
ihn zurück«.
- „ 382, Z. 8 u. Z. 12 v. u.: L. <sup>3</sup>Ellēnī.
- „ 399, „ 1 v. u.: Staatsrat Ilg in  
Zürich hat zwei Elefantenzähne  
von je 2.72 m. Länge.
- S. 414, V. 20: L. Šēfēbat.
- „ 430, Z. 7 v. u.: L. sollen.
- „ 469, Komm., Z. 3: L. »sei nicht  
feige«!
- „ 490, Z. 7 v. u.: L. Graf statt Herzog.
- „ „ 6 v. u.: L. Rüstung.
- „ 508, N<sup>o</sup>. 326, V. 20: **አብኔ፡ሐረ**  
**ምዝ** ist wohl = »Sohn der  
Elefanten«. Das Wort <sup>2</sup>*ebnē*  
wird das arabische <sup>2</sup>*ibne* sein.  
Naffa<sup>c</sup> dachte, es bedeute  
»stark«!
- „ 512, Komm., Z. 1: L. <sup>2</sup>Edris.
- „ „ „ 2: L. »tropfen-  
weise«.
- „ 521, Komm., Z. 2: L. <sup>c</sup>Ad-Šēk.
- „ 540, „ 7: Vor *Ṭabāyit*  
ist » zu streichen, vor *ein* ist  
» zu setzen.
- „ 564, Z. 7 v. u.: L. <sup>2</sup>Edris.
- „ 597, N<sup>o</sup>. 399, V. 3 u. Komm.: L.  
Dāggāt u.s.w. mit ḡḡ.
- „ 633, Z. 2 v. u.: L. V. 14 statt V. 13.
- „ 639, „ 1 v. u.: L. <sup>2</sup>Ab-Ḥamdē.
- „ 652, „ 9 v. u.: L. Sprichwort.
- „ 683, Komm., Z. 5: L. 595 statt 395.
- „ „ Z. 1 v. u.: Die Geliebte geht  
auf Stelzschuhen wegen ihrer  
zarten Füße.
- „ 699, Z. 8 v. u.: L. 656—661.



- |  |  |
|--|--|
| <p>S. 751, Z. 7 v. u.: L. blendend.<br/>       „ 752, N°. 507, V. 1: L. Freund.<br/>       „ 771 u. S. 778, Z. 1 v. u.: L. Sicherheit.<br/>       „ 779, Z. 2 v. u.: L. die Rache für seinen Freund.<br/>       „ 793, Z. 2 v. u.: L. ist angeredet.<br/>       „ 824, N°. 544: Die Worte <i>Sālem wad Gädām</i> sind nicht als Überschrift, sondern in die Einleitung zu setzen.<br/>       „ 833 u. 834: Zwischen V. 6 u. 7, sowie zwischen V. 13 u. 14 ist je ein Sternchen zu setzen.<br/>       „ 868, V. 16: L. (?) statt (!).</p> | <p>S. 923, Z. 2 v. u.: L. dem Ge'ez.<br/>       „ 938, zwischen V. 23 u. 24, sowie<br/>       „ 1042, „ „ 6 „ 7, ist je ein Sternchen zu setzen.<br/>       „ 1059, N°. 700, Komm. Z. 1: L. Zāwel.<br/>       „ 1083, Z. 9 v. u.: L. Löwin statt Leopardin.<br/>       „ 1087, N°. 717, Einl., Z. 1: L. mit dem.</p> |
|--|--|

---

Das auf S. VII/VIII angekündigte Schluss-Kapital wird als besonderer Band erscheinen.

## INHALT.

---

Vorwort . . . . .	Seite VII.
Lieder der Mänsa <sup>c</sup> Bēt- <sup>2</sup> Abrehē . . . . .	I.
Lieder der Mänsa <sup>c</sup> Bēt-Šahaqan . . . . .	401.
Lieder der Bēt-Ġuk . . . . .	461.
Lieder der beiden Maryā . . . . .	484.
Lieder der <sup>c</sup> Ad-Temāryām . . . . .	589.
Lieder der <sup>c</sup> Ad-Hebtēs (Ḥabāb) . . . . .	703.
Lieder der <sup>c</sup> Ad-Taklēs . . . . .	801.
Lieder der Bēt-Ma <sup>c</sup> ala und Bēt-Ba <sup>c</sup> aššō . . . . .	919.
Lieder aus Ġemmagān . . . . .	953.
Vermischte Lieder aus verschiedenen Stämmen . . . . .	973.
Lieder der Bogos . . . . .	1029.
Nachtrag . . . . .	1082.
Alphabetisches Verzeichnis der Dichter . . . . .	1089.
Berichtigungen zu Vol. III . . . . .	1094.
Berichtigungen und Nachträge zu Vol. IV . . . . .	1096.

---











537347

AnF

L7814pu

Littmann, Enno

Publications of the Princeton Expedition  
to Abyssinia.

**University of Toronto  
Library**

**DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET**

Acme Library Card Pocket  
**LOWE-MARTIN CO. LIMITED**

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 12 29 07 08 012 8